Wund-Arztneyischer Anmerkungen/ Vier Duzzend.

Das 1ste/ von gehauenen
Das 2te/ von gestochenen
Das 3te/ von geschossenen
Das 4te/ von zufälligen

} Wunden/

In welchen

Aus eigener Erfahrung/ nach den jezzigen wahren Grund-Säzzen der Wund-Arztney angewiesen wird/ wie dieselbe zu behandeln sind/ und wie die Handtgrieffe dazu eigentlich müssen angewendet werden/

Nebst einer

Kurzbegriffenen jedoch Grunddeutlichen

Abhandlung

Der

Wund-Arztney

Anjezt zum andern mahl zum Druk befördert

Durch

Johann Casper Schwarz.

HAMBURG/
In Verlegung/ Christian Liebezeit/ 1713.

Dem
Hoch- und Wohl-Gebohrnen
Herrn / Herrn /

Hans Hinrich von Alefeld /

Erbherrn auf Seestermühe ꝛc.
Ritter / Seiner Königl. Majest. zu Dännemarck / Norwegen / ꝛc. Hochbetrauten Geheimbden Raht / und Landt-Raht der Herzzogthümer Schleswig-Hollstein / wie auch Allerhöchst bemeldeter Königl. Majest. *Ministre Plenipotentiaire*, bei denen Hochmögenden Herren *General-Staaten* der vereinigten Niederlande ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn.

Hoch- und Wohlgebohrner Herr/

Hochgebietender Herr

Geheimbder Raht/

Gnädiger Herr.

UNter denen Verrichtungen / welche / von Ewr. Hoch- und Wohlgebohrnen

nen *Excellence*, mir als einem Dero geringsten Bedienten / gnädig anvertrauet / habe ich mir die Freyheit genommen / einige müssige Nacht-Stunden / zu demjenigen anzuwenden / wozu ich den innerlichen Beruff / von Jugend auf bei mir empfunden: Ich hätte mir sothaner Freyheit zu gebrauchen / nie unterstanden / wenn ich nicht wäre überzeuget worden / das Dero Gnade unermüdet /

für das Aufnehmen/ Ihrer Bedienten / recht väterlich sorget / und was noch mehr/ deren Vergnügen befördert. Besagtes nun / und das gnädige Vertrauen / welches Ewr. Hoch- und Wohl-Gebohrne *Excellence*, gegen mich Unwürdigen haben / nicht minder die sonderbahren Gnaden-Bezeigungen / mit denen ich alltäglich überschüttet werde / haben mich erküh-

erkühnet / Ihnen / diese wenige Blätter / unterthänig zuzueignen; überdem hat Dero hochvernünfftiges Urtheil auch in diesen Vorfällen / mich noch mehr dazu angefeuret / in der ungezweiffelten und unterthänigen Hoffnung / Sie werden es Ihnen gnädig gefallen lassen / wenn in Ihren Hohen Ambts-Sorgen / ein übrigmüssiges Stündchen es vergön-

net/ mit gnädigen Augen durchzusehen. Ich lege demnach diese Wundt-Arztneyische Anmerkkungen in geziemender DEVOTION zu Dero Füssen / mit unterthäniger Bitte / nicht in Ungnaden zu vermerkken / das Dero erleuchteten Nahmen vorgesezzet / es ist auch theils mit aus der Ursache geschehen / der Welt zu bezeigen / wie ich durch göttlichen Beistand / unter dem

Schat-

Schatten Ewr. Hoch- und Wohl-Gebohrnen *Excellence*, mich einer sichern Zuflucht getrösten könne. Der barmherzzige GOTT wolle mein unablässiges Flehen erhören / und Ewr. Hoch- und Wohlgebohrnen *Excellence* in beständigen Wohl-Ergehen erhalten / Ihre Jahre vermehren / und Sie in steter Gesundheit / ein ver-

vergnügtes Alter erreichen lassen. Mich recommendire ich in Dero unverrükte Gnade / als der ich Zeit Lebens mit tieffesten Respect verharre

Ewr. Hoch- und Wohl-
Gebohrnen *Excellence*

Meines Gnädigen Herren

Seestermühe den 20.
Mart. 1713.

Unterthänig-treu-gehorsambster Diener

J. C. Schvvarz.

HErr Schwarz/ mein wehrter Freund/
ob gleich viel werden neiden
Aus Boßheit dieſes Werkk / ſo von
Jhm wohl gemacht/
So denkk Er / es wird hier beym alten * Sprich-
wort bleiben
Was dieſe loben / wird von jenen doch ver-
acht.

* Laudatur ab his, culpatur ab illis.

Es wolte dem Herren Verfaſſer zu Fortſezzung dieſes Werkkes/ mit herzlichem Wunſch Göttlichen Gedeyens in allem Vornehmen auffmuntern.

I. G. P.

Da

DA die verkehrte Welt / verkehrte Reichs-Genoſſen/
Die auch nach ihrem Sinn aus ſolcher Art entſproſſen/
Ihr zugeſellet wünſcht / erreicht ſie auch ihr Ziel/
Weil vielen mit beliebt ihr Sünden volles Spiel.
Wie kombts denn/ das die Welt/ ſo gar im Argen lieget/
Verläſtert und verfolgt / beneydet / haſſet / trieget/
Diejenigen / ſo nicht nach ihrem Willen ſeyndt?
Da wiederſezt ſie ſich als ihrem ärgſten Feindt.
Doch wie kans anders ſeyn! Es kan ja keine Feigen/
Der Stachel volle Dorn aus ſeiner Wurzzel zeigen/
Wer fordert Lilien und Roſen von der Hekk?
Es wäre wunderns wehrt / wenn ſich ein alter Jekk
Der ſtarkken Jugend wolt / an Kräfft und Jahren gleichen
Da er doch an ſich trägt / des blaſſen Todes-Zeichen/
Und eh ers ſich verſieht / kombt ſeine lezte Zeit/
Denn geht er aus der Welt zur grauen Ewigkeit.
Aus böſen Quellen kan kein gutes Waſſer ſpringen;
Verkehrtes Weeſen mus verkehrte Werkke bringen/
Verwundre dich drum nicht / wie alles ſo verkehrt/
Und das die böſe Welt / ſich in ſich ſelbſt verzehrt.
Der Heyland ſpricht doch ſelbſt/ womit das Herzz gefüllet/
Das dieſes folglich auch aus allen Gliedern quillet/

Der Mund der redet das / was man im Herzzen hegt
Der Ausbruch iſt dem gleich / von dem es wird bewegt.

Wenn fromme Prediger / das Werkk des HErren treiben /
In Demuht / Lieb und Furcht / in ihrem Ambte bleiben /
Wenn Lehr und Leben auch genau zuſammen ſtimbt /
Alsdenn die arge Welt zu läſtern / Anlas nimbt:

Und zwar da ihr getroſt in allem wiederſprochen /
So läſtert / ſchnaubet ſie / kan nichts als tapffer pochen.
Allein / wer achtet das? wenn Satans Reich zerſtört /
Der hat auch dieſe Krafft / das er es überhört.

Fragſtu die weltliche und rechts-gelehrte Leute /
Denn denen allen ſteht / die Welt auch nicht zur Seite /
Wer nicht hält mit der Welt / mit dem hält ſie auch nicht /
Und denen iſt ſie feind / der ihr zuwieder ſpricht.

Wer ſich der Arzteney und deren Kunſt ergiebet /
Der wird zum öfftern hart auch von der Welt betriebet /
Wenn ihm was vorgethan / nicht allemahl gefält /
So hat er auf dem Hals die Schimpff- und Laſter-Welt:

Denn ſie verdreuſt es ſehr / wenn man durch kluges Wiſſen /
Kan ihren alten Tand und Plunder ganz wol miſſen /
Wer nicht nach böſer Art die Patienten quält /
Der wird den Neulingen verächtlich zugezehlt /

Er mus für klugen Raht Schimpff und Verachtung tragen /
Wenn er die Fehler will / den Unerfahrnen ſagen;
Denn von Verſtändigen und Klugen ſchreib ich nicht /
Den es an klugen Raht und Werkken nicht gebricht.

Herr Schwarz mein wehrter Freundt / weil er vertraut der Preſſen
Dies neue weiſe Buch / ſo kan er leicht ermeſſen /
Das weil die böſe Welt ſich ſtets am guten reibt /
Sie mit demſelben auch ihr Spott und Läſtern treibt.

Sein

Sein Nahme lehret Jhm / was er hier zu genieſſen/
Wenn aus dem guten Schaz die guten Werkke flieſſen/
Schwarz iſt er ja benambt / die Welt wirfft auf Jhn loss
Nach einem Schwarzzen Flekk / aus ihrem Laſter-Schoos.

Er überlege dies / wie iſt es dem ergangen/
Der doch ganz unbeflekt hat an dem Creuz gehangen?
Mit Schmähen/Hohn und Spott/ward er ſo Schwarz gemacht/
Das ſelbſt der Sonnen-Licht in Schwarz Habith gebracht.

Gehts nun dem Meiſter ſo / was will dem Jünger ſchrekken?
Durch Läſtern wird die Welt Jhm einem Ruhm erwekken;
Er fahre weislich fort / ſey Seinem GOTT getreu
So ſteht der Seegen Jhm auf allen Seiten bey.

Alſo hat ſeinem liebwehrteſten Freunde / zu dieſer ſeiner Arbeit / mit geſchwinder Feder aus Tangermünde der Provinz alten Mark Brandenburg / gratuliren wollen.

J. G. N.

Erſtes Re-

Erstes Register/ über die Anmerkkungen.

Anmerkkungen der gehauenen Wunden.

pag.

1. Einer gehauenen Wunde des mitlern Gelenkkes / über den Gold-Finger der rechten Hand - - 79
2. Einer gehauenen Wunde an der lincken Seiten des Haubts - - 88
3. Einer gehauenen Wunde/über das linkke Schulterblat - - 91
4. Einer gehauenen Wunde der linkken Hand 96
5. Einer gehauenen Haubt-Wunde an der rechten Seiten - - 100
6. Einer gehauenen Wunde über das rechte Knie - - - 106
7. Einer gehauenen Wunde der rechten Hand/ über den äussern Knöchel - 109
8. Einer gehauen Wunde über das Brust-Bein - - 117
9. Einer gehauenen Wunde / des linkken Fus-Blattes - - 123

Anmerkk. pag.
10. Einer gehauenen Haubt-Wunde linkkerer Seiten/und angewendetem Trepan 133
11. Einer gehauenen Wunde / am Hinter-Theil des Haubts - - 150
12. Einer gehauenen Wunde über der Stirn 158

Anmerkkungen der geſtochenen Wunden.

1. Zweyer geſtochenen Wunden/davon eine die Bruſt / die andere den Unter-Leib berühret - - 167
2. Einer geſtochenen Wunde des rechten Arms - - 174
3. Einer geſtochenen Wunde des Unter-Leibes/ mit einem Meſſer geſchehen - 183
4. Einer geſtochenen Rükken-Wunde - 189
5. Einer / mit einem Meſſer geſtochenen Wunde des Halſes - - 198
6. Eines / durch einen Stos / verwundeten Maagens. - - 205
7. Einer geſtochenen Wunde des Unterleibes 207
8. Einer geſtochenen Wunde des rechten Schenkkels mit einem Meſſer - 218
9. Einer kleinen geſtochenen Wunde/an der rechten Hand - - 224
10. Einer geſtochenen Bruſt-Wunden 236
11. Einer durchſtoſſenen Arm-Wunde - 241
12. Einer geſtoſſenen Rükken-Wunde - 245

Anmerkkungen der geschossenen Wunden.

Anmerkk.		pag.
1.	Eines offenenen Schadens am linkken Schienbein/ herrührend von einem gestreifften Stükk-Kugel-Schus -	261
2.	Einer Wunden des lincken Bakkens von einer Stükk-Kugel/welche wie ein Hieb anzusehen - - -	276
3.	Einer Schus-Wunde der rechten Gesichts-Seiten/von einer Stükk-Kugel -	280
4.	Einer Schus-Wunden der beiden hintern Bakken/von einer Stükk-Kugel -	289
5.	Von einer Pistolen Schus-Wunden/ des linkken Waadens - -	299
6.	Einer Schus-Wunden durch den rechten Arm - - -	320
7.	Einer Schus-Wunden/der rechten Seiten unter der Brust - -	331
8.	Zweyer Schus-Wunden / davon eine in dem linkken Schenkkel/die andere in der rechten Seiten gewesen - -	339
9.	Einer Schus-Wunden / des linkken Arms. - - -	352
10.	Eines von einer Stükk-Kugel abgeschossenen Beins - -	361
11.	Eines von einer Stükk-Kugel abgeschossenen Arms - -	363
12.	Eines aufgeschlizzten Ball-Sakkes/ von einer Stükk-Kugel - - -	368

Anmerkkungen der zufälligen Wunden.

Anmerkk.		pag.
1.	Dreier beſonderer Ader-Oeffnungen	375
2.	Einer gefährlichen Haubt-Wunden/ rechterer Seiten / ohne Oeffnung der Haut durch einen Schlag geſchehen	395
3.	Eines ſchweren Falles	415
4.	Eines aufgeſchlizten Scroti	444
5.	Einer aus dem Halſe gezogenen Nehe-Nadel	450
6.	Eines im rechten Auge beſtekken-gebliebenen Bolzzens aus dem Blas-Rohr	460
7.	Eines gewaltigen Schlages an der linkken Seiten des Haubtes	484
8.	Eines mit einer Nadel-Oehr durchgeſtochenen Daum-Nagels	504
9.	Eines abgeſtreifften linkken Schien-Beins	525
10.	Eines klein abgeſtreifften Stükchen Hauts an der rechten Hand	541
11.	Einer kleinen Wunden am Hinter-Theil des Haubts / mit einer Kegel-Kugel geworffen	558
12.	Zweier durch einen hefftigen Schlag ganz zuſammen gequetſchter Finger	570

Das zweyte Register/
Der vornehmsten Sachen.

A.

Abſceſſus am Kopf 488
Abſterben der Glieder 548 587
Achilles ein perfecter Wund-Arzt 10
Acidum vid. Säure
ist ſchädlich im Geblühte 456
Adern Beſchreibung 392
Bruchs Beſchreibung 391
ſind blaufärbicht 394
Oefnungen/ recht zu urtheilen 381
iſt eine Wunde 388
ſind umgekehrte Arterien 386
die Gros/ behalten Hügel/ wenn ſie gelaſſen 394
laſſen/ ſtillet nicht Blutſpeyen 195
ſchwächet 196
hinterläſt Waſſer und Schwindſucht ibid.
kein Univerſal-Mittel 207
iſt künſtlich 377
unrecht vorgenommen 382 erfordert leichte Hände 385
keine Panacea 407 hebt keine Krankheit ibid. eine unverantwortliche Blut-Verſpillung 408
ohne Nuzzen 437 591

Alaun, eine gute Blutstillung 96 107 125 242 281 340
theile / wie sie beschaffen 312
Alteration der Menschen unterschiedlich 365
kan bald entstehen 533
Alt und neu / wie es anzunehmen 104
Alterthum hat die Fehler gesehen 203
Eine Krankheit 582 584
Alt-Väter haben auch sündigen können 561
Aembter / vide Zünffte
Ammannus, Paul. von den Printzen der Wundt-Artznei 9
Anatomie, Fundament der Chirurgie 11
soll mehr nutzbahr als curieuse seyn ibid.
Wissenschafft bringt Nutzen 129
Anmerkkungen dienstlich 34 & seqq.
Ant. Diaphoret. ein herrlich Mittel 83 111 115 126
293 355 530 575
Antipharmacon für Läster-Zungen 45
Aq. Calcis Nutzen 275 307 519
Arcana zu Schenkkel-Schäden 536
lächerlich 591
Artznei-Mittel müssen dem Acido wiederstehen 590
Athemhohlung befördert die Auflösung der Speisen 295
Ausahtmen bei Wunden stärkker / als einahtmen 338
Auflösungen erfordern ihre eigene Menst. 306
Augen verlezt 477
Beschädigung deren Verbindung 478
Verdrehung 479
Augspurgische Policei-Ordnung von Handt-werkkern 65
Author der Fürstl. Rent-Kammer 61 63
Auguftin Grosman trefflicher Chirurgus 401
Axiomata sind nicht alle richtig 556

B.

Bader / warum ihre Lehr-Jungen nichts lernen 23

Bähungen bei Wunden wohl in acht zu nehmen 106
mit Kräuter/ in Haubt-Wunden 102 104
ſehr dienlich 356
Balſamus Vitæ 357
Balſamatio Corporum iſt unterſchieden 434 435 436
Barbieren Wund-Aerzte Neben-Werk 21
Barbierer foltern die Menſchen 22
Barbierer können ihren Lehr-Jungen nichts lernen 23
von Vorurtheilen eingenommen ibid.
Jungen / wenn ſie ausgelernt / können nichtes ibid.
Zünffte/ eine herrſchende Gewalt 68
Haben die meiſten Behnhaaſen ibid.
Haben weder Barbierer / noch Arzt-Recht 69
Jag-Recht wieder ſich ſelbſt 72
von Wund-Aerzten unterſchieden 413
Barbieren ein Neben-Werk 25
Bart Advocat 24
Bauren Luſtigkeit nicht zu ſtöhren 485
ſchlagen 2 mahl auf eine Stelle 468
Baumwolle / iſt nicht ſichtig 535
Bein-Brüche gehöret zur Wundt-Arztnei 10
wie ſie geſchehen 108
bei Wunden gefährlich 328
und Glieder-Ausweichungen 588
Splitter/ löſen ſich ſelbſt 90
Beine/ in friſchen Wunden nicht zu irritiren ibid.
angeloffen 267
bloſſe vor der Lufft zu bewahren 268
angefreſſen/ von langen Jahren 274
Bein-Splitter/ wie ſie auszunehmen 326
machen Entzunden 496
Belloſte heilkünſtiger Spitalmeiſt. 8
Inſtrument zum Trepaniren 137
verachtet die gemeine Ung. 271
von Schus-Wunden 327

Beſchaffenheit der Sachen zu beurtheilen 37
Beſchädigungen ſehen alle Menſchen 581
Befold von Abſchaffung der Zünffte 64
Beſtürzzungen / verändert die Gemühter 399
Bernau hat gutes Bier 419
Bewegung / denen Säfften beizubringen 557
Binden wohl in acht zu nehmen 97 291 515 322
ſonderlicher Cur Vortheil 244 301
nicht einſeitig zu machen 245
in Haubt-Wunden 101
in Bruſt-Wunden 118
beim Aderlaſſen / wie damit zu ſtreichen 386
ſtillet das Bluten 390
Biertrabern nüzzet den Gliedern 100 552
machet zähe Geblüt 560 114
ein heslich Getränk 559
Blancardi Steph. Schrifften vernünfftig 8
ſchwarzzes Waſſer in Schus-Wunden 303
Beſchreibung die Lanzetten zu halten 379
Blut geronnen / iſt nicht allemahl aus den Wunden zu bringen 89 90
macht gröſſere Narben ibid.
ſtillen / wie es geſchiehet 98
um die Wunden abzubringen ibid.
weis geweſen 263
Verliehrung / fördert den Todt 284
durch den Stuhlgang 333
in Adern nicht ſo ſtark wie in Arter. 387
das Leben aller Thiere 409
wovon es dikke wird 585
Stillung wie es zu machen 592
ſpeien von ſtarkker Bewegung 252
Blei dünne geſchlagen / bei Wunden dienlich 104
Bohnius von der Wund-Arztnei geſchrieben 9
Bontekoes Cornel. Schrifften 6 7
Boviſt den Wunden ſchädlich 97 nicht wol abzubringen ibid. 225 ein Corroſiv 232 ſchädlich 389. & ſeqq.

Brandt-

Brandtwein übel misbrauchet 560
Brand und Pulverlöſchung unnüz 329
Brodt kan jedweder ſuchen 55
Rinden treibt Fiſchgräben aus dem Hals 452
Brüder wer ſie ſeind 42
Bruſt-Wunden vide Wunden
Bücher leſen / von Wund-Aerzten nicht ſonderlich geacht 18
mit und ohne Vorreden 42

C.

Calender Reformation 64
Calli Anwachſungs Verhinderung 154
Cammerarius von Stümpel-Aerzten 9
Camphor iſt nicht hizzig 233 520
Caries Oſſium, was es ſey 590
Cataplasmata gemeinen/ richten nicht viel aus 86, reſolviren nicht 188 von Kräuter ſind gut 208 gemisbrauchet 227
Catholiſcher Aberglaube 492
Cauteriſiren ein ſicheres Mittel bei angeloffenen Beinen 268
Cephalica 400 wo ſie anzuwenden 425
Ceratum de Succ. Solan. 81.
Chirurgus vide Wund Arzt
Chirona perfecter Wund-Arzt
Clyſtier bei Haubt-Wunden 103 bei Wunden 250 267 ernehrend iſt lächerlich 169 170 gute Würkung 192 333 342 403 425 429 458 455 490 512 551
Collyrium 477 483
Contuſion iſt eine Wunde 75
Convulſiones Spasmodicæ Todes-Vorbohten 281 mit Gewalt 434
Commercium, nuzzet dem Staat 59
Compreſſen ſind nüzlich 86 91 ſonderbahrer Cur-Vortheil 129 geſchiklich zu machen 221 dienlich wohl anzulegen ibid. 244

Correſpondence der alten Zeiten 57
Cranium vom Blut gefärbet 103 abgelöſetes Stük 152 ohne Suturen 155 eingebogen 401 auf viele Arten lædiret 495
Splitterung vide Splitter.
Criſin was es ſei 440
Cur Vortheile wohl in acht zu nehmen 360

D.

Deegen zur unnöhtigen Raache 109
Defenſiv-Pflaſter unnüz 127 181 ſchlechte Krafft 508 519 526
Diaphragma verwund beſchwert die Athemholung 338
Diæthetica rationalis 238 537
Dummer Leute Unterſcheid 463
Dura Mater angeloſſen 137 woraus ſie entſtehet 140 ob ſie durch die Suturen gehe 156
Durſt ſoll nicht bei Wunden ſeyn 120 wie er zu ſtillen ibid. durch ſüſſe Sachen vermehret 121 eine eigene Krankheit ibid.

E.

Eccliplis Judicii 33
Ehren-Rauſch eine Thorheit 562
Education, nuzzet 473 & ſeqq.
Einbildung was ſie iſt / 391 ärger als die Peſt 541
Eigenſinn iſt ſchädlich 384
Einleitung iſt eine Vorrede 42
Electuarium in Blutſpeyen 191 in Halsverwundungen 455
Ellenbogen Verrenkung 16
Eltern geſunde / haben geſunde Kinder 469
Elevatorii Gebrauch 404
Elexir Proprietat auf Schäden 574
Enzzündung vid. inflammation
Epilepſia 427
Erfahrung betrüglich 37

Erhard Norrens Wundt-Artzney alte Edition 28 von Beſchaffenheit der Wundt-Aerzte geſchrieben 379
Erſtikkung wie es zugehet 433
Eſſig hat ſcharffe Theile 307
Eyter bei Geſchwüren 182 Sak zu hindern 279 was es ſey 589
Experimenta zu unterſuchen 36

F.

Facies hyppocratica 335
Falconet-Kugel Gang 285
Fallen benimbt alle Sinnlichkeit 416 gerahten nicht alle ibid. ſehr rahr 417 432 & ſeqq.
Faltthürchen in allen Leibes-Geſäſſen 393 ſind Nerven-Gewebe ibid.
Febris maligna woher 233
Feldtſcheerer / die nichtes können 30
Fehler an ſich ſelbſt erkennen 76 wie ſie zu erkennen 234 ſind nicht auszuſinnen 367
Fermentation durch die Wärme vermehret 222
Fieber entſtehen bald 487
Finger-Schäden werden wenig geachtet 517 zerquetſcht 573
Fiſſura Cranii 135
Fiſtuln woher 8
Fleiſch abgehauen 158 warum mühſahm zu heilen 159
Flüſſe ſind keine Krankheiten 591
Fontanellen ſind Geſchwüre 239 ſind Krankheiten 274 391
Fouragiren / mus embſig geſchehen 123
Frankreichs Erlaubnüs der Handtwerker 61
Franzöſiſche Nation was ſonderliches 145
Franzoſen womit zu curiren 591
Frauen-Zimmer barmherzzig Geſchlecht 446 abergläubiſch 462 kränklen oft 470 unordentlicher Apetit 470 471 rachgierig 508
Lob 576

Fridmacher Lohn 88 406
Furcht iſt vergeblich 178
Füſſe warum ſie des Abend ſchwellen 178

G.

Galläpffel was ſie vor Theile beſitzen 312
Garten die gröſte Apoteke 574
Gebähr Mutter / ohne Gefahr zu ſchneiden 215
Geblüht rinnet von der Kälte 36
Gedächtnüs-Röhrchen / wie ſie ſich eröffnen 442
Gedankken ordentlich einzutheilen 36
Gefäſſe wie ſie zerfreſſen werden 222
Geld auf groſſe Aderöfnung 380
macht alles Krumme gerad 376
Gelehrte zu veneriren 521
Gehema Meciniſche Mordmittel 20
von vernünfftigen Wund-Aerzten ibid.
Gehirn-Verſtellung / macht Convulſ. 283
Geiz hat ſchädliche Dinge erfunden 559
Gemühts-Bewegungen verändern die Wunden 337 438 durch Objecta verſtellet 542
Gepreſter Schwam zu Quelmeiſſel 195
Geſezze der Teutſchen 375
Geſchwüre heilen 10 nach einer Haubt-Wunde 151
Geſchoſſene Wunden vid. Wunden
Geſchwulſt / woher 127
vergeht nicht vom Einſprizzen 177 vom Viſitiren 180 mit Geräuſche 192 auf dem Rükken 199 nicht alle zu öfnen 202 bei Wunden ſchädlich 355 wie ſie entſtehet 499 unnüzze Nahmen 584 in- und äuſſerlich 587 nicht zu Fiſtuln zu machen 591
Gewächſe Urſprung 587
Gezerrete Narrenkappen der Bartſcherer 22
Gilden / vide Zünffte
Gift / auſſer dem Menſchen kein Gift 553

Gladeiſ/ machet Unglüks-Fälle 422
Glaube beſtätigt alles 527
Glieder verwundete/ ſollen bewogen werden 99
abſchneiden/ keine Kunſt 573
Gliedwaſſer/ woher 80. & ſeqq.
Glieder-Kranckheiten 587
Gonorrhæa ſtärkker nach den Schwizzen 113
GOtt/ hat alles vollkommen gemacht 460
Gummatiſche Pflaſter nuzzen 186 200 514
Gurgel-Waſſer 453

H.

Haarabſcheren in Haubt-Wunden 424
Hals/ eine enge Paſſage 450 Wunden heilen gerne und leicht 456
Hand zum Aderlaſſen gebunden 141
Handgrieffe wohl anzuwenden 590
Handwerkker/ wie ſie angewachſen 59 & ſeqq. lernen koſtet viel 377 Gebrauch darff nicht in acht genommen werden 510
Härte bei Wunden/ woher? 188
Speiſen/ Hirnſchall-Wunden ſchädlich 139
Haubt-Wunden/ was Anfangs dabei zu thun 101 ſind wohl in acht zu nehmen 143 437 zweiffelhafft. 568
Haubt-Pulver 435
ſtärkkendes Waſſer ibid.
zum Einnehmen ein Waſſer ibid.
Haus-Mittel ſind dienlich 69 zur Unzeit angewendt 508
Haut-Abſonderung/ macht groſſe Wunden 296
Abſtreiffung bringt alte Schäden 546
Hefften reiſſen offt aus 94 wo es vorzunehmen 447 & ſeqq. 449
Heiden gezwungener Götzendienſt 52
Heil. Schrifft weis nichts von Zünfften 55

Heil. Bein vulgo Schlos / kan nicht verrenkt werden 16
Heilung will Ruhe haben 113
Helmontius vernünfftig von der Wundt-Artznei geſchrieben 18
Henkker den Wundt-Aerzten vorgezogen 11
Herz-Kammer / die linkke ſtärkker / denn die rechte 387 aufgeriſſen 426
Heuchelei 56
Hexen ſind nicht zu finden 457
Hildanus von glüklichen Fällen 416
Hippocrates mus wohl verſtanden werden 10 18
Hirn-Säffte wohl proportionirt helffen zum guten Verſtande 469
Röhrchen wohl beſtellet 464 können in Mutterleibe verändern 465
Hirſchtalch / etwas rares 79
Hügelchen in der Aderläſſe / woher 392
Huhren verdirbt die Wunden 113 & ſeqq.
Hunde lebendig aufgeſchnitten hilfft den ſteiffen Gliedern 100
Humor aqueus wächſet an 483

I.

Inciſion in Wunden dienlich 82 in kleinen Haubt-Wunden 103 dreiekt 135 wohl anzubringen 254 recht anzuwenden 291 zum Kugel ausnehmen 301 in Schus-Wunden 303 332 352 402 488
Inflammation 509 viele Nahmen 516 Anwachs 518 528 586
Inſtrumenta nicht allemahl dienlich 293
Interſtitia Muſculorum in acht zu nehmen 94
brauchen Vorſicht 202

Inte-

Inteſtinum Ileon aus der Wunden 208
na können geheſſtet werden 210
Joſeph la Charriere Chirurgie 6
Jugend verträgt viel Zufälle 439
Jungken berümbt in der Chirurgie 8
von Sal. armoniac. geſchr. 312
Juriſten können nicht von der Chirurgie urtheilen 84

K.

Kalkwaſſers Bereitung 464
Kalter und heiſſer Brand 523
Kälte macht das Geblühte dik 222
Kinder / verſtehen die Arztnei 68 Fieber vermehret das Wachſen 441 fallen 443 weinen aus Schmerzzen 465 der Gemeinen gerahten 472 & ſeqq.
Kleine Leute ſind actif 150
Knieſchiebe lœdirt 106 Brüche ſelten 107 ſeqq. 108
Knoryppel nicht ſo dicht als Knochen 123
Knochen trukken zu verbinden 126 iſt ein hartes Fleiſch 588
Krankheiten bringen offt Peſt-artige Geſchwüre 273 ſchaden den Wunden 273
Kräuter-Säkke nuzzen 95 106 317 574 579
Kugeln zum Heilen der Franzoſen 145
Kühlender Umſchlag 232
Kugel ausgeſchnitten 332 Pfeiffen in der Lufft 286 in der Ferne zuhören 287 matt werden 302 wechſeln ein elender Gebrauch 117 runde / machen nicht groſſe Splitterungen 321 ob ſie zu vergifften 344 nehmen Raum in der Lufft 345 346 & ſeqq. 348 haben keine Hizze 349 ſind nicht allemahl aus

aus den Wunden zu bringen 254 ausgeschnitten 356 lange zu tragen 357 Zieher / unnöhtig Instrument 359 eines Stükkes 362 363
Kunst-mässig verbinden hilfft 524 worin es bestehet 576
Kürzze mus observiret werden 316

L.

Lager bei verwundeten Augen 478
Lanzetten Spiz abgebrochen 383
wie sie zu halten 379
Landesherrschafftliche Privilegia der Handwerkker 59
Laster / tadelhafft 46
Lauge löset Salia auf 314
Lateinisch leichter als Teutsch zu reden 404
Lazarethen Pein und Folter-Bänkke 370
Leber-Wunden 333 & seqq. 337
Leben bestehet im Blut 363
Lefzen von Essig blau 308 309
Lehr-Jungen lernen nichts 5 17 21 27 31 Kinder warten 63 sind zu verbessern 67 lernen nichts 378 müssen Laqueyen seyn 398 sollen die Lehrmeister hoch halten 405
Leib / Subjectum Chirurgiæ 13 einer Röhren gleich 143
Litthauen haben noch viel heidnisches 58
Liebe des Nechsten dekket die Fehler 50
Lohn der Nachtschwermer 92
Lufft / den blossen Beinen schädlich 89 mit Schwessel angefüllet 122 versüsset den Speichel 122 den Wunden schädlich 126 139 durch Stük-Kugel zertheilet 277 287 schadet den Beinen 329 theile sind rund 346 hat

hat frembdes Ferment 358 ſchneidet 367 beſchädigt 369 wie 371 verhindert die Heilung 498 550
Lügen / ſind Feigen-Blätter 49 müſſen offt Wahrheiten ſeyn 51
Lumpen erhält die Wund-Artznei 576
Luſitani Urtheil von Gelehrten 48
Luxationes gehören eigentlich zur Wundt-Artzney 10
übel von Schäffern beurtheilet 14

M.

Maagenwunden rar zu curiren 213
Machaon perfecter Wund-Artz 10
Manual Operation 10
Manufacturen vor Alters unbekand 61
Marckſchreier betriegen 149
Materie übel riechend 297
Marter vom übeln Verbinden 491
Medicorum der alte Söhne / waren Wundt-Aerzte 10 ſollen die Wund-Aerzte corrigiren 12 zugleich Wund-Aerzte ibid. verträglich 580
Meiſterſtand 19
Melampus ein rechter Wundt-Artz 10
Menſes verſtopfft erregt viel Ungemach 518
Menſchen / nicht von einerlei Verſtand 460
durch Sauffen Beſtien 114
die neidiſch / ſind nicht Menſchen 50
Meſſer verſchlukket 213
Methodice verbinden 175
Mævius von Misbräuchen der Zünffte 64
Miſtlachen Waſſer hat viel flüchtig Salz 574
Mitler bei den Barbierern 378

Mixtur zum Schwizzen 102 in Bruſt-Wunden 118 in gefährlichen Haubt-Wunden 136 im Blutſpeyen 190 zum Stärkken 209 in aufgeloffenen Wunden 248 im Blutſpeyen 249 in gefährlichen Wunden 319 in geſchoſſenen Wunden 341 in ſehr übeln Schäden 548 zum Schwizzen 549 550 553
Mönche das Bürgerliche Leben angeordnet 58
Monzamban von Handwerkkern 63
Motion bei Wunden ſchädlich 96
Munninz von der Wundt-Arztnei geſchr. 8
Muſculen die zerfreſſen 220 deltoides abgeſchnitten 364
Muys Johann vernünfftiger Wund-Arzt 7 vom boviſt geſchrieben 236
Myographie ſoll ein Wund-Arzt wiſſen 129
wie ſie zu erlernen 130
Myrrh. aufzulöſen 315 133

N.

Narben / wie ſie werden 202 warum ſie anfänglich empfindlich 298 wie ſie ſich ſchlieſſen 590.
Nachläſſigkeit der Wund-Aerzte 225
Nachſicht bringt Reue 570
Nadeln haben kein Gifft 516
Nahrungs-Safft / der gut und übel beſchaffen 470
Nahmen-Nennung machen verwirt 585
Nakkenbalſam 430
Näſcher werden bald erkennet 444
Natur von Hippocrate beſchrieben 10 der Unwiſſenheit zugethan 359
Nehnadel aus dem Hals gezogen 454 in den Daum-Nagel geſtochen 507

Neid / der Seelen Preservatif 49 & seqq.
Nervenheffung / zweiffelhafft 217 Convulsiones 282 schmertzhafft 361 machen Bewegung 410

O.

Obductio anatomica 193
Obligation, worin sie bestehet 39
Observat. vide Anmerkkungen
Oeconomia nutritionis verhindert 206
Ohnmacht vom starkken Verbluten 124
dem Frauenzimmer zugethan 455
Ol. Ovorum in Schuß-Wunden 300
Oehl Geschwulst zu vertreiben 229
Omeissen-Bad sehr dienlich 108. & seqq.
Operation, in Nerven möglich 215 sind nicht allemahl auszudenkken 216 cathedraliter zu behaubten ibid. einer Brust 238 was dabei in acht zu nehmen 192
Ordnung zu unterhalten 163
Os humeri Verwundung 368
Overkamps Contradiction in Magen-Hefftung 213
Oeconomia animalis 217

P.

Panniculus carnosus, was es sey 392
Paræus defendiret die Weichen 203
Paracelsi Urtheil von Saturninis 309
Passiones dominantes werden verborgen 504
Pasquill eine Lästerung 24 in gewisser Maasse nüzlich 29 unchristlich 32
Paullini, Christian Franz / Philosophische Lust-Stunden 58 Drek-Apoteke 320 von glüklichen Ehen 416

Patienten Unachtſahmkeit 153 159 517 zu den Operationibus, nicht zu gewinnen 211
von Barbierern angenommen 411
Penaliſmus abgeſchafft 64
Pericranium, ob es von der Dura Mater iſt ein Perioſteum 157 498
Peſt ein unfüglich Wort 542
Pflaſter an ſich zertheilen keine Geſchwulſt 181
Plautus von Läſter-Zungen 45
Pöbels Einfalt 37
Podælirius perfecter Wund-Arzt 10
Poſitur bei Wunden, in acht zu nehmen 187 351
Potaſch hat viel flüchtig Salz 314
Preteurs Heil-Kunſt 134
Privati ſollen nicht zörnen 396
Privilegia geſchmälert 60
Prinz, Wund-Aerzte hochmühtiger Titul 10
Pulver die Ruhe zu befördern 92 auf beſchädigte Knochen 127 abſorbens 262 266 zu angeloffenen Beinen 268 269 contra Caſum 290 300 zum Umſchlage 304 & ſeqq. 322 323 334 341 ins Trinken 342 zum Schwitzen 510 im Schrekken 569
Punctura Nervorum macht viel Ubels und böſe Zufälle 253 515
Purmanni Eyfer wieder die Unguenta 271
50 Schus-Wunden Curen 327
Meinung vom Trepaniren 412

Q.

Qualitates occultæ iſt lächerlich 288
ſind nicht giftig 553
Quelmeiſſel 82
ſind Morpfeile 86 191

R.

Rabenſchnabel ein gewiſſes Inſtrument 454
Rache GOtt zu befehlen 43
Rad. Gent. zu Quelmeiſſel 191
Raiſon über eine Wunde 231
Räuſche ſind unterſchieden 564
Recept-Bücher ſind wenig nüz 131
Rechtshändel machen krank 543
Reden in Haubt-Erſchütterung verwirrt 427
Regeln leiden Exceptiones 376
Reinlichkeit bei Verwundeten 293
Reputation iſt närriſch 23
Rippen zerbrochen 426
Röhrchen/ die wohlgeſtalt/ macht ſtarke Leute 153 582 mannichfalt 583
Ros-Aerzte klüger als Chirurgi 229
Röhte bei Enzzündung 115 586
Ruhe/ zur Heilung erfordert 113 115. 482

S.

Salben-Krahm verderben die Schäden 534
Sal. Vol. Oleoſ. Sylvii Würkkung 309
Tartar. ein kräfftig auffl̈ſend Mittel 312
Armoniaci ein flüchtig Urin Salz ibid.
Säffte/ die träg/ machen ſchlaffen 168 Lauf-Ordnung / unterhält das Leben 338 des Leibes / wenn ſie verdorben 544 träge ſeyn durchs Sauffen 561 Lauf mus richtig gehen 582
Saturnina in Eſſig aufzulöſen 306 verſüſſen den Eſſig 310 ſind accalina, haben Mercurialiſche Theile III. zum Rohtlauf 318
Sauffen macht unvernünfftig. 100 verdirbt die Wunden 113 114 macht Erbrechen

und Ohnmachten 169 iſt beſtialiſch 189 209 macht viel Unordnung 247
Sauſſhelden Thaten 397
Säugammen verderben die Kinder 467
Säure / Urſache der Schmerzzen 85 in dem Geblühte 195 zerfriſt 222
Sauerkraut im Sommer eine Delicateſſe 451
Säure in den Säfften / der Krankheiten Urſprung 585
Sänffte zu machen 282
Schäffer Wund-Aerzten vorgezogen 11
Beſchreibung 13
Schafmiſt ein kräfftig Salvolatile 574
Scharfrichter-Kunſt 262
Schenkkel-Schäden / wie ſie zu curiren 546
Schienbeins Abſtreiffung ſchmerzhafft 325
gefährliche 532
wohl in acht zu nehmen
deſſen leichte Cur 539
Schies-Pulver hat kein Brand bei ſich 279
vertheilt ſich in die Lufft 345
Schindeln in Beinbrüchen unnüzze 328
Schläge ſind Wunden 395 410
Schlaffſucht der Wundt-Aerzte 1
bei Kindern erzwungen 465
Schmerzzen erwekket 82 bei Wunden 85 von Schlägen 105 beim Verbinden 175 ſind Zufälle 179 werden nicht mit Oehl und Pflaſter geſtillet 225 vermehret 226 anhaltend 227 bei Wunden 324 ſind zu verhüten 326 zu benehmen 357 / zu mindern 449 zu ſtillen 511 nach dem Verband 529 woher ſie entſtehen 589
Schrekken hemmet den Saffts-Lauf 438
läſſet nicht uriniren 439
vieler Krankheit Urſach 552
eine plözliche Veränderung 568

Sero-

roti Aufſchlizzung 445
hröders vollſtändige Apoteke 264 310
chwalben-Neſt / bei Hals-Geſchwulſten 454 & ſeqq.
chwangere ſollen die Hände nicht hochheben 185
Aderbrüchen unterworffen 391
chwinden / vom unrechten Verbinden 271. 272 589
chwizzen / ſehr dienlich bei Wunden 116 wohl abzutrukken 242 Mixtur 243 265 nüzlich 361 Mixtur 490 was dabei in acht zu nehmen 558
eelen dem Teuffel geopffert 174
olingen vom Misbrauch der Unguenten 271
olutio Myrrh. vorrähtig zu halten 315
Soldaten aus Bauren die beſten 485
paſmus woher 223
im höchſten Grad 283
Species zum Trank in Bruſt-Wunden 120 zum Umbſchlag 111 306 333 zum Kräuter Säkchen 430 489
Speichel dem Magenſafft gleich 121
iſt nicht unnüz 456
Sphacelus ein gelehrt Wort 520
Spiritus, in Bruſt-Wunden 120 in ſchmerzhafften Gliedern 228 Camphorat. zu ſchwach in Schus-Wunden 366 Matrical. 530
Splitter des Cranii gefährliche Zufälle 140
Richter-Arbeit 164
Sprüz-Liquor in Wunden / undienlich 176 182
Sprüzzen in Wunden zu unterlaſſen 234
im Halſe nöhtig 454
Stadt-Leute kennen nicht das Gras 463
Sternchen im Auge kan ſich klein machen 481
Stiche in der Bruſt / woher 252
Strohlade / wie ſie zu gebrauchen 107
Studenten-Händel 237
Stuhlgang / eine beſondere Ahrt 294

Stükkugel von 25 ℔. 270 Unterscheid 278
Stümppel-Aerzte woher 9
Sympathie wil nichtes sagen 390

T.

Tacitus von den Teutschen geschrieben 371
Tartarus das kräftigste Diareticam 313
Taubheit von Eyter 502
Thée trinkken / ist nüzlich 138 292 512
Theologus, kan nicht von der Wundt-Arztnei urtheilen 14
Theophrastus paracelsus von den Misbräuchen der Wundt-Aerzte 17 & seqq.
Theriac wozu er dienlich 116
Tinctura Oloetica in Wunden 129 Beschreibung 131 innerlich 132 ein allgemeines Mittel 133
Tinct. Sulph. Vitriol. kräfftige Blutstillung 292 321
Tobacksbrennen Unvorsichtigkeit 420
Todt / nach verlezter Hirn-Haut 142
nicht abzukauffen 376
Trank in Brust Wunden 250
Schus Wunden 293
Trepaniren / was dabei in acht zu nehmen 137
Tunica Cornea verlezzet 477

U.

Valvularum Ilei Beschaffenheit 170
Venetianer politique 397
Vena Cephalica abgeschossen 323
Venus Nikkel 110
Verantwortung bald ausgesonnen 534
Verband / der erste bei Wunden 99

binden ſoll ſo bald möglich geſchehen 324
Kunſtmäſſig 528 mus recht ſeyn 546
derbter Schaaden 547
neyns accurate Anatomie 387
nunfft durchs Sauffen vertrieben 562
ſtand / worin es beſtehet 464
unterſchieden 476
lingii Fehler in der Anatomie 387
rträge / insgemein beim Sauffen 310
rweſung / was es ſey 436
rwunderung 144
ſitiren der Wunden ſchädlich 82 179 164 175 177 macht Schmerzzen 178 unnüzze 218 225 343 Eiſen haben und geben keinen Vortheil 516
itriols ſonderbahre Tugend 314
Vorreden ſind nöhtig 41
omitoria, benehmen den Maagenſchleim 314
im Maagen drükken 112 & ſeqq.
Iniverſitäten Burſchaliſche Händel 397
Vomiren bei lœdirten Cranio, woher 402
Vorfahren der Wund-Aerzte / wie ſie zu betrachten 20
Vollkommen iſt niemand 48
Vogel / wird an den Federn erkandt 50
Vorſicht beſſer als Nachſicht 570
Vortheile / Wunden zu curiren 129
Vorurtheil / des alten und neuen 2
beim gemeinen Mann 37
Ubung macht den Meiſter 379
Ubereilung ſchadet 522
Umbſtände verändern die Sachen 289 bei Wunden wohl zu obſerviren 357
Umbſchlagen 81 fleiſſig gewartet 112 wie zu bereiten 317 umb die Stirn 549 557
Unglüks-Fälle kommen unverhofft 531
Unvorſichtiges Unglük 572

Ungt. purpur. ſoll reinigen 84 Digeſt. ſoll Eyter machen ibid. den Schmertzen zu ſtillen 92 in friſchen Wunden zu unterlaſſen 98 128 ſind ſchädlich 226 271 Lytharg. Zubereitung 306 kühlet nicht 554 Ægypt. und purp. Oehl-Farben 554
Urin zu ſehen 226
Urſachen / des Schaadens / aus dem Wege zu räumen 513 & ſeqq.

W.

Wahrheit / von jedern zu faſſen 2 bleibt feſt 23 bringt Verfolgung 43 44 Geige/unangenehm Inſtrum. 44 gebühret allen Menſchen 46 zu forſchen 73 204
Wechſelbälg / woher 461
Wiegen / unmäſſig / macht dum 461 iſt eine Straffe der Kinder 467 ſchadet den Kindern 468
Wein / eine Herzſtärkung 551 557
Weichen / ſind unnütz 148 aus der Praxin zu verbannen 149 verhindern die Heilung 174 verurſachen Schmertzen 176 unnöhtig 186 188 verderben die Wunden 199 ſind Marter-Nägel 201 Cur 219 234 236 241 360 450 rarirt 493 deren Marter 500 zu vermeiden 503
Williſii Anmerkkungen der Nerven 387
Welſchius von Fehlern der Wund-Aerzte 8
Werkke/ die böſe/ werden am meiſten vertuſcht 134
Weisheit iſt nicht zu kauffen 376
Wohlſchmak/ ſtürzt ins verderben 569
Wohlſtand des Menſchen/ worin er beſtehe 582
Wortſtreit 42
Wunder/ Mutter der Dumheit 59

Bundt-Arzney / aufs höchſte gekommen 1 woher ihre Zerrüttung 2 von Overkamp beſchrieben 3 Aufkommen 4 Bücher in groſſer Menge 34 ein Handtwerk 66 Beſchreibung 83 lernt niemand aus 258 das heilſahmſte Werk 579

Bundt Aerzte / Lehr-Jahre / was ſie ſeyn 3 unter ſich neidiſch 3 von Purmann beſchrieben 4 ſolten Lateiniſch können 4 von Tob. Peucern beſchrieben ibid. aus dem Fundament 10 Handtwerkker ibid. insgemein / 11 Fundament ibid. Dumheit von Coitero beklagt ibid. 12 von Advocaten gar ſpöttiſch offt gehalten 12 teſtimonia ohne Medico approbiren nichts 13 Unverſtand ibid. ſind nicht alle / was ſie ſeyn ſollen 19 haben berühmte Leute 22 die rechten / ſind hoch zu reſpectiren 25 Methodus verkehrt 235 ſollen behutſam ſeyn / 273 dem Titul nach 434 ſoll ſein Objectum wohl verſtehen 581

Wunden / nicht auszuwiſchen 8 von der Natur geheilet 10 wohl zu unterſcheiden 74 recht zu verbinden 83 aufgehalten 89 wodurch ſie geſchehen 91 lange zu hefften 92 nicht offt zu verbinden 93 nicht zu Geſchwüre zu machen 95 friſche / in 3 Tagen nicht zu rühren 97 nicht auszupuzzen 99 durch Huhren verdorben 100 107 beſſern ſich nach dem Schwizzen 112 wenn ſie trukken zu verbinden 113 durch Sauffen inflammiret ibid. der Bruſt 118 nicht offt zu verbinden 119 trukken 122 des Fusblattes 124 verderben durch öfters Verbinden ibid. können nicht Lufft vertragen 126 beſchwerlicher bei Alten / als Jungen 127 gehauen / ohne Mühe zu heilen 128 nicht viel zu öfnen 129 ob in

Wunden/
24. Stunden zu heilen 144 146. Curen der Spizbuben 147 geſtochen / nicht zu viſitiren 168 unnöhtig aufgehalten 169 warumb ſie nicht geſchwind heilen 178 ſind Schmerzzen 180 friſche / müſſen kein Eyter geben 182 des Maagens tödtlich 205 lethal, ſchwer zu urtheilen 212 des Magens/ ob ſie zu hefften 213 eines Schenkkels 218 geſtochen / wie ſie verſchlimmern 225 aus kleine groſſe 227 der Bruſt / in Fiſtuln 236 243 244 die ſtark ſchwellen 247 von einer Stükkugel 227 wohl zu beurtheilen 279 geſchoſſen haben keinen Brand 279 warum gefährlicher 288 ſchmerzhafft 297 die übel riechen 298 nicht in offene Schäden zu verwandeln 303 vernünfftig zu behandeln 325 ob ſie zu geſchwind zu heilen 330 zu lang verzögert/ bringt Schimpff 331 geſchoſſene / ſind nicht giftig 343 die tödtlich ſcheinen / werden offt geneſen 339 geſchoſſene / warum der Eingang blau 345 & ſeqq. Unterſcheid 350 wie ſie von den alten tractiret 351 haben groſſe Empfindung 359 was ſie ſeyn 396 des Haubts / wohl in acht zu nehmen 494 497 verdorben 538 57
Würmer / wer ſie nehret 52 aus verwundeten Gedärm 210

Z.

Zankſucht / woher 19 der Barbierer und Bader 2
Zeichen / der Haubt-Wunden betrüglich 104 eines lædirten Cranii 135 in Haubt-Wunden 399 41
Zerfreſſung der Gefäſſe 222 woher 58
Zon

im Vollſauffen gefährlich 100 verſtelt die
iffte des Leibes 113 benimbt den Schlaff
9 verübelt die Wunden 167 ſchädlich 198
ſtige Gemühts-Bewegung 214 fördert den
)dt 335 338 342 Compagnien 396
4 516 533 & ſeqq.
lle / reuſſiren nicht allemahl 36 wie es
verſtehen 74 bei Wunden / machen Ge-
hwür 91 verändert 142 251 im An-
inge zu wehren 302 vergröſſern die Schä-
en 556 viererlei Ahrten 585 ſind gefähr-
ch 589
iſtmeiſter / wie ſie werden 54
iſſte / nicht von GOTT geordnet 52 der
Ordnung wegen geſtifftet 53 exorbitant 54
nicht überall ibid. Verderb der Manufacturen
61 abzuſchaffen 62 Einwurf / wird be-
antwortet 65 zum Nuzzen einzurichten 65
vang- und deren Mittel zu unterſcheiden 56
wolfferus vom Vitriol geſchrieben 314

De

De Erratis.

WEr seinen Nahmen in den Buchladen öffentlich wil auslegen lassen / der mus sich keine graue Haare machen / wenn von dem herausgegebenen / bald so / bald wieder anders gesprochen wird. Ich habe mich weder an die Wundt-Arzt gekehret / noch weniger bin ich bekümmert gewesen / wie die Buchstaben gerahten / als mir die Materie in die Feder gefallen / sondern gestehe meine Fehler gerne / das ich unter der Menge / meiner Geschäffte / nur zu frieden gewesen / meine Gedankken zu entwerffen; wer allen Leuten wil recht machen / der kennet sich / andere Leute / und die Materie nicht. Soll ich von Drukfehlern sagen; so sind derer allhie eine grosse Menge / ich bin 4. Meilen von der Presse entfernet / derjenige wer ein Buch zu lesen weis / weis auch schon die Errata zu corrigiren / und wo etwa gar ein Wort ausgelassen / selbiges zu ersezzen. Derjenige aber / der ein Buch nicht zu lesen weis / deme wird auch das correcteste Buch so viel nuzzen / als das / was in jederer Zeile einen Drukfehler hat. Wer das Proprium an sich hat / alles in Folio zu tadeln / findet insonderheit hiezu / in diesem Buch Gelegenheit in den Drukfehlern. Ich urtheile dennoch das beste / und hoffe das die Druk-Fehler / an dem Werkke selbst keine Haubt-Fehler seyn werden.

(O)

Vorrede.

Hochgeneigter Leser.

Ehe ich den Anfang meiner Anmerkungen euch übergebe/sehe ich mich gemüssiget / etwas abzuhandeln/ welches mich und euch angehet: Mich euch wissend zu machen/ warum dieses geschrieben: Euch aber / daß ihr als unpartheyische Richter / ein vernünfftiges Urtheil fället. Es sind bereits einige Jahre verflossen / daß wakkere Wund-Aerzte / und viel andere verünfftige Leute / die Entstammung der vielen elenden Wund-Aerzte jezziger Zeit beklagten / da doch die Wund-Arzney zu diesen Zeiten / durch unermüdeten Fleis trefflicher Männer / fast zum höchsten gekommen zu seyn / scheinet: Jedennoch der gröste Hauff / der sich zur Wund-Arzney bekennenden / entweder als von dem Geschehenen nichts wissende / oder doch solches nur obenhin betrachteten / ja das der meiste Theil solcher Leute die Schlafffucht

zu sehr liebeten / und das vorgegangene nur träumweis ansahen.

Ein Theil derselben / wiedersezten sich gar dieser Lehr und Ermahnung / in dem festen Vorurtheil / das das neue niemahl neu / sondern schon alt / auch nichts neues erfunden würde / was nicht vorhero gewesen wäre / also lieber bey dem Alten bleiben / und das Neue fahren lassen wolten: Deme zwar in Ansehung des Alten und Neuen vieles entgegen zusezzen. Alleine weil es ein weit aussehendes Werkk ist / auch uns von der eigentlichen Materie abweichen machte / will ich nur so viel sagen / daß das jezt so genannte Neuerfundene / freylich etwas altes ist / aber aus Nachlässigkeit der Menschen nicht bey dem guten Alten geblieben / sondern man ist von dem guten alten Weeg / in einen üblen neuen Neben-Weeg gerathen / worinnen man von irrigen Verführern geleitet wurde / die eben etwas neues auffbrachten / nemlich / lauter Lügen und Betrug / nebst vielen falschen Dunstes-vollen Worten / um sich bey dem gemeinen Mann in grosses Ansehen zu sezzen. Selbige hielten die alte einfältige Wahrheit / die jedermann zu fassen fähig / für albern / und ersonnen eine neue unwahre und lügenhaffte Gelehrtheit / deme der gemeine Mann nachzukommen nicht vermöchte / verderbeten also das gute Alte durch neuerfundene schwulstige Eitelkeiten / wodurch in der Wund-Artzney ein grosser Ubelstand / ja würkliche Zerrüttung eingerissen. Und was darf es viel sagens? Die betrübte tägliche Erfahrung redet mehr als zuviel solche neue Erfindungen an / und wünschte gerne

wie-

wieder zu der alten einfältigen Wahrheit zu kommen: wie davon weitläufftiger in der Vorrede des berühmten D. Heinr. Overkamps Oeconom. Animal. nachzulesen.

Was noch mehr war / so beherzzigten brave Männer / das der Anwachs untüchtiger Wund-Aerzte / allein von denen nichts nüzzenden Lehr-Jahren ursprünglich herkäumete / ja das die Lehr-Jahre nichts anders / als müssige Zeit-Verspielungen wären / da sie doch zu weit was besseres erfunden. Man wurde aber dabey gewahr / das der Grund / unter Wund-Aerzte in der Welt zu ziehen / niemahls könnte geleget werden / wenn nicht die Wund-Aerzte selbst zu einer bessern und bequemern / Ihr Art schreiteten / und müste / so lange hier der Haas im Pfeffer liegen bliebe / nothwendig das Elend immer grösser werden. Ein jeder fürchtete sich die Finger zu verbrennen / also bleibet der Schweer unausgedrukt / und wird der alte Schade endlich verzweifelt böse.

Diejenige / welche sich mit nicht weniger Mühe heraus gerissen / suchet man zu verfolgen / man verfert / schmähet / und wenn eine Inquisition statt hätte / verfolgete man sie mit Feuer und Schwerdt. Was soll man sagen? Die Façon solcher verkehrt / lehrt und lernenden Wund-Aerzte / sind unter sich / ausgünstig / neidisch und recht unchristlich / das keinem andern / das von GOTT ihme bescheerete Kirchen Brodt gönnet / (Gleichwie der wehrtgelesene Hr. Matth. Gottfried Purmann in der Vorred über seinen grossen Wund-Arztneyischen

Lorber-Kranz sich hierüber beschweret/ wie die Barbierer / um einer dem andern die Kunden und Familien abzuschwazzen / Ränkke und falsche Tükke mit der Scheererey üben/) wie vielweniger/ das sie ihren Lehrlingen solten/ wenn sie könnten/ dasjenige lernen / wofür die Eltern ein schweres Lehr-Geld/ohne die andern Unkosten erlegen müssen.

Seit das die Wund-Arzney bey ezliche 20. Jahren anfänget in Aufnahm zu kommen/ und treflicher Männer Lehrreiche Schrifften ausgegangen/ deme GOtt Lob manch redliches Gemüthe gefolget/ und was Rechtschaffenes aus dem Grabe der dumkühnen Unwissenheit gesuchet / siehet man dennoch den gröstn Hauffen unbeweglich. Man siehet wohl bey manchen Wund-Arzt-Bücher / auch solche/ dar aus sie den wahren Weeg erkennen müsten / und wenn sie selbige mit Vernunfft überlesen / endlich zu gestehen sich gezwungen befindeten / daß sie ihre Lehrlinge besser lernen solten.

Denn wie solte es müglich seyn / wenn ein dergleichen Wund-Arzt/ die/ durch Hr. Tobiam Peucern verteutschte Anatomie D. Stephan. Blancard. in seinem Hauß hätte / das er / wenn er das Buch zu lesen anfänget / vornemlich die Vorrede lesen mus/ nicht zu andern Gedankken käme/ wenn er die Worte lieset: Nun wäre es wohl zu wünschen / das die Chirurgi, wie es auch nicht mehr als billich wäre / die Lateinische Sprache inne hätten / und sich der in selbter geschriebenen Bücher bedienen könnten. Weiln es aber nun mehro bereits leider dahin gediehen / das nicht

weni

wenigers / als dieſes zu hoffen / indem wir izzo in einer ſolchen Zeit leben / da Jungen / ſo kaum recht Teutſch leſen / und einen Buchſtaben mahlen können / zu dieſer edlen Kunſt auffgenommen werden: Wenn nun ſelbe von ihren Lehrmeiſtern gleich gerne wolten einiger maſſen in anatomicis unterrichtet ſeyn / ſo verſtehet ſelbter entweder ſelbs nichts davon / oder laſſen es doch die Haus-Geſchäffte / ſo die Jungen verrichten müſſen / nicht zu / und muß ſo ein armer Schöps alsdenn GOtt dancken / das er nur einen Bart a la mode ſcheeren / und ein Pflaſter ſtreichen lernet / wenn er aber ſeine Jahre ausgeſtanden / und gleichwol vor ſich gerne was thun wolte / ſo kan ihm nicht beſſer gerathen werden / ꝛc. NB. doch nicht alle / weiln es noch unterſchiedene brave Männer hin und wieder gibt. ꝛc. Wenn dieſes ein übel unterrichterer Wundarzt lieſet / und empfindet kein Gefühl / iſt wahrlich in ihme Hopffen und Malz verlohren / wiewol bey manchem keine Hoffnung mehr zu machen.

In dem fürtrefflichen Buche / in welchem ſehr accurat nach den wahren Reguln der richtigſten Anatomie die Operationes chirurgicæ beſchrieben / und ſich die Wund-Artzney Joſeph la Charriere nennet / zum erſten in des Authoris Mutter Frantzöſiſch ausgegangen / hernach aber von einem trefflichen Medico zu Hannau vertiret / und Teutſch ans Licht gekommen: Weil aber dieſes auch einen in der Anatomie wohl unterrichteten Wund-Arzt zum Leſen erfordert / iſt nun in der

Uberſezzung bewogen werden / eine ziemlich-erläuterende Vorrede darüber zu machen / in ſelbiger / das verderbte Lernen der Wund-Arzte zum Grund angeführet / aus welchem die unwiſſende Geſellſchafft / die den gröſten Hauffen der ſich nennenden Wund-Arzte machen / entſpringet.

Was hat nicht der um die Wund-Arztney ſich hochverdiente D. Cornel. Bontekoe Seel. für ſcharffe Schrifften von denen faulen nnd nichtswürdigen Wund-Aerzten geſchrieben ? Man ſehe unter andern die Vorrede / über die weitere Fortſezzung des neuen Gebäues der Chirurgie. pag. 572. die Chirurgi gegen keinen beſſern Weg / ꝛc. da er doch nicht insgemein von allen redet / weil wakkere Männer von Wund-Aerzten / derer er hin und wieder mit groſſem Ruhm gedenkket / anzutreffen / ob wohl ſie den kleinſten Hauffen machen / dennoch als rechtſchaffenen Männer ſich / der Untugend / die andere an ſich haben / nicht annehmen können. Ich will ſagen / das Bontekoe nicht ſo viel Minuten auf der Welt gelebet / als er Feinde / ſich / mit der Wahrheit zu reden / auf den Hals gezogen. Er lieſſe ſich nichts abſchrekken / er thate vielmehr als ein wahrer Chriſt / und hatte das gröſte Mitleiden mit ſeinen Abgünſtigen und Verläumbdern : Er war ein rechter Philoſophus , obgleich ihm ſeine abgeſchworene Feinde aus des Satans Schule einer Atheiſterey beſchuldigten / hielte er aus Grosmüthigkeit ſolche Läſterer nicht würdig einer Antwort. Es hat D. Overkamp dieſe ihnen beygefügte Läſterung der Atheiſterey in einem Antwort-Schrei-

ben

ben (beyde Briefe findet man in Overkamps Chirurgie nach der Vorrede) an Hr. Bontekoe, erkläret / womit hoffentlich die leichtfertige ungewaschene Mäuler / ihre ungeräumt auffgebürdete Atheisterey / in sichselbst schlukken müssen. Die Nachwelt kan mit dem Hochgelehrten Hn. D. Joh. Peter Albrechten den frühzeitigen Verlust eines so ungemeinen und erleuchteten Geistes / wie Bontekoe gehabt / nicht genug beklagen / gleich wie seine lesenswürdige Vers / die bey dem neuen Gebäude der Chirurgie Bontekoes gedrukt / das grosse Lob / des nie genug gepriesenen Mannes ausweisen. Mit was grossem Ruhm gedenket seiner nicht / der Sinnreiche Muys, in seiner Vorred über das dritte Zehend seiner Wund-Arzteneyischen Anmerkkungen.

Was Dankk verdienete aber der galante Muys von der verkehrten Wund-Aerzte Rotte? Er gedenket genug in seinen Vorreden der Anmerkkungen / über die unbefugten Beschuldigungen eines Atheisten. Wie weiset er mit gar stattlichen Gründen / die Fehler und Irrthümer der irrigen Lehre? Wie man ohne diese gänzlich zu verlassen / kein gewissenhaffter Wund-Arzt werden könne. Das er aber das Rauhe / wie die andern gethan / so auskehren solte / war nicht nöthig / massen er in der Hoffnung stunde / es würden die Schlaffsüchtigen einmahl den Schlaff des Unverstandes aus den Augen gewischet haben / welches er doch anders nach der Hand erfahren / wie nemlich / nur wenige Gemüther auffgemuntert worden. Ist aber die Schuld

hievon/ nicht den schädlichen Lehr-Jahren zuzuschreiben?

Noch kürzlich hat der perfecte Mr. Belloste in seinem heilkünstigen Spital-Meister/ so vorerst in Französischer/hernach in Holländischer Sprache/ nun aber auch ins Deutsche übersezzet/ seinen rechtmässigen Eyfer erwiesen/ indem er die Quacksalbereyen des unguenten Schmierens; die verdammliche Pein erwekkende und Henkermässige Weichen; das harte Seelenschmerzzende Ausstopffen der Wunden; das unnöthig Unverstand volle offt wiederholte Verbinden der Wunden; das närrische und wider alle Vernunfft angestelte Auspuz- und zwischen der Wunden/und noch andere viele Fehler mit schaffer Feder beschrieben. Nach welchem leichtfertigen procedere unheilbahre Fistuln, und andere nicht wieder zurechtbringende Schäden/ von denen verstandlosen Wund-Aerzten gemachet werden.

Des vernünfftigen Blancardi Schrifften sind bekand: Nicht minder hat der berühmte Jungken, Munninx, und nebst Jhnen viele andere/ sich bemühet/ die Wund-Arztney von den irrigen Unsauberkeiten zu reinigen. Wie gehts aber mit dem Folgen/ wer ists/ der sich recht ernstlich daran gekehret?

Man schlage nur des vortrefflich-berühmten Welschii Jud. de Vuln. Lethal. nach/ allwo derselbe die vielfältige Fehler von denen seynwollenden Wund-Aerzten angemerket. Jmgleichen/ wie von ihme/ die Wund-Aerzte/ wie sie seyn sollen/ beschrie-

schrieben werden. Nicht minder das lange Register der Pseudochirurgorum, so wird ein jeder Vernünfftiger leicht schliessen können / woher dieses Unkraut unter den Weizzen gerathen/ja man wird finden/ das der gröste Haupt-Fehler ihnen noch von den Lehr-Jahren her anklebet.

Diesem folget der Hochgelehrte Bohnius, dessen Schrifften wohl wehrt sind / daß sie von denen Wund-Aerzten mit sonderbahren Fleis überlesen würden.

Cammerarius hat eine ganzze Anmerkung unter seinen Cent. curiol. von Stümpel-Aerzten gesezt/ welche alle nicht seyn/ sondern wie Spreuer vom Wind vertrieben würden / wenn eine bessere Anstalt für die lernende Jugend in der Chirurgie gemachet würde.

Der im Fleis unermüdete Paul Ammannus hat in dem trefflichen Buch Paraenes. ad discent. Lib. V. part. 11. Sect. 1. de auxiliorum materia, Cap. 1. de Chirurgia in genere pag. 296. & seqq. eine sonderbahre Bedenkung von den Nichtswürdigen / und dennoch sich nennenden Prinzzen der Chirurgie geschrieben / und verdienen seine Worte wohl / das ich sie anführe/ zumahl dieses schöne Buch/ in der wenigsten Barbierer Hände / auch endlich/ wenn sie es hätten / weil es in Latein der meiste Hauffe nicht verstünde. Da es aber zu nicht geringen Vortheil meines Zwekkes gereichet / sehe ichs für nöthig / das / was am hauptsächlichsten erfordert wird / anhero zu sezzen. Es ist aus dem Hippocrate bekandt / das die Natur (worunter er laut

seinen herrlichen Schrifften den Umkrays der Säffte verstehet) der Kranckheiten Heilerin/ und Aerztin seye: Welches doch nicht von allen zu verstehen / sondern nur von denenjenigen/ welche sie heilen kan / v. g. der Geschwüre und Wunden / ꝛc. hingegen wird sie nimmermehr die Luxationes, und diejenige zufälle / da etwas aus seiner Lagerstelle gewichen und verändert/ heilen. Dahero die Chirurgie, als die Allergewisseste / ja aller Künste Baumeisterin / und das wegen ihrer gewis- und deutlichen Scheinbahrkeit / erfunden: Vor Zeiten wurde sie von denen Söhnen der Medicorum erlernet: Dieses aber ist nicht von denen dazu gehörigen Arztney-Mitteln allein / sondern furnemlich/ da Hände und Instrumenta gebrauchet werden müssen / zu verstehen / derowegen die wahre Eigenschafft der Chirurgie, vornemlich in der Manual-Operation und Bereitung der Medicamenten bestehet / die sie am nechsten anwendet / und deswegen ein Chirurgus recht eigentlich zu reden ein Handwerkker zu nennen ist! Aus was für einem Hochmuth aber sie sich den Titul eines Prinzzen beygeleget / ist mir fürwahr unbewust. So sie uns den Achillem, Chirona, Melampum, Podalirum und Machaona, und derenselben Erfahrenheit in der Chirurgie entgegen halten wolten / sollen sie wissen / das jezterwehnte / die Chirurgie aus dem Fundament verstanden haben: Ob solches

es nun / von denen insgemein so genannten Wund-Aerzten könne gesaget werden? Zweifle ich sehr. Dahero ihnen öffters die Henkker und Schäffer im Heilen vorgezogen werden / derowegen sie nichts wenigers als Prinzzen sind / und ihr Principat ist in dem neuen Utopia, oder Schlaraffenland zu suchen. Das Fundament der Chirurgie ist die Anatomie, nicht aber / wie sie in denen Büchern auffgezeichnet / sondern wie sie in der Section zu finden / wo man sich anders nicht an den blöslichen Buchstaben binden will: Und es ist die Anatomie höchstnöthig / so wohl denen Medicis als Chirurgis: jenen / weil sie das Directorium über die Chirurgische Operationes haben / diesen / weil sie selbst operiren müssen / wie wil aber jemand operiren? wenn er der Anatomie unerfahren ist? derowegen hat nicht unbillich über die verkehrte Unwissenheit einiger Wund-Aerzte / der sehr berühmte Coiterus sich mit diesen Worten beklaget. Es ist einiger Chirurgorum Ungeschiklichkeit und Dumheit zu bejammern / welche die Blase für den Magen / Würme für Nerven / Lunge für die Leber zeigen / ꝛc. und alsdenn Wunderdinge / so wohl dem gemeinen Mann / als auch einigen leichtgläubigen Doctoribus erzehlen. Und wie kan ein Medicus die Actiones eines Chirurgi dirigiren / wenn er selbst der

Chirur-

Chirurgie unerfahren ist? dannenhero ist schlüslich / das ein jeder Medicus auch ein Chirurgus seyn soll / denn zu was Ende wird ein Medicus einem Chirurgo zugesellet? soll er etwa ein Zuschauer der Chirurgischen Ungeschicklichkeit abgeben? mit nichten: sondern das er vielmehr den irrenden Chirurgum corrigire, damit dem Patienten kein Schade zuwachse: und also ist ein Physicus, Medicus und Chirurgus in der That von einander nicht zu unterscheiden. Die blosse Wund-Aerzte können weder von der Qualität der Wunden oder Quetschungen / noch von denen Loesionibus insgemein urtheilen / wenn sie in denen Anatomischen Grundsäzzen nicht wol unterrichtet sind / wenn sie nicht fürnemlich die Myologie und Osteologie perfect verstehen. Wie höhnisch und spöttisch werden solche Gesellen mit ihren Judiciis von denen Advocaten, die die Parthey der Beleidigten defendiren gehalten / erhellet aus Nachfolgendem: Gedachte Chirurgi geben sich in ihrer Kunst ziemlich blos / und wenn sie schreiben / das Musculum wäre ganz auseinander gedehnet / so scheinets fast / als wenn sie ihnen einbilden / es hätte des Menschen sein Arm nur einen Musculum, gleich / als wie die Wittebergische Gukkuks-Kannen / nur einen kleinen Griff am Dekkel haben / durch den man die-

ieſelben auff- und zumachet. ꝛc. Die Te-
imonia ſolcher Chirurgorum ohne Medico
pprobiren nichts / weil ſie keinen Glauben ei-
er rechtſchaffenen Erudition haben / ja was ſa-
e ich von den Atteſtatis der Wund-Aerzte /
ffters werden die Atteſtata untüchtiger Anato-
nicorum von denen Mediciniſchen Facultä-
en verworffen : Das Subjectum Chirurgiæ
ſt / wie allen bekandt / der menſchliche Leib / ꝛc.
ie aber die Zufälle deſſelben variiren / findet
an in den Wund-Arztney-Beſchreibungen
akterer Männer / ꝛc. und ſo weit hievon. Wer
un noch nicht ſehen will / wo der Fehler ſtekt / deme
ſt kein andere Hülffe zu weiſen / als das er die täglis
he Erfahrung anſehe / wird er eine ganze Welt /
oll unerfahrner Wund-Aerzte finden : Und hat
olches den fürtrefflichen Ammannum ferner ge-
reizet / eine denkwürdige Hiſtorie zu erzehlen / dar-
aus man abnehmen kan / wie aus der verkehrten
Wund-Aerzte Unverſtand / das Vertrauen
auch zu braven Männern verlöſchet / ſo gar / das
ſolche der andern Ungeſchiklichkeit mit entgel-
ten müſſen / hingegen allerhand Lumpen-Ge-
ſinde in gröſſerm Æſtim (wiewohl ebenmäſſig
unrecht) gehalten werden : Ins beſondere wird
in Verrenkungen und Brüchen / den Henkern
und Schäffern mehr als den Wund-Aerzten zuge-
traut. Höret aber / was Ammannus hievon ſa-
get : Weiſtu / was ich von einem Schäffer hal-
te? dieſer / zehen martert / / peinigt und ver-

dirbt

dirbt er / zwey bringt er bisweilen zu recht / und dieſes aus bloſſem Glükk / oder von ungefehr; jedennoch eignet man einem ſolchem Buben die Kunſt zu. Es ſagen aber die Leute / er hat doch dieſen / jenen und einen andern reſtituiret / die eben auf ſelbige Art verrenkket und ausgewichen geweſen: Reſp. Es iſt noch ein groſſer Zweiffel / ob ſie alle / die er reſtituiret / an demſelben Affect oder Ausweichung Noth gelitten? Dieſes iſt erſt zu reſolviren. Ja ſagen ſie weiter / was ich gleichwohl ſelbſt geſehen / das kan ich am beſten glauben und davon urtheilen. Reſp. Davon kan niemand / weder ein Theologus noch Juriſt urtheilen / denn ſie mit einander den Unterſcheid der Luxationum nicht verſtehen / derowegen auch ſolcher Leute Judicium, weil es auſſer der wahren Wiſſenſchafft für kein Judicium zu halten. Denn dergleichen Nebulone, (wie die Schäffer und ihres gleichen ſind) mit hundert Gaukkel-Poſſen der unerfahrenen Augen bekleiſtern können. Wie / wenn ſie es mit einer aberglaubiſchen Superſtition curirten? oder wohl mit einem heimlichen teuffeliſchen Pacto? welches mich bald in meiner Meinung befeſtigte / ſed tranſeant? aus Nachgeſeztem wird ein jeder / der vernünftig iſt / urtheilen können / was von dergleichen Curen zu halten. So redet er weiter: Im verwichenen Jahr / im Monath Februario, wurde ich / nebſt einem Chirurgo, zu einem anderts

rthalbjährigen Knaben beruffen / dieser konte
nem Alter nach schon auff die Beinchen tre-
n. Aber siehe! unversehens vermochte er
e Beine nicht auszustrekken / sondern zog die-
be vielmehr an sich / und krümmete sie stets.
Nachdeme wir erfordert / untersucheten wir
le Articulationes, so wohl um die Enkkel/
Knie/Hüffte/ heiligen Bein/als auch dem Rük-
adchen selbsten / es konnte doch der Knabe
ne Schmerzzen behandelt werden / keine Ge-
wulst war vorhanden / ja man sahe nicht das
ringste Merkmahl einer Ausweich- oder
Verrenkkung: derowegen beglaubete man / es
üste eine Defluxio arthritica vel Scorbutica
yn. Worauff wir selbiges gebührend tractir-
n. Dergleichen urtheilten auch nach uns
ndere Medici und Chirurgi. Was geschah
ber? Der Knabe wurde einem Schäffer un-
rgeben / der den die Füsse dieses armseeligen
Kindes erbärmlicher Weise ausdehnete / wie-
r beugete / mit den Händen drukkete / so gar/
as er des Kindes Köpffchen zur Erden gebo-
en / und dennoch ohne Hülffe gemarte[illegible] End-
ch damit er eine Sache machete / gesaget/
as Schlöschen ist dem Kinde verrenkt:
as ist das Gewerb-Beinchen des H. Beins
leich über dem Afftern: welche er mit solcher
iolenz gebogen / das es ein Gethön von sich
geben; worüber die Umstehende sich ver-
undert / und die Cur auffs Glükklichste ver-
richtet

richtet zu seyn/ beglauberen. Ich besuchte ohngefehr kurz nach diesem den Knaben / allwo sie mir die von dem Schäffer verrichtete Sachen mit Freuden erzehleten / ich besahe des Knabens Rükken / und erblikkete an dem untersten Gewerb-Beinchen des H. Beins eine Geschwulst / eines Tauben-Eyes groß: Fragete dannenhero / wo diese Geschwulst entstanden? Sie antworteten / von Wiedereinrichtung des Schlöschens: das ist unmöglich / vielmehr ist allererst eine Verrenkkung der vorgesagten Gewerb-Beinchen einwerts gemacht: kan der Knab nicht auf den Füssen stehen? Nein: Kurtz: der Tumor blieb allda / die Hufftbeine erhärteten / und unter 2. Wochen Zeit starb dieser Armseelige: die verblendeten Eltern aber hielten dennoch den Schäffer unschuldig / sondern waren mit dem allergemeinesten Sprichwort zu frieden. Der Todt will eine Ursach haben. Per me licet Unterdessen führe ich dieses an / das man verständiger betrachte / was von der Verwegenheit solcher Henkers-Buben zu urtheilen / und damit haben unsere Wund-Aerzte eine Anreizzung zur grösseren Behutsahmkeit. ꝛc. In den Folgenden redet er / wie in denen Luxationibus eine grosse Vorsichtigkeit / sonderlich in denen Ellbogen Verrekkungen zu gebrauchen. Was er ferner höchstvernünfftig angeführet / de Vulnerum Lethalitate, ob eine lethalitas simplex, per se, absoluta, necel-

Taria & per accidens seye / kan an angezoge-
Orte nachgeschlagen werden: wie übel die
nd-Aerzte / wenn sie ohne Fundament sind /
zu raisonniren pflegen; gleichwie in diesem
k / die meisten Fehler in den Berichten der
nd-Aerzte angemercket werden / insonderheit
ien Wunden / die per se oder per accidens
l sind / findet auch kein intermedium statt /
dieser vortreffliche Mann mit den richtigsten
nden solches anführet. Nicht minder ist de-
Beschaffenheit von Hr. D. Welschio in dem an-
rten Buche accurat beschrieben worden.

rige Aures Pamphile: Es belieben dieses
Ammanno angeführte / die vermeinte Herren
nd-Aerzte zu erwegen / ob sie nicht eine Empfin-
haben / wenn sie es lesen? Ob sie nicht in ihrem
issen sich gefühlet finden / woher der Mangel gu-
Wund Aerzte entstehet? Gewis / sie erblikken den
iegel / darinnn sie den Greuel der Verwüstung
nnen und gewahr werden können / das die Lehr-
re / als das seyn sollende Fundament, anders
len eingerichtet seyn / wenn die Salbadereyen ein
e gewinnen sollen.

Und damit man nicht wehnen möge / als wenn
jetziger Zeit die Authores solche Misbräuche
hen hätten / oder die Fehler allererst bemerket
den: So nehme man nur des Theophrasti
acelsi Schrifften / voraus seine grosse Wund-
tney vor die Hand / was Wunder findet man
n: Gewis hat der Mann ein grosses Licht in
igem Buch gezeiget / es wäre gut / wenn die

Wund-Aerzte gefolget hätten / sie würden sich um die Schererey nicht so zankken / und ihr vornehmstes Werk / warum sie sich Wund-Aerzte nennen / nicht so liederlich unter der unwissenden Stümpler Hände gerathen lassen. Weil aber der gute Paracelsus nicht nach ihrer Pfeiffen danzte / auch mit den verkehrten Meynungen der gelehrten Lügen nichts wolte zu schaffen haben / hielte man nichts von ihme / manilästerte und verfolgete ihn mit seinem Anhange / und weil er wieder die mörderische Verbindungs-Art eyfferte / sezte sich fast jeder gegen ihn: was aber er darnach gefraget / und wie wenig er ihr Anneyden geachtet / erhellet aus seinen andern Schriften.

Helmontius, ein sehr vernünfftiger Edelmann / liesse ebenmässig nichts ermangeln / von demjenigen / was zur Wahrheit dienete / zu handeln. Was Verstand stekt nicht in des unvergleichlichen Mannes Schrifften? wie aber die unwissende Schaar solches achtet / giebt die Erfahrung.

Der gute Hippocrates springet zwar wohl manchem über die Zunge / aber wenn man nach dem Grund desselben fraget / entstehet offt ein immerwährendes Silentium, und ist dennoch bey selbigem ein wahrer Grund in der Arztney zu finden.

Aber wo gedenkke ich hin / die sich nennende Wund-Aerzte bekümmern sich weder um einen oder den andern / sondern wischen nur von so ungefehr über ein Buch / wie die Sau über den Bettel-Sakk / das machet die schöne in denen Lehr-Jahren ihnen gelernete Anweisung: Indem Gesellen- oder

noch

noch mehr Meister-Stand heists: Hic quiescit officium. Sie sind gelehrt gnug: Die Erfahrenheit muß herhalten. O Experientia stultorum Magistra: Da verfallen sie gar offt in das Fieber der aristotelischen Philosophie, nemlich in eine heilige admiration, die ex ignorantia Causarum entstehet.

Wird also aus jetzbesagtem zu ersehen seyn / wie der wenigste Theil unter den titulirten Wund-Aerzten diejenige sind / die sie seyn sollen / hergegen der meiste Theil diejenige seyn wollen / für welche man sie ohnmöglich halten kan. Zwar wie keine Regul ohne Exception, so kan man wohl leyden / das sie diejenige bleiben / wofür sie sich ausgeben / und wird ihnen von denen wahren Wund-Aerzten / die Barbierer-Crone keinesweges beneidet. Es wäre denn / das etzlicher Orten (welche Mode fast gemein wird) die Paruquen-Macher / weil sie in ihrem Handwerk die Haare zum Fundament haben / auch das Bartpuzzen sich zueigneten / massen sie auch mehr recht dazu hätten / obschon die Barbierer (von wahren und rechtschaffenen Wund-Aerzten ist nicht die Rede) auch den Paruquen-Machern solche Arbeit mißgönnen / derowegen einige dem Paruquen-machen mehr als der Wund-Arzney obliegen / und die Zankucht des Bartspuzzens unter ihnen aufs höchste gestiegen.

Dieses Elend nun sahen wakkere Männer / sie eyferten hefftig dawider / es waren aber ihre zu dem eigentlichen Werk eingerichtete Schrifften / unter ihren andern Sachen vermischet / und munterte die

Schlafliebende Barbierer nicht recht auf / denn obgleich sich darüber viel entrüsteten / und die wenigsten sich änderten / bliebe es so bey dem Alten / und suchten das löbliche alte Sprichwort hervor / unsere Vorfahren sind auch keine Narren gewesen / wie dieses aber in seinem gewissen Verstand zu nehmen / werden vorangezogene Worte erklären.

Einer unter denen Authoribus, nemlich der von den nichtigen Barbierern verachtete / von vernünfftigen Wund-Aerzten aber gelobte Abraham â Gehema unterfing sich ein eigenes Buch davon zu schreiben / und weil es eben um die Zeit war / als die Welt die Wund-Arzneyischen Schrifften galanter Männer erblikkete / auch einige träumende Barbierer erwekkete / funde man dazumahl nichts gegen ihm / ausser da er von den Medicinischen Mord-Mitteln schriebe / ein Ulmischer Medicus die Medicinischen Genes-Mittel ihme entgegen sezzete / dieses bestunde doch nicht in einer gänzlichen Widerlegung / den in den vornehmsten Puncten waren sie einig / und gieng des ehrlichen Mannes Refutation mehrentheils dahin aus / wenn man ja dergleichen schreiben wolte / solches nicht in der Mutter- sondern in Lateinischer Sprache hätte geschehen sollen / damit nicht diejenige / so keinen Verstand von der Sachen haben / überzwerchs davon zu raisonniren / Ursach bekämen: Gehema war ein Mensch / wie wir alle / derowegen auch menschlichen Fehlern unterworffen / immassen er sich zimlich in einer gewissen Schrifft / wieder einen verlohr / ob er nun recht oder unrecht gehabt / lasse ich ihn verfechten / denn er muste

leiden /

iden / daß ihme einstens eine ziemliche scharffe Re-
orsion zugeschikket wurde. Es mag nun drum
yn / so hat man doch aus seinen Schrifften viele gu-
e Sachen zu suchen / die einem jedern / weiter nach-
udenken / veranlassen.

Nachdem nun die neue Schrifften wieder begun-
n unter die Jahre zu gerathen / und die Gewohnheit
lle Verwunderung auffhube / blieben auch die Bar-
ierer bey ihrem alten Schlentrian / und diejenige /
ie sich ermuntert hatten / liessen allgemach die Flü-
el zur fernern fleißigen Ausübung hängen Weni-
e trachteten auf die rechte Spuhr zu kommen / und
ie / so drauff waren / wurden hefftig angefeindet.
Inerdessen halff es denen Lehrlingen wenig oder
ichts / sondern es schiene vielmehr / als wenn es nie-
mahl zur Verbesserung gelangen solte.

Dieses jammerte und bewog mich auch eine Auf-
munterung zu machen / und weil keine füglichere Ma-
erie fand / solches zu bewerkstelligen / stellete ich de-
nen sich übelnennenden Wund-Aerzten / die Eitel-
eit ihres Zankkes / ja des recht unchristlich- tödlich-
nd verteuffelhafften Hasses vor / denn sie unter sich
egeten ; wie nemlich Barbierer und Bader / die
en Nahmen der Wund-Aerzte führen / un-
öthige Zwiespaltungen wegen des Bartpuz-
ens hegeten / und unter solcher Zanksucht beyde
Theile / das Nöthigste fahren liessen / und um das
Tebenwerk unauslöschliche Feindschafft auf ein-
nder hielten / wodurch sie ihren Feinden / die Ruthe
elbst in die Hände lieferten / sie damit für der ganzzen
Welt zu prostituiren / so gar / das unter den Men-

schen ein rechter Abscheu für die Barbierer entstanden / und man siehet noch täglich schadhaffte Leute ehe nach Henkkern / Schäffern / alten Weibern und andern Lumpen-Pak lauffen / als sich der Folterung der Wund-Aerzte zu untergeben / ja diese bringen offt zum höchsten Schimpff der Wund-Arztney / die von den Wund-Aerzten verdorbene Schaden wieder zurecht / das also mancher braver Mann unschuldiger Weise / von dem gemeinen Mann / mit unter den grösten-Hauffen / der nichts zu wissen verlangenden / mus gerechnet werden.

Man sahe / das alles vergeblich wäre / wenn die Wund-Aerzte nicht dazu thäten / die unbillige Lehr-Jahre der Lehr-Schüler in eine andere Form zu bringen. Ich nahme das Werk vor / in Meynung es würden auch andere mir die Hand bieten / und schrieb für 3. Jahren ein Büchlein / das nennete ich / die gezerrete Narrenkappe der Bartscheererey / in diesem führete ich das Werk nach allen Theilen aus / wie es die Nohtdurfft erforderte / ich excipirte mit der grösten Bescheidenheit diejenige / welche mit der unwissenden Gesellschafft nicht in ein Horn bliesen ; müste auch sehr dollkühn gewesen seyn / wenn ich alle ohne Unterscheid hierunter verstanden : denn es ist ja weltkündig / das berühmte Männer in der Wund-Arztney zu finden / ich selbsten kenne nicht nur viel / sondern es sind unter denen nicht wenig meine gute Freunde / die neben mir gewis aus Christlicher Liebe wünscheten / daß doch diesem Ubel einmahl abgeholffen würde. Daneben bescheidete ich mich gar wohl / ich würde in ein Wespen-Nest

stechen /

hen / was aber achte ich dieſes / die Wahrheit bleidennoch Wahrheit.

Wie ſolte ich wohl die Freyheit gebrauchet ha- n / wenn nicht weltkündig geweſen / daß die meiſten arbier-Jungen / wenn ſie ausgelernet / überall hts können: Und wie ſolten ſie was können / wenn en nichts gezeiget wird? das weis ich wohl / das n in denen Jahren / (wie man iſt / wenn die Lehrahre verſtrichen) wenn man gleich von einem oder dern unterrichtet / dennoch bey dem Verſtand nicht / etwas groſſes zu unternehmen / nein / es werden ch Jahre erfordert / (wiewohl dieſes auch kein rund-Saz) jedoch wird männiglich mit mir geſten müſſen / das durch etwas rechts in den Lehr-Jahn zu lernen / die Gemüther bereitet werden / GOtt d der Welt recht dienen zu können.

Nun beliebe doch ein jeder Vernünfftiger zu überzen / ob das bey einem geſchehen kan / der der gemein Art nach / bey einem Barbierer oder Bader die hr-Jahre ausgeſtanden. Ich ruffe die ſich übelnnende Wund-Aerzte ſelbſten hierüber zu Richtern / d wenn ich daran unrecht geſchrieben / wil ich mich rne dem Feuer ihrer neydiſchen Paſſion unterwerfn. Wenn ſie nicht von Vorurtheilen eingemen / müſſen ſie ja geſtehen / daß dieſer Saz unumßlich.

Das iſt mir wohl bewuſt / das ſie von ihrem Geiſſen in dieſem Fall überzeuget werden / aber die irriſche Reputation läſſet ſie zu dieſem Wiſſen cht gelangen / derohalben haben ſie mit verblende-

ten Augen und vergalletem Herzzen meine Schrifft angesehen.

Was noch mehr ist / diese Bosheit verleitete sie / auf mein Buch eine Schmäh-Schrifft und veritables Pasquill ausgehen zu lassen / und zwar bedungen sie einen dazu / Lästerungen wieder mich zu schreiben / denn wenn sie recht hätten mich anzugreiffen / was brauchts denn / das der Author seinen Nahmen verläugnet: Habe ich unrecht / beweisen sie es mir / und tractiren die Sache an sich selbst / lassen aber die Persohn aus. Ihr Procurator als der gute Mstr. Recheb. sezt in seiner Vorred / er seye nur dazu von andern erbethen / wiewohl mir dieser Mann von Persohn nicht bekand / wie ich aber gehöret / das er ohne denen grossen an sich habenden Untugenden / ein in seiner Profession nicht gar zu unebener Mann seyn solle / und wenn er seinen Verstand auf das Werk / wozu er von GOtt erschaffen / recht richtete / etwas gutes in der Wund-Artzney auszurichten vermochte. Ich kan doch schwerlich glauben / daß ers selbsten gemacht; denn NB. inter pocula &c. Endlich er hat sich anderthalb Jahr Zeit genommen / und möchte ihn wohl seine Bosheit verleitet haben / bey Erhizzung des Weins ohne Verstand, was hinzulästern. Es will dennoch scheinen / als wenn es auch in seinem Nahmen / ein anderer um die Bezahlung möchte gemacht haben / denn wie er sonsten auf alle böse Renkke und Liste ausgeübet / und gemeiniglich bey dergleichen mannigmahl ein guter Verstand zu finden / so müste er nothwendig in der Vorred meiner Schrifft / und

ferner

ner im 6 Cap. geleſen haben / wie ich mit allem eſpect die rechtſchaffene Wund-Aerzte ausgenommen. Dem ſeye nun / wie ihm ſey. Allein as thut die menſchliche Schwachheit / oder bey me vielmehr die Argliſtigkeit nicht? hier ſolte der ann eine Brille recht auffgeſezt haben. NB. ch bin recht mitleidig mit ihm / das er / indem er ich zu Schanden zu machen ſuchet / ſich übel bey ernünfftigen recommendiret. Denn wer het nicht? daß der von Verſtand entäuſſerte ann aus Bosheit angefeuret / nur meinen Nahen zu kränkken ſuchet. Ich tröſte mich aber mit dern / denen es nicht beſſer als mir ergangen / und denkke dabey / das des Bileams Leib-Pferd nach ir geſchlagen. Das Beſte iſt / das eben nicht viel ran gelegen / ob ein ſolcher Unchriſte ſein Läſter-aul auf oder zuthue.

Wie ſchön aber dieſer Bart-Advocat ſeine Parteyen defendiret / wird ein jeder bald bey dem Ti-l-Blat ſeines Pasquils erblikken: denn wenn r gute Antagoniſta den Statum controverſæ verſtanden / würde er es nicht ſo Booden-los eingechtet haben. Ich bin niemahls willens geweſen / nd iſt auch niemahls nicht beweislich / das ihnen die Narrenkappe zugeſchikket / ſondern es heiſſet / das die genannte Wund-Aerzte / als Barbierer und Baer ſich um die Vergänglichkeit des Barbierens reiten / und das rechte Weeſen / warum ſie Wundlerzte heiſſen / willig dadurch fahren laſſen / und deswegen an der Narrenkappe des Bartſcheerens ehen / welches doch das Neben- / mit nichten aber

das Hauptwerck ist; woraus denn folglich das Unheil entspringen mus / das / da sie den Schatten für das Weesen ergreiffen / es ihnen zur Unvollkommenheit gedeyet. Weiter ginge der Narrenkappe-Ziehung dahin aus / das unter diesen Gaukkelpossen die Lehr-Jungen zu nichts gelangen können. Nun reime mir einer dieses zusammen / ob ich ihnen ein Narrenkappe zugeschikket. Sus ad Minervam. Er schikket mir die Narrenkappe wieder zurük. Ey! höret doch / wie das auf einander klapt? was mir wieder zurük geschikket wird / mus ja vorhero von mir / andern zugeschikket worden seyn. Nun ist ihnen diese nicht geschikket worden. Ergo. Er suchet Nugis difficillimis, die Leser zum Aufmerkken zu forciren / und wenn mans beym Lichten besiehet / gehts parturiunt montes &c. die Historie ist dem Antagonisten bekand.

Gleich wie der Titul abgeschmakkt / eben so thöricht ist auch das Kupffer-Blat eingerichtet. Wie degradirt er mich nicht? Er sezt mich mit der Narrenkappen in ein Zelt / und lässet dasjenige aus / warum ich die Narrenkappe geschrieben / an statt den zur Narrenkapp der Bartscheererey gehörigten Requisitis, theilet er mir die Chirurgische Instrumenta zu / sezzet eine Schildwacht für das Zelt / und lässet die Patienten zu tragen. O wie reimt sich das zur Narrenkappen! Ist das nicht eine hefftige Beleidigung / die mich sehr erzürnen mus? Mein ich bitte euch / lernet die Sinn-Bilder besser einrichten / ehe ihr euch / eines zu machen / unterstehet.

Ihr habet fürwahr gar recht / das ihr euren Nah-

men nicht mitgetheilet / damit ihr der Welt kindiſche Einfalt nicht an den Tag leget. let ihr aber den ſchönen Nahmen der Wahrührer? ſo laſſet euch nicht gelüſten / ungerechte hen zu defendiren / und beſchmitzet nicht die rheit mit läſterhafften Lügen. Wer kan eure Pasquill für was anders / als eine Lügenederey erkennen / denn da ihr von der Sachen get / und nur lediglich meine Perſohn anzuſen bemühet waret / müſſet ihr Lügen ſchmieden / ſonſten die Schand-Schrifft nicht ſo anwachnnen.

as Noſce te ipſum nehme ich gar gerne an / ohne dieſes recht zu erwegen / niemahls zur Erntis der irrigen Lehr-Jahre gekommen / thut un desgleichen / ſo werdet ihr ungezwungen hen müſſen / das ihr eben in dem Spital krank ge-

och ich geſtehe euch zu / ihr redet eines Theils Wahrheit / indem ihr geſchrieben / der Barbie-Lehr-Jungen werden eine Diſcretion zumen legen / das ich ihnen das Wort ſo treffgeredet. Saget doch / müſſet ihr nicht hiemit herzzig geſtehen / eure Lehr-Jungen werden / chtmäſſig gelernet. Ihr werdet doch ſchwermit euren Ehren-Abſchneidereyen vernünfftigen en die Augen verkleben / das ſie eure Leichtfertigdie Jugend liederlich anzuführen / nicht erkennen n.

hr habet eine Huren-Stirn / und entblödet euch frech Lügen zu reden / ſondern ſo / wie euch der

Wein-

Wein-Schnabel gewachsen / so plaudert ihr ohne Vernunfft in die Welt hinein. Beweiset vorerst / das eure Lehr-Jungen von denen meisten eine bessere Information genieſſen / als den bemühet euch / doch ohne Passion, mit vernünfftigen Gründen darzuthun / das ich unrecht geschrieben. Es wundert mich / das ihr euren eigenen Feinden / die euch gewis / (weil ihr etwas mehr / als die gemeinen Barbierer verstehet) heslich beneyden / möget einen Bart-Advocaten abgeben.

In Summa / ihr nehmet euch vor / auch das Allerungerechteste / nach dem Maas-Stab eurer Wein-Vernunfft abzuzirkeln. Nein / besinnet euch nur einmahl / wenn eure Lehr-Jungen aus den Arbeits-Häusern entrissen / und nichts erlernet / können sie denn wohl aus dem Erhard Norren eine bessere Anweisung erlangen? benebeln sie nicht ihren Verstand damit gänzlich? Euer Gewissen wird euch sagen / das solches wahr ist: was unrechtes habe ich denn damit gethan / wenn ich geschrieben / daß dieses und andere dergleichen Bücher nimmermehr einen tüchtigen Wund-Arzt zeugen mögen? habe ich dem Mann damit an seinen Ehren angegriffen / wenn ich von der nichtigen Einfalt seiner irrigen Lehre geredet? Wenn ich des Seel. Mannes Nahmen / so wie ihr den Meinigen touchiret / denn hättet ihr was zu sprechen. Könnet aber ihr selbsten dieses und seines gleichen Bücher wohl für fähig erkennen / darnach Menschen vernünfftig zu curiren.

Dergleichen Virtus heroica habt ihr in eurer

Läster-

r Schrifft sehen lassen / die nicht der Mühe
t zu beantworten ist / weil ihr in allen euch blos
/ das ihr dazu erkaufft / oder wie ihr es nennet /
en seyd / ungerechte Sachen mit einer Pasquill
efendiren. Ihr rükket mir einige delicta
nrutis vor / die mich wohl recht zum Lachen be-
n / denn wenn ich besser wäre unterrichtet wor-
hätte es mir nicht so viel Mühe gekostet / einen
n Weeg zu erwehlen. Uber dieses traget ihr
ge / das ich mich über euch erzürnen möchte / und
ch in eine Krankheit verfiele: Ach sorget für
/ das eure bösartige Debauchen euch nicht
ahleins mit Leib und Seel verderben! Glaubet
/ das ich als ein Christ euchs nicht gönne. Ich
GOtt Lob eine richtige Art zu leben erwählet /
kan mir das nichtige Anbellen eines Ketten-Hun-
lchts schaden / ich weis / das ihme der HErr ein
is ins Maul geleget.

Das eure Gülde mir einsmahls Gutes erzeiget /
me ich mit Danck / und dieses vermöchte ich
besser zu exprimiren / als das ich gerne wolte /
uch durch mein Anerinnern die Wund-Aerzte
Eitelkeit verliessen / und sich dagegen bestrebeten
Wund-Aerzte zu werden: Ihr aber schreyet die-
für ein Laster aus; da ich doch aus eurer
mähschrifft gelernet / mich für denjenigen La-
zu hüten / die ihr mir unverschuldeter Weise an-
chtet. Was aber meine Particularitäten be-
/ sehe ich euch noch für viel zu ohnmächtig an /
reichet ihr bey weitem nicht dahin / mir ein
ctchen / geschweige Gesezze fürzuschreiben / denn

hiezu

hiezu müsset ihr ganz anders ums Maul gepuzzet seyn.

Beschauet demnach Mstr. Recheb. eure Läste-rung von allen Seiten / könnet ihr rechtmässig dar-aus erweisen / das eure quasi Wund-Aerzte nicht schuld seyn an der übeln Education der nachwach-senden Wund-Aerzte. Eure nichtige Vorschüz-zung derer nichts nüzzenden Feldscheerer / hilfft die euch nicht vielmehr überzeugen / daß sie von den ver-kehrten Lehr-Jahren herstammen. O lepidum Caput!

Ob wohl mirs ein geringes wäre / euch dasjeni-ge / was ihr unvernünfftig ausgegeiffert / von Wort zu Wort zu wiederlegen / und es euch mit gedoppel-tem Wucher heimzuschikken; so wisset / das ich mich viel zu gut halte / euch gleich zu werden / und wenn ich gleich von eurer Persohn / nur gar zu viel Welt- und Stadtkündige Historichen auffzubringen wu-ste / so sollet ihr doch ein für alle mahl erinnert seyn / das ich dieses besagte nur en passent erwehnen / mit nichten aber euch wieder antworten wollen: Weil Ehrliebende Gemüther nicht gewohnt sind / mit solchen Lästerungen / wie von euch geschehen / um-zugehen.

Eurem lasterhafften Gemüth dennoch eine Schaamröthe abzujagen / wenn anders noch eine Hoffnung bey euch dazu übrig geblieben / so bitte ich euch / überleget doch recht in eurem Verstand: Ob der lernenden Jugend durch euer Pasquill eine Er-leichterung in ihren Egyptischen Dienst-Häusern geschehen? Ob sie einen bessern und vernünfftigern

Unter-

richt empfangen? und ob eure Meiſter beſſer
rden? Hic Rhodus, hic ſalta. Sehet / wenn
ſo ein Werk gethan / koninte man ſagen / der
nn hat mit ſeiner Schrifft was ausgerichtet;
da ihr die unwiſſende in ihrer Dumheit ver-
ſtarriget / die unſchuldige verleitet / die Auffge-
ne in ihrem Hochmuth ſtärkket / was erweiſet
wohl anders / als das ihr dasjenige / was andere
e Leute (derer ich nur einige zu Anfang dieſer
rede erwehnet) gelehret und angewieſen / umzu-
en euch befleißiget. Diejenigen und derer
chfolger mit mir / lachen über eure einfältige
sheit / und bejammern eure groſſe Untugend.
meines Theils wünſche euch eine wahre und
ſchaffene Bekehrung / verzeihe euch daneben
lich / was ihr Böſes an mir erwieſen / GOtt ver-
e euch Zeit und Raum zur Buſſe. Ob ihr gleich
acht / euer Mütchen an mir zu kühlen / ſo habt ihr
) keinesweges mir die allergeringſte Beleidigung
ethan. Ich bleibe doch deswegen ein ehrlicher
nn / wenn ſchon euer unverſtändiges Schreiben
Welt auffgebürdet worden. Bey euch trifft's
calumniare audacter, ſemper aliquid hæret.
gegen verſichere mich / das mein / euch und eurer
rthey verhaſſetes Schreiben / vielen die Augen
ffnet.

Wie / wenn ich repreſſalien gebrauchte / und et-
einen vor die Hand nehme / welchen ihr Mſtr.
cheb wohl kennet / deſſen Leben und Wandel
chginge / wiewohl es die Wahrheit ſeyn würde /

was

was wäre dem gemeinen Wesen in der Wund-Aerzney damit geholffen? Fürwahr nichts. Zum Exempel / ich wolte sagen: Es solle einer ein Turff-Kran seyn / der euch gar zu bekand / derselbe ist nicht nur ein Amphora pendens, und schwelget Tag und Nacht/so gar auch / das Unrecht in sich wie Wasser: daneben kan keine Dame von der Huren-Rotte daselbst anlangen / da man nicht gleich dessen Livrey von Galanterie, an Pouder, Zahn-Pulver/ Seiffe und Schminkke / in deren Nestern findet; der auch sonsten die losesten Händel der Unzucht vornimmt / der Obrigkeit aber manche schöne Summa Straf erlegen mus/ und die Ehe nur zum Schein-Dekkel der Lust-Seuche erhält / auch noch nicht gar lang eben um dieser Ursache willen / das Unglük hatte / sich unsichtbahr zu machen / davon man / wenn züchtige Ohren nicht zu schonen / ein ganzzes Buch verfertigen könnte: Dieses alles ist / wie gesaget wahr/ und reimt sich hieher weit besser/ als das/ was in denen Reimichen sonsten zu lesen / NB. da siehts du das ich alles weis. Sed transeat hoc cum cœteris erroribus.

Das ich euch mit einem halb Jüdischen Nahmen (und zwar aus Höfflichkeit und Christlicher Liebe/ euch nicht kund zu machen) beehret / da ihr doch an statt v. Wahrheitsburg v. Lügenburg zu benennen verdienet / ist darum geschehen / weil ihr in eurer Lügen-Schrifft euch nicht nur sehr unchristlich / sondern wie ein verschacherter Jude erwiesen / der um seine Ränkke ausüben zu können / sich zu allem

unge-

gerechten / erhandlen / auch wohl erbitten lässet.
)r mögt künfftig hin thun / was ihr nicht lassen
nnet / euch zu liebe habe ich die Feder nicht angesezet /
rde sie auch wieder euch niemahl gebrauchen.
Zeil ihr aber so gar stark an der Ecclipsi Judicii
)oriret / will ich euch wohl meinend rathen / eine
ne sichtbahre und leserliche Brille zuzulegen / da-
t ihr meine ausgegebene gezerrete Narrenkap-
der Bartscheererey deutlich lesen mögt / wie
mich rechtschaffene Wund-Aerzte sich hier-
nicht zu kehren / (und könnt ihr euch wohl selbst
mit meynen / weil / wie schon mehr gedacht / ihr in
rer Profession nicht zu ungeschikt seyd / wenn nur
e Kuh die gute Milch / die sie giebet / nicht wieder
nstosse / das ist / wenn ihr durch euren bösen Wan-
l nicht nur euch selbsten verderbet) die aber / wie
r selbst gestehet / mit dergleichen Untugend be-
)ffet / deren Parthey ihr wider besseres Wis-
n und Gewissen angenommen / mögen machen /
as sie wollen / sie werden mit der Zeit schon müde
erden. Was ich davon in erwehntem Buch ge-
)rieben / gereuet mich nicht / kehre mich auch nicht
el daran / ob Ubelgesinnete bös oder gut davon re-
n. Ich habe die breite Wahrheit gesagt / wem
verdreust / der sind sich getroffen.

Betrieget euch auch nicht in der Einbildung / das
eil ich eine Zeit still geschwiegen / das es euretthal-
n geschehen sey; die Urlach ist / euch dieses wissend
machen / nicht nöthig / gnug / das es mir so gefallen.
:d redeamus in viam.

Euch aber Hochgeneigten Leſer von dem Buch durch eine lange Vorred abzuhalten / finde ich nicht rahtſahm / allermaſſen ihr ſchon zur Gnüge werdet erſehen haben / was mich bewogen / etwas weitläuffig zu ſeyn / und bitte / mein weniges Ausſchweiffen nicht zu verüblen.

Ich weiß gar wohl / das treffliche Bücher / und das nicht in weniger Menge vorhanden / die von der Wund-Artzney gehandelt / es finden ſich aber unter dieſen keine beſſere / als die Anmerkkungen / die von einem jeden Practico ſelbſten geübet / wenn ſelbige allen Umſtänden gemäß / ohne Auslaſſung der ichtes ſich ereignenden Begebenheiten auffgezeichnet worden.

Weil denn die Obſervationes (dergleichen jeziger Zeit als Harderus, Muys, Sohlingen, Blancardus, Purmannus, Belloſte, La Charriere, Overcamp und andere mehr beſchrieben / unter welchen die Ephemerid. Academ. N. C. den Preiß ſchier davon tragen / welche aber bey denen chirurgis noſtris & noſtratibus nicht dörffen geſuchet werden) die vorträglichſten Handleitungen ſeyn / nach welchen / ein junger angehender Wund-Artzt / unanſtöſſig zu einer vernünfftigen Praxin gelangen kan / wenn er nur vorhero einen guten Lehr-Meiſter gehabt / oder ſich hernach / falls er zum Unglük einen Unwiſſenden angetroffen / nach einem vernünfftigen Mann umſehen muß / ſonſten er dieſelbe

be / wie ein Kalb das neue Thor vergeblich an-
het.

Können demnach die Anmerkkungen / wenn sie / ie obgemeld / beschaffen / den grösten Nuzzen in der Wund-Arzney machen: Wenn sie aber nur blos- Erzehlungen / oder verwundrens-volle Beschrei- ungen seyn / darinn weder Safft oder Krafft stek- t / sind sie zwar curieusen Liebhabern eine Gemüths- rgözzung / haben aber / ohne das man offt an der Wahrheit zweiffelt / das Unheil / daß sie ohne Nuzzen elesen / und keinesweges zur Ubung appliciret erden können.

Zeit meiner Befleissigung bey der Wund-Arzt- ey / habe ich einen ziemlichen Vorrath von Anmerk- ungen mir zugeleget / und dieses zu keinem andern nd / als mich noch täglich darinn zu üben / ob ich en rechten Zwek meines vorgesteten ziels / um mei- em Nechsten die Liebe / welche ich ihm schuldig bin / erzeigen / erreichen möchte / und gefält mir dieses wohl / das ich noch niemahl einen Mißfallen darü- r empfunden. Ich thue mir selbst die Mühe an / lche nach allen Umständen / wann auch selbige noch gering sind / auffs gnauste anzumerkken / was r denn unter solchen am besten anstehet / suche ich sammen / und formire eine Hypothesin, wornach h meine Handlungen richte / und weil niemahl darinn müdet werde / lasse ichs mir wieder nicht verdries- n / wenn ich etwa darin gestrauchelt / entweder

durch eine andere Anerinnerung / oder Anweiſung umzukehren. Immaſſen um den Menſchen zu philoſophiren / es von niemand ſo weit wird gebracht werden / ſagen zu können / das iſt das Gewiſſeſte. Es kan ſeyn / das das jenige / was von mir oder einem andern / heute oder ſonſten / in der Wund-Arzney / gedacht / geredet auch gethan / auff eine andere Zeit / von andern / oder von mir ſelbſten corrigiret wird / jedoch / das es mit einem wahren Vernünfft-Schluſſ / und richtigem Experiment überein komme.

Die Eintheilung meiner Gedancken / ſuche ich / ſo viel möglich / in eine gemähliche Ordnung zu bringen / und ſo offt es nur ſeyn kan / beſtrebe ich mich / dieſem ernſthafft obzuliegen: das man aber jedesmahl in allen Fällen reuſſiren könne / wird wohl eine unmögliche Sache bleiben / zumahl uns mehrmahl etwas auszuſinnen / unauffgelöſet bleiben mus / und von höhern Sachen durch ſonderbahre Wege dirigiret wird: Es hindert jedoch dasjenige nicht wiſſen eines Dinges / nichts / an der ungezweiffelten Wahrheit / derjenigen Sachen / die man gewis weis.

Zudeme ſind die Anmerkungen in der Wund-Arzney ſehr veränderlich / und wird ein jeder wahrnehmen / das wenn zweene einander in allem ganz ähnliche Patienten vorfallen / mit nichten zu ſagen / es wäre der eine wie der andere beſchaffen / ſondern

dern

n man wird bey jedern eine a parte Reflexion,
) den wahren Grund-Regeln machen müssen:
eſes iſt alſo die Gewisheit / deren man ſich verſi-
n kan / und wenn ſolches nicht in acht genom-
n / ſondern man will nur blindlings derjenigen
ahrung folgen / die uns von andern / als ein Ge-
e ohne Vernunfft aufgedrungen wird / erfähret
n an ſtatt des guten Erfolges / das ſchnurgerade
derſpiel. Es erfordert eine jedere Begeben-
/ einen gewiſſen Entſchluß und wahre Betrach-
g / wenn anders was heilſahmes erfolgen ſoll:
rjenige iſt vernünfftig / der der Sachen Be-
ffenheit recht erweget / um damit für GOtt und
Ehrbahren Welt mit gutem Gewiſſen beſtehen
önnen.

Nehmet derowegen Hochgeneigter Leſer / dieſes
e Duzzend Wund-Arzneyiſcher Anmerkun-
/ von gehauenen Wunden / mit ſolchem Gemü-
n / als wie ihr wünſchet / dergleichen von euch
enommen zu werden.

Solte der unwiſſende Pöbel dawieder etwas aus-
ſeren / muß man es ihrer Einfalt zu gut hal-
Die Liebhaber und gute Freunde aber / de-
es zu Liebe geſchrieben / ſind von ſolchen Ge-
hs-Gaben / das ſie die Præjudicia, mit wel-
der gemeine Mann beladen / nicht an ſich
en.

Wenn GOtt ferner hin Leben / und Gesundheit verleyhet / sollen noch mehr Duzzend anderer Gattung folgen. Inzwischen wünsche ich euch vergnügt zu leben / und bleibet mir mit geneitem Willen zugethan.

Ein-

Einleitung
Zu den
Wund-Artzneyischen
Anmerkungen.
Hochgeneigter Leser.

* * * * * *

Versprechen machet Schuld.

Wer eine Obligation von sich giebet/ verbindet sich derselben nachzukommen: Dazu ist ein jeder verpflichtet/ falls er sich ihr desjenigen / mit allem Recht will beschuldigen sen/ was erbahre Menschen/ von einem solchen urilen/ der seiner geschriebenen Obligation, nichts niger / als nachzuleben gedenket.

Hierbei ist dennoch zu wissen/ das die Obligatios insgemein/ entweder/ in einem weitern/ oder enrn Verstand genommen werden: in jenem/ da man

keine Zeit / und in diesem / da man eine gewisse Zeit / das Versprochene zu halten / sich mus angelegen seyn lassen. Beede haben und behalten dennoch ihren richtigen Endtzweck. Versprechen macht Schuld. Darauf folget: die Schuld mus laut der Obligation abgetragen werden.

Hochgeneigter Leser / Ich bin der Schuldner / Ich habe versprochen / Ich muß Wort halten. Es sind nunmehro 7. Jahre verflossen / als ich Anno 1705. mein erstes Duzt Wund-Artzneyischer Anmerkungen von gehauenen / noch in selbigem Jahre / das zweite Duzt / von gestochenen / und Anno 1706, das dritte von geschossenen Wunden / auf den grossen Welt-Markt brachte. Der Herr Verleger derselben / beredte sich mit mir / solche Stückweise anzunehmen; daneben versprach ich / das das vierdte Duzt / von zufälligen Wunden / nebst einem Register über alle 4. Duzt folgen / und das Werkchen / vor dasmahl beschlossen werden solte / derohalben auch die Theile / in dem Drukken solcher gestalt paginiret wurden / das diesem nechst die Leser / ob sie gleich einen Theil nach dem andern gekauffet / selbige / entweder in einem Band könten zusammen binden lassen / oder wenn ja / die Theile jedes aparte, oder auch bei einem andern Tractat gebunden wären / aus dem vierdten Theil / was man nachzusuchen willens / in dem Register finden möchte.

Des Herrn Verlegers gutes Antreiben / noch weniger / mein geneigter Wille / ist an dieser Verhinderung Ursache / die Zeit aber / hat nicht

erlau-

uben wollen / ſolches zu bewerkſtelligen / ja dieſe innet mir / noch bis auf dieſe Stunde / unter den den / und meine anderwärtige Verrichtungen / atten mir kaum / das Gegenwärtige / mit flüchti- Feder zu entwerffen.

Die Urſache aber / die mich hiezu antreibet / meinem rſprechen ein Gnügen zu leiſten / iſt / das die Exem- ria unter ſelbiger Zeit / dergeſtalt abgegangen / das wenige mehr übrig / und ich / ſo wohl / das vierdte zt heraus zu geben / als auch die erſtere drei zte / wieder auflegen zu laſſen / täglich erſuchet de.

Wann nun / meinen guten Freunden / denen ich ie ein Zeichen / meiner Willfährigkeit hiedurch gen wollen / mein Wort zu halten / ich mich gemüſ- ſehe / ſo habe mich endlich reſolviren müſſen / vierdte Duzt / dazu drukken zu laſſen.

Ohne Zweiffel werden ſich viele finden / die eine mahlige Vorrede / vor unnöhtig achten / weiln enen erſtern dreyen Duzten / ein jeglich Duzt / ſonderlich das erſte Duzt eine etwas weitläufftige Vorrede hat / derowegen mich wohl allhie / werde liciren müſſen.

Viele Menſchen werden ſich gerne vor Bücher- haaber ausgeben; ob ſie nun alle in der That / r paſſiren können? gehet mir in ſo weit nicht an; ob auch eben dieſe Anmerkungen / entweder / mancherlei Art Menſchen / oder nur von denen- gen / denen dieſes am meiſten gewidmet / und ſich gemein Wund-Aerzte nennen laſſen / angeſchaffet

werde? wird mir zu wissen nicht dienen / weiln es / in eines jedern Willkühr beruhet.

Dennoch habe ich freundlichst ersuchen wollen / sich nicht an dem Wahn zu stossen / da man zu sagen pfleget; das Buch hat einen grössern Kopff / als der übrige Rumpff ist. Es wird ja hoffentlich jedern frei stehen / mit seiner Arbeit zu machen was er will. Was würde es hindern? wenn einer in der Vorrede das sagte / was sich in dem Buche selbsten nicht schikte / und die Vorrede wäre lang / das Buch aber nur aus einen Boogen / seiner eigenen Arbeit bestünde. Ich meines Theils / hielte es wehrter / als wenn einer keine Vorrede machte / das Buch hingegen ansehnlich wäre / und hätte es doch / vor andern ab- und ausgeschrieben.

Uberdeme / stehet es mir frei / es eine Vorrede oder Einleitung zu nennen / weiln beedes verantwortlich; Man müste sich denn in einen Wort-Streit einlassen wollen / und auf das lezte würde es doch gleich viel gesaget seyn / nur das der eine seine Worte anders / als der andere wolte verstanden haben / welches vor dieienige gehöret / die darin einen Ruhm suchen.

Unter Freunden und Feinden / mus es also vermehrter / zum zweyten mahl / die Welt besuchen. Es hat viele Fata ausgestanden / und nach sich gezogen / und wer weis / was es noch auszustehen hat / und nach sich ziehen wird. Ich beziehe mich / auf die Vorreden / des zweiten und dritten Duzzes.

Freunde und Feinde / sind meine Brüder / wir sind alle von einem Vater / Ich neide keinen / ob ich aber ungenei-

eidet geblieben/ und bleiben kan? davon wiſſen
re Leute zu ſagen/ und GOtt der aller Herz-
kündiger iſt / und in das Verborgene ſie-
bekehre meine Misgünſtige. Solte ich Luſt
ache haben / wie mir die Gelegenheit gnug an-
ten worden / Ach! wie ſauer würde manchem
Geſchwür / ſeyn aufgedrükket worden. Ich
s GOtt anheim geſtellt / der weis / wie die Un-
kten / zu retten ſeyn.

e Zeit / die alles der Vergeſſenheit überläſſet/
ich meine Schmach / zur Gruben gebracht/
Lob/ das ich/ ſo lange mich GOtt wallen läſſet/
or dem Verderben / errettet bin.

Wahrheit wird Wahrheit bleiben / und ſehe ſie
o armſeelig aus. Man frage nicht/ warum ich
eindet worden? Ich habe die Wahrheit ge-
nd geſchrieben. Wer dieſem nachdenket/dem
e Folge nicht verborgen bleiben / und weiln in
andern Auflage / die Vorrede des erſten
es / als eine Apologie dabei gelaſſen / ſo wird
ochgeneigte Leſer mir nicht verdenken / das
Urſache deſſen melde / nicht aber das ſage / was
ſt ſchon geſaget worden / ſondern nur mit weni-
berühre / warum ich um ſelbiger Vorrede
n / von meinen misgünſtigen Beneidern noch
traduciret worden / obgleich ich mir vorſtellete/
würde durch dieſe Schuzrede / zu andern Ge-
ten gekommen ſeyn.

Vernünfftige/und die/ denen dieſes nicht anginge/
ileten davon Chriſtlich; anderen hingegen/denen

das

das Ober-Castell ihres Leibes / durch eine vergallete Unvernunfft regieret wurde / waren es spizzige Dornen / und schrien darüber / das Crucifige aus vollem Halse. Kaum hatte ich die Wahrheits-Geige gestimmet / und nur einen Striech darauf hören lassen / wie tobeten sie nicht ? wie ? wenn ein Simson ihnen die Thür / aus den Angeln ihrer Gilde heben wolte.

Es funden sich viele gutherzzige Leute und Freunde / denen das damahlige Verfahren / gar nicht gefiehle / die mich ihres Mitleidens würdigten / doch keine hülffliche Hand hierin bieten konten / dafür ich ihnen mit dem gröſten Danck / verbunden bleibe.

Einige andere sagten es mir in guter Meinung; Einer der die Warheit reden oder schreiben will / mus in einem solchen Stande seyn / keiner Hülffe mehr zu bedörffen. Hiewieder nun ist vieles einzuwenden / unter welchen nur das einzige nehme. Wo ist einer jemahls gewesen / der die Wahrheit geschrieben / und hat sich in einem solchen erforderten Stand gefunden ? Traun / man gehe die Welt von Ohrt zu Ende durch / dergleichen rares Wildbret ist nicht zu finden.

Darum ist die Wahrheit woll Felsen-fest / und der Gegner angewagter Sturm hiegegen / eine pur lautere Ohnmacht geblieben. Hat ein Simei durch GOttes Zulassen seyn müssen / Ey / so hats an einen Barsillai auch nicht mangeln sollen. Diese Abwechselung bleibet so lange die Welt stehet. Derjenige wehlet am besten / der Läſterungen mit Gedult

anhö-

ören / mit Grosmuht verachten / und mit
ıto zur Aufmunterung gedenkken kan.

Bacche Bachanti, ſi velis adverſarier
Ex inſano inſaniorem facies.

Könte ein Antipharmacon, dem ſchadhafften
ırn der Misgünſtigen eine Krafft geben / und
e noch möglich eine Beſſerung zu hoffen / wolte ich
endes Recept Ihnen treuherzzig antahten / wel-
ein fürtrefflicher Mann / ſeinen Neidern recom-
ndiret; Es iſt propter Juniores des Verſtan-
/ von mir / zu verdeutſchen / beliebet worden.

℞. Von der Billigkeit anderer Leute Fehler
zu beurtheilen. Gr. iij.
Der Sanfftmuht / durch welche man des an-
dern Laſt träget. Zitj.
Der Weißheit / wodurch man verſtehet / das die
eigenen / und nicht andere Leute Fehler
jemand verlezzen. Zß.

Dieſes zuſammen gemiſchet / in dem ſtärkeſten
Mörſer der Liebe / mit dem Stempel der Hoff-
nung zur Bekehrung / zu einem feinen Pulver
zerſtoſſen / machet daraus mit dem Safft der
Gedult und des Glaubens eine Maſſa, und thue
dazu den Balſam der Einigkeit; Miſchet alles
zuſammen zu einem heilſahmen Gebrauch.

Ich verſichere / das ſie zu ihrer eigenen Verwunde-
ı einen herrlichen Nuzzen davon empfinden
den.

Ver-

Ferner hielten mir in dieſer Sachen nicht recht berichtete vor (oder möchten auch andere vielleicht dieſe Meinung hegen) Ich hätte in meinen Schrifften ſcoptiſiret:

Es iſt ja von jeher/der gemeine Gebrauch geweſen/ das derjenige / der die Wahrheit ſchreibet / ſcoptiſiret haben mus. Meine Schrifften liegen allen vor Augen/es wird gewis kein Menſch/ wer Er auch ſey/ beweiſen können / das ich damit Verſtändige gemeinet. Wenn ich von Laſtern und Unfugen rede/ iſt das ſcoptiſiret? es iſt ja in genere geſchehen. Wenn ich den Prügel / unter eine Koppel wütender Hunde werffe / was kan ich dafür / wenn der Recht-ſchuldige ſich getroffen findet? Ich kenne ihn nicht/ und wenn Er ſich nicht meldete / woher werde ich wiſſen / das Er getroffen ſey? Er beſſere ſich / und zürne um ſeiner Untugend willen / mit ſich ſelbſt; ich laſſe meine Bücher ungekaufft / und ungeleſen/ ſo iſt Er nicht nöhtig / über ſeinen Selbſt-Betrug roht zu werden / Er ſoll gewis lange warten / bis ich Ihn anſpreche/ über meine Sachen zu vernünfftlen/ wenn ſeine Vernunffts-Augen / noch mit einer ſtarken Haut der Unwiſſenheit/ und des Vorurtheils überzogen/ wenn dieſes Fell abgewiſchet/ denn frage Er vorher ſich ſelbſt/ ob Er ſeinen Nahmen zu ſchreiben tüchtig? wo dieſes mangelt/ iſt Ihme am beſten gerahten/ erſtlich das a. b. c.; denn den Wort-Verſtand zu lernen / ehe Er zum Leſen gelanget.

Noch mehr: Einige wolten woll gar ſagen; Ich wäre dazu nicht beruffen / die Laſter zu tadlen. Ey! wie lange hätte ich warten ſollen / bis mir die Wahr-

ahrheits-Feinde / darüber eine Vocation ge-
ffet/als welchen es wehe genug geschehen/das ihre
reiche offenbahret sind.

Wisset aber/ das ich/ und alle Menschen/ worun-
ihr euch (wenn ihr anders euch nicht aus der
nschheit ausschliesset) selbst befindet / von GOtt
Vocation haben/ die Wahrheit zu reden/ und zu
eiben. Mein Gewissen/und das Elend/ der ar-
übelangeführeten Jugend/ treibet mich dazu/
d demnach jedweder mit der Vocation beleget/die
hrheit zu reden.

Wenn nun einer von Untugendhafften redet/ hö-
s jemand / wo er selbst kein Untugendhaffter ist/
gehet ihm solches an ? Wird von Unverständi-
geschrieben / wenn er nicht im Unverstande er-
t ? Das Schreiben wird ihm gleichviel gelten.
weiset dann / einem solchen Hörenden oder Lesen-
/ sein überzeugtes Gewissen / das er mit solchen
ern behafftet / so wird Er sich gar bald durch den
n verrahten/ und also für schuldig/ vor andern er-
let werden.

Solte man mir entgegen sezzen : Ich wäre so
gelrein nicht/ und unterstünde mich doch/ an-
r Laster zu straffen. Allhie trette ich ohne
eu/ jederm unter Augen / mich zu aller Satisfa-
n erklärende / soferne man mich dergleichen be-
tigen könne. Von Lügen angeschwärzet zu
den/mus ich und alle Menschen leiden. Warum
et man meine Bekandt- und Gesellschafft? Man
mit mir/ vor verständigen Ohren/ und höre mei-
Behandelungen Verantwortung ? So dann/
wann

wann man kan/ überzeuge man mir den Anhang/ deren von mir Bestrafften / und meiner Neider ankledenden Lastern.

Solten denn endlich/nur von Vollkommenen die Laster bestraffet werden. Wer ist vollkommen? O überaus unaufgeräumbte Köpffe! Soll dieses etwa die Ursache / des unchristlichen Neides und Verfolgung seyn? wenn ich Narrheit nicht Klugheit nenne/ und die Wahrheit sage? So müste die H. Schrifft ungelesen bleiben.

Auch hielte ichs unnöhtig/meinen Nahmen zu verläugnen / weilen ich mir / nichts ungeschicktes gethan zu haben/beglaubigen konte. Vielleicht hat man mit einem unverständigen Unflaht / an mir gedacht zum Ritter zu werden.

Es möchte auch seyn / das man es nicht so aufgemuzzet / wenn ich ein graduirter Doctor gewesen. Dieses zu ventiliren / ist gar zu odieuse, wer etwas genauer die Sache einsiehet/ wird von selbsten/ meine hierauf gehörige Antwort geben können: Man höre doch hievon den Zacutum Lusitanum in Introit. ad Prax. Præcept. XI. wie nemlich ein mittelmässig Gelehrter könne gute Lehren herfür bringen. Das nüzlichste Werk aber / bestünde in Entdekkung/derer von grossen Leuten begangenen Fehlern ꝛc.

Bin ich kein graduirter Doctor, mus mirs dennoch/ wie allen/ unverwehret bleiben/ das ich mein eigener Lehrer bin/und mich selbst lehre/ voraus/ das ich diejenige Fehler/die ich von andern begehen sehe/ meide/auch gute Freunde/sich dafür zu hüten/ warne/und

diese

ige / die ſich ſchon darin vertiefet / abzuziehen
te. Iſt dann das alles bei mir Staub/was an-
an ſich vor Ambra halten? Ob man mich be-
t / verachtet / oder lobet / gibt / und nimmt mir
s / muß ich doch wohl leiden / das mir ein Eſel
nflätige Sau/auf der Straſſen begegnet / wär-
ſolte ich mich / auch darin nicht ſchikken können?
Facit aller gottloſen Neider in der Welt / iſt
längſtens fertig; ſubtrahiren ſie nicht hie bei
n/ und dividiren ſich nicht von dem rohen Hauf-
ſondern multipliciren ihre Bosheit / mit ver-
er Schalkheit / ſo wird die Addition ihrer
ffe / dereinſtens unerträglich ſeyn / und deren
eration kein Ende haben.

Wie bald findet ſich irgend ein Feigen-Blätchen/
t boshaffte Menſchen/ ihre Unthaten beſchönen/
was hilffts? Es währet nicht lange. Die
rmenden Fliegen / und das Mükken-Geſchmeis
Sommer / geben ſolchen Menſchen / ein ſonder-
Vorbild ihrer Schwachheit / ſonderlich derer-
en/ die durch den Neid angetrieben/ ſich zu böſen
Deln gebrauchen laſſen. Zu wünſchen wäre es/
ieſes brummende Ungeziefer bedächte / wie gar
/alle ihre Anſchläge/nichtig werden können. Es
dennoch auch dieſes bleiben / falls das Gute von
Böſen ſolle unterſchieden werden/und iſt derjeni-
ſklich/der durch ſolche Neid-Arztney die Preſer-
n zu ſeiner Seelen-Geſundheit anwenden kan.
lernet ſo dann behutſahm wandeln / und die
ritte meiden / weil die ſtrenge Aufſicht nur auf
aden bedacht iſt/es wird doch durch das Licht der

Wahrheit / das im finstern leere Frosch-Gequäx vertrieben. Die Störche müssen klappern/die Frösche kuarxen / die Hunde bellen / die Schlangen ziſchen/ sie haben nichts anders gelernet. Ne Sutor ultra crepidam. Den Vogel erkennet man an den Federn. Wer suchet Trauben an Diesteln ? Ungehangene Diebe weis ein vernünfftiger Mensch wohl zu beurtheilen. Wo die Verläumbdung und der Neid anfängt/hat ein Mensch aufgehöret ein Mensch zu seyn. Wer ist nicht unter der Zahl der Menschen ? noch mehr/ nicht unter der Zahl der Sünder ? Fehlen ist menschlich/sündigen auch/ darinnen beharren ist teuffeliſch ; GOtt lasse uns die Mittel dagegen nicht versäumen.

Aus Liebe verläumbdet und beneidet keiner den andern / die Liebe ist zu mitleidig/ sie bedekket alle Fehler/ die Liebe kombt von GOtt. Woher kommen denn die böſe Dinger ? Verläumbdung/Neid/und alle von diesen herstammende Bosheiten.

Auf der Welt / und nach der Welt / sind mir zwei Weege / davon einer gut/ und der andere böſe ist/ auf einem dieſer Weege mus entweder / Liebe/ oder Verläumbdung/Neid/ und Haſſ gefunden werden. Den das Gute / ist nicht böſe / und das Böſe/ ist nicht gut. Licht und Finsternüs/ ist nicht bei einander. Ein jegliches ist / und bleibet für sich. Hät die Liebe was an sich / ja auch der Sünden-Menge zuzudekken / wüste ich nichts/was von der Verläumbdung und dem Neid zu sagen / als welche aus den gringsten Mükken / die gröſte Elepfanten machen / und also der Wahrheit/ mit allen Lügen entgegen stehen. Diejenige / die einem

von dieſen Beeden zugethan ſeyn / werden ſchon
rem Gewiſſen den Ausſpruch finden/auf welchem
ege ſie wandeln.

ſt die Liebe von GOtt / und führet in und durch
e Weege zu GOtt / ſo wirdts wohl aller menſchli-
Wiz ungeändert laſſen / und mus alſo wahr blei-
/ das die Verläumbdung und der Neid / in und
h böſe Weege zum Teuffel führen/denn der iſt ein
läumbder/Neider und Lügner von Anfang. O
Schaade! Daß viele armſeelige Menſchen/
Bosheit dergeſtalt zugethan ſind / und mit freyer
lkühr ſich vom Teuffel reiten laſſen/ ja was noch
r iſt / ſelbſten ihre eigene Teuffel werden. Fra-
icht warumb? Der Neid verzehret ſich ſelbſt:
s iſt der Lohn/ der kommt vom Teuffel.

lüklich iſt derjenige/dem GOtt Gnade verleihet/
ch ſein Gewiſſen zu fragen: Bin ich denn ein
er / wie man mich beſchuldiget? Hie heuchle
a niemand/ſondern bitte nur/das er/ſich GOtt/
die Welt/recht zu erkennen/Kraft erlange. Man
ſich vor der That / der Lügen wird ſchon Raht/
ſolten auch die abgeſchworneſte Feinde ſich brau-
laſſen / mit der Lügen die Wahrheit zu reden/
viel/wer es thut/von jemand mus es doch geſche-
Wer ſich nichts übels vorſtellet / dem wird
s übels begegenen: Das iſt die gröſte Kunſt und
röſte Plage.

rnehren müſſen wir uns alle/Hohe und Niedrige/
ſſe und Kleine/ niemand kan ſich davon ausſchlieſ-
Umb das tägliche Brod müſſen wir alle bitten/
on ſich ein jeglicher ins beſondere ernähret / ſo

kommt doch die Nahrung von GOtt. Ach! Dieser gütigste Haus-Vater / hat den Brod-Korb stets unterm Arm/ und gibt jeglichem sein bescheiden Theil/ er sättiget alles was da lebet/ mit Wohlgefallen/ und läsſet auch das/in den menschlichen Augen/allerverachteste Würmchen/ nicht hunger sterben/ solte es auch der Mensch / die Made / und das Menschen-Kind der Wurm/an und in ihm selbst durch sein eigen Blut ernehren.

Wo findet sich doch wohl/ von dem gröſten Gesetz-Geber / nur irgend ein Pünktchen/ das Zünffte und Gilden sollen gesezzet werden: heisſet es nicht vielmehr: Ich habe den Bazaleel. &c. und mit aller Weißheit erfüllet / u. ſ. w. Exod. Cap. 31. v. 1. 2. 3. und im 128. Pſal. v. 2. Du solt dich nehren deiner Hände Arbeit / wohl dir / du hast es gut. Uber welchen ganzzen Pſalm / der geistreiche D. Joh. Arndt in dem 2ten Theil seiner Auslegung über den Pſalter/ pag. 272. gar feine Erklärung gemachet/ da findet sich von keiner Zunfft oder Gilde etwas. St. Paul. sagt/ 1. Theſſ. am 4. Cap. Das sie mit stillem Weesen arbeiten und ihr eigen Brodt eſſen. Die Theſſalonier werden sonder Zweiffel auch Handwerkker gehabt haben/ und so würde Paulus, weiln er die Ordnung überall so sehr recommendiret/ auch der Zünffte-Ordnung gedacht haben/ er selbst war ein Teppichmacher und Handwerkker/ verdienete sein eigen Brod damit/ um seinen Gemeinen nicht beschwerlich zu seyn. In der Apoſtel-Geschichte Cap. XIX. v. 2. 3. & seqq. findet sich/ das Demetrius, ein Goldschmid seines Handwerks/

rks/ dieſelbige Handwerkker/ und die Bei-Ar-
ter deſſelbigen Handwerks verſammlet/ aus Ei-
nuz und Furcht den Gewinſt zu verliehren; da wird
keiner Zunfft oder Gilde gedacht/ denn die wür-
keine Bei-Arbeiters leiden / ſondern ſelbige als
ſcher und Behnhaaſen gejagt haben. Ob ſelbi-
or Geſellen paſſiren werden? wird niemand aus
Worte Bei-Arbeiter erzwingen können.

Wolte man dagegen einwenden: Die Aembter-
ffte und Gilden/ wären geſtifftet / um die Ord-
g unter denen Menſchen zu erhalten / ſelbi-
wären deswegen / mit herrlichen Privilegiis,
ner auf die Nachkommende und von den Nach-
menden beſtätiget / darüber müſte man / um
r Unordnung und Unheil / vorzukommen / feſte
ten. Dieſen Saz läſſet man in ſo weit paſſiren/
er verantwortlich iſt. Werden aber auch wohl/
r Aembter/ Zünfften/ und Gilden/ Privilegia,
eiheiten und Gerechtigkeiten / ſich oller und jeder
gnahme rühmen können/ traun keines von dieſen.
nmen nicht die Privilegia von der hohen Landes-
rigkeit her? ſolten nicht ſelbige ſich jedesmahl dar-
was vorbehalten haben? die Erfahrenheit beſtäti-
Lezteres / und iſt offenbahr gnug / wie der Hand-
rkker Extravagence, die Flügel in dieſem Paſſu
bnitten worden. Woher kam ſolches? weiln ſie
darin ſchikten / wie die Sau im güldenen Hals-
nd/ und ihnen ſolches ſo viel nuzte / wie das fünffte
d am Waagen. Sit Sapienti ſat.

Sind nicht gantze Königreiche und gewaltige
nder zu finden / wo dergleichen Privilegia den Ak-

ker zu bedüngen/gebrauchet worden ? wer siehet allda Unheil/ aus Abschaffung dieser vermeinten Ordnung entstehen ?

Ja die unlöblich-löbliche Zunfft-Ordnung bestehet im Halstuch zu waschen/ darauf folget ein unordentliches Weesen ; als wordurch die junge angehende Meister ihre ererbte / erheurahtete/ erworbene und zusammen gesparte Mittelchen / denen Sauf- und Free-Gurgeln/ müssen in den Rachen jagen/ die Anfänger aber dadurch so verderbet werden/ nie wieder auf den grünen Zweig zu kommen. Wer nur Geld hat / oder eines Meisters Wittwe oder Tochter heyrahtet / gnug zu fressen und zu sauffen giebet / und Geld spendiret/ im übrigen mag er ein Hümpler und Stümpler seyn/ wenn er nur Ambts- Zunfft- und Gilden-mässig Meister geworden / der hat die Privilegia auf das Beste erhalten/ sizt darin biß über die Ohren / und hat daneben die Freiheit / mit andern so umzuspringen / wie mit Ihme umgesprungen worden.

Die denen Handwerkern ertheilte Privilegia werden ferner exorbitant gemacht / wenn die Ambts-Zünfft- und Gilden-Brüder / sich derjenigen Gerechtigkeit bedienen / die unmittelbahr der hohen Obrigkeit zuständig / dahero an den meisten Oehrtern / wo den Zünfften von der Herrschafft die gehörigte Einsicht kan gethan werden/ denen Privilegien-Ubertreter ziemlich auf die Finger gesehen / und wenn sie zu weit schreiten / das Jus prærogativæ ihnen gehemmet / ja gar entnommen wird.

Es hat zwar den Schein (doch ohne rechtmässigen

und

d Christlichen Grund) und kan aus denen Zünfft-
d Gilden-Privilegiis erzwungen werden / das
in nicht Zunfft- und Gildenmässiger/oder Frem-
r/ an solchem Orte/ sein von GOtt ihm verliehenes
tükchen Brod/ haben/ suchen und erhalten kan/soll/
d nias. Siehet man aber Gegentheil auch mit
ten Bedacht an/woher und warumb solches gesche-
n? so fället von selbsten hin / was unvernünfftiger
Weise / der Gegentheil und die strenge Zunfft-Ver-
chtere dawieder einwenden.

Aus dem grösten Gesezz-Buch / als der Heil.
chrifft ist kein Locus deswegen aufzuweisen / man
üste dann / ein- und anderen Schrifftstellen / einen
dern Verstand andichten / oder mit und bei den
aren/ herbeiziehen wollen.

Gehet man laut diesem Grunde weiter; erhellet es
rlich / wie lieb-loos / und unchristlich gehandelt
rd/das Menschen/einer dem andern/nicht ein Stük
rod gönnen/ und wie bestehen sie/ gegen die Worte
seres Heilandes? Seyd barmherzzig/ wie auch
er Vater barmherzzig ist. Gebet / so wird
ch gegeben. GOtt lässet seine Sonne aufge-
n / über Böse und Gute &c. u. a. m. Zu
em Theil / müssen sich die Menschen / und ein jeg-
er unter ihnen / erklären. Wer es mit dem
unde bekennet (wie es denn niemand läugnen kan/
iln der innerlich Zeuge / jedern den Gewissens-
piegel gnug vorstellet) in dem Herzzen aber / das
ge heeget / und in der That das Gegentheil erwei-
/ den wird so dann sein Gewissen überzeugen/ das
Maul-Christenthum / nur Heuchelei sey / und

nicht darnach zu ringen verlanget / seiner in der Heil. Tauffe beeydigten Zusage / nachzukommen. Die Folge nun/als der Heuchler Lohn/ mus er sich so dann nohtwendig vorstellen / und solte auch das Teuffels-Polster / ihme nicht ehe/ als auf seinem Todtbette/ unter dem Kopf entzogen werden: Dafür GOtt alle Menschen / in Gnaden behüten / und ihnen / ihre Sünden zu erkennen und zu bereuen / weiln sie noch zu beeden kräfftig sind / seine grundlooſe Barmhertzigkeit ertheilen wolle.

Gesezt nun/man habe in wohleingerichtetenRepubliquen, die Ordnung/ das gewisse Zünffte und Gilden errichtet / sind auch dergestalt verfasset / das allen daraus entstehenden Unordnungen gewehret werden könne. Dieses alles ist sehr gut und rühmlich.

Wer die Welt-Historien durchsiehet / wird leicht beurtheilen / warumb vorgemeidetes verstattet. Was waren doch unsere / in diesem Theil Europæ wohnende Vor-Eltern für Leute? waren es nicht wilde Heiden/ müsten nicht die meiste/ mit Zwang/ zum göttlichen Erkänntnüs / gebracht werden? und wie äusserte sich nicht in denen vorigen Seculis, ja bis auf diese Stunde / die wilde Unahrt? der Einwand / will hie nicht Stich halten / niemand zum Bekänntnüs/ und Glauben zu zwingen/weil GOtt nach den Worten St. Pauli, einen freyen und ungezwungenen Gottesdienst verlanget / dieses / wirfft das vorige nicht umb / sondern man mus hie einen vernünfftigen Unterscheid / in- und unter dem Zwang / und denen Zwangs-Mitteln machen. St. Paulus verlangte nicht/ das die Christen einen / solcher Gestalt / zum

Glau-

uben zwingen ſolten/ gleich wie die Juden thaten/
and und Waſſer umbherzögen / bis ſie einen Ju-
Genoſſen machten / und noch weniger / das man
enen damahligen Heiden gleich ſtellen ſolte / wel-
iejenige mit Feuer und Schwert verfolgeten / die
t nach ihrer Pfeiffen tanzzen / und ihre Gözzen
eten wolten. Wann aber Paulus die Heiden/
des Geiſtes Krafft eintriebe / und erwieſe mit
en geiſtreichen Schlus-Reden/ dasjenige/womit
ie / von dem Irr- auf den wahren Weg leitete/
n ich dieſes wohl einen Zwang nennen / als wo-
ch ſie/ als überzeuget/ und alſo ſich gezwungen ſa-
/ ſeinen Reden Glauben zuzuſtellen.

Die Kirchen-Hiſtorien wiſſen die Trauer-Spiele/
nit denen Chriſten in ſo vielen Verfolgungen/vor-
ommen / nicht gnug zu beſchreiben; dieſes hatten
ahls unſere Vorfahren / Traum-weis gehöret:
Correſpondences waren nicht / wie jezt im
wange; es mangelte an gelehrten und fleiſſigen
ten; es waren einfältige Zeiten. Was nicht ein
dem andern / als aus der Nachbahrſchafft her/
ndlich/ und doch nur Stückweis ſagte/ wüſte man
t/dahero als durch Chriſtliche Fürſten/der Gottes-
ſt / nach und nach eingeführet ward / dachte der
eine Mann/ man würde ſie vielleicht auch ſo zwin-
/ wie es die Heidniſche Käyſer / in der Chriſten
rfolgung gethan/ hielten es demnach für etwas ge-
ngenes/hatten ſie alſo dieſen Zwang ihnen ſelbſten
ſchreiben. Ich weis noch in dem Königl. Preuſ-
an den Littauiſchen Gränzzen / ein gewiſſes recht
ſſes Littauiſches Dorff Kukerneeſen allwo die

Einwohner/aller Königl. Befehle/ und der Prediger angewendeter Mühe und Arbeit ungeachtet / von ihrer alten Gerechtigkeit / die noch ziemlich nach dem Heydenthum schmekket/ kaum abzubringen.

So ginge es vor Zeiten/bei unsern Vorfahren mit Einrichtung des wahren Gottesdienstes zu / was wunder ists dann/das bei Ein- und Anrichtung derer andern zum Bürgerlichen Leben / gehörigten Ordnungen / nicht noch wunderlichere Sprünge hat fezzen müssen.

Die damahlige Fürsten und Herren / verstunden und achteten ihre Regalia nicht / die meiste ihrer Unterthanen waren dem Akkerbau und der Viehzucht zugethan. Die Bauren und Akkers-Leute brauchten zu ihren Häusern und Geschirren / nicht viel Materialien, sie verfertigten solches selbsten / mit und aus deme / was ihnen am nechsten zur Hand war. Von Handtwerks-Leuten wuste man nicht viel. Wie noch in dem Königl. Preussischen Littauen / so viel Schuster als Manns-Leute unter den Bauren sind/ ein jeder machet alda seine Poresken von Baum-Rinden. In Summa, ein jedes Land bedienete sich dessen am meisten / was ihme die Natur gegeben. Bei Annehmung der Christlichen Lehr aber / und Einführung der Geistl. vornehmlich der Mönche (wie solches der vortreffliche Hr. Christian Franz Paullinus in seinem ersten Theil der Philosophischen Lust-Stunden deutlich beschreibet) wurde endlich eine kleine Hökerey eingeführet/bis sich solches zum Ein- und Verkauf schikte/ und mit der Zeit zum Handel gedien ist. Es waren auch wohl Künstler

und

und Handtwerkker / doch dünne geſäet / bis endlich
ieſes alles / von dem gemeinen Mann bewundert
welches die natürliche Mutter der Dumheit iſt) und
lo / ſo wohl durch die Fruchtbahrkeit eines jeden
Ortes / als auch durch das zunehmende Commer-
ium die Handwerkker mehr und mehr anwuchſen.
Die hohe Herrſchafften dieſes wahrnehmende / das
nen ſothaner Nuzzen die Rent-Kammern vermeh-
te / wurden durch vielerlei Zufälle bewogen / ihre
Gnaden-Bezeigungen / ihren Unterthanen zuzuwen-
n / welches denn der Grund und die Baſis der Aemb-
r / Zünffte und Gilden zu nennen iſt; ſie ertheilten
e Privilegia freigebig / zumahln ihren Municipal-
tädten und Civitatibus mixtis, doch mit gewiſſen
edingungen.

Die damahl immer mehr anwachſende Reichs-
d Anſee-Städte / ſonderlich letztere und ihre Bun-
s-Genoſſen / welche bei ſtärkkern Wachsthum / das
ee-Commercium zum Stande brachten / ſich
in ſchüzten / und ſelbiges unterhielten / wolten denen
rſten und Herren nichtes nachgeben / und privile-
ten unter ſich / auch ihre Handwerkker.

Bei jeder veränderter Regiments-Form / die theils
ch Sterb-Fälle / innerlich- und äuſſerliche Kriege /
t-Zeiten / oder andern Vorfällen / entſtunden / und
einiglich / denen Ländern / die damit betroffen wer-
keinen Nuzzen in dem Staat bringen / ſahen die
mehro Beſizzere der Privilegien unter den
dwerks-Leuten / das der niederdrukte Staat
h das Commercium wieder hervorkommen
te / und ſie ebenmäßig dazu zu gebrauchen wären /

bedie-

bedieneten sich gar bald (unter dem Vorwand einer beständigen Ordnung) dieser Gelegenheit / trachteten ihre Privilegia zu erneuern / zu vermehren / und zu verbessern; viele unter Ihnen / die ein gutes Naturell hatten / und verschmizt waren / suchten bei ihren Zunfft-Brüdern sich hervor zu thun / verschrenkten ihre Gesezze / und herrschten über ihre Brüder / wie eine kleine souveraine Obrigkeit / ja bei so offtmahlig veränderten Zeiten / in dem Heil. Römischen Reich / sezte sich ein jeglich Handwerck / in einen solchen Stand / nicht nur in ihrer Städte Umkreis / sondern es verbunde sich eine Stadt mit der andern / das sie auch nach ihrem Gefallen anfingen Gesezze zu geben / zu straffen / und solche Dinge vorzunehmen / womit sie sich / wenn sie nur gedürfft / ihrer hohen Obrigkeit entgegen gesezt hätten / welches auch würklich vielmahl geschehen / wovon glaubwürdige Männer gnugsahm bezeugen / wie so gar offt ihre Freyheiten / sie zu Schlägereien / endlich zum allgemeinen Aufstand / Mord und Blutvergiessen / veranlasset; Ich selbst kan mich deren Tragœdien, unterschiedene erinnern / die von Schustern / Schneidern / Schlächtern / und andern / welche sich zu gewissen Partheyen gesellet / geschehen seyn / die offt einen gar geringen Anfang genommen; wozu die privilegirte Klopffechterei / der Marcus- und Lucas-Brüder nicht wenigen Vorschub gethan. Bis endlich / Fürsten und Stände des Römischen Reichs bewogen wurden / diesen Unheil vorzukommen / und denen Handwerks-Privilegiis, einen Zügel anzulegen.

Man sahe / wie Franckreich (welches wohl am ersten

ften

erin mag die Bahn gebrochen haben) Engel- und insonderheit Holland/ Volkreich wurden/ te Manufacturen, die Welt gleichsahm bereg- / hingegen wir Teutsche ihnen die Werkzeuge in ihre Länder schikken müsten.

iele Fürsten brachen mit Gewalt durch/ sich we- hrende/ an das Geschrei/ der Aembter Zünffte ilden/ das selbige von denen Löbl. Vorfahren tet/ privilegiret und bestätiget worden/ nun- solten umgeworffen werden.

Frankreich/ nimbt man alle und jede Hand- er ohne Unterscheid auf (besiehe den Author. ürstl. Schatz-Kammer pag. 92.) fragt n Paris, wo ist der beste Meister? höret man : Il y-a un certain Allemand, qui travaille eux. Jsts nicht zu bejammern/ das Ein- sche Teutsche genöhtiget werden/ ihr Brod emdden zu suchen/ da mans doch zu Hause/ so hätte einrichten können: was aber wür- ie geschlossene Handwerks-Zünffte/ zu der te Aufnahm sagen? desselbigen Auth. Worte rner: die vermaledeyte Zünffte/ sind die Pest von Teutschland/ und Ursache/ war- die Manufacturen, nicht haben können her- mmen. Ein anderer Author, genandt/ die l. Macht-Kunst/ hat gleiche Worte: den Ruin er Manufacturen/ verursachen insonder- die Gilden und geschlossene Zünffte welche erdinges/ müssen abgeschaffet werden: Manufacturen floriren/ Städte und Län-

der

der Volkreich / so mus dieser Gifft vertilget / alle Gilden / und ihre / dem Publico höchst-schädliche Innungs-Briefe / abgeschaffet werden. Das lautet hart / es ist aber die Wahrheit: diese Pest / mus manches Land / und manche freye Reichs- und Ansee-Stadt wohl leiden / und sind offt gewisse Raisons, sich dieses Giffts / nicht radicaliter zu entlasten. Dieser Author schreibet: die geschlossene Innungen / Aembter / Zünffte und Gilden hindern auf allerhand Weise / die Vermehrung der Arbeiter / und folgentlich die Manufacturen. Denn da mus nur eine gewisse Anzahl Meister in einer Stadt seyn; ein Meister darf nicht mehr / als seine von der Zunfft erlaubte Gesellen / und Lehr-Jungens halten. Ists denn kein geschlossenes Handwerk / sondern das sich mehr sezzen können; da kostet die Innung / das Bürger-Recht / das Meister-Essen so viel / das ein armer Kerl / er könne sein Handwerk gleich besser / als die Alten / wo Er nicht des Meisters Tochter oder Wittib heyrahtet / nicht aufkommen kan / heyrahtet Er sonst ausser diesen Gesezzen / giebt man Jhme / als einem / der wieder Handwerks-Gebrauch gelebet / keine Arbeit / und wird kaum auch unter den Gesellen gelitten. Sizt Er / und arbeitet vor sich / so wirds Jhm nicht verstattet / sondern als ein Pfuscher und Behn-Haase / gejagt / geplaget und aufgehoben / ja alles des Seinigen dabei Diebischer Weise beraubet. Ziehet Er aufs Land / da hat Er keine Nahrung. So mus ein Junge / so viele Jahre stehen / die Kinder warten / i. e. Ler-

n / so viele Jahre wandern / ehe Er sich sez-
nd dem Vaterlande / zum Nuzzen seine Hand-
ung treiben darf. Da bleiben gemeiniglich
eschikteſten Geſellen aus. Kein Huhren-
d / kein Schäffers-Sohn wird aufgenom-
/ da doch mancher einen reichen Vater hat /
Ihn wohl forthelffen könte. Ja was das
nſte iſt / Er darf ſeine Arbeit nicht beſ-
achen / wenn Ers gleich weis / als Hand-
s Gewohnheit mit ſich bringet.

lonzamban ſagt / in ſeinem Buche de Stat.
C. 7. §. 2. wenn die Teutſche Luſt / zu der
chkeit der Franzoſen / Spanier / Engländer
Holländer Arbeit hätten / ſolten ſie ihre
dwerkker beſſer lernen laſſen / ſo würden
Handwerkker / und das Geld im Lande
ben. Alleine unſere Handwerks-Leute
lffen ſich mit ihren Innungen / Statuten /
ilegiis und Monopoliis &c. und der Au-
der Fürſtl. Rent-Kammer ſchreibet. l. c.
närriſch-geſchloſſene Zünffte / mit ihren
ndwerks-Gebräuchen / verjagen und
annen / die beſte Franzöſiſche / Engliſche
Holländiſche Meiſter / die mit ihrer Arbeit /
beſſer / als ſie fortkommen können / ja ſelbſt
eigene Landes-Kinder / wenn ſie aus der
nbde gute Wiſſenſchafften mitgebracht / und
lten Handwerks-Kröten / im Arbeiten be-
nen. Hat man doch vor einige 50. Jahren

den

den abscheuslichen Pennalismum abgeschaffet/ und noch neulich die Reformation des Calenders (so ehemahls für unmöglich gehalten ward) eingeführet;] Eben auf diese Weise kan die Hindernüsse der Aufnahme / aller Städte vorgenommen / und die schädliche Zünffte / sammt ihren Briefen und Gewohnheiten weggeräumet werden. So lange sie der Republiqve unschädlich seyn und bleiben / lässet man sie in ihrem Wehrt unangefochten: wo sie aber beginnen nachtheilig zu werden / sollen und müssen sie billich ausgerottet werden.

Dergleichen Abschaffung ist nach dem Schmalkadischen Kriege / in vielen Städten des Reichs vorgenommen/nach Aussage Herrn Besolds. Obgleich solche Zünffte aus erheblichen Ursachen / nach denen damahligen Zeiten / ehemahls eingeführet worden / doch können sie nunmehro wegen ihres Misbrauches/ und weiln sie der Aufnahme der Städte sehr hinderlich seyn/auch wohl wieder weggeräumet werden.

Mevius hat in Decis. 84. part. VIII. Die Misbräuche / und das Auftreiben bei denen Zünfften und Gilden / allda mit mehrerem ausgeführet.

Den Einwurf / der geschlossenen Zünffte betreffende / das so dann / bei solcher Abschaffung / weder unsere Handwerks-Bursche/ von und bei den Ausländern angenommen / noch die Frembde zu zu uns kommen würden / beantwortet der Author

der

Fürſtl. Macht-Kunſt: das 1ſte belangende/ iſt
s daran gelegen / ſie bleiben fein zu Hauſe.
n hat ſie deswegen nicht lernen laſſen/das ſie
e Frembde ziehen / arbeiten / oder wohl gar
leiben / ſondern das ſie dem Vaterlande
en ſollen. Das 2te iſt nicht zu beſorgen;
wenn die frembde Handwerks-Burſche/
beſſere Lebens-Ahrt / ein freies unbeſchrenk-
Handwerks-Weeſen (wie in Engelland / Hol-
und Frankreich) eine leichte Methode Mei-
u werden / zum Stük Brodt / Weib und
der zu ernehren / zu gelangen ſehen / ſo wer-
ie bald ihre ſchwere und thörichte Articuls-
ſe/abandonniren/ ihr Vaterland qvitiren/
er Meiſter/ſammt Jungen und Geſellen/zu
übertreten. Zum wenigſten / wil Fürſten
Stände gebühren/ ſolcher Zünffte Statuten
Satzungen / ſo dem gemeinen Wohlſtande
te zuwider ſind/aufzuheben/zu reſtringiren/
u caſſiren.

der Auſpurgiſchen Policei-Ordnung iſt ſub
6. von denen Handwerkern insgemein &c. tit.
von denen Handwerks-Söhnen gehandelt:
gleich kein Reichs-Geſezze hierüber gege-
wäre / können doch die Stände des Reichs/
öge ihrer Territorial-Superiorität/untaug-
nachtheilige Zünffte wohl niederlegen / und
umb ſo viel deſtomehr / wenn die Landes-
gkeit/ ſolche Zünffte/ nur nach Belieben zu
/ ein-vor allemahl verſprochen hat/ darum

der Beschlus / solcher Innungen und Statuten / also lautet. Jedoch behalten wir uns hiemit ausdrüklich bevor / nach Gelegenheit und Umbstände der Zeit / diese Innungen nach Gefallen zu ändern / zu verbessern / zu mehren / und zu mindern / oder da sie misbrauchet würden / entweder ganz oder zum Theil aufzuheben / und zu wiederruffen &c. woraus zu schliessen / das solche aus Nohtwendigkeit und Nuzzen / aufgehoben werden können.

Hochgeneigter Leser / verwundert euch nicht / das ich dieses anführe / wisset / das ich ebenmässig ein Handwerkker bin / ob gleich durch selbiges Handwerk / weder von mir / noch meinen Handwerks-Brüdern / denen Rent-Kammern / nicht ein solcher Handgreiflicher Nuzzen / als wohl von Abschaffung der grösten Hindernüssen / anderer Handwerks-Zünffte geschehen kan / zuwächset. Dennoch aber / wenn auch insonderheit der Chirurgie, als einem ordentlichen wahrhafftigen Handwerk (nach dem Ursprunge des Wortes selbsten) ein freies Weesen gelassen würde / und wenn ja Sazz- und Ordnungen / ihren Innungen / Aembtern / Zünften und Gilden / oder wie man es sonsten nennen mag / gemachet wären / und würden / und dieselbe solche Verfassungen hätten / wie man es wegen der hohen Nohtwendigkeit / vor GOtt zu verantworten hat / so könte dem Publico zwar eben / nichts einträgliches oder fruchtbahrliches angedeyen / es würde aber ein weit besserer Nuzzen erfolgen / angesehen es

Hand-

ndwerks-Subjecta, weit koſtbahrer/ denn andere
. Wovon in der Vorrede des erſten Duzzes
läuffiger gehandelt worden.

Mit einem guten Wunſch / iſt dieſe gründliche
derung wohl / nicht aber in dem Werkke ſelbſten
uführen / weiln die grundverderblich eingeriſſe-
nd faſt mit dem Leben / eingepflanzte böſe Ge-
nheit/ſich ſolcher Geſtalt/als es wohl höchſtnöhtig
chwerlich radicaliter würde ausrotten laſſen / es
te denn die Barmherzzigkeit gegen die Nohtlei-
de/ den höchſten Grad erlangen / und zur völligen
ühte kommen.

Solten ja Hände an das Werk geſchlagen wer-
/ wie wohl es faſt unmöglich ſcheinet / nachdem
ln ſich immermehr Schwürigkeiten finden / und
e Anleitung / nicht angenommen werden. Wie
re wohl dieſer Peſt-Seuche abzuhelffen? immaſ-
nicht aus jederm Stük Holz ein Mercurius zu
nizzen. Die Lernenden müſten ganz andere
jecta ſein / als wie man wohl ohne Unterſcheid
he in die Lehr-Jahre annimbt / und was das mei-
ſo müſten die meiſte Lehrende ſelbſt / entweder/
h was rechtes lernen / oder ihr Handwerk nieder-
n / ſonſten werden die Menſchen zu geſtehen ge-
ngen / das nichtes auszurichten / wo nicht die
ſezzende Bäume / bei der Wurzzel ſelbſt ange-
ffen werden.

Ob nun gleich dieſes Handwerk / der gemeinen
de nach / eine freie Kunſt genennet wird / der
ort-Verſtand alſo / als etwas freies / und unge-

zwungenes/dem Werkke/ auch die Freiheit mittheilen müste/ so findet sich doch/ in denen Barbier-Aembtern/ Zünfften/ Innungen/ Gilden und Brüderschafften/ ein solcher Zwang/ und herrschende Gewalt/ die unbeschreiblich ist. Mit was Fug und Recht aber/ solches gestattet und zugelassen wird/ mögen diejenige verantworten/ denen die Aufsicht hierüber anbefohlen..

Dem Nechsten/ mit Hülffe/ Rahr und That/ in allen Leibes-Nöhten zu helffen/ stehet nicht nur allen frei/ sondern ist uns Menschen/ in denen Gesezz-Tafeln/ dem höchsten Gebohte gleich/ ernstlichst anbefohlen/ es heisset: **du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst.** Dieses Geboht begreifft alles in sich/ womit dem Nächsten/ in allen seinen Angelegenheiten/ sonderlich in Leibes-Nöhten/ kan und mag gedienet werden. Was Recht haben denn die Barbierer in denen Städten/ diejenige/ die ihrem Nächsten dienen können/ zu jagen/ zu plagen/ und sie für Behhaasen und Pfuscher zu halten? Solten und wolten die armseelige Leute/ alle diejenige jagen/ und für Pfuscher erklären/ die denen Menschen in Leibes-Nöhten bedienet seyn/ so müsten von ihnen/ alle Menschen aus der Welt gejaget werden/ alsdenn könten die Barbierer Höhne auf dem Miste bleiben/ und ihre Zünffte alleine behalten/ so lange aber solches unmöglich bleibet/ womit wollen sie denn wohl ihr Jag-Recht behaubten?

Man frage doch den gringsten Menschen/ ja nur ein Kind/ was wohl zu thun seye/ und wie zu helffen wäre/ wenn man sich etwa mit einer Stecknadel rizzet

wird

rd nicht die Antwort gleich folgen / man müste es
t Speichel anfeuchten / oder ein Lümpchen umbin-
n. Wird einem gewaltig / nur irgend / wodurch
auch geschehe / etwas am Finger verlezzet / wie ge-
winde / wischet man damit nach dem Munde.
der stösset man sich etwa am Schienbein / oder son-
n einem Gliede / und es schikket sich nicht damit
ch dem Munde zu fahren / wie sind nicht die Hän-
so geschwinde beschäfftiget / nach dem beschädigten
iede zu greiffen / weiln wir in der Einbildung sein /
urch die erste Hülffe geleistet zu haben.

Alles dieses gehet vor / und wird von denen meisten
enschen in der Welt practiciret / die nichts weni-
wissen und gedenken / als das Barbierer-Zünff-
in der Welt wären. Wie viele Haus-Mittel
rden nicht gerahten / da die Zünfft-mässige Bar-
rer selbst dabei stehen / vergessen aus einer heiligen
erwunderung Naase und Maul zuzumachen / und
derlich / wenn sie den guten folgenden Effect erfah-
n / fallen diese alle in der Barbierer-Ambt? O ja
ilich / gehörts mit darzu / aber nicht zum Bart-
zzen / sondern zur Artzney / wiewohl das Bart-
zzen auch ein jeder gebrauchet / ohne sich viel dar-
n zu bekümmern / ob die Barbierer-Zünffte in der
elt was nüzzen können. Ey warum werden die-
nicht vor ungültige Zunfft- und Ambts-Pfu-
er gehalten / und gejaget / wenn das Artzt-Recht
denen Barbierern alleine stünde? Nun ist aber
der das Artzt- noch Barbierer-Recht / bei Ih-
n alleine / wenn sie gleich noch so viele / und noch so
hl verclauſulirte / und die allerstattlichste Privile-

gia, und eine so enggeschlossene Ambts-Brüderschafft hätten / das nicht ein Mäuschen / wie klein es auch wäre / durchschlupffen könte / ja wenn sie den 100. äugigen Argum mit 20. Regimentern seines gleichen / auf die Schildwache sezten / so würden sie dennoch / das Urzt- und Barbierer-Recht / ob sie gleich noch so pochten / nicht in ihren Ring-Mauren geschweige in der Welt / behaupten.

Die gute Barbierliche Ambts-Brüder / sind wohl in ihren eiteln Gerechtigkeiten / recht beklagenswürdige Leute / sie rühmen sich des Jagens-Freiheit / und thun doch nichts weniger / denn ihrer Gerechtigkeits-Werkke / sie jagen das / was sie nicht jagen können / und von Jhnen / wohl mus ungejaget bleiben / aber das / was sie jagen könten / solten / und müssten / heegen / vertuschen und verheelen sie / als Pflichtvergessene Ambts-Brüder / sich selbsten / und allen andern Menschen / zum grösten Schaaden und Nachtheil. Wie habt ihr lieben Herren / doch das Ertele so lieb / und lüget so gerne.

Von redlichen und wakkern rechtschaffenen Wund-Aerzten / ist hie nicht die Rede / diese nehme ich mit dem grösten und allerersinnlichsten Respect aus / als welche den grösten Greuel / und einen Abscheu / an solchen abgeschmakten Thorheiten haben. Allhier ists demnach nöhtig / das ich / wie in der Vorrede des ersten Duzzets / nachdrüklich erinnere. ARRIGE AURES PAMPHILE, das mir ja keiner Ehrenrührig und mit groben Lügen andichte / als hätte

ch keine Distinction gemacht/dagegen ich mit öffentlich. / vor dem allwissenden Ott / und der ganzzen Ehrbahren Welt chst-feierlich protestire / und offenbahr kenne / das ich hiedurch nichtes anders stehe / und verstanden haben will / als s alleine diejenige / die in und auf irrigen eegen sind / und sich durch die blinde Unnunfft leiten lassen / aus Tollkühnheit/ verstand / unchristlichem teuffelischen isgunst und Hass/ ihr Jag- und Plagecht auszuüben. Hingegen diejenige ahrhaffte Wund-Aerzte / die sich unter m rohen Hauffen finden / und mit Herzns-Verdrus / die exorbitante Dinge len und ansehen müssen/ und der unvernünfgen Hechel-Zähne/ so wenig/ als des täglien Brodts / entohnigt seyn können / diejige sage ich/ werden sich gütigst/ ohne mein nerinnern zu bescheiden wissen / das ich rch diese meine Erklärung /. sie für meine ahrhaffte Ambts-Brüder und Handerks-Genossen halte. Der tolle Pöbel üte und tobe / wie er will / am Ende wird finden / das alles was er darin ausgebet/ wieder sich selbst gegangen sey.

Vorhero ist gemeldet / das Pfuscher und Behnaasen / von denen Zünftig-seienden / und seinwollen-

wollenden Barbierern/ nicht gejaget/ ſondern geheeget / gepfleget/ verheelet und vertuſchet werden/ bald ſolte mir deswegen/ wohl gar ein Injurien-Proceſs, Ambts halber / an den Hals geworffen werden. Es mag nun drum ſeyn/ ich habe es geredt/ ich mus auch beweiſen.

Ein jeder / dieſer zünfftigen Barbierer Jag- und Plag-Geiſt/ Er ſey wer / und wo Er wolle/ betracht ſich nur ſelbſt / und ſehe ſich wohl an / Er gehe mit ſeiner Seelen in ſein Inwendiges (wo Er über alles / nicht noch das Unglük hat / nicht zu begreiffen/ was dieſes ſagen will) und befrage ſich / ob nicht der ärgſte und gröſte Pfuſcher und Behnhaaſe / in ſeinem unchriſtlichen tummen Unverſtand ſtekke ? Hier iſts/ hier findet ihr den rechten Gaſt. Dieſen Unverſtand jaget/ ſo lange/ bis Er Euch verläſſet / und haltet mit dem Jagen ſo lange an / bis ihr eine beſſere Wiſſenſchafft erjaget. Fanget euer Jagen beim rechten Ende an/ und jaget Eure Neid und Misgunſt-Teuffel / aus eure Herzzen/ werdet ihr aber/ Euer Jagen/ in euch verkehrt machen / ſo zündet ihr bei der Hölliſchen Gluht/ die Jagens-Bosheit noch mehr an/ ihr werdet endlich/ eure gar wenige Menſchheit/ gänzlich aus euren Herzzen jagen/ und hingegen der Bosheit einen Tempel aufrichten. Gedenket aber dabei/ das ihr/ wo ihr Euch nicht ändert/ wie die Bienen den Stachel im ſtechen verliehren / und ſich ſelbſt verderben / Euch ſelbſt / das Verderben / auf euch/ und die Eurigen bringet. Eure Selbſt-Raache/ iſt ein guter Advocat , wer was verliehren will / kan ſich bei ihr anmelden. Euer Gewiſſens-Hahn

wird

wird nicht nachlaſſen / dereinſtens zu krähen / GOtt laſſe Euch nicht unbereit finden. Lügen-Zähne ſind ſtumpffe Zähne / ſie müſſen die Wahrheit wohl unzerbiſſen laſſen. So wenig die Sonne ohne Schatten / ſo wenig iſt die Wahrheit ohne Neid. Wer die ſechs Buchſtaben nur recht zur Ubung bringet / hat genung / ſie beſtehen darin

GEDULT.

Ich werde mich doch wegen des Tituls gegenwärtiger Vorrede / in Anſehen / das ich es auch eine Einrichtung genennet / etwas näher erklären müſſen ; denn ich ſchon gleich zu Anfangs davon erwehnet / daß es jedem frei ſtünde / zu nennen / wie mans wolte / ſo möchte ich / ſo viel an mir iſt / gerne vermeiden / nicht Urſache zum Zwiſt zu geben / habe ich nun den rechten Scopum erlanget / wirds mich vergnügen. Allen Menſchen recht zu machen / kan von keinem Menſchen erlernet werden. Es wird / und kan ſich kein Menſch / er auch ſey / ſelbſten was rechtes machen / und wie es Ihm in ſeinen Augen noch ſo wohl / ja es müſſe auch andere für ein Meiſterſtück paſſiren laſſen / wird dennoch derjenige / der es gemacht / an dem Werke viel zu ändern finden / und wo es möglich geſchehen kan / ſchon bewerkſtelliget / oder geſchehen ſeyn / wünſchen. Es begiebt ſich auch wohl / ſtatt / man eine Sache zu verbeſſern gedenket / ſie vielmehr verſchlimmert. Ein jeder hat ſeine Gefahr auszuſtehen / und iſt doch beſſer / wenn Sonderheit in gewiſſen Meinungen / nicht ſo feſt / auf ſeinem Sinn beharret / es müſte denn durch eine unbetrügliche Erfahrung / unumgemachet werden. Wann aber auch dieſes

wakkelend/und nicht darauf zu bauen: denn wer kan sich unter denen Sterblichen dergleichen rühmen? Es bleibet wohl dabei / das wir Lebende / als Lernende sterben werden.

Die Einleitung nun an sich/ bestehet darin/ das ich wegen des vierdten Duzts / die ich Zufällige Wunden nenne / als die vom fallen stossen und schlagen/ entstanden/eine Nachricht ertheile.

Es möchte mancher die Gedankken heegen / das die gehauene / gestochene und geschossene Wunden/ eben auch zufällig geschehen; denn keiner ist so einfältig / ohne aus Desperation, an seinem eigenen Leibe ein Mörder zu werden / mit Fleis und gütem Vorsaz sich selbst zu beschädigen/oder auf solche Art/von einem andern sich beschädigen zu lassen: also das diesen zufälligen Wunden/ein neuer Titul unnöhtig wäre/ und unter die andere wohl mitgerechnet werden könte.

Dem beantworte ich / das alle Wunden/ wie/ und womit / and wodurch sie geschehen / freilich zufällige Wunden seyn / und kan alles Wunden/ und auch zufällig genennet werden / auf was Art es sich begiebet/ das das ganzze an dem menschlichen Cörper mag separiret werden / doch mit einem merklichen / und sehr grossen Unterscheid/ weiln eine gehauene Wunde die Zerreissung der Gefässe/anders zeiget/denn eine gestochene / geschossene oder gefallene Wunde/ und diese unter sich / haben auch ihren Unterscheid / ja die geschlagene und gestossene Wunden/sind denen gefallenen nicht in allem zu vergleichen; ob gleich bei denen gefallenen / gestossenen und geschlagenen Wunden / nicht allemahl eine Hautöfnung vorhanden / sondern nur eine Contusion vorgegangen / wer

wolte

wolte läugnen / das die Contuſion nicht ſelbſt eine Wunde wäre? die Wahrheit wird durch die Erfahrung beſtätiget / wenn nicht nur nach ſolcher Contuſion, ſofort eine Unbeweglichkeit erfolget/ſondern die nach einigen Tagen oder Wochen / ſich zeigende aller-and färbige Flekken/beweiſen zur Gnüge/das die unter der Haut beleidigte Gefäſſe/ zerriſſen geweſen/ wovon weitläufftiger in denen Anmerkkungen zu ſehen.

Zwar einer / der gerne critiſiret / kan es bald finden / welches ſich ein jeglicher / der dem allgemeinen Welt-Urtheil ſeine Sachen darleget / mus gefallen laſſen / und gewis beſtehet darin ein groſſer Vortheil. Ein verſtändiger Menſch / zeiget die Fehler ohne Arglſt / und ſind deſſen Critiques nuzbahr / und demſelben iſt man mit höchſten Danck verbunden. Ein Neider/ thuts aus Einfalt/und machet den Nuzzen/ weil man ſich im Mitleiden übet. Ein feindſeeliger Splitter-Richter aber / iſt mit ſeinen Critiques am nüzlichſten/weiln er aus dem geringſten Sonnenſtäubchen/ eine unerträgliche Booden-Laſt machet/ und verurſachet aber damit eine Behutſahmkeit.

Ferner wird die Einleitung dazu dienen / hiebei zu erinnern (wie bei denen andern dreyen Vorreden geſchehen) wie dieſe Wund-Arztneyiſche Anmerkungen / zwar von mir und durch mich ſind verfertiget worden; jedoch habe ich mich dabei wohl vorſehen/ meine eigene Fehler nicht zu verſchweigen/ auch/ das würklich/ derer noch viele vorhanden ſeyn mögen. Alleine dabei will ich mir ausbitten/ daß man von dieſen meinen Blättern / ſonder jezzigen Vorrede nicht ohne Raiſon urtheile / ich habe meine bewehrte Authores, auf welche

welche ich mich beziehe / daneben nehme ich mir nochmahln aus / das ich keinen / wer er auch immer seyn mag / touchiret, auch keinen damit gemeinet haben will; wer von denen Handwerks-Meistern Lust zum Streiten hat / zankte sich mit denen Authoribus, die von mir angeführet. Vernünfftige werden meinen gemachten Unterscheid leicht erkennen können. Wer nun bei dem Critisirn, an statt der Urtheile / Vorurtheile hervorbringet / gebe mir keine Schuld. Übrigens weis ich es so gut / was darin abgehet / als mir es einer sagen kan. Ein Schneider / der ein Kleid machet / weis am besten / was ihm fehlet. Ich wolte und könte auch wohl sagen / was dabei auszusezzen. Was brauchts aber / andern die Waffen zu biehten / mich zu bestreitten. Ich bessere / nicht nur täglich an meiner Arbeit / sondern vornehmlich an mich selbsten / glaube dennoch / das es mit mir und allen Menschen heisset; **wir fehlen alle mannigfältig.**

Bei dem 4ten Duzt / wird keine Vorrede seyn / sonsten würde man sagen / ich würffe mit lauter Vorreden umb mich.

Vergönnet GOtt das Leben und die Gesundheit / so sollen / noch mehrere Duzzent Wund-Arztneyischer Anmerkkungen / mit der Zeit folgen / ich sage mit der Zeit / weiln ich selbige sehr wohl eintheilen mus.

Geneigter Leser / lebet wohl / und bittet mit mir zu GOtt / das Er uns in diesen trübseeligen und gefährlichen Zeiten / in seinem Schuz erhalten wolle / und bleibet mir / mit geneigten Willen zugethan.

Erstes

Erstes Duzzend
Der
Wund-Artzneyischen
Anmerkungen
Von
Gehauenen
Wunden.

Erſte Anmerkkung.

iner gehauenen Wunde des mit- lern Gelenkkes über den Goldfin- ger der rechten Hand.

Scherz zur Unzeit / gehet ſelten ohne Ver- drus zu Ende / welchen ein Gefreiter einnehmen muſte / da er mit einem Tam- bour mit bloſſem Degen kälberte / und dieſem über das mitlere Gelenkke des Goldfin- rechter Hand / mit der Spizze des Degens ge- ſet wurde.

er Verwundete / dieſes als eine geringe Sach de / lieſſe es einige Tage anſtehen / bis er davon eine Ungelegenheit merkkete / und weil er ein / dahero mit Hirſch-Talch verſehen / meinete eſem Fett den Schaden zu heben: Immaſſen dem gemeinen Mann / als etwas rares ge- n wird: dem ungeachtet / wolte das Fett hier ugend nicht beweiſen / ſondern als der Pa- 4. Tag damit ſein Heil verſuchete / und den

Fin-

Finger ſamt der ganzzen Hand hefftig geſchwollen und entzündet / an einem Morgen erſahe / in Betrübnis zu mir kam / und ſeine ſchmerzliche Begebenheit klagete.

Ich geſtehe / das es mir damahl ſelzſahm ſchiene / weil noch nie dergleichen geſehen. Die Wunde / welche kaum eines viertel Zolls lang / war ſpekkicht ausgewachſen / und daraus ſieperte eine gelb-wäſſerichte Feuchtigkeit / dieſes hielte ich für ein Glied-Waſſer / zwar fehlete ich hierinn ſo weit nicht / wenn nur auch die Cur recht darauf eingerichtet wäre worden.

Nachgeſezten Umſchlag verfertigte gleich

Rec. Tart
Nitr. } crud.
Alum. } aa' ℥ij.
Cap. mort. Vitriol. ℥j.
Myrrh. ℥j.
Aloes ℥ij.
Sem. Cum.
Anis. aa' ℥iß.
Lytharg. ℥iß.
Rad. ariſtol. rot.
Hyoſciam. aa' ℥iß.
Gentian. ℥j.
Herb. Scord.
Abſynth.
Flor. Sambuc. aa' mj.
Sal. armon. ℥j.
M. inc. & contuſ. groſſo modo.

Hier-

rüber schüttete ich ein Maas Wein-Essig viel Wein / liesse es zusammen kochen / biß fast tte Theil eingesotten.

ehrender Zeit dieses über dem Feuer kochte / nde ich die Wunde warmlecht / mit dem Ungt. t. und dem Purpur. Fœlix Würtzen, wor- ein grünes Ceratum legte / welches sonsten in Bereitschafft zu haben.

Rec. Ol. Ros. ℔iß.
Succ. Solan. ℔iij.

chets zusammen / biß alle Feuchtigkeit des schatten-Saffres verrauchet / denn thut dazu.

Rec. Cer. Flav. rec. Unc. xviij.
Pulv. Lytharg. Unc. viij.
Tut. Unc. iiij.
Lap. Calam. Unc. v.
Oliban.
Mast. aa' ℥vj.
Sacch. Saturn. Unc. ß.
M. f. l. art. Ceratum.

ieses Ceratum hat mich mehrmahl wohl ver- et.

Wie der Umschlag bereitet / umwikkelte die ganzze mit doppelten eingeweicheten / und wieder edrükkten / und darüber trokkenen Tüchern / erholte das Umschlagen alle 3. Stunden / und bis in den vierdten Tag / mit solchem Verband bis endlich die Geschwulst eben nicht weiter ge- en / doch auch / ohne die Entzündung / welche sich nbert / nicht gewichen / der Finger aber erhielt gar ungemeine Dikke.

Von Verbeſſ- oder Veränderung der Medicamenten, vermöchte ich nicht viel zuſagen / ſondern faſſete ein Herz / und öffnete den 4ten Tag den Finger / welcher neben ſeiner Gröſſe von der Wunde bis zu den Metacarpis Breyweich anzufühlen / und eine häuffige Materie von ſich flieſſen lies: der Patient empfand Linderung. Die Wunde verbunde ich trukken / hielt übrigens mit dem warmen Umſchlagen an.

Des Tages hernach / als die Wunde eröffnet / ſpürete ich in der inwendigen Hand-Seiten des Fingers / aus unterſchiedenen Löcherchen Materie ſiepern / welche meiner Meynung nach nicht beſſer helffen konte / denn das ſolche durch-Quel-Meiſſel von der Rad. Alth. zu erweiteren trachtete / wornach keine Enderung / als nur eine vergröſſerte Marter erfolgete. Die andere Oeffnung verbunde mit dem warmen Digeſtiv, ohne das auch vorhero durch ziemlich unverſtändiges herum grüblen mit dem Viſitir-Eiſen / ein Prognoſticon erzwingen wolte / und dennoch nichts wenigers / denn zu dieſem zu gelangen / vor mich ſahe / den Patienten hingegen Schmertzens-voll von mich gehen lieſſe.

Nachdeme einige Tage damit anhielte / und an ſtatt der erfolglich ſollenden Hülffe das Wiederſpiel wahrnahme / berahtfragete einen trefflichen Medicum, der mir treuhertzig ſagte / wie dieſer Schaden behandelt werden müſte: Nemlich ich ſolte alle die kleine Löcherchen zuſammen ſchneiden / das Grüblen in der Wunden nachlaſſen / die Wunden aber mit der Tinct. Myrrh. Balſ. ♃ Therebinth. und

Coo-

Coopaiv. vermiſcht / und darinn gedunkkete Faſen/ warm verbinden / das grüne Ceratum dikk geſtrichen überlegen / hernach in die hohle Hand / um die Gegend der aneinander Fügung der Beine des Fingers und der Hand / wie auch auf die Hand / wo einige dikke Höhigkeiten zu ſehen / mit wohl gelegten Compreſchen / und dann einer füglichen Binde/ um den Finger vorerſt allein / denn um die ganzze Hand anlegen / in die hohle Hand einen runden Ballen befeſtigen/ den Umſchlag aber über dieſes alles wohl warm appliciren ; dem Patienten auch denn und wenn von dem Antim. Diaphoret. einen ℈ eingeben / ſo würde ich in wenig Tagen glüklich in der Cur ſeyn.

Welchem ich treu-eyfferigſt folgete / und dergeſtalt avancirte / das der Patient in 14. Tagen zur völligen Geneſung gelangete / die von mir/ nach voriger Manier in vielen Wochen / und das mit Gefahr einer Lähmigkeit nicht wäre hergeſtellet worden.

Ich unterlieſſe zwar nicht bey dieſer Begebenheit viele Wund-Arztney-Beſchreibungen durchzuleſen / die mir aber nichts mehr / als weitläufftige und zweifels-volle Gedankken übrig lieſſen / und nur Verwirrung beybrachten / weil der eine zum repelliren / ein anderer zu Eytermachenden Dingen rathete / und wieder andere / ich weis ſelbſt nicht / mit was für natur-gegen natür- und widernatürlichen Dingen / jedoch alles ohne Gewißheit das Glied-Waſſer beſchrieben: Gleich wie meine Hand-Bietung in dergleichen Sachen beſtunde / die / wenn ich fortgefahren / wo nicht dem Patienten gar um

die Hand / dennoch um die Bewegung gebracht hätte.

Der Urſprung war mir unwiſſend / wie konnte ich denn die Cur einrichten: Ich hätte wohl geſehen / das das Digeſtiv zum Eytermachen / und das Ungt. Purpur. zum reinigen gebrauchet worden / die da zukommende Sachen / waren mir auch nicht unbekand / ich erwegete aber nicht / ob es dasjenige / wozu es angewendet / gethan / und was halff mir dieſes? die Worte wuſte / des Verſtandes aber davon ermangelte ich / derowegen der Effect ausbliebe. Die Uberſchlagung thate das Beſte / wenn nur ſelbigen zu verbeſſern gewuſt / ſolte der Erfolg ſchon vortheilhaffter erfolget ſeyn / denn viel Dinge / die eine ſtärkkere Bewegung ſolten erwekket haben / waren entweder gar nicht drinn / oder die / ſo dabei / waren zu wenig / und was das Vornehmſte / ſo beförderte ich nicht recht die Aufflöſung der Gegenwärtigen / das grüne Ceratum hatte auch den Nachdruk nicht / wiewohl es nichts verübelte.

Aber / woher kam das Glied-Waſſer? die Wunde war ja in keinem Gelenkk / ſonder über die Mitte des mitlern Knöchels. Ich ſage / das auch das ſo genannte Glied-Waſſer nicht allemahl aus denen Gleichen lauffet / ſondern nachdeme die Nerven und Waſſer-Gefäſchen beſchädiget / und voraus / wenn zu denen Wunden ſchmierichte Sachen gebrauchet / dieſes denen Wunden ſo bösartige Waſſer kan erwekket werden. Hat demnach die Degen-Spiz ein Nervchen verlezzet / doch ſo / das die Nerve ganz geblieben / denn ſonſten / wenn ſie von einander getren-

trennet / nohtwendig unter die andere Gefässe zu beyden Seiten einschrumpffen müssen: da aber die Berührung / ohne Entgänzzung geschehen / ist der flüchtig-ausstieprende Nerven-Safft / mit einigen sauren dazu kommenden Lufft-Theilchen in einen Streit gerathen / dieser wurde unterhalten / als das Hirsch-Unschlitt darauf kame / denn obwohl die beugsahme Oehl-Aestichen des Fettes / um einige spizzige Ekkchen der Säure sich schlingeten / waren sie deshalben doch nicht mächtig gnug / selbige abzustumpffen / sondern hielten sich nur etwas gefesselt / das die Würung nicht so hefftig vorginge / da hingegen die Fett-Theilchen die Mund-Löcherchen der andern Gefäschen verstopffeten / das selbige Seitenwerts hohl auswuchsen: der Fermentation aber wurde dadurch nicht gewehret; bis endlich die Röhrchen hievon voll gepfroffet / das die Nahgelegene ihren Safft auch staunend in sich behielten / den Lauff hemmeten / und die Verstopffung vermehreten / davon die Geschwulst anwachsen muste; der Schmerz aber vergrösserte sich / als durch die stillstehende Säure auch grössere Gefässe geprikkelt wurden.

Die in dem Wundchen eröffnete Mund-Löcherchen der Gefäschen wuchsen zwar fort / aber durch die widrige Theilchen wurde ihre genaue Umarmung verhindert / daher entstunde das quellichte Fleisch / und weil die Wasser-Gefäschen nicht so leicht / als die andere Gefässe auch in guttheilenden Wund-Mahlen anwachsen / hier aber mittelmäßig von den andern gedrükket wurden / gaben sie ihren Safft mehr / als sonsten von sich / dieser in der Ver-

weilung und aneinander Reibung der andern Safft-Theilchen erſäurete Safft vellicirte die zarte weich-ausgewachſene Röhrchen noch mehr / und erwekkete in der Wunde die Pein / war alſo dieſes das weit beſchriehene Glied-Waſſer ; das es aber nicht ſo hell / ſondern gelblicht ſchiene / verurſacheten die andere färbichte Säffte / und ſonderlich die darinn überhand nehmende Säure / wodurch die Ober-Fläche der Wäſſer-ähnlichten Theilchen überzogen / ſich nicht ſo hell zeigeten.

Das ich nun hierin recht gehandelt / das dieſes Ubel mit dem Ungt. Purpur. verbunden / wird mir keiner zugeſtehen / wenn zumahl den Büchern gefolget / und mit Cataplasm. (die gar wenig auch wohl gar keine Bewegung machen) wäre darhinter geweſen / hätte ich den Brey vollends verſalzzen.

Mit der Inciſion verrichtete ich das Beſte / dagegen beging ich wieder eine Thorheit / das die von der Schärffe aufgebiſſene Löcherchen / inwendig am Finger mit Quell-Meiſſel vergröſſern wolte. Ich ſolte den Schmerzzen vertreiben / und verdoppelte durch dieſe Mord-Pfeile denſelben. Was nüzzeten denn Selbige ? es waren Löcher gnug / und da ich ſolche gröſſer verlangete / hätte eine Incilion, wie hernach geſchehen / ſolches verrichten können.

Es wären aber dieſe Löcher nicht hinein gefallen / wenn rechte Mittel / die der Säure gewehret / und ſelbige abgeſtümpffet / angewendet worden.

Mit denen umgebundenen Compreschen drükkete ich die von den verdorbenen Säfften angefüllete Röhrchen zuſammen / damit ſie ſich ihres Ubels entla-

entlaſten kunten / und wehrete der ferneren Erweiterung / und als ich ſauer temperirende Medicamenta auffegte / muſte das Wüten nachlaſſen / die Röhrchen vereinigten ſich mit ihren Mund-Löcherchen / und verwarbeten die Wunde / damit war der Sachen abgeholffen / ich meiner unwiſſenden Angſt entlediget / und der Patient erhielt ſeine Geſundheit.

Alſo lernete ich / wie unrichtig die Anleitung der ehemahligen Wund-Arztney-Beſchreibern war / und das / wenn ich mich Menſchen zu curiren unterſtehen wolte / ſelbigen ſo wenig als einem Blinden folgen müſte. Ich frage all diejenige / die denen verkehrt-gelehrten Büchern / oder den irrigen Heil-Meiſtern in ihren Curen nachahmen / ob ſie mit gutem Gewiſſen ſich unterſtehen (ohne peinliche Marterung der Krankken / oder auch wohl unheilbahre und fiſtulöſe Schäden zu machen) Wunden / die ein / zwar unrecht genanntes / Glied-Waſſer haben / zu heilen? Gewis / wenn ſie nicht andere Hülffs-Mittel / oder einen richtigern Weeg / denn der / ſo ihnen angewieſen worden / ergreiffen / ſie nimmermehr geſchikkt werden / dergleichen Schaden zu curiren. Zugeben will ich zwar / das es zuweilen geglükket / wenn der ganzze Krahm ausgeleeret / und die Kranken mit Aderlaſſen / purgiren und ſchwizzen gnug ausgemergelt / das die arme Menſchen denen halb Todgleichen / und lange Zeit / bis zur völligen Genesung / mit groſſer Gefahr zubringen müſſen / und noch unterweilen krumm bleiben / oder ihre Glieder verlieren. Wenn ſie aber von ihrer verrichteter Cur ſolten Rechenſchafft geben / würde man

mit Verwundern ſolche Dinge anhören / die nichts weniger denn einen vernünfftigen Heil-Meiſter anzeigeten.

Andere Anmerkung.

Einer gehauenen Wunde an der linken Seiten des Haubts.

EIn ſicherer Student muſte mit ſeinem Schaden erfahren / das unnöthige Streit-Händel / insgemein den Friedmachern übeln Lohn zutheilen / indem er / von einigen ſtreitenden Soldaten / zur Danckbahrkeit des Friedmachens / mit einer ziemlichen Wunde linkkerer Seiten des Haubts / zwey Finger breit von ſelbigem Ohr auffwerts regaliret wurde.

Wegen ezlich-ſtündiger Auffenthaltung des Verbandes / hatte ſich das Blut zwar geſtillet / die Wunde ſtekkete voll geronnen Blut / welches bey dem erſten Verband mich bemühete heraus zu ſchaffen / aber als jch es zu bewegen begunte / nur eine neue Blutſtürzzung erregete / deme denn zuwiederſtehen / ſolches ungeirret darinn laſſen muſte / und überlegte Corpey-Säschen / mit warmen Digeſtiv beſtrichen / nebſt dem Empl. Beton. bähete es offt mit guten Kräuter-Säkchen in Wein geſotten / und

erhielte in dieſem Stande die Wunde bis in dritten Tag. An demſelbigen Morgen lage Stükkchen geronnen Blut auff dem abgenom-nem Pflaſter.

Die Wunde war ſauber und friſch / aber das anium ſahe ich / ſo lang der Hieb ginge / entblöſet einer kleinen Spalte.

Vergeblicher Weiſe vexirte ich die Fiſſur, die keinen einzigen Schiffer von ſich geben wolte / bey jederer Verbindung / die ich unter Tages nöthig) zweymahl wiederholte / radirte und bren-e ich das Bein / bis mit Gewalt ezliche ſcharffe inekklichen abſolterte / wolte auch die Wunde t ehe heilen laſſen / es wäre denn das Bein mit em Fleiſch überzogen / ſolcher geſtalt verſtrichen Wochen / und hätte noch 4. Wochen darüber ver-ſtelt / wenn zu keiner bequemeren Verbindungs-gelanget.

Derſelbige Medicus, deſſen in der erſten Anmerk-g gedacht / fragte mich / wie es mit dem Studen-ſtünde / denn ich in der Cur hätte / deme ichs alles hlete. Es gab mir dieſer hochverſtändige Mann n ſichern Raht; ich ſolte das entblöſſete Bein unverwirret laſſen / die Wunde trokken verbin-/ und möglichen Fleis anwenden / das bey dem binden die Luft abgehalten würde / welches noth-dig folgete / wenn ichs viel beſchaabete und säu-e / es wäre ſolches auch die eigentliche Urſach / das

wenn keine Bein-Verderbung vorhanden / dadurch allererſt eine gemachte würde.

Wenn der Patient im guten Stand / und keine Zeichen / eines von der andern Taffel des Cranii etwa abgeſchelfferten Splitterchens / welches die Meninges drukken würde / vorhanden / hätte es ferner keine Gefahr / und weil Anfangs nichts zu vermerkken geweſen / auch eine gute Zeit / ohne das geringſte einer böſen Folgerey zu ſpühren / bereits verfloſſen / alſo ſicher mit der vorgeſchlagenen Verbindung fortzufahren.

Solten etwa einige Splitterchen los ſeyn / müſten ſich dieſe mit der Zeit zeigen / und wäre leichter ein ſolch Splitterchen nach der Hand ohne Mühe heraus zubringen / als mit langer Auffenthaltung den Knochen zur Verderbung zu zwingen.

Nachdem dieſem Raht gefolget / ſpührete ich / das in Zeit von 5. Tagen die Wunde feſt vernarbete / es kam auch kein Splitterchen zum Vorſchein / ſondern erhielte nebſt dem Dank eine gute Zahlung.

Was eine Wunde / die mit geronnenem Blut angefüllet / mehrmahl für Widerwärtigkeit im Heilen machet / wird zweifels frey nicht unbekand ſeyn. Ich ſage aber / das / wenn rechte Arztney-Mittel / inſonderheit auflöſende warme Uberſchläg gebraucht werden / ſind dergleichen Wunden / ſo gar übel nicht / und ehe / als andere zu geneſen / gleichwie

in

in andern Anmerkkungen zu erweisen / ausser das die Narbe nicht so füglich / als in andern Wunden zu geschehen flegt / aneinander heilet.

Einen nicht geringen Fehler beging ich / in Auffhaltung der Wunden / denn das Bein / wenn auch gar kein Schiffer vorhanden gewesen / muste durch solches Martern anlauffen. Ist demnach auff den Unterscheid des Instruments, womit die Beschädigung geschehen / zu sehen / von welchem / der Beine Touchirung zu beurtheilen / denn kan bey einem gebrochenen Bein / wo die Haut ganz geblieben / ein Bein-Stükchen anknörppeln / warum solte dieses auch nicht in Wunden angehen / wenn nur die Zufall eines Geschwüres bey Wunden verhütet / und die Beine vor der Lufft bewahret werden.

Dritte Anmerkkung.

einer gehauenen Wunden / über das linkke Schulterblat.

BEy einer Nacht Rencontre, da die unschuldige Steine den Wein- und Bier-Zorn mit blossen Degen müssen über sich gehen lassmuste ein Student erfahren / das ein resolvirter / zu seinen Diensten commendirter Soldat

die

die zierlichen Fechter-Sprüng nicht achtet / sondern die Nacht-Schwärmer / wo nicht mit gutem / und wenn dieses durch eine Gegenwehr unverfänglich / mit Schlägen befriediget. Als die Præliminaria der Schlägen vorüber / und der Student seines Degens wieder mächtig / wurde er doch nach wenigem Widerstand gejaget / und von hinten über das linkke Schulter-Blat in die Länge gehauen.

Die Wunde war einer vollkommenen Spannen lang / und halb so breit / immassen die Musculos bis auffs Bein zertrennet. Die Wunde heffrete ich mit 6. Hefften / legte trukkene Corpey-Fäschen hinein / und gnügliche Compressen herum / versahe es leztlich mit einer füglichen Binde.

Folgenden Morgens früh / vermöchte der Patient sich nicht zu rühren / mehrgemeldeter Medicus verordnete ihm.

Rec. Ant. Diaphoret.
Pulv. pann rubr. aa' ℥j.
Theriac. coleſt. grij.
M.

S. Pulver / davon alle 3. Stunden 2. gute Messerspizzen voll zu nehmen.

Rec. Aq. Carduibened.
Sambuc. aa' Unc. ij.
Cinam. Unc. j.

Sal.

Sal. vol. oleos. Ziß.
Tinct. Croc. Zj.
Eleosacch. citr. Ziij.
M.
S. Wasser zum Pulver.

lnd weil der Patient sich nicht wohl bewegen konn-
/ also zum Verbinden unbequem schiene / sagte der
ledicus, das ich ohne Furcht die Wunde in ihrem
Stande lassen / die Hals- Schulter- Rükken- und
nden-Gegend aber mit Nachfolgendem schmieren/
er die Verbindung / grosse Kräuter-Säkke in
Bein gesotten überlegen / und solches alle 3. Stun-
n wiederholen solte.

Rec. Ungt. alb. camphorat.
Alth. aa' Ziij.
Ol. lumbricor.
Sp. formicar.
Vin. Rectif. aa' Zij.
Camphor. Ziß.
M.
S. Salbe zum schmieren.

Nach sothanem öfterem Gebrauch/ gehub sich der
ient nicht mehr so übel/ und lag in stetiger kleiner
Dämpffung/ so gar / das er auch die Nacht durch
iemlicher Ruhe zubrachte.

ritten Tages / als in des Medici Beysein die
nde eröffnete / machten mich die ausgerissene

Heff-

Hefften etwas furchtsahm / welches endlich stark anklebende Hefft-Pflaster wieder ersezzeten / die Wunde verband ich trokken / und weil sich nach dem Rükgrad zu eine kleine Höhligkeit zeigete / so von dem Zwischen-Raum derer auf einanderliegenden grossen Musculen herstammete / versahe ich so wohl selbige / als auch um andern vorzukommen / mit unterschiedenen Compressen, über alles aber legete ich eine gutgefügte Binde an.

Diese Verbindung continuirte ich / als auch das schmieren / und warme überschlagen; In die Wunde striche warmlecht den balſ. peruv. nigr. und zwar nur mit dünnen Corpey-Bäuschchen überdekket / um die Zusammenfügung nicht zu verhindern. Es geschahe aber das Verbinden / eines Theils wegen der Unbequemlichkeit / auch auff Gutbefinden des Medici, alle Tage nur einmahl / und heilete also dieser grosse und weit-aussehende Schade in Zeit von 23. Tagen gänzlich zu.

Wenn diese Wunde / nach der gemeinen und verkehrt-üblichen Art wäre tractiret worden / hätte es eine weitläufftige und lange Cur abgeben sollen: Die ersten Hefften waren gut und dienlich / denn damit wurden die Mund-Löcherchen derer in grader Linie zerhauenen Gefäschen / gleich aneinander gefüget / und durch die Ruh des folgenden Tages in ihrer Positur erhalten / sonsten wäre nur eine Verirrung vorgegangen / wenn in dem andern Tage nach der Verwundung / die gänzliche Ablösung geschehen / denn

denn dadurch solche nothwendig wieder wären von einander gerissen worden.

Das Schmieren und warme Uberlegen der Kräuter-Säkke / thate der Heilung grossen Vorschub / denn die von dem Schlagen unter der Haut zum Stillstand gezwungene Säffte / wurden durch der Medicamenten flüchtige Theile / wieder in ihrem Lauff befördert / also erhielten die zerhauene Gefässe von denen verbesserten Säfften eine Stärkke / sich besser mit einander zu vereinigen / wozu das anffte schwizzen ein merkliches contribuirte.

Die angelegete Compressen verhinderten / das der aussieperende Safft sich nicht in die Zwischenräumchen der Fleisch-Büschelchen sezzen / und einen Eyter-Sak machen konnte / und weil die einander annehmende Röhrchen durch kein Schmierwerk der grossen Corpey-Bäuschen in ihrer Auswachsung verhindert / sondern durch einen Gewürzfft-Ballamischen Safft / auch guter Zusammenfügung der Hefft-Pflaster befördert wurden / ginge die Heilung um so viel besser von statten.

Hieraus befestigte ich meine Meynung / und stellete Vorbesagtes zu einem ohnfehlbahren Grund / man könne und solle die frische Wunden / ohne ersonnene betrügliche Erfahrung / zu keinem Eyter-Geschwür machen / sondern / falls man sich nicht legen wil / ist ein jeder schuldig nachzudenkken / auff eine sichere / obwohl neue / jedoch vernünfftige

ge Manier / mit gänzlicher Verlaſſung des alt langgeübten und marterhafften Schlentrians die Curen einzurichten.

Vierdte Anmerkkung.

Einer gehauenen Wunde der linkken Hand.

EIn Soldat wurde von ſeinem Cammeraden / in beim Trunkk vorgegangenen Schläg-Händeln / über die linkke Hand / nahe an den Fingern / mit einem Säbel gehauen. Die Wunde blutete hefftig / und hatte der Verwundete dem Thäter / weil das Gewehr von denen darzu kommenden weggenommen / mit der verwundeten Hand beym Halſe gefaſſet / ſelbigen mit Fäuſten derb die Fenſter zuſchlagen / durch die Motion aber das Bluten ſtärkker erreget.

Nachdem die Wunde mit darüber geſtreuetem rohen Alaun / und nur trukken mit guten Compreſſen bedekket / bande ich ihm / nachdem er ein Bällchen in die hohle Hand genommen / eine Binde um / welche zwiſchen alle Finger durchzogen wurde / damit ſie nachgehends deſto freyer zu bewegen ſind / ſonſten / wenn dieſer Cur-Vortheil verſäumet / offt eine Un-

be-

eglichkeit / auch nur vom Binden alleine entste-
kan.

Zweitens Tages gegen Abend sahe ich nach der
unde / und weil ich sie ohne neues Bluten zu er-
ken nicht rühren dörffte / der Patient auch etwas
hmerzzen fühlete / überlegte ich Kräuter-Säfte
Wein gesotten / welche der Führer alle 2. Stun-
die Nacht durch wiederhohlete / gegen den Tag
en die Schmerzzen nach / und der Patient ente
eff.

Gegen Mittag / am dritten Tage / lösete den
band ab / befande die Wunde ohne Geschwulst
utem Stande / die Metacarpi waren alle etwas
össet zu sehen / und von dem Säbel berühret.

Das verfolgende Verbinden geschah denn und
mit dem Balf. Peruv. nigro, mehrentheils
trukken / und heilete die Wunde ohne vieles Ey-
in drey Wochen völlig zu.

u merkken ists / das der erste Verband jedes-
/ voraus wenn die Wunden mit dem verderb-
Bovist verbunden / übel abzubringen: Ich
ber / das es unnöthig in den ersten zweyen Tagen
Wunden zu eröffnen / massen / ehe die Säffte ihren
verfolgen können / eben so viel Zeit darauff gehet:
soll das Blut still stehen / so müssen die eröffnete
d-Löcherchen / eine Kruste / bey ihrer kleinen
und Zurükkschrumpffung / annehmen / und die-
het ohne eine wenige Erhöhung nicht ab / in
Stande aber lange zu verharren / ists ihnen un-
ch / oder es müste ein gänzlicher Stillstand ge-
n / endlich stösset der hintere Saffts-Andrang

die Krüstchen ab / es sind auch die eröffnenden Mund-Löcherchen der Gefäschen nicht mehr so gros / als sie in der Verlezzung waren / sondern haben eine etwas zugespizte Figur angenommen / sonsten müsten sie immer / wie in der ersten Entzweiung bluten / welches jedoch / ohne die Figur / mit Reizzung des Abwischens / oder eines Wider- und Gegenstossens / zu verändern / nicht geschiehet. Aus diesen zugespizten Mund-Löcherchen / so wohl der Blut als anderer Saffte Gefässen / siepert ein leimichter nuzbahrer Safft / dieser hebt alsdenn den ersten Verband / das man ihn ohne Müh / die Wunden sauber zu sehen / abheben kan / wiedrigen falls / da die Wunden in kürzzerer Zeit aufgerissen werden / sind die zarten Mund-Löcher noch nicht in ihrem zur Narbwachsung sich schickenden Stande / sondern man siehet die Wund-Lefzen noch erhöhet / zaudert man alsdenn mit Abwischen / oder Visitiren der Wunden gar zu lang / so ziehet die Lufft ihre widrige schweffelsäuerliche Theile auch mit dazu / und machet eine neue Gährung in den Säften / die um so viel mehr unterhalten wird / wenn die schmierichte Unguenta den Handel verschlimmern / wornach eine langsahme Heilung erfolgen mus.

Sonsten pfleget nach dem ersten Verband / wann die Wunden zu früh gerühret werden / auch dieses sich zufügen / das um die Wunde herum / das Blut an der Haut dichte anpappet / und ohne Schmertzen selten abzubringen: Dieses zu verhindern / ist / wann man vor zwey Tagen die Wunden eröffnet / auf den ganzzen Verband / die Tinct. Aloet. oder ein guter Brandwein / denn und wenn / so die Verblutung

äſſet / zu tröpfflen / das die ganzze Verbindung
cht werde: Oder man kan mit denen Kräuter-
äkkchen in Wein geſotten / (wenn es die Gelegen-
t zuläſſet) eben daſſelbe verrichten / und iſt die An-
chtung / wie vorgemeldet / nicht zu unterlaſſen.

Obwohl zu der Zeit von dieſem noch nichts wuſte /
achte ich doch / durch dieſe Begebenheit jezziger An-
kkung / der Sachen nach / indem ich mich verwun-
n muſte / das den erſten Verband / ohne wenigere
ihe / als wohl ehe deſſen geſchehen / abnehmen könn-
welches alleinzig dem warmen Umſchlag zuſchrie-
und hierinnen auch nicht fehlete.

Wegen der Beiner Entblöſſung eilete ich ſtets mit
Verbinden / und durch dieſen heilſahmen Vor-
beförderte ich / wiewohl mir ſelbſten unwiſſend /
Heilung / die gewis wäre verlängert worden / wenn
geführte Urſache / die Wunde auf das Zierlichſte
upuzzen / mich nicht hätte verhindert.

nter wehrender Cur bewegete zu unterſchiedenen
en die Finger / weil ſie von dem Binden und der
Stillhaltung / ihre Bewegung ſonſten verloh-
Gleichwie man ſpühret / wenn im Poſt-Reiten
nkte Arm im Zügel halten / eztliche Stunden ge-
mer bleibet / das Wiederausſtrekken beſchwer-
llet: Wie viel eher mus denen Gliedern eine
chliche Bewegung zuſtoſſen / wenn ſie einige
oder Wochen ohngerühret ſtill gehalten wer-
üſſen.

ie Bewegung des mittlern Fingers hielte ſich
ngſten wiederſpenſtig / weil deſſen Tendines
iſten Noht gelitten / welches doch mit der Zeit /

nachdem er die Hand in ezliche lebendig-aufgeschnittene Hunde gestekket/auch wieder kam/ das Beste/ so ich ihm riethe/ bestunde darinn/ das er die Hand öffters solte in die annoch warme Bier-Trebern halten/ und dieses vergönneten ihme die Bier-Brauer gerne/ zu welchem er auch alle Tage gelangete/ und mehr durch diese Wärme/ als mit ganzzen Pfunden Salben ausrichtete/ bis die völlige Bewegung sich einstellete/ ihme aber ein Denkkmahl hinterliesse/ ins künfftige unnöhtige Händel zu meiden.

Fünffte Anmerkkung.

Einer gehauenen Haubt-Wunden an der rechten Seiten.

WEnn die Menschen durchs Vollsauffen sich den unvernünfftigen Thieren gleich machen/ übergeben sie insgemein den Leib in die Folter des Zorns/ das mancher mit einem Schmerz-vollem Haubt seine Thorheit zu spät beklaget/ oder wohl gar mit Leib und Seel in vollem Sprung zur Höllen danzt. Dergleichen Zufall begegnete eines vornehmen Herrens Diener/ welcher in einer Sauff-Compagnie unter das Faust-Gemeng gerathen/ und nebst allerhand Gattung von Schlägen/ auch eine kleine Wunde mit einem abgebrochenen Deegen-Stumpff auf der rechten Seiten des Haubts bekommen/ welcher solches den ersten Abend nicht viel achtete/ sondern nach geendigter Faust-

Bataill-

taille mit warmen Wein sich auszulekken gedach-
andern Tages hernach herum ginge/ und sich/ aus-
das die gemahlete Fenster ihn verriethen / nichts
lte merkken lassen.

Den dritten Tag bliebe er im Bette liegen/ klagete
er ungemeine Haubt-Schmerzzen / und beschikkete
ch sein Herr zu ihme zu kommen. Als nach mei-
Ankunfft ihm den Kopff besahe / welchen er kaum
möchte anrühren zu lassen / ersahe ich eine kleine
unde zur rechten Seiten / die aber nicht gehauen/
dern gestossen zu seyn schiene / rund um selbige füh-
ich eine Höhle einer halben Hand groß: Ubrigens
ten die andere Kopf-Stösse auch ziemliche schmerz-
te Zeichen hinterlassen/ so gar/ das er den schmerz-
sten Ort nicht eigentlich bedeuten kunte.

Den ganzzen Kopff entlastigte ich erstlich mit ei-
heermesser von den Haaren. In die Wunde
ffelte ich warmgemachten Rosen-Honig / stekkete
ge Corpey-Fäschen hinein / darüber legte ich
gestrichenes Betonien-Pflaster/ über das ganzze
ibt aber/ gute Kräuter-Säkkchen in Wein gesot-
und damit selbige desto länger warm blieben / be-
gte nicht nur solche mit einer süglichen Creuz-
de / sondern verhüllete den Kopff in ein weiches
ten.

Von folgender Mixtur müsten ihme die Umste-
e denn und wenn was reichen.

Rec. Pulv. Sang. Hircin.
Lap. Hoemat. aa' ℥ß.
C. C. sine Δ

Terr. Sigillat.
Ant. Diaphoret. aa' ℥ij.
Theriac. Cœleſt. grij.
Aq. Beton.
Roſar.
Lavendul.
Flor. Til. aa' Unc. j.
Theriacal. Unc. ß.
Spir. Sal. armon. aniſat. ℥j.
Syr. Papav. errat. q. ſ.
ad grad. Sapor.
M.

S. Zertheilende Mixtur, davon wohl umgeret / öfters ein paar Löffel voll zu nehmen.

Nach dieſer Gebrauchung folgete ein gelin Schwizzen / darinnen ihn eine gute Weile unterte / mittler Zeit die Bähungen fleiſſig wiederhoh Es müſſen aber zu der gleichen Bähungen dopp Kräuter-Säkke ſeyn/damit/wenn eines ſoll abgenommen werden/ das andere gleich bereitet iſt / wieder auffzulegen / welches bei allen warmen Uberſchla wohl in acht zu nehmen / ingleichen ſind ſelbige jez zeit wohl auszudrükken / ſonſten ſtehet der verhoffe gute Ausgang nicht zu gewarten.

Mit Vorbeſagten continuirte die Nacht durin welcher die Ruhe allgemach ſich einzuſtellen beg te. Des folgenden Tages / gegen den Mittag / die andere Schläge ihres Schmerzzens etwas nommen / betrachtete ich die Wunde genauer / konnte um dieſelbe in der Runde unter der Haut ei

h

ben Fingers tieff mit dem Stylo herum fahren/ wo das entblöſſete Cranium ſpürete.

Die beſte Entſcheidung war einen dreyekkichten chnitt zu machen / und dieſes verrichtete auch; und ar erfordete hier die Nohtwendigkeit drei mahl an ezzen/ weil jedesmahl von der Wunde an/ nach dem unden Theil / und nicht von dem geſunden Theil h der Wunden zu / der Schnitt geſchehen muſte: ers würde der Schmerz um ein merkkliches ver ret worden ſeyn / denn ſolches habe vielfältig in genommen/ und den Unterſcheid des Schmerz gefunden. Nach der Oeffnung kamen / ohne flüſſigen ſchwarzzen Blutes / auch ganzze Stük geronnen Blut heraus.

Mit denen ſchon in Bereitſchaft habenden Corpey uſchen / füllete die gemachte Oeffnung aus / be ſete es mit dem Pflaſter / und fuhr mit dem Uber agen fort.

Weil keine Leibes-Oeffnung vorhanden / ſo ins ein bey dieſen Zufällen ſich ereignet / brachte ihm Haus-Clyſtier bey / beſtehende aus Waſſer/ ſo einigen Toback-Blättern und etwas Saltz auff chet / durchgeſeihet / ein gelbes von einem Ey inn gekleppert / und ein Paar gute Löffel voll um-Oehl/ welches ſeine Würkung nach Wunſch e.

Selbige Nacht ſchlieff der Patient wohl / und ſa des fünfften Tages ein gut Theil munterer um

Nachdeme die Wunde eröffnet / und unter n verdekkten groſſen Tuch / bey einem brennen Wachslicht alles genau zu unterſuchen mir vor-

nahme / befande ich / das der Degen-Stumpff durch die Haubts-Haut auffs Cranium gedrungen / so doch alles / ohne einzzige Berührung / Fissur, oder den geringsten Merkkmahl einer Verlezzung war / das Pericranium aber muste ja von einem Ekkchen des abgebrochenen Degen-Stumpffes / im Wieder-herausziehen / angepakket worden seyn / derowegen / ohne das es vom Cranio eines halben Zolles lang und breit abgelöset / und eingerissen / von dem unter selbigem / über dem Cranio von der Wunde geloffenem Blut / über demselben unter der Kopffs-Haut [illegible]genem Blut / sahe das Cranium ganz schwarzlecht aus.

Nun das von dem Cranio abgelösete Pericranium, schnitte ich mit einer scharffen Scheere / so [illegible] es ginge / weg / schabete auch die fernere Gegend d[illegible]ben / um nicht mehrerer Verderbung unterwürff[illegible] seyn / etwas ab / und ersahe das Cranium, wie [illegible] gedacht / ohne Mangel entblösset / und nur vom [illegible] etwas gefärbet.

Der Ort war eigentlich / wo die Wunde verh[illegible]den / zwey zwerch Finger breit von der Ekke / wo [illegible] Satura Sagittalis in die Saturam coronal[illegible] gehet. Auf das entblössete Cranium legte ich [illegible]kene / und auf die Wund-Leffzen mit dem Bals. Per[illegible]. nigr. angefeuchtete Corpey-Fäschen / sonsten [illegible]ctirte das Verbinden wie vormahls.

Dem Patienten begunte das Essen wiede[illegible] schmekken / und zeigeten sich gar keine Zeichen / die [illegible]sten einer verlezten Hirnschaalen / wegen befürch[illegible] der Verlezzung der Hirn-Häutchen zuzustossen p[illegible]

/ das also sicher zu seyn urtheilen kunte /. wiewohl
h mehrmahl die Zeichen hievon betrieglich.
In vier Wochen Zeit heilete die Wunde gänzlich
nachdem ich nur dieselbe fast jedesmahl trukken
bunden / und nur unterweilen die Wund-Lefzen
dem Balf. Peruv. bestrichen/ über die ganze Ver-
dung aber ein Stükkchen dünlecht geschlagen Blei
get hatte/ welches dem hefftigen Fleisch-Anwachs
rete/auch um dieser Ursach willen/ des Alum. ust.
dem Pulv. de lap. calamin. gemischet / mich auf
Wunde bedienete.

Das der Patient über hefftigen Kopff-Schmerz
geklaget / ware nicht zu verwundern/ denn wenn
n die Haare solchergestalt in die Falten gezogen
den/kan man keine Ergözzung empfinden. Der
hmerz wurde vermehret / weiln das / unter und
r dem Pericranio liegende Blut/ selbiges drukke
und den freyen Gang der allerfeinesten Säffte
ff durch dessen zarte Röhrchen ungangbahr mach
wobey die Röhrchen nicht nur ausser Ordnung
zzet / sondern auch von den sauren Theilchen der
nenden Säffte geprikkelt wurden. Je subtiler
die Gefäschen/je hefftiger ist der Schmerz/ wel
den weichen muste / nachdeme die Ursache geho
und da das Cranium unverlezzet/ sich die Wun
este eher zur Heilung schikkete. Wiewohl ich
n den zehenden Tag die befürchtende Zufäll ver
tete/ die aber mit der Zeit verschwunden/ weil die
ffte besser/ als ich gedachte sich einstelleten.

Was Kräuter-Bähungen mit Wein in Haubt
nden verrichten / wenn recht damit verfahren

wird / iſt nicht genug zu beſchreiben: wer aber die ſorgſahme Mühe/die hiebey erforderlichſt vonnöhten/ ſcheuet/ wird dennoch nichts beſonders ausrichten: ja ich habe geſehen / das von nachläſſig verrichteten Bähungen/ übeler Zuſtand ehtſtanden.

Wie aber gemeiniglich der Misbrauch den wahren und guten Brauch eines Dinges nicht auffhebet / alſo iſt es auch mit den Umſchlägen und Bähungen beſchaffen. Wer damit fleiſſig und unverdroſſen umzugehen weis / der kan damit in einem Tag mehr profitiren / als mit Salben und Pflaſtern in acht Tagen.

Sechſte Anmerkung.

Einer gehauenen Wunde / über das rechte Knie.

Als ein eiffrich arbeitender Zimmermann ein vor ſich liegendes Stük Eichenholtz mit dem breiten Beil beglätten wolte/ entwiſchte ihm an einem Aſt daſſelbe / und hieb ſich damit der Länge nach in das rechte Knie: die Wunde blutete hefftig / und folgete eine Ohnmacht der andern.

Ich wurde zu ihme zu kommen beſchikket / da dann befande / das des Beiles Spizze die Knieſcheib der Länge nach entzweiet. Weil nun ſo wohl auf die Wunde / als auch des Beines Zuſammenheilung zu

ſehen/

sehen / verband ich das Bein trukken / auff die Wunde aber streuete / um das Blut zu stillen / rohen Alaun / versahe es mit guten Compressen, und um den Fuß in Ruhe zu erhalten / bande demselben / nachdeme eine viel-köpffichte Binde angeleget / in eine subtil-ausgefütterte Strohladen.

Des andern Tages betröpffelte das ganzze Gebände mit der Tinct. aloet. und dem Spir. Vin. Camphorat. vermischt / dritten Tages frühe und wieder gegen Abend wiederhohlete obberührtes Anfeuchten / und als ich vierdten Tages vermerkkete / das die feste Anklebung etwas nachgelassen / öffnete ich den Verband. Die Wunde sahe sehr sauber aus. Die Kniescheibe rührete nicht viel / sondern legte darauff trokkene / an die Wund-Leffzen aber / in die Tinct. aloet. etwas eingetunkkete Corpey-Fäschen / und zoge die Wund-Leffzen mit starkk-anklebenden Pflastern zusammen.

Dieser Verbindung bedienete mich bey zehen Tagen / und zwar des Tages einmahl / wornach ohne sonderliche Eiterung in drei Wochen die völlige Genesung folgete / als etwa zwölff Tage zuvor die Wunde immer trukken verbunden.

Die Strohlade brauchte ich zu dem Ende / damit der Kniescheibe Zusammenheilung / durch eine Bewegung nicht möchte verhindert werden.

Sonsten haben die Kniescheiben-Brüche (die sich selten zutragen) vier / fünff und offt mehr Wochen Zeit / ehe sie heilen. Ein anderes aber ist ein Bruch / ein anderes ein Hieb. In den Brüchen werden die Bein-Röhrchen mit Gewalt unordentlich von einan-

der getrennet; im Hauen hingegen gehet die Zertheilung in gerader Linie/und kan auch alsdenn der Callus sich besser formiren / da er keiner sonderlichen Anknörppelung bedarff.

Das Knie bliebe nach der Heilung etwas unbeweglich / welches nicht anders seyn konnte / denn die zusammen getheilete Ligamenta muſten mit der Narbe ein wenig sich kürtzen / weiln die nöthige Bewegung / die unterweilen bey Gelenk-Wunden/ wenn es bald zum Heilungs-Ende kommet / vorgenommen werden mus / unterblieben / solte anders die zerhauene Knieſcheibe zusammen kommen.

Nach vollendeter Cur dämpffte ihme den Fuß etliche mahl mit einem Omeiſſen-Baad/ und alle Abend ſchmierete ihn mit Nachfolgendem:

Rec. Ol. Laur.
Philoſoph. aa' ℥ij.
Junip.
Therebinth. aa' ℥iß.
Ungt: alth. ℥vj.
M.

Wenn die Haut noch also fett von schmieren war/ unterlegte ich glüende Kieſelſteine / auf welche den Spir. Vin. camphor. tröffelte/ das das auf die Haut geſchmierete durch den Dampf ganz eingezogen wurde. Uber den ganzzen Fus machte ein Geſtell von Faß-Reiffen/und überlegte es mit doppelt Leinen Tüchern/ damit der Dampff um den Fus bliebe. Wie endlich dieſes bey 14. Tagen gebrauchet / ſtellete ſich die Bewegung auch beſſer ein.

Sie-

Siebende Anmerkung.

er gehauenen Wunde der rechten and/ über den äussern Knöchel.

Der Degen mus offt die verfluchte Rache gegen unsern Nechsten auszuüben/ gebrauchet werden/ da er doch zuweit besseren und nüz- Verrichtungen erfunden/ und mus dadurch nahlen der Unschuldige das Baad entgelten/ es doch dem rechtmässigen Anfänger gebühret Worüber ich aber nicht zu urtheilen verlan- weiln es meines Vornehmens nicht ist/ son- den beschädigten Soldaten betrachten/ der von andern im Zweykampf/ über den äussern Knö- er rechten Hand gehauen wurde/ das er den n fallen lassen/ und diesem Streit durchs Ver- en ein Ende machen muste; welches/ wenn sie her gethan/ wäre dieser ohne Schmerzzen/ und ohne Reu der vollbrachten That gewesen.

den Patienten verbunde/ wie sonsten ordi- , und versahe ihm das Blut zu stillen mit guten den.

Die Wunde war nur superficiel, und hatte nicht auff sich/ derowegen sagte ihm andern Tages zu u kommen/ und sich wieder nach der Wunde zu lassen.

Ein

Ein Übel folget aus dem andern / und wo der Satan einmahl die Menschen am Verführungs-Strik gefesselt / leitet er ihn aus einer Untugend in die andere / um sich derselben (wenn sie nicht durch Göttliche Gnade zur wahren Reu gebracht werden) nach und nach zuversichern. Diese Belials-Kinder hatten nicht gnug / das sie ihre närrische Rache gegen einander ausgeschüttet / sondern es muste auch darauff ein Vertrag erfolgen / welches beym Vollsauffen geschahe. Hieraus folgete noch ein anderes Laster / gleichwie sich denn insgemein gleich und gleich gerne gesellen / begabs sich / das eine Venus-Nikkel bey dieser Lust erschiene / und also ohne dem Sauf-Vertrag / sich durch eine verruchte Schwägerschafft einander die Freundschafft besser zu versichern / befreundeten; welches aber unserm Patienten , wie dem Hunde das Gras fressen / bekame.

Zur bestimmeten Zeit zu mir zu kommen / verschliefe der Patient , vergas es auch gänzlich denselbigen Tag / und stellete sich erstlich / des dritten Tages ein / mit Vermelden / wie ihme die Hand und der ganze Arm hefftig spannete und schmerzzte / wüste aber nicht / woher dieses käme. Ich war von allem Vorgegangenen durch die Unter-Officierers schon benachrichtiget / hielte ihme sein Viehisches Leben vor / und wolte kurz um nichts mit ihme zu schaffen haben. Endlich auff sein inständiges Anhalten besahe ich die Wunde / und befande dieselbige trukken / mit hart-aufgeschwollenen braunrothen Wund-Leffzen / die ganzze Gegend war umher dikk geschwollen und entzündet / das alse / da vorhero den Schaden mit weniger

Mühe

geheilet hätte / nunmehro sorgsahme Auffsicht
)en muste.
) bereitete den Umschlag / wie in der ersten An-
ung zu ersehen / und um eine bessere Bewegung
ngen / sezte dieses dazu.

ec. Herb. Centaur.
Melisf.
Menth.
Scord.
Summit. Absynth. aa' Miß.
Bacc. Junip.
Laur. Unc. ß.
Pom. Gall. Unc. iß.
Pulv. Lap. calam.
Lytharg.
Cerus. aa' Unc. iiß.
Sal. Armoniac.
Tartar.
Cin. clavellat. aa' Unc. j.
M. incis. & contus. grosso modo.

chte es in Essig und Lauge / schüttete Wein da-
nd nachdem die Wunde mit der Tinct. aloet.
em Balf. Sulph. Therebinth. warm verbun-
mwikkelte ich die Hand / mit doppelten im heissen
hlag angefeuchteten / und wieder ausgedrukketen
n Compressen, und umhüllete ihm die Hand /
länger warm zu bleiben / mit trockenen Tüchern.

aneben reichete ihm ein gute Dosin des ant.
horet. dazu thate ich 40. Tropffen der Tinct.
art. befahl ihm sich gleich niederzulegen / warm

zuzu-

zuzudekken / und eines gelinden Schweisses abzuwarten.

Nach ezlichen Stunden gienge zu ihm/ wiederhohlete das Umschlagen/und befande sich der Patient nach dem Schwizzen etwas leichter / aber um die Magen-Gegend klagte er über ein Drükken/wozu dem Führer ein Vomitiv.

Rec. Tart. Emet. griij.
Ant. diaphoret. gxv.
M.

Ihme/ gegen Tag zu geben/ ordnete/und das Umschlagen alle drey Stunden zu verrichten gebote.

Als nach eingegommenen Vomitiv ihn besuchte/ sagte er mir / das er sich fünffmahl erbrechen müssen; er war matt / liesse ihm derowegen eine kräfftige Fleisch-Suppe geben. Die Wunde eröffnete nur bis auff die Corpey, welche wieder mit der Mixtur, wie vorgemeldet/warm anfeuchtete/und unter Tages das warme Uberschlagen brauchete.

Wie die Wunde gegen die Nacht besahe/ war selbige nicht mehr so dikk / und lage etwas Eyter auff der Corpey, die braunrothe Lefftzen hätten eine Lebhaffte Farb / und schiene die Enzzündung allgemach verlohren zu seyn. Der Patient genoß auch wieder eine Suppe/worauff ihme eine Dosin Theriat. androm. von Zij. einzunehmen gabe. Die Wunde verbande damahl frisch / mit schon besagtem / worunter etwas vom Ball. Coopaiv. mischete.

Des nachfolgenden Morgends war der Patient ganz munter / hatte gut geschlaffen / dabey starkk geschwiz-

schwizzet / und sagte / die Hand wäre ihm ganz leicht / ich rührete den Verband nicht / sonden liesse den Umschlag / zudem mehr Lauge und Wein gosse / überlegen / bis nach Mittag / da gab die Wunde häuffigen Eyter / und als die vorige Verbindung übermachte / auch damit einige Tage anhielte / unterliesse den Umschlag / tractirte die Wunde trukken / und wurde der Patient in vierzehen Tagen heil.

Seine bösverübete Werkke zahleten ihn mit bösem Lohn würklich aus / indem er an der Gonorrhæa laborirte / welches er nach eingenommenem Theriac, und darauff erfolgendem starkken Schwizzens allererst empfunden / mir aber nicht / bis nach Zuheilung der Wunden / eröffnete / die ihme auch curiret.

Aus diesem allem muste ich schliessen / das die Wunde durch das Sauffen und Huren verdorben / zur Enzündung gebracht / und vermittelst der sauren Theilchen starkke Bewegung / die hieran in allem Schuld / indem sie durch eine unordentliche Bewegung / den Meister zu spielen / fähig gemachet worden.

Es waren die Säffte in dem Schlagen durch den Zorn schon verstellet / und braucheten gar hochnöthig einer Ruhe / sich wieder erhohlen zu können / welcher Ruhe die zerschnittene Gefäschen ebenmässig bedürfftig / solte anders die Heilung zu Werkk gerichtet werden.

Zu diesem kam das Sauffen / welches / nachdeme die wenige flüchtige Bier-Theilchen / zugleich mit denen etwas flüchtigen Safft-Theilchen / durch die starkken Bewegungen des Redens / Juchzens / Tanzzens und Herumfechtens der Arme / vollends verarbeitet

und verflogen / so muste ein leimichter grober Safft überbleiben: die groben Bier-Theile aber / die denen Feinern nicht so folgen kunten / blieben in den Säfften / und vermehreten die Zähemachung / wodurch der richtige Umlauff ganz verhindert/und die Nerven-Säffte nicht wohl abgeschieden worden. Wenn dieses geschiehet / denn ist der Mensch nicht mehr ein Mensch / sondern vergleichet sich einer Bestien / und nennet es die verkehrete Welt alsdenn / sich braff voll besoffen / als wenn hierin eine sonderliche Ehre stekkete / wenn man sich mit aller Gewalt krank machet / und vor der Zeit dem Tode mit Willen nähert.

Wie aber bekam dieses Tractament der Wunde? so wie es der Ausgang erwiesen. Nemlich die saure Teilchen / die in dem leimichten Saffts-Lauff zur Wunde gelangeten / stauneten in denen Mund-Löcherchen der eröffneten Gefäschen / und vellicirten die Gefäschen: Sie wurden dennoch durch die dikklechte Leimigkeit der Säffte etwas gehalten / in ihrer Bewegung sich nicht recht los zu wikkeln; als nun der Coitus geschahe / machten sich die sauren Theilchen / vermöge des hefftigern Nachdrangs in der Leibes-Bewegung los / und stekketen sich in die Zwischen-Räumichen der anderen Safft-Theilchen noch fester: Nach verrichtetem Coitu; da vollends die noch übrige flüchtige Theilchen verjaget / wurde die Verstopffung der Wunde stärkker / und pakketen also die Theilchen sich dichte an und auff einander / dehneten die Gefäschen aus / ergriffen auch ihre Benachbahrte zwar unverlezte / aber durch den dikken

Safft-

Safft sich hiezu bequemende Gefässe / vergrösserten also die Geschwulst / und als des andern Tages in der gefundenen Schlaff-Ruhe die Säffte in besserer Ordnung abgeschieden wurden / bliebe die wenige Bewegung nicht in ihrem ersten Stand / sondern begunte auff andere Weise bewogen zu werden / und entstand in denen erweiterten Gefäschen ein allmähliger Streit / in welchen die sauren Theilchen die guten Safft-Theilchen unterdrukketen / die Blut Gefäschen zusammen presseten / und unbequem: macheten / ihres Safftes sich zu entledigen / welches denn die Röthe verursachete; die Pein aber / von der Prikkelung der scharff-schneidenden Saur-Theilchen / an die Nerven-Gewebchen der subtilen Röhrchen entstunde.

Hievon participirte der ganzze Leib / denn wenn der Säffts-Lauff solche Hinderung / wie hie geschehen / leiden mus / zur Dikkwerdung gezwungen wird / nohtwendig alle Gefässe des ganzzen Leibes in eine Aenderung gerahten / und also unmöglich ohne Verstopffung einiger zarten Röhrchen / voraus einiger Hirn- und Magen-Drüschen nicht abgehet.

Diesem abzubelffen / und die Bewegung dergestalten zu erwekken / das die staunende Säffte gerühret / und durch sothane Fortschiebung / auch die andere Verstopffungen gehoben werden solten / hatte das Ant. Diaphoret mit der Tinct. Bezoart. für dienlich erachtet / gleichwie der Erfolg meinem Urtheil beypflichtete.

Um aber den Magen wieder in guten Stand zu sezzen / sich des zähen Schleims / welcher die einwerts

ſehende Mund-Löcherchen ſeiner Gefaschen überzogen / und den nöthig ausſieperenden Safft verhinderten / zu entlaſten / (wovon die Thierliche Haushaltung endlich in gänzlichen Verderb gerahten müſſen / auch durch eine etwas hefftige Bewegung den Antrieb der ſtaunenden Säffte zu befördern /) war ihme hiezu nichts dienlichers / als ein Vomitiv, falls dieſes verſäumet / leichtlich ein bösartiges Fieber ſich dabey geſellen / und den Patienten in Todes-Gefahr bringen können.

Der Theriac beſchlos ich dienlich zu ſeyn / die Magen-Gefäschen wieder zu beſänfftigen / auch das die Säfft ihren richtigen Lauff erhielten; die Säure aber / um nicht weitere Ungelegenheit zu machen / abgeſtümpffet würde.

Das dieſes alles vorgegangen ſeyn müſſe / zeigete das Schwizzen / da ware dem Ubel / doch nicht allem gewehret / weiln ich von der Galanterie nichts wuſte. Jedennoch erhielte ich meinen Zwekk / indem der wütenden Säure die Wunde zu deſtruiren / die Gewalt benommen / die Röhrchen derſelben alſo geſtellet wurden / das eine erwünſchete Heilung das Ende krönete.

Was die Verbindungs-Art betrifft / iſt anderwerts gnug davon geredet. Die Cur der Gonorrhæa übergehe ich hier mit Fleis / weil in andern Anmerkkungen / die alleinzig davon handeln ſollen / Gelegenheit / davon zu raiſonniren / geben wird.

Achte

Achte Anmerkung.

Einer gehauenen Wunde über das Brust-Bein.

Als zwey Officierer dem elenden Gebrauch nach / zu Pferd / durchs Kugelwechselen einander nichts abgewinnen könten / und laut Abrede nach den Degen griffen / mit selbigen / und zwar was derselbe durch Stos und Hieb vermochte / den Streit schlichten wolten / traff einem davon das Unglükk / das er zwerch über das Brust-Bein gehauen wurde / so / das drei Finger breit von dem Cartilagine ensiformi der Hieb in das Os sternum, und der Ballen des Degens rechter Seiten schreims zwischen der fünfften und sechsten Rippen von oben gezehlet / einer Hand breit vom Osse sterno eingegangen.

Der Patient war in aller Stille in sein Quartier gebracht / und ich zu ihme gefordert / befande die Wunde / wie oben gedacht / dabei eine Oeffnung zwischen den Rippen / eines Gliedes lang des fordern Fingers / woraus eine Lufft / bey nahgehaltenem angestekketem Wachs-Lichtchen / ginge / welches mir das die Wunde in die Brust-Höhle gegangen / versicherte.

Weil nun ausser dieser blossen Oeffnung keine weitere Verlezzung zu muhtmassen / denn weder die geringsten Zeichen einer lædirten Lunge / noch das

etwa auff den Zwerchfell sich Blut solte gesammelet haben / nicht vorhanden / sahe ich mich auch nicht gemüssiget / diese Oeffnung auffzuhalten / welches sonsten bey gestochenen Brust-Wunden wohl in acht zu nehmen / anders das in der Brust-Höhle gelossene Blut-schlimme und gefährliche Folgereien machet.

Das Os sternum hatte vom Hieb des Degens recht eine Rizze / und die Haut war oben und unten weit auseinander gedehnet / so dem Patienten ein erschrekkendes Ansehen anfänglich gemachet. Dieses alles überlegte mit trokkenen Corpey-Fäschen / zog die ausgespannete Haut mit starkken Hefft-Pflastern zusammen / hierüber eine Dikke in kräfftiger Kräuter-Brühe von Wein gekocht / getunkkte / und wieder ausgedrukkete Compresse, verwahrete solches mit einer vielköpffichten Binde / deren ezliche Ende über die Achsel gingen.

Beifolgende Mixtur verordnete ihm / davon alle zwei Stunden einige Löffel voll wohl umgerühret zu nehmen.

Rec. Aq. fœnicul.
Menth crisp.
Veron. aa' Unc. iß.
Pulv. Rub. tinctor. vulgo färber Röthe oder Krapp ℥j.
Ocul. 69. ʒß.
Sperm. Cet. ℈ij.
Camph. gxij.
Balſ. Sulph. aniſat. ℈ij.
Syr. Violar. Unc. ß.
M.

Nach

Nach welchem Gebrauch ihme eine kleine Ausdämpffung folgete / die angefeuchtete Kräuter Wein-Compresse erneuerte ich alle drei Stunden. Die erste Nacht durch kam kein Schlaff / denn die durch den Zorn unordentliche bewogene Säffte waren noch nicht besänfftiget / bis gegen den hohen Tag der Schlaff ein Paar Stündchen sich einstellete.

Selbigen Tages liesse das Verbinden anstehen / und des dritten Tages / als die Corpey-Fäschen noch nicht aus der Wunde / ohne Wiederaufreissung derselben / die in die zerschnittenen Mund-Löcherchen angebacket / zu bringen / übertröpffelte selbige warmlecht mit der Tinct. aloet. und dem Balf. Peruviano. wo aber die Brust-Oeffnung anfinge / hörete ich auff / das nicht davon etwas in die Brust-Höhle käme / mit dem warmen Uberschlagen aber continuirte ich den Tag durch. Selbige Nacht schlieff der Patient besser / und weil nachgehenden Tages ein etwas mehr als gewöhnlichen Durst merkete / liesse ich ihme einen Trank zum ordinairen Trinken verfertigen.

Rec. Rad. rub. tinct. Unc. j.
Consol. maj. Zij.
Ir. nost.
Enul. camp. aa' Ziß.
Herb. Veron.
Virg. aur.
Tussilag.
Epat. nobil. aa' Mj.
Bacc. Junip. Unc. ß.
Sem. anis. Ziij.

Sal. Tartar. Ziß.
M. inc. & 9tus.
S. Species. zum Trank.

Worüber drei Maas Wasser schütten / und so lang bis der vierdte Theil eingesotten / sieden lassen/ hernach durchgeseihet / und von dem Syr. Alth. Fernelii so viel dazu gethan / bis es eine angenehme Süssigkeit erhalten.

Dabeneben von nachkommenden Spirit. zuweilen einige Tropffen mit dem Tranck einzunehmen.

Rec. Sp. Sal. armoniac. anisat. Zß.
Balſ. Sulphur. anisat. ℈ij.
Tinct. Croc. Zj.
M.

Wornach eine Enderung erfolgete/denn die Säffte hatten noch nicht ihre gehörigte Bewegung / und muſten selbige/ als sie in einem etwas schnellerem Antrieb fortgeschoben wurden/ (wozu dieser Spiritus das seine thate) auch in die Speichel-Drusen geschwinder gelangen/also dem Durst gewehret werden/ wenn zumahl durch das Trinkken die Säffte succurriret worden ; denn den Durst zu stillen/nichts füglichers/als das Trinkken zu finden/ nicht aber/als wenn durch die Herabschlingung des Getränkkes/oder Anfeuchtung der Kehle der Durst gelöschet wird/sondern die Durst-Löschung geschiehet durch die geschwindere Fortschiebung der Safft-Theile/da alsdenn die Hals-Drüsen ihren in sich fast staunenden Safft durch den hin-

hinteren Andrang in den Mund flieſſen laſſen / und denſelben damit anfeuchten. Man thut derowegen nicht wohl / wenn man die Patienten Durſt leiden läſſet / allermaſſen der Durſt bey nahe eine eigene Krankheit iſt / wird alſo die ſchon anweſende Krankheit nur damit vermehret. Noch weniger iſt zu des Patienten Vortheil ihme mit allerhand ſogenanten Erfriſchungen von eingemachten Sachen übel zu erquikken / ich ſage übel / denn es folget nichts guts darnach / weil nur der Einbildung nach die Zunge gekützelt / ſonſten aber der Durſt / keinesweeges gelöſchet / ſondern wenn die Lapperey im Mund vergangen / nur vermehret wird / wobey dieſes ſich noch füget / das auf ſolche Süſſigkeiten kein Trunk ſchmekket / geſchweige der böſen Folgereien / das durch das ſüſſe Zukkerwerk die Magen-Säffte verdorben werden / welches aus der Fermentation der ſüſſen Sachen auſſer unſerm Leib zu ſehen; weil das Frauenzimmer ſich ſehr hüten mus / wenn ſie etwas einmachen / damit weder an den Fingern noch an dem Werkzeug / durchs Ablekken / etwas Speichel bleibe / wenn ſie das Eingemachte unverdorben zu erhalten gedenkken / und wäre dieſe Furcht vergebens / wenn die Fermentation nicht unausbleiblich folgete. Kan denn ein ſo geringes Theilchen / denen mit Zukker eingemachten Sachen eine andere Geſtalt beibringen / was iſt denn nicht / von denen in Krankheiten bereits verdorbenen Magen-Säfften / die mit dem Speichel ein gleiches Weſen haben / zu vermuhten. Denn das die Magen-Drüſen-Säffte mit dem Speichel einerlei ſeyn müſſen / erkläret deren beeden Säfften einerlei Würkung

kung in der Dissolution, immassen man siehet / das bei alten gesunden Leuten / die keine Zähne mehr im Mund haben / dennoch die Speisen auffgelöset werden: Gegentheils bei jungen krankken Leuten / obgleich sie den Mund voll guter Zähne haben / der Speichel-Safft aber verdorben / verdikket / und aus den Speichel-Drüsen nicht kan gedrükket / die Speisen zwar zerbissen werden / jedennoch unauffgelöset bleiben: dieser Safft ist im Magen viel durchdringender / weil die Lufft mit ihren salpeterichten Schweffeltheilchen demselben nicht so / wie im Munde geschiehet / beikommen kan.

Vierdten Tages öffnete den ganzzen Verband / die Wunde sahe schön und frisch aus / und gab etwas weniges Eiter. Auff das entblössete Brust-Knorpelbein / wie auch auff die Gegend der Brust-Oeffnung / (aus welcher keine Lufft mehr zu spüren) legete trokkene / auf die übrige Oeffnung aber in der Tinct. aloet. und dem Balf. Coopaiv. eingeweichte Corpey-Säschen / zoge die Wund-Leffzen zusammen / bedekkete es mit einem Pflaster / und darüber bande etliche duppelte trokkene Leinene Compreschen.

Der Patient spürete ferner keine Beschwerlichkeit der Brust. Essen und trinkken schmekkete wieder gut. Den Trank liesse noch einmahl verfertigen. Das Theè vermischete mit etwas der Flor. Beton. und Veron. / dessen er sich nach ausgebrauchtem Trank alle Morgen bedienete / und nachdem die Wunde anfänglich bey vierzehen Tagen täglich nur einmahl / nachgehends aber trukken / und um den andern

Tag

Tag verbunden worden / geneſete der Patient in vier Wochen völlig.

Bei dem eingehauenen Knorppelbein fande ich nicht ſo viel Schwürigkeit / als wohl ſonſten / wenn ein hartes Bein verletzet / zu erfahren / weiln derſelben Röhrchen nicht ſo dicht auff einander gepakkt / auch nicht ſo hart / als in den harten Beinen.

Wenn eine gehauene Wunde heilen ſoll / iſts gar unvernünfftig gehandelt / wenn man ſie täglich zweymahl auffreiſſet ; denn eine Wunde mus zu ihrer Vernarbung Ruhe haben / ſonſten wird man nur ledig Stroh dreſchen / dem Patienten vergebliche Schmerzzen machen / und doch niemahl zu einer vernünfftigen Praxin gelangen.

Feundte Anmerkkung.

Einer gehauenen Wunde des linkken Fusblattes.

WEnn im Felde das Gras zu fouragiren befohlen wird / mus ein jeder / der ſeine Pferde wohl zu futtern gedenkket / ſich wohl zu tummeln wiſſen / wenn er etwas bekommen will : welches einige fleiſſige Knechte eines gewiſſen Obriſten wohl obſervireten / und um was rechtes nach dem Lager

Lager zu bringen/ mit einem ledigen Bagage-Wagen ausfuhren. Da nun das Gras abgemehet / und solches auffgeladen ist / legt sich der eine Knecht oben auff das Gras / der Andere aber / indem der Dritte bereits schon im Wegfahren/vermisset die eine Sense/ da er sie nun wieder gefunden / wil er sie auff den Wagen in das Gras hakken / trifft aber den auff dem Gras auffm Bauch liegenden Knecht mit der Sense in das linkke Bein/ das dessen Spizze nahe am Absag durch die Schuh-Sohle gehet / der Gehauene ziehet den Fus an sich und ruffet / der Andere aber ziehet die Sense auch nach sich / und schlizzet ihm damit das ganzze Fusblatt auff / nebst Wegschneidung der beeden mittlern Zähen an den grossen Zäh.

Beede Knechte / die sehr erschrokken waren / zogen dem Verwundeten gleich den Schuh und Strumpff vom Fus ab / und wikkelten alles / so sie nur von Schnupff- und Hals-Tüchern auffbringen konten/ um das Bein / es wolte doch wenig oder gar nichts zu dem starkken Verbluten helffen / sondern musten diesem ungeachtet fortfahren.

Als sie ihn ins Lager / und vom Wagen in sein Zelt brachten / stossete dem guten Menschen von dem vielen Blut-Verspillen/eine Ohnmacht über die andere zu/ das man gnug mit ihme/ selbigen zu mindern/ zu thun hatte. Ich bereitete gleich alles / was dazu benöthig zu seyn erachtete / und als die umgebundene Tücher ablösete / sprüzte mir das Blut entgegen. Der Wunde Anfang war von dem Anfang der Metatarsum, und ginge wie vorgemeldet/biß zu den Zähen heraus. Beede Theile legte in möglichster

Gera-

Gerade aneinander / ober und unter den Fus dikke Corpey-Bäuschchen mit rohen Alaun / und dem Vitriol de Cypr. beſtreuet / über dieſe noch von unterſchiedener Gattung leinene Compreschen / und endlich eine fügliche Binde / welches alles mit der Tinct. aloet. befeuchtete

Es ſieperte zwar noch etwas blutiges gegen die Nacht durch den Verband / jedoch ſtillete es ſich durch die Nacht gänzlich. Andern Tages früh übertröpfelte abermahl die Verbindung mit der Tinct. / und weil wir gegen die Nacht marchiren müſten / der Knecht aber weder reiten oder fahren konte / lieſſe ihm der Herr Obriſte von zwei Stangen eine Sänffte machen / und wurde von zweien Pferden getragen.

Von einer guten Mixtur nahme er denn und wenn ein Löffel voll. Der Schmerz war nicht ſonderlich / doch incommodirete ihn das marchiren / und verhinderte ihn in der Ruhe / als derer er recht wohl benöthiget. Am dritten Tag früh feuchtete ihm das Gebände wieder an / und da wir kaum einige Stunden geraſtet / den March bis gegen die Nacht wieder fortſezzeten / unter währender Zeit der Patient ſich ziemlich abmattete / weiln er vorigen Tages nichts eſſen können / dieſen Tag aber durch / nichts als kalte Küche zu eſſen hatte / dem Eſſen keinen Schaden gethan.

Gegen die Nacht bekam er eine warme Suppe / und genos dieſelbe mit gutem Appetit, die Verbindung näſſete wiederum an. Vierdten Tages / als wir vermuhtlich waren / ſtille zu ſtehen / der Patient

auch

auch etwas spannen / als Anzeige einer kleinen Geschwulst spürete / kochete ich ezliche Kräuter in Wein / mit welchem ich den Verband erweichete / und alles gemächlich abnahme. Den Fus liesse ich von zweien unten und oben halten / um die Wünde aneinander zu halten / das die von einander gesondert gewesene Theile in Ruhe bleiben konten / machete nicht viel Besehens / sondern eilete zum Verbinden / damit die Lufft nicht viel dazu käme / verband die ganzze Oefnung warm mit der Tinct. aloet. dem Ol. Ovor. uud Balſ. Peruv. vermiſcht. So viel in der Eil damahl wahrnahme / war der mittlere Zäh mit seinen drey Gelenkken gar weg / dem anderen aber neben dem grossen Zäh / waren die beede förderste Gelenkke / und der unterste gröste Knochen desselben mitten ab- und auch entzwey geschnitten / und an dem grossen Zäh war das obere dikke Fleisch mit dem halben Nagel weggeschnitten.

Nachdeme alles zugemacht / überlegete meinen ordinairen Umschlag / und erneuerte denselben mitten in der Nacht. Dem Patienten gab eine gute Dosin des Ant. diaphoret. mit den Aq. carduiben. ein. Die Nacht durch schlieff der Patient ruhiger als die vorige Nächte im marchiren.

Des folgenden Tages verband die Wunde / wie vor / ausser auff den halb-abgeschnittenen Knochen legete ich trokkene Corpey, dieses wiederhohlete ich täglich einmahl. Dem Patienten schmekkete wieder essen und trinkken / nur das Liegen wolte ihm nicht anstehen. Währender Zeit marschireten wir ezliche mahl / und wurde der Patient immer getragen.

In

In Zeit von achtzehen Tagen heilte alles Zusehens mit Verwundern / bis auff das abgehauene Bein-Stükkchen / welches sich mit einer Haut nicht sobald überziehen wolte/bis nachfolgendes Pulver

Rec. Pulv. rad. aristoloch. rotund.
Ir. flor.
Sarcocoll. aa' ℥ij.
Gum. Euphorb.
Mast.
Myrrh. aa' ʒß.
M. f. pulv.

darauff sezte/und endlich/da es sich wohl drey Wochen gewehret/mit gutem Fleisch und Haut überzoge.

Das eine kleine Spannung und Geschwulst den vierdten Tag sich merkken lassen / hat wohl nicht anders seyn können / denn wenn der Patient die benöthigte Ruh genossen/ jene nicht erfolget/ jedoch ist solchen nicht überhand zu nehmen/ durch das Epithema gesteuret worden. Zu merkken ist / das man voraus im Felde sich trefflich in die Zeit schikken mus / und hätte ich allhier mit Defensiv-Pflaster nicht dörffen angestochen kommen / sonsten ich den Blossen geschlagen / und eine vergebliche Arbeit vorgenommen hätte. Ich will auch nicht in Abrede seyn / das die gute Leibes-Constitution und Jugend guten Vorschub zur beschleunigten Heilung gethan/denn so dieser Zufall einem kränklichen Leib begegnet / das Ubel bey dem marchiren weit mehrer zugenommen / und mit grösserer Mühe wäre zu heben gewesen / wiewohl

auch

auch/ſo wohl andere Anſtalt / imgleichen andere Mittel dazu alsdenn wären erfordert worden.

Woraus denn zu erſehen/ das eine friſch-gehauene Wunde ohne ſonderliche Mühe zu heilen / ſie möge auch ſeyn/wie ſie immer wolle: es wäre denn eine Sache/ das ſolche Theile verlezzet/ da wegen des hefftigen Blutens keine andere Möglichkeit / als der Tod zu gewarten ſtünde / oder ſolche Theile ganz abgehauen/ die nicht wieder zu erſezzen / oder die Spann-Adern und Muſculen wären dergeſtalt von einander gehauen / das unausbleiblich eine Lähmigkeit folgen mus / oder der Kopff wäre dermaſſen gezeichnet/ das die Subſtanz des Gehirns ſtarkk Noht gelitten: denn nimmt ſichs von ſelbſten aus. Ich ſage aber von ſolchen Wunden / denen noch zu helffen ſtehet/ die ſind/ wenn ſie mit Vernunfft vorſichtiglich behandelt werden/ leicht und geſchwind geheilet/ wenn nur der erſte Verband nicht zu lang verweilet worden/ das nicht zu viel Lufft-Theilche in die geöffneten Mund-Löcherchen ſich eingepfroſt / und alsdenn das Unglükk einen Patienten triefft/das er etwa zu einem Wund-Arzt gelanget/ der mit Ausſtopffung der Wunde/ und denen zierlich-färbichten Unguenten, ein Geſchwür zur Wunde bringet/ denn iſt der Verwundete geliefert: füget ſich das ſaubere Auswiſchen dazu/ heilet man ſolche Wunde mit groſſer Müh in langer Zeit nicht zuſammen.

Man möchte ſich aber verwundern / daß ich mich der Tinct. aloet. allſtets bediene! wiſſet aber/das noch zur Zeit in meiner Ubung kein beſſeres Mittel zu Wunden / wie dieſelbe auch ſeyn mögen / gefunden; welche

welche denn zuweilen / nach gestalter Sachen / mit einem oder andern Medicament vermische / und gesezt / es kostet mehr als ein Unguent, (wie es denn wahr ist) und derowegen von manchem möchte gescheuet werden / so versichere dagegen / das man diesen Nuzzen davon habe / das nur ein wenig davon zu gebrauchen / mehr ausrichtet / und viel ehe davon eilet / als man von den schmierigten Unguenten zu gewarten hat / die wegen des längern Gebrauches wohl mehr Unkosten verschwenden / und am Ende die Hülffe bey weiten nicht (wo nicht gar mislich) als von der Tinct. zu spühren.

Denn so bald man gewahr wird / das die Wunden sich zur Heilung schikken / welches gar leicht abzunehmen / hat man nur die Wunden mit trukkenen Corpey-Fäschen zu behandeln. Wobey dieser Vortheil nicht aus der acht zu lassen; das je weniger die Wunden geöffnet / und noch weniger ab- und ausgewischet werden / je eher befördert man die Heilung.

Will man wissen / worinn der vornehmste Handgriff / die Wunden zu curiren / bestehet / ist solcher bald gefunden / wenn man auff das Compressen anlegen und binden genaue acht hat. Dieses sage ich / ist der einzige Cur-Vortheil / daran die Wund-Aerzte niemahl auslernen können / weil eine jedere Wunde disfalls einen besonderen Handgriff erfordert. Da stekket der rechte Nuzzen der Anatomie, das man über eine jedere Beschaffenheit der Theile des Leibes wohl zu urtheilen wisse / voraus aber / das ein Wund-Arzt in der Myographie, oder der Lagerstellen der Muscu-

len, und wie diese bewogen werden / wohl erfahren seye/ nicht nur / wie die Musculen in unterschiedenen Sprachen heissen / oder das ganzze Register / und wie viel derer seyn auswendig (wie die Papegeien was nachschnattern) lerne/sondern/ das man es durch das öfftere Anatomiren sich wohl einbilde / wo ein oder anderes Fleisch-Büschelchen seine Bewegung anfange oder ende/ und insonderheit/ wie ohne/und in den Bewegungen die Zwischen-Räume derselben beschaffen seyn. Denn es ist fast nichts ungewisslers in der Anatomie, denn die richtige Zahl der Musculen, gestalten man auch die Musculen selbst / ob sie gleich scheinen einfach zu seyn / noch zertheilen / und einen a parten Musculum davon zeigen kan.

Nun zu dieser Ubung ist gut zu gelangen / wenn man unterschiedenen Anatomien nicht nur mit beywohnet / sondern auch selbst mit Hand anleget / und der Musculorum Anfänge/Fortsezze/Einflechtungen und Anhänge / wohl betrachtet / sich dieselbe gnüglich einbildet / alsdenn fleissig nachlieset: das Beste aber ist / das man sich selbst so wohl/ als auch andere lebendige Menschen offt und viel betastet und begreiffet/ der Bewegung der Musculen, so wie man sie im Anatomiren zerleget/ gesehen/ nachdenket/ und also ein Denkbild nach dem andern sich hievon einpräget/ wie diese oder jene Ligatur mit ihren dazu gehörigten Compressen anzulegen seye.

Auff solche Weise wird ein Wund-Arzt der Welt mehr Nuzzen schaffen / und seinem Nechsten von Herzzen besser dienen können/ als wenn er einen ganzzen Kasten voll unnüzzer Recept-Bücher hat / und

sich

sich so und so viel herrlicher Unguenten, die auf eine falsche Authorität irriger Lehrer gegründet / zu rühmen weis. Er wird / wenn er folgen wil / auf vorberührte Art zu einer Wissenschafft gelangen / das er nicht wissen wird / wie er dazu gekommen. Allermassen sein Gehirn / ohne grosse beschwerliche Erlernung vieler frembder Wörter ganz fähig werden wird / alle Rationes phænomenorum auszudenken; Ja er kan alsdenn ohne Zweiffel nuht mit ruhigem Gewissen / von seinem Thun / einem jedern verlangenden Red und Antwort geben.

Die Beschreibung meiner Tinct. aloetic. ist diese / und zwar / wie sie eine lange Zeit her von mir mit grossem Nutzen gebrauchet / und das Unguenten-Werk ausgelassen worden.

Rec. Aloes Unc. iij.
Succin.
Oliban.
Mastic aa' Unc. j.
Myrrh.
Camphor. aa' Unc. ij.
Gum. tacamah.
Benz.
Storac.
Ammon.
Euphorb. aa' Unc. ß.
Elem. Unc. iß.
Croc. ℥vj.
Mac.
Cinam.
NM.

Cariophill. aa' ℥iij.
Cort. aurant } recent. aa' Nij.
Citr. }
Fl. Lavend.
Rorismarin.
Salv.
Camom.
Melilot.
Herb. Rut.
Major.
Menth.
Scord.
Meliſſ.
Sum. Abſynth.
Centaur. aa' Mj.
M. inciſ. & contus. groſſo modo.

NB. Die Myrrh. mus a parte auffgelöſet / und zulezt / wenn alles bereits infundiret / dazu gethan werden.

Uber dieſe Species ſchüttet zwei Maas oder acht Pfund des beſten Wein Brandten-Weins / laſſets in einem wohl vermachten Glas bei gelinder Wärme vierzehen Täge ſtehen / denn bekommt man eine hochrothe Tinctur, welche der Umſtände Beſchaffenheit nach / zu verändern und zu miſchen iſt / als mit dem Sal. Tart. oder dem Sal. armoniac. oder deren Spirit., auch dem Bals. Coop. Peruv. Sulph. Vit. Ol. Ovor. Spir. Matrical. und dergleichen. Innerlich leiſtet er ebenmäſſig groſſe Dienſte / welches ein jeder erfahren kan / der ſich deſſen bedienen wird / es iſt ein

ſo

so allgemeines Mittel / darauff man ohne Gefahr / in allen Vorfallenheiten sich zu verlassen hat.

Es brauchet auch keiner grossen und mühseeligen Zubereitung / wenn nur die Myrrh. recht auffgelöset wird / sonsten dieselbe Jahr und Tag ohnauffgelöset im Brandtwein beliegen bleibet.

Wenn von dem Quanto etwas abgegossen / kan wieder Brandtwein zugegossen werden / bis man spüret / das wenig mehr zum Ausziehen in denen Ingredientien vorhanden / und wenn keine Tinctur mehr erfolgen will / sind die Foeces mit 8. ℔ frisch zugeschüttetem Brandtwein wohl umzurühren / von dem Sale Tartari ½ ℔ / und Ol. Thereb. ¼ ℔ dazu zu thun / einige Tage in gelinder Wärme stehen zu lassen / in einen alembicum gethan / ziehet per. B. M. durch ein gemählich Feuer den Spirium herüber / so werdet ihr etwas erlangen / das dem Spiritu Matricali nichts nachgiebet. Das remanens, so in dem Alemb. geblieben / kan man zu denen von mir gebräuchlichen Speciebus pro Epithemate mischen / allwo es nicht unnützze wird angewendet werden.

Zehende Anmerkung.

Von einer gehauenen Haubt-Wunde linkerer Seiten / und angewendetem Trepan.

NAch vorgegangenem Hand-Combat zweier Soldaten / geriethen dieselbe zu den Degen /

und muſten / da einer von ſeinem Adverſario eine Wunde linkkerer Seiten des Haubts erhalten / dem Spiel ein Ende machen.

Gleich wie nun böſe Werkke immer vertuſchet zu werden / der üblichſte Brauch iſt ; So waren dieſe beede Haaderkazzen auch bemühet / ihren Zweikampff geheim zu halten / wozu ſie von einem Preteur oder Spielmeiſter angefriſchet wurden / weil er ihnen verſprach / das die Wunde innerhalb vier und zwanzig Stunden ſolte geheilet ſeyn.

Es ſchiene aber dieſes ſehr betrieglich zu ſeyn / ſintemahl wohl drei mahl vier und zwanzig Stunden paſſireten / und die Wunde nicht nur nicht heil geworden / ſondern der Patient blieb bettlägerig / und hub an ſich übel zu geberden : Es folgete hierauf ein ſtarkkes Erbrechen / und wolte dem ſonſt probatum eſt, aber jezzo ungelehrten Heilmeiſter anfangen nichts gutes von der Sachen zu träumen ; kurz zu ſagen / er wurde zum Schelm / und lieſſe dem Regiment das Nachſehen. Ob er eben dieſer Urſachen halber durchgegangen ? oder ob er / weil ein Marſch zu vermuthen / und bei Zuſammenſtoſſung mancherlei Herren Trouppen vielleicht nicht erkandt zu werden ? Maſſen ob er dergleichen Vögel Gebrauch nach / andere Herren mehr wird betrogen haben / kan ich nicht wiſſen : wiewohl lezteres von ſolchen lauffenden Geſellen am erſten zu muhtmaſſen.

Der Capitain d' Armes zeigete es mir nach Mittage an / und als ich ihn beſichtigte / befunde / das eine kaum $1\frac{1}{2}$ Zoll lang gehauene Wunde linkkerer Seiten des Haubts vorhanden. Das Cranium hatte / ſo-

so viel ich mit dem Stylo und den Fingern wahrnahme / eine Fissur längst der Wunde. Der Patient sahe gantz verwirret aus: das Reden ging schwer von statten / bald überlieff ihm ein Frost / bald verwechselte dieses sich mit einer Hitze: der Puls ging heffrig schnell und ungleich / dabei ware ein öfftieres Erbrechen und Auffstossen des Magens. Schliesslich nahme mir aus diesen Zeichen die Gewisheit / (unter welchen auch observirete, das er nichts hartes zwischen den Zähnen leiden konte) das der Hieb die beiden Taffeln der Hirnschale durchdrungen / und entweder die Duram matrem zerstükket / oder das ein geronnenes Blut oder Eyter auff derselben läge / und solche presste / oder das ein spitzig Stükchen Bein von der untersten Taffel der Hirnschale dasselbe prikkelte / und diese Zufäll verursachete.

Ohne längern Auffschub / nachdem noch einige mir an die Hand zu gehen / beruffen lassen / bereitete alles / was zu der ersten Eröffnung gehörig / erfordert wurde / und als vorhero die Fissura Cranii mit gnüglicher Corpey, um das Blut nicht in selbige lauffen zu lassen / versehen / öffnete ich mit einem dreieckichten Schnitt / wie in der fünfften Anmerkkung angewiesen / die Wunde; die nunmehr geöffnete Schwartleffzen / lösete mit einem Beinern Messerchen vom Cranio ab / unterlegte selbige mit etwas dikken trukkenen Corpey-Compreschen / so wohl das Blut zu stillen / als auch die Leffzen in der Höhe zu erhalten / damit sie in der Operation keine Verhinderung macheten / bedekkete es mit einem dikkgestrichenen Betonien-Pflaster / über dieses aber / ein

von kräfftigen Kräuter / in Wein gesottenes / und wieder wohl ausgedrukktes Kräuter-Säkkchen / welches alle vier Stunden die Nacht durch zu wiederhohlen / befohle.

Zur Besänfftigung der beunruhigten Säffte / liesse dem Patienten von nachfolgenden öffters Löffelweis voll gebrauchen.

Rec. Pulv. Ocul. Cancr. ℥ß.
Ant. Diaphoret.
Sperm. Cett. aa' ʒj.
Nitr. tabul. ʒß.
Sal. volatil. Oleos. Sylv. gt. L.
Elect. Diascord. Fracast. ʒij.
Aq. Menth.
Ceras. nigror. aa' Unc. ij.
M.

Wornach sich das Erbrechen stillete / und eine untermischt-verwirrete Ruhe folgete.

Folgenden Morgen / wie alles / was zu dem trepaniren gebrauchet werden solte / in Bereitschafft gestellet / sezzete den Patienten an einen hellen Ort / liesse ihm den Kopff rechter Seiten / auf einen Tisch / und darauf liegendes etwas hart gestopffies Küssen (damit es nicht so viel / als ein Weiches nachgebe) legen / untersuchte alsdenn / nachdem alles aus der Wunde genommen / wo der Trepan recht anzusezzen wäre. Die Fissur war ein halb Finger breit von der Satura sagittali, und zwey Finger breit von der Coronali. Das Pericranium schiebete um die

Fis-

Fiſſur, ſo weit/ rund um von dem Cranio ab/ als zum Raum des mitleren Trepans gebrauchete. Den Kopff lieſſe feſt halten/ und nachdem das Ubrige/ was wehrender Operation vollends in acht zu nehmen/ geſchehen / bohrete / eines dikken Strohhalms breit von der Fiſſur ein Stükkchen des Cranii heraus / erſahe auch gleich/ das die Dura mater etwas ſchwarzlecht angeloffen / welches von einem Nadel ſpizzig gleichem/und ſehr ſubtilen Splitterchen/ſo durch den Hieb von dem unterſten Theil der andern Taffel abgeſplittert/gekommen/ſelbiges nahme mit einem Zängelchen heraus/ wornach einige Tröpffchen Blut auf dem Hirn-Häutchen lagen / dieſes trukknete mit zarten Corpey-Läschen ab / und legete in das ausgebohrete Löchchen/ auff das harte Hirn-Häutchen / ein weich zuſammen gewikkelt / und in warm gemachter Tinct. aloet. mit Mell. Roſar. vermiſchet / ſeidenes Läpchen / von demſelben lieſſe ein Ekkchen auf dem bloſſen Cranio liegen/ den Uberreſt erfüllete mit weicher Corpey, und oben über ein rund Bleyernes Plätchen/ das ſich in das Löchchen paſſete/ durch welches Mitte ein Endchen Faden befeſtigte / um den Auswachs des ſonſt kommenden / und ſogenannten Schwammes zu wehren. Wiewohl mir anjezzo an deſſen Stelle / einer anderen Manier/ eines ſilberuen Hohl-Plätchen/ faſt wie ein Frauenzimmers Fingerhuth geſtaltet/ bediene: deſſen Beſchreibung ſo wohl/ als auch die Figur der vernünfftige Mr. Belloſte in ſeinem Heilkünſtigen Spietallmeiſter/ aufs künſtliche abbilden laſſen. Die Ober-Fläche des entblöſſeten Cranii, als auch die Fiſſur, und übrige Theile / be-

dekkete mit blöglichen Corpey-Bäuschen / worüber die Tinct. aloet. warmlecht tröpffelte / und den Rest mit dem Betonien-Pflaster / und ein in Wein gekochtes Kräuter Säkkchen / und einer füglichen Binde verwahrete.

Verwunderenswürdig ists / das der Patient nach verrichteter Operation recht vernünfft- und deutlich zu trinkken forderte / dieses liesse ihm reichen / und war ein mittelmässiges Bier / darinnen gebrand Hirschhorn / etwas Sal. nitr. und Kümmel-Saamen geworffen. Das zu viele Reden verbohte ihm / und muste er eine gute Fleisch-Suppe essen. Nach Mittag erfrischete das Kräuter-Säkchen / wie auch gegen die Nacht / und weil von der Mixtur noch etwas übrig geblieben / muste er sie vollends ausbrauchen.

Diese Nacht empfand der Patient eine kleine Ausdämpffung / schlieff auch weit ruhiger als vorhero / obschon der Schlaff bisweilen kurz / war er jedoch ohne verwirrete Träume / so gar / das ich mir zu einem glükklichen Ausgang gute Hoffnung machen konte.

Wie des Tages hernach die ganzze Verbindung abnahme / fande ich alles in gutem Stande. Die Dura mater sahe schon etwas lebhaffter / und als selbige sauber abgetrokknet / wiederholete die vorigen Tages geschehene Verbindung.

Dem Patienten reichete ich einige Schälchen Thee, nachdem er verbunden / zu trinkken / liesse ihme den Tag durch zu dreyen mahlen eine kräfftige Fleisch-Brühe / mit einem gelben vom Ey / und etwas vom Crem. Tart. zur angenehmen Säurichkeit / ein-

eingerühret / geben / damit den Stuhlgang zu befördern: da aber auch dieses nichts verfangen wolte / gegen die Nacht mein ordinaires Clystier applicirte / wornach er eine Leibes-Oeffnung erhielte / und ihme ziemliche Ruhe schaffete / darauff er die kommende Nacht gemächlicher als sonsten schlieff.

Mit diesem Verbinden unterhielte die Wunde bei drei Wochen lang / der Patient begunte wehrender dieser Zeit wieder zu essen / jedoch warnete ihn diese gantze Zeit durch / nichts Hart-beissendes zu essen: daneben er zuweiln ein Messerspizchen voll / von der Conf. alkerm. complet. und auch abwechselend ezliche Tropffen des Sal. Vol. oleos. nehmen muste.

Nachgehends verbande die Wunde trukken / und vernarbete sich dieselbe ohne fernere Veränderung / bis die gantze Heilung in sieben Wochen glükklich ihre Endschafft nahm. Er muste doch noch ezliche Monath nach der Cur ein Bleiernes Plätchen und ein Tuch-Compreschen unter der Paruquen tragen.

Zur Wunde die Lufft kommen zu lassen / suchte ich möglichsten abzuwenden / derowegen dieselbe / wie schon in andern Anmerkkungen angewiesen / behandelte / die Mixtur ist auch noch zweimahl reiteriret worden.

Aber wie mus das zugegangen seyn / das ein Splitterchen von der andern Taffel / die doch härter denn die Erste / abgegangen? das kan gar wohl geschehen / und ist vielehr / denn von der Ersten dieses zu gewarten; Eines Theils hat der scharff-schneidende Degen sich an dem Durchgang der ersten Taffel schon

abge-

abgemattet / das deren Lamina glatt bleiben können/ also die andere Taffel mehr durchdrükken als durchhauen müssen / nun ists sich leicht einzuprägen / das/ da die Schärffe nicht mehr so viel Nachdruk gehabt/ als im Anfang/ die Lamina der andern Taffel auch nicht so glatt / als bey der Ersten haben durchhauet werden können: Andern Theils ist die andere Taffel vielmehr durch eine hefftige Einpreß- als Einhauung touchiret / welches denn verursachet/ das die Subtilissima materia, gleichwie verduppelt vor sich gedrungen / wegen der dichteren Consistenz aber der andern Taffel/ an statt die Lamina zu beglätten/ selbige vielmehr zerdrukket / also ein Splitterchen abgeschelffert worden.

Wie konnte jedennoch ein solch subtil Splitterchen so viel Ungelegenheit machen / ja gar den Todt (wenn nicht Hülffe gebothen wird) zu Weege bringen? und warum waren denn nicht diese Zufälle gleich Anfangs vorhanden / sondern enthielten sich wohl drei Tage? Auff das Erste antworte ich/das man die Duram matrem betrachten mus / so wohl ihrem Weesen / als auch ihrer Verrichtung nach: Ihr Weesen / und woraus sie bestehet / betreffend/ so ist sie von solcher zarten Substanz, das sie auch damit den fürtrefflichsten Gefässen des ganzzen Leibes nichts nachgiebet / oder sie ist eigentlicher und kurz zu geben ein von vielen zarten Nerven-Gewebchen vielfältig auff einander gepakktes dikkes Nerven-Häutchen/ mit unzählbahren Blut-Aestchen tam arteriarum quam venarum durchwebet: Was ihre Verrichtung belanget/ so soll sie nicht nur von aussen her durch

die

die Saturen das Cranium bekleiden / sondern sie umwikkelt und durchwebet alle Theile des Gehirns und deren vornehmste Werkzeuge / ja die ganzze medullam spinalem, bis in das Os sacrum, imgleichen bewahret sie das Gehirn (ohne ihre accurate Abtheilung / die sie da machet/) wegen ihrer starkken Anheffung am Cranio, das es unverrükket in seiner Ovalen Ründe erhalten / und auch durch die stärkkesten Erschütterungen / nicht so leichtlich verlezzet wird.

Nun erwege man / wenn ein so kostbahrer Werkzeug / durch welches zärtesten / ja fast unsichtbahren Röhrchen / ein dem feinesten und subtilesten Spiritu gleichender Safft / unverhindert in stetigter Bewegung durchlauffen mus/durch ein wieder ihr Weesen auffgedrüktes Cörperchen in ihrer Verrichtung verhindert / die Gefäschen gedrukket/und der Saffts-Lauff auffgehalten wird / was alsdenn für eine Verrükkung in der Thierlichen Haushaltung vorgehet.

Dieses recht vorzubilden / betrachte man nur eine zum Aderlassen gebundene Hand / die in warmen Wasser eine Weile gehalten gewesen / so wird man gestehen müssen / das die gebundene Hand der ungebundenen gar nicht ähnlich seye / solches aber geschiehet mit unserm Willen / und wir vermerkken doch / das durch die Bindung das Blut und andere Säffte in ihrem Lauff verhindert worden / denn sonsten die Verhinderung nicht geschehen können.

Man gehe dann mit solchen Gedankken auf die Veränderung / die in dem harten Hirn-Häutchen durch ein solch Splitterchen verursachet wird / so wird sichs finden / das die gefährlichste Zufälle wegen

der

der Duræ matris zarten Substanz, und der herrlich-kostbahren Verrichtung / folgen müssen; und wenn deren Röhrchen nicht wieder zu ihrer Auffrichtung / und dem Safft nicht zum Fortfliessen geholffen wird / sondern an deren statt die Verstopffung sich mehren und vergrössen mus / so werden die Säffte in ihrer Stauung zum Verderben gebracht / das ist: die sauren Theilchen nehmen überhand / zernagen die auch unbeschädigte Gefäschen / die etwas entlegenere propffen sich an / der Andrag des anprellenden Saffts gehet so lange fort / bis eine Verdikkung / wegen dieser Disordre die Säffte insgesammt ergreiffet / und der Tod / nach vorherigen wütenden Verwirrungen / der gantzen Sache ein Ende machet.

Einen solchen Anfang hatte der Patient schon / zumahl die abwechselende Hitze und Kälte hievon wahre Zeugnissen ablegeten.

Das dennoch diese Zufäll sich nicht den ersten / andern oder dritten Tag / gleich offenbahreten / ist abermahl auf die Figur, Absplitterung / und dem Lager des Splitterchens / zu sehen; denn nachdem diese gestaltet / oder mehr oder weniger die Duram matrem incommodiren / nachdeme kommen auch eher oder später die Zufälle zum Vorschein / und wenn allhier das Splitterchen nicht so spitzig gewesen / die Accidentia nicht sobald sich angemeldet. Gleichwie ich bei andern Haubt-Wunden in acht genommen / das wohl so viel Wochen darauff gegangen / ja mannichmahl der panniculus carnosus fast zugeheilet gewesen / und dennoch allererst die Symptomata angeschlichen / derowegen mit Haubt-Wunden gar nicht zu

scherz-

scherzzen/ sondern wohl nach des Unfalles Beschaffenheit sich zu erkündigen/ denn obgleich es sonsten heisset/ wenn man was am Kopff durch eine unglükliche Avanture Noth gelitten/ so hinket man nicht/ ists doch nicht auff die leichte Achsel zu nehmen/ denn so dicht das Haubt versehen/ kan doch oft eine geringscheinende Verlezzung/ ehe/ als eine grosse Wunde/ den Garaus spielen.

Die Ursachen der Symptomatum, anlangend/ die sich bei unserm Patienten gefunden/ sind selbige leicht zu finden. Wenn wir unsern Leib ansehen/ ist solcher nichts anders als eine Röhre/ nur das der Unterscheid hierinn beruhet/ das diese hin und wieder anders gestellet ist/ dennoch aber ein an einander hengendes Wesen bleibet/ und wenn ein End desselben Noht leidet/ das andere nicht unangefochten bleiben kan/ sondern müssen per consensum alle Theile der Röhren die Gefahr ausstehen/ voraus/ wenn der zarteste Theil mit einer Verstopffung behafftet/ verstellet solches sogleich das ganzze Werkk.

Nachdem aber durch Hülffe des trepans die Dura mater von ihrem fremden Gast befreyet wurde/ konten sich deren Röhrchen wieder erhohlen/ und die Säffte ihren Umlauff wieder verfolgen/ wozu die angewendete Hülffs-Mittel einen grossen Beischub leisteten. Wie die Verknörpelung der Beiner geschiehet/ wenn auch ein Stükk von ihrer Substanz, insonderheit des Cranii, verlohren gehet/ bespahre ich bis zur andern Gelegenheit. Weil aber nur die Cur der Wunde zu betrachten übrig geblieben/ habe ich mir vorgenommen/ über eine lang zweiffelhaffte

Sache

Sache ein Bedenkken auszufertigen / ob vielleicht mich selbsten vergnügen könnte / und mus ich bey dieser Anmerkkung einen kleinen Ausschweiff machen / weil zu Anfangs derselben gedacht / wie ein preteur die Wunde durch seine Künsteley in vier und zwanzig Stunde ohnfehlbahr heilen wollen.

Wobey mir denn die curiöse Frag beyfället: Ob eine Wunde wohl in vier und zwanzig Stunden geheilet werden könne?

Viele stehen über diese Frage still / und verwundern sich über das / so nichts wenigers als einer Verwunderung werth ist. Es verleitet sie aber hiezu die falsch-betriegliche Erfahrung / indem sie sehen / das offt dergleichen Sachen vorgehen / und bilden sich die meisten / ein / es geschehe dieses gar mit einer Teuffels-Kunst; wiewohl lezteres nicht allezeit dabei / so ist doch noch ein ziemlicher Zweiffel bei einigen im Nachlaz / ob dieser schlimme Gast nicht seine sonderbahre Ergözzung daran habe? Indem / wenn ja nicht etwas durch seine Mitwürkkung geschiehet / dennoch es so weit bringet / das der gröste Theil zu dem leider jezt-genannten Maul-Christenthum sich bekennenden Menschen / ihme ein wohlgefällig Opffer bringen / da denn ihr Vertrauen guten Theils (wo nicht bei manchen gänzlich) von GOtt abgezogen / und denen Mittel-Dingen zugeleget wird / ohne den abergläubischen und phantastischen Grillen / die dabei verübet werden / welches eben so wohl eine würkliche Abgötterei zu nennen / und dem Teuffel das Freuden-Zeichen eines abergläubisch- und wetterwendischen Unchristen bewiesen / und dagegen GOtt hefftig beleidiget wird.

Wie

Wie aber auch vernünfftiger Weiſe eine ſuperficielle Wunde in 24. Stunden curiret werde: So iſt die Frage leicht zu entſcheiden / ohne zu dem Abgott einer verborgenen Qualität zu ſchreiten / noch weniger bei einer einfältigen Verwunderung die Sache beruhen zu laſſen.

Die Herren Franzoſen / die ein wenig etwas ſein wollen / haben insgemein eine ſchwarze Kugel bei ihnen / mit welchem / ihrem Vorgeben nach / eine Wunde in 24. Stunden geheilet würde: oder doch / wenn die Wunde was weitausſehender iſt / und nur zu Anfangs damit verbunden wird / ſo wohl allem zukommendem Ubel vorkomme / oder dennoch dieſelbe in kurzzer Zeit / ohne anderer Mittel ſich zu bedienen die Wunden heilet: Ob es aber allemahl mit gleich erwünſchendem Effect geſchiehet / iſt gar mißlich zu glauben / maſſen die Erfahrung weit ein anders lehret.

Die Beſchreibung der Kunſt-vollen Kugel iſt Nachfolgende / ſo wie ſie mir von einem Franzöſiſchen Officierer / der ſelbige immer ſelbſten verfertiget / und als eine groſſe Rarität gehalten / auch andern Officierern ſolche recommendiret / als ein ſonderlich Arcanum communiciret worden.

Rec. Cer. flav. Unc. iij.
Limat. mart. ſubtiliſſ.
pulveriſat. Unc. iß.
Sacch. Saturn. Zij.
Sal. Tartar.
Armoniac. aa' Ziß.

Ol. Hypericon. Zvj.
Camphor. Unc. ß.
M.

Das Wachs lassen sie zuerst über gelindem Feuer zergehen / denn rühren sie die limaturam allgemächlich hinein / thun es alsdenn vom Feuer / wenn es erkältet / mischen sie denn Sacch. Saturn. Sal. Tartar. und Armoniac. dazu / hernach den / in dem Ol. Hypericon. zerlassenen Camph. davon machen sie Kugeln.

Wenn denn eine Verwundung vorgehet / schütten sie geschwind etwas Wein oder Franzen-Brandtwein / in ein zinneres oder blechernes Geschirr / lassens über einem Kohlfeuer erwärmen / und fahren mit der schwarzen Kugel darinn herum / das sich von selbiger etwas ablöse / damit waschen sie die Wunden aus / und überlegen es mit denen darinn angenässeten Tüchern / und solle solcher Art dieses / bey ihnen niemahl fehlen / das sie nicht bey Verwundungen reussiren solten.

Die dazu kommende Sachen sind lauter gute Dinge / die fürwahr nicht zu verachten / und gebe auch wohl zu / das einige Wunden / ohne Gebrauchung anderer Mittel / geschwind damit genesen werden. Alleine / wenn die Verwundung dergleichen Theile ergriffen / die eine grössere Vorsicht / als nur ein blosses Verbinden / erfordern / kommt mir der ausgeschriene glükliche Erfolg viel zu verdächtig für. Gleichwie diese Anmerkung bezeuget / da ich wohl 10. Pfund dieser Kugeln verbrauchen lassen / und

wäre

wäre deshalben der Patient dennoch gestorben/ wenn kein anderer Handgriff vorgenommen worden.

Es dörffen die Herren Franzosen auch damit sich nicht so breit machen / sintemahl die in Deutschland dienende Herren Officieres dergleichen Vorsichtigkeit auch haben.

Glükket es dann/das bei einer überflächen Wunde solches vorgehet / (welches auch ein reines in blassen Brandtwein oder in Urin getunkketes Tüchchen thun kan/ oder wol gar nichts/ wenn nur eine solche Wunde gleich sauber bedekket und zugebunden wird) so mus es gleich ein souveraines Wund-Mittel seyn/ und kan man damit in 24. Stunden eine frische Wunde heilen / wiewohl die dabey vorfallende Umstände insgemein ausgelassen werden / sondern man siehet nur blindlings auf den betrieglichen Effect.

Was die Sympatetischen Curen belanget / sind solche / fast gleicher Art mit Vorerwehnten / nur das ein und andere Veränderungen / die einem dieser Händel Unbekandten / eine sonderliche Verwunderung verursachen/ mit unterlauffen / und auf eine andere Zeit / davon zu reden / versparet wird.

Nun dieses kan auch passiren: Aber / was die Gauner / Spizbuben/ Spieler / wie auch das dazu gehörigte Lumpen-Gesind / und alle/ die es von ihnen erlernen / in Wunden für lose Händel und Streiche gebrauchen / das kommt manchem sehr selzsahm vor: Indem ich selbsten gesehen / das viele durch und durch gestochen / oder in andern Leibes-Theilen von Stechen und Hauen verlezzet worden/dennoch die Wunden in 24. Stunden ganz zugeheilet gewesen: wiewohl

wohl auch mehrmahlige Exempel anführen wolte/das dieſer gewiſſen Künſt ohngeachtet / die Patienten entweder geſtorben / oder durch Proceduren haben müſſen zurecht gebracht werden.

Vieles contribuiret dabey ein Gottesläſterlicher Aberglauben/ indeme ſie dazu geweihete / geſegnete/ unbeſchriehene / und mit ſonderm Gepräng bereitete Sachen brauchen: das meiſte aber iſt / das keine ſonderbahre auf ſich habende Theile verwundet / und auch ohne dieſe brauchende Mittel eben ſo geſchwind zu heben ſeyn: dabei wohl in acht zu nehmen/das ihre angelegte Verbindungen ohne Weichen und hartes Ausſtopffen ſehr reinlich und proportioniret geſchehen. Zuweiln laufft auch ein Blutſtillender Seegen zum höchſten Deſpect des groſſen GOttes mit unter/ der denn aus ſeinen gewiſſen heiligen Urſachen / die Kinder der Finſternis in ihrem verſtokten Sinn läſſet. Wo aber das Gegentheil eintrifft/ wird weder das Seegenſprechen/ das Blutauſſaugen/ noch obiggedachtes Firdelfanz was helffen. Worinn denn das ganzze Geheimnis beruhet / und habe ich ſolche hochrühmende verrichtete Curen in ezlichen verſtorbenen / und von mir eröffnenden Leibern geſehen / da wahrlich der Degen / zwar durch den hohlen Leib/ auch in andern Oertern des Leibes durchgangen / mit nichten aber das Geringſte von denen / zur thierlichen Haushaltung nöhtigſten Werkkzeugen / lædiret gefunden.

Wenn nun dieſe dem verderblichen Methodo gemäs / mit Weichen verbunden geweſen / die Cur nicht ſo bald wäre vollendet worden.

Die

Die Weichen denn / und das harte Auspfropffen in den frischen Wunden / sind der geschwinden Heilung einzige Verhinderung / deren Auslassung der gottlosen Leute ihren Ruhm hierin befördern / dagegen vieler unwissenden Wund-Aerzte (die diese verdammliche Manier im Gebrauch haben) ihre Unwissenheit und hartnäkkigte Bosheit offenbahren müssen. Sind demnach diese Mord-Pfeile billig und mit allem Recht / als eine grosse Wissenschafft-Hinderung / gänzlich aus der Praxi zu verbannen.

Unter diese nichtswürdige Wunder-Zunfft gehören auch die Marktschreyerische Künste / um ihre Schmier-Salben mit besserm Fug an den Mann zu bringen. Da sie mit grossen Aufschneidereyen den gemeinen Mann bereden / das ihr Murmulthier-Schmaltz / oder Berg- und Kräuter-Salb alle frische Wunden in 24. Stunden heilen könne / und um ihre Betriegerey ein Mäntelchen zu hängen / und es mit einem Schein der Wahrheit zu bekleisteren / schneiden sie sich mit scharffen Messern in die Arme / und binden denn ihre Salben darüber / zeigen so dann andern Tages die Wund-Mahlen / das es gewis probatum seye.

Ja wohl probatum, wenn eine jedere Wunde allemahl mit Fleis gemachet / und die Gefäschen in gerader Linie zerschnitten wären / kan auch gar nichts darauf zu legen / die geschwinde Heilung befördern.

Zudeme brauchen sie auch diesen Fund / das sie den ersten Schnitt etwas tieff machen / und hernach / wenn es blutet / (welches der gröste Hauff unter denen zuschauenden albern Leuten kaum für Entsetzen ansehen

kan) die andere Wunden nur rizzen / auch wohl mit dem Rükken des Messers andrukken / alsdenn mit dichten und geradem Zubinden die Wund-Leffzen zusammen ziehen. Denn hilfft dieses Leztere zur beschleunigten Heilung alleine/ und thut das Wenigste/ oder wohl gar nichts die Salbe dazu.

Ist denn unter den Kauffenden etwa einer/ der sich in den Finger geschnitten / und mit der Salben sich schmieret / daneben das Binden unwissend zu seinem Nuzzen rechtmässig anstellet/ muß sofort die gekaufte Salbe probatum seyn / solte man aber die Salben bey grossen Verwundungen appliciren wollen/ wird ein jeder mit seinen Schaden den Betrug frühzeitig gnug gewahr werden.

Eilfte Anmerkung.

Einer gehauenen Wunde/ am Hinter-Theil des Haubts.

EIn ziemlich grosser und starkker / dabey aber ungeschikter Musquetirer, als er sich mit seinem zwar geschmeidig und kleinen / jedoch activen Cammeraden herum schluge / muste damahl erfahren/ das ein kleiner hurtiger Mann einen grossen unbehobelten Kerl nicht zu fürchten habe / gestalten der Kleine dem Grossen einen starkken Hieb überzwerch auf das Hinter-Theil des Haubtes beibrachte/ wie

wie sich nun der Grosse dazu mus angestellet haben/ ist mir unwissend.

Als ich ihn das erste mahl verbande / befand sichs/ das das Cranium durch den Hieb Noht gelitten. Nach der Verbindung erinnerte ich ihn / sich bei dieser Sach wohl in acht zu nehmen / damit keine Gefährlichkeit daraus entstünde / verfertigte ein Paar gute Kräuter-Säkkchen / dieselbige sotte ich in Wein/ davon ihm eines gleich überlegte / und dem Führer andeutete / alle drei Stunden eines davon zu überlegen.

Der Patient achtete den Schaden so viel als nichts / sondern liesse sich / an statt sein selbst recht zu pflegen / lustig Bier zutragen/ und soffe sich voll/ legte sich nieder und schlieff / und weil er keine Schmerzzen empfunde / wolte er den Kosten sparen / und gedachte nicht mehr an mich / konte auch in 8. Tagen nichts von ihme erfahren / sondern er verrichtete seine Dienste / und meinete ausser Gefahr zu seyn.

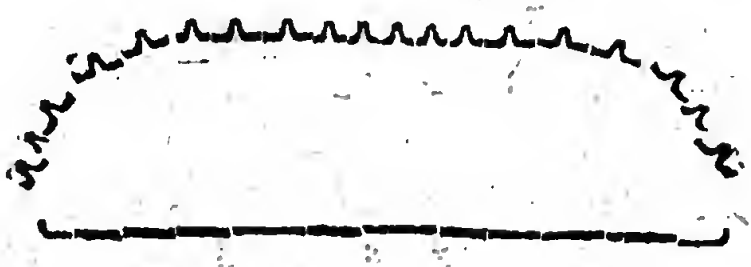
Endlich sagte er zu meinem Gesellen / das / wo er kürzlich gehauen/ ihme ein Gewächs/ wie ein Hüner-Ey gros gewachsen wäre. Dieser ermahnete ihn/ solches mir sehen zu lassen / und nachdem ichs besahe/ eine Geschwulst gewahr wurde / die sich weich anfühlen liesse. Das Wundmahlchen war so subtil in der Ober-Fläche der Haut zusammen gewachsen / als wenn es mit einer Nadel wäre gerizzet worden.

In diese Geschwulst machte ich eine ziemliche grosse Oeffnnng / woraus eine häuffige Menge Materie flos / mit einer scharffen Scheer / schnitte überzwerch in der Mitten / die beeden Seiten auch durch / einen

gröſſern Raam zu erlangen / füllete mit zarten Corpey-Bäuſchchen die gemachte Oeffnung aus / worüber die Tinct. aloet. tröpffelte / alsdenn mit einem Pflaſter und behörigen Binden verſahe.

Was hilfft aber einer Sauen ein güldener Halsband? denn wie er Tages darauff zu mir kame / weder Pflaſter / Binde / noch das geringſte mehr / in und auff der Wunde zu ſehen war / es hatte ſich auch die geſchnittene Haut meiſt an einander gefüget. Ich ware unwillig über ihn / doch ſahe endlich wieder nach dem Schaden / da ich denn nach genauer Unterſuchung ſpürete / das der Hieb über die Suturam Lambdoidem ginge / und vermerkkete dabei / das ſich einige Splitterchen abſchelffern wolten / und wie ich ihn verbunden hatte / dem Patienten das augenſcheinliche Verderben anmeldete / ſo doch wenig fruchtete / weil den folgenden Morgen darauff alles wieder entblöſſet fande / mit dieſer Entſchuldigung; Er wüſte nicht / wie es ihm im Schlaff los und abgegangen wäre.

Mit nicht geringen Entſezzen vernahme ich / als mit dem Stylo nachfühlete / ob nicht ein Schiefferchen des Cranii ſich abgelöſet / ein nicht kleines / ſondern ziemlich groſſes Stükk des Beines / welches mit der Korn-Zang anfaſſete / auch ohne Müh heraus brachte / und zwar in dieſer Gröſſe. Denn als



der

der Hieb zwerg über in dem Cranio von einer Seiten der Suturæ zur andern gegangen / hatten sich die Fugen von den beeden Vorhaubts-Beinen/ und auch von der andern Taffel abgetrennet / und das ganzze Stükke fahren lassen.

Der Patient verfärbete sich nicht einmahl drüber/ sondern es ware ihm / als ob ihm nichts geschehen. Ich ersuchte ihn recht / er solte die Sache nicht so gering schäzzen / er sehe nunmehro selbsten / das dabei kein Scherz vorhanden / allein ich predigte den Tauben. Um noch mehrerer Versicherung Willen/ nehete ich seine Schlaff-Kappe nach dem Verbinden um den Kopff und unter dem Hals zusammen / es möchte doch nichts verfangen / sondern wie er den nachkommenden Morgen wieder kam / war das alte Lied im vorigen Thon. Ich wurde auch verdrieslich / sagete ihm demnach zum lezten mahl / wenn er sich nicht anders anstellen wolte / ich an allem daraus entstehendem Ubel entschuldiget wäre/ habe über dreimahl nicht mehr darnach sehen lassen / bis er endlich gar ausbliebe/ und die Wunde von sich selbst nach der Hand zuschrumpfte.

Versichert / manchen Menschen hätte dieser Zufall zu Bette gehalten. Zu wünschen wäre es / das ganzze Regimenter solcher Soldaten zu finden/ man könte was rechtes damit ausrichten. Da traff das Sprichwort wohl redlich ein / einem Bauren gehöret Spek. Woraus zu schliessen / das dieser Mensch sehr wohl gestaltete Röhrchen müsse gehabt haben/derer hundert andere ermangeln.

Ich machte mir bey dieſer Begebenheit dieſes Denkbild/ der Patient mus/ indem er im Hauen nach ſeinem Gegner geweſen / den Kopff niedergebükket haben / welches vielleicht wider ſeinen Willen / und ohne Bedacht geſchehen / dieſe Ungeſchikklichkeit hat dem andern zum Vortheil gedienet/das er ihme etwas Seitenwerts ausgewichen / und ihme den Affections-Streich verſezzet/ im Herausziehen des Degens aber mus ſich der Hans ungeſchikt erhoben/ und dadurch in dem Cranio zwiſchen beeden Taffeln zugleich ein geſchwindes Umbiegen gemacht und die Naat-Fuge damit aus ihrer Poſitur gerukket haben/ die dann von der Säure der Eyter-Theilchen vollends abgeſondert / und zur Abſcheidung bequem gemachet worden.

Woher der Eyter ſich eingefunden / iſt auch auszudenkken. Die äuſſere zertheilt-geweſene Mundlöcherchen der Haubtſchwarte bakketen gleich zuſammen / als die einliegende Corpey-Fäſchen aus der Wundhöle waren / deswegen vernarbeten ſich doch nicht die andere zerſchnittene Gefäschen / ſondern/ weil die Lufft den flüchtigen Bein-Theilchen ſchon ein frembdes Ferment zugebracht/ konten dieſe auch von der Zerrüttung der Naat-Fuge ſchon auff gehaltene Bein-Röhrchen zu keinem Callo gelangen / ſondern ihre bereits fermentirende Säffte / geriethen mit dem aus den fleiſchröhrchen ſieperenden Saft in eine neue Gährung/ zerfleiſcheten alſo/ ſo wohl die Fleiſch-Pericranii-als auch zarten Anfügungen der Bein-Röhrchen in der Sutur, und in der mitteln markhaften Subſtanz der beeden Taffeln / worvon der Eyter-

Saf

Saf verurſachet/ und das Beinſtükchen abgeſondert wurde.

Nun aber iſts offenbahr / das die Dura mater mehrentheils in den Suturen ſich feſt mit dem Cranio einflechtet / dahero merkwürdig / das hier ſolche Veränderung ohne merkliche Mitleidung des harten Hirn-Häutchens abgegangen/ und das keine ſchwere Zufäll / die ſonſten / bey halb ſo gefährlichen Zuſtänden / auff dem Fus zu folgen pflegen / ſich nicht geäuſſert / welches alles / denen wohlgeſtalten Röhrchen / und gut proportionirten Säfften zuzuſchreiben.

Allhier fället mir bei / das von vielen beglaubet wird/ wie ein und anderer Zufall des Haubts/vermöge des Durchganges der Duræ matris durch die Suturen, könne durch verſchieden Mittel gehoben werden / und das die Dura mater durch die Suturen mit dem Penicranio eine ſonderliche Verwandſchafft habe.

Wiewohl ich mir die Unmöglichkeit dieſes Vortrags nicht wohl einbilden kan / jedoch auch in deſſen Möglichkeit nicht unbillich einen Zweiffel ſezze / geſtalt ja Crania gefunden werden / die gar keine Suturen haben/ deren ich Unterſchiedene zu Nördlingen bei einem curiöſen Manne geſehen habe / welcher ſelbige noch von ſeinem Herrn Vater Seel. ererbet / der ein trefflicher Medicus zu ſeiner Zeit geweſen / und die Crania nach der damahligen harten Niederlage der Schwediſchen Erſchlagenen ſelber geſammlet.

Jmgleichen gedenket ſolcher Hirnſchaalen auch

der

der gelehrte Albrecht in seinen Anmerkkungen über des Bontekoes Chirurgie ad part. 2. Cap. 2. §. 7. pag. 155. das er selbsten ein Cranium in seinem Hause habe / darinn keine Suturen zu finden.

Wenn nun diese Leute ohne Zweiffel / auch ein und andern Haubt-Beschwerlichkeiten unterworffen gewesen / möchte ich wohl wissen / wie ihnen wäre zu helffen gestanden ? Weil die Durchweege ermangelt.

Deme ohngeachtet erfähret man doch in der Praxi, das durch etwas stärkkendes auff das Haubt zu legen / mehrmahlen schweren Zufällen abgeholffen wird / ob dann diese angewendete Mittel / die eine gewürzhaffte Volatilität bey sich haben / mit ihren Balsamischen penetranten Theilchen / durch die Haubts-Haut / und endlich durch die Suturen, folglich ad piam matrem bis zur Substantia Cerebri, auch an den affligirten Ort / wo nohtwendig die Verstopffung gewesen / gedrungen ? oder / ob wegen der wohlriechenden Theilchen eindrang / durch die Geruchs-Nerven / die staunende Theilchen des beledigten Orts / in eine andere Bewegung gerahten / und alsdenn durch Fortschieb- und Umwalzzung der Safft-Theilchen / sind bewogen worden ? stelle ich jedwederm frey / davon zu glauben / wie es am besten mit seiner Meinung überein kommt.

Nicht minder ist noch unausgemacht / ob das Pericranium von der Dura mater unmittelbahr entsprin-

ſpringet? wie denn aus vorigem zu folgern ſtünde/ da unterſchiedene Crania ohne Suturen anzutreffen/ das die Meinung / des auf dieſe Art entſpringenden Pericranii nicht ſeyn könne / und müſte auch die beſorgende Gefährlichkeit hinfallen / da von den meiſten verſtändigſten Wund-Arztney-Beſchreibern angemerket worden / das man ſich hüten ſolte / keinen Trepan an den Ort / der nahe bey den Suturen ſeye/ noch weniger aber / auff die Suturen ſelbſt / ſolchen anzuſezzen.

Es leidet doch auch dieſes eine Exception, denn wer wird dem Schlagenden ſagen können / oder wie weis der Schlagen- oder Fallende / wo die Suturen ſeyn? wie / wenn nun der Beſchädigte die Verwundung auff eine Sutur bekommen? wie demjenigen geſchehen / deſſen in dieſer Anmerkung erwehnet worden. Man ſiehet aber / das die Hirnſchall-Verlezzung ſelten ohne Gefahr abgehe / ſie mag nun auff den Suturen, oder am andern Ort des Cranii geſchehen / ja mehrmahl ſind dieſe gefährlicher / gleich die vorige Anmerkung ſolches gezeiget / und wolte ich ſchier dafür halten / das am der wunderlichen Zuſammenfügung der Suturen, die Operation des Trepanirens an den Orten ſchlimmer als anderer Orten iſt / und zwar / wegen befürchtender Abſplitterung der Ekchen der Suturen, weil das glatte Ausſägen nicht ſo füglich als anderweegen vorzunehmen.

In Summa, es iſt bei dieſer Operation ſehr behut-

behutsahm zu verfahren / damit dem Patienten keine Gefahr / und dem Chirurgo kein übles Nachreden angedeie.

Zwölffte Anmerkung.

Einer gehauenen Wunde über der Stirn.

ZWei Reuter veruneinigten sich auff dem Fouragier-Reiten / da sie denn / ohne viel Worte zu machen / hinter einander geriethen / einem aber davon wurde über der Stirn / unweit der Mitte der Suturæ coronalis, ein rund Stükchen Fleisch / eines meittelmässigen $\frac{2}{3}$ Stükk Geldes gros / glatt abgehauen / das das Cranium auch so weit blos / jedoch ohnberühret / zu sehen war.

Der Beschädigte nam grüne Weegbreit-Blätter / auf welche er gekaut Brod klebete / legete solches auf die Wunde / und umwikkelte es mit dem Halstuch.

Als dieser in das Lager an- und zu mir kam / öffnete ich den ganzen Verband nicht / sondern betröpffelte / als die Blätter weggeräumet / das Brod mit der

Tinct.

Tinct. aloet. welches denn gegen Abend / um des Cranii Beſchaffenheit zu wiſſen abnahme / und wie ſchon gemeldet / das Cranium erſahe / ſelbiges ſofort mit trokkener Corpey bedekte / und ein Pflaſter / nebſt einem Compreschen und der Binde anlegete.

Kurz zu ſagen / ich hatte mit Heilung der Wunde wohl bey 6. Wochen zu thun / deſſen Verzögerungs-Urſache ich von der gehauenen Haut hergekommen zu ſeyn / urtheilete. Geſtalten ich offtmahl wahrgenommen / das eine Wunde / allwo das von ſeinem Theil ganz abgeſonderte Stükk Haut nicht mehr daran / es mit der Vernarbung weit mühſahmer / als ſonſten zu geſchehen pfleget / zugehet. Denn es haben die auswachſende Fleiſch-Äschen keine rechte Anhaltung / und ſind ſelbige / eine unter ſich ſelbſt / und zwar nach der Höhe Haut-gleiches Weeſen / zu generiren unbequem / weil der Gegenſtand ermangelt / und mus mit einem breit geſchlagenen Stükk Blei / und einem Pulver / deſſen in der neundten Anmerkkung erwehnet / dieſer Mangel erſezzet werden.

Wozu bisweilen der Patienten Ungedult und Unachtſahmkeit / die Heilung zu verhindern / groſſen Beitrag leiſtet. Es verſchiebet ſich die Heilung noch länger / wenn ein Bein entblöſſet. Das ſolches der Wahrheit gemäs / erfähret man bei abgeſtreiffter Haut des Schienbeins / wobei auch andere Umſtände ſind / die die Cur verzögern / wovon an ſeinem Ort.

Hie-

Hiemit beſchlieſſe ich das erſte Duzzend der Anmerkkungen / von gehauenen Wunden / worinn denn zweiffels ohne ſattſahm angewieſen / wie eine gehauene Wunde / wenn anders die Umſtände (auff welche förderſamſt genaue Reflexion zu machen) es leiden / ohne beſondere Mühe in kuzzer Zeit zu heilen. Wenn nur die Verbindung ſo vorgenommen wird / das man ſich möglichſtens dahin beſtrebet / alles dasjenige zu unterlaſſen / was den Wunden ſchädlich / und hingehen dasjenige anzuwenden / was heilſahm und dienlich iſt / wobei die Compreſchen und Binden accurat, und nach Proportion der Leibes-Theile angeleget werden müſſen.

Zweytes Duzzend
Der
Wund-Artzneyischen
Anmerkungen
Von
Bestochenen
Wunden.

Vorrede

Hochgeneigter Leser.

WEil ich in dem ersten Duzzend meiner Wund-Artzneyischen Anmerkkungen von gehauenen Wunden versprochen/das zweyte Duzzend von gestochenen Wunden Euch zu übergeben/ habe ich meinem Versprechen hiemit wollen ein Gnügen leisten/ und auch dieses für jezzo bewerkkstelliget.

Ich habe abermahlen/ wie im vorigen/ also auch hier/ meine Ordnung behalten/ und werde auch künfftig darinnen fortfahren: Nemlich/ das ich diejenige Anmerkkungen zu erst sezze/ die in den anfangenden Jahren vorgefallen/ weil man sich' nicht besser etwas vorstellen kan/ als wenn dasjenige/ so vorerst von uns gethan/ betrachtet wird/ wornach zu urtheilen stehet/ wie weit die Sachen/ die man ehedessen unternommen/ und denn wieder zu unternehmen hat/ von einander differiren.

Die jezzige Welt ist doch nur bestrebet/ Neuigkeiten zu hören und zu lesen. Es wird demnach

hier altes und neues zugleich angewiesen. Ist etwas neues darinn / freue ich mich / wenn dadurch mich selbsten unterrichtet / das alte mit dem neuen zu verbessern; Und wiewohl auch dieses an sich eben nichts neues ist / weil das rechte Uhralte dennoch immer neu geblieben / und auch / allstets neu zu seyn unterhalten werden kan / wenn immer mehr und mehr vernünfftige neue Experimenta in Praxi aus dem guten alten hervorgesucht werden: Allermassen ein fleiseyffriges Ingenium zu seiner besseren Excolirung / durch sonderlichen Trieb und Liebe zu GOtt und seinem Nechsten angefeuret / den einmahl angefangenen Fleis / höher zu treiben gedenket.

Der zierlichen Redens-Arten / habe ich nicht Zeit gehabt obzuliegen / sondern habe vielmehr dahin gesehen / wie ich deutlich / um mich zu vernehmen / geschrieben: derowegen keiner Handleiter mich bedienet / sondern denen Hünern gefolget / die lieber / in die von ihnen selbst gemachte Nester legen / als in die / welche von ungeduldigen Hausmüttern ihnen gemacher worden.

Und ob es wohl dem Ansehen nach / als bekandt und geringscheinende Sachen seyn möchten / die etwa einem gar zu überwizzigen Splitter-Richter / nicht gleich sein vorwizziges Gehirn anfüllen könten / so mus ichs zwar gelten lassen / nach seinem super-klugen Gefallen darin herüm zu wühlen: Alleine es mus ein solcher küzlicher Klügling doch auch leiden / das andere ihme in der Gelehrsahmkeit / nicht nur die Waag haltende / sondern auch gar weit überwiegende / diese geringfügige

Ar-

Arbeit gar wohl angenommen/ und mich/ darinnen fortzufahren angemahnet.

Endlich/ was gehen mich die drauſſen an? Es iſt auch nicht für diejenige gemacht/ die ſchon allen Uberflus in der Wiſſenſchafft der Wund-Artzney eingeſchlukket zu haben ſich einbilden. Wurde doch jener einfältige Bauer/ der wohl einem ehemahligen groſſen König in Franckreich eine Rübe præſentiret/ mit Gnaden nicht nur angeblikket/ ſondern erhielte noch für ſeine gute Intention ein koſtbahres Geſchenkke. Alſo zweiffle auch ich nicht/ das nicht in der Welt aufrichtige Gemühter ſich finden ſolten/ die dieſes/ zwar in den Augen der Neider und Schmähſüchtigen/ Geringſchäzzige/ dennoch für wohlgemeint erkennen und aufnehmen werden.

Der etwas beſſers hat/ bringe es nur auf den groſſen Welt-Markkt/ verſichere das ich nicht einer von den lezten ſeyn werde/ ſeine gute ſchrifftliche Reden an mich zu handeln/ und ihme beyzupflichten. Ich ſammle Blätter/ und gönne einem andern ganz gerne koſtbahre Blumen zu ſuchen. Wir kommen beide gleich weit.

Wenn ich mich von den abgünſtigen Spöttern lieſſe in ein Horn jagen/ ſtille zu ſeyn/ ſie hielten gerne ein Jubilæum, und rühmeten ſich/ mich gefället zu haben. Aber ich weis/ was gut dafür iſt: Ich ſizze unter einem Schuz/ deſſen Schirm alle giftige Pfeile ihrer Läſterung aufhält; der groſſe JEHOVA iſt mein Schild. Meine abgeſchworne Feinde müſſen doch vergönnen/ das der liebe GOtt/ nicht allein für ſie einen überflüſſigen Reich-

thum / sondern auch für mich ezliche Brodtkrümlein schaffet / womit ich auch in meinen mit Dank erkenntlichem Gemühte / mich GOtt Lob vergnüze.

Wer kan mirs wehren / das ich mich selbst lehre? und wer will es verhindern / das ichs meinen guten Freunden zu gefallen der Drukkpressen anvertraue? wenn es schon das Unglük ausstehen mus / in die Hechel-Zähne der Wiedriggesinneten zu gerahten / ey so ist diese Hoffnung doch noch übrig / das Ihnen etwas davon in den Zähnen sizzen bleibet / daran sie immer zu stöhren haben / und doch nicht gänzlich sich davon befreien können.

Allen bösen nichtsnüzzigten Mäulern ihre ungeräumte Reden zu wiederlegen / will ich mich nicht bemühen / und müste ich sonst anders nichts zu thun haben / als mich mit ihnen abzuwerffen / Ich habe zwei Ohren / solche unnöhtige Winde zu einem ein- und zum andern wieder auszulassen.

Ihr aber Hochgeneigter Leser / seid so geneigt / und urtheilet davon in einer Christlichen Liebe / gedenket dabey das der Wille gut ist. Erhält einer oder der ander einen Nuzzen daraus / so ists mir um so viel desto lieber / sintemahl ich doch wohl weis / das es so gar leer nicht abgehen wird.

Künfftig wird Euch ein Duzzend Anmerkkungen anderer Gattung von Wunden præsentiret werden. Indessen bitte mich in Eurer Affection zu erhalten / als der ich Euch hinwiederüm alles erspriesliche Wohl-Ergehen anwünsche.

Erste

Erſte Anmerkkung.

Zweyer geſtochenen Wunden / davon eine die Bruſt/ die andere den Unterleib berühret.

EIn gewiſſer Officirer von ziemlicher Gröſſe und Stärkke / wurde bei der Nacht von einem andern (die zwar beide ſehr berauſchet) zweimahl mit einem kleinen ſchmaalen Deegen geſtochen. Die erſte Wunde war mitten auf der Bruſt zur rechten Seiten aufwerts / unter dem Muſculo Pectorali, dieſe hatte nicht viel zu bedeuten/ dennoch ſtekte ich damahl (als der ichs nicht beſſer verſtunde) ein ſauber hart gedrehetes Weichen ein. Die andere hatte ihren Eingang zwei quer Finger breit rechterer Seiten unter dem Nabel/ wo ſich die Linea alba endet / und ginge auch aufwerts; die ebenfals wie obige tractirte/und ein Pflaſter überlegte/ jedoch konte auch dieſes kaum/ wegen des Patienten Unruhe und Zorn / um von ſeinem Gegnern Satisfaction zu haben / verrichtet werden.

Als gegen den Tag bei dem Patienten der Rauſch ſich zu legen begunte / (oder beſſer/ die Säfte ruhiger/ dabei aber träger geworden) und alſo eine kleine Schlummerung ankommen wolte/ geſellete ſich dabei ein ſtarkkes Erbrechen mit untermiſchten Ohnmachten. Ich wurde ſo gleich beruffen/ und weiln dieſem Zuſtand noch nicht gewachſen ſchiene / erſuchte man noch zwei andere / die denn insgeſambt ſchlüſſig wurden/ indem die Weichen beide herausgefallen/ vorerſt die Wunden recht zu exploriren: Es ſchiene doch die Arbeit fruchtlos zu ſeyn/ denn die Fäſerchen hatten nach Aenderung der Poſitur die Oeffnungen ſchon verſchoben/ imgleichen wuſte der Patient die Poſitur, in welcher er geſtanden/ nicht zu ſagen / von uns aber war es nicht anders auszudenkken/ als er müſte in ſeines Contraparts Gegenſtos hinter ſich gebogen geſtanden ſeyn / anders die Stöſſe nicht aufwerts / ſondern grad zugegangen wären; derowegen / wie mans auch anſtellete/ ohnmöglich eine andere Gewisheit/als wie ſchon gemeldet/zu machen/ und wurden in die Wunden kleine Meiſelchen mit warmen Digeſtiv beſtrichen / eingeſtekket / worüber ein gemeines/ und über ſolches / ein roth Defenſiv-Pflaſter / und dann Kräuter-Säkkchen in rothen Wein geſotten/ trukken ausgedrukt / überleget.

Für allen Dingen muſte zur Ader gelaſſen werden/ damit (wie man ſagte) ſich das geronnene Blut vertheilen möchte; daneben wurde ein Wund-Trankk/ und gegen die Nacht ein Enema nutriens oder nehrendes Clyſtier verordnet.

Nach-

Nachdem dieses alles untersuchet / tractirte ich den Patienten allein. Die Wunden verbande ich Morgends und Abends fleissig / dritten Tages reiterirte das Clystier.

Es vermochte aber der Patient wieder gut zu essen und zu trinken / und wolte den fünfften Tag hernach / weder das nehrende Clystier / noch den Wund-Trankk mehr brauchen / sondern ging seinen Verrichtungen nach.

Obgleich nun die Brust-Wunde in vier Tagen zuwar / hielte ich ihme dennoch aus einer vergeblichen Furcht / die Bauch-Wunde über vierzehen Tage auf / bis auch nach dieser unnöthigen Marter / und gar zu überflüssigen Vorsichtigkeit / der Patient endlich völlig restituiret war.

Das Erbrechen und die Ohnmachten hatten ihren Ursprung keinesweges von den Wunden / sondern vom Trinkken und Zorn / welches weder die Aderlässe / der Wund-Trankk / noch das Clystier nicht gehoben hätten / wenn einige sonderbahre Gefässe innerlich wären beschädiget gewesen.

Was das ernehrende Clystier effectuiren sollen / kan ich mir davon / wie sehr ich auch bemühet bin / keine Ideam formiren / zumahl es wider den deutlichen Augenschein geredet / das ein Clystier ernehren könne / immassen bei so viel eröffneten Leibern / nie zusehen / weniger anzumerkken oder zu begreiffen / das ein nehrendes Clystier statt finden möchte. Ja man findet bereits in dem Intestino Ileo und zwar / je näher es dem Cæco und Colo kommt / je mehr ver-

liehren ſich dieſelbe / in dem Colo aber ſpühret man faſt gar keine.

Nun kan ja dem Leib keine Nahrung anders / als durch die Milch-Gänge zugebracht werden: Das Inteſtinum Colon, oder der Grimm-Darm mangelt dieſer: So folget denn unumſtöslich / das die ernehrende Clyſtier den Nahmen falſch führen / und mit recht dergleichen nicht zu finden.

Weiter wird keinem der Anatomie Verſtändigem unwiſſend ſeyn können / wie die Beſchäffenheit der ſtarkken Valvulæ, die am Ende des Ilei zu ſehen / geſtaltet / und wohl füglich für die Gränzſcheide / der ſogenandten dikken und dünnen Gedärmen anzunehmen; noch weniger kan der Nuzzen / dieſer Valvulæ richtigen Lagerſtelle verborgen ſeyn / wer nur einmahl einen / an dem abſcheulich ſchmerzzenden Miſerere mei verſtorbenen und geöffneten geſehen / wie nemlich dieſe Fall-Thür an ſtatt mit ihrem Ende / gleichſahm wie etwas zugeſpizt / in das Colon zu ſehen / ſelbiges ſo dann zurükk in dem Ileo zu finden: wobei / wegen der Valvulæ-Röhrchen gewaltigen Verdrehung / ſelbige hart verſchwollen / und die ganzze Gegend derſelben oben und unten zu / braunroht / abgeſtorben und verdorben gefunden wird.

Wann nun ein ernehrendes Clyſtier zu ſeiner zugeeigneten Krafft kommen / und bis zu denen Milch-Gängen in das Jejunum gelangen ſolte / muſte die gedachte Valvula ſich mit Gewalt umkehren / und aus ihrer Lager-Stelle verrukket werden / und würde ein ſolches Clyſtier ſo dann viel eher den Nahmen eines Halsbrechendes / als eines ernehrendes Clyſtieres verdienen.

Möch-

Möchte man aber einwenden / das einige vom dem Clystier ernehrende Theile / durch die / von inwerts hinaus sehen- und gehende Poros der Gedärme / heraus / und durch die von auswerts einsehen- und gehende Poros der Milch-Gänge / hinein gehen könte: Lasse ich jederm hierinn seinen freien Willen / solches zu beglaubigen oder nicht. Zum wenigsten will es mir gar nicht einleuchten / gestalten dieser Pororum ausgehende Figur / in denen Gedärmen / von den verschrenkkenden Fiberchen der musculös- und Glandulösen Gedärm-Häutchen / ziemlich verzogen wird / und wiederum die Subtilität der Milch-Gefäschen / sothane einwerts-gehende Poros merklich den Eingang verhindert.

Uber dieses denen nährenden Theilchen in dem Clystier ein besonderer Verstand zuzueignen wäre / allermassen dieselbe für sich alleine / ohne von andern etwas dabei zu seyn / in die Poros nicht eingehen könten: welches ein Verständiger mit grosser Mühe / es geschehe denn einem zu gefallen / gestehen würde. Derowegen das nehrende (als nehrend) Clystier / mit gutem Fug ausbleiben können / sintemahl davon auch nicht der geringste Nuzzen zu gewarten.

Solte aber dem nehrenden Clystier noch mit etwas Vernunfft ein Nuzzen abgezwungen werden können / möchte man zulassen / das denen Säfften in den Milch-Gefäschen / so wohl / als auch in den andern Gefässen des Unterleibs / eine Hülffe von der würklichen Wärme des Clystiers zu statten käme / als wodurch die durch den Trunk und Zorn in Unordnung gebrachte / und daher fast erdikkete Säffte / eine andere

Bewe-

Bewegung anzunehmen/ und ihren vorigen ordentlichen Lauff zu verfolgen/ angetrieben wären / und alſo nach der Hand/ als ein weitläufftiges Hülffleiſtendes Mittel paſſiren mag : da aber dieſes nur beyfälliger Weiſe ſich zuträget / und zwar auch nicht allemahl ſothaner Nutzen zu finden / hat man mit beſſerm Recht andere Mittel für ein ernehren-ſollendes Clyſtier zu erwehlen/ als welches doch mehr dem Nahmen/ denn der That nach/erfunden. Die hingegen die edle Zeit mit Nahmen und Wörter zu erdenkken vertreiben wollen / können auch wohl Durſtlöſchende Clyſtier hervorbringen / ſie werden dennoch in ihrer Würkung nichts anders verrichten / als wie ein gemeines Clyſtier zu thun pfleget/ ſo theils aus vorgeſagtem erhellet / theils auch niemandem ſchwerlich unbekandt ſeyn wird/es bleiben darum der Clyſtiere Nutzen doch in ihrem Werth / allermaſſen man ſich ſelbiger in unterſchiedenen Fällen/ unumgänglich / und zwar nicht ohne ſonderbahrem Vortheil bedienen mus.

Der Blutverſpülenden Aderläſſe hätte man auch entübriget ſeyn können/und wären deshalben/ ſo einige Blut-Gefäſſe von groſſem Belang verwundet geweſen/ dieſelbe keinesweges dadurch geſtillet/ noch weniger geheilet/ am wenigſten aber/ das aus/und in den holen Leib gelauffene Blut ausgezogen worden/ alſo mit gutem Fug wohl unterwegen bleiben mögen/ ſintemahl/ wenn innerlich keine ſonderliche groſſe Blut-Gefäſſe verſehret/ da ſie noch weniger nutzet / bequemere Mittel vorhanden. Zwar hats der Patient endlich in ſo weit nicht geandet/weil die Leibes-Stärke dieſen Abgang nicht ſpürete.

Zu wünschen wäre es / das die Wund-Tränkke die Würkkung ihres schönen Nahmens erreicheten / als denn könnte man auch einem jeglich Verwundeten eine ganz gewisse Hülffe versichern ; da aber nur der wenigste Theil der eingenommenen Wund-Tränkke zu dem beleidigten Ort gelangen / und auch derselbigen Dahinkunft / vermöge der Säfte Lauff und deren Vermischung / selbigen eine andere Bewegung abgewinnen mus / sehe ich nicht / wie solche alleine / ohne auch andere Umständ dabei zu betrachten / dieses hohe Werk der innerlichen Wund-Heilung verrichten können. Wahr ists / die so genannten Wund-Tränkke contribuiren ein vieles bei Curirung der innerlichen Wunden / das sie aber / als hiezu erforderende Specifica anzunehmen / wie viele in der Einbildung stehen / ist gewis ein grosser Irrthum / zumahl die gewisse Erfahrenheit ganz andere Abfassungen vorstellet.

Die Weichen und Unguenta haben das wenigste / die Kräuter-Säkke in Wein gekocht / hingegen das Meiste ausgerichtet / denn der Kräuter Balsamisch- und flüchtige Theilchen wurden durch die Spirituöse Theilchen des warmen Weins activ gemacht / die allda von dem verdikten Safft angepfroffte Röhrchen / zu eröffnen / das die staunende Säffte ihren Gang wieder frei verfolgen kunten / und wäre der Zufall noch ehe gehoben gewesen / wenn die grosse defendiren-sollende Pflaster / nebst den Weichen / die Beförderung nicht verhindert hätten.

Für ein sonderbahres Glükk kunte es der Patient wohl annehmen / das die Wunde nicht einige Theile betrof-

betroffen / wo die / aus denen eröffnenden Röhrchen gelauffene Säffte / in die Zwiſchen-Räumchen der Muſculen, oder um die tendines, Ligamenten und Beine ſich ſezzen können / ſonſten ich durch das vierzehentägige Weichen verbinden / ihme einen Eyter-Sakk / oder wohl gar einen fiſtulöſen Schaden gezimmert / welches der Lohn auff meine fleiſſige Arbeit geweſen / und nicht ausgeblieben wäre.

Solcher Art nach / tractirte ich dazumahl meine Patienten, gleichwie ichs von vielen andern geſehen / und aus denen Büchern unterrichtet wurde. Wofür ſich aber ein jeder zu hüten / und dieſem ja nicht zu folgen hat / wenn man nicht wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen handlen will.

Andere Anmerkkung.

Einer geſtochenen Wunde des rechten Arms.

Zwei Studenten hatten / nach der verruchten Teuffels-Lehre / mit einander etwas auszumachen / einer aber von dieſen / nachdeme ſie der Deegen-Spizzen ihre Seelen / dem Teuffel aufzuopffern anvertrauet / wurde in den rechten Arm verwundet / alſo das die Spizze des Deegens bey dem äuſſern Knöchel der Hand ein / und ſchreims unter der Haut über die beide Arm-Röhren wieder heraus

aus gegangen / wozu ich / nebst noch einem guten Freund / der länger bei der Wund-Arztney gewesen / nohtwendig auch mehr verstehen muste / gefordert wurden.

Wir waren um nichts mehr / als das Blut zu stillen / bekümmert / und nachdeme wir der Ordnung zu folgen / die Wunden erst brave mit dem Stylo durchbohret / zwei derbe / die Löcher anfüllende Weichen verfertigten / mit der Solutio Vitrioli anfeuchteten / und auff das sauberste in beide Wunden einsteken / das sie in der Mitten einander anrühreten / darüber ein Pflaster legeten / und da der Patient mehrere Schmerzzen als in der Verwundung selbsten ausgestanden / auch noch weit grössere zu gewarten hatte / verliessen wir ihn / unserer Meinung nach / alles aufs beste ausgerichtet zu haben.

Der Patient schikte nach ezlicher Stunden-Verfliessung zu uns / mit Bitte / ihn von den grausahmen Schmerzzen zu erlösen. Wir hingegen wurden rahts / einige Kräuter mitzunehmen / selbige in Wein zu kochen / und die darinnen genezte Tücher zu überschlagen / denn als wir unsere Arbeit besahen / schon eine kleine Geschwulst wahrnahmen / desto geschwinder mit dem Umschlag eileten; Uber die Hand aber und um den Arm legeten wir / allem Ubel vorzukommen / das denen Augen wohlgefällige grüne Defensiv-Pflaster / trösteten dabei den Patienten, das sich der Schmerzze nun etwas mindern würde: Ubrigens wurde auch von denen Umstehenden confirmiret / das der ganzze Verbindungs-Process methodice vorgenommen worden / aber doch ohne Schmerzzen nicht abgehen könnte.

Die

Die Nacht durch hatte der Patient gar grossen Schmerzzen / und wenig Schlaff. Als wir andern Tages früh hinkamen / funden wir eine ziemliche Geschwulst / und nachdem die Weichen heraus gezogen / flos eine fleischwässerigte Feuchtigkeit aus den Wunden / daraus wir urtheileten / das mit dem Bluten es nicht grosse Noht mehr hätte / machten also die Weichen etwas dünner / beschmiereten sie mit dem Digestiv, und stekten sie wieder ein / wiederholeten die vorige Verbindung / und erlangete der Patient etwas mehrere Ruh. Abends ersahen wir die Geschwulst in vorigen Stande / und reiterirten also die Verbindung nach der ersten Manier.

Dritten Tages bemüheten wir uns / den Patienten die Wunde recht aus dem Grund zu heilen / damit ja auch nicht die geringste Höhligkeit zurük bleiben solte / und muste über die schon ausgestandene Marter / der Patient den Grad des Folterns / das Sprüzzen aushalten / kochten folgendes:

Rec. Rad. aristoloch. rotund. Zij.
Herb. Saracen. Mj.
Croc. Zß.
Myrrh. Zj.
Vin. alb. ℔ß.
M.

Kochts / bis der dritte Theil eingesotten / denn seihets durch.

Mit diesem Liquore sprüzten wir / bei jederm Verbinden Morgends und Abends ezliche mahl die Wunden sauber aus / machten auch die Weichen kür-

kürzer und dünner. Die Geschwulst hielte in die vierzehen Tage an/ ehe sie sich allgemählich verlohre. Wir continuirten mit dieser Verbindungs-Art/ bis in den Ein und zwanzigsten Tag/ wobei denn unvergessen bliebe/ die Wunden allemahl bis auf den Grund sauber auszuwischen und zu visitiren/ wie weit wir in der Cur avanciret.

Eben am vorgemeldeten lezten Tag / da der Patient früh verbunden wurde / erhielte er von seinen Eltern Befehl nach Haus zu kommen / dieses verursachte zu beiden Theilen neue Sorge ; dem Patienten, wie ers anstellen solte / um sich nichts von dem schönen Früchten der närrischen Händel merkken zu lassen / und uns / wie die Wunde gut und aus den Grunde möchte geheilet werden. Die Resolution, nach Hause zu reisen / bliebe fest / und verproviantirten wir ihn mit gnugsahmen Weichen / Pflastern und Salben / allem Mangel vorzukommen / nur das Sprüzzen muste unterwegen bleiben / welches uns allen die gröste Kümmerniß machte/ derohalben erinnerten wir ihn/ den Arm aufs möglichste zu schonen.

Als der Patient nach verflossenen zehen Tagen wieder zurük kam / waren die beiden Wunden dicht zu / und nichts mehr / als noch kleine rothe Wundmahlchen zu sehen : Wobei er uns erzehlete / das in der ersten Tage-Reise / wie er Abends sich verbinden wollen/ alle Weichen neben den Wunden gelegen/ ihme auch ohnmöglich gewesen / andere wieder einzubringen/ sich auch keinem anderm/ um nicht offenbahr zu machen / vertrauen wollen / also das Pflaster nur blos aufflegen/ und die Binde darüber winden/ auch

bis zur gänzlichen Zuheilung sich sothaner Form bedienen müssen/ er befürchtete doch/ die Wunden würden nicht recht von innenzu ausgeheilet seyn. Wir sahen die Wunden lange von allen Seiten an/ konten doch nichts anders daraus machen / als das sie zugeheilet waren/ und blieben zu/ da sonsten/ wenn er länger unter unserer Hand geblieben/ungeachtet unserer grossen Sorgfalt / noch wohl in ezliche Wochen nicht heil geworden/ ja ich glaube/ wir hätten den Schaden durch unsern künstlichen Fleis verschlimmert.

Das war eine schöne Manier / und der rechte Weg/aus kleinen Wunden grosse/und aus schlechten gefährliche zu machen. Was Vortheil brachte die erste Visitation? was waren die Weichen nuzz? Was das Defensiv-Pflaster? und was die Einsprüzzung? kan auch wohl ein vernünfftiger Mensch ausdenken / obs recht gehandelt / das eine Wunde/ die sich doch vereinigen muß/ fals eine Heilung folgen soll/ zur Aneinanderwachsung gelagen kan/ wenn etwas darzwischen gestekket wird?

Den ersten Zufall der Wunden / nemlich den Schmerzzen / schaffete das hänkkermässige visitiren. Es muste nicht gnug seyn/ das der Degen die Durchbohrung gemachet/ das Sontir-Eisen muste auch den Weg nehmen. Sehet/ so war ich bestellet/ und auf einem ungewissen Grund / wolte ich keine gewisse Cur vornehmen / da ich doch um kein Haar klüger war/als das Instrument aus der Wunde zog/ wuste auch nicht/ was in dem Durchgang lædiret worden/ erfuhr es noch vielweniger / je mehr das blutige Visitier-Eisen besahe / und dieses vermochte mir auch

nichts

nichts zu sagen/ und so der Stos nicht eine grade Linie unter der Haut genommen/ sondern durch die Mäusleins-Fäserchen gedrungen / hätten sich solche nach geänderter Verdrehung der Hand verschoben / und wäre mit dem Stylo, ohne andere aufs neue zu entgänzzen ohnmöglich durchgekommen.

Ich nenne die Schmerzzen mit Fleis einen Zufall/ massen sie bei denen Wunden / als ein nöhtiges Requisitum nicht erfordert werden / sondern wenn Schmerzzen bei frischen Wunden kommen / mit allem Recht für Zufäll oder Accidentia anzunehmen/ und zwar als die allerübelst- und gefährlichsten/gleichwie denn keine andere Zufälle / ohne vorhergehenden Schmerzzen/ bei Wunden entstehen können. Zwar ists wohl eine unausbleibliche Folge/ das frisch-gemachte Wunden / auch indem sie geschehen/ schmerzhafft seyn/ denn wer ein ganzzes Leder behält/ empfindet ohne deren Zerreissungen keine Schmerzzen/ und nehme ich hier andere von der Schärffe der Feuchtigkeit kommende Schmerzzen aus/allwo die Haut ganz ist / weiln die einen andern Ursprung / als jene haben. Es redet sich hier nur von denen Schmerzzen der frischen Wunden / die geschlagen / gefallen/ gehauen / gestochen oder geschossen seyn / diejenige Schmerzzen / wenn sie nach dem ersten Verband stärkker sich einfinden/als sie in dem Verwunden oder nach selbigem gewesen / sind die erstere Zufälle / wornach Geschwulste und Enzzündungen folgen müssen; wie diese Gradus nach einander steigen / wird anderwärtig davon zu handlen Materie geben. Diese Schmerzzen dann/ werden nicht unbillig die erste Zu-

fälle benahmſet/und kommen gröſſern Theils von dem erſten unrechten Verbinden her. Es folget zwar wohl jedesmahl eine kleine Erhöhung der Wund-Leffzen nach dem erſten Verband / dieſes iſt nicht zu verwehren/ und kan es wohl nicht anders zugehen/davon in meinem erſten Duzzend der Wund-Artzneyiſchen Anmerkkungen von gehauenen Wunden erwehnet/deswegen mus doch der Schmerzze ſich nicht vermehren / ob er gleich dem erſten Grad nach/ wie die Wunde geſchehen/ noch da iſt / denn nachdem die Wunde groß oder klein/und die menſchliche Theile mehr oder weniger beſchädiget / iſt der Schmerzze auch zu empfinden / wenn er nur nicht zuhimmt / ſonſten iſts nicht mehr eine Wunde allein/denn das Wort Wunde an und vor ſich den Schmerzzen ſchon mit ſich führet / ſondern es iſt bereits in deren Vermehrung zum Zufall geworden.

Die Geſchwulſt muſte nohtwendig folgen / denn da die zerſchnittene / und ſich wieder faſt beſänfftigte Gefäschen durch das Suchen irritiret / und mit dem derben Weichen unterhalten wurden / müſten die Röhrchen (die ſonſten/ wenn ihre Gänge frei geweſen wären / gleich wieder aneinander gepappet ſeyn würden) ſich umbiegen / und alſo in ihrer Vereinigung verhindert werden. Der hintere Andrang feierte nicht / ſondern verfolgete ſeine Andrükkung. Wenn nun entweder nichts auslauffen / oder der Safft gleichſahm wachſend zur Aneinanderhengung/ wegen etwas Darzwiſchenſtekkendes nicht gelangen kan/werden die Röhrchen / wo der Andrang geſchiehet / angefüllet / dieſe bleiben nicht lang in ſolchem

Stand/

Stand / das die nahgelegene Gefäschen von dieser Stauung nicht auch participiren solten / wornach die Geschwulst ihren Wachsthum erhalten. Es gehet dennoch auch diese Disordre nicht vor / wenn nicht der Schmerzzen als der erste Zufall in grösserm Grad / als bei den Wunden insgemein zu seyn pfleget / vorangegangen.

Wann nun gleich ein ℔ Defensiv-Pflaster wäre überleget / und so der Stos einige Nerven / wie es nicht geschehen / getroffen / oder die Kräuter-bähungen wären unterlassen worden / man hätte ein blaues Wunder-Werk erfahren. Denn das ist einmahl gewis / das die Defensiv-Pflaster bei Gefährlichkeiten von keinem Nuzzen / und dieses könte noch so passiren / wenn sie nur zu Zeiten keinen Schaden brächten: Es wird aber / nicht nur unvernünfftig auf den falschen Erfolg sothaner Pflaster gesehen / sondern es wird noch dazu / wieder alle Handgreiffliche Sinnlichkeit darauf eine falsche Erfahrenheit gestifftet. Man mus fürwahr alle Vorurtheile ablegen / sonsten unschwer zur Wahrheit zu gelangen / und wenn einmahl hiezu der Weg gebahnet / ists unmöglich / das ein verständiger Wund-Arzt den Gebrauch der Defensiv-Pflaster beibehalten wird. Wenn die Weichen aus den Wunden geblieben / wäre keine so grosse Geschwulst gekommen / und als die Geschwulst schon vorhanden / waren die Pflaster zu ohnmächtig solche zu zertheilen / gleich bereits anderwärtig erwiesen / das / die den Geschwulst hebende Theile in denen Defensiv-Pflastern von dem Fett gefesselt / ihre Bewegung nicht frei verrichten können / sondern brin-

gen vielmehr ein Geschwür zu den Wunden/ welches aber bei keiner frischen Wunde was nuzzet / sondern sie sind gar wohl ohne Geschwür zu heilen / weil eine viel Eyter gebende Wunde / nicht mehr als eine blosse Wunde / sondern wie eine Wunde mit einem Geschwür vergesellet / zu betrachten. Das solches unausbleiblich folget/machet die Verdekkung der Pororum der Haut / allwo durch mehrere Verstokkung/ die / in denen Gefäschen staunende Säure erhöhet wird / alles ihr ungleich verkommendes zu zerfezzen/ und den Auslauff der Säffte von mancherlei Art/ die wir Eyter nennen / zu befördern / und mus des Eyters Menge zu nehmen / je weiter das Pflaster die gesunde Theile berühret / wodurch denn mit allem Fleis / die Leibes-Theile / an statt zu erhalten / verschwächet werden.

Versichert / wenn die Wunde nicht superficiel, sondern andere Theile / welche diese Marter auszustehen zu delicat gewesen / betroffen / wir hätten für die Defension , einen offensiven beschwerlichen Zustand erfahren.

Die Einsprüzzung war allhie so viel nuz / wie das fünffte Radt am Waagen. Wir wolten die Wunde zuhaben / und bemüheten uns selbige aufzuhalten. Wir wolten sie aus dem Grunde heilen / und waren bekümmert sie aus dem Grunde zu verderben / indem wir derer Sachen uns bedieneten/ welche die anwachsende Röhr-Säffte abspületen.

Unser aller vermeintes Unglük/ muste dem Patienten die gröste Hülffe schaffen / weil ohne erzwungene Kunst die Heilungs hinderende Weichen / die Wunden

den verliessen / und der Patient seine unverhoffte Genesung erhielte.

Diese und viel andere peinigende Cur-Vortheile/ der ehemahligen Wund-Arzneyischen Regeln/ brachten mich billich zu andern Gedankken / wie nemlich frische Wunde ohne sonderlichem Visitiren/ Weichen/ Defenliv-Pflastern/ Einsprüzzungen/ erwektem vielem Eyter / und des Patienten Schmerzzen / solten curiret werden / ich unterliesse gänzlich diesen Weg / und folgete denen / die mit Vernunfft/ ohne falsche Erfahrung / ihrem Nechsten zu dienen/ die Zeit anwenden: Wobey / das ich mich noch täglich corrigire / die gröste Gemühts-Ergözzung empfinde.

Dritte Anmerkkung.

Einer gestochenen Wunde des Unterleibs mit einem Messer geschehen.

Es wolte eine Arbeits-Frau / die fast über die Helffte ihrer Schwängerung war / im Sommer auf der Wiesen von einem ledigen Heu-Waagen steigen / indem sie aber mit dem linkken Fus schon die Erde betreten / und den rechten Fus auch von der Leiter herabbringen will / schiesset ihr das in dem Rokksak auf der rechten Seiten tragende

gende bloſſe Meſſer/ von fünff Zoll lang/ heraus/ und dringet ihr in die rechte Weichen der Seiten / eine Handbreit von Nabell/ ſo tieff als die Meſſer-Schneide bis an die Handthabe lang war/ hinein/ welches ſie auszoge / die Wunde mit der Hand zuhielte / und zu mir eilete.

Das Bluten hatte ſich zwar geſtillet/ das kein Beſorgen dafür tragen dörffte / ich wolte aber wiſſen/ wie tieff der Stich eingegangen / bohrete derowegen mit dem Sontir-Eiſen in der Wunde/ und vermöchte doch nicht durchzukommen / gedachte aber nicht an die Lagerſtelle / da die Verwundung geſchehen / bei der Patientin nachzufragen/ welches wohl hernach/ aber zu ſpät geſchahe. Verfertigte derohalben eine harte kurzze Weichen / welche mit dem Digeſtiv beſtriche/ und eindrehete/ legte ein Pflaſter darauf/ worüber ein vielfach zuſammengelegtes Tuch in Wein mit Kräuter geſotten / nebſt einer Binde umbunde.

Ich ſo wohl als die Patientin waren nicht unbillich beſorget / ob auch das Meſſer in die untere Leibes-Höhle gegangen/ oder gar die Frucht beſchädiget hätte; Gab ihr noch folgendes Pulver.

Rec. Pulv. Ocul. 69.
Mand. lup. pisc. aa' ℥j.
C. C. ſine Ign.
aper. dent. ppt. aa' ʒß.
Ant. Diaphoret. ʒj.
M. f. p.
S. Pulver auf ezzliche mahl.

Von

Von diesem Pulver muste sie alle drei Stunden eine gute Messerspizzen voll nehmen. Auf dem Nabell befahl ich ihr ein vielmahl geduppeltes Tüchchen mit dem Spir. embryon. anzufeuchten und aufzubinden. Continuirete also / ohne das andere Zufälle darzugekommen / oder Zeichen einer schwereren Verwundung sich gewiesen hätten/diese Verbindung bei acht Tagen.

Als aber die Frau an einem Tage sich kämmen wolte / und mit dem rechten Arm stark über sich hub/ spüretesie/das längst dem Bein ihr etwas naswarmes oblieffe / siehet gleich darnach / und findet Blut/ worüber sie sehr erschrakk / mit der Hand über dem Verband hielt / und zu mir kam / wie ich den Verband eröffnete / stürzte mehr denn eine Hand voll Blut mit untermischtem Eyter heraus / ich ware wohl etwas consterniret / alleine ich erhohlte mich / und band ein ziemlich hartes Compreschen / an den Ort wo diese Materie ausgelauffen/ als vorher in die Wunde eine längere Weiche mit dem Digestiv und Ægyptiac. bestrichen / eingestekket / und ein Pflaster übergeleget.

Folgenden Tages kam nichts mehr vom Eyter zum Vorschein/die vorige Verbindung wiederhohlte/ und blieb wohl Achtzehen Tage dabei / damit auch ja nichts / was zum Nuzzen dienen solte / unterwegen bliebe / muste die Verbindung des Tages zweimahl geschehen / da doch mit allem Recht / einmahl zu verbinden den Handel ausgemacht hätte. Endlich zeigete sich um die Wunde eine Härte fast einer guten Handbreit / wornach wohl / das es auf eine andere

Manier anzugreiffen/ gedenkken ſolte/ ſo war aber die Einbildung bei mir dergeſtalt von denen Weichen eingewurzzelt / das auch dafür zum Wahrheits-Grund nicht zugelangen vermöchte / und die Wunde ohne Weichen zuzuheilen keinesweges faſſen könte/ derowegen mein Vorhaben nur fortſezzete / und erwieſe noch eine weit gröſſere Einfalt/ als ich die Härte wegzubringen/ein erweichend cataplasma mit Milch gekocht auflegete / mit welchem ich acht Tage ohne Frucht fortfuhre / es erfolgete zwar etwas mehr Eyter / allein der rechte Effect meines Endzwekkes blieb aus / bis zu denen Gedankken geriethe / über und üm die ganzze Gegend ein kräfftig ſolvirend Gummatiſches Pflaſter aufzulegen / wornach die Enderung zu meinem und der Patientin Vergnügen erfolgete.

Eines Tages hatte die Frau eine Wäſche vor/ dieſe mehr / als ſonſtige Bewegung trieb die Weiche aus der Wunden / welche bey dem Abend verbinden neben der Wunde / und ſelbige zugefallen erſahe/ und obgleich/ (wiewohl ohne Urſach) darüber zürnete/ dörffte ich ihr doch mit Viſitiren keine Schmerzzen mehr machen/ weiln Sie auch des langweiligen Verbindens allgemach überdrüſſig zu werden begunte/ legete nur trokkene Corpey-Läſchen nebſt einem kleinen Pflaſter darauf/und denn das vorerwehnte groſſe Pflaſter / wornach in wenigen Tagen die Wunde nicht nur zuheilete / ſondern die Härte verlohre ſich auch allmählig.

Das war abermahl eine ſechswöchige Weichen-Cur, die mit beſſerm Verſtand in vierzehen Tagen hätte können geheilet werden. Denn als Merk-

mahl

mahle gnug vorhanden/daß keine besondere Theile der untern Leibes-Höhle verwundet / konte nichts / als überaus thörlich gehandelt werden / das so wunderlich damit umgesprungen worden/ ja es ist viel eher zu glauben / das wenn die Wunde um Gelenkke oder Beine gewesen / der Unfall einer unheilbahrer Fistul erfolgen können.

Wenn ich gleich Anfangs der Positur nachgefraget/ hätte mir unfehlbar einbilden müssen/ warum die Wunde so bald zu bluten auffgehöret. Denn als das Messer in die Musculos abdominis gedrungen/waren solche / wie sie in der Krümme gestanden / mehr/ denn wenn es in gleicher Linie geschehen/zerschnitten/ da aber die Frau sich auffrichtete / verschoben die noch gantze Fleisch-Fäserchen die Zerschneidung/ und verhinderten den hefftigen Blutes Auslauff.

Nun wäre es mir angestanden / aus denen Umständen einen ohngefährlichen Schlus zu machen: ob auch die Verwundung in die Cavität gedrungen? aber ich bedachte kaum das gegenwärtige / geschweige das mein Verstand weiter nachzusinnen fähig gewesen / dem Ubel des geronnen Blutes und dem Eyter vorzukommen / derohalben mit dichten Compressen die Circumferenz begegnen / und die harten Weichen auslassen sollen/denn die Weiche verhinderte das Aussiepern des Blutes / das sich selbiges in die Zwischen-Räumchen der Musculen setzen müssen.

Verwunderlich ware es / das die Bewegung des Kämmens ihr zweierlei Dienste leistete / nemlich die Wunde entlastete sich der frembden Theile / und die eröffnete Mundlöchchen wurden bequem gemacht

nacht sich aneinander anfügen zu können/ wo zu sie/ s lang das Blut darzwischen geblieben/ nicht gelange ten/ es hätten viel eher die säuerlichen Eytertheilchen die schon angefallene Röhrchen verdrehet und zerna get/ das es endlich einem langwürigen Geschwür sich verähnliget/ zumahlen die Weichen noch nicht ausge lassen worden/ wenn nicht die Compressen dieses ver hindert hätten.

Woher aber die Härte entstanden? das war ei ne andere Frag/ denn diese müste folgen/ da die Ent lastung geschehen/ und die Höhle durch die Weiche unterhalten ward/ verhinderten sie die Zusammen fügung der zerschnittenen Gefäschen stärker/ denn die vorher in der Höhle gewesene dünne Materie, e bügeten sich die Ausendigungen der Röhrchen um dadurch entstund in ihrem Verfolg eine Stauung de Säffte/ welche immer/ da ein Gefäschen das ander drukte/ grösser anwuchse;

Ob gleich wol etwas mehr Eyteriges Ausfliesse nach dem überlegten Cataplasmate folgete/ wolte di Härte/ als welche eines kräfftigern Treibes erwart te/ hievon nicht weichen/ weil zwar wohl durch die er Wärme des Cataplasmatis, die zähe Safftheilche in den verstopfften Gefäschen sich etwas beweget/ ab nicht gehoben wurden; denn so bald das Cataplasm erkältet/ hörete nicht nur die vor wenig berühr Bewegung auf/ sondern es vermehrete sich die Ver dikkung nach der kalten Nässe/ derowegen auch kei Besserung folgete/ bis durch das Gummatische Pf ster eine ganz andere Würkung auffbrachte/ wen

nu

nun dabei die Wunde nicht mit der Weichen gefoltert/wäre der Zustand leicht gehoben gewesen.

Hier traf das Sprichwort ein / was die Kunst nicht vermag / thut die Gewalt; denn wenn die Frau nicht eine Wäsche gehabt / und durch die Arbeit sich der Kunstmässigen Mordpfeile erleichtert / wäre noch eine hübsche Weile biß zur Heilung darauf gegangen. Es waren aber die Vernunffts-Augen mit Vorurtheilen benebelt / derer mich nach der Hand durch getreue Anweisung entledigt/und noch immer in stätiger Verbesserung daran arbeite.

Vierdte Anmerkkung.

Einer gestochenen Rükken-Wunde.

Es Nachts um 10. Uhr wurde ein starkker Soldat / der allzeit geschwollen und bleichgelb aussahe / von seinem Capitain d'armes mit einem kleinen Degen / von hinten zu/ linkkerer Seiten nach dem Rükken / zwischen der dritten und vierdten Rippen / gestochen. Als der Patient zu mir gebracht/ war er so bestialisch voll/ das fast unmöglich/ ihn zu behandeln schiene/ mit dem Stylo vermöchte nicht hinein zu kommen / und konte doch auch keine Gewisheit haben / ob der Stich in die Brust-Höhle gegangen / denn das neben der Wunde gehal-

tene

tene Licht blieb unbeweglich. Der Patient wurff hefftig Blut aus / vomirete offt und starck / der kalte Schweis rinnete Ihm vom Gesichte / und gleichte einem Sterbenden.

Ich brachte doch nach vielem Gemarter ein klein Weichchen hinein / und verbandts so gut / als es die Gelegenheit leiden wolte / mit Pflaster und Binden. Oeffnete eine Ader / das beste so ihme wiederfuhr / war / das man ihn zu Bette brachte / und folgende Mixtur verordnete /

Rec. Aqua Beton.
Veron. aa Unc. iiß.
p. lap. Hœmat. ℥ij.
Laud. opiat. grriij.
Sperm. Cet. ℥j.
Syr. papav. errat. Unc. ß.
M.

wovon er das erstemahl einen guten Trunk / und nachgehends öffters einige Löffel voll zu sich nehmen muste / dabei ihn / weil er erkältet / in die Wärme bringen und wohl zudekken liesse. Das Erbrechen stillete sich / und das Blutspeien minderte sich gegen den Tag auch.

Mit dieser Wunde alleine umzugehen / dauchte mich zu schwer zu fallen / ersuchte derowegen noch einen guten Freund mir zu assistiren / und weil das Blutspeien nicht nachgelassen / öffnete man ihm noch einmahl die Ader / und reichte ihm von nachgesezten Electuario öffters eine gute Messerspizzen voll zu nehmen.

Rec

Rec. Conserv. Rosar. Unc. ij.
p. Lap. Hœmat. ℥j.
Corall. rubr.
Oss. Sœp. aa' ʒij.
Sang. Hircin. ʒiß.
Sacch. Saturn. ʒß.
Syr. papav. errar. q. s.
M. ad form Electuar.

In die Wunde / um selbige zu erweitern / stekten wir ein Quell-Meissell von der Rad. Gentianæ, und über die ganzze Gegendt legten wir ein grossen in Wein gesottenen Kräuter-Sakk/wiederhohlten auch diese Uberlegung alle vier Stunden. Das Blutspeien begunte nachzulassen.

Als wir dritten Tages den Quell-Meissell herauszihen wolten / brach solcher in der Mitten ab/ und bliebe ein Ende davon in der Wunde stekken / da sahen wir uns genöhtigt / die Wunde zu eröffnen/ obgleich wir nach der Proportion des Deegens uns richteten / und die rad. Gentian. gar dünn einbrachten / so war dennoch das Löchchen viel zu eng/ die aufgequollene Radicem wieder / ohne die Haut zu entgänzzen / ausziehen zu lassen / und da wir ohne demegern der Wunde Beschaffenheit wissen wolten/ ob sie auch in die Brusthöhle gedrungen / zeigete uns die Gelegenheit selbige zu öffnen / massen das Stükchen der Wurzzel doch nicht woll andere auszubringen gewesen. Nachdem auch die Oeffnung geschehen/ vermöchtete man dennoch kein einzziges Merkmahl zu finden/ wie der Stos seine Endigung gehabt/obgleich

die

die Overtur für das mahl gros gnug gemacht worden. Gegen die Nacht brachte dem Patienten ein Clystier bei/wornach eine Oeffnung und zugleich eine etwas mehrere Ruhe folgete / das Er auch die Nacht durch mit untermischtem Schlaff zubrachte.

Da wir ihn folgenden Tages früh verbinden wolten / spüreten wir über den ganzzen Leib / so wohl / als auch den Armen und Beinen / eine kleine schwulstmässige Höhe / und wenn man auf solche mit den Fingern drukte/ fühlete man ein kleines Geräusch/als wie auf dem auffgeblasenen Hannnell- oder Kalbfleisch wahrgenommen wird / und merkte man sothanes Geräusche mehr / um die ganzze Brust- und Rükken-Gegend / als sonsten an den andern Theilen. Wir verfertigten gleich grosse Kräuter-Säkke / kochten selbige in Wein / und überlegeten damit die Oerter/ wo das Geräusche am meisten zu empfinden war. Die Wunde verbunden wir mit dem Balſ. Peruvian. Der Patient genosse selbigen Tages zu zweienmahlen ein wenig Gersten-Suppen / nicht minder reicheten wir ihme eine stärkende Mixtur öffters einige Löffel voll davon zu nehmen.

Nach sothaner Verbindungs-Arth / verlohre sich das Geräusch in 36. Stunden / das wir uns Hoffnung machten dieſesmahl den Patienten davon zu bringen. Als nun einige Tage vorüber gestriechen/ gabe die Wunde gute Merkmahle einer baldigen Genesung von sich. Dem Patienten schmekte wieder [illegible] essen / nur das es ohne unser Wissen undienliche Sachen waren.

Den drizehenden Tag nach geschehener Verwundung

dung überfiel dem Patienten ein ungemeiner Durst/ das ihme die Aufwärter nicht genug von seinem gewöhnlichen Getränke geben kunten / und hatte er zuweilen kalt Wasser erwischet/und stark davon getrunken/die darauf folgende Nacht/gehub er sich sehr übel/ und gegen den Tag/ aller Erquikkungen ohngeachtet/ verwechselte der Patient das Leben mit dem Tode.

Denen Herrn Officirern war daran gelegen / zu wissen/ ob der Patient an der Wunde allein / oder ob er sonst durch zukommende Krankheit gestorben / und wurde derowegen von dem alldasigen Herren Physico eine Obduction angestellet / und einem Löbl. Krieges-Recht übergeben.

Auf Verordnung Jhr. Hoch-Freyherrl. Gnaden des hiesigen Herren Commendanten/habe ich mit denen beiden Chirurgis den 19. Julii Nachmittag um zwei Uhr einen Soldaten / so Nachts zuvor verstorben/ besichtiget und befunden / das der Stich / so defunctus dreizehen Tag für dem Todt bekommen / in der linkken Seiten gegen dem Rükken zu geschehen/ welcher zwischen der dritten und vierdten Rippen den Anfang genommen/ und nicht recta per musculum intercostalem, in die Cavität der Brust / sondern abwerts ausser derselben gegangen / also und dergestalt/das man mit dem Stylo exploratorio einen guten Finger lang herunterwerts hat fahren können.

Nach Eröffnung der Brust hat man befunden/ das selbige ganz angefüllet gewesen / mit einer Materia serosa Loturæ Carnium simili, die Lunge auf der linkken Seiten war übel beschaffen / das Herzze welkk.

Ob man nur zwar eine fleiſſige und accurate Exploration angeſtellet / um gewis zu erfahren / ob der Stich in die Bruſt gegangen/ ſo hat man doch ne veſtigium qvidem erſehen können/weniger der Stylus exploratorius durchgebracht worden / ſondern auch bald nach geſchehener Verwundung unmöglich geweſen/den Stylum einwerts zu bringen/in die Bruſt-Höhle/nach Bericht des Chirurgi.

Kan demnach die Urſach/ der in Cavitate Thoracis enthaltenen Materia, keine andere meo qvidem Judicio herbei gebracht werden / als einige Apertio alicujus Lymphatici, dahero die Materia ſeroſa ſenſim in thorace iſt congeriret worden: dergleichen Caſus wohl in denen Obſervationibus medicis & Chirurgicis befindlich iſt / und allhier ein Exempel vorgeſtellet werden kan/ ſo ſich ereignet vor etlichen Jahren in ſubjecto puerili, deſſen Thorax nach der Eröffnung/ ebenfals mit dergleichen Materia angefüllet geweſen / nulla pervia externa vulneratione.

Kan alſo der Stich des Defuncti abſolutè nicht pro lethali erkandt werden / weil er nicht durchgegangen/und dahero auch nichts verlezzen können/pro cauſa occaſionali kan man ihn doch halten/ wie denn auch die üble Diæt, und da er wie berichtet worden/ noch den Tag ante obitum viel kaltes Waſſer getrunkken/ mortem acceleriren können.

Dieſes habe auff Begehren auffſezzen wollen/ ſalvo tamen aliorum Judicio.

G. S. P. M. D. P. O.
C. R. J. C. S.

Aber

Abermahl ein Weichen-Proceſs, doch weil es nur ein/ und zwar das erſte mahl geſchehen/ paſſiret es noch: Es hätte zwar ein gepresster Schwamm die Sache beſſer als die Rad. Gentiana verrichten können/ die zwar das Ubel gemachet/ das die Helffte davon in der Wunde geblieben/ aber zugleich auch diesen Nuzzen mit brachte/ das die Wunde muſte geöffnet werden/ ſonſten die Weichen-Marterung ſich wieder hätte leiden müſſen.

Das ein leimicht/ und dabei mit einer ſcharffen Säure angefülletes Blut/ in defuncti Leib prædominiret/ kunte gnug an dem nach ezlichen Tagen entſtandenem Geräuſch unter der Haut wahrgenommen werden. Es muſten aber die verderbende Theile noch mehr überhand nehmen/ als eine Menge der Subſtanz des Blutes/ ſo wohl durchs Auswerffen/ als auch durch die zweimahliche Aderläſſe dem Leib entzogen wurden.

Nichts lächerliches kan erdacht werden/ als wenn eine Blut-Verliehrung/ bei denen ſchon abgemattеten Patienten, durch Blut-Verſchwendung zu heben/ man bemühet iſt: Es kommet ſchier heraus/ als wenn ein Haus im vollem Brand ſtehet/ und an ſtatt ſolches zu löſchen/ man noch mehr Feuer dazu werffen wolte. Im Blutſpeien iſt ſchon ein Abgang/ und man vermehret durchs Aderlaſſen den Abgang/ da man doch in der Meinung iſt/ dem erſten Abgang abzuhelffen/ das er auffhören ſoll. Nun beſtehet ja das Leben allein im Blut/ und mus das Leben in der Bewegung des Blutes-Lauffes unterhalten werden: Wenn denn dieſer Lebens-Safft durch ei-

nen Abgang weniger wird / so ist das Leben ja nohtwendig schwächer. Wie reimt es sich dann / wenn man das / vom Blutes Abgang geschwächte Leben stärkken soll / man noch mehr Blut abläſſet; Alle Gegenwürffe/ die nur davon zu Papier gebracht werden können/ beweisen noch lange nicht/ das solches zu thun möglich seye. Das jemand so dumm seyn solte / sich einzubilden / das dadurch das Blut von denen zerrissenen Gefäschen ab / und zur Ader geleitet würde/ glaube ich schwerlich / solche Menschen gefunden zu werden. Der vornehmste Zwek/ den man hievon zu haben vermeinet/ bestehet darinn/ das man vorgiebet/ durch die Aderläſſe geschehe eine Verminderung des Blutes / wodurch der starkke Antrieb an die eröffnete Gefässe angehalten werde. Wohl: gesezt / das ein verringerter Antrieb geschiehet / deswegen wird doch das zersprungene Gefäschen nicht zusammen gezogen / noch weniger geheilet / sondern es bleibet offen: aber es folget ein gröſſeres Unheil hernach / nemlich eine starkke Verschwächung / welche wegen ermanglendem Blutes / die vorig Blutstürzzende Krankheit/ in eine unheilbahre Wasser- oder Schwindsucht verſezzet / wie solches die Erfahrenheit gnug bezeuget.

Da nun das Blut des Lebens höchst-nöhtiger Schaz ist/ und man siehet/ das es würklich durch eine Blutstürzzung abnimbt/ und man ist schuldig / so anders das Leben soll conserviret werden / das Blut zu stillen; welches von beiden ist besser gethan? das Blut zu erhalten/oder noch mehr zu verschwenden. Traun das erstere wird jederm belieben: Erhält man aber das Blut durchs Aderlassen? gewis / wer seiner

Ver-

Vernunfft noch gebrauchen kan/wird nein sagen: Ey so muß man ja andere Mittel suchen/die es verrichten/ als man von dem Aderlossen zu gewarten hat. Denn darauf ist nicht zu bauen/ es hats die Praxis gewiesen/ das es so erfolget / und die meisten bedienen sich der Aderlässe in starkken Blutstürzzungen. Ja wenn ein Aderlas in Blutstürzzungen ohne andere angegewendete Mittel gebrauchet / und eine unausbleibliche Hülffe nicht nur ein - sondern alle- und jedesmahl gefolget/so wäre es noch wohl so eine Sache/das einen wahrscheinlichen Grund in sich hielte/aber so erfähret man das Contrarium , und wenn gleich auch ein oder mehrmahl dieses sich begeben / so sind noch viele Umstände zu betrachten / die das meiste zum Blutstillen contribuiret / darauf der Zehende Helffende und Geholffene keine Reflexion gemachet.

Was hingegen von der Plethora oder der Monahtlichen Reinigung eingeworffen werden könte/ ist ein ganz anderes Wesen / zumahlen noch nie eine wahrhaffte Plethora erwiesen / und wird auch wohl unerweislich bleiben / was man auch davon geschrieben / weiln diesen von vielen unvergleichlichen Männern wiederredet/ und auch nichts gewisses von denen Verfechtern der Plethoræ vorgebracht wird. Mit dem Monahtlichen Flus hats eine ganz andere Bewandtnüs/ als man wohl davon meinet/ und bestehet dieser aus keinem Uberflus. Ein mehres hievon anzuführen / möchte mich vom meinem Propos leiten/ und bleibets bis zur anderer Erörterung.

Ich glaube gänzlich / das die blutige Lympha in der Brust/ laut der Obduction wohl mag von einer

Apertion der Vaſorum Lymphaticorum herkommen / ſezze aber noch dieſes hinzu / das durch das Sauffen / die ſchon leimigte Säffte dikk geworden / und der Zorn über und nach empfangener Wunde die Säffte zum hefftigen Umtrieb gezwungen / die Säffte aber / haben in- und durch die Lunge nicht ſo ſchnelle fortlauffen können / alſo ein und ander Blut-Gefäschen geöffnet / daher das Blutſpeien / wie auch die andere Symptomata zu Anfangs entſtanden. Durch das Aderlaſſen wurden keinesweges die zerriſſene Lungen-Gefäſſe geheilet / ob gleich durch die Artzneyen die wütende Säffte beräubet / das ihre Anpreſſung an die eröffnete Mündlöchen / nicht ſo ſtark gedrungen. Der Zähe-Safft war vor der Verwundung bereits ſchon einer Verderbung nahe / nach empfangener Wunde würde er noch leimigter / alſo ſind die Auslekkungen der eröfneten Lungen-Röhrchen unterhalten / bis die Bruſthöhle angefüllet / die freie Athemhohlung verhindert / endlich der ganzze Umlauff ſtill ſtehen / und der Menſch ſterben müſſen.

Fünffte Anmerkkung.

Einer mit einem Meſſer geſtochenen Wunde des Halſes.

Zwei Studenten-Jungen veruneinigten ſich / und als der eine von dem andern dichte abgeſchlagen worden / der geſchlagene aber keine andere Raache nehmen können / entblöſſet er ſein Meſſer /

Messer/und stösset damit dem Uberwinder/von hinten zu / linkkerer Seiten in den Hals / lässet das Messer darinnen stekken / und läufft davon/ der Verwundete ziehet das Messer wieder heraus/ und kam zu mir/ um sich verbinden zu lassen.

Die Wunde war zwei Finger breit unter dem Ohr. Das Halstuch / welches ezliche mahl um den Hals gebunden/hatte viel auffgehalten/das also nichts sonderliches / ausser der Spizzen des Messers / eines Daumens breit ungefehr ins Fleisch gegangen: Welchem ich / um das Blut besser zu stillen/ mit einer harten Weichen begegnete / damit das Loch verstopffte/ ein Pflaster überlegte / und ihm / anderen Tages wieder zu kommen / gebothe.

Ich ginge wohl vierzehen Tage mit um / ohne zur Heilung zugelangen. Eines Tages aber schikkete er zu mir / und liesse sagen / es wäre ihm unmöglich auszugehen / denn er auff dem Rükken etwas geschwollenes fühlete/ ich möchte/ solches zu besehen/ zu ihm kommen. Als ich zu ihm gelanget / und die Geschwulst betastete / hatte selbige einen Bezirk einer völligen Handbreit / die Grösse / wie eine vollkommene Faust/ ohne Farbe / denn es war eine Haut wie die andere/ und darunter kein Unterscheid/nur das die Geschwulst Breiweich / und dieses recht unter der Haut sich angreiffen liesse. Die Gegend dieser Geschwulst war auff dem Rükkgrad/wo die Rippen sich endigen. Die Wunde gab keinen Eyter / ich aber stund voller Bestürzzung / wendete endlich vor / das ich nach Hause gehen / und das dazu Benöhtigte herzuholen wolte. Mittlerweiln berahtete mich bei einem vortreflichem

Medico, (deſſen in dem erſten Duzzend von den gehauenen Wunden erwehnet) der mir denn gutes Muthes zu ſeyn / zuſprache / dabei aber erinnerte inskünfftige der Weichen mich zu entäuſſern / maſſen dieſer Zufall von nichts anders / als den Weichen herrührete / unterrichtete mich treulich / wie die Sache angreiffen ſolte / und da ich ihm ſagete / wie ich willens wäre / eine Oeffnung in die Geſchwulſt zu machen / mich davon abhielte / einwendende / es würde hernachmahls weit mehrere Mühe gebrauchen / deme doch für jezzo mit wenigem abzuhelffen ſtünde.

Als ich wieder zu dem Patienten kam / muſte er ſich über einen Stuhl legen / das der Kopff und die Schultern abwerts hingen / da drükkete ich allgemach mit den Fingern auf die Geſchwulſt / und ehe ichs mir verſahe / ſprüzte aus der Wunde vorerſt etwas Blut / hernach aber eine groſſe Menge weislechten Eiters heraus / und die Geſchwulſt verſchwande mir unter den Händen / leztlich zeigeten ſich auch einige Stükkerchen geronnenen Bluts / die denn auch mit aus der Wunde gingen.

Uber die ganzze Geſchwulſt legete ich ein gros Gummatiſch diſſolvirendes Pflaſter / nebſt einer dikken Compreſſen, in die Wunde aber / flöſſelte warm gemachten Balſ. Peruv. nigr. bedekkete es mit Corpey-Läschen und Pflaſter / und befäſtigte dieſes alles / mit einer wohlangelegten Binde; der Patient muſte im Bette auf dem Rükken / und mit dem Kopff etwas niedrig liegen.

Des andern Tages hernach / zeigete ſich nur noch ein weniges Eiter / nachdem ich die Geſchwulſt / wie vor-

vormahls betastete/ aber die Nacht über war ein ziemliches Theil ausgelauffen. Das grosse Pflaster liesse ich über der Geschwulst liegen / die Wunde verband wie vorigen Tages / hielte auch damit so lange an / bis in siebentägiger Verfliessung alles glükklich zur völligen Genesung gelangete / und von der Geschwulst auch nicht das geringste mehr übrig bliebe.

Hier hatte ich abermahl eine schöne Frucht einer Weichen-Cur in acht zu nehmen/ welches ich gleich Anfangs wohl hätte verwehren können / wenn der Folter-Nagel nicht gebrauchet worden / und an statt dessen einer guten Binden und füglicher Compressen mich bedienet: denn ich verhinderte nicht nur die Ausfieperung/ und die Wiedervereinigung/ sondern machte auch / das einige Saffttheilchen aus den zerschnittenen Gefäschen/ die ich mit der Weichen an ihrem Ausflus nicht zu verwehren vermöchte / in die Zwischen-Räumchen der grossen Musculen sich sezte/ welche aber längst der Schulter / den Zwischen-Raum des Musculi Dorsi longissimi anfülleten/ als sie keinen Wiederstand von überzwerg oder schreims gehenden Gefäschen und Fiberchen gefunden / ihren Gang/ biß unten hin/ allwo sich dieses Musculi Fibræ nach und nach verliehren/ verfolgen kunten / und als der Weg allda einmahl gebahnet/ verfolgeten die aus denen zerschnittenen Mundlöcherchen herabfliessende Eitertheilchen immer denselben / die Haut wurde dadurch ausgedehnet / und die Geschwulst also verursachet. Denn wenn solchergestalt der Eyter seinen Gang nicht genommen / sondern von Zerreissung der Gefäschen / in der Geschwulst selbsten hergekommen

wären / dieselbige ohne vorhergehende Schmerzzen und Inflammation nicht so gros anwachsen mögen.

Es verlängerten sich aber allda die Gefäschen des panniculi carnosi, des Fettes und der übrigen Hauttheile / und gaben dadurch zu erkennen / das der Eyter blos unter der Haut gelegen / sonsten die Geschwulst / ohne Verdreh- Zerfress- und Zerbestung / der alldasigen Gefäschen nicht abgegangen / dahingegen bekandt genug ist / das die Haut-Röhrchen sich schon weiter als andere Fäserchen auseinander dehnen können / dahero sie auch so bald wieder ihre vorige Positur erhielten / zumahl / als ein von bewegenden Theilen bestriechenes Pflaster / mit denen dikken Compressen und füglichen Binden Ihme zu Hülffe kam / und da nichts verhinderliches in der Wunde stekte / muste die Materie den vorigen Weg nehmen / wieder dahin zu gehen / den sie vorher abzugehen genommen; Endlich als der Eyter-Sakk entlastet / accomodirten sich die zerschnittenen Mund-Löchchen / und vernarbeten durch ihre zarte Aneinanderwachsung die durch das Messer gemachte Oeffnung.

Solte aber die Geschwulst eröffnet / und die obere Wunde mit Weichen unterhalten worden seyn / wäre der obere so wohl / als untere Schaden / ungezweiffelt zu einem langwierigen Geschwür gerathen. Dieses Verfahren lernete mich den Weichen gute Nacht zu geben / und andere zu warnen / das man sich ja nicht verleiten lasse die Weichen mehr zu gebrauchen / sondern man überlege das Werkk mit gutem Verstand / so wird man gewis finden / das viel gemächlichere

Wege

Wege vorhanden / gestochene Wunden ohne Weichen zuheilen. Es ist nur um einen Versuch zu thun / so ist der Sachen abgeholffen. Denn damit ists noch lange nicht ausgericht / zu sagen / das in so viel hundert Jahren von unsern Vorfahren die Weichen gebrauchet / und in deren Folge keine Veränderung vorgenommen worden / es müsten doch die Leuthe nicht so gar ohne Verstand gewesen seyn. Lieber versichert Euch / wenn man solche Gedankken heeget / erlanget man keine wahre Erkäntnüs der Dinge / deren man eine Gewisheit haben will. Es ist beweislich gnug / das auch schon zu den alten Zeiten Leuthe gewesen / die diesen groben Irrthum gesehen / und gar zu wohl angemerket / aber sie sind von der Authorität der Verkehrtgelehrten unterdrükket worden / davon findet sich ein sicherer Beweis-Grund in dem grossen Buch der Wund-Arztney des Paræi: was abgeschmakte Sachen aber von Jhme zur Weichen-Defension allda vorgebracht werden / wird ein jeder Vernünfftiger leicht erblikken.

Zu denen Zeiten / war nicht minder eins der haubtsächtlichsten Ursachen und thate grossen Beischub zur Unterdrükkung der redlichen Männer / das der Umlauf der Säffte nicht so helle am Tage lag / als wohl anjezzo durch unermüdeten Fleis gelehrter Leute mit nicht wenigen Kosten erkläret wird / derohalben jezziger Zeit solche Beschreibungen / die nicht das Fundament des Circul-Lauffes haben / obgleich noch so grosse Folianten davon angefüllet sind / wie Mährlein / oder deutlicher zu reden wie gelehrte Umschweiffungen angesehen werden. Dahingegen Hippocrates,

crates, Paracelſus, Helmontius, und in gewiſſer Maas Fœlix Wurtz, Fœlix Platerus, und andere ihnen gleichende der Sachen weit näher getreten. Da ſie aber keine groſſe Leute waren / die mit der Heidniſchen Philoſophie, mit welcher die ganzze Welt beſchmizzet / und für ein Oraculum gehalten ward/nichts zu ſchaffen hatten/ ſondern ihre Sachen/ aus den Wahrheits-Gründen (die ihnen obiger Urſachen halber auch noch fehlete) bewieſen / erhielten ſie ſchlechten Anhang. Deswegen aus Furcht des Bannes der gröſte Hauff ſich abſchrekken lieſſe / dieſer angefangenen Wahrheit nachzuforſchen/ daneben gefiel ihnen der alte faule Weg wohl/denn ſie dörfften nur das Blindlings nachahmen / was andere ihnen vorgemahlet/ und hatten die beſte Entſchuldigung/beweiſen zu können / das ſie nicht wieder die abgöttiſche Lehre gehandelt / denn es hieſſe bis hieher und nicht weiter / weil alles mit tieffer Ehrerbietung für genehm gehalten wurde. Unter welcher viele tauſend Menſchen mit der gröſten Folter methodice gemartert worden.

Es gefält dem meiſten Hauffen dieſe geduldige Schule noch wohl / darum wiederſezzen ſie ſich auch mit aller Gewalt / denenjenigen / die dieſer Geſchafft nicht Folge leiſten wollen/ woran doch wenig gelegen/ allermaſſen ſich noch viel wakkere Leute finden / die möglichſten Eyffers beſtrebet ſind/dem alten Gaukkel-Spiel zu entgehen / und bemühen ſich mit beſſerer Seelen-Begierde ihrem Nechſten aufrichtig zu dienen/wozu uns auch die allgemeine Liebe verbindet/und nicht beſſer mag ins Werk gerichtet werden / als

wenn

wenn rechtschaffene Gemühter die nohtleidende Patienten / unter brünstiger Anruffung GOttes / vernünfftig behandeln.

Sechste Anmerkung.

Eines / durch einen Stos / verwundeten Maagens.

EIn Hautbois von sechs und zwantzig Jahren wurde über dem Tisch von einem Ferdrich mit einem mittelmässigen Deegen in dem Epigastrio, etwa drei quer Finger breit ab Umbilico seitwerts hineingestochen / worauf der Patient gleich zur Erd gefallen / sehr geblutet / und matt geworden. Das im Maagen eingeschwelgete Trinkken liesse häuffig aus der Wunde; der Patient risse alles Verbinden ab / und warf sich aus dem Bett auf die Erden / walzete sich hefftig auf derselben um / und starb vierzehen Stunden hernach.

Cadaveris Inspectio.

Nachdeme der Cörper entblösset / und der Unterleib geöffnet / befande man / das der Stich nahe unter dem rechteren Maagen-Mund / durch den Maagen / bis in den sogenandten Zwölfffinger-Darm gedrungen. Die gantze Cavität des Unterleibes / war voll Seri und coagulirten Geblühts / und der Maagen mit geronnenem Geblütt angefüllet.

Mor-

Morbi Ætiologia.

Indeme der Stich den Maagen gedoppelt / dazu die tunicas Inteſtini Duodeni verlezzet / hat Defunctus ſo gleich darauf propter Conſenſum nervorum ſtomachicorum cum Cerebro in eine Ohnmacht fallen müſſen / das Blut aber ſo aus denen verlezten Vasculis, in den Cavum abdominis gefloſſen / hat ſo wohl die Kräffte proſterniret / als auch dem Diaphragmati die freie Reſpiration benommen / dahero auch das ängſtliche Umwerffen auff der Erden entſtanden; und weil die ganzze Oeconomia nutritionis hiedurch verhindert / und endlich / aufgehoben worden / nohtwendig ſterben müſſen: Sonderlich weil er von dem continuirlichen Sauffen voll geweſen / hat das Blut und andere Säffte einen unordentlichen Circuitum gehalten / alſo auch deſto ehender aus den lædirten Vasculis in den Cavum flieſſen und ſelbigen anfüllen können. Das coagulirte Blut aber entſtund / als der Motus die Bluttheile nicht mehr in der Bewegung hielte / ſondern extra motum ſtill waren und zuſammen floſſen / erkalteten ſelbige / und gerinneten / das ſie aber auch nicht in einem Klumppen / ſondern Stükkweis ſich ſehen lieſſen / verurſacheten die wiederlich in dem Maagen untereinander gemiſchte / Bier- Wein- Brandtwein- und Speiſe-Theilchen / die denn noch alſo unaufgelöſet / ſich nach verwundetem Maagen / mit unter die Bluttheile mengeten.

Sie-

Siebende Anmerkkung.

Einer gestochenen Wunde des Unter-Leibes.

VOn einem Reuter-Corporal wurde ein gemeiner Reuter / deren jeglicher von einer andern Compagnie war / und bey zu viel eingenommenen Trinkken sich veruneinigten / durchstochen / das der Verwundete alsobald zur Erden gestürzet / und für todt von denen Umstehenden behandelt ward. Den Thäter brachte man so gleich nach dem Staabs-Quartier in Arrest, welches zwei Stund von dem Ort gelegen / wo der Zufall sich begeben / und muste ich / den Patienten zu besichtigen hinreiten.

Wehrender Zeit / der alldort wohnende Bader die erste Verbindung gethan: Wobei er das Aderlassen nicht vergessen. Da aber die Ohnmachten und Schwachheiten sich verdoppelten / die Seelen-Aztney gesuchet / zu dem Ende ein nicht weit davon wohnender Catholischer Geistlicher beruffen wurde / der aber das lezte und beste Viaticum zu reichen / wegen der starkken Raserey / so ihme auch guten Theils von dem vielen Trinkken / und darauf folgenden hefftigen Erbrechen zugestossen / nicht unbillig angestanden / sondern ihn ihrer Gewohnheit nach / mit der lezten Oehlung versahe.

Als

Als ich nach der Wunde sehen wolte / befand ich selbige nicht unrecht/ oben her mit einem dikken Kräuter-Cataplasmate in Wein gesotten / überleget/ der Stich ging forne in Hypogastrio sinistri Lateris per musculum rectum seitwerts ein / und hinten zum rechten Bakken neben dem Capiti Ossis femoris, in der Gegend nach dem Ossi Coxygis zu / wieder heraus.

Aus dem forderſten Loch / ragete ein Stükk des intestini Ilei, hell aufgeblasen/wie ein kleines Hüner-Ey gros / heraus / welches auch selbsten lædiret zu seyn für gewis hielte/ allermassen/ das kurz zuvor eingetrunkkene Bier und der Brandtwein / durch diese Oeffnung eigentlich und in ihrer Substanz flosse/ das auch die Vesicam urinariam beschädigt zu seyn urtheilete / weil aus der hinterſten Wunde der Urin klar herauskam.

Die Wunden beiderseits waren sehr klein / denn es war mit einer Dähnischen Hohlklinge geschehen/ die von dem Stichblatt an ziemlich breit / bei anderthalb Spannen lang / die sich advenant verliehret/ und bis forne sehr gespizt zugehet. Der Vater und die Umstehende berichteten mir/das der erſte Verband kaum geschehen können / gestalten er unvernünfftig gnug sich geberdet / welches ich selbsten erfuhr / weil vier der stärkkesten Männer ihn kaum zu erhalten vermöchten / bis nur den Verband wieder verrichtet.

Das viehisch-rasende Umwalzzen auf dem Boden/ das jämmerliche Raren und Gebrülle / stark immer aneinander wehrendes Vomiren / die sich offt verdopplen-

topplende Convulsiones, der kalte Schweis auf dem Todtenfarben Angesicht/waren dem äusserlichen Ansehen nach / ohnfehlbahre Bottschaffter des baldfolgendes Todes. Um nun allen diesen Ubelheiten etwas zu wehren/verordnete nachfolgendes:

Rec. Pulv. Marchion. ℥ß.
Ocul. cancr. ℈ij.
Sang. Hircin. ℈j.
Sperm. Cet. ℈iiß.
Therac. Cœlest. Grij.
Aq. Rosar.
Buglos.
Til. aa' Unc. iß.
Cinam. c. Vin. Unc. j.
Confect. alkerm. Complet. ℥ij.
Sal. volatil. oleos Sylv. gtxv.
Syr. papav. errat. Unc. ß.
M.

S. Stärkende Mixtur davon wohl umgerührt Löffelweis zu nehmen.

Wie gut es auch mit dem Patienten gemeinet / so war ihm doch von der Mixtur etwas beizubringen/ eben so unmöglich / als die Wunde behörigter massen tractiren zu können / und da also nichts auszurichten schiene/ritte ich wieder nach meinem Quartier.

Folgenden Tages frühe kam Bottschafft/ wie das der Patient etwas ruhiger den am vorigen Abend wäre / jedoch die Nacht ohne Schlaffen zugebracht hätte / und weil eben ein gewisser Medicus und alter

Practicus im Durchreiten unſers Staabs-Quartier bei dem Herrn Obriſten und Commendanten ſelbigen Löbl. Regiments abgeſtiegen/ erſuchte ich ihn mit zu reiten / und erfuhren bei unſerer Ankunfft/ das bei weniger Ruh des Patienten , zwei groſſe lebendige Spullwürme aus der forderſten Wunde wären herausgekrochen / welches uns die Lœſion des Gedärmes gnug zu erkennen gab.

Nachdem die Wunde eröffnet/ befunden wir/ das das herausraagende Stük des Inteſtini mit ſchwarzlechten Flekken hin und wieder beſprenget war/hielten derowegen für nöhtig / wenn anders dem Patienten noch ſolte oder könte hülffliche Hand gebothen werden/das ausraagende Stükchen des Inteſtini durch dienliche Bähungen zu erwärmen/die Bauch-Wunde um das Inteſtinum einzubringen/ zu erweitern/ und das durchbohrte Inteſtinum zu hefften / ob alſo dieſer dem Tod nahe gekommene Verwundete wieder reconvaleſciren möchte. En fin! Wir waren ſchlüſſig/ alles dasjenige zu thun/ was zu des Patienten Nuzzen gereichte.

Das Conſilium ginge zwar gut / aber die Bewerkſtelligung blieb aus : denn was auch dem Verwundeten nur vorgebracht / und möglichſten zu überreden vorgenommen wurde / muſte unterwegen bleiben/ und unausgerichtet anſtehen/ indem er auf ſeinen ſieben Augen blieb : Ich fühle bei mir / das ich ſterben mus/ warum ſolte ich mich denn martern laſſen. Allhie lieſſe mit Gewalt ſich nichts operiren/ allermaſſen in ſolchen Zuſtänden des Patienten Reſolution am meiſten erfordert wird/und als alles vergeb-

lich

geblich zu seyn schiene / liesse man es bei dem vorigen Verbinden beruhen / und wir ritten wieder unsers Weges / dem Patienten seinen eignen Willen lassende / weiln mit Force dergleichen vorsichtige Operationes sich nicht thun lassen / sondern man hat allen Fleis mit dem grösten Bedacht anzuwenden / solche kützliche Unternehmungen glükklich zu vollführen.

Die vorstehende Campagne erforderte / die dazu behörigte Nothwendigkeiten anzuschaffen / und muste ich den 6. Tag nach geschehener Verwundung verreisen / welche Reise sich in die 17. Tage verzog / und erfuhre nach meiner Wiederkunfft / daß der Patient den Ein und zwanzzigsten Tag / nach empfangener Blessur im grösten Elend gestorben / nachdem das Stük des Intestini ganz schwarz gewesen / und gerne / doch kurz für seinem Ende / den ganzzen Leib zu öffnen / gestattet hätte.

Das Löbl. Regiment / und das davon commandirte Kriegs-Recht über den Thäter / verlangeten / umb der Sachen bessere Erörterung zu haben / nicht unbillig den umständlichen Bericht der Blessur, welches auch auff gnädigsten Befehl aufsezte.

Hans Jacob Wenzel / Reuter von der Bar. M. Compagnie, ist mit einem Stos-Degen folgender gestalt blessiret worden / das man so gleich nach dem erstern Verband befunden / wie defuncti Stiches-Eingang in Hypogastrio linkkerer Seiten werts / durch den Musculum abdominis rectum, der Ausgang aber / hinten zur rechten Seiten des ani neben dem Capiti Ossis femoris interioris partis geschehen / also das bei dem Eingang der Wunden /

ein Stükk vom Inteſtino eines kleinen Hüner-Eyes gros heraus ragete / ſo vermuhtlich wegen der Gegend vom Inteſtino Ileo, denn auch dieſes / ſo wohl als die Veſica urinaria in parte ejus carnoſa Colli durchbohret geweſen / weiln vorwerts / das vorhero häuffig eingeſchüttete Bier und Brandtwein / hinten aber / jedoch nur Anfangs bei vier Tagen der helle Urin aus der Wunden gefloſſen.

Obgleich nun allen möglichſten Fleis angewendet / defuncto einige Hülffe zu leiſten / (gleichwie Exempla dergleichen Curen glüklich verrichtet zu ſeyn / bezeugen) ſo ware doch / wegen defuncti ſich ſelbſt verderbenden Unwillens (wie die dabei geweſenene atteſtiren können) nichts vorzunehmen.

Weil auch keine Eröffnung des Cörpers / um der Bleſſuren genauere Exploration zu haben / nach defuncti Ableben geſchehen / als habe auf gnädigſtes Begehren / ſalvo tamen aliorum Judicio dieſes melden wollen.

Das die Verwundungen / derer Zeichen / und hefftigen Convulſionen Beſchaffenheit nach / für tödtlich zu halten ſeyn. Das aber Defunctus noch den ein und zwanzzigſten Tag erlebet / daher zu folgen ſtehet / das das verwundete Inteſtinum, wegen Enge des Einganges / und Auffſchwellung der durchbohrten Gefäſſe der Bauch-Muſculen, ſich zugeſtopffet / hiedurch den / nebſt fleiſſiger Brauchung der warmen Gebände / die andere lauffende Säffte / ihren Gang noch eine Weile erhalten können / dahero auch defuncto, wenn er ſich nicht muhtwillig aller Hülffe geäuſſert / durch eine geſchikkte Handbietung hätte mögen

geholf-

geholffen werden / wozu ihme seine gute Constitutio Corporis guten Beischub gethan: weiln sonsten mehrmahlen in desperaten Zufällen / mit der Patienten Einwilligung / auch die äusserſten Hülffs-Mittel mit gutem Erfolg unternommen worden. Derowegen in dieser Ermanglung / Defunctus mit vermehreten Convulsionibus spasmodicis seinen Todt befördern müssen. ꝛc.

J. C. S.

Von denen Wund-Artzney-Beschreiberen / wird die Zanksage trefflich herum gezogen / ob auch die Vulnera Stomachi, Intestinorum, Matricis & Vesicæ urinariæ können geheffter werden? Einige bejahen es / andere aber wollen das Gegentheil behaubten; Unter welchen der gelehrte und sinnreiche Herr D. Overkamp, das Widerspiel von der Maagen-Verwundung / das es nicht angehen kan / bestättigen will / wie in seinem neuen Gebäude der Chirurgie zu sehen pag. 719. da er das Exempel zu Königsberg in Preussen geschehen / mit scheinenden unumstöslichen Beweisthümern unwahr machen will. Es ist aber dasselbe gewis und wahrhafftig geschehen / und kan das Messer mit der ganzzen Beschreibung der Begebenheit / von der alldortigen Medicinischen Facultät bekräfftiget / in der Bibliothec auf dem Schlos gesehen werden. Es hat der Mensch noch vier Jahr hernach unanstössig gelebet / endlich an einem hizzigen Fieber gestorben.

Zwar kan ich selbsten nicht in Abrede seyn / daß es fürwahr ein rarum aliqvid ist / und unter hunderten

ja wohl tauſenden kaum einem gelinget/ weil die tägliche Erfahrung der verwundeten Magen/ die traurige Wahrheit beſtätigen/ und ſo das Meſſer nicht ſelbſten geſehen/ und die Beſchreibung geleſen/ für ein wahrſcheinliches Gedichte halten müſte.

Dennoch finde auch dieſen Unterſcheid / das eine von einem andern zugefügte Magen-Wunde nicht mit Fleis und Vorſichtigkeit/ ſondern im Zorn / oder trunkkener Weiſe geſchiehet : Aus welchem Grunde ich den ſchlieſſe/ das zugleich mit ſothaner gefährlichen Nerven-Verwundung/nicht nur die thierliche Haushaltung / wo nicht gänzlich geſchwinde aufgehoben/ dennoch mächtig verhindert wird. Die plözlich verkehrte Gemühts-Bewegungen / da der Zorn wohl das Vorrecht behält / verſtellen nicht minder den gewöhnlichen Saffts-Lauff / das alſo von ſothanem gedoppelten Uberfall / freilich die gleich dazu kommende Accidentia den Schaden vergröſſern / die fernere Lebens-Unterhaltung zweiffelhafft machen / und den Todt beſchleunigen.

Dieſesfals mich gänzlich berede / das der Herr D. Overkamp hierauf gezwekket/immaſſen er pag. 724. die Clyſtier in dikken Darm-Wunden nicht geſtattet/ damit die Durchbrechung bei den zugenäheten Gedärme verhütet werde.

Zwar iſt unter den Verrichtungen des Maagens und der Gedärme ein ziemlicher Unterſcheid / das wohl in den lezteren die Operation eher als in den erſterern anginge. Was wolte aber das hinderen/ das ein mit gutem Bedacht vorgenommener Schnitt/ in dem Maagen nicht ſo wohl/ als ein im Zorn denen

Gedär/

Gedärmen zugefügete Wunde/ geheffter werden könne: Ich will sagen/ daß es sich sodann ehe thun liesse/ weil die starkke Herausquillung der Viscerum, so wegen des motus peristaltici bei starkken Bewegungen folgen mus / in Operationibus gar gut/ nicht aber bei plötzlichen Weid-Verwundungen kan verhütet werden / sehe demnach nicht / was für ein Fundament diese Möglichkeit umstiesse/ dieses wahrhafftige Exempel, unglaubbahr zu machen.

Uber das weiset ja die Erfahrenheit / das Kinder lebendig aus Mutterleibe geschnitten werden/ und die Mütter ihre lebendige Kinder nach geschehener Operation lieblich umarmen können/ wie solches Sculetus in seinem Armamentario Chirurgico bezeuget / das ein Säuschneider in der Ulmischen Herrschafft in Schwaben / seinem Weibe / nach jeder Schwängerung / selbst den Bauch aufgeschnitten/ auch solches dreimahl nach einander gethan habe/ also Mutter und Kind beim Leben erhalten / welche denn nach Absterben ihres Mannes / bei abermahliger Verheirath- und Beschwängerung / aus Mangel eines beherzten Operatoris, ihr Leben zusambt des Kindes Leben lassen müssen.

Wer diese Sachen etwas reifferer nachdenket/ wie dieses zugegangen / der wird die Vorsichtige in Preussen verrichtete Operation, ferner in keinen Zweiffel ziehen / und nicht einmahl des Stein- und Fistelschneidens / da der Blasen-Hals und das Intestinum berühret wird / zu erwehnen/ ich meine man mus allda nohtwendig die Nerven-Structur zerschneiden / obgleich diese in ganz anderer Verrichtung als

wohl der Maagen und die dünnen Gedärme stehen/ so ists dennoch gnug / das man die Nerven-Gewebe zerschneidet / und doch glüklich wieder genesen kan.

Solte von Herr Overkamp, die in Preussen geschehene Operation, als etwas wieder die Vernunfft gehandelt zu seyn/ angenommen werden/ wäre solches übel gefolgert / sintemahl in der täglichen Erfahrung viel selzzame Sachen vorgehen/ die der Vernunfft nicht einleuchten / und glükklich dennoch ausgeführet werden. Sind demnach nicht alle Operationes wieder die Vernunfft / da sie sich practiciren lassen / wenn sie schon nicht jedesmahl von unserm Geist ausgedacht werden können. Es findet sich endlich / wenn unermüdet nachgeforschet wird / das mans mit der Zeit vernünfftig zu beurtheilen weis/ und warum solte ein in grader Linię mit gutem vorsichtlichem Bedacht geschehener Schnitt / in einem Nerven-Gewebe nicht so wohl / als in andern Gefässen zu heilen.

NB. Ein gleiches Exempel ist für wenig Jahren zu Hall in Sachsen geschehen/ da man einem Jungen ein Messer aus dem Maagen geschnitten.

Wenn man auch eben cathedraliter die Unmöglichkeit der Operation wolte behaupten / ists zwar wohl dazu eine Raison zu erzwingen / sintemahlen ein und andere Sachen sich pro & contra bestättigen lassen; Ob aber allemahl ein Beifall / wenn die Dinge recht erwogen/erfolget/stehet zu gewarten. Gleichwie erwehnter Herr D. Overkamp in seiner tieffsinni-

sinnigen Oeconomia animali allerlei lebendige Thiere / auch so gar wieder ihre sonstige Eigenschafft hervor zu kommen / nach denen cartheſianiſchen Principiis erzwingen will vid. Cap. V. Quæſt. I. p. 107. das beſte iſt / das es keine Glaubens-Articul, und also nach jedern Belieben für wahr oder falsch anzunehmen.

Es wird dannenhero schwerlich die Hefftung des Maagens / der Gedärme / und der Gebähr-Mutter können in Zweiffel gezogen werden. Wobei jedoch mit diesem Unterscheid zu bemerkken / wie die Verwundung zugegangen. Ob grosse Gemühts-Bewegungen/und ziemliche Füllerei dabei/ oder eine hefftige erschütterende Zerreissung der beleidigten Gefässe/ oder vergesellschaffte Verblutungen der inwendigen grössern Arterien und Ader-Aesten / oder noch viele andere besorgliche Zufälle die Operation verhinderen? Da dann ohne Widerrede dieselbe ohne Vorzunehmen unterwegen bleiben mus: Bei minderer Gefahr aber die Hefftung wohl könne zur Hand genommen werden / und auch zuweilen davon ein gewünschter Erfolg zu hoffen. Bei vorfallender Bedürfftigkeit hingegen iſt es sonder schweres Bedenkken zu bewerkkſtelligen / wenn nur alles / was dazu erfordert/ vorhero berechtiget / das keine Unordnung / und die darauf folgende Verabsäumung dem Practico kan aufgebürdet werden / und da es eine sorgsahme Arbeit iſt/ um so viel mehr einen geschikten Heilmeiſter erfordert.

Achte Anmerkung.

Einer gestochenen Wunde des rechten Schenkels mit einem Messer.

ICh wurde einmahls von einem Commendanten eines Löbl. Regiments zu Fuß ersuchet / einen verstorbenen Musquetierer zu besichtigen / der sich unversehens mit einem Messer in den rechten Schenkel gestochen / und davon Bericht abzustatten.

Historia Morbi.

Es hatte sich ein Musquetierer für etwa vier Wochen / als Selbiger im Lauffen gewesen / und schleunig gefallen / mit dem im rechtern Hoosen-Sak bei sich tragenden blossem Messer / in den rechtern Ober-Schenkel / und zwar in die inwendige dikke Seite / zwei gute Zwerch-Handbreit von dem Schaambein / gestochen / und das Messer bis an das Hefft / des Feldtscheerers Aussage gemäs / eine Länge von acht Zoll lang / und eines Daumens dikk breit / eingedrungen.

Worauf der Feldtscheerer nach seinem künstlichen quali Gesuch / Defuncto die Wunde / weis nicht / mit was für Blutstillungen / und hiezu verfertigten grossen lang- und dikken Weichen / das Loch rechtschaffen auszustopffen / verbunden.

Dar-

Darauf solte die Wunde andern Tages nicht geblutet/ auch in den folgenden dreien Tagen/ nichts als ein blutiges Wasser von sich gegeben / den vierdten Tag aber wieder zu bluten angefangen/ und also noch bei fünff Tagen starkk continuiret haben.

Weil nun wegen der Kälte / die um Martini, sonderlich zu Nachts sich schon ziemlich hart spüren lässet / auch Defunctus nach kurz vorhero lang geschleppten und endlich wieder verlohrenem Fieber/ ohnedem wenig Wärme gehabt / im Campement und im Zelt nicht bleiben konnen / sondern um besser verpfleget zu werden / und der Wärme / deren er sehr benöhtiget / zu geniessen / in das nechste Dorff / nach verflossenen neun Tagen der Verwundung an / gebracht worden.

Keine Materie wäre niemahl Zeit der Verbindung aus der Wunde gekommen/ sondern statt dessen ein stätiges blutiges Wasser ausgesiepert. Es hätte sich auch neben der Wunde eine kleine Höhe gezeiget/ die von dem Feldtscheerer auf vieles Zureden seiner Mit-Cammeraden geöffnet / einen Umschlag von Kräutern in Wein gesotten angewendet / mit denen Weichen und Unguenten fortgefahren / bis Defunctus nach vorhergehenden Fieber / und einigen Convulsionibus gestorben.

Pedis & Cadaveris Inspectio.

Der ganzze rechte Fus / war von dem Leibe an bis zu den Zähen hinaus / in einer ungemeinen Dikke/ und durchgehend Braunroth an Farbe. Der Leib hingegen sehr verzehret. Aus der Wunde zoge man

man eine Menge dichte Corpey-Compressen heraus / nebst dreien Weichen / davon jedere länger den der Zeiger-Finger und auch dikker waren / hart gedrehet / deren eine nach oben zu / zwei aber zu beeden Seiten gegen einander über / gestochen / wornach überhaufftes schwarz dünn und stinkkendes Geblühte flos / mit dem Stylo sande so wohl gerades Weeges / als auch einer Spamen weit um die Wunde herum / keinen Wiederstandt von Fleischfäschen / als nur das blosse Bein.

Als die Incision längst dem Bein geschehen / sande sich unter der Haut des ganzzen Beins / an statt der Musculen, Nerven / und dem Geäder / nichts als ein schwarz dikklecht stinkkendes Weesen / worinnen unterschiedene grosse und kleine Stükker herum schwommen / die dem ersten Ansehen nach / als etwas selzsahmes schienen / die aber wie man sie eröffnete und recht besahe / nichts / denn Stükker der abgefressenen Musculen waren. Das Os femoris war zweier Hand-breit in die Länge / um die ganzze Rundung von dem Periosteo gäntzlich denudiret. In Cavitate Abdominis & Thoracis war alles gut.

Morbi Ætiologia.

Zu zweiffeln ist nun gar nicht / das durch die starkke Einstossung des Messers / nicht auch solten grosse Aeste / so wohl der Arterien als Adern zerschnitten seyn / sintemahl die Rami crurales (oder wenn sie Ischiatici zu nennen beliebet) hin und her / in andere unzehlbahre Ramulos sich distribuiret befinden / die denn von dem Unterscheid des Ortes ihrer Passage

mit

mit verschiedenen Nahmen beehret / nohtwendig eine ziemliche Blutstürzung mus gemachet haben.

Das aber nach dem ersten Verband / sich das Bluten in etwas gestillet / hat die erste grosse dikke Weiche gemacht / als welche die zerschnittene Mundtlöcherchen von der Helfft der Wunde verstopfft / und durch ihre nebenanpressende Einschiebung selbige niederwerts gezwungen / nur dieses glaube ich doch nicht / das eine Weiche von acht Zoll lang / wie das Messer gewesen / eingestekket seye / gleich der Feldtscheerer selbsten gestanden / daß sie nur eines Fingerslang gewesen / also nicht alle zerschnittene Gefäschen verstopffen können / sondern wohl die grösten nicht berühret / welche in ihrer Auslekkung nicht nachgelassen / und da sie zur Wunde wegen der Weichen / sich zu entlassen nicht gelanget / unter selbiger einen grössern Raum machen müssen.

Weme nun die Gestalt der Musculen des grossen Huffbeines wissend / wie ihre Ubereinanderschrenkkung / ohne ziemliche Zwischen-Räume / die zwar mit subtilen Häutchen verfüllet und vereiniget seyn / nicht zu finden / wird gar leicht schliessen / das das aus den grössern geöffneten Aesten fliessende Blut die Zwischen-Räume angefüllet / und haben die Aneinanderhefftung gedachter Häutchen keine Resistenz diesem Andrang geben können / also der Anfang zu einer Höhle gemachet worden.

Die gute Binden und Compressen hatten solchem wohl abhelffen mögen / wenn sie / wie es sich gebühret / füglich wären angeleget worden. Es will aber hiezu ein mehrers nachsinnen / als eine Weiche

zu

zu dreben / oder von gestriechenem Pflaster eine zu machen/ erfordert werden. Ohne Zweiffel ist nur so oben hin eine Binde umwikkelt/ und der Feldtscheerer nur froh gewesen/das sich das Blut gestillet.

Die kalte Zeit hat dem schon zähen Geblühte merklich zur Dikkwerdung geholffen / und deme aus der Wunde wollenden Blut den Ausgang verhindert/ hinwierumb das in denen Zwischen-Räumen befindende Blut gerinnend machen können.

Es blieb aber hernach bei dem Blut-Ausrinnen nicht alleine / sondern auch andere Safftführende Gefässe / die zugleich mit zerschnitten waren / stürzten ihre Feuchtigkeiten mit zu dem zusammen geronnenen Blute / welche mit ihren unterschiedenen Theilchen nicht ruhig blieben / sondern dieselbige acuirten sich/ und zernagten die noch ganzze Gefässe / dahero kunte nicht so viel Blutwasser aus der Wunde auslauffen/ als in die Höhle durch die lekkgewordene Gefässe / sich wieder neues einergosse: Ja die Säure zwange die andere noch gute Theile zu ihrer Gleichförmigkeit/ und da dem Ubell durch dienlich resolvirende Mittel nicht gesteuret wurde / blieben die Integumenta der Haut verstopfft. Die Transpiration verminderte sich/ und die Pori waren würklich verstopffet/dagegen vergrösserte sich die Fermentation der unter sich stehenden widerlichen Theile / und vermehrete nur immer die Zertressung der noch ganzzen Gefässen. Gleich wie wir sehen/ das ein Brodt-Gebächsell nicht so gut geret wenn der Bakk-Trog offen und in der Kälte / als wenn solcher zugedekket und in der Wärme stehet / denn alsdenn griffen die saure fermentirende

tirende Theile mehr um sich / die andere Unberührte ihnen auch gleich zu machen / welches in der Kälte unterbleibet / und zumahl wenn es in der Lufft freistehet / verfliegen nicht nur einige gerende Theilche / sondern die Lufft deprimiret die andere / dadurch sie in ihrer freieren Bewegung verhindert werden.

Wie das Ubel den Grad der Vollkommenheit in der Verderbung erstiegen / waren die ohnedem geringe Umschläg viel zu ohnmächtig / eine andere Bewegung zu machen / noch weniger verrichteten die Unguenten Salben und Pflaster mit denen angepfrosten Weichen und Corpey-Compressen etwas / sie unterhielten vielmehr die in dem Bein vorhandene Fermentation, und ist also durch diese angewendete Mittel der völligen Corrosion die Hand gebohten worden.

Propter Consensum Nervorum konte der Spasmus nicht ausbleiben / und müste auch das Fieber vorhergehen / denn das Geblüht wurde vermöge des Umlauffes mit diesem unreinen sauren Wesen beschmizet / unter sich verderbendt und staunendt zu werden / und die übele Folgereien zu verursachen / da sonsten defunctus wegen anderer Ursachen noch wohl hätte leben können. Welches denn auf gnädigen Befehl habe aufsetzen wollen.

J. C. S.

Neundte

Neundte Anmerkung.

Einer kleinen gestochenen Wunden an der rechten Handt.

DAmit man sehe / was übeles ein unrechtes Verbinden/und das Weichen Tractament verursache / habe ich allhie eine curiöse Observation eines mir sehr guten Freundes befügen wollen. Es war gewis selbiger auf dem rechten Wege / in der Wundt-Arztney etwas rechtes auszuüben/ wie Er denn auch eine schöne Praxin führete/ und seine Patienten mit der grösten Vernunfft behandelte/ dabei embsig studirte / auch alles fleissig anmerkete. Sein Schreiben / welches Er an mich deswegen abgehen liesse / lautet also.

P. P.

Anno 1693. im Monaht September, als ich schon ausgelernet hätte / und noch bei meinem Lehrmeister für Geselle dienete/wurde Er an einem Abendt ungefehr um sieben Uhr in meines Stieff-Vaters Behausung zu einem Patienten beruffen / welcher zu jenem als seinem Schwager zu besuchen/ nach dem Feldt-Zuge gekommen. Selbiger war ein Reuter von dem Hessisch General Spiegelschen Löbl. Regiment zu Pferde / dieser wurde unversehener Weise von einem seiner guten Freunde / mit einem zweischneidigen Degen/ den Er zu besehen / anfassen wollen/

len/ auf die rechte Handt/ in den inwendigen Musculum, welcher nach dem kleinen Finger zugehet/ gestochen/ und wie mein Lehrmeister aussagete/ als er ihn mit dem Stylo visitiret/ nur in die Haut verwundet worden.

Weil es nun nicht mehr blutete/ dennoch die Furcht des sich wieder einstellenden Blutes zu benehmen/ und einer grösseren Mühe hernach überhoben zu seyn/ mit derer mein Lehrmeister beschwängert/ muste der erste Verband mit einem blutstillenden Pulver mit Eyerweis angerühret aufgeleget/ und der blutstillende Bovist allerweegen überbunden werden.

Nach verflossenen dreien Stunden empfand der Patient unleidliche Schmertzen/ die sich auch dergestalten mehreten/ das er fast nicht zu bleiben wuste/ und ob Er gleich die Nacht durch verschiedene mahl zu meinem Lehrmeister schikkete/ und um die Schmertzen zu stillen anhalten liesse/ müsten doch die Bohten/ mit der guten Vertröstung/ das die Schmertzen bald aufhören würden/ wieder weggehen/ denn die Ruhe man sonsten insgemein gerne ungestöhret geniessen mag.

Des andern Tages/ als man den Patienten besuchte/ war nicht nur ein unleidlicher Schmertzen/ sondern auch ein ziemliche grosse Geschwulst vorhanden. Mein Lehrmeister/ wolte diesem allem vorkommen/ und applicirte/ das sogenandte Schmertzstillende Oehl/ mit einem allmächtigen Defensiv-Pflaster/ und die Eheikeit des Bovistes muste/ um das Bluten nicht zu erregen/ bis auf den andern Tag still liegen bleiben.

Als man sich damahls erkühnete den Band abzulösen / wurde allererst durch sothane Abreissung eine starkke Verblutung verursachet. Eine kurzze Resolution die Beste/die Blutstillende Medicamenta wurden wie vorhero geschehen verneuert / das præservirende Geschmier und das grosse Pflaster wieder angewendet / und also nach verflossenen zweien Tagen/ da man des Blutens wegen ohne Gefahr zu seyn vermeinete / die Blutstillende Arcana abgenommen/ die Wunde aber mit dem Digestiv verbunden.

Der Schmerz und die Geschwulst mitlerweiln vermehreten sich stündlich / dagegen verminderte sich der Appetit, die innerliche Hizze so wohl/ als auch die um den Schaden / nahmen zu / und begleiteten diese noch andere Zufälle mehr / derawegen man einen Medicum dazu berieffe / inwendig zu defendiren/ welcher sogleich aus dem Urin erkante / das eine Nerv lædiret seyn müste/ und dabei ein Febris maligna den armen abgematteten Leib so erbärmlich quälete.

Man wehrete auch / wie man wolte / so begunte dennoch die Inflammation von Zeit zu Zeit zu wachsen/ so gar / das schon an die Beinsäge und Cauteria gedacht wurde/ weil bereits die Geschwulst schon den obern Arm einzunehmen begunte. Die Cataplasmata, schmerz-stillende Oehle/ Defensiv-Pflaster/ nebst den kühlenden Umschlägen schienen umsonst angewendet zu seyn.

Ein dazu erbehtener Hoch-Fürstl. Feld- und Leib-Chirurgus, brachte endlich die Geschwulst so weit / das selbige abzunehmen begunte / doch blieb die Hand bei dem Gelenkke herum ziemlich dikk / und da auch

erwehn-

erwehnter Wund-Arzt anderwärtig verschikket ward / beschlosse man die Geschwulst nicht ganz zu resolviren / sondern ein cataplasma emolliens zu appliciren. Nach allem diesem vorgenomenem änderte sich zwar der Schaden etwas / der Patiente aber war füglich einem mit Haut überzogenem Sceleton zu vergleichen.

Wie nun das Cataplasma bei vierzehen Tagen gebrauchet/wurden unter dieser Zeit bis zwölff Löcher in die Hand gemacht/umb dem Eyter den freyen Ausgang zu gönnen/und solchen denn auch bei Tröpfflein herauszubringen/ musten die Löcher täglich zweimahl aufs fleissigste tapffer ausgesprüzzet werden.

Die Hand sahe einer vom Maulwurff durchgegrabenen Wiesen gleich. Die Meisselchen aber/ die nach Proportion, die Löcher auszufüllen verfertigt / wurden dermassen artig eingestekt / als wenn zwei Fechter / einer dem andern mit Rappieren eines versezzen wolten / damit ja alles gut ausgefüllet / und keine Hölchen leer bleiben möchten. Endlich nach achtzehen wöchiger Folterung heilten die Löcher zu/ die Hand aber und Finger blieben steiff und unbeweglich.

Ob wohl die Löcher zusammt der ersten Verwundung/dermassen steiff an einander geheilet waren/verlohre sich doch nichts desto minder der Schmerzzen/ sondern bielte immer an; Derowegen musten die Lehrjungen die Hand zweimahl auch wohl öffters unter Tages schmieren und bähen / die denn ein zimliches dabei ausstunden/ und wurde auch unter andern einiTage damit zu schmieren / nachgesezte Mixtur verordnet.

Rec. Spir. Lumbricor.
Formicar.
Bacc. Juniper.
Flor. Sambuc.
Vin. Camphor.
Bals. Ijchiat. D. D. Dolœi
aa' Unc. j.
Eſſent. Myrrh.
Liq. C. C. ſuccinat. aa' Unc. ß.
M.

S. Kräfftiger Glieder-Spiritus.

Der Schmertzze lieſſe hierauf nach / doch aus vergeblicher Furcht einer allzuſtarken Austrokkung / bedienete man ſich eines Unguenti als der Lehrjungen eigentliche Plage.

Rec. Ungt. alth.
popul. aa' Unc. j.
Axung. Homin.
Equin.
Canin.
Gallin.
Porcin. aa' Unc. ß.
Ol. Lilior. alb.
Lumbricor. aa' ℥jjj.
Aneth. ℥jj.
Therebinth.
Later.
Laur.
Juniper. aa' ℥j.
M.

Mit

Mit dieser Karren-Salbe / wurde des Tages dreimahl / bei wohlgemachter Hizze / jedesmahl eine gute halbe Stunde geschmieret.

Es wurde endlich der Patient auch dieser Salbung / welche zwölff Wochen dauerte / ganz überdrüssig / und nach Bezahlung der sonstigen Unkosten accordirte er mit denen Herrn Medicis und Chirurgis, die denn für die galante Cur über 100. Rthlr. erhielten.

Die lahm-gemachte Hand brachte der Patient von selbsten / nachdeme er dieselbe offt in lebendig eröffnete Hunde gestekket / doch so weit / das die Finger in etwas könten bewogen werden / ein Gewehr damit zur Noht abzuschiessen / das Gelenkk der Hand aber blieb steiff und unbeweglich.

Was unter währender Cur und zu Anfangs in der vierdten Marter-Woche vorginge / ist gewiß wehrt zu berichten / wenn ich nur ihre Güte / die sie in dem Durchlesen zeigen wollen / nicht mißbrauche. Es kam ein berühmter Ros-Arzt und Fahnen-Schmied von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Guarde zu Pferd / den Patienten / als seinen guten Freund bei meinem Grieff-Vater zu besuchen / findet ihn aber in einer erbärmlichen Gestalt / und fast halb todt / erfähret auch nach vielen Hin- und Wiederfragen / das Procedere des Blutstillenden Verbindens / in Summa er wird von allen vorgegangenen benachrichtiget. Da wir nun Abends zum Verbinden erschienen / und das Ausdrukken / Ausspritzen und Auspuzzen / ernstlichstens in Beiseyn des Fahnen-Schmieds vornahmen /

nöhtigte der Fremde und mein Vater/meinen Herrn/ ihnen eine Weile Gesellschafft zu leisten.

Der Ros-Arzt/ welcher mehr/als ihm gedienet/getrunkken/hält dem Barbierer so gleich vor/was er für Ursach gehabt/ den Schwamm/ welchen er wohl kennete/ und einem Gifft gleichte / vier Tage in und auf der Wunde liegen zu lassen / er wäre demnach schuldig an seines Freundes gänzlichem Verderben / beruffet sich auf Herrn J. J. Regiments-Feldscheerern des Hoch-Fürstl. Leib-Regiments zu Fus / bei selbigem er gesehen / abgeschossene Glieder / auch sonst/ so wohl geschossene Wunden/als imgleichen von Bomben / Granaten / Steinen und Minen gequetschte Cörper / ohne einzzig seiner Schwämme / weichen/ sprizzen und andern Possen zu heilen. Mein Lehrmeister aber und die andern wären nicht capabel eine so schlechte Wunde / wie diese von Anfang gewesen/ zuzuheilen / sie wären rechte Mörder und Todtschläger/ wenn Herr Regiments-Feldscheerer J. J. vorhanden/ es solte noch wohl andere Streiche sezzen.

Mein Herr aber / nebst denen andern / wolten es dabei nicht lassen / sondern es solten folgenden Tages/ auf ungerechten Kosten / die Herren Physici , und geschworene Barbierer solches zu besichtigen kommen / denen man glauben müste.

Responsum dedit his Verbis,
Nachdem es fällt.

Es wurden so gleich die Herren Barbierer insgesambt citiret bei der Besichtigung zu erscheinen / und als auch dieses geschehen/ einhellig mit diesem Schlus für ganz recht erkandt. Weil

Weil der Patient eine Krankheit von allen bösen/ungesunden/und unordentlichen Feuchtigkeiten in der Campagne eingesammlet/ solcher unmöglich entrinnen können. Gesellete sich nun eine Blessur zu solchem unreinen Leib / sie möchte so klein sein / wie sie wolle / müste der Patient dergleichen Ungemach unterworffen sein. In Summa, das Febris maligna hätte er haben müssen/ wenn er gleich nicht die Blessur bekommen.

Alle Medicamenta wurden auffs genaueste untersuchet / die Blutstillung / das Oehl zum Kühlen/ und die Schmertzen zu stillen / das Defensiv-Pflaster/ das ordinaire Pflaster/ der kühlende Umschlag/ der aus nachfolgenden bestunde.

Rec. Elect. Diascord: Unc. j.
Pulv. Myrrh. ℥j.
Aq. Scord.
Absynth.
Rut.
Sambuc.
Rosar.
Camomell. aa' Unc. jjj.
Spir. Vin. Camphorat. ℥jj.
M.

Und ohngeachtet der Fahnen-Schmid viel Gegen-Dicentes machte / brachte doch das Consilium zu wege/ daß er nolens volens Unrecht haben/ und die Barbierer Recht behalten musten.

Ob wohl nun hiebei nicht wenig gelehrte Männer waren / die den Handgriff wohl merkkten und verstunden / so hakkte doch eine Kräh der anderen die Augen nicht aus / sondern der bescheunigende Liebes-Mantel dekkte alles / zu des Patienten Schaden und des Fahnen-Schmids haben sollenden Unrecht zu.

Nun auch mit wenigen meinen Herren meine Meinung über diesen Casum zueröffnen / deme ich wohl dazumahl nicht so genau nachdachte / aber nach der Zeit auf andere Wege gebracht worden bin. So mus ich gestehen / das die Blurstillung indeme ja die Wunde nicht mehr geblutet ganz unnöthig / hingegen des folgenden Schmerzens erste Ursache gewesen / und bestunden die trefflichen Arzneyen aus Particulis Salinis & Acido corrosivis, die denn nichts anders ausrichten könnten / als die zarten Gefäschen / die durch den Degen nicht verfehret / anzugreiffen; Oder der Sachen noch näher zukommen / die Säffte werden allda in denen Röhrchen zum Stillstand gebracht / und mit sothaner Beihülffe in ein wahres Corrosiv verwandelt. Das Eyerweis / darinn wenig Bewegung / verkleisterste alles / und hemmete den freien Durchgang.

Was nun davon berühret wird / wird / wie vorgesagt in disordre gesezt / es mögen dann die Gefässe und Röhrchen beschaffen seyn / wie sie wollen / ohne welche Verschiedenheit auch kein einig Theil des menschlichen Leibes bestehet / jedennoch leiden die Nerven-Gefäschen hierunter den grösten Schaden / weil alle Gefässe nichts als Nerven-Gewebe seyn.

Stehen

Stehen denn die Säffte allererst ohne Bewegung des Himmels Feuers in etwas still / und können von dem Nachdrang nicht fortgestossen werden / unterhalten sie alsdenn nicht nur ihren Stillstand / sondern nehmen ein fremdes Ferment willig an / wie ein toller Hund-Biss dieses deutlich genug anzeiget.

Was nun durch den Umlauff zu diesem Actu angetrieben wird / vermenget sich mit denen verdorbenen / und gehets ihnen hernach / wie den ersten / ja sie schleppen auch was mit sich durch die umgekehrte Arterien oder so genannte Adern / und Wasser-Gefässe in die massam sanguineam, und entstehet alsdann ein Fieber / je länger nun solches anhält / je Bösartiger wird dasselbe / bis ein febris maligna daraus entstehet / wornach der Appetit vergehet / und das stete wachen und raasen entspringet.

Die dikken Oehl Defensiva und Digestiva als klebericht verstopffende Dinge / tragen das Ihrige zur mehreren Verderbung auch redlich dazu / denn sie verkleisteren die Poros, nehmen die insensibilem transpirationem gänzlich / obgleich das resolvirende Cataplasma umbgeschlagen / war es doch / weil es nur aus denen sonstig gemeinen und wenig beweglichen Theilen bestunde / viel zu schwach / der Umschlag aber viel zu gering / und weil der Camphor zu starkk kühlen dürffte / kame nur ein weniges mit darunter: deswegen bliebe auch / in Ermangelung des rechten Handgriffes der Tumor an der Hand besitzen / und also behielte der Stillstand die Oberhand / und muste die excedirende Materia alles zerfressen.

Das Auspuzzen / Ansprüzzen / Ausdrükken und

Ausfüllen der Löcher mit denen harten Meiſelchen verzögerte die inoſculatio vaſorum (gleich wie mir noch wohl beyfält / das in den Lehr-Jahren manchen fliegenden Wind ans Ohr über das Weichen-machen bekommen / weil die Mord-Keulen niemahl Kunſt-mäſſig hart genug drehen kunte) nimmt mich noch Wunder/das in achtzehen Wochen die Heilung erfolgen mögen.

Die leztere Salbung betreffend/ſo hätten die Olea cocta und Axungiæ ohne Sünd zu thun wohl ausbleiben mögen. Dann wann keine Oleoſa volatila und Spirituoſa mit untermiſchet werden/ man wenig heilſahmes ausrichten wird. Gleich mich erinnere/ das mir bey der Belagerung Namur und Ebernburg ein und andere Dinge vorgefallen / darinn mich auch des Schmierens bedienen müſſen/ wie imgleichen bey anderwärtigen Gelegenheiten ſelbige gebrauchet/und damit reuſſiret. Davon künfftig ein Mehrers zu berichten ſtehet / wenn der Freyheit mich bedienen darff.

Das angewendete Sprüz-Waſſer ſolte reinigen/ angeſehen aber der häuffigen Lufft / mit welcher die Höhlen durch das Sprüzzen angefüllet / auch wie die Gefäſſe dadurch aus einander getrieben werden/ könten meinem Gutdünken nach/wohl unter Wegen geblieben ſeyn.

Ich endige hiemit meine Erzehlung der erlerneten Praxin: Verſpahre den Uberreſt bis zum ſelbſtigen Aufwarten. Wegen des ꝛc. verbleibe

P. P.

J. E.

Dieſer

Dieser Freund hatte fürwahr viel bey seinem Lehrmeister gesehen / aber alles in verkehrtem Sinn / und weil er bemühet war / seine eigene Fehler erkennen zu lernen/muste er solches von seinen Lehr-Jahren anfangen / und da er mit einem guten Gedächtniß versehen/ brauchte ers zu seinem Nuzzen / die Recepta hatte er genau aufgezeichnet / wie sie nebst andern Medicamentis bey jeden Patienten angewendet worden/ so gar das mich offte verwundert / wie er auch das geringste von etwa einem Medico verordnete angemerket. Die Ursach hievon war/das er zufrüh wieder seinen Vorsaz aus der Schulen genommen / und um das continuirliche Schreiben zu exerciren dieses gethan / nicht wissende / das dermahleins ihm ein sonderlicher Nuzzen davon entstehen würde / nur Schade ists/ das der Tod ihme/wie ich gehöret/in der besten Jahre-Blüht / das Leben genommen/ denn ich wohl sagen kan / das seines Gleichen vor Embsigkeit und Fleis mir noch wenige unter Handen kommen.

Man erwege dann diese Folterung / ob nicht mit gutem Gewissen zu sagen ist/man müste auff einen andern Methodum bedacht seyn / allein man prediget den Tauben ; Die Wenigste bemühen sich das zu thun/ wozu sie ihre Vernunfft wohl hinleiten möchte. Das macht der Reputations-Teufel / und die Uneinigkeit / wie solche Leute aber auch für erbahre Menschen/will nicht Christen sagen/passiren können/ stelle ich jederman in sein Bedenken.

Es hat der hoch-vernunfftige Herr Doct. J. Muys in seiner ersten Anmerkung des ersten Decadis unvergleichlich von dem verderblichen Bovist philoso-

phiret/

phiret / halte es dannenhero unnöhtig zu seyn / eine Wiederholung zu thun; Wer dasselbe lieset und wohl erweget / wie die sauren Staubtheilchen des Bovistes so viel Unheil denen auch unbeschädigten Augen zugefüget / wird ohne Müh von selbsten die Application machen können / warumb der Bovist denen Wunden so höchstschädlich. Zudem so hat man weit bequemere Mittel / die man ohne Gefahr davon zu gewarten / anwenden / und das Blut damit stillen kan.

Zehende Anmerkung.

Einer gestochenen Brust-Wunden.

ALs einsmahl in dem Jülischen in die Winter-Quartier zu liegen kam / klagte mir ein gewisser vermögender Student, das er einen offenen Brust-Schaden schon über acht Jahr hätte / sich auch wohl damit bis in sein Grab schleppen müste / sintemahl ihm doch schwehrlich mehr zu helffen stünde. Ich ersuchte ihn mir solches sehen zu lassen / wozu er sich willig erzeigete.

Zu diesem machte er eine artige Positur, indem er den rechten Fus weit hinter sich beugete / daß die Brust / wenn der Unter-Leib eingebogen / hoch heraus gebogen wurde / damit zoge er eine Weiche von aufgerollten Pflaster / eines Fingers lang und dikk heraus / wornach häuffig übelriechend Blut und Eyter flos / und wenn er alles ausleeren wolte / den

Athem

Athem an sich zoge / also konte ers beym Tröpffigen heraus bringen. Wann man ein Licht anhielte/ging eine starkke Lufft heraus; Dabei sagte er mir / das es ihm unmöglich könte zugeheilet werden / immassen/ wenn er nur einmahl die Dikke der Weichen nicht wohl observirte/ viel Tag wieder zu zubringen hätte/ ehe er zu sich selbst käme.

Ich war curiös zu wissen/ wie er zu dem Schaden gekommen/ da erzehlete er mir den Verlauff/ das wie er für 9. Jahren in Cölln am Rhein studiret / sei er einsmahls zu Nachts mit etlichen dort liegenden Chur-Brandenburgischen Soldaten in Streit-Händel gerahten / und in die Brust rechterer Seiten/ zwischen der ersten und andern Rippen von oben gezehlet / nahe an dem Brust-Bein gestochen worden/ wovon er gleich zur Erden gestürzzet / und so wohl aus der Wund als durchs Speien eine zimliche Menge Bluts verlohren / wozu fast sämtliche Wund-Aerzte in Cölln nach und nach gefordert / die ihme nach fünff vierteljähriger Cur so weit gebracht / das die Wunde endlich zugeheilet / aber in weniger Zeit wieder aufgebrochen.

Seine Freunde hatten sich von einem Geistlichen in Westphalen viel erzehlen lassen / wie selbiger so treffliche Curen verrichtete / führeten demnach denselben hin zum Herrn Pfarrherrn/ dieser aber/ wie er in ezlichen Wochen gesehen / das nichts bei ihme auszurichten gewesen / beredete ihn / wann anders die obere Wunde zuheilen solte / das er sich etwa eine Spanne weiter herunter / Seiten-werts zu / zwischen der siebenden und achten Rippen eine Oeffnung machen

lassen

lassen solte. Diese Operation zu bewerkstelligen/ substituirte er seinen Sohn / der allererst aus den Lehrjahren eines Barbieres gekommen / selbiger nun hatte ihm ein zimliches Loch mit einem Scheermesser in die Seiten gemezzelt / es muste aber dieser Operateur die eine Rippen oberwerts mit fassen / und schneidet ihm ein Stük eines halben Fingers dikk von der Rippen weg / welches er mir zeigete / wobei er aber weit grössere Schmerzzen / als durch den Stos erlitten.

Einige Wochen nach dieser Operation findet sich unten her häuffiger Eyter / die obere Wunde aber heilete zu. Währender dieser seyn sollenden Cur, ist die gemachte Wunde / mit bleiernen Rörchen aufgehalten worden / und da es entlich an das Zuheilen gelangen solte / hat solches noch weniger geschehen können. Welcher Cur der Patient mit der Zeit auch überdrüssig geworden / sich von dem Geistlichen begeben / und die Sache in die drei Jahre anstehen lassen.

Die Fama breitete eines fürtreflichen Medici und Chirurgi Lob an dem Chur-Pfälzzischen Hof zu Düsseldorff herrlich aus/ indeme selbiger Jhr. Chur-Fürstl. Durchl. Leib-Medicus ist/ und gewis ist dessen grosse Erudition und Erfahrenheit nicht gnug zu rühmen / ein solches mahnete auch den Patienten an/ sich bey diesem unvergleichlichen Manne rathes zu erholen/ der ihme aber / nachdeme er sich des Zustandes recht erkündiget / für allererst eine accurate Diaet zuhalten/ verordnet (die ihme auch höchst-nöthig gewesen/ gestalten er aus Desperation schon den höchsten

sten Staffel aller Unordnung erstiegen) neben dem die richtige Gebrauchung der Medicamenten, und das nach und nach die Weichen verkleinert / endlich gar ousgelassen werden müsten.

Zu dem ersten accommodirte er sich auf vieles zurathen seiner Befreundeten/aber doch sehr schwehr: Dem andern leistete er Parition so lang/ bis nach wenigen Tagen der Ekel ihm auch dieses verleidete: Das dritte aber konte er gar nicht leiden / indem auch nur bey dem ersten Versuch der Athem ausbleiben/und also für Tod ezliche Tage behandelt wurde.

Weil nun der gut ausgesonnene und wohl-meinende Rath / eines Theils nicht hat können / andern Theils aber nicht hat wollen in acht genommen werden/haben sich / der Arzt und Patient wieder geschieden / und ist der Schade abermahl hernach noch über drey Jahr getragen worden.

Seine gröste Beschwehrung ginge über die erste Wund-Aerzte/und seuffzete offt über sie / die ihme seiner Meinung nach zu diesem Elend gebracht / weil es allbereit so weit gekommen / das ihn auch die Füsse zu Zeiten auffliessen und dikke wurden/deme zu widerstehen/ ein Kunst-mässiger Land-Barbierer/ der auf des Patienten Gut wohnete / eine Fontanell an der Waden gesezt. Ich solte aber schier geglaubet haben/ das der Meister/ noch nicht viel müste gesehen haben Fontanellen sezzen/geschweig das er den rechten Ort gewust / wo sie hingehörig / noch weniger das er verstanden habe / zu was Ende er dem Patienten, an statt die Geschwulst zu vertreiben / ein Loch gemacht/ denn er hatte ein Corrosiv (wovon dasselbe bestanden/

den / hat er aus ſeinem Geheimnis-Kaſten niemand offenbahrt) faſt beym Knie an der inwendigen Seiten geleget / welche wohl ein Ligament müſte berühret haben / und dem armen Krankken über viere Monath gequälet / ja bald ſolte umbs Bein gebracht haben / wenn nicht die ſtarkke Inflammation, die ich dabey gefunden / mit kräfftigen Umbſchlägen wieder vertrieben / und mit nicht geringer Müh / das Loch zu heilete / es behielte zwar der Patiente hievon zu ſeinem Unglükk ein etwas ſteiffes Bein / doch verginge ihm durch das liegen die Geſchwulſt in den Beinen.

Der Zuſtand in der Bruſt aber bliebe in ſeinem alten Stand / und konte er ſeine Weichen / ſo wie ſie ſeyn müſten füglich treffen / beſſer / als wenn er ganzer drei Jahre bei einem Barbierer die Lehr-Jahre ausgeſtanden. Wann dann der Keil für und in das Loch geſchoben / ginge er ohne Verhinderung überall herumb / übrigens lebete er wohl / laſſe und trankke / was ihm gelüſtete und ſchmekkte / wenig achtende / ob es ihm dien- oder undienlich geweſen.

Ich habe Zeit des Winter-Quartiers, ohne der Zahlung / viel Höfflichkeit in ſeinem Haus genoſſen / und freuete es ihm nur / das er ſeinen Freunden nicht zu lieb (die ihn ein Maul voll Erde gerne gönneten) geſtorben. Es iſt gewis höchſt zu verwundern / das dieſer gute Menſch die erſte fünff viertel Jährige Weichen-Marter ausſtehen können / und müſſen ſie wohl ein gutes Intermedium erfunden haben die Weichen trefflich zu employren / da doch / wenn er Anfangs recht behandelt worden / eine gute Hülffe erhalten mögen.

Wenn

Wenn doch die Weichen-Drechseler einmahl ein Beispiel an den bösen Folgereien nehmen wolten / die sie so gar offt mit ihren Schaden und nicht geringen Nachtheil erfahren / es solte fast nicht zu glauben stehen / das sie es aus blosser Unwissenheit alleine thäten / gestalten so viel herrliche Schrifften für ihren Augen liegen / aus welchen der grobe Fehler doch einmahl müste erkandt werden / sondern man könte es eher für eine Hartnäkkigkeit halten / das man dieser Lehre / weil sie neu / und der alt gemeinen ganz entgegen gehet / mit gutem Vorsaz nicht folgen will / und also zu bejammern ist / das sie ihre Vernunfft nicht besser gebrauchen wollen.

Eilffte Anmerkung.

Einer durchstössenen Arm-Wunde.

Zwei vornehme Herren machten einige Mishelligkeiten / die unter ihnen im Spielen entstanden / mit dem Degen im Duell aus / wovon der Teufel / als der erste Friedenstöhrer dieses mahl noch keinen Braten erhielte / weil die Göttliche Barmhertzigkeit gegen uns arme Menschen sehr gros / also auch hierin seine gnädige Beschirmungs-Hand über beyde hielte / ohngeachtet sie grausahm auf einander stürmeten / doch wurde einer davon durch den rechten Arm im allerlezten und vierdten Gang / der insgemein / nach der Teufels-Lehre / pour la maitresse

treffe geschiehet/gestochen/also/das die Degen-Spitze unten in der inwendigen Hand bei den Carpis ein/ und bei dem Ellenbogen wieder heraus gienge.

Ich war von dem einen Herrn mit heraus genommen / und zwar von demjenigen der verwundet worden/deme dann so gleich die Wunden / sonderlich die unterste Wunde/die etwas stärcker als die oberste blutete/mit gestossenem rohen Alaun, und dikken Corpey-Compreschen bedekkete / überher aber ein zart leinen Bäuschen legete / solches mit der Tinctura alœtic. anfeuchtete / und die Länge durch / wo der Stos gegangen / verwahrete mit einer etwas dikklecht / und auch mit der Tinct. angefeuchteten Compresse, über alles aber wikkelte eine feine lange Binde.

Dem Patienten reichete so fort eine Dos: des Pulv. contr. Casum mit dem ant. diaphoret: vermischt in einem Löffel voll Wein / und ritten nach die Qvartiere, allwo gleich einen guten Umbschlag verfertigte / damit den ganzzen Arm und die Hand einhüllete/ und den Patienten niederlegte / wornach ein sanffter Schweis erfolgete/mir aber eine gute Anzeige gab / das die durch den Zorn unordentliche bewogene Säffte sich zur Ruhe und in ihre vorige Ordnung begeben hatten / derowegen den Herren nach ezlich verflossenen Stunden / den Schweis sauber abtrukknete / ein frisches und zwar beräuchertes Heimbde anzog/und von nachfolgender Mixtur je zuweilen etwas reichte.

Rec. Aq. Sambuc.
Carduiben.

Fumar.

Fumar. aa' Unc. j.
Cinam. c. vin. Unc. ß.
Pulv. Succin.
Ocul. Canrr. aa' 3ß.
Ant. Diaphoret. Jij.
Bezoart. Mineral. Jj.
Theriac. Cœl. Grij.
Sp. Sal. Armon. Vinos.
Sal. Vol. Oleos. Sylv. aa' Gt. XXV.
Eleosach. Citr. 3v.
M.

S. Mixtur öffters Löffel-weis voll davon zu nehmen.

Der Patient schlieff die Nacht durch zimlich: Des andern Tages nahme ich die Verbindung nur bis auf die Wunde ab/ welche ich zugedekt liesse / bey dieser Besichtigung spürete ich nichts von einer Geschwulst/und was das Vornehmste war/ empfunde er keinen Schmerzzen / nässete derohalben so wohl das Pflaster auf den Wunden / als auch die darüber liegende Compressen mit der Tinctur Aloet. wohl an / und wiederholte das Uberschlagen mit dem Epithemate den Tag durch. Des dritten Tages als den Zustand ohnveränderr befunde / quittirte auch den Umschlag / hingegen mischete ich zu der Tinctur Aloet. etwas des Bals. Sulphur. und des Ol. Terebint, mit welcher Vermischung die Pflaster und Compressen zweymahl des selbigen Tages anfeuchtete.

Als die Wunden des vierdten Tages gänzlich von dem Gebände entblöſſete/ ſahen ſelbige ſehr ſchön aus/ ich eilete mit dem Verbinden / und machete wenig Wunders mit dem Abwiſchen / ſondern überlegte die Wunden mit Corpey-Läschen in warmlichten Bals. Peruv. Nigr. getunkket/ bedekkete es mit einem ſimplen Pflaſter/ des Stoſſes Durchgang im Fleiſch länaſt den Arm verſahe mit einer langlichten und über die Wunden mit andern kleinen Compreſſen, mit vor ſchon gemeldeter gemiſchter Tinctur angefeuchtet/dieſes alles behande ich mit einer langen Binde/die aber nicht auf eine Seite alleine umbwunde / ſondern wenn einige mahl den Arm mit der Binde umbgefahren / die Binde umbſchlug / und dieſelbe zur Gegen-Windung bequemte.

Dieſe Verbindung rührete nachfolgenden Tages nicht / ſondern feuchtete ſie nur mit mehrgedachter Tinctur an/und nachdem die Wunden nur von zwey zu zwey Tagen alſo tractirt, waren die Wundmahlen geſchloſſen/und ohne einigen Tropffen Eiter zu geben/ in zehen Tagen gänzlich zugeheilet.

Es hatte dieſer Cavalier bey vielen andern geſehen/wenn ſie geſtochen geweſen / das ſie kezzerlich mit Viſitiren und Weichen gepeiniget/ſtünde auch in den Gedankken/ ob die Wunde / weil ſie ſchnell zu gegangen / von Grund ausgeheilet worden ; Nachdeme er aber meine Raiſon hörete (wovon in andern Anmerkkungen zur Genüge geredet) befriedigte er mich beſſer / als wenn ich ſechs Wochen die Wunden durch Weichen aufgehalten / und nur ein Geſchwür erzwungen hätte.

Warumb ich aber bey Verbindung des Arms die Binde nicht immer einseitig anlegete? Geschahe ümb dieser Ursachen / damit die Fleisch-Fäschen nicht schreims in der Anwachsung einander annehmen möchten/daher eine Unbeweglichkeit wäre verursachet worden / welches in Bein-Brüchen ebenfalls zu observiren/ sonsten so wohl die Fleisch-Fäschen der Musculen, als auch die der Bewegung dienende Nerven und Ligamenta, ob sie gleich nicht entzwei geschnitten / dennoch in ihrem Lager nicht verdrehet / sondern vielmehr in ihre Positur die Bewegung zu behalten/ erhalten werden / welche ohnedem / wegen des langen Stillhaltens und Bindens/nach abgelöseten Gebänd/ sich zu erholen/ eine Weile Zeit haben müssen.

Die längst der Durchstossung angelegte Compresse beförderte durch ihre Andrükkung die wieder Vereinigung der zerschnittenen Röhrchen / und beschleunigten also die geschwinde Heilang / als welche ein jeder sorgfältig zu erlangen/ allen möglichen Fleis anzuwenden hat.

Zwölffte Anmerkung.

Einer gestossenen Rükken-Wunde.

BEi angehendem Frühling als zum Eintritt einer Campagne sich die Regimenter zu conjungiren anfingen/und die Soldaten ihre Quartiere halb berauschet quittirten / und im

Marsch begriffen waren/ da denn mannichmahl einer oder der andere vom Troupp mit seinen Bekandten sich zu lezzen / abzuschleichen pfleget / blieben auch ihre zwey Musquetirer von dem Regiment / unter welchem damahl dienete/ im Wirths-Haus besizzen / um sich vollends recht einander zu zusauffen. Es marchirte aber ein ander Regiement nach/ dessen Obrist-Lieutenant, so dem Regiment nachritte/ und indem er in demselben Wirths-Haus auch von den Seinigen ezliche nasse Brüder wahrnimmet / gehet hinein/ um selbige so wohl / als die andere zum Nach-March anzumahnen / parirten zwar die Seinige / hingegen streubeten sich die andere darwieder/ vorgebende/ weil sie vom andern Regiement ihme keine Parition leisten dürfften. Der Obrist-Lieutenant dieses nicht achtend/ treibet sie mit Nachdrukk aus/ einer aber davon/ stösset den Herrn mit der Hand an die Brust / das er längst zu Boden fällt / mittler Zeit ergreiffen sie das Haasen-Pannir ; Es ruffet der Herr / man solte sie arrestiren ; Da sprengt ihnen ein Capitain der zu Pferde sas / nach / die aber spannen gegen selbigen ihren Flinten/ welcher doch beherzt in sie sezte/ und als er dem einen mit dem Degen die Flint ausschläget / und sich des andern als des ansehnlichsten bemächtigen will/ begaben sie sich wieder auffs lauffen/ der stärkkste davon/ der vom Wein härter als der andere geschwächet/ will zwar dem andern über die vor ihnen stehende Hekke nachspringen / kan aber der Eil nicht so fügen/ sondern wird von dem Capitain von hinten zu / nahe an dem Rükk-Grad unter dem linkken Schulter-Blat gestochen/ es hielte aber diesen Stos recht zu vollbrin-

gen/

gen / der dikke Elends lederne Taschen Riemen nicht wenig auf.

Der Verwundete fält rüklings zurük auf die Erd/ und wurde von denen dazukommenden commandirten in Arrest genommen/und in das Dorff jedoch mit gröstem Zwank zurükke gebracht.

Von selbigem Regiement muste gleich ihn ein Feldtscherer besichtigen / der denn nach vorherigen langen herumb gewiel / in die Wunde ein saubere Weichen stekte / und ein Pflaster überlegte / darüber ein Halstuch bunde. Das Regiement marchirte fort / und liesse den Patienten mit einiger Mannschafft hinter sich.

Der Patient hab sich an übel zugeberden / vomirete starkk / speiete Blut aus / hatte grosse Hizze und Bangigkeit / konte nicht ruhen / das die Anwesende vermeinten/ er würde schwerlich die Nacht überleben / von dem stetigen umbwielen auf der Erden/ schlupffte endlich die Weiche aus der Wunden / und lief selbige / wie die gröste zugemachte Faust im Umkrays auf.

Er bahte gegen den Tag / als der Rausch etwas vergangen/ inständig/ das man ihm erlauben möchte/ sich zu mir bringen zulassen / der ich / noch wegen unterschiedlicher Sachen Bereitung/auch einer Menge Krankke im Quartier geblieben. Nach erhaltener Erlaubnüs brachten sie ihn in dem Stand / wie er beschrieben/ zü mir; Ich liesse so fort den Pater holen/ weil dem äusserlichen Ansehen nach / nichts als der Todt folgen würde.

In die Wunde / ob solche in die Brust-Höhle gedrungen / vermöchte ich auch mit dem subtilesten Instrument nicht hinein zukommen / aufrecht konte er nicht stehen / auch nicht auf dem Rükken oder dem Leib ausgestrekter noch weniger auf einer Seiten liegen / sondern stund immer auf allen vieren und schrie erbärmlich.

Nachdeme der Pater seine Sachen bei ihme verrichtet / verbande ich die dikk aufgelauffene Geschwulst mit nachgesezter Mixtur.

Rec. Aq. Calc. Viv, Unc. j.
Ol. Lin. Ziij.
Camphor. Unc. ß.
Tinct. Aloet.
Bals. Vit. aa' Zv.
M.

Hierinnen tunkkete ich / wie es laulicht warm gemachet / ein sechsfaches feines Tüchchen / legte es über die Gegend / der ganzzen Geschwulst / und endlich darauf meinen gewöhnlichen Umbschlag / so / das es fast den ganzzen Rükken und die Brust begriffe / hernach legte ihm die Bandage von einer viel köpffigten Binde an / daneben muste er nachfolgendes einnehmen.

Rec. Pulv. Rad. Rub. Tinctor.
Vulgo Färber röhte oder Krapp Zi.
Sperm. Cet. Fij.
Ol. Lin. Unc. j.
M.

Dieses

Dieses rührte in ein ⅛ Maas warmen Bier an/ und liesse es ihm herunter trinkken / wobei ich ihm ermahnete/und hart zuredete sich selbst zu überwältigen/ das er auf die Seite liegen möchte / sonsten ohne eine erzwingende Ruhe nimmermehr eine Aenderung erfolgen könte. Befohle auch den Auffwärtern ihn immer zu zudekken / und ja nicht auf den Händen und Füssen stehen zu lassen.

Endlich nach einer halbstündigen Gegenwehr/ finge er an/ sich zubesänfftigen/ und als er gemach auf der linkken Seiten liegen bliebe / zuschlaffen / unter welcher Zeit er hefftig schwizzete / das / als er zwei Stunden geschlaffen/alles nas an ihm war. Ich liesse ihn abtrukknen/ ein sauber beräuchertes Hemde anziehen / und wiederholte die ganzze Verbindung / wie vor/ und da er über Durst klagte/ muste er von diesem schon verfertigten Trank trinkken.

Rec. Herb. Verben.
Hyssop.
Tussilag.
Rut. Murar.
Scolopendr.
Veron.
Virg. Aur. aa' Mj.
Rad. Elen.
Jreos. Nostr.
Rub. Tinct.
Consol. Major. aa' Unc. j.
Bacc. Juniper. Ziij.
Cort. Aurant. Zij.

Sem. Anis.
Liquirit. aa' Unc. iß.
Sal. Tart. Unc. ß.
M. Incis: & contus: Grosso modo

Uber die helffte dieser Species würden drei Feld-Maas klares Flus-Wasser gegossen / davon unter guter Bedekkung der vierte Theil einsotte / hernach durch geseihet / und mit abgeschäumten Honig zur angenehmen Süssigkeit gemachet / wozu noch.

C. C. Ust. Unc. ß.

warffe / umb nach Durst so viel er wolte davon zutrinkken.

Die darauf folgende ganzze Nacht brachte der Patient mit untermischtem Schlaff und gemählich ausdämpffendem Schwiz zu / nachfolgenden Tages bliebe bei der ehedessen angewendeten Verbindung / und vermochte der Patient schon auf dem Rükken zu liegen / das überschlagen beiderlei Art / wiederholte den Tag durch alle viere-Stunden / und weil keine Leibes-Oeffnung vorhanden / liesse ihm gegen die Nacht mein ordinair brauchendes Clystier beibringen / und gab ihm erst gemeldte Mixtur wieder mit warmen Bier ein.

Das Gebände / wie auch das Eingeben continuirete bey'acht Tagen / das Blut auswerffen verlohre sich gleich andern Tages / und verheilete sich dieser weit aussehende Schaden / ohne einigen Tropffen Eiter zu geben / gänzlich in zwölff Tagen / so gar / das der Patient recht frisch wurde / keinen Anstos oder Beschwerlichkeit spührete. Wiewohl er auch nach vollende-

lendeter Cur bey die vierzehen Tagen des verordneten Trankkes alstets trinkken müste.

Und obwohl dieser damahl dem Tode entrissen wurde; Ware er doch vom Kriegs-Recht beurtheilet arquebusiret zu werden/ wenn nicht auf vieles Vorbitten des Herrn Obrist-Lieutenants den er touchirt, er noch von Sr. Excell. dem Herren General wäre perdonniret worden.

Bey dieser Begebenheit als mir die Unmöglichkeit durch den Stylum exploratorium etwa in die Brust-Höle zu kommen/das fernere Nachsuchen verbothen / sahe ich ferner nach keiner Wunden mehr/ noch weniger/wie ihme eine Weiche einbringen möchte/sondern trachtete den Schaden so zu behandeln/wie er vor mir war. Nicht das ich läugnen solte/es wäre keine Wunde vorhanden gewesen / denn diese nothwendig vorhergehen müssen / wenn der Patient anders hätte sollen verwundet worden seyn / sondern ich sage/das die Wunde nicht so viel auf sich hatte/obgleich das erste Ansehen solches zeigete / weil der dazu kommende Zufall weit gefährlicher / denn die Ursache selbsten/sich ansehen liesse.

Das die Wunde bis in die Brust-Höle solte gedrungen seyn/ konte ich auch nicht begreiffen/ weil das Bluten sich so bald gestillet/ zu dem hatte nicht nur der Elendis lederne Taschen-Riemen die Force des Stosses völlig aufgehalten / sondern die unter dem Riemen an dem Leib gelegene Kleider den Durchgang des Degens noch mehr verhindert / in Erwegung des dikken Rokkes mit Boy gefuttert/ des Kirscheyene mit starkken Leinwandt gefutterten Camisols, des mit

Wolle

Wolle unterneheten Brust-Lappens/ und endlich das Hembdt / dieses alles ware im Wege/ das der Degen nur die Haut muste berühret haben. Auch daraus war noch nicht zu folgern/das der Stos in die Brust-Höle gegangen/ weil er gleich nach dem Stos zu Boden gefallen/sich übergeben und Blut ausgespien/dieses alles konte vorgehen / ohne das der Degen die Brust-Höle berühret.

Der gute Kerl wuste gar wohl / das er durch seine Gegenwehr das Leben verwirket / darum nahme er sich eines grössern Scheines an / umb bey dem Capitain eine Commiseration zu erwekken / ihn nicht vollends zu massacriren. Das Vomiren entstund von dem vielen Wein sauffen / und endlich das Blut speien von der starken Bewegung/ welches denn gar leicht bey solchen Fällen entstehen kan / wenn zumahl die Oeconomia Nutritionis dergleichen disordre leiden mus: Zumahl nach dem starken Wein sauffen/ die Säure ohnedem in dem dikflechten Geblüt prædominiret / wenn denn das schnelle Lauffen / von einem dikt angekleideten und mit seiner Bagage und Gewehr beladenen Kerl dazu kommt/ so wird die Lufft mehr eingeathmet/als dieselbe wieder ausgelassen werden kan / wovon die Lungen Blut-Gefässe starkt gedrukket werden/ der Andrang und Fortrieb des Blutes/ gehet so schnell und richtig nicht/ als er wohl solte/ sondern wird gleichsam zu einem kleinen Stillstand gebracht. Und woher solten wir/wenn dieses nicht in dem schnellen Lauffen geschehe / Stiche in den Seiten fühlen / wenn vorberührter massen nicht die Pleura gedrükket würde.

Viel

Viel eher urtheilte ich / das eine Nerve in dieser Gegend durch den Stich getroffen / die denn durch die dazu kommende Lufft acesciret und irritiret worden / den Schmerzzen und die Geschwulst zuwege gebracht. Zu diesem fügte sich / das der Rausch noch nicht gantz vergangen war; Imgleichen / das er von denen ihn in Arrest nehmenden / wegen seiner Gegenwehr zimmlich hin und wieder gezogen / auch ohne Rippen-Stösse mit den Flinten nicht so leer wird abgegangen seyn / wie es den bey dergleichen Fällen zu passiren pfleget / wordurch die Glieder recht mürb gezogen und gerekket werden. Auf dem Stroh genosse er wenig Wärme / derer er doch höchst benöhtigt. Das demnach die gestochene Nerve / vermöge der viel dazu kommenden Ursachen / per Consensum die bösen Folgereien gemacht / und der Schade verschlimmert seye.

Derowegen war nöthig dieser Geschwulst zertheilende Sachen anzuwenden / damit die Säure gedämpffet / das verstopffte gangbahr / die verdrehete und ausser ihrem Lager gesezte Gefäschen / wieder in eine gute Ordnung gebracht / und alles in den vorigen Stand gesezzet werden möchte / und darum kam der Patient auch so bald wieder zu sich selbst / und der zu Anfang gefährlich aussehende Schade wurde eher gut / als ichs selber vermeinte. Da aber Gegentheils ihn mit Weichen / Unguenten, Defensiv-Oehl und Pflastern tractirt, das Unheil nur wäre vergrössert worden.

Wären aber andere Insigna vorgekommen / die mir den Stos in der Brust-Höle gegangen zu seyn / kund gthan

gethan hätten / würde auch andere Mittel ergriffen / dabey mir doch der Weichen enthalten haben / und hätte eine Incision diesen Streit schlichten können. Woraus abzunehmen / das man behutsam und vorsichtig umbgehe / die Zustände wohl unterscheide / keinen Umbstand zu betrachten verabsäume / wornach man einen Schluß was bey der Sachen zu thun / abfassen kan. Noch eins / und zwar das vornehmste ist / das die Zeit alles mit sich bringet / wenn man selbiger / so wohl auf des Chirurgi als auch sonderheitlich auf Seiten des Patienten mit Vernunfft abzuwarten weis.

Womit denn auch dieses zweite duzzend Anmerkungen der gestochenen Wunden endige; dabei keinem die Nachahmung aufzudringen verlange / sondern nur jederm recommendire alles Ernstes dazu zuthun / damit durch vieler Beyhülffe / die Wund-Arztney / je mehr und mehr zu ihrem Wachsthum gelangen möge. Ich habe mit Colligirung dieser Anmerkungen nichts anders gesucht / als mich selbsten zu unterrichten / worin noch immer mich täglich bestrebe / ob ich endlich dahin gelangen könte / mir selbsten Satisfaction zu geben.

Erhält mich der Grund-gütige GOtt ferner in seinem Schirm / und gönnet mir das Leben und die Gesundheit / wird mit nächstem das dritte Duzzend Anmerkungen von geschossenen Wunden folgen.

(O)

Drit

Drittes Duzzend
Der
Wund-Artzneyischen
Anmerkungen
Von
Beschossenen
Wunden.

Vorrede.

Hochgeneigter Leser.

ICh habe mich verbündlich befunden/Euch mein Drittes Duzzend Wund-Arztneyischer Anmerkkungen von geschossenen Wunden zu übergeben: Eines Theils/ weil ich solches versprochen; Andern Theils/ meinen Wiederwärtigen zu zeigen/das mich GOtt auch wieder ihren Willen bis daher hat leben lassen.

Gleichwie ich nun zu Euch Hochgeneigten Leser ein gutes Vertrauen geheget/ so befestige ich mich auch für dieses mahl darinnen/ in der guten Zuversicht/ Ihr werdet/ wie sonsten geschehen/ auch jezzo Euer geneigtes Urtheil darüber fällen/ und damit ichs erfahre/ solches/ nach deren Uberlesung/ nur der Lufft anvertrauen/ durch welche ich

die Nachricht schon erhalte / wie weit eure Gunst mir noch zugethan.

Nichts Vollkommenes wird von uns Unvollkommenen wohl niemahls können zu brette gebracht werden: Derowegen bleibts wohl bey dem Alten: **Ein jeder mächt es so gut als er kan.** Findet aber einer etwa/ an dieser Arbeit was zu ändern/ und erweiset mir den Gefallen / entweder selbst oder durch einen guten Freund anzuzeigen / gewis / erkenne ichs für ein redliches Freundstükk / welches ihme / in der würklichen That/mit möglichster Höfflichkeit darzu thun / mir werde die gröste Freude seyn lassen.

Schreibe ich schon nicht grosse Folianten voll / und wiederhole dasjenige nur mit andern Worten / was andre schon längst hervor gebracht: So ist doch in dem wenigen Meinigem/ein guter Wille. Wenn die Meinung gut/denn ist das Werkk/so geringschäzzig es scheinet / nicht zu verachten. In der Wund-Arztney lernet niemand aus. Die Vielheit der vorkommenden Sachen/zeigen allemahl einen andern Gegenstand.

Wolte Wiedrig-Gesinnete mich für einen Papier-Verderber halten: Ei wenn sie sich nur

nur selbst betrachten / und sich erst erkennen lerneten. Dieses ist noch für gangbahr zu halten / und besser gethan / als wenn ich die Zeit mit sündlichen Sachen / oder dem Müssiggang zu brächte. Zum wenigsten ist ohne dem Eigennuzz / meiner selbstigen Unterrichtung auch dieser nicht geringe Vortheil dabei / das ich aus anderer Leute Beurtheilungen (wie sie auch seyn mögen) meine Verbesserung suche.

Solten noch Ubler-Gesinnete weiter gehen / und mir meine auffrichtige Liebe / für einen hochmüthigen Stolzz auslegen / wie das ich auch dadurch wolte unter die gelehrte Welt gerechnet werden / und gerne meinen Nahmen in dem Buchladen lese: So kan ich zwar keinem seine Meinung benehmen / ob gleich mir hierinn das gröste Unrecht wiederfähret / dagegen aber / mus ein solcher Luchsäugigter Splitterrichter und Momus-Bruder / nicht ehe sich mit seinem Stichel-Schwerdt hervor thun / bis / das man etwas besseres von Jhme gesehen / oder aber / in Ermanglung dessen / nicht ungeneigt vermerken / das demjenigen / von Jhme für hoffärtig ausgeschriehenem die Freyheit unbenommen bleibet / seine Gedankken darüber zu machen / und dieselbe andern mitzutheilen.

Darum ists am besten nach dem Maas der Liebe zu urtheilen/ so bleibet ein jeder/ der er ist. Und wie ein jeder gerne wolte/ das man von Jhme gedenkke/ Er auch desgleichen von andern zu gedenkken sich lasse angelegen seyn.

Es stehet dahin/ ob mancher Tadler oder Hohnsprecher/ sein Lebtag eine geschossene Wunde gesehen hat? Und würde ihm wohl keine grössere Straffe auffgeleget werden können/ als von einer geschossenen Wunde recht vernünfftig zu urtheilen: Vom Curiren will ich nicht viel sagen/ denn es gehöret mehr dazu/ als mancher sich wohl einbildet.

Ihr Hochgeneigter Leser/ nehmet es wohlmeinendt an; Es mögen Vernunfftloose reden/ was Sie wollen. Wer kan dem Meer das Brausen verbieten? Fristet mir GOtt das Leben/ wird diesem mit dem baldigsten/ das Vierdte Duzzend Wund-Arztneyischer Anmerkkungen/ von zufälligen Wunden folgen/ lasset mir Eure Gunst-Gewogenheit geniessen/ der ich mich gänzzlich wieder zu Euren Diensten widme.

(o)

Erste

Erſte Anmerkung.

Eines offenen Schadens am linkken Schienbein / herrührend von einem geſtreifften Stükk-Kugel-Schus.

Es hatte ein Gefreyter / der ehedeſſen unter den Käyſerlichen gedienet / einen Schaden am linkken Schien-Bein / welchen er / bei drei Jahren / ohne ſonderliche Ungemächlichkeit ſeiner Dienſt-Verrichtungen getragen / und ſelbiges hatte er / laut ſeiner Auſſage / von einer vorüberſtreichenden Stükk-Kugel bekommen / da ihme die Haut vom Knie an bis zu unterſt am Fus / zuſammt dem Strumpff weggeweſen: Er iſt in dem Lazareth bey 7. Monaht in der Cur gelegen / und endlich eine Fontanellen gleiche Oeffnung mitten auff dem Schien-Bein behalten / ſo gar / das er auch / weil eine Schwindung dazu gekommen / als untüchtig zu fernern Dienſten beabſcheidet worden.

Nach der Hand iſt er zu einem Scharffrichter gerahten / bei ſelbigem ſich über ein viertel Jahr aufgehalten / und von dem Schwinden in ſo weit befreiet / das ſeine völlige Stärkke ſich wieder eingeſtellet; Die Oeffnung bliebe aber einen Weg wie den andern in ihrem alten Stand.

Dieſer Armſeelige muſte ſein Leben fortzubringen / Dienſte unter denen Brandenburgiſchen nehmen / allwo er von dem alten Schaaden keine Meldung in die anderthalb Jahr gethan / ſondern immer ſich ſelbſt fortpflaſterte.

Es verübelte aber eine ſehr ſchwere Krankkheit dieſen Schaaden hefftig / inmaſſen aus Leibes-Schwachheit er den Schaaden / nicht wie er ſonſten gewohnet / ſaubern und verbinden können / auch keinem ſolches offenbahren wollen / in der verkehrten Meinung / das ihme hierinn nicht mehr zu helffen ſtünde.

An einem Abend / da mir ſeine Krankkheit durch den Capitain d' Armes angemeldet worden / und ich ihn zu beſuchen hinginge / fragte ich gleich bei dem Eintritt in ſeiner Kammer nach der Urſache des übeln Geruches / könte aber nichts erfahren / weiln er aus Furcht noch mehrere Schmerzzen auszuſtehen / den Zuſtand verſchwiegen / derowegen ihm nachgeſeztes Pulver zu geben gebote / und ware ſchlüſſig / andern Tages ihm ein Vomitiv zu reichen.

Rec. Antimon. Diaphoret. grxv.
ocul. Cancr.
Rad. contrajerv.
C. C. Sine Jgn. ppt. aâ grvj.
M. F. P.

Des folgenden Tages / als ihme der Führer das Vomitiv geben wolte / hatte er ſich reſolviret / weil ihme um das Herz etwas leichter geworden / ſich der Krankheit durch eine Aderläſſe zu überheben / die ihm wohl ehedeſſen in Ungarn gute Dienſte gethan ; Ich willigte in ſein Begehren / indem öffters ein und andere Einbildungen bei den Patienten viel zu ihrer Geneſung beiträget / wenn zumahl eine gute Hoffnung præſumiret wird / wie aber die Section geſchehen ſolte / und er aus dem Bette ſtieg / vermöchte ich kaum vor Geſtank zu bleiben / und wuſte doch nicht / woher es käme / denn er die Strümpff / um den Schaaden zu verdekken / angezogen / endlich ſagte / wenn die Ader gelaſſen iſt / wolte er die Urſach des Geſtankes ſchon anzeigen.

Ich hatte noch niemahls geſehen / das anſtatt einer roht gefärbten Tinctur , wie das Blut ſonſten ſeyn ſolte / eine weis ſchleimigte Materie aus der Ader gefloſſen / um deſtomehr verwunderte mich / wiewohl mir zu der Zeit die Urſach hievon noch unwiſſend war.

Nach geſchehenem Blut- oder vielmehr Milchlaſſen / zeigete mir der Patient den Schaaden / bei deſſen Anblikk ich nicht wenig entſezzet ſtunde / allermaſſen ich einen garſtig ſtinkkenden Schaaden auf dem Schien-Bein / einer guten Hand lang und breit erſahe / deſſen roht-bläulichter Umkreis die ganzze Waade / wie auch bis an das Knie / und die Enkkel eingenommen / wobei er mir alles Vorgegangene / wie bereits gemeldet / erzehlet.

Allhier war das Vornehmſte anzugreiffen / nemlich dem Ubel am Bein zu wehren / damit nicht aus dieſen Urſprung die bereits dikk gewordene Säffte zur völligen Gerinnung kämen/derowegen das Aqua Calcis folgender Geſtalt bereitete.

Rec Calc. Viv. ℔ij.
Arſenic. alb. Unc. ij.

thut es zuſammmen in einem neuen ſechsmäſſigen Topff / gieſſet vier Maas ſied heiſſes Waſſer drüber (hütet euch / das der Mund und die Naaſe nicht zu nahe über den Topff komme) laſſets/ bis die Fermentation vorüber / in freier Lufft ſtehen / alsdenn ſezts zum Feuer / und laſſet ezliche Wallen auffſieden/ filtriets durch ein drei doppeltes grau Flüs-Papier/ denn nemmt.

Ol. Sperm. Ranar. oder in deſſen Ermanglung das Ol. Lini Unc. iß.
Camphor. ʒXIV.

rühret dieſes in einem ſteinernen Mörſer / bis der Camphor ganz zergangen / denn miſchet unter allſtetigem Rühren den zerlaſſenen Camphor unter das Kalkk-Waſſer / ſo wird man eine Milch-ähnliche Mixtur bekommen. Dieſes iſt das berühmte Kalkk-Waſſer / welches der hoch-erfahrne D. J. Schrœder in ſeiner vollſtändigen Apotheken den lezten Ankker im Kalten-Brande nennet/auch wohl mit der Wahrheit alſo mag genennet werden / ſintemahl / wenn alle Strikke zerriſſen/ſo wird dieſes Mittel Stich halten/ wiewohl ich es ſonſten anſtatt des ordinairen Liquoris in meinem rechten Umſchlag zu gebrauchen pflege/ wenn

wenn vorhero die Saturnina behöriger massen aufgelöset worden / und auch mit denen andern dazu kommenden Sachen rechtmässig verfahren; wovon im nachfolgenden mit mehrern wird gesaget werden.

Mit diesem Wasser verband ich / nachdem der Schaaden ezlichemahl damit abgewaschen / nicht nur mit subtilen und angefeuchteten Läpchen die ganzze Oeffnung / sondern umwikkelte den ganzzen Fus / von oben an bis unten zu / mit doppelten Compress-gleichen in dem Wasser eingefeuchteten und wieder trukken ausgedrukkten Binden / über welche wieder trukkene Tücher bande / die Bandage lange warm zu erhalten.

Damit auch ein Schweis befördert / und dadurch denen Leibes-Säfften eine andere Bewegung beigebracht würde / muste er folgende Schweis-Mixtur einnehmen:

Rec. Aq. Carduibened.
Fl. Sambuc. aa' Unc. ij ß.
Ant. Diaphoret. recent. ℥j.
Pulv. alexipharm. Wald. ʒß.
Elect. Diascord. Sylv. ʒij.
Nitr. fine sulph. purificat. ʒß.
M. F. Mixt.

liesse ihn warm zudekken / und nach drei stündiger Verfliessung / unter welcher Zeit er einen guten Schweis gethan / muste der Führer das Hembd und Lager verändern / das Uberschlagen über den ganzzen Fus wiederholete alle 4. Stunden / den Schaden

aber wuſche Tages zweimahl aus / und überlegte es mit friſch eingedunkten Tüchern.

Folgenden Tages roche die Wunde bei weitem nicht mehr ſo ſtarkk/und hielte bis in den vierdten Tag mit dem Verbinden an/wehrender Zeit er Morgens/ Mittags und Abends von nachgeſeztem Pulver 2. gute Meſſer-Spizzen voll in ſeinem dazu bereiteten Trankk einnehmen/von welchem Trankk er ordinair lau-warm trinkken muſte.

Rec. Antimon. Diaphoret. ℥j.
Nitr. ſine Sulph. purific.
Flor. Sal. Armoniac. aa' ℥ß.
Ocul. Cancr. ℈ij.
Croc. Oriental ℈ß.
M. F. Pulv.

Der Trankk wurde alſo bereitet:

Rec. Rad. Cariophill. Unc. iß.
Polypod. Lapp. Major. aa' Unc. ij.
Saſſaparill. Unc. ß.
Chin. ℥v.
Santal. Rubr. ℥iij.
Cinamom. ℥ij.
Herb. Virg. aur.
Cons. Sarac. Alchymill. aa' Mij.
M. incis Gros. modo.

Gieſſet über die Helffte dieſer Sachen 4. Maas Flus/ noch beſſer aber/ filtrirt Regen-Waſſer/ denn henget in einem Tüchlein gebunden hinein.

Rec-

Rec. Limatur. mart.
Antimon. Crud. aa' Unc. iij.
Sulph. Citr. Unc. iß.
M.

Verklebet das Gefäs wohl / und kochets bey ſtetig allmählichem Feur / bis ungefehr der vierte Theil davon eingeſotten / ſeihet es durch / denn miſchet dieſes noch dazu.

Rec. C. C. uſt. ppt.
Ocul. Cancr. ppt.
Terr. Sigillat. pulveris.
aa' Zij.
M.

Machets ferner mit abgeſchäumten Honig zur angenehmen Süſſe.

Der Patient genoſſe wenig in denen erſten dreien Tagen / auſſer etwas Gerſten-Schleim / die ihme von guten Fleiſch-Suppen machen lieſſe / den Stuhlgang zu befordern / muſte ihm umb den andern Tag mein gewöhnliches Clyſtier, (gleich in dem erſten Duzend der gehauenen Wunden zu erſehen) beygebracht werden.

Fünfften Tages ſeparirte ſich / wie die ganzze Oeffnung gros war / ein Stükk faul Fleiſch aus der Wunde / damit erſahe ich zwar die Wunde in der Ründung rein / aber den Knochen ſchwarzlecht angegriffen / und in der gröſſe wie ein ſpecies viertels Thaler groß / entblöſſet : Damahl hielte ich mit Auswaſchung der Wunden ein / legte auch keine eingenezte

Tüchlein mehr hinein / ſondern bedienete mich dieſes Pulvers.

Rec. Gum. Euphorb. ℥j.
Maſtic.
Myrrh. aa' ʒij.
Lap. Calamin.
Bol. armen. aa' ʒiiij.
Sarcocoll. ℥j.
Mum. ℥ß.
M. F. pulv. ſubtiliſſ.

Mit welchem das entblöſſete Bein ſo wohl / als auch die gänzliche Oeffnung beſtreuete / mit dünnen Corpey-Compreſchen bedekkete / und das Empl. Opodeldoch etwas dikklecht geſtrichen überlegte/die Uberſchlagung aber alle vier Stunden reiterirte.

Die Heilung ging hurtig von ſtatten/und konte der Patient den zwölfften Tag hernach ſchon ausgehen/ zu mir kommen/und ſich bey mir verbinden laſſen/wiewohl es noch gemächlich zugienge / und am Stekken geſchahe; die Geſchwulſt war gänzlich verſchwunden/ und als der Krankke wieder an das Eſſen geriethe/ ſtelleten ſich auch die Kräffte ein / und erlangete ein ganz anderes Anſehen.

Es wolte dennoch die Ablöſung des angegriffenen Beines nicht nach Wunſche erfolgen / und weil die Wunde mit Gewalt anheilete / ſchritte ich zum ſicherſten Mittel / und cauteriſirte das Bein ezlichemahl/ dabei aber wohl anmerkkete / das die Bein-Entblöſſung nicht lang der Lufft gönnete/ ſondern mit der Arbeit/ſo viel es thunlich geſchehen konte/ eilete/immaſſen dieſer

dieser Cur-Vortheil bey entblösseten Beinen unumgänglich in Acht zu nehmen/ sonsten/ wie schon mehrmahlen erinnert/ man den Blossen schlagen/ und nur Ubel ärger machen wird. Ich verfolgete diese Arbeit/ und zwar des Tages nur einmahl/ wie auch die ganzze Verbindung/gestalten/da die Geschwulst sich geleget/ auch das Umschlagen nachgelassen (die Ursachen des einmahligen Verbindens bey Wunden kan in meinen andern Anmerkkungen nachgelesen werden.)

Am sechsten Tage / nach dem Cauterisiren an gerechnet / separirte sich ein Stükkchen von dem Bein zwei und einen halben Zoll lang / und anderthalb Zoll breit/ welches nachdem ichs spürete / das es beweglich an dem Ende nach dem unterm Fus/ etwas unter dem Fleisch/ mit einer Korn-Zang anfassete/ und behutsam niederwerts zoge / und die obig beschriebene Grösse des Beinchens heraus brachte / selbiges war dünn/ an den Seiten rundlicht / an den Enden aber spiz und ekkicht ; weil etwas Blut nachflosse / säumete ich nicht viel / sondern verbante es nur trukken / nebst Uberlegung des Pflasters.

Bei der des andern Tages darauf folgenden Verbindung/ streuete auf die Knochen Entblössung.

Rec. Myrrh.
Oliban. aa' ℥ij.
Mast.
Mum. aa' ℥j.
M. F. pulvis subtil.

Die Fleisch-Oeffnung aber bestreuete nur mit dem Pulv. Lap. Calaminar. hielte mit dieser Verbin-

dungs-

dungs-Manier ſo lange an / bis die Fleiſch-Zäſerchen ſich über den nunmehro gereinigten Knochen / und endlich der ganzze Schaden / nachdeme in allen ſieben Wochen darauf gegangen / mit einer zarten Narben-Haut überzogen war.

Nach dieſem iſt der Menſch wieder friſch und geſund geworden / und ſeine Dienſte verrichten können.

Ich will nicht nur ſagen / ſondern beglaube mich gänzlich / das ſo wohl der Patient, als auch die an ihme curirende erſte Feldſcheerer die Meinung geheget / ob hätte die vorbei geſtrichene Stük-Kugel den Fus würkklich gerühret. Von denen Wund-Aerzten wolte ich zwar ein beſſeres hoffen / wenn nicht ihr Procedere mit dem Patienten mir hierin einen Zweifel machte: der Patient war hievon / als von einer ungezweifelten Wahrheit eingenommen: da doch / wenn die Kugel / die ohne Zweifel eine fünff und zwanzzig pfündige / vermöge der Beſchädigung / mus geweſen ſeyn / den Fus nur mit der äuſſerſten Fläche ihrer Ründe würde berühret haben / der Fus dem Leibe nicht mehr hinderlich geweſen ſeyn / alſo wohl nohtwendig folgen müſſen / das die / durch die ſchwere Kugel hefftig bewogene Lufft / welche von der andern Seiten etwas hartes zum Gegeſtand gehabt / nach der Seiten gegen dem Fus gedoppelt angeprellet / die Haut von dem Fus abgeſtreiffet.

Das dennoch eine ſieben monahtliche Zeit auf dieſer Heilung zugebracht / und doch nicht zugeheilet worden / ſondern noch ein ſchlimmerer Schaden / nemlich das Schwinden darauf erfolget / keines weges

der Stükk-Kugel Beſchädigung / vielmehr aber einem verkehrten Verbinden zuzuſchreiben iſt. Ohne allem Zweifel werden die saubern ſchmierigen Unguenta allda ihre Tugend haben ſollen ſehen laſſen/ welches doch bei weiten nicht der wahre Weeg iſt/eine ſichere Geneſung wieder herzuſtellen ; Gleich der berühmte und hocherfahrne Herr Matt. Gottfr. Purmann in ſeinen fünffzig ſonder-und wunderbaren Schus-Wunden-Curen gnug dawider geeiffert/ und mit allem Ernſt von ſolchen Schmiralien abrahtet/wornach denn nichts/ als lauter unheilbare Schäden folgen müſſen. Nicht weniger hat der vernünfftige Monſr. Bellorte in ſeinem heilkünſtigen Spital-Meiſter von dem Misbrauch des Geſchmiers bei denen Schus-Wunden ſcharff davon geſchrieben: deme ebenmäſſig der fleiſſige und accurate Herr Cornel. van Soolingen in ſeiner fürtrefflichen Chirurgia vorgegangen/ und dieſchmierichten Unguenta als ein wider die Vernunfft handlendes Weſen höchſtens verbohten. Wenn zumahl ſolche übel unterrichtete Wund-Aerzte ſo gleich mit dem Ungt. Ægyptiaco, oder dem Ungt. Purpur Fœl. Wurtzens als eine Pulver und Brandlöſchung angeſtochen kommen ; Kan mich dannenhero nicht genug verwundern/ wie ſolche Menſchen ſich ihrer Vernunfft ſo gänzlich entäuſſern / und mit ſehenden Augen ſich und andere ihres Gleichen blind machen / indem ſie nicht nur die ſchwereſten Zufäll darnach wahrnehmen/ ſondern wenn ja die Patienten noch davon kommen/langwierig auch mit nur nichts auf ſich habenden Bleſſuren umgehen müſſen.

Wenn

Wenn nun schon die Stükk-Kugel unsers Patienten Fus auf solche Art / wie es geschehen / berühret hätte / welches keines weges zu behaupten / so hat doch keine Schwindung hievon entstehen mögen / es wären denn einige der vornehmsten Nerven des ganzzen Fusses zerrissen / und also die Bewegung gehemmet / wornach ein steiffes und lahmes Glied erfolget. Von allem diesem war nichts / der Mensch könte den Fus bewegen / und damit alles / wie mit dem gesunden Fus ausrichten / derowegen auf keinerley Art mir eine Schwindung einzubilden weis: Das aber der Fus nach sieben monahtlicher Folter nicht dünner als der andere mag gewesen seyn / bin ich in keiner Abrede; In Betrachtung des steten Bindens / die Gefässe comprimiret und unbequehm gemacht worden / ihren Safft nicht wohl einzunehmen / wovon denn wohl ein und andere Gefäschen mögen zugefallen seyn / wozu sich auch das Ausstrekken findet / wodurch die Säffte in ihrem Lauff ohnedem die Gefässe nicht so wohl anfüllen können / als wohl geschiehet / da unter wehrender Cur man bemühet ist / die Bewegung hervor zu suchen / und kan dieses leicht experimentiret werden / wenn man nur einen Finger eine Stunde lang fest umwikkelt / und solcher hernach gegen dem andern gehalten wird / der unbewikkelte weit stärkker denn der andere anzusehen ist / dannenhero leicht zu urtheilen / was nicht in Zeit von sieben Monaht geschen könne.

Es ist denen Stümpel-Aerzten gar ein guter Behuff / von einer Sachen / die sich mit der Zeit selbsten giebet / falsch zu urtheilen / ihren Diebs-Gewinst damit zu beschönigen / wenn zumahl selbst des Patienten

Aug/

Aug/ das von Vorurtheilen und Furcht benebelt/ den Ausſpruch als für wahr annimmet. Deſtomehr haben ſich die Wund-Aerzte zu hüten / damit ſie durch ein und anders übele Verſehen nicht in das bösartige Urtheil ſolches Henkermäßigen Geſindleins verfallen/ welche alsdenn noch mehr Ruhm von dem gemeinen und offt ſinnloſen Pöbel davon tragen / wenn ſie ein ganzz Regiſter / von denen Wund-Aerzten verdorbenen Schäden zurecht gebracht zu haben vorzeigen: wodurch der edlen und die dem Menſchlichen Leben ſo höchſt-nüzzliche Wund-Arztnei keinen geringen Schimpff angethan / und unſchuldig verachtet wird.

Nun fragt ſichs: Ob die Krankheit den Schaden verſchlimmert? Oder ob der Schaden die Krankheit verurſacht? Und ob die Caries oſſis ſchon vorher geweſen / oder ſich allererſt bei der Krankheit gefunden?

Auf das erſte antworte ich / das die Krankheit das Gebrechen vermehret: Denn wir wiſſen ja aus der Erfahrung/ das ſo wohl inn als nach einigen Krankheiten groſſe Geſchwür ſich eräugnen / die wenig von den Peſtartigen zu unterſcheiden / warüm ſolten denn die dikk gewordene Säffte / nicht auch in denen ſchon geöffneten Rörchen des Schienbeins eine gröſſere Stauung verurſachen/ und durch dieſe Stauung der Säure die noch ganzze Gefäſſe (als welche ohnedem ſchon vorhero nicht mehr in ihrer natürlichen Poſitur, ſondern verſchrenkt und verdrehet zuſammen geheilet / und zu dieſer Verderbung bequem gemachet geweſen) zu zerfreſſen Lufft gemachet werden können/

das aber eine ſchleunige Maſſa die guten Theilchen des Blutes gefeſſelt gehalten / hat das in der Krankheit ausgelaſſene Milch-Blut gnug bekräfftiget.

Das hingegen zweitens der Schaden die Krankheit machen ſolte / glaube ich nicht / und kan es auch nicht erſinnen / denn ſonſten müſte folgen / daß er in denen dreien Jahren nach der Bleſſur immer krankt geweſen wäre: Oder die Fontanellen träger müſten / an Platz ſie in der betrüglichen Meinung ſtehen / ein Præſervativ für die Krankheiten an denen Fontanellen zu haben / ſtets kränklen / wiewohl ſie würklich krankt ſeyn / denn dasjenige / was wider den ordentlichen Lauff der Säffte und der Figur der Röhrchen iſt / wie die Fontanellen ſeyn / mit der Wahrheit keine Geſundheit kan genennet werden.

Ob nun eine Beinfreſſung ſchon geweſen / oder allererſt gekommen? Iſt eine andere Sache / und iſt ehe zu behaupten / das eine Caries, doch nicht in ſonderlicher Gröſſe / ſchon da geweſen / und zwar unter dem ſchwammigten Fleiſch / welches er auff dem Schienbein gehabt. Denn das auf denen Schienbeinen nicht ein ſo dikkes Fleiſch iſt / als wie man wohl bey alten Schenkkel-Schäden findet / weiſet nicht nur die Anatomie das klärliche Wiederſpiel / ſondern es kan es auch ein jeder / der mit den Fingern die Schienbein Röhre auf und nieder betaſtet / vorigen Wahrheits Unterſcheid empfinden. Ja ich wolte faſt nicht fehlen / wenn ich ſagte / das wenige alte lange Jahre anhaltende Schenkkel-Schäden zu finden / da nicht eine Caries Oſſis vorhanden ſeyn ſolte.

Ver-

Ferner iſt nicht unbekandt/ wie lange Jahre ſich einige mit Franzzoſen behafftete / mit ein und andern Bein-Anfreſſungen ſchleppen müſſen.

Da hingegen bey dieſem Patienten die Caries durch die Krankkheit / und dahero kommende Nachläſſigkeit/ ſo wohl als der Schaden ſelbſten/ zugenommen/ ſtelle ich für gewis/weil in denen harten Knochen Röhrchen die ſaure Theilchen länger anhalten / und alſo einen ſtärkkern Eindrukk geben können.

Hievon entſtammete eben der hefftige groſſe Geſtankk / weil die flüchtigen Theilche des Beinſafftes mit denen ſauren Theilchen in einen hefftigen Streit geriehten / und da jene mit dieſen verſäuerten / in die Lufft ſich austheileten/und die Kammer damit anfülleten. Welches bey denen Kammachern zu erfahren/ wenn ſie das Helffenbein mit Raſpern / Feilen und Sägen bearbeiten/ allwo/ ob gleich keine Säffte mehr in dem Knochen verhanden / dennoch durch die ſtarkke Bewegung/die flüchtigen Salz-Theilchen des Beins rege gemacht / und in der Lufft ausgebreitet werden/ die hernach unſere Geruchs-Nerven prikklen / und durch ſothane Bewegung der Seelen etwas anders zuriechen/urtheilen machet.

Was allhie das Kalkk-Waſſer verrichtet/wird ein jeglicher erfahren / der ſich deſſen zu der Patienten gröſten Nuzzen bedienet ; Wovon in andern Anmerkkungen / weil dieſe über Vermuhten unter den Händen gewachſen/wird Gelegenheit zu raiſonniren geben.

In Summa ich muſte mich allhie bey dieſem Zuſtand / ſo wohl in- als äuſſerlich ſolcher Sachen bedie-

nen/ wodurch der Schleim verdünnet/ und die Säure verſüſſet würde: Oder/ wie die verdorbene Säffte und die ſchwache verdrehet und zerriſſene Gefäſſe wieder zum bequemen Stand / die guten Säffte wohl durch zu flieſſen / und durchflieſſen zu laſſen / gebracht werden möchten.

Von dem herrlichen Nuzzen des Cauteriſirens auf angefreſſene Beine / wird anderwärtig geredet werden / denn dieſer Cur Vortheil iſt in hoc paſſu eins der ſicherſten Mittel/ wenn alle andere vergeblich gebrauchte Dinge/ohne Nuzzen angewendet worden.

Andere Anmerkung.

Einer Wunden des linkken Bakkens von einer Stükk-Kugel / welche wie ein Hieb anzuſehen.

Auff einer Recognoſcir-Parthey um eine gewiſſe Brabandiſche Veſtung / wurde ein Dragouner-Tambour von einer feindlichen Stükk-Kugel dergeſtalt erſchrecket / das er über eine kleine Weile davon für todt vom Pferd fiele/ und wie er wieder aufgehoben worden / an ihme ſonſten nicht mehr zu ſehen geweſen/ als ein zimlicher Schram über die linkke Bakke / die in einer ſo graden Linie faſt vom Mund bis an die Ohren gegangen/ als wenn die Wunde mit dem ſchärffſten Degen wäre gehauen wor-

worden. Die dabei gewesene umbwikkelten die Verwundung mit Tüchern in Urin getunket.

Im Durchreiten des Haupt-Quartiers, als der bey der Parthey commandiret gewesene Officirer Rapport bey der Generalität thate/redete jedermann von der Verwundung des Tambours, und weil eben unterezliche bey der Hand waren/wolten wir die Stükk-Schus-Wunde betrachten / befanden aber/ das es nichts weniger als einer sonst gewöhnlichen Stükk-Schus-Wunden gleichte: Einige geriehten gar auf die Gedankken / der Blessirte muste aus Schrekken vom Pferd und auf etwas scharff-ekkichtes gefallen seyn: Es versicherten dennoch die dabei gewesene / das sie in Acht genommen / wie die Hulffter-Kappen mit Blut schon besprenget gewesen / ehe sie ihn wieder auffs Pferd gesezzet / welches denn nicht wohl hätte geschehen mögen / wenn er nicht vor dem Herabfallen verwundet worden.

Wir verbunden ihn mit etwas länglich dünnen Corpey-Bäuschen in der Tinct. Aloëtic. getunket/ und zogen die Wund-Leffzen mit starkklebenden Pflastern zusammen/ wikkelten ein Hals-Tuch darumher/ und liessen ihn ins Lager zu seinem Regiment reiten.

Dieser Patient war glükklich / das ihn die Kugel-Vorbeystreiffung nur mit einer Schnitt-gleichen Verwundung passiren lassen / anders ihm dergleichen Tour a la Mode leichtlich den Garaus machen können.

Es mus hie eine wunderliche Lufft-Zertheilung gewesen seyn/ und ist eben zu schliessen/ das die Kugel auf einer Seiten an einem harten Widerstand der Länge

nach sich muß gestreiffet haben / (weil die Gegend der Vestung Felsicht und Bergicht ist) durch welche länglichte Anstreiffung / die Lufft von dieser Seiten weg / und auf die andere Seiten der Kugel / gleichsam als wie gedoppelt getrieben worden / so gar / das die Lufft-Theile ob dieser Hefftigkeit halber / gröſſer ausdehnend / schärffer / und wie zugespizt mus gewesen seyn / und in demselben Augenblikk / da solche Lufft-Zertheilung vorgegangen / dem nah-gewesenen Tambour die Haut / weil der Widerstand den Gewalt nicht abtreiben können / in gerader Linie aufgerissen: Versichert solte die Kugel nur mit der geringsten Fläche ihres Mittel-Puncts den Bakken berühret haben / er hätte hinkünfftig keinen Hut / den Kopff damit zu dekken / bedürfft / sondern es hätte ihm der Kopff schon lang genug auf dem Leib gestanden.

Sind demnach dergleichen Wunden nicht absolute für Stükk-Schus-Wunden zu halten: Zwar / wenn die Stükk-Schüsse und der Kugel Gang nicht gewesen / die Wunden auch unterwegen geblieben wären / jedoch aber mit diesem grossen Unterscheid / das wenn die Stükk-Kugeln recht treffen / oder selbsten ein Leibes-Theil mit nur einem wenigen Mittel-Puncts-Theil berühren / die Wunden ein weit anderes Ansehen haben / als diejenigen / welche vermöge ihrer Lufft-Zertheil- und Drükkung geschehen / allermassen die Wunden hierinnen gar wohl von einander zu unterscheiden sind. Wer dergleichen vielfältig gesehen / und sich / wie es zugehen könne / eine rechte Idéam davon zu machen weis / gestalten denn ohne dieser gar genauen Vorstellung / auch keiner fähig ist / ein

ver-

vernünfftiges Urtheil zu fällen/noch weniger aber eine gute dem Patienten nüzliche/und ihm ſelbſt zu Ehren gereichende Cur einzurichten.

Dahero die Irrthümer vom dem Brand der Kugeln und des Pulvers in Schus-Wunden entſprungen; Es ſind dieſe beyde Arten des Brandes eine lange Zeit hero unſchuldig angeklaget worden/ und iſt weder das eine noch das andere dabey zu finden / wiewohl ſie ohne Mühe in dem Gehirn der Schwach-denkkenden anzutreffen/ und wird kein vernünfftiger Menſch dieſem Beyfall geben/wenn gleich noch ſo viele ſpöttiſch von denen beſſer Nachdenkkenden reden und ſchreiben/ſo werden doch ſolche Humoriſten und Qualität-Elementiſten nichts rechts davon auf die Bahn bringen/ daraus man etwas verſtändiges wird wahrnehmen können: Man lieſet dergleichen Sachen öffters mahl durch / und am Ende iſt man eben ſo klug als vorher. Dieſes ginge noch ſo hin / wenn nicht nur ein gröſſerer Schade denen Patienten davon entſtünde/ das auf dieſen Irrthum des Brandes von der Kugel und dem Pulver in Schus-Wunden ganz widrige Arztneyen zu gebrauchen/ gelehret worden. Was hat anders folgen können? als das ein falſcher Wahn den andern ausgebrütet.

Billich hat man ſich zu verwundern / das noch Menſchen gefunden werden/ die der Wahrheit ernſtlich zu widerſtreben/ bemühet ſind/ und da man einfältig die Sachen/ſo wie ſie ſind/betrachtet/ ſolche wieder mit einer Weitläufftigkeit benebeln wollen/ und ſolche Dinge herfür bringen / die niemahl bei der Dinge Beſchaffenheit anzutreffen. Es wird vielmehr für

allen Dingen/ein vernünfftiges und wahrhafftes/und der Sachen recht angehendes Unterscheiden erfordert/ wenn ein gewissenhaffter Wund-Arzt grosser Verantwortung entübrigt seyn will.

Dritte Anmerkung.

Einer Schus-Wunde der rechten Gesichts-Seiten / von einer Stükk-Kugel.

Als man Anno 1690. eine gewisse grosse Schlacht in Braband hielte / wurde ein Obrister zu Pferd von denen Königlichen Dänischen Trouppen von einer feindl. Stük-Kugel an der rechten Gesichts-Seiten beschädiget/ das ihme die ganzze rechte Bakke / zusammt dem Ohr selbiger Seiten / der Nasen / und das ganzze rechte Aug aus- und weggerissen ward / welches / da die vorausgespannete Haut weg / die hinterbliebene Umkreises-Haut einschnurrete / die Wunde also grösser / und das Ansehen scheuslicher machte. Das linkke Aug blieb dicht zu / der wenige Uberrest der beiden Leffzen linkkerer Seiten / stunden nicht weit vom linkken Ohr / die Kinbakken rechter Seiten und andere angrenzzende Beine / welches zu verwundern / waren unverlezzt.

Der

Der Herr fiel für todt vom Pferde / und als man ihn in Eyl auf ein anders Pferd / denn das erſte entſprunge / von zweien Reutern aus der Battallie brachte (geſtalten ſeine Esquadronen ſchon unterſchiedene mahl chargiret / und die ganzze Armeé, jedoch geſchahe es in Ordnung / ſich reterirte) und imbei mir Vorbeireiten / der ich im Werkk begriffen war andere zu verbinden / mich erſuchten / den Herrn Obriſten auch zu verbinden.

Nachdeme nun alles beſehen / und wie bereits gemeldet / befunden / urtheilete ich einen bald folgenden Todt / denn die heftig anhaltende Ohnmachten / und die dabei ſich einfindende Convulſiones Spasmodicæ gaben mir ohnfehlbare Kenn-Zeichen / das er es nicht lange machen würde / doch brachte ihm zu allererſt noch vor dem Verbinden ein Doſin des Antim. diaphoret. mit dem Nitr. purificat. ſine ſulph. ein / weil nach dem Verband / wenn der Mund ruhig ſeyn muſte / ohne Mühe dieſes nicht geſchehen können.

Uber die ganzze Oeffnung legte vorerſt / wo die gröſſeſten Blut-Aeſte / die mit Gewalt das Blut von ſich ſprüzzeten / geöffnet / Corpey Compreſchen mit rohen Alaun und dem Pulv. Sympathet. dikk aufgeſtreuet / über dieſe aber und dem Uberreſt gnügliche Corpey, welches mit der Tinctur Aloet. anfeuchtete / leztlich mit trukkenen Leinen Bäuſchchen und Binden / ſo gut als ichs damahl hatte / und in Eyl verrichten kunte / die Wunde umbande. Währender Zeit ich hiemit umginge / hatten die Reuter von aufgeraffeten Zelt-Stangen mit ihren Fouragier-

Strikken / einer Sänfften gleiches Gestelle gemacht / die sie mit Heu / Dekken und Mänteln beleget / und ihn weiter in Ruhe zu bringen / sich bemüheten: Kaum aber / da sie etwa eine kleine viertel Stunde von mir gewesen / einer von ihnen zurükk jagte / mit Bericht / das der Herr Obrister / nachdeme er sich vorher sehr verstellet / gestorben wäre.

Wie gerne ich nun diesen Herrn recht besichtigen wollen / so muste ichs doch wegen unserer Retirade anstehen lassen.

Das die starkke Convulsiones und der darauf schleunig folgende Todt nicht ausbleiben könne / urtheilte ich hergekommen zu seyn / so wol von dem ganz abgerissenem Nervo optico, auch der andern Geruchs / vornehme Aeste der Gehöres / und der mitleidenden Nerven gänntzlichen Abreissung. Wenn der Sachen genauer nachgedacht wird / findet sichs / das nachdeme / diese und mehr von ihnen entsprossene Nerven-Gefässe / solcher Gestalt mit der grösten Gewalt abgerissen worden / die hinterbliebene Stümpffe nicht nur aus ihrer Lager-Stelle gerükket / sondern auch hefftig zurükk schrumpffen müssen: Was nun hier für eine grosse Unordnung dem Gehirn zugefüget worden / wird ein jeder Vernünfftiger sich leicht einbilden können / allermassen ein hefftiger Stillstand des Bluts und aller andern Säfften entstanden / die Nerven-Ziehungen aber vermehret / und da endlich der Lauff sich wieder erholen wollen / durch vorbemeldete Ziehungen verhindert worden.

Denn gewis mus eines aus dem andern fliessen. Ist eine Unordnung im Gehirn / und wird der Nerven-

Nerven-Safft nicht richtig in denen Hirn-Drüſchen abgeſondert / ſo folget unausbleiblich / das das Herz wegen dieſer Veränderung / weder das Blut recht einnehmen / noch behörig von ſich geben kan: Die Athemholung gehet dannenhero ſchwer / weil in denen Lungen-Bläschen die Lufft nicht wie ordinair eingenommen und wieder ausgetrieben wird; Hieraus entſtehen die Ohnmachten / denn die andere Leibes-Theile empfinden dieſe Veränderung gar ſehr / und da ſie ihren Safft nicht wohl zum Entſazz empfangen / werden ſie hinfällig / und müſſen den Leib als todt unbewegt liegen laſſen.

Dahero entſtehet ferner die wiederwillige Bewegung der Glieder / immaſſen nicht alles gleich aufhöret (es würden denn dieſelbige von einem ſchleunigen Stillſtand auf einmahl dazu gebracht) ſondern wenn die Safft-Theilchen ohngefehr von einem bewegenden Antrieb fortgeſchoben werden / geſchiehet eine widrige Zukkung / die doch noch lange nicht in ihrer Bewegung kräfftig genug iſt / die vorige Ordnung wieder herzuſtellen / ja mehrmahl begibt es ſich / wenn auch ein ſothaner klein bewegender Antrieb in einem Gliede nachläſſet / bleibt das Glied in der Poſitur wie es gehalten worden / ganz ſteiff / und denn iſt der Spasmus in dem höchſten Grad: Welches bei Sterbenden offt wahrzunehmen / voraus aber bei denenjenigen am Kopff gefährlich Verwundeten / allwo die Nerven-Säffte in ihrem Lauff verrükket / ob dieſen Fehler die Leibes-Nerven an dem Einflus des Saffts Mangel leiden / alſo auch ohne Bewegung ſeyn müſſen.

Ebener

Ebenermaſſen wird der Blutes-Lauff verhindert/ und kan das nach dem Haupt durch die Arterien lauffende Blut nicht empfangen/ noch von den Adern wieder zurükk geführet werden / worüber ſich nur die Unordnung vergröſſert : von dieſen leiden auch die übrige Leibes-Theile und Glieder / dahero die Verſchwächungen entſpringen / das der Menſch ſich zu bewegen unüchtig wird.

Hält denn dieſe Unruhe an / ſo vermindert ſich endlich der Saffte-Lauff/ und bleiben die Säffte in ihren Gefäſchen beſtehen / und wenn ſchlüslich die ganzze thierliche Haushaltung ſothaner Weiſe verwirret/ fangen die ſtillſtehende Säffte an zu rinnen / dann hat die Bewegung ein Ende / und man ſagt / der Menſch iſt todt.

Noch viel ehe wird ſolches befördert/ wenn von des Blutes Subſtanz , als worinn das warme Leben in der Bewegung beſtehet / häuffig durch die eröffnete Blut-Gefäſſe dem Leibe abgehet / und der Abgang nicht durch einen friſchen Nachtrieb erſezzet werden kan / denn fallen auch die Röhrchen zuſammen / und befördern alſo die Gerinnung / und den gänzzlichen Stillſtand.

Bei dieſer Anmerkkung wird ſichs nicht unfüglich ſchikken / etwas von dem Gang einer Stük-Kugel zu reden / und wie dieſelbe auf allerhand Arten groſſe Verwundungen verurſachen kan.

Es bleibet demnach unſtreitig / wenn einer von einer zwölff- noch mehr von einer vier und zwanzzig pfündigen Kugel recht getroffen wird/ entweder die

Kugel

Kugel reisset das / woran sie fähret / ganz weg / und zerfleischet / wenn sie nicht gerades Weges an das Glied / sondern nur schreimes weis gekommen / das noch vom Glied am Leib übergebliebene: Oder wen sie die Höhlen des Unter-Leibs / oder der Brust / und zwar mittenweges fasset / reisset sie den Menschen mitten von einander / dieses thut auch wohl eine zehen- acht- und sechspfündige Kugel / nachdeme die Entfernung die Lufft-Theile mehr oder weniger beweget. Eine Falcaunen-Kugel hingegen / nimmt zwar auch die Glieder / doch wie ihr erster Anfall gewesen / weg / reisset solche aber nicht allemahl gänzzlich ab / indem man Falconett-Kugeln ohne gänzzliche Zerreissung des Unter-Leibs der Brust und des Kopffs / durch selbige / wiewohl mit Hinterlassung grosser Wunden / durchfahren gesehen. Wenn aber die Leibes-Theile / gleich wie in vorig- und dieser Anmerkkung gewiesen / gestreiffet / und die Haut mit dem Fleisch abgerissen / so kan weder ich / noch ein anderer schwehrlich begreiffen / das solche Verwundung von selbst eigentlicher Anrührung der Kugel geschehen / vielmehr müste / wenn die Kugel den beschädigten Theil / auch nur mit dem äussersten Ende ihrer Oberfläche berühret / nicht alleine das Fleisch / sondern auch die Beine um die ganzze Gegend gespalten und zerpalmet werden / das Gegentheil aber ist genugsahm zu beweisen.

Ist demnach für gewis / und ohnfehlbar anzunehmen / das dergleiche insgemein von Stükk-Kugeln gestreifft genennete Wunden / nicht von der Kugel selbst / sondern von der Lufft herkommen / und also grösser oder kleiner seyn / nachdem das Gewicht der Kugel gewesen /

weſen/ und weniger oder mehr Lufft ſeiten-werts von der Kugel auf einander gepakket / auch ſo Kleider und andere Sachen im Wege geweſen / oder die bloſſe Haut berühret / alſo hefftiger oder ſchwächer an die Leibes-Theile getrieben / und der Unterſcheid der Wunden gemachet worden.

Vernünfftig iſts / das ein groſſer und ſchwehrer durch die Lufft fahrender Cörper / die Lufft-Theile mehr als ein kleiner Cörper von einander treiben mus / wodurch / weil die breit ſich austheilende Lufft-Theile / nicht alle hinter der Kugel allein/ ſondern wegen gröſſern Raum / den die Kugel machet / auch auf den Seiten die Lufft-Theile verdoppelt. Es geſchiehet denn allhie nicht eine ſolche geſchwinde Drehung/ wie bei den kleinen und zwar bleyernen Kugeln/ denn die Proportion der Lufft-Kügelchen mit ihren Mittel-Pünktchen bei weiten ihre Anregung an groſſen Kugeln nicht ſo hefftig / als an den kleinen verrichtet/ dannenhero der Lufft-Theilchen Anrührung unter ihnen ſelbſt viel ſtärkker folget/ alſo einen weiten Raum zu ihrer Bewegung erfordern / und da eines von dem andern gepreſſet / die Ausbreitung weitläufftiger geſchehen mus. Hieraus entſtehet eine ſo hefftige Bewegung / das wir die Kugeln in der Lufft pfeiffen hören/ welches aber keines weges von der Lufft/ ſondern von denen wider ihre Ordnung unter einander bewegenden Lufft-Theilchen herrühret/ wovon unſere Gehör-Nervchen auch anders bewogen/und durch ſolche Lufft-Anprellung erſchüttert werden/ das wir urtheilen ein Pfeiffen und Sauſen zu vernehmen. Dieſes geſchiehet / wenn eine groſſe Stükk-Kugel uns noch

weit

weit vorbei gehet/was mus denn nicht vorgehen/wenn ſie uns noch näher kommt / und ſo ſie gar nahe denen Leibes-Theilen vorbei ſtreichet / mus unausbleiblich die ganzze Macht der auf der Seiten verdoppelten Lufft-Theile die Leibes-Theile berühren / wenn alsdenn ein Wieder-und Gegenſtand vorhanden / und ihre Ausbreitung nicht weitern Platz findet/ fallen ſie den Widerſtand an / die hinten nachfolgende Lufft-Theile ſtoſſen wieder an ſelbige/und reiſſen/was ihnen von ungleichen und weichen Theilen in ihrem ſchnellen Vorübergehen im Wege war / weg / ſolches geſchiehet in der gröſten Unordnung / weshalben manchesmahl die Gefäſſe Fezzen-weis abhangen.

Wenn aber ſo wohl die gedoppelt auf einander gepakkte Lufft-Theile / als auch das Mittel-Punkt der Kugel die Leibes-Theile nur ichtwas berühret / iſt die verwundete Zerreiſſung ſchon gröſſer/ weil die Seiten-Anprellung der Kugel nicht nur ſelbſt / das ihr im Weeg ſtehende weggenommen / ſondern die Lufft-Theile nehmen/ noch ehe der Kugel-Punkt die Leibes-Theile berühret / auf die Seiten einen weitren Raum ein/und vergröſſern die Beſchädigung.

Das aber derjenige / der von einer Stük-Kugel beſchädiget wird / das Pfeiffen der Kugel im Vorübergehen nicht ſo wohl wahrnimmt / als einer der weiter davon ſtehet / geſchiehet daher/ das ſich die ausbreitend bewegende Lufft (wovon vorher gemeldet) in die Ferne die Gehör-Nerven gemählich erſchüttern macht / in der Nähe aber / anſtatt vorher die Lufft die Nerven nur bewogen / alsdenn vielmehr eine völlige Verſtopffung verurſachet / weil ſie urplözlich das

ganzze

gantzze Nerven-Geſtell mit Macht anfället / und in Unordnung ſezzet.

Deswegen ſind die Stük-Schus-Wunden weit gefährlicher denn die andern / nicht nur / das die Oeffnung gröſſer / welches zwar auch wahr / aber / wenn ſie in gerader Linie geſchehen / wiewohl ſichs begiebet / das ein Stük Haut und Fleiſch / auch wohl ein Glied gantz glatt abgehauen wird / die Wunden auch gros genug / bei weiten dennoch die gefährlichen Zufälle nicht nach ſich ziehet / als die geſchoſſenen / welches von nichts anders / als von denen in die eröffneten Gefäſchen mit eindringenden Lufft-Theilen herrühret / dahero auch die Farben-Veränderung / ob zwar nicht alleine / herſtammet: Gleich wie man ſiehet / wenn ein Stük roh Fleiſch lange in der Lufft lieget / nicht nur Würme darinnen wachſen / ſondern auch allerhand Farben-Veränderungen / welches doch weder gerühret / gedrukt noch zerriſſen wird / ſondern nur blöslich von denen Lufft-Theilchen und denen verwunderlichen Bewegungen empfänget.

Das dieſes vorbeſagte einigen nicht fremd vorkommen möchte / iſt wohl zu beglaubigen / es iſt aber gar leicht zu begreiffen / weil es / wenn man anders nicht zum Abgott der Unwiſſenheit der verborgenen Qualität / und zwar ganz Vernunfft-los ſeine Zuflucht nehmen wolte / ſo wohl mit der Vernunfft übereinkommet / als auch mit der wahrhafften Erfahrenheit / und darauf gewis gegründeten Experimenten kan bewieſen werden.

Einige möchten auch wohl gar höniſch die Naſe darüber rumpffen / als wenn es Sachen wären / die wenig

wenig oder gar nichts zum Haupt-Weeſen nüzten/ ſolchen Leuten dienet aber zu wiſſen / das ſie weit zu unbequem ſind/ von Dingen zu raiſonniren/ die über ihren Verſtand gehen/ denn würklich überſteiget dieſes ihre Vernunfft / weil ſie in ihrem Urtheil keine Maas wiſſen / ſondern den Anfang von ſich ſelbſt machen müſſen / da werden ſie befinden / von ihnen niemahl erlanget zu werden / woran ein curiöſes Gemüht eine Ergözlichkeit hat. Gewiß dienet eine genaue Unterſuchung der Neben-Umſtände zur wahren Erkänntlichkeit einer Sachen/ weil nimmermehr eine Sache/ ſo gering ſie auch ſcheinet/ ohne Umſtände wahrhafftig könne erwogen werden / wenn man ſich ſelber nicht zu betriegen ſuchet/ denn die Umſtände verändern offt eine Sache / das ſie an und für ſich kaum mag erkennet werden; Und wo finden ſich wohl mehr Veränderungen der Umſtände / als in der Wund-Arzney? Derowegen iſts nöhtig / das man ſich darum bekümmere / will man anders nicht in das Urtheil der Unverſtändigen verfallen.

Vierdte Anmerkung.

Einer Schus-Wunden der beiden Hintern-Bakken / von einer Stükk-Kugel.

Ein Koch eines groſſen Officiers wurde / indem er ein Frühſtükk anzurichten begriffen/

von einer feindlichen Stükk-Kugel / von der andern Seiten des Flusses / welchen der Feind überzugehen trachtete / getroffen / also das die Mittlern-Theile der Musculorum glutæorum hinten weggingen / der Beschädigte fiel um / in der Meinung / der gantze Unter-Leib wäre ihm mit weggeschossen: Währender Zeit die dazu kommende ihn zu erquikken / und aus der Ohnmacht zu bringen bemühet waren / langete ich an / gab ihm zugleich eine gute Dosin meines gewöhnlichen Zufall-Pulvers ein / welches allstets im Vorraht auf nachgesezte Art zubereiten pflegte:

Rec. Antimon. Diaphoret. Unc. ß.
Pulv. Lap. Hœmat.
Rad. Rub. Tinct.
Sang. Hircin. aa' Unc. j.
Dracon. ℥ij.
Mum. ℥iij.
Terr. Sigillat.
Myrrh. Rubr. aa' ℥v.
Ocul. Cancr.
Sperm. Cet. aa' ℥x.
M. F. Pulvis.
S. Pulvis contra Casum seu accidentalis.

Die Wunden der Hintern-Bakken hatten ein gresliches Ansehen / immassen die Haut / sonderlich der linkken äussern Seiten bis zur Schaam-Seiten zerfezzet / einige Haut-Stükken hingen abwerts. Alles nun / was von der Haut- und Fleisch-Säserchen hin und wieder Stükk-weis ab- und anhinge / um der folgenden baldigen Separation zu helffen / schnitte ich mit einer

ner ſcharffen Scheere weg / denn da ſie ohnedem eingeſchnurret und blaulicht ſchienen/ hievon ſchwehrlich eine Anheilung zu hoffen ſtünde / ſondern vielmehr eine Hinderung geworden / die doch hernach mit weit gröſſern Schmertzen des Patienten hätten müſſen weggeſchitten werden / weil dasjenige / was nicht zur Heilung beiträglich/viel beſſer ſich von Anfang/da die Kräffte den Patienten noch nicht verlaſſen / aus dem Wege räumen laſſen.

Uber die ganzze Verlezzung legte ich ezlichemahl über einander gelegte feine Tücher / die in der warm gemachten Tinct. Aloet. eingetunkket waren / und dieſes auf der Wunde zu behalten/ und für den Abfallen zu beſchirmen / umbunde ich den Unter-Leib mit einem breiten Tuch/ welches nach unten zu zimlich breit ginge / auf die ſchon angefeuchtete Tücher legte ich noch truckene Compreſſen, das breite hinten abhangende Tuch/ſchnitte ich von unten zu bis nach der Kerbe auf / deren Seiten Ende aber durchſchnitte überzwerg zu unterſchiedenen mahlen / damit ich dieſelben Ende füglich um ein jeglich Bein / wie eine Binde/ und zwar geſchrenckt über und gegen einander binden konte: Welches gar wohl in Acht zu nehmen / denn ſonſten die Schenkkel-Verwundungen/ zumahl da ſie hinten zu in den Ober-Theilen geſchehen / niemahl ſo accurat zu verbinden/ weil die Poſitur der Beine/ die von oben rund/ und nach dem Knie dünne zugehen/es nicht anders verſtattet / das nicht nach Verflieſſung einiger Stunden die Binden nachgeben ſolten / und alſo einen ſchlechten Nuzzen ſchaffen würden: Damit auch / das um den Leib gebundene Tuch ſich nicht nie-

derwärts senkkete / und das erst besorgende Ubel auch wieder Willen sich einstellen möchte / nehete ich zwei etwas breite Binden / die über das Kreüzz und die Brust / über die Schultern gelegt ein verschrenkktes Kreuzz macheten / wie sonsten die lederne Hosen-Träger zu seyn pflegen / an vier Ekken des um den Leib gebundenen Tuches / und eilete mit dem Patienten nach der Stadt / die eine viertel Stunde von unserm Lager war / selbigen in ruhigem Lager und besserer Abwartung zu unterhalten.

Nachdeme wir da angelanget / und alles was zum nöhtigen Uberschlagen / sammt denen dazu gehörigen Tüchern verfertigt / lösete ich die vor umgelegete Binde von den Beinen auf / und weil die zerrissenen Blut-Gefässe ziemlich aussieperten / tröpffelte ich unter die mit der Tinct. Aloet. darauf gelegene Tüchlein / die auf allen Seiten gemählich aufhube / von der Tinct. Sulph. Vitriol. hinein / auff die Tüchlein aber wieder die Tinct. Aloet. mit dem Ol. Ovor. und etwas Bals. Vitæ vermischet / das selbige ganzz feucht davon wurden / über welche / so wohl als auch die benachbahrte Theile / den warmen Umschlag / und wie dieses die Wärme zu unterhalten / mit trukkenen Compressen versehen / legte ich die Binde / wie vor erwehnet / wieder an / der Blessirte muste auf den Bauch liegen. Zu trinkken reichte ihm eine Schälchen Theé, welches er zu trinkken gewohnet / gab ihm auch eine gute Dosin des Antim. Diaphoret, mit dem Nitr. Purificat. ein. Zu seinem steten Getränkk aber war / ein abgekochtes und wieder kalt gewordenes Wasser / mit dem Nitr. Purific. C. C. ust. und Sacch. Alb. vermischt /

dekte /

dekkete ihn übrigens wohl zu / und liesse das warme Umschlagen alle vier Stunden reiteriren.

Andern Tages erfuhr ich bey meiner Ankunfft/ wie die Nacht noch leidlich/ohne das die Wunde denn und wenn etwas gebrennet/ hingegangen/ und als ich nach abgenommenen Gebände / noch einiges Blut-Ausspieperen verspührete / unter und über die auf der Beschädigung liegenden Tüchlein / die vorige Verbindungs-Art wiederholete / auch wie vorher mit dem Uberschlagen fortzufahren / dabei alle zwei Stunden eine gute Messerspizzen voll des Ant. Diaphor. einzugeben erinnerte.

Weil auch die um den Leib gebundene Binde feucht geworden / wodurch eine Frattigkeit der unverlezten Haut zu besorgen / erneuerte ich die Binde / die doch/ dem Patienten nicht viel Unruhe zu machen / gar behutsam muste angemacht werden. Wobei zu merken/ das in dergleichen Begebenheiten wohl dreifache Binden in Bereitschafft fertig zu halten/ gestalten die Erfrischung den Patienten grosse Erläuchterung giebet. Dahero jener vernünfftige Wund-Arzt gar recht geurtheilet; Das einem Wund-Arzt unter allen andern nichts nöhtigers sey/als alte leinene Plünden und Lumpen / und ists auch gewis nicht anders/ denn bei deren Ermangelung/und wäre man mit noch so vielen künstlich und raren Instrumenten, und den kräfftigsten Arztney-Mitteln versehen / dennoch das Vornehmste ermangeln würde/allerdings darinn der gröste Cur-Vortheil stekket / und kan man auch offt ohne Instrumenten füglicher die Finger gebrauchen/ womit keinem wehe gethan wird. Die Mittel

aber ſind einem erfahrnen Wund-Arzt leicht auszuſinnen / der durch geübte Wiſſenſchafft alles Anſichtige zu ſeinem Nuzzen anwenden / und ein Hülff-leiſtendes Mittel daraus bringen kan.

Eines hätte bald die gröſte Schwürigkeit gegeben / gegen Abend des andern Tages wolte der Patient zu Stuhl gehen / welches mir ohnedes eine neue Sorge gemachet hätte / und da es von ſelbſten ſich anmeldete / deſto leichter ſchiene zu ſeyn / nur die Poſitur wolte ſich nicht ſo ſchikken / denn zum Sizzen ware es nicht nur ſchmerzzhafft / ſondern verhinderte auch den ganzzen Cur-Proceſs, und muſten die in der Verlezzungs-Poſitur zerriſſene Gefäſchen im Sizzen / ihre vorige Ausdehnung nohtwendig erhalten / wodurch ein neues Bluten / das nunmehro faſt ruhig / entſtanden / derowegen lieſſe zwei breite ſtarkke Tücher neben ihn legen / ſo das eines unter die Schenkkel und Füſſe käme / den Patienten aber gemach auff die ausgebreitete Tücher mit dem Rükken legen / die Tücher hebten vier ſtarkke Männer auf / das der Patient grad ausgeſtrekkt lage / alſo durch den Zwiſchen-Raum der beiden Tücher ſeine Nohtdurfft verrichtete / welche Manier bei drei Wochen unterhalten ward / damit es ohne ſonderliches Drükken abginge / zuweilen mein gewöhnlich Lavament beibringen lieſſe / hernach aber wie es mit der Wunde ſich zur Beſſerung anſchikkete / ſizzend / jedoch auf keinem Stuhl / ſondern von zweien Männern / die ihme unter den Armen hielten / der Abgang geſchahe / damit wegen unordentlicher Zuſammen-Vereinigung der Gefäſſe nicht gar eine Unbeweglichkeit nachbliebe / ſondern eine natürliche Bewegung

wegung ſich wieder durch ſolche Ubung einſtellen möchte.

Dritten Tages/ als ich aus denen abgenommenen Binden und Compreſſen wahrnahme / das das Bluten nachgelaſſen / trauete ich doch nicht / um die Verblutung nicht wieder zu erneuern / die ganzze Wunde zu entblöſſen / ſondern fuhre mit der vorigen Tages geſchehenen Verbindung fort/der Patient befande ſich auch nicht unrecht/nur darüber beſchwehrete er ſich / das er immer auf dem Bauch liegen muſte/ welches doch nicht anders für dieſesmahl ſeyn konte/ wenn er den Schmerzzen im andern Lager nicht vergröſſern wolte. Das Eſſen ginge gemach /. welches ihm in ſo weit nicht ſchadete / ſintemahl wegen unbequemer Athen-Holung / die Aufflöſung der Speiſen mühſahm zuginge / dazu möchte hieraus keine Gefahr entſtehen / obgleich einige Tage ohne ſonderlich den Bauch anzufüllen / hinſtrichen / ſo hernach / da die Säffte ruhiger / nicht nur wieder einzubringen/ ſondern die in Ordnung gebrachte Säffte waren alsdenn viel geſchikkter / der ungemachſahmen Athem-Holung zu helffen / um das Abgegangene wieder zu erſezzen/ welches / wenn es gleich von Anfang geſchehen / ehe die Säffte in ihrem Lauff ſich wieder erholet/ ein übel Gefolge verurſachet.

Vierdten Tages löſete den ganzzen Verband ab/ und da vorhero (wie allezeit dieſes als eine General-Regul zu beobachten) alles zum friſchen Verband/ gnugſahme Corpey-Compreſſen in dem offt-bemeldten warmen Liquore eingetunkt / nebſt dem Pflaſter und die dazu gehörigen leinenen Compreſ-

sen verfertiget/sahe die Wunde recht frisch aus/schikkte sich auch zur Eiterung / überlegte demnach alles auf die ganzze Oeffnung / die gewis zimlich gros / und einen weiten Umschweiff machte / zumahl nicht unbekandt seyn kan / wenn ein Stükk-Haut des Leibes ganzz weg/ der Umkrays grösser wird/ als das Stükk Haut gewesen ist: Die Ursach hievon ist leicht zu finden/weil der Haut des Fleisches und andere Zäserlein/ da sie nicht mehr von ihren Safft ausgespannet / vielmehr einige Theile ihrer Substanz gar verlohren/ derer abgerissene Ende an den Seiten kürzzer werden müssen / weil die abgerissene Mund-Löchchen sich einwerts krümmen/also die Vergrösserung der Oeffnung erfolget.

Fünfften Tages roche die Wunde etwas / denn es zeigete sich mehr Materie, ich wiederholete das gewöhnliche Verbinden/ und als am sechsten Tage das Verbinden vornehmen wolte / bereitete ich vorher einige unterschiedener Art von Tuch gemachte dikke Compressen, welche um die Wunde herum füglich anlegete/ damit nicht etwa wegen der um die Ossa Femoris gelegenen grossen Musculen, die zwischen ihren Anfängen und Enden / allwo sie mit starkken Ligamentis als wie zusammen gebunden / einige Zwischen-Räume machen / eine Materie sich sakken / den Schaden verüblen / und also bei der Wunden sich nicht ein Geschwühr finden möchte / wie viele dergleichen Folgereyen / wenn dieser Vortheil verabsäumet gesehen / da man offt mehr mit dem Eitersakk als mit der Wunde selbst zu schaffen/ auch grössere Sorgfalt erfordert / welches bei sothaner unwissenden Vergessenheit/

ſenheit / und wenn die Wunden noch ſo ſauber / und aufs künſtlichſte mit des Patienten ſchmerzzlichſter Empfindung abgewiſchet / gar offt zu geſchehen pfleget.

Nach ezzlichen Tagen verſchwand auch der üble Geruch / denn als die verdrehete und nicht ganz weggeriſſene Röhrchen / durch die ſaure Theilchen in der Materie abgeſtumpffet / durch den Antrieb der ankommenden Säffte fortgeſchoben / waren ſie bey Abnehmung der Corpey-Käſchen / auf ſelbigen wie ein abgefaultes Weeſen zu ſehen.

Das bei ſo ſtark verwirreten Gefäſſe-Zerreiſſung ein widriger Geruch empfunden wird / iſt wohl unmöglich zu verhindern / denn die in der Mitten zerriſſene Gefäſchen werden mit Gewalt verlängert/und der in ihnen damahl ſich befindende Safft mus auslauffen / da nun ihre Verlängerung den folgenden Safftes Andrang/ in der Proportion, wie ehedeſſen im guten Stand geſchehen / anzunehmen unvermöglich / ſondern die Säffte in ihrem Lauff ſtill ſtunden/ müſten die zerriſſen und verlängerte Röhrchen als erſterbend zuſammen fallen / wenn nun die Säffte wieder ordentlich in ihrer Bewegung fortgehen / und in die zuſammen gefallene Röhrchen nicht dringen können / der Andrang aber dennoch anhält / ſtoſſen ſich gleich wohl die Safft-Theilchen fort / und die zuſammen gefallene Gefäschen / werden durch die ſauren Theilchen vollends abgefreſſen. Wehrender Zeit nun die Unordnung in denen ausgelauffenen / und allda in einander verderbenden Säfften auf die zuſammen gefallene Gefäschen vorgehet / die denn einer

würklichen Verderbung gleichet / werden unsere Geruchs-Nerven von denen ausfliegenden Theilchen geprikkelt / so das wir einen übeln Geruch zu haben urtheilen / und dieses hält so lange an / bis die widrige Bewegung/so wol wenn das/ was den auslauffenden Säfften im Wege gewesen/ weggeschaffet/ als auch durch hiezu dienlich versüssende Mittel gehoben / und mit einem geschikkten Band dem nachkommenden Ubel vorgebogen worden.

Bei vierzehen Tage bliebe ich bei der vorbesagten Verbindung / und da die Materie weniger flos / die Wunde auch mit Gewalt zuheilete / unterliesse ich das tägliche Verbinden/ und legte nur um den andern Tag saubere trukkene Corpey-Bäuschchen nebst einem Stich-Pflaster drauf. Das Fleisch wuchse offt starkk aus/ derowegen es mannigmahl mit dem Pulv. Lap. Calam. und dem Alum. Ust. bestreuete / bis nach und nach eine verzirkkelte Haut die Wunde ganz umzingelte / und der Heilung nach verflossenen acht Wochen ein Ende machte.

Die Narben-Plakken waren zu beiden Seiten/ und zwar auf jeder einer völligen Hand gros / und verflossen nach der Heilung wohl drei Monat/ ehe der Patient eine halbe Stunde in einem Stükk konte sizzen bleiben / sondern muste unter währenden besten Sizzen aufstehen / und herum gehen/ weil die verwirrete Umbwachsung der Gefäschen noch gar subtil, und den ganzzen Leib auf ihnen zu ruhen / bis sie eine bessere Stärkke erhalten/ nicht vertragen kunten/ bis nachgehends alles eine solche Stärkke wieder bekam/ das er alle Fatiquen ohne Incommodität zu haben auszudauren vermochte.

Ob

Ob die Stük-Kugel / wie gros oder klein dieſelbe mag geweſen ſeyn / die Wunde gemachet / oder ob die von der Kugel Seit-werts getriebene ſtarkk verdoppelte und faſt ſchneidende Lufft dieſes verurſachet? Iſt eine Frage / die in voriger Anmerkkung ſchon erkläret worden. Zu glauben iſt es / das wenn die Kugel ſelbſt zu End der in der Mitten abgeriſſenen Gefäſſen durchgegangen / nicht nur die Bein / ſondern gar den halben Leib weggeriſſen hätte / das es aber eine groſſe und keine Falcaunen-Kugel geweſen / erhellet aus des Abkrayſes Zerfleiſchung / weiln vernünfftig eine groſſe Kugel mehr Lufft-Theile langſahm von einander trennet / alſo auch ſelbige ſo wohl Seiten- als hinterwerts mehrer verdoppelt wird / dieſe Bewegung aber iſt von weit gröſſern Andrang und Drükkung / als eine kleine und geſchwinder gehende Kugel / derowegen auch die Zerreiſſung ungleich gröſſer folgen mus.

Fünffte Anmerkkung.

Von einer Piſtolen Schus-Wunden des linkken Waadens.

Ein Reuter verunglükkte ſich mit ſeiner eigenen Piſtole / als er auf dem Pferd ſizzende ſein Gewehr beſahe / und die eine Piſtol linkkerer Seiten in die Hulffter ſtekken wolte / das ſolche

solche losginge / und die Kugel in den linkken Waaden fuhr.

Der Wunden Eingang war zu Anfangs des Musculi tibialis postici und gastrocnemei nahe dem Plantari.

Ohnerachtet ich die Kugel zu haben / mich alles möglichen Fleisses angelegen seyn liesse / so ware doch solche zu bekommen auch nicht das geringste Merkmahl vorhanden / hielte noch weniger tauglich / durch vieles Suchen und Grüblen dem Patienten noch mehrere Schmerzzen zu verursachen/sondern verband die Wunde ohne Weichen oder Meissel blos mit etwas diklichter Corpey in der Tinct. Aloet.und dem Ol. Ovor. getunkket/worüber ein gemeines Pflaster/ und den Umschlag/ den von drei zu drei Stunden wiederholete / legete.

Nachdem die Wunde also wohl versehen war/ muste er sich dieses Pulvers bedienen:

Rec. Ant. Diaphoret. ℥j.
Nitr. Antimon. ℥ß.
Lap. Hoemat.
Ocul. Cancr. aa' ℈ij.
Sperm. Cet. ℈iiß.
M. F. Pulvis.

S. Pulver dreimahl davon unter Tages zwei gute Messer-Spizzen voll mit warm Bier zu nehmen.

Zu trinkken erhielt er frisch Brunnen-Wasser mit dem Nitr. C. Cust. und Sacch. alb. wovon er zur Gnüge trinkken / und nicht über Durst klagen muste.

Wor-

Wornach ſich alles wohl ſchikkte/ es folgete keine Geſchwulſt / ohngeachtet es im Felde im medio Julii geſchehen. Die Separirung zeigte ſich ſchon des vierdten Tages / und die eingedrungene Stieffel und Strümpff-Strikker konten auch ohne Müh heraus genommen werden. Von der Kugel aber ſpürete man noch zur Zeit nichts.

Nach zehen tägiger Verflieſſung / wurde mir mit den Früheſten angemeldet/ das der Patient einen unleidlichen Schmerzzen und hefftiges Brennen unter der Ferſen verſpürete. Als ich den ſchmerzzhafften Ort beſichtigte / befande ich unter der Ferſen / um die Gegend des Muſculi peronæi poſtici eine kleine Röhte und Geſchwulſt/und mir leicht urtheilen machte / das allda die Kugel ſtekken müſte/ derohalben ohne ferners Bedenkken eine zimliche Inciſion der Länge nach an dem Ort machte / und die Kugel heraus langete/die an der unten am Ende mit Meſſing beſchlagenen Hulffter ſich auff einer Seiten breit geſchlagen hatte.

Die Inciſion verbande ich anfänglich trukken/ andern Tages aber mit dem Mixto wie die Waaden-Wunde. Nach einigen Tagen / da die Wunden ſich zur guten Heilung anlieſſen / brauchte ich noch ezlichemahl den Bals. Coopaiv. allein / folgends aber tractirte ſie bis zur völligen Geneſung trukken. Hiebei iſt nun eigentlich dieſer Cur-Vortheil wegen des Bindens und der Compreſſen zu bemerkken / damit die dazu kommen mögende Höhlichkeiten verhindert werden / alſo war dieſe Cur in fünff Wochen Zeit völlig geendet.

Die

Die Kugel war in gerader Linie fortgegangen denn wenn sie sonsten von der Lufft gedrehet / d Wunde nicht so gros hätte werden können / als s gewesen: Das sie auch nicht eben gleich unten durc gefahren / hat verursachet das sie guten Theils an de Stükk des hart gewikkelt dikken Leders / womit unte das Loch der Hulffter geheb zugestopffet / worüb aussen her noch ein starkk messinger Blech geschlage hernach auch an dem steiffen Stiefel und de Strumpff matt / also auf einer Seiten breit gemach worden.

Es würde diese Anmerkkung viel zu lang falle wenn alles / was dabei in Acht zu nehmen / durchgeh wolte / sondern ich will für diesesmahl den Umschla untersuchen / dessen mich bei allen Begebenheiten be diene / womit denn sonderlich bei geschossenen Wun den nicht mus gesäumet werden / denn ob gleich diej nige Zufälle nicht jederzeit vorhanden / die bei de Schus-Wunden sich fast auff dem Fus einzustelle pflegen / so ist man doch verbunden / gleich Anfangs di Sache sich dergestalt vorzustellen / als wenn bereit alle Zufälle schon vorhanden wären / das wenn sie noc nicht dabei / wohl ehe dazu kommen können / ehe ma sich dessen versiehet / und denn ists offt zu lange gewar tet / wo man vorhero mit Pflastern dasjenige hat de fendiren wollen / was zulezt auch wider die Intention der Pflaster unversehens über den Hals kommet / denn dasjenige / was mir ein grosses Übel heben kan / ist auch gewis capabel dem geringen Anfang zu wieder stehen. Derowegen bei Schus-Wunden die Sa chen nicht so en Baggadelle zu tractiren seyn / son

dern

dern sie sind mit weit grösserer Vorsichtigkeit als andere Wunden zu behandeln / wiewohl sie / wenn sie recht angegriffen / und keine Bein-Verlezzung zugegen/mit weniger Mühe zu heben sind.

Bei diesem Patienten war nicht nöhtig die Wunde mit Pulver oder Brand-Löschung zu verbinden/ noch viel weniger mit grossen Meissseln das Loch anzuproffen und solches offen zu halten / denn weder die Pulver oder Brand-Löschung etwas nüzzen/ weil der Gefolg heillose Schäden macht / so früchten auch die Weichen nichts / zumahl es gottlos gehandelt wäre/ aus einer frischen Wunde einen offenen Schaden zu machen.

Einen Schnitt über die Wunde zu thun / war unrahtsahm/wiewohl es zuweilen bei geschossenen Wunden einen trefflichen Vortheil erwekket / denn da die Kugel grad gegangen / es nur eine unnöhtige Uberflüssigkeit gewesen wäre / wovon anderwärtig ein Mehrers.

Sonsten wird auch von vielen Wund-Aerzten / so wohl bei geschossenen Wunden / als auch in Kalten-Bränden / das fürtreffliche schwarzze Wasser gebrauchet / welches von dem berühmten Blancard in seiner neuen Kunst-Kammer der Chirurgie Lib. III. cap. XXV. pap. 312. beschrieben und genennet wird Aqua nigra ad Gangrænam Meister Wilhelm Millandts zu Lewarden / ich gestehe/ das mir selbiges zum öfftern auch beliebet / es hat mir aber die tägliche Erfahrung gewiesen / das mich auf das Meinige besser befunden / und solches in allen Vorfallenheiten/ zwar binde ich mich auch nicht so fest daran / das nicht

nach

nach begebender Gelegenheit daſſelbe verändern könte/ ſondern nachdem ich ſehe / wie die Umſtände eines Schadens ſich zeigen / nachdem nehme ich von dieſem oder jenem mehr oder weniger dazu / verändere auch wohl das gantze Weeſen / mehrentheils aber bediene ichs mir nachgeſezter Art/davon auch allezeit eine gute Quantität im Vorraht halte.

Rec. Lytharg. Unc. V.
Cerus.
Bol. armen.
Lap. Calam.
Min.
Cret. alb. aa' Unc iij.
M. F. Pulv.

S. Pulver zum Umſchlag in Eſſig zu kochen.

Rec. Pom Gallar.
Alum. Crud. aa' Unc. iij.
Sal. Armoniac. Unc. ij.
Tartar.
Calc. Viv. aa' Unc. iiß.
Vitriol. Alb.
Cin. Clavellat. aa' Unc. iß.
M. F. Pulvis.

S. Pulver zum Umſchlag in Laugen zu kochen.

Rec. Myrrh.
Maſtic.
Aloes.
Oliban.

Gum

Gum Elem. aa' Unc. ß.
Croc. Ziß.
Camphor Ziiß.
M. F. Pulvis.

S. Gummatiſches Pulver zum Umſchlag in Brandtwein zu thun.

Rec. Herb. Salv.
Rut.
Scord.
Majoran.
Thym.
Meliſſ.
Nicotian.
Menth.
Puleg.
Flor. Centaur.
Rorismar.
Camomell.
Melilott.
Ros.
Lavendul.
Sambuc.
Tanacet.
Matricar.
Stœchad. Citr. aa' Mj.
Sum. Abſynth. Mij.
Bacc. Juniper.
Laur. aa' Unc. iiß.
Sem. Cumin.
Sinap.

Anis. aa' Unc. iß.
Coriophil.
Cinamom.
Macis aa' Unc ß.
M. Contus. & incis. subtile.

S. Species zum Umschlag in Wein zu kochen.

Man verwundere sich nicht über die Länge der Composition, sondern wisse vielmehr/das viel damit auszurichten / voraus wenn Gelegenheit und Zeit es vergönnet/das mit dem ersten Kochen alles behörigter Massen kan aufgelöset werden: Denn es ist nicht gnug Wein und Essig / auch zuweilen Lauge dazu zu nehmen: Zeit genug ists / wenn der Mangel und Noht auffs geschwindeste sich zu helffen/ solches erfordert / alsdenn mus man sich auch nicht verwundern/ das der Erfolg der Einbildung nicht succurriret. Es mus ein jeders in seinem behörigen Liquido aufgelöset werden.

Als die Saturnina in dem ersten Pulver werden ohne den schärffesten Wein-Essig in andern Feuchtigkeiten wohl ohne recht aufgelöset zu werden / rubig bleiben. Den Beweisthum siehet ein jeder / in Bereitung des sonst insgemein genennten Lythargir oder weissen Kühl-Sälbchen. Kochet das Lythargirium nicht in Essig / sondern im andern Liquido, filtrirts / und sehet ob ihr mit dem filtrirten Liquido und einem Oehl werdet eine Salbe zu Wege bringen? Ihr werdet leeres Stroh dreschen / wenn ihr gleich den ganzzen Tag vergeblich daran gearbeitet/ wird ein jegliches für sich bleiben. Dergleichen erfahret

fahret ihr auch mit dem Essig und Oehl. So mus ja ohnfehlbar folgen/ das in dem filtrirten Lythargirii Essig etwas anders mus vorhanden seyn / wovon ein weisses Sälbchen mit einem Oehl könne verfertiget werden. Dergleichen härtliches Oehl wird auch von einem starkken Kalk-Wasser und beygemischten Oehl zu Weg gebracht / und wiewohl das Corpus dieser und des Lithargii Essigs scheinet nach der Vermischung einerlei zu seyn/ so ist doch ein grosser Unterscheid unter der Würkkung der Theilen solcher Liquorum verhanden.

Wenn man nun die Aufflösung der Saturninichen Pulver/ die vom Essig geschiehet/ genauer erwegen will/ so wird nöhtig seyn/ vorerst den Essig zu examiniren/ aus was Theilen er bestehe/ und wie er fähig ist mit einem andern Cörper in eine Agitation zu gerahten / also gar / das aus zweien wieder einander seyenden Cörpern/ ein drittes/ und den beiden vorigen gantz ungleiches Corpus produciret werde. Hat dannenhero der Essig rechte schwertförmige Theile in sich/ die/ wenn sie auf etwas ihnen an Theilen ungleiches gerahten / dasselbe in einem andern Stand sezzen können / und ob wohl auch ein wenig flüchtiges dabei/ welches nohtwendig aus etwas Porôses bestehet / solches ein Volatile fixum zu nennen/ und wird/ wenn gleich das flüchtige beim Essig zu observiren / dieses doch mit einigen schneidenden Theilchen begleitet/ das diese beiderlei Theile/ so lang sie ohne andern Zusazz in ihrer Substanz verbleiben/ von einander ungeschieden bleiben: Das dieses besagte nicht eine blosse Einbildung sey/ sondern in der Wahrheit bestehe/ so sehe man

nur die Leffzen an/ eines Menschen der gesund ist/ und von scharffen Essig-Salaht gegessen hat/. werden die Leffzen ihre röhtliche Farbe verlohren/und eine Blaue angenommen haben/und solches gehet also zu/ weil die annoch flüchtige geistreiche Theilchen des Essigs in dem ersten Anlauff / aufs geschwindeste die Blut-Theilchen vertreiben / wornach in demselben Anfall die scharff-schwertige Essig-Theile denen geistreichen nachgefolget / die Haar-kleinen Blut-Gefäschen der Leffzen irritiren / mit ihren spizzigen Ekkchen die Schweis-Löcherchen derselben verstopffen / und da ihre Figur hintenher dikker als forne / den Andrang des Blutes verhindern / ihren Plazz einnehmen/ und eine andere Farbe/ die uns blau vorkommet / verursachen/die auch so lange währet/bis von den porös-und häkkich-ästigen Oehl-Theilchen der Säffte und des Blutes / die scharffen Essig-Theilchen umschlungen/ und also bewegsahm werden / und wenn sie von den folgenden Andrang ganzz rege gemacht / fortgeschoben / und den andern Safft-Theilchen gleichförmig geworden / alsdenn die Blut-Theilche ungehindert ihren vorigen Plazz einhabende / ihren ordinairen Lauff wieder verfolgen / und die Röhte durch die subtile Haut können scheinen lassen. Wer nun etwas weniges nachdenkken will / wird offenbahrlich gnug ersehen haben/ das der Essig aus scharff-schneidenden Theilchen bestehet: damit ja nichts / was zum wahrhafften Grund dieser unumstöslichen Gewisheit erfodert wird/ ermangle/ist weiter zu überlegen/wie die durch den Essig blau gewordene Leffzen / so zu sagen/ fast augenblikklich wieder roht zu machen sind; Man kan

kan hierzu gar leicht gelangen/ wenn ezliche Tropffen des flüchtigen Salzz-Oehls Sylvii auf die blauen Leffzen geſtrichen werden / ſiehet man ſolche mit Verwunderung im Augenblikk verändert / und geſchiehet ſolches / das durch die flüchtigen Porölen Theilchen bemeldeten Oehls / die dikken Pfroff-Theilchen des Eſſigs / welche als Nadel-Knöpffe die Schweis-Löcherchen der Haar-kleinen Blut-äderchen verſtopften/ nicht nur ſelbige gleich fortſchieben/ſondern auch/ indem ſie ſich verändern / viel leichter in denen Blut-Theilchen verliehren / und ſich mit ihnen vereinigen kunten : Die äſtige Oehl-Theilchen des flüchtigen Salzz-Oehls erſezzen wiederum die Hölchen und Grübchen / welche von den ſchneidigten Schwerterchen des Eſſigs verurſachet waren : Währender Zeit dieſer Streit vorgehet / verfüllen die rohten Blut-Theilchen in den Haar-kleinen Blut-Gefäſchen ihre Stellen / gleich wie wir gewahr werden / wenn eine Hand an etwas Rauhes gerieben wird / eine Röhte zum Vorſchein kommet.

Betrachtet man ferner die Pulver und deren Theile Beſchaffenheit / ſo zeiget die tägliche Erfahrung/ das die Saturnina kräfftig genug ſind / allem Unheil vorzubeugen/ dahero die Saturnina nicht unbillig von Paracelſo für die vierdte Säule in der Wund-Arztney gehalten wird/denn alles dasjenige/ was Blei-Theile bei ſich führet / der Haut den gröſten Nuzzen ſchaffet.

Um allhier nicht gar zu weitläufftig zu ſeyn / iſts genug / wenn man weis / das jegliches dieſer Pulver fähig iſt/den aller ſchärffeſten Eſſig in eine angenehme

Süssigkeit zu verändern / nicht das eines das andere mortificire und zu Grunde richte / sondern es löset nur eines das andere auf / wodurch deren Theile / die ehedessen in eines jeglichen Weesen alleine concentriret waren/auf freien Fus gestellet werden. Was aber ein jegliches deren Pulver für absonderliche Theile hat / würde hier viel zu lang fallen auszulegen / immassen diese Anmerkkung schon über Vermuhten angewachsen / wer davon eine accurate Nachricht verlanget/ demselben recommendire des Seel. Hn. D. Johann Schröders vollkommene und nüzliche Apoteke / welche von Hr. D. Georg Daniel Koschvviz accurat verdeutschet / und mit sehr trefflich nüzlichen Anmerkkungen vermehret; Es ist dieses Buch wohl wehrt / das mans für andern sich zulege / sintemahl solche herrliche Beschreibungen und Elaborationes verhanden/ das wohl mit Wahrheit zu sagen/ es sey eine rechte unerschöpffliche Grube/der Arztney-Wissenschafft darin verborgen/und wird ohnschwehr ein Arcanist sich rühmen können / etwas sonderliches voraus zu haben / was nicht in diesem Buch kan aufgeschlagen und gefunden werden / versichere das die Vergnügung / will nicht sagen der Nuzzen / die Erkauffung selbigen Buches nicht wird reuen machen/ und solte es auch nur ein oder ander Stükk seyn / da doch wohl tausend anzutreffen / so verlohnts schon der Müh / das mans lese: Aber ich will auch dabei erinnern / das man mit guten Bedacht darin lese / sonsten wird wenig Fruchtbahrliches erfolgen. Aber wieder auf die Pulver des Epithematis zu kommen / so ist gnug / das man wisse / das die bleilichte Pulver lauter

lauter Alcalina oder versüssende Sachen sind / derer Theilchen aus unzehlichen Poriculis bestehen / in welche die sauren Schwert-Theilchen wie ein Messer in die Scheide fähret / endlich durch eine allstetige Bewegung abgestumpffet / und ihrer Schärffe benommen werden / damit hievon eine genauere Erleuterung geschehe / besehet die Figur von dem Acido in der belägerten und wieder entsezten Venus Hr. D. Steph. Blancardi. Uber dieses haben die Saturnina noch eine grosse Menge roher Mercurial-Theilchen bei ihnen / die nicht ein weniges zur Auflösung der in Essig concentrirten Schwefel und fixen Salzz-Theilchen beitragen / und also ein versüssendes Kalk-Wasser abgeben.

Wer nun dieses alles sich recht vorstellet / wird ungezweifelt gestehen / das der durch die süs machende Saturnina veränderende Essig / das herrliche Acidum Corrigens abgebe / ich glaube nicht das zu erinnern nöhtig ist / wie durch die Gewalt der flüchtigen Feur-Theilchen die nüzzliche Veränderung erzwungen wird / allermassen dieses nicht fremd seyn kan / wenn Vorbesagtes wohl behalten und überleget worden.

Die andere Art Pulver zum Umschlag / als das Salzz-Pulver / wird ohne Zweifel nicht unbekandt seyn können / denn was diese und zwar ein jegliches für sich verrichtet / durch die Erfahrung bestätiget wird. Dennoch will von ezzlichen etwas melden.

Das die Gall-Aepffel in diesen Rang gesezzet / da sie an Statt denen andern gleich / mit vielen flüchtigen Theilchen solten begabet seyn / solche ihnen vielmehr ganzz widrige Theile besizzen / ist eines Theils / um die

Compoſition trukkener zu erhalten / und mitführen zu können/ andern Theils/ damit durch deren erdichte Theilchen/ die andere angehalten werden / geſchehen/ zumahlen das Weinſtein-Salzz und die Pottaſchen gar leicht eine Feuchtigkeit annehmen und ſchmelzzen.

Der Alaun iſt nicht zu beurtheilen / das er deswegen widerlich/ weil er dem Geſchmakk nach zuſammen ziehend iſt / denn ſeine ſteiffe Theilchen / wenn er von unſerm Speichel rege gemacht / ſich in die Löcherchen der Zungen-Drüſchen dringen / und dieſelben/ da ſie vorhero auch waren / eben machet / ſondern es iſt zu betrachten/ wie ein treflich Saturniniſch Alcale, das wenn ihme durch einen Beiſazz die etwas-saur ſchwefflichte und adſtringirende Theilche benommen / jene ſich loswikkelen können / und eine leibliche Arztney vorſtellen.

Vom Sale Armoniaco ſchreibet gar unvergleichlich der berühmte Lic. Jungken in ſeinem Lexico Pharmaceutico ; allwo man deſſen Urſprung/ Koſtbarkeit / und wie es nicht nur ein Wunder-Schlüſſel der Metallen, ſondern auch ein gros Gehemnis in der Arztney iſt/ nachleſen kan. Von einigen wird es wie etwas rares in dem heiſſen Brandt gehalten / zu dem Ende dieſes penetrante flüchtige Urin-Salzz als ein ſonderliches Hauptſtükk dem Epithemate beygefüget.

Das Weinſtein-Salzz weichet keiner Arztney/ wer davon die wahre Beſchaffenheit zu wiſſen begehret / leſe nur D. Joh. Schröd. Apotekke Lib. IV. Claſſ. II. pag. 1254. ſo wird er Vergnügung gnug finden.

finden. Denn der Tartarus iſt ein zuſammen gewachſener Safft des Weins und deſſen Heven / und ob er gleich ſaur / dennoch nicht erwieſen wird / das deſſen Theilchend ſchneidend und ſcharff wie in andern Acidis zu finden ſeye. Die Probe erhellet aus der Miſchung des Spiritu Tartari mit dem Spiritu Vitrioli, welche zwar beide den Geſchmakk nach ſauer / aber in der Theile Beſchaffenheit ſehr different ſind / und ſo ſie einander gleichförmig wären / die ſtarkke Fermentation wohl unterbleiben würde. In diureticis hat der Tartarus ſeines gleichen nicht / wären nun deſſen Moleculæ wie der andern Acidorum beſchaffen / könnte ohnmöglich die Würkkung / ſo wie es geſchiehet / erfolgen: Wiewohl auch nicht zu läugnen / das nicht andere Acida diuretica ſind / und mit Unrecht von vielen gebraucht werden / wie denn der traurige Erfolg die Wahrheit beſtätiget. Nun wird der Tartarus durch die Salification noch mehr erhöhet / ſo ſind deſſen Würkkungen auch viel penetranter.

Was des lebendigen Kalkkes Bereitung in den höchſt-gefährlichſten Zuſtänden thun kan / werden alle mit mir eins / und derowegen unnöthig ſeyn / von deſſen Eigenſchafft weitläufftig zu handeln / weil auch in der erſten Anmerkkung dieſes Duzzend davon geſaget / ſo wird man wohl wahrnehmen / das er als der lezte Ankker in dem heiſſen und kalten Brand den Stich hält / denn wenn deſſen flüchtiges Salz abgelauget wird / kan dieſe kräfftige Lauge anders nicht / als mit Gewalt auf die verſtopffte und ſchon halb mortificirte Röhrchen des Leibes würkken / und die darinn

halb ſtaunende Säffte wieder zur Bewegung aufmuntern.

Des Vitriols mit wenigem zu erwehnen / ſo iſt zu wiſſen / das in ſelbigen alleine eine Apotekk beſtehet / und hat der fleiſſige Zvvälfferus nach dem Paracelſo deſſen Tugend nie gnug loben können / gleich wie des Zvvölfferi Tinctura Vitrioli Martis ein ſolches gnüglich ausweiſet / und ein jeder deſſen Nuzzen in allen Verhärtungen der innerlichen Leibes-Theilen erfahren kan: Geſchweige des Vitriols mannigfaltigen Bereitungen (unter welchen die Tinctura Sulphuris Vitriolata keines der geringſten / und als ein gewiſſes Specificum Stipticum innerlich und äuſſerlich ohne Gefahr mit Verwunderungs-würdiger Krafft augenſcheinlich mag angenommen werden) die alle von unſchäzzbahrer Tugend ſind. Ich habe allhie mit Fleis den Weiſſen genommen / damit deſſen Theile geſchwinder ſich ſolviren / und mit denen andern ſich vermiſchen können.

Das die Pott-Aſch eine groſſe Menge flüchtigen Salzzes beſizze / wird ebenfalls keinem unwiſſend ſeyn / wer nur etwas nachdenket / was man mit ſelbiger verrichten kan.

Dieſe obbemeldte Stükke / wenn ſie mit einer guten Lauge abgeſotten werden / müſſen ein trefflich auffloſſendes Mittel abgeben.

Das dritte Gummatiſche Pulver beſtehet aus einem ſehr flüchtigen Balſamiſchen Oehl / welche (wenn man deren Tinctur, oder diejenige / ſo in dem erſten Duzzend Anmerkkungen von gehauenen Wunden in der neundten Anmerkkung pag. 74. beſchrieben /

ben/ nicht vorrähtig hätte) wenn es die Gelegenheit leidet/ währender Zeit die andern Sachen kochen / in Spir. Vin. zu weichen / damit aber die Tinctur auffs geſchwindeſte ausgezogen werde/ gieſſet bei drei Unc. von Spirit. Sal. armoniac. Vinos. drüber / rüttelt es wohl unter einander/ dann gieſſet ſo viel Spir. Vini nach / als man meinet der Quantität nach gnug zu haben / und wenn alles Gekochte zuſammen gemiſcht/ auch dieſes mit beigefüget wird. Wer die Koſten in der höchſten Gefahr / die ihme doch in der guten Würkkung nicht reuen werden/ anwenden will/wird wohl thun/ wenn er ohne dieſem / bei jederm Umſchlagen dieſe Extraction auf die ausgewundene Tücher tröpffelt / und kan es noch mehr verſtärket werden/ nachdem es die Noht und vorfallende Umſtände erfodern. Solten auch die Tinctur nicht bei der Hand ſeyn/ oder die Gelegenheit/ ſolche zubereiten mangeln/ wird nicht übel gethan / wenn die Gummata zu den Kräutern in den Wein von Anfangs gethan werden. Die Solutio Myrrhæ iſt das ſchwerſte / derohalben habe den Spir. Sal. Armon. Vinos. dazu geſezzt/weil ſolcher ihn faſt augenblikklich aufflöſet. Sonſten iſts ſehr wohl gethan / wenn man von der Solutio Myrrhæ immer eine Quantität in Bereitſchafft halte/ aber das es mit keinem Acido geſchehen / ſonſten die beſte Balſamiſche Krafft davon deſtruiret worden / zu welchem Ende ich ſie alſo ſolviret halte. Nehmet einige groſſe Eyer/ die recht friſch ſeyn/ laſſet ſelbige hart kochen / ſchneidet ſie nicht der Länge / ſondern der Zwerch nach mitten von einander / macht das Gelbe daraus / und thut in ein jeder weiſſes / weil es noch warm/

warm /. gestossene Myrrhen, so viel als bis an den Rand hineingehet/ lasset 48. Stunden im Keller stehen / werdet ihr die Myrrhen so trefflich auffgelöset und flüssig finden/ wie ein wahrhafftes Oehl/ selbiges machet man aus dem Eyer-Weissen heraus/und hebts zum Gebrauch auff.

Nun folgen dem Rang nach die Kräuter / Blumen / Beeren und Gewürzze: Hiebei bilde ich mir schon ein/und kans mir gewis vorstellen/ das mich von meinem Abgünstigen werde zimlich leiden müssen/ warum ich so viel derer genommen / und nicht kürzzer hätte fassen können/die sollen aber wissen/das ichs eben um der Kürzze willen gethan: Ein anders ist/wenn ich an einem Ort beständig bleibe/ so kan ich nach meinem Gefallen mich der Sachen bedienen/und nach meinen Gutdünken geben und nehmen: Wenn ich aber zu Felde gehe / und die Weitläufftigkeit des Gepäckes meiden mus/halte ich mich an den nächsten und kürzzesten Weg/denn diese Sachen sind zu allerhand Begebenheiten zu gebrauchen / als zu Kräuter-Säkkchen/ wo man sie auch brauchen mag/ Clystiren (wiewohl ich nur bei dem gemeinen zu bleiben pflege) Uberschläge auf den Leib / Gurgel-Wassern / und noch zu mehrern Zuständen / welchen man andere Sachen beimischen/ und mit dem grösten Nuzzen anwenden/ womit man eine grosse Menge Pflaster / Salben und Unguenten entübriget seyn kan. Versichert können viel Sachen unterbleiben / und dienlicher angewendet werden. Denn es ist nicht allemahl gut / was einen grossen Raum einnimmt/ und dem Brauchenden/ ob es dieses oder jenes/ wozu es als ein approbites Specifi-

cificum benamset/ verrichtet / dennoch einen Zweifel überläst / voraus einem anfänglich / der sich mit den Arzneyen noch nicht zu helffen weis / sondern durch Probiren zum Nachtheil der Krankken allererst erfahren mus. Ob gleich nun alle diese Species zu dem Umschlag mehr kosten / als wohl einige unnüzze Pflaster und Salben / so wird doch damit der Zustand gehoben/ und fernern Unheil vorgebogen / da leztere weder dieses oder jenes verrichten/ vielmehr die Schäden verschlimmern / das hernach die Unkosten recht auffzuwenden / ehe der gute Stand wieder hergestellet wird.

Sind demnach die Kräuter-Species recht Balsamische Sachen / derer flüchtige Salzz- und Oehlichte Theile/ durch den Wein im Kochen aufgelöset/ und in ihre Krafft gebracht werden.

Wenn nun die dreyerlei Sorten auf bemeldete Art gekochet / und alles in ein Geschirr zum Gebrauch zusammen gegossen/ wobei in Acht zu nehmen/ das es nicht plözzlich und auf einmahl geschehe / weil eine kleine Efferfescenz erfolget / derowegen die in Essig gekochte Pulver zuerst mit denen in Lauge gekochten Salzen zu vermischen / denn schüttet die in Wein gekochte Species auch dazu/ lassets abermahl zusammen ezzliche Wall auffsieden/ denn giesset die in Spir. Vin. eingeweichte Gummata dazu / denn ists bereit / und brauchets zu des Patienten Nuzzen. Sicherlich kan man sich darauf verlassen/ und wirds keinem/ wie gefährlich es auch aussehe / nicht stekken lassen / es wäre denn/ das alle Hülffe ein Ende hätte / so würden auch der ganzzen Welt Apoteken nichts helffen.

Solte

Solte es auch an dem fehlen / das man / wie angewiesen / solches nicht alles könte in Acht nehmen / und die Zeit/Ort und Gelegenheit wäre nicht dazu/ so sind alle dreierlei Arten / ja auch die Gammata (ob schon der Camphor ganzz bliebe) zusammen zu thun / und mit Laugen und Essig etwas Wein und Brandtwein/oder Urin oder abgelöschtes Schmide-Wasser zu kochen/besser aber ists/wenn man eine jedere Auflösung recht bewerkkstelliget / der Erfolg zeiget in der Veränderung den Unterscheid.

Wie die Tücher anzuwenden / zu kochen / auszudrükken/umzubinden/mit trukkenen weichen Tüchern zu versehen / und die beschädigte Leibes-Theile in der rechten Wärme zu unterhalten / ist anderswo gnug angewiesen/ und unnöthig zu wiederholen. Wenn auch die Feuchtigkeit durch das öfftere Wärmen/ wie leicht zu erachten/abnimmt/ist immer etwas nachzuschütten/ und zwar ist der Urin von einem gesunden Menschen / der Wein trinkket/am besten.

Das erstere Pulver ist auch sehr dienlich / wenn etwa Glieder mit dem Rothlauff oder der Roose behafftet seyn / und einige Menschen von dem Wahn eingenommen wären / das man solches nicht nezzen müste / kan man davon / entweder zwischen Tüchern/ oder auf blauen Papier / oder Hanff / warm streuen und überlegen / und noch besser ists / wenn vom dem Gummatischen Pulver etwas dazu gewischet wird. Wiewohl ein recht kräfftiger Spiritus Vini camphoratus , oder der Spiritus matricalis alleine/ wenn feine Leinene Tücher darinn genezzet / die kleine Entzündung des Rohtlauffes wehren und heben kan/ wenn

wenn nur gleich ein Schweistreibendes Mittel innerlich mit dazu gebraucht wird.

Wenn auch der Schaden ſo gefährlich wäre / das ohne dem angewendeten Umſchlag / ſichs nicht nach Wunſche ſchikken wolte / ſo tröpffelt nachgeſezte Mixtur auff die ausgewundene Tücher des Umſchlages.

Rec. Spir. Matrical Unc. ſ.
Sal. Armon.
Therebinth. aa' Ziij.
Eſſent. aſſ. fœtid.
Caſtor. aa' Zij.
Camphor. Unc. ß. in Ol. lin. q. ſ.
Solut.

So wird man ohnfehlbahr reuſſiren / man kan auch hierin dünne Tüchlein tunkken / und vorerſt auff den Schaden / hernach den Umſchlag darauff legen.

Zum Beſchlus dieſer Anmerkkung iſt rahtſahm / noch einen Vorwurff abzulehnen / der hier eingewendet werden könnte / nemlich es lieſſe ſich mit ſolchen weitläufftigen Sachen nicht an allen Ohrten wohl fortkommen / und zur Application gebrauchen; Das geſtehe ich ſelbſten wahr zu ſeyn / für einem / der ſich ſeiner Patienten nicht viel annehmen will / wer aber ſeiner Pflicht gedenket / ein Gnügen zu thun / ſo das ers für GOtt verantworten könne / der wird nicht nachlaſſen alles möglichſte anzuwenden / dem Nohtleidenden zu helffen. Wer ſich bemühet / findet ſchon

Gele-

Gelegenheit; einem nachläſſig Faulen wird wohl die beſte Gelegenheit nicht anſtehen / mir hats noch niemahl an Gelegenheit gemangelt / iſts ſchon nicht geweſen / wie es hat ſeyn ſollen / habe ich doch geſorget / das ſichs hat ſchikken müſſen.

Solten entlich alle Strikke reiſſen / und der Gelegenheits-Mangel ja ſo heftig ſeyn / bediene man ſich der Tinct. aloet. anfänglich / bis eine beſſere Gelegenheit das Epithema zu gebrauchen / erfolget / es wird auch ein jeglicher Artzney-Verſtändiger in der äuſſerſten Noht etwas nüzzliches finden können / womit er ſich ſo lang behelffen kan / bis man zu beſſern Sachen gelanget / von dergleichen geſchwinden Mitteln iſt des Herrn Paulini Diekk-Apoteken nachzuſchlagen / worin Anweiſungen zu Gnüge gezeiget werden.

Sechſte Anmerkung.

Einer Schus-Wunden durch den rechten Arm.

ALs ein Sergeant im Herbſt die Wache von ſeines Capitains Compagnie, noch ehe ſie auff den Parade Platz marchireten / exerciren wolte / und eben das Commando ausſpricht / gebt Feuer / iſt unter denen auffziehenden Leuten ein junger und noch ungeübter Soldat / welcher würklich / doch

doch unwissend / das das Gewehr geladen / Feuer giebt / und mit einem Schus / der nohtwendig wegen der Nähe starkk gehen müssen / einem vor sich in dem ersten Glied stehendem / durch den Flinten-Anschlag / dem commendirenden Sergeanten durch den rechten Arm / und einem Gefreyten / der als Corporal auffziehen sollen / durch den Leib geschossen.

Die Kugel / nachdeme sie durch die Flinten-Kolbe gegangen / hatte ihre vorige Runde nicht mehr / dahero sie die Knochen der rechten Hand starkk zersplitterte. Der Kugel-Gang war / indem der Sergeant die rechte Hand neben der Seiten grad ausgestrekkt gehalten / einen Finger breit weit von den Capitibus Radii und Ulnæ auswerts ein / nachdem die Beine nach der inwendigen Seiten zersplittert / und inwerts wieder ausgegangen / wovon so wohl eine grosse Blutstürzzung erfolgete / als auch die ganzze Bewegung gehemmet wurde / die Hand bammelte unter sich / und der Schrekk sammt dem Schmerzzen verübelten den Zustand um ein merkkliches.

Das Erste / was ich dabei vornahme / war die von den Beine schon losgerissene Splitter / nebst den gleicherfehenden Lumpen des Camisols und Hembdes / soviel sich in Eil machen liesse / heraus zu nehmen ; die Wunden verbande mit gestossenen rohen Alaun / als vorher einige Corpey-Compreschen / mit der Tinct. Sulph. Vitriol. angefeuchtet auffgeleget / worüber in subtilen Tücherchen dünne breite Stükkchen rohen Alaun eingewikkelt / solches aber alles mit der Tinct. aloet. befeuchtete / und mit einem subtilen Bindchen umbunde / den ordinairen warmen Um-

schlag adhibirte/und also die Hand in eine von Papp-Papier füglich gemachte Lade legete/den ganzzen Arm aber also lagerte / das der Patient in die Hand sehen konte / in die hole Hand machte ihm ein rundes Bälchen/ um die Finger in ihrer Proportion zu unterhalten.

Um die Säffte in ihren vorigen ordentlichen Lauff zu bringen/ wie auch denen von ihrer Unordnung herkommenden Ubelheiten zu steuren /. muste er von nachgesezten Pulvern alle zwei Stunden mit seinem ordinairen Trinkken / welches bei Schus-Wunden sonsten im Gebrauch habe/einnehmen.

Rec. Antim. Diaphoret. ℥ij.
Nitr. sine Sulph. purific.
Pulv. Lap. Hæmat. aa' ℥j.
Laud. opiat. griij.
M. F. Pulv. in 3. part. æqual. div.

Mit dem warmen Umschlagen hielte von sechs zu sechs Stunden fleissig an / denn wegen der Beiner-Zersplitterung muste das zu offte Uberschlagen nachbleiben / damit die Positur nicht verrukket wurde. Das Bluten stillete sich / deswegen rührete auch andern Tages den Verband nicht / um keine neue Blutung zu erwekken / sondern liesse nur so wohl das Umschlagen/als auch das Einnehmen continuiren ; die Ruhe war mittelmässig ohne sonderlichen grossen Schmerzzen/gegen den Abend andern Tages begunte dem Patienten ein kleiner Schweis zu kommen/ wobei sich ein dreistündiger sanffter Schlaff fügete/ und weil auch der Uberrest der andern Nacht ohne

Schmerz-

Schmerzzen paſſirete, konte ich dem Patienten gute Hoffnung machen.

Dritten Tages löſete das um die Wunden gelegte Bindchen gemählich ab / nachdem des Patienten Arm von zweien Geſellen wohl ausgeſtrekkt in gerader Linie halten laſſen / und weil die ganzze Verbindung wegen des befürchteten Blutens (maſſen die Vena Cephalica , nebſt ihren abgetheilten Aeſten / und denen allda ausgeſtreueten arterien Aeſten ziemlich zerriſſen waren) nicht ablöſen / doch auch die Abledigung der Kruſten bald befördern möchte / tröpffelte ich auff und um die ganzze Lagerſtelle der Wunden die Tinct. aloet. Milch warm / bis es ganzz durchnäſſet / worüber denn die vorige Verbindungs-Manier wiederholete. Gegen die Nacht muſte er dieſes Pulver einnehmen.

Rec. Ocul. Cancr.
Corall. rubr. aa' ℈ß.
Antim. Diaphoret. ℈j.
M. F. Pulvis.

Der Patient ſchlieff faſt die ganzze Nacht durch. Vierdten Tages reiterirte die des vorigen Tages gebrauchte Verbindungs-Art / das Eſſen begunte wieder zu ſchmekken. Die Schmerzzen verlieſſen den Patienten, welches ihm um ſo viel wunderlicher vorkam / ſintemahl er in der Belägerung Maynz in ſelbigem Arm auch bleſſuret worden / da ihme das Os Humeri auſſerer Seiten geſchelffert / zwei ganzzer Monath durch die gröſte Schmerzzen erlitten / auch unterſchiedene Oeffnung an dem Arm gemachet / mit

Meisseln und Sprüzzen wakker gepeinigt / für welches er sich auch jezt / vorgenommen zu werden / sehr befürchtete/endlich nach acht Monahtlichen Curiren, die Hand dennoch unbrauchbahr geblieben / nicht weniger in Ungarn von unterschiedenen Blessuren allerhand Gattung gehabt / doch jederzeit eine andere Behandelung der Wunden/ als diesesmahl erfahren/dagegen ich ihme ein anders nächst GOtt versicheren konte/so gar/das nicht das achte Theil der Zeit darauff gehen solte.

Fünfften Tages/ als vorhero auffs füglichste alles/ was zum Verbinden gehöret/ zurecht geleget/ die von saubern Tuch ausgezopffte Corpey-Compreschen in einem Schüsselchen in der Tinct. aloet. Balf. Copaiv. und dem Ol. Ovor. vermischet/angefeuchtet und erwärmet/ imgleichen andere von ezlichen duppelten Carten-Blättern mit Tuch umwikkelten Compreschen deren einige langlecht / einige wieder auff eine andere Art waren/ mit dem Spir. matrical. und der Tinct. aloet. benezzet zur Hand bereitet/ eröffnete den ganzzen Verband/ unter welcher Zeit/den Arm in einer behörigten Positur, wohl dazu zu kommen/unbeweglich ausgestrekkt halten liesse/und ersahe demnach die Wunden/obgleich ziemlich gros/dennoch schön frisch/ die sonst befindlichen Krusten gänzlich abgelöset/ welche denn ohne lang zu betrachten/ noch weniger viel nachzugrüblen / oder die unnöhtigen Zierlichkeiten in dem Schmerzz-machenden ab-und saubern auswischen in acht zu nehmen / belegte so geschwind als möglich die Oeffnung / mit dem zurecht gelegten Apparat, damit der Arm wieder zu seiner vorigen Ruhe gebracht würde.

Es

Es hatte der Patient bei dieser Verbindung gar keine Schmerzzen/ sondern konte nicht mit seinen Gedankken erreichen/ wie die Cur ablauffen würde/vielmehr befürchtende / das/ weil nicht / wie sonsten ihme geschehen/er behandelt/ die Heilung vielleicht nicht zurecht gebracht werden möchte. Die Furcht verlohre sich/als er sahe/das ihme die Wunden nur den andern Tag allemahl / mit voriger Mixtur, und ohne vieles Zupffen an den Splittern / verbande / indem selbige von selbsten sich absonderten / und auch die mit eingedrungene Leinen- und Tuchfäschen mit der Materie ohne Mühe fortgingen / denn die Oeffnungen waren gros gnug / so das die Verhinderungs-Kleinigkeiten sich loswikkelten. Mit diesem Verbinden tractirte ich ihn vierzehen Tage / die folgende übrige Zeit verbande ihn bis zur gänzzlichen Heilung trukken.

Nach fünff-wochiger Verfliessung hatten diese ziemlich weit aussehende Wunden ihre völlige Heilung erhalten / das er seiner vorigen Bewegung halber nicht die geringste Hindernis behielte / und nun gestehen muste/ diesen güten Ausgang nicht gedacht zu haben.

Um die gewesene Wunde/als auch die Forderhand bis an den Ellenbogen / muste er eine lange in dem Spir. Vin. camphorat. und Tinct. aloet. eingetunkte Binden tragen / die Morgens und Abends frisch anfeuchtete / also erhielte alles seine vorige Krafft.

Wie dieses vorbei / spürete er gegen Weynachten/ auff der Hand/ recht in der Mitten der geheilt gewesenen Wunde/ etwas stechenden Schmerzzen / und als

ich es genau betrachtete / zaagete ein klein spizzig Splitterchen heraus / welches mit einer Korn-Zang heraus zog / derer bis gegen Fastnachten zu / unterschiedliche sich noch abledigten / doch jedesmahl / wenn so eines heraus genommen / mit einem auffgelegten Pflästerchen / die kleine Oeffnung zuheilete. Da nun keine mehr vorhanden / die zugeheilte Wunden viel Jahre unanstössig / nachdem er bis zur Lieutenants-Stelle avancirte / in gutem Stand verblieben / und von ihme mit grossem Dankk allstets erkannt wurde.

Die Wunden sind nun gar nicht dem sonst gewöhnlichen Gebrauch nach / und zwar mit allem Fleis tractiret / allermassen ein jeglicher mit mir sagen mus / das die vorige Verbindungs-Arten wieder alle Vernunfft behandelt worden / ich möchte es wohl nicht gerne gesagt haben / wenn mich nicht die Wahrheit dazu verbindete / weil mir hiedurch den ganzzen Hauffen der sich befindenden verkehrten Wund-Aerzte würde über den Hals ziehen / sondern ich will nur / denen mir Wiedersprechenden zu erwegen anheim stellen : Ob nicht ein gewissenhaffter Wund-Arzt vielmehr bedacht seyn müsse / dasjenige mit einem Verwundeten vorzunehmen / wozu die unfehlbahre Wahrheits-Gründe ihme anweisen / und dem schon schmerzzhafften Patienten, die Pein / als der Wunden gröster Zufall / wodurch die Seele ganzz verstellet wird / gemildert werde ? zumahl wenn die Wunden solche Oerter berühren / da der Wund-Arzt ohne vieles Nachsinnen / die Wunden beurtheilen / mit den Augen sehen / und mit den Händen betasten kan : Ubel gnug ists / wo Vorbesagtes nicht zu bewerkstelligen / und also eine

gröss-

grössere Sorgfalt erfordet wird. Die Wahrheits-Gründe sind diese / das man in allen Behandlungen der Röhren-Beschaffenheit und den Saffts-Lauff beobachte/falls diese auff einerlei Weise verdrehet/verstellet/ zerrissen/ aus ihrem Lager gebracht/verhindert und gehemmet / nach aller Möglichkeit wieder herzustellen bemühet sey. Wer dieses zum Grunde sezzet/ wird so leicht nicht etwas wieder die gesunde Vernunfft vornehmen.

Obgleich dasjenige/ was im vorigen Paragrapho gemeldet / hart gesaget zu seyn scheinen möchte / so ists doch die gründliche Wahrheit / und beziehe ich mich auff des berühmt und erfahrnen Purmanni fünffzig Schus-Wunden-Curen / worinnen er mit der grösten Vernunfft / die Schus-Wunden zu behandeln/ anführet/ und viel fremde Dinge auff die Bahn bringet/die mit den voriggebrauchten/ und ehemahlig Beschriebenen / bei weitem nicht accordiren / wozu ihm ohne Zweifel der wiedrige Erfolg wird gezeuget haben/ bequemere Handgriffe zu ersinnen / worinnen er auch glükklich reussiret. Mr. Belloste in seinem heilkünstigen Spitallmeister zeuget ebenmässig ein ganz anderes Procedere bei Schus-Wunden-Curen an/als ehedessen gebräuchlich gewesen. Und wie solte nicht ein jeder das Seinige ohngezwungen beitragen / weil es doch alles zu des Menschen Nuzzen angewendet wird / wenn schon der Undankk solchen gutherzzigen Leuten von dem toll-kühnen Hauffen zu Lohn wird / denn dieses ist der Welt Dankk / wer als ein Christ in dieser argen Welt Grund-Suppen leben will/ der mus nur Verfolgung zur Arbeits-Ver-

geltung anzunehmen sich angewehnen. Die Welt zahlt nicht anders aus. Wer ihr die Wahrheit sagt greifft ihr in den Aug-Apffel.

Einen Schnitt über die Wunden zu machen / war unrahtsam / denn die Oeffnung war gros gnug. Die Wunde war mit einem Beinbruch / (oder Bein-Wunde) dannenhero auch mühsahmer / weil so wohl die Heilung der Wunden / als der Beiner muste befördert werden / achtete allhier um dieser Ursachen die Pulver und Brand-Löschung für unnüz / weil die Schmiererei an statt etwas gutes zu verrichten / nur das Gegentheil erwiesen hätte. Das Schindeln / wie sonst bey Beinbrüchen üblich / unterliesse auch / denn ich hatte auff die Wiederherstellung des Saffts-Lauffes meine Gedankken gerichtet / welches ich nicht wohl würde in acht genommen haben / wenn mit vielem andern Bindwerkk wäre beschäfftiget gewesen / immassen solches schon zur Gnüge geschahe / als ich bemühet war dem hefftigen Bluten zu wehren / weil mir das Bluten aus denen Arterien und Ader-Aesten-Strahl weis entgegen sprüzzete. Denn die Furcht / die man sich ehe dessen eingebildet / wenn ein Bein nicht mit harten und überflüssigem Bindwesen mannichfaltig versehen / das die Bein-Zusammenheilung nicht grad werden könnte / schaffte ich weg / und versahe mich dieses Vortheils / das weil die Strekkung bereits vorgenommen / und in solchem Lager / denen abgesplitterte Beinstükkchen mit guten Compressen unterbauet / und ebenwohl accurat angeleget / solche Bindung durch die steiff Papp-Papirne Handrinne über die ganzze Ligatur befestiget wurde / dabei

wohl

wohl in acht nahme / das jedesmahl bei erwärmten Umschlagen / die erste grade Auffhebung beibehalten werden muste / dieses verursachete ferner / das die Wunde vor dem fünfften Tag / auch bis alles / was zum Wiederverbinden gehöret / berechtiget / nicht entblössete / und als wegen des Bluten nichts mehr zu befahren / an Platz der vorigen Bäuschchen / füglich mit Karten etwas ersteiffte Compreschen anlegete.

Unguenta zu gebrauchen / ist mir schon längst nicht angestanden / und hat mir die Erfahrung gewiesen / wie solche Schmierwerkke mit recht können unterlassen werden / gestalten so wohl mit diesem / als auch dem öfftern Wunden Eröffnen / die Wieder-Vereinigung der Beiner nicht befördert / sondern eine langwierige Heilung gemachet wird / welches unumgänglich folgen müssen / wenn die Lufft zu den eröffneten Gefäschen gedrungen / die Vermöge ihrer guten Theilchen / auch viel andere und zwar saure Theilchen bei sich führet / die Säffte würde verändert haben / wodurch die Beinstükchen / wenn sie einmahl eine Schärffe in ihren eröffneten Röhrchen und deren Säfften empfangen / ihrer so bald nicht los werden / und bei ihnen / wie in weichen Röhrchen / eine baldige Entledigung geschiehet / nicht vorgehen kan / dagegen der längeren Verweilung halber ihr Safft saurer / und ihre Röhrchen einen Callum zu formiren untüchtig werden / dahero ein Caries oder Absterbung der Knochen sich einstellen mus: Zu dem Ende auch die langsahme Zauderung im Verbinden / und das unnüzze Auswischen / um der dazu kommenden Lufft zu wehren / nicht anwendete / sondern neben diesem

solche Mittel brauchte / die mit ihren Aromatischen Theilen denen beschädigten Beinen und Nerven eine Krafft mittheileten / gleich wie ein jeder / der nicht mit Vorurtheilen und hässiger Passion angefüllet / wird beipflichten müssen. Wer sich diesen Methodum wird erwehlen / dem wird die Nachfolge nicht gereuen.

Wolte man mir aber objiciren und einwenden / das die Wunde / weil nach derer gänzlich-scheinenden Zuheilung / noch Splitter heraus gekommen / zugeschwind wäre zugeheilet / oder gar nicht recht tractiret worden: So gebe ich nur mit wenigem zu bedenken / welches das Beste / und zum Heil der Patienten erträglicher ist / ob ein Wund-Arzt befugt sey / durch ein dem menschlichen Leib unnützes Verbinden / den Schaden bis alle Splitter heraus gegangen / auffzuhalten / und wohl gar ein fistulöses Wesen zu machen? Oder ob ein Wund-Arzt sich nicht vielmehr verbunden befinde / denen folgenden Schwürigkeiten zu entgehen / die Wunden mit guten Bedacht also zu tractiren / das die unwiedersprechliche Ubelheiten ausbleiben / obgleich ein oder ander Splitterchen / welches sich nicht anknörpeln können / drinnen bleibet / so doch nach der Hand und ohne Mühe durch die subtile Narbe stösset / da denn die also eröffnete Gefäschen sich leicht wieder umzingeln / und die Narbe ersezzen. Wenn das Sprichwort wahr ist / aus zweien Ubeln eins zu erwehlen / wird ein jeder Vernünfftiger urtheilen müssen / das man befugt sey / das Geringe dem Schwerern vorzuziehen. Nun bleibts gewis / das eine lang-auffgehaltene Wunde / dem Arzt auch

offt

offt zu ſeiner Beſchimpffung / die gröſte Müh / dem Patienten den Schmerzzen vermehret / höchſt verdrieslich / und gegen dem Arzt mistrauiſch machet / derowegen billich alles / was dem Krankken hinderlich / und dem Arzt nachtheilich / zu unterlaſſen / dagegen was den Bleſſirten ſoulagiret / und dem Arzt Ehre bringet / anzuwenden. Beide aber haben GOtt um den Seegen anzuruffen / ſonſten nichts fruchtbahrliches erfolgen kan / und flikt der Arzt nur umſonſt / darum für allen Dingen die Seelen-Arztney vorerſt zu ergreiffen / alsdenn das Werkk ſelbſt mit Vernunfft anzufaſſen / ſo wird das End zu beider Vergnügung wohl ausſchlagen.

Siebende Anmerkung.

Einer Schus-Wunden der rechten Seiten unter der Bruſt.

DEr durch ſelbigen Unglüks-Fall / wie in voriger Anmerkkung gemeldet / iſt ein Gefreiter / der als Corporal auff die Wacht ziehen ſolte / verwundet / und zwar / ſo war der Kugel Eingang in Hypochondrio dextro, zwiſchen der ſiebenden und achten Rippen von unten auffgezehlet / zwei zwerch Finger breit von dem Oſſe ſterno, die Kugel

Kugel hatte sich an der Flinten-Kolbe und des Sergeanten Arm schon matt geschlagen / das sie nicht mehr Krafft behalten hinten durchzugehen / sondern war ihrem Eingang grad über in dem Musculo dorsi longissimo zwei zwerch Finger breit von dem Rükkgrad bestekken geblieben / die auch gleich bei dem ersten Verband ausschnitte.

Die fordere Wunde / nachdeme mit einem Messerchen dieselbe im Dreyekk etwas erweitert / verbande mit weichen gnüglichen Corpey-Bäuschchen wie ordinair, die Hintere aber wegen des Schnittes das erstemahl trukken / über alles ich den gewöhnlichen Umschlag legete / und ihm von der Art bereiteten Pulver / wie dem Sergeanten gegeben worden / reichete / zum Trinkken liesse ich ihm Nachgesezes verfertigen.

Rec. Herb. Sannicul.
Virg. aur.
Tussilag.
Scabios.
Hyssop.
Beton.
Veron.
Pulmon.
Solidag. Saracen. aa' Mß.
Sem. anis.
Fœnicul. aa' ℥iij.
Rad. Scorzoner.
Liquirit. aa' ℥v.
C. C. rasp. Unc. iß.

Pall.

Paſſ. minor. Unc. ſ.
Santal rubr. ℥vj.
M. incis. & contus.

Uber die Helffte dieſer Spec. werden zwölff Pf. Brunnen-Waſſer geſchüttet/ und in einem wohlverwachten Topff bis ein Theil eingeſotten ſieden laſſen/ hernach Filtrit es.

Adde Nitr. purificat. Unc. ſ.
Mell. deſpumat. q. ſ. ad.
Grad. Sapor.

Davon er nach Durſt trinkken möchte / und weil der Durſt immerwehrend eine ziemliche Quantität conſummirte. Gegen den Tag lieſſe ihm ein Clyſtier beibringen / wie ichs ſonſten im Gebrauch habe/ wozu aber um beſſer den Abgang zu irritiren vom Sal. Armon. ℥ſ. und dem Nitr. ℥iß. dazu zu thun befohle/ nach welchem ein feſter Stuhlgang und ganzze Stükker geronnen Blut abgingen / welches mir der verwundeten Leber halber Anzeuge gab.

Andern Tages / da das Pflaſter von denen Wunden abnahm / und zwiſchen den Corpey-Compreschen/ ein blutiges Fleiſchwaſſer abſieperte/ legete ich in ſelbige wieder in der Tinct. alœt. eingenezte Corpey , und an ſtatt des Umſchlages legte ich auff und um die Gegend der Wunden groſſe Kräuter-Säkkchen in Wein geſotten/ und verwahrete ſolche mit füglichen Compreſſen und Binden/ von beikommenden Pulver mit dem Waſſer muſte er alle zwei Stunden eine gute Meſſer-Spizzen voll einnehmen.

Rec.

Rec. Ant. Diaphoret.
Nitr. purificat. aa' ʒß.
P. Corall. rubr.
Ocul. cancr.
Lap. Hœmat. aa' ʃj.
Unicorn. foſſil.
Ungul. alc. Grxxiv.
Mater perlar. ʃij.
Sperm. Cet. ʃj.
Confect. alkerm. ʒß.
M. F. Pulv.

Rec. Aq. Veron.
Beton.
Roſar.
Fl. til.
Acetos. aa' Unc. j.
Cinam. Unc. ß.
Tinc. Corallor. ʒiij.
Syr. Papav. ertat. Unc. ß.
M.

S. Waſſer das Pulver mit einzunehmen.

Selbigen Tages Nachmittag zeigeten ſich einige Ohnmachten / und ein kalter Schweis / neben etwas erbrechen / doch ohne ſondere Beſchwernis / ſtillete ſich auch bald wieder. Der Leber und des Zwerchfels Lœſion konnte man aus denen Umſtänden / und dem Ort der Wunden für gewis halten.

Dritten Tages wiederhohlte das Clyſtier / und ſpürete ich beim Abgang nicht mehr ſo viel auff einander

ander gepakktes Blut / als bei dem erſten. Das Eſſen wolte nicht ſchmekken / ſondern der Patient erhohlte ſich das meiſte am Trunkk. Als ich ihn ſelbigen Tages gegen Abend verbande / und die Wunden eröffnete / rinnete zwar wie immerfort ein fleiſchigtes Blut-Waſſer heraus / doch folgeten gleich darauff einige kleine / und dann auch etwas gröſſere Stükchen geronnenes Blut / dieſes geſchah aus beiden Wunden / wiewohl aus der Hinteren mehr denn aus der forderen.

In der Mitten der Nacht geriethe der Patient in einen Appetit ſaure Milch zu eſſen / die ihm ſein Weib ohne mein Vorwiſſen nicht geben wollen / worüber er ſich dergeſtalt erzürnete / das ihm ein hefftiger Froſt befiele / der bei einer halben Stunde daurete / hierauff aber eine dreiſtündige Hizze mit untermengtem innerlichem Froſt erfolgete: Die Beine erſchütterten ſtets / der Puls war hefftig und ungleich / und ohnerachtet der hiezu dienlichſten Mitteln Anwendung zeigete ſich gleich nach des erſten Froſtes Anſtos / als ſie mich hohlen lieſſen / facies Hippocratica, welches mich verſicherte / das der bald folgende Tod dieſem Elend den Beſchlus ertheilen wurde / ſo auch denſelben Tag Vormittag um 10. Uhr geſchahe.

Cadaveris Inſpectio.

Nach gnädig ertheilten Befehl / eröffnete ich Defunctum in Beiſeyn Hn. D. Fab. Phyſ. Ord. und befande anfänglich äuſſerlich die Wunden unter der Bruſt und auff dem Rükken / auff ſchon vorbeſchriebene Art. Wie die äuſſerliche Haut ſepariret war / erſahe

ersahe man zwischen den Mäuslein und Unterbauchs/ ein von unterschiedener Farben gestandenes schleumiges Wasser. Die Leber hatte eine ziemliche Härte. Die Kugel war per gibbam cavamque Hepatis, & partem carnosam Diaphragmatis gedrungen/ und in dem Musculo Longissimo Dorsi prope Diaphragmati bestekken geblieben. Im Unterleib fand sich kein geronnen Blut. Die inwendige Substanz der Leber war solcher Art zerrissen/ das in der Wund-Höle eine grosse zugemachte Faust Raum hatte / und obgleich viele Aeste der Venæ portæ zerrissen/ ist doch die Galle und ihre scheinbahre Gefässe unverlezt geblieben. Die rechte Brusthöle überschwemmete ein dünnes Geblüht von mehr als fünff Feld-Massen. Die Lungen-Blätter rechter Seiten waren zusammen gefallen / und der unterste Lobus der Lungen durch die Kugel berühret. Das Hertz war klein und welk/ die andere Viscera gesund.

Morbi Ætiologia.

Die Leber-Wunden insgesammt sind tödtlich/ nicht weil (wie unrecht für diesem gelehret) das Blut darinnen gemacht wird / sondern weil die Leber ein Gewebe ist / von lauter Blut und Puls-Adern / mit unzehlbahren vielen Drüsen / die meisten zur Gallen-Abschneidung gehörig/ und wenn diese Gefässe insgesammt verlezzet werden / der Umlauff des Geblühtes verhindert / und zum Stillstand bewogen wird / und obgleich ein oder anderes rares Exempel, dergleichen Wunden curiret zu seyn/ zu finden/ ist darauff nichts gewisses zu bauen/ es wäre denn / das sie nur superficiel

ciel lædiret/ und keine ſonderliche Blut-Aeſte betroffen hätte.

Zwar iſt mir eine Kugel gewieſen/ die einem ſtrangulirten in der Anatomie aus dem Rükken genommen/ welche durch die Leber gegangen geweſen/ und wurde mir von einem glaubwürdigen Chirurgo geſaget/ der ſelbſten dieſer Anatomie mit beigewohnet/ das das Loch/ wodurch die Kugel gegangen/ in der Leber nicht aneinander geheilet/ ſondern die Haut der Wunden ringes-weis durch und durch angeſchloſſen geweſen/ das man füglich mit einem Stylo bis zum Anſtos der Kugel gelangen können: Ich habe dieſes Sceleton und den Ort/ wo die Kugel geſtekket/ ſelbſt geſehen/ und alſo/ ohne an der Wahrheit zu zweifeln/ glauben können. Dem ungeachtet/ wird man doch die importante Leber-Wunden/ für tödtlich müſſen paſſiren laſſen/ allermaſſen dieſes Exempel ſo rar/ das kaum unter Hunderten eines zu finden. Wie nun die Leber-Verrichtung ſehr edel/ſo iſt dannenhero ohne Nachtheil des Lebens/ ſelbige nicht wohl zu verlezzen/ ſo ſind auch die Leber-Blutgefäſſe ſo nah in einander geſchrenkket/ das wenn eines davon verwundet/ die andern wegen verrükkten Laufs auch daran Theil haben: Zudeme kan der Blutſtürzzung weder inn- oder äuſſerlich behörliche Hülffe geleiſtet werden.

Finden ſich bei oder nach dergleichen Verwundungen/ gewiſſe widrige Gemühts-Bewegungen/ wie insgemein bei ſolchen Begebenheiten dieſe menſchliche auch offt vorſezliche und ungeduldige Schwachheiten nicht auszubleiben pflegen/ derer für dieſesmahl mit Stillſchweigen übergehe; gleichwie Defunctus vom

Zorn die dritte Nacht bewogen worden / unausbleiblich der Tod acceleriret wird/ sind die Verwundungen um so viel schlimmer / gestalten die meisten und übelsten Krankkheiten ihren Ursprung vom Zorn nehmen/ sonsten Defunctus noch einige Tage hinbringen können.

Warum aber in der Unterbauchs-Höle nicht so viel Blut als in der Brust-Höle gewesen? Hat wohl nicht anders folgen mögen / denn die Oeffnung des Diaphragmatis war hiezu bequem gnug/ wenn Defunctus ausathemte/ und die Viscera abdominis an das Zwergfell sich erhuben / verfolgete das austrieffende Blut seinen ersten Gang / hingegen konte im Einathmen nicht so viel Blut aus der Oeffnung zurükk gehen/ weil der Lungen Andrang im Einathmen bei weiten nicht so starkk an das Zwerchfell / als von unten auff in dem Ausathmen geschiehet. Bei verwundetem Zwerchfell ist die Ausathmung auch jederzeit doppelt stärkker als die Einathmung/wegen Verhinderung des motus peristaltici: Dieser Ursachen halber triepffte auch nicht viel Blut aus der Wunden.

Wenn demnach der höchst-nöhtigste Saffts-Lauff verstellet / endlich zum gänzlichen Stillstand gebracht wird/und durch keine auch der sonst best-angewendeten Mitteln nicht wieder in Ordnung zu setzen ist / wird gewis keiner / wer er auch seye / die tödtlichen Verwundungen / wie sehr er sich darum bemühet / genesen.

Zwar ist nicht gleich einem gefährlich Verwundeten das Sterben zu prognosticiren / sondern man

mus mit dem Urtheilen ſehr behutſahm umgehen/ weil fürwahr viel rare Exempel ein und andere / ja faſt unmüglich ſcheinende Verwundungen / wiederum gänzlich curiret zu ſeyn/beſtätigen/ alleine iſt auch dieſes zu beſorgen / das man in allzu groſſer Sicherheit Fehler begehen kan/ und bleibet dannenhero des Hippocratis Ausſpruch wohl wahr/ Judicium difficile. Der iſt glükklich / der auch in dieſem Fall die Mittelſtraſſe zu gebrauchen weis/ und ſein Urtheil dergeſtalten ſtellet / das er/ es falle aus welchen Weg es wolle/ dennoch nicht in Schanden beſtehe.

Achte Anmerkkung.

Zweier Schus-Wunden / davon eine in dem linkken Schenkkel/die andere in der rechten Seiten geweſen.

ALs zwei gewiſſe Cavallier, nach lang getragenen Has / einander auff dem Felde rencontrirten/von den Pferden (die den Zwei-Kampff zu halten untüchtig) ſtiegen/und über einem Fuhrweg ungefehr zwölff Schritt weit von einander ſtunden/die Piſtohlen beiderſeits löſeten/ward der eine davon / ein etwas corpulenter Herr / in einem Schus mit zwei Kugeln getroffen / davon die eine in dem linkken Schenkkel faſt zu oberſt/des Muſculi vaſti externi ſelben hinein / und bei dem Muſculo ſe-

mimembranoſo wieder ausgegangen / und dieſe Kugel wird wohl die oberſte Kugel in dem Piſtohl geweſen ſeyn: Die andere aber hatte in die Weiche der rechten Seiten eine Hand breit vom Nabel ihren Eingang genommen/vier Finger breit eingedrungen/ und allda Seitenwerts ſtekken geblieben.

Nachdem ich hinaus geholet/ und die Wunden beſehen / habe ich gleich die beide Wunden des Beins mit einem Creuz-Schnitt erweitert / und auff dichte Corpey-Compreſchen/etwas geſtoſſenen Alaun geſtreuet/ in die Wunden geſtekket / über ſelbige füglich gelegte Leinene Compreſchen in der Tinct. aloet. getunkket überleget / und dann mit einer accuraten Binde / gleich wie in der vierdten Anmerkkung dieſes Duzzends zu erſehen / ſolches alles befeſtiget / das ich durch dieſe Verbindung urtheilen kunte/ dem Bluten gewehret zu haben.

In die Wunde der rechten Seiten verfolgete ich den Eingang derſelben / nach geſchehener Inciſion, mit eben dergleichen Verband/und als die Kugel hinter ſich fühlete/ ohne fernern Auffſchub ſie zwiſchen die Finger faſte / eine ziemliche Inciſion der Länge nach doch etwas ſchreims nach unten zu machete / hernach mit der Korn-Zange heraus langete/ auch ohne Verweilen die Oeffnung denen andern Wunden gleich tractirte.

Nachdem die Wunden alſo wohl verwahrt verbunden/gab ihm folgendes

Rec. Antim. Diaphoret. grxviij.
Nitr. antimon. grxij.

Sperm.

Sperm. Cet. grviij.
M. F. Pulv.

Um besserer Pflegung / auch mir näher an der Hand zu seyn / liesse ihn nach der Stadt führen / allwo ihm nach unser Ankunfft nachgesezte Mixtur verordnet.

Rec. Pulv. Pann. rubr.
Ocul. Cancr. aa' ℥ß.
Ant. Diaphoret. ℈ij.
Bezoart. mineral. grxiij.
Nit. antimon. ℈j.
Aq. Carduibened.
Sambuc. aa' Unc. ij.
Syr. Flor. Persicor. Unc. ß.
M.

S. Mixtur, öffters wohl umgerührt / einige Löffel voll davon zu nehmen.

Weil ich auch nicht so lange warten wolte / bis sich erst Schmerzzen einstelleten / sondern ihnen vorzukommen gedachte / verfertigte derohalben meinen gewöhnlichen Umschlag / und überbande damit / wie es gehörete / die Wunden.

Zu trinkken reichete ihm gnug / damit er Durst zu leiden nicht nöhtig hatte / ein gekocht und wieder kaltgewordenes Wasser / worinn nach Gutdünkken thate.

Rec. Nitr. purificat. Unc. j.
P. Ocul. cancr.
C. C. sine Ign. aa' Unc. ß.

Unicorn. foſſ. Ziij.
Sacch. can. alb. Unc. ij.
M. F. Pulv.

Selbige Nacht brachte der Patient halb ſchlaffend zu / und zwar nicht wegen Schmerzzen / ſondern wegen der veränderten Gemühts-Bewegungen / welche vom Zorn in dergleichen Fällen gemeiniglich herrühren / und den Leib / voraus denen Wunden keinen Vortheil zu ſchaffen pflegen.

Mit dem Umſchlagen continuirte von drei zu dreien Stunden. Andern Tages applicirte ihm ein Clyſtier, nach welchem eine gute Oeffnung folgete. Die Wunden öffnete ich nicht / ſondern tröpfflete Morgens und Abends am andern Tage / die darauff gelegene Compreſchen mit der Tinct. aloet. an / das ſie durch und durch angefeuchtet waren / welches ſo wohl als auch das Einnehmen / bis in den dritten Tag unterhielte.

Dieſe Nacht war etwas ruhiger den die erſte zugebracht / weil den Tag durch mehrer Verdrüslichkeiten / wegen des Contraparts vorgefallen / immaſſen beyde Herren durch andere Cavalliers ſolten vermittelt werden / damit es nur wie eine per avanture geſchehene Rencontre, und für kein Duell gehalten würde / wiewohl hiernach keine Schmerzzen der Wunden erfolgeten / ſondern nur ein unruhig-verdrieslich Wachen machte.

Wie den dritten Tag frühe die Verbindung ablöſete / ſahen die Wunden ſehr wohl aus / hatten keine Geſchwulſt / ja gar die ſonſt gewöhnlich bey Schus-

Wun-

Wunden sich findende Krusten waren nicht vorhanden: verbande sie geschwind ohne einig Rühren/ Grüblen und Visitiren/ mit der Tinct. aloet. und dem Balſ. peruv. nigr. vermischt/ in welches/ da es wärmend gemacht/ dichte Corpey-Compreschen tunkte/ solche in die Wunden/ und darüber des Crollii Stich-Pflaster dikk gestrichen legte. Den Umschlag schaffte ab/ und als keine weitere Veränderung in den Säfften spürete/ sondern sich diese in der ordinairen Bewegung befunden/ unterliesse auch das Medicamenten Eingeben. Das Essen begunte gut zu schmekken/ der Schlaff stellete sich ein/ und da die Wunden zu Anfangs nur täglich einmahl/ und als sie wenig oder gar nichts eiterten/ nach verflossenen zwölff Tagen nur um den andern Tag verbunden wurden/ heileten solche in drey Wochen gäntzlich zu/ doch kurz für Zuschliessung der Hinter-Wunden am Schenkkel/ kamen noch einige Stükkchen vom Camisohl/ welches von Trapp d' Or war/ heraus/ die denn auch/ bis dieses aus der Wunden/ am längsten offen blieb. Wobey noch erinnere/ das die Wunden/ als sie Materie gaben/ mit trokkener Corpey bis zu Ende verbunde/ und die Anlegung der härtlecht leinen Compreschen um das Bein herum wohl observirte.

Es fället mir hiebei ein/ das man nicht nur vor diesem/ sondern auch jezziger Zeit die geschossenen Wunden für so gar übel gehalten/ ja einige wollen sie als gifftig/ andere wieder wie ein Brand/ und weis selbst nicht/ wofür sie es alles annehmen/ nachdeme eines jedern Phantasie ihme hievon ein verkehrtes Denkk-

bild vorstellet: Aber gewis alle die solche Gedanken hegen/wie artig sie auch ausersonnen/fehlen des rechten Weges. Nicht will ich sagen / das böse Menschen mit unrechten und nicht gebührenden Sachen/ ja gar mit einem Pacto Diabolico (weil dieses alten Knechtes allergröste Freude ist/ die Menschen/ wenn es GOtt verhänget und zulässet zu beschädigen/ worinn doch der Aberglauben am meisten begriffen) in Giessung der Kugeln sich solcher leichtfertigen Kunststükkchen bedienen: Als von Donner-Käulen/ Sal Armoniak, gesegnetem Bley/gestossenem Glas/ gewissen Characteren, Seegensprechen / Teuffels-Anruffungen / Farren-Saamen / die ersten Menses einer Jungfer / und hundert andere verbothene Händel mehr in den Kugeln vermischen/ja vergiffte Kugeln / mit was sie es immermehr machen / durch des Teuffels Eingeben gebrauchen/dieses alles siehet man leider mit Augen / und die traurige Erfahrung giebt hievon gnugsahm Zeugnis: Dieses alles nehme ich aus / sondern es gehet nur hie die Rede von einer Schus-Wunde/ die mit einer bleiernen Kugel durch ein Rohr / wie solches nur immer mag benennet werden/geschiehet/deren Offnungen insgesambt sind weder mit einem Gifft / noch weniger mit dem Brand/ am wenigsten mit Pulver angefüllet / es wäre dem/ das das Gewehr dicht auf die Haut gesezzet würde.

Das die Oeffnung einer Schus-Wunden bei dem Eingang blaulecht/ wird niemand läugnen/ aber das ein Gifft oder Brand dabei seye/ist unbegreifflich/ wenn von diesen etwas solte vorhanden seyn / so müste die Kugel bei dem Ausgang eben dieselbe Farbe in den

Fleisch

Fleiſch machen / wie bei Eingang geweſen / da doch der Eingang gegen dem Ausgang bei weitem nicht überein kommet/und von männiglich klar und deutlich gnug kan geſehen werden / oder man müſte folgern/ das die Kugel ihren Gifft oder Brand in dem Eingang der Wunden gelaſſen / weiter hinein / aber von den Säfften wäre abgelöſchet worden ; dieſes raiſonniren käme nun ſehr läppiſch heraus : So muß denn eine andere Urſach vorhanden ſeyn/die der Wahrheit näher kommet/wenn anders einer Sachen gewiſſe Beſchaffenheit genau ſolte unterſuchet und nachgeforſchet werden/ das Wiederſpiel ſiehet man in denen Schus-Wunden/ die mit verkünſtelten leichtfertigen Kugeln geſchoſſen ſind.

Damit aber dieſes deutlicher erhelle/ iſt nöthig/ das man eine Kugel/wie ſie aus dem Rohr gehe/und ihren Gang nehme/ betrachte/ wenn das Blaue der Wunde nach geſchehenem Schus / für keinen Gifft oder Brand / noch vom Pulver geſchehener Berührung/ ſolle gehalten werden.

Ich ſezze hier eine runde Kugel / die aus einem Rohr geſchoſſen wird / wenn ſie durch die Schweffel und Salpeter angeſtekkte Theile noch in dem Gang des Rohrs gehet / wird ſie / weil die Lufft ſelbige ſo ſehr nicht berühret/ grad getrieben/ ſo bald ſie nun aus dem Lauff / vertheilen ſich die Pulvertheilchen gleich vor dem Mund-Loch des Lauffes in die Lufft / die Kugel aber / indem ſie durch die Lufft ſtreichet / hat einen weiten Raum als zuvor / und ihre Ründe / die in dem engen Rohr-Weg auff den Seiten einen gleichen Andrang und Haltnis hatte / mus jezt eine Ver-

änderung leiden/ denn die Lufft-theilchen/ welche ebenmässig rund/ keinen Linien-Gang der Kugel vergönnen können/ sondern nachdem sie kurz vor dem Mund-Loch des Rohrs lauff die Lufft hefftig von einander getheilt/ sezzen sich diese vorwerts geprellete Lufft-Theile ihren Ort wieder einzunehmen/ hinter die Kugel/ verdoppeln sich gleichsahm / und befördern damit den schnellen Lauff.

Nun wisse man / das zwei runde Cörper die im gegen einander lauffen sich berühren / selten (wolte fast sagen niemahl / es wären denn zwei ziemlich grosse Cörper / wie man zuweiln an fünf und zwanzigpfündigen Kugeln/ die gegen einander geschossen werden / wahrnimmt) den Mittel-Punct ihrer Ründe also accurat treffen / das solche in gerader Linie wieder zurükk kehren / sondern vielmehr Seitenwerts/ und zwar Circulmässig gehen müssen / zumahl wenn sie in Disordre gebracht / wie in der Gewalt einer ausgeschossener Kugel geschiehet. Wann dann die Kugel durch die Lufft-theilchen passiret / wird sie so wohl durch der Luft-Cörper Anprellung / als auch den hinten verdoppelten Andrang nicht grad / sondern circul weis getrieben / und in diesem Circul weisen Lauff / gelanget sie auch an und in die Leibes-Theile.

Der Beweis giebet den Ausschlag dieser unverrükkten Warheit / welcher darinn bestehet: Wie könnte eine ohne Circul-Gang eindringende Kugel in einem Gewand ein solch grosses Loch reissen / das dadurch wohl offt sechs Kugeln durchzulassen seyn? Ja besehet ein durch eine Kugel geschossenes Loch / im

Tuch/

Tuch / Leinen oder Leder / ihr werdet befinden / das die Zäkkchen der gerissenen Fäserchen / wie rund und eingebogen sich zeigen / welches nimmermehr geschehen mag / wenn ein gerader Linien-Gang vorgegangen ; Betrachtet gegentheils ein Hieb in vorbenannten Theilen / allda sind die Fäserchen in gerader Linie. Noch mehr / sehet eine Schies-Scheiben / so wird sich in dem Hölzz dieser Circul-Gang noch besser weisen.

Ist dannenhero nicht schwer zu begreiffen / wie der Kugel-Gang geschiehet ; Nun ferner an die Leibes-Theile zu kommen / wie selbige von diesem Circul-Gang berühret werden / so heben auch die Kleider den Circul-Weeg nicht auf / sondern die Kugel gehet auch in der gedreheten Form in die Haut und in das Fleisch / als wodurch die Linien weis liegende Safft-Gefässe eben wohl die Drehung der Kugel empfinden / wobei doch dieser Unterscheid sich findet / das die Drehung / wenn die Kugel / ohne vorher an den Kleidern sich abzustossen / gleich zu den Leibes-Theilen kommt / selbige weit stärkker berühret / also auch die Oeffnung bei dieser Berührung anders / als bei der ersten Berührung aussehen mus. Nicht weniger unterscheidet das Ansehen der Schus-Wunden / die Weite oder die Nähe des Kugel-Ganges / imgleichen aus was für Art des Rohres die Kugel geschossen worden / denn eine aus einem gezogenen Rohre geschossene Kugel / wird schon lange nicht eine so grosse Oeffnung machen / als die aus einem glatten Lauff gegangen / imgleichen so ist die Wunde viel härter / die durch einen langen Rohres-Lauff / als die durch

einen

einen Pistolen-Lauff geschehen / ebenermassen haben die runde Kugeln eine hefftigere Nachdrükkung / als diejenige / wo noch das Hefft der Propffen / oder noch wol gar etwas von dem Papier der Propffen daran geblieben / weil leztere den Circul-Gang nicht so wohl als die erstere nehmen können / und dessentwegen machen sie auch ein weit grösseres Geräusch und Gepfeiff in der Lufft / denn die Runde: Eine hole Kugel bringet auch solchen Unterscheid / und die halb zerschnittene und wieder zusammen gedrukte Kugeln / wenn sie in der Nähe treffen / sind am gefährlichsten / wovon anderwärtig zu handeln.

Diese zwar gring-scheinende Umstände / geben doch in allen denen Schus-Wunden einen merklichen Unterscheid und Veränderung / das einige davon übler denn andere zu beurtheilen; Als eine weitgehende Kugel machet bei weitem eine so starkke Verbluturg nicht (wenn nicht ein Haupt-Ast der Blut-Gefässe verlezzet) wenn noch dazu / sie sich / an denen Kleidern / wo sie durchgehet / aufhält / als eine Kugel die in der Nähe trifft / und zur blossen Haut gelanget. Die Ursach davon ist die Abkräfftigung des Kugel-Ganges / und hat sie auch ein zimliches von ihrem starkken Trieb fahren lassen / dazu je weiter eine Kugel gehet / je unkräfftiger / ob gleich grösser / wird die Circul-Drehung / wodurch denn die Gefässe und Rörchen des Leibes auch nicht so hefftig zerrissen werden / ihr Blut mit solcher Gewalt von sich zu stossen. Bei einem nähern Kugelgang ist schon das Gegentheil / denn die Blutstürzzung ist wegen schnellerer Bewegung / und mehrerer mit Eindringung der Luffttheile

stärk-

ſtärker/weil die Gefäſſe mehr zerriſſen worden. So ſind auch die Oeffnungen ungleich / nachdeme die Kleider dikk oder dünn geweſen / oder die bloſſe Haut ohne Kleider zuerſt davon angefallen worden. Eine Kugel aus einem gezogenen Rohr macht keine ſo groſſe Blutſtürzzung / als aus einem glatten Lauff/ denn die aus dem gezogenen Lauff geſchoſſene Kugel/ hat den Circull-Lauff viel kürzzer im Umkreys als die Lezztere / dabei aber weit ſtärkker / alſo auch viel mächtiger die Verdrehung der Fleiſch-Fäſerchen zu machen / wornach / weil die Oeffnung auch kleiner / weniger bluten / denn nach der andern Arth/ folget.

Endlich auf das Anſehen einer geſchoſſenen Wunden zu kommen / ſo iſt hie keine Vergifftung noch Brandt dabei / von dem erſten iſts keinesweges zu urtheilen (ohne was vorgemeldet / und an ſich offenbahr durch die baldkommende Zufälle zu bemerkken) das andere kan noch viel weniger geſchehen/ denn von den Feuer-theilchen des Pulvers gelanget nichts zur Wunde / es wäre denn / das das Gewehr nahe auf die bloſſe Haut geſezzet / und denn iſts eine doppelte Verlezzung. Die Kugel hat noch viel weniger eine Hizze bei ſich / allermaſſen die Luffttheile bei weitem nicht von ſolchem Gegenſtand ſind / das durch ihre Bewegung dem harten Cörper der Kugel eine Wärme zugefüget würde. Nicht füglicher iſt eine Schus-Wunde zu vergleichen / als wie mit einer Wunde/ die mit einer hölzzernen Stangen geſtoſſen / welche forne her ganzz rund geſchnitten / wenn dieſe mit Gewalt in ein Leibes-Theil geſtoſſen / wodurch die Zerreiſſung

reiſſung der Gefäſchen unordentlich geſchiehet / ſo werden die Mund-Löcherchen der zerriſſenen Röhrchen verlängert / und einwerts getrieben / im Auszihen der Stangen aber / lange nicht ſo grad in ihrer Ordnung wieder hergeſtellet / als der Eintrib geweſen / alsdenn die Verblutung nicht ſo ſtarkk / als nach einem Hieb erfolget / das es alſo mit einer Schus-Wunden / auſſer der Circul-Drehung / und der Lufft-Eindringung / eine Gleichheit hat. Wer nun ſagen wolte / es wäre eine Hizze oder Gifft in der Stangen / weil mehrmahlen faſt den Schus-Wunden gleiche Zufälle erfolgen / der wäre wohl auslachens wehrt.

Wie nun ſelten hefftige Verblutungen / ohne wenn groſſe Blut-Aeſte zerriſſen / nach Schus-Wunden folgen / ſo iſts ja klärlich zu begreiffen / das die blaulichte Farbe um die Oeffnung nohtwendig von dem ſtaumenden Blut der umgedräheten Blut-Gefäſſen herkomme / alldieweil die zerriſſene Blut-Gefäſſe weder ihren Safft recht von ſich geben / noch die Zurükkehr des Blutes geſchehen kan / wozu die von der Kugel vorwerts in die Wunde mit eingedrungene Lufft ſich geſellet / und die Veränderung des Anſehens der Wunden vermehret / dieſes wiederfähret auch den andern Säfften / deren Gefäſſe durch die Zerreiſſung verdrähet worden. Hievon entſtehet dann der Unterſcheid unter denen gehauenen / geſtochenen und geſchoſſenen Wunden.

Es wird auch ein groſſes bemerkket / in der Poſitur, welche weit anders in der Verwundung / wiederum anders im erſten Verbinden / und wieder anders

in

in dem Lager iſt / da die verwundeten Glieder bis zur Heilung in der Ruhe erhalten werden / dieſer Cur-Vortheil gibt groſſen Beiſchub zur Verhind- und Beförderung des Geneſens / da es ſich bald ausweiſet / wie die Zerreiſſung der Gefäſſe geſchehen / weil der Patient niemahl ſo accurat ſich wird zu erinnern wiſſen / in was für Poſitur er geweſen / da die Verwundung ihme zugefüget / deswegen aber iſt bei allen Verwundungen eine Oeffnung / durch was für ein Gewehr es auch zugefüget wird / und iſt bei einer Schus-Wunden keine grauſahme Schwürigkeit / als man es wohl vor dieſem geglaubet / nur das der Unterſcheid uns eine andere Form vorſtellet.

Sind demnach die Verbindungs-Manieren der Brand- und Pulver-Löſchung / aus der wahren Urſachen Unwiſſenheit hergekommen / inſonderheit das harte Verfahren / da man geſchoſſene Wunden gleich mit ſied-heiſſen Oehl begoſſen / um den Brand auszuziehen / welches aber ſchon vor langer Zeit in Abgang gekommen ; Es waren die alten löblichen Männer nicht zu verdenken / ſie thaten alles nach ihrem beſten Wiſſen / und gaben ihren Nachfolgern Gelegenheit den Sachen nachzudenken.

Wenn man nun bei geſchoſſenen Wunden / die mit kleinen Kugeln geſchehen ſeyn / will recht verfahren / wenn zumahl nach bald geſchehener That einer dazu gelanget (denn ſo es zu lange währet / und eine Verſchwill- und Entzündung ſchon dabei gekommen / allwo es zu ſpät gewartet) ſo iſt das allerrahtſamſte / das man in die Ober-Fläche der Wunden einen Kreuzz oder dreiekkigten Schnitt mache / wodurch die

ſtokken-

stekkende Säffte zum Auslauff bereitet / und die in Unordnung zerrissene Gefässe / wachsen nach der Hand weit besser zusammen / und formiret sich eine füglichere Narbe / der Vortheil hieraus nuzzet dem Wund-Arzt und dem Patienten: Der Wund-Arzt hat die Escheram zur Abledigung bald befördert / die Heilung wird beschleunigt / und das was etwa von Kleider-Werkk in der Wunde gestekket / gehet ehender heraus / ist also einer übeln Folgerei überhoben. Der Patient hat den Schmerzzen bei weiten nicht auszustehen / den er sonsten erdulden mus / wenn die Eschara der verdreheten Gefässe allererst mus abgestumpffet werden.

Versichert / wenn die nöhtige Incision über die geschossenen Wunden / entweder aus Unpissenheit unterlassen wird / oder aus Noht / wenn mit dem ersten Verband zu lang gewartet / mus unterlassen werden / das die Abledigung der Oeffnungs-Kruste gar schwehr hergehet / und die Heilung verzögert / zumahl wenn mit widrigen Unguentis das Verbinden vorgenommen / und mit Meissseln und Weichen die Wunden vernagelt werden.

Neundte Anmerkkung.

Einer Schus-Wunden des linkken Arms.

Ein sicherer Cavalier von vornehmer Kriegs Bedienung / wurde in einem Zwikampff von

von ſeinem Gegnern durch eine Piſtohlen-Kugel in den linken Arm verlezzet. Die Kugel hatte ihren Eingang genommen drei Finger breit von des Ellenbogens Spizzen / zwiſchen beiden Röhren / und zwar an dem breiten Rändchen der Ulnæ. Es verlieffen wohl zehen Stunden bis ich zu dem Patienten kommen kunte / weil einige nöhtige Verhinderungen die Hinkunfft verzögerten / und befand bei meinem Anlangen ſchon eine zimliche Geſchwulſt / der Arm war unbrauchbahr / doch machte ich ohne Verweilen einen dreiekkichten Schnitt über die Oeffnung / und ohne der Kugel nachzuſuchen / eilete ich mit dem Verband / welches mit dikken Corpey-Bäuſchen / wie ſonſten bräuchig von mir geſchehen / der Geſchwulſt möglichſt vorzukommen / verfertigte meinen ordinairen Umſchlag / und verordnete ihme daneben eine kräfftige Mixtur:

Rec. Aq. Fl. Acac.
Nymph.
Sambuc. aa' Unc. iß.
Cinam. c. Vin.
Ceras. nigr. c. Vin. aa' Unc. ß.
Ant. Diaphoret.
Nitr. antimon. aa' ℈ji.
Pulv. pannon. Rubr. ʒß.
Sperm. Cet. ℈j.
Eſſ. Ambr. gtxxv.
Sal. vol. Oleos. Sylv. ʒj.
Eleos. Citr. Unc. ß.
M.

Der Durst ginge noch wohl hin / doch wurde die erste Nacht mit weniger Ruhe zugebracht / den ersten Verband liesse ich andern Tages liegen / nur das die Anfeuchtung der Corpey mit meiner sonst gewöhnlichen Tinctur geschahe / und den Umschlag alle vier Stunden/so warm als es zu erleiden/ reiterirte.

Dritten Tages / da die Wunde enthlössete / spürete noch kein Zeichen von einer Materie, sondern es zeigete sich nur etwas Wasser-ähnliche Feuchtigkeit. Der Herr Patient war um nichts mehr bekümmert/ als wo doch die Kugel stekken möchte/es meineten ezzliche dabey stehende / ob sie nicht auszubringen wäre/ welches ich aber grosse Schmerzzen zu erwekken für höchst-unnöthig achtete / weil die Kugel schon mit der Zeit sich zeigen würde. Nachdem den Verband nieder überleget / ritte ich nach meinem Quartier, dem Compagnie Feldscheerer aber erinnerte ich / so wol mit dem Uberschlagen als auch mit dem Eingeben fleissig zu seyn/das ordinaire Trinkken/war/wie ich bei geschossenen Wunden insgemein trinkken lasse. Nach meinem Abreisen muste der Herr Patient sein Quartier auch verändern / und sich an einen andern Ort unter andere Herrschafft gehörig/ begeben/ welches meinem Quartier näher war.

Vierdten Tages befand ich nach meiner Ankunfft mit nicht wenigen Verwundern den Arm dikker/härter / röhter und schmerzzhaffter / die Wunde äusserte sich gar zu keiner Materie, doch sahe sie schon roht aus. Ich bereitete gleich eine lange Binde / welche ich mit derjenigen Mixtur anfeuchtete / die in der fünffcen Anmerkung dieses Duzzends zu finden / und dieselbe

selbe über den gantzen Arm von oben biß unten zuwikkelte/darüber den Umschlag legte/und bis sechs Stunden liegen liesse; Gab ihm eine Drachmam des Ant. Diaphoret. ein / und dekkete ihn etwas wärmer zu/ bis er einen gemähligen Schweis gethan/und wie alles nach dem Schwizzen abgetrukkenet / wiederholte so wohl die Annezzung der langen Binden / als auch den Umschlag; Der Schmerzzen verlohr sich / die Hizze und Härte/verringerten sich zusehends. Gegen die Nacht gabe dem Patienten von der Ther. Cœlest.. gr. jv. ein / und passiirte die Nacht mit untermischten Schlaff.

Fünffren Tages sahe ich / das die Geschwulst um ein merkkliches gefallen / die Wunde war in gutem Stand/ich wiederholte die des vorigen Tages geschehene Verbindung/ und bliebe dabei bis in den siebenden Tag / das Uberschlagen liesse von sechs zu sechs Stunden vornehmen.

Am siebenden Tag schiene die Wunde sich zur Heilung zu schikken / und als die Geschwulst gänzlich vergangen / fühlete ich über dem Gelenkke des Ellenbogen inwerts / drei Finger breit von dem Capite Ossis Radii etwas hartlicht rundes / welches doch zimlich tieff / und fast an der untersten Krümme des Ossis Humeri, unbeweglich sasse/ das mir nunmehr der Kugel Anwesenheit gnugsam versichern kunte/ vertröstete also den Herrn Patienten gutes Muhtes zu seyn / so bald die Wunde sich geschlossen / wolte ich der Kugel-Ausgang schon befördern.

Mit trokkenen Verbinden continuirte ich von zwei zu zwei Tagen / und versahe jedesmal die Cir-

cumferenz mit füglichen Compreſſen, wiewohl hier keiner Materien Sakkung nicht zu befürchten/ denn die Wunde gab keine Materie, ſondern nur etwas weniges wäſſrige Feuchtigkeit/ ſo beliebte mir doch dieſer Cur-Vortheil/ weil man dem kommenden Ungemach ſo wohl vorzubauen ſchuldig/ als dem Gegenwärtigen abzuhelffen/ mus gefliſſen ſeyn/ es kamen noch denn und wenn einige Leinwands-Päſchen mit der wenigen Feuchtigkeit/ heraus/ endlich wie hievon nichts mehr müſte vorhanden ſeyn/ heilete dieſe Oeffnung in Zeit von neunzehen Tagen zu.

Es wolte der Herr Patient der Kugel gerne los ſeyn/ und reſolvirte ſich/ dieſelbe ausſchneiden zu laſſen/ welches auch geſchahe/ und nachdem die Kugel zwiſchen zweien Fingern gefaſſet/ machte ich eine zimliche Inciſion, alſo die Kugel mit nicht geringer Müh/ aus dem ſtarkken Tendine des zu dem Haupt des Radii gehenden Muſculi Bicipitis heraus brachte/ die Kugel war nicht rund/ ſondern gantz ſcharffeckicht. Dieſe friſch gemachte Wunde heilte in wenig Tagen zu. Der Arm erhielte ſeine Bewegung/ und ſolchen wieder in das rechte geſchicke zu bringen/ ordnete ich ihm gute ſtärkkende Kräuter/ in gutem Wein wohl zugedekket zu ſieden/ den Arm warm damit zu waſchen/ und denn die Näſſe mit einem angeſtekkten Spiritu Vini unter einer Bedekkung eintrukknen zu laſſen/ unterweilen dämpffte ihm auch wohl mit einem in Wein-Häfen gekochten Omeiſen Baad/ und wurde jedesmahl der Arm vor dem Schlaffen-Gehen mit dem Balſamo Vitæ gemählich beſtri-

beſtrichen. Nach ſolcher Mittel-Gebrauchung erhielte der Herr Patient ſeine völlige Geneſung.

Warum ich der Kugel nicht nachſuchte? War die hauptſächlichſte Urſach / weil bereit eine Geſchwulſt und kleine Inflammation vorhanden/ dazu konte ich mich wohl verſichern/das ohne die Kugel noch gewahr zu werden / die Wünde nicht zuheilen würde: Uber dieſes verbande mich meine Pflicht / das erſte bey der Geſchwulſt ſich geſellende Accidens, nemlich dem Schmerzzen zu begegnen. In Summa es war in dieſer Gegend der Ort / das ohne eine beſorglich folgende Lähmigkeit zu machen/nur ein unnöthiges Suchen anzuſtellen/ für fruchtlos hielte/ da zumahl es mir doch unmöglich war / mit einem Stylo, wie derſelbe auch möchte geſtellet ſeyn/ weil die Politur wegen Unbeweglichkeit des Arms ſolches nicht geſtattete / dem von der Kugel geſchehenen Winkkel-Weg zu folgen/ maſſen auch die Politur des Arms in der Verwundung mir weder recht einbilden/ noch weniger von den Patienten konte geſaget werden. Gut iſts zwar/ wenn gleich bey dem erſten Verband die Kugel heraus zu bringen / und mus dieſes / wenn anders die Gelegenheit es leiden will/nicht verabſäumet werden: Aber dabey ſage ich auch dieſes/das wenn die Umſtände es nicht zugeben/als auf welche wohl zu ſehen/ kan man ohne Scheu die Kugel bis zur beſſern und bequehmern Zeit noch wohl drinnen laſſen. Allermaſſen uns viele Menſchen bezeugen werden/daß ſie ohne den geringſten Anſtos Kugeln viel Jahre bey ſich getragen/ und ſind mir derer nicht wenig unter Handen gekommen/ denen nach einiger Jahre Verflieſſung/ da

die Kugeln zimlich gesunkken/und einen gelegenen Ort zum Herausschneiden gewiesen / glükklich und ohne Mühe heraus geschnitten/ da Anfangs dieselbe wegen der Gelenkken oder anderer Umstände Widrigkeit/ unmöglich zum Ausgang hätten können gebracht werden.

Zudem ist eines Wund-Arztes Schuldigkeit / den müglichsten Fleis anzuwenden/ seinen Patienten den Schmerzzen zu benehmen/ der aber bey unmöglicher Herausbringung der Kugel nur vermehret würde: Geschweige wenn schon Geschwulsten vorhanden/allwo mit Vernunfft niemand zur Incision rahten wird / noch weniger zu einer langwierigen Untersuchung/ gestalten durch die lange Verweilung / der Wunden von der Lufft viel Ungemach zustossen würde / die ohnedem beym Eingang der Kugel / denen Säfften ein fremdes Ferment beygebracht/vielmehr muß man bemühet seyn/ die Wunde/ wenn taugliche Mittel appliciret / auf das geschwindeste zu verbinden / und nicht durch ein schmerzzhafftes Untersuchen den schon leidenden Patienten zu martern.

Die bei diesem Patienten anwesende Herrn Officiers wehneten/ ob die Kugel/ weil sie anderer Seiten nicht zu fühlen / nicht aus dem eingegangenen Loch wieder könte heraus gebracht werden? Ob sich solches nicht mit einer Kugel-Schrauben practiciren liesse? Es sind aber nicht nur dergleichen Leute/ sondern auch einige der Wund-Artzney zugethane in dieser Bedung; Alleine auf das erste antworte ich/ das die Kugel zu fühlen / wenn allbereits ein Geschwulst dabei/ nicht practicabel, und auf das andere ist zu wissen/

das

das mit dem Kugel-Schrauber eine Kugel auszuziehen/ die gröste unnöthige Marterung ist/ wenn gleich in einem oder andern mahl dieses angegangen / nicht für eine General Regul anzunehmen / weil die eine Verwundung nicht wie die andere geschiehet / dannenhero auch die Cur-Vortheile unterschiedener Art zu beobachten.

Vernünfftig ists / daß bei diesen Verwundungen eine grosse Empfindung seyn mus / wer wolte denn nun nicht gestehen/ das durch ein starkkes und offt mit Gewalt angestelltes Untersuchen / die Empfindung nicht verdoppelt werde/und was noch mehr/ da ja einige Gefässe unter solcher Zerreissungs-Verwirrung ganz geblieben (insonderheit von den Nerven-Gefässen) zerrissen / und wohl gar das Unberührte auffs neue verlezzet würde / welches mit einer Kugel-Schrauben gewis geschehen mus/ ich weis kaum zwei gesehen zu haben/ mich zu erinnern/ die aber nicht weit von der Wunde / an einem Bein besizzen geblieben/ weil der Trieb die Kugel nicht stärkker verfolget / das Bein zu durchschlagen/dergleichen sind nachgehends/ wie der Sachen besser nachgedacht / mit besserer Bequemlichkeit auf andere Manier heraus gebracht worden. Sonsten habe ich von andern den Kugelzieher vergeblich angewendet/gesehen/und hernach die einfältige und läppische Raison, wenn die Menschen der Folter müde gewesen/ gehöret/ man müste es der Natur befehlen. Dieses Instruments-Gebrauchung ist nicht weit her. Entweder es hilfft nichts/ oder es brauchts nicht: Helffen kans nicht / wenn nicht die Kugel etwa nur blöslich an einem Bein sich

angestossen / das man das Mittel-Punkkt derselben mit der Schraub-Spizzen fassen möchte / gleich nun dieses selten vorfället / und ohne Schmerzzen und vielen Ungemach nicht zu practiciren/eben so ungeräumt ists / wenn man nach der Kugel grübelt / wenn sie in den weichen Fleisch-Theilen geblieben / indem diese nachgeben/ die Kugel nimmermehr zum Stand / angeschroben zu werden / gebracht wird. Brauchen darff mans nicht / weil weit bessere Handgriff eine Kugel auszubringen / vorhanden. Im Gegentheil ein gegen der Kugel gemachter Schnitt bei weiten nicht so viel Schmerzzen verursachet / und sicherer zu verrichten / auch da die Gefässe grad zerschnitten/ die Heilung viel geschwinder / als was durch peinliches zerrissen/ angenommen wird.

Einmahl für allemahl mus man sich aller Cur-Vortheilen bedienen/ die eine Heilung befördern mögen / unter welchen die Unterlassung der Weichen wohl zu observiren / denn damit wiederfähret dem Arzt und dem Krankken kein Nuzzen.

Die Anfangs zu dieser Verwundung angewendete Mittel / waren kräfftig genug den Geschwulst zu heben / wenn nicht die Umstände also beschaffen gewesen/ das sie unumgänglich folgen müsten. Wir wissen / das ein Nerven-Stich weit gefährlicher / denn eine abgehauene oder gantz abgerissene Nerve ist/ weil der feine Safft-Lauff allda zum Stillstand gebracht/nohtwendig die drauff folgende Säurung von grösserer Wirkkung als in andern Säfften / und hiedurch die Nerven-Gefässe weit mehr als die ander geprikkelt / folglich die Empfindung hefftiger sey / welches

ches bei abgehauenen oder abgeriſſenen Nerven nicht geſchiehet / allwo der Safft nicht nur frei auslekken kan / ſondern die Ende der Nerven-Gefäſſe ſich einſchrumpffen / und von den andern Gefäſchen für der Lufft-Theilchen Eindringung beſchirmet werden.

Bei unſerm Patienten hatte die Kugel nicht allein eine einfache Nerve / ſondern ein ganzz Gebünde angefallen und ſelbige gedrükket. Die Drükkung verurſachte ſo wohl zu Anfangs die Unbeweglichkeit des Arms / als auch den Schmerzzen / es wurde nachgehends noch die Geſchwulſt und der Schmerzzen vermehret / weil wegen der Tendinum Zuſammen-drükkung / und hierauff erfolgender Auffenthalt und Sauerwerdung des Nerven-Saffts / die Zufälle nicht ausbleiben können.

Wie nun die erſte Mittel nicht ſo kräfftig waren / den ſtauenden Safft-Lauff zu befördern / muſten ſtärkere angewendet werden. Die Schweis-Beförderung war hier profitabel, wodurch den gewünſchten Endzwekk erlangete.

Zehende Anmerkung.

Eines von einer Stükk-Kugel abgeſchoſſenen Beins.

Bei Ablöſung der Approchen, welches gegen die Nacht zu geſchehen pfleget / wurde ein Musquetirer im Heraus-gehen / und

in der Meinung nun alles überstanden zu haben / von einer vier und zwanzig-pfündigen Kugel an das linke Bein getroffen / das das ganzze linkke Bein / kaum einer zwerch Hand breit vom Unter-Leib sogleich abgerissen / als ob es mit allem Fleis wäre abgenommen worden / seine Cammeraden nahmen ihn auf / brachten ihn zu mir in das Lager / ehe sie aber mein Zelt erreicheten / gab er den Geist auff.

Weil aber die Regimenter im Begriff waren / das Lager auf hohen Befehl zu ändern / und weiter zu rükken / denen feindlichen Kugeln / die uns zimlich incommodirten / nicht so nahe zu seyn / besahe ich nur in Eyl den abgeschossenen Fus / welchen ein anderer / der wohl 40 Schritt von dem Ort an einem Erd-Hügel gefunden / und zu mir brachte / befande ich / das das Knie und die Waaden nicht mit am Stumpff / und waren die Fibula und Tibia bis an ihre unterste Ende / unterschiedlich gespalten / diese Knochen Spaltung sahe man auch bei dem Ende des am-Leib gebliebenen Ossis Femoris, wobei zugleich wahrnahme / das die grösten Blut- und Nerven-Aeste / wie weit zurükk / und unter dem gequetschten Fleisch eingeschrumpffet / dagegen am untern Fus einige Nerven-Aeste und die Tendines musculorum umb die gespaltenen Knochen hungen / und sehr lang zu sehen waren.

Hie sage ich / das der Kugel Mittel-Punkt das Bein / und selbiges bald an der Gegend des Knies berühret / weil dasjenige / was von der Kugel angegrif-

fen /

ſen/ mus zerſchmettert worden ſeyn/ der Uberreſt aber des Beins ober und unter dem Knie/ iſt/ da die Kugel ſothane Breite nicht hatte / von der Lufft weggeriſſen.

Weil in denen vorhergehenden Anmerkkungen/ von den ſchnell bewegenden Lufft Theilen gnug gehandelt/ iſt zu erſehen / wie der ganzze Schenkkel hat weggeriſſen werden können / wiewohl dem guten Menſchen wohl damit berahten war / weil doch die Blut-Stillung gar ſchlecht / und ohne Frucht wäre angewendet worden / auch die gute hiezu dienliche Binden nicht füglich hätten mögen angewendet werden. Wo aber ſolche Verblutungen ſeyn / iſts mit dem Leben auch geſchehen / denn des Leibes-Leben beſtehet alleinzzig in dem Blut- und deſſen guten und richtigen Umlauff.

Eilffte Anmerkkung.

Eines von einer Stükk-Kugel abgeſchoſſenen Arms.

EIn Granadirer, welcher vor einer Belägerung auf einem Banquet des Auſſenwerkks verdekkt Schildwach hielte/ und um beſſer durch eine Rizze der Sand-Säkke zu ſehen/ legete den linkken Arm ausgeſtrekkt über eine Fachi-

ne,

ne, und hielte sich an dessen Ende mit der Hand/indem er auf dem feindlichen Wall etwas losbrennen sieht/ aber nicht recht urtheilen kan/ ob es ein Stükk oder Mörser ist/ um seiner Function ein Gnügen zu thun/ wendet er sich rechter Seit/ in welcher Hand er die Flint hielte/ nach dem Graben/ und warnet die darinn sich Befindende/fält aber im Umdrähen ohne den linken Arm hinter sich in den Graben. Es fuhr die von diesem Schus kommende 24. pfündige Kugel gerades Ekkes unserer grossen Batterie, über das von Brettern zum Schatten auffgemachte Häuschen/ und gleich hinter der Kugel folgeten einige Stükken Fachinen, die neben dem Häuschen fielen/ woran Stükkgen Fleisch hungen/ von welchen ich eins auffhube/ und dem in den Approchen commandirenden General zeigete/ woraus zu schliessen/ die Kugel müsse etwas getroffen haben/ nicht weit davon war die Pulver-Kammer/ und neben bei das Kugel-Magazin, in welches die Kugel drange/ und da sie heraus zu suchen befohlen/ hatte selbige noch zwei 24. pfündige Kugeln mit sich über Ellen tieff in die Erd getrieben.

Gleich darauff brachte man diesen armen Menschen/und nachdem der Rokk ausgezogen/befande ich/ das das Os Humeri zusammt dem fordern Arm und der Hand abgerissen/. das nur noch etwas weniges mit dem Kopff und dem Absazz des Ossis Humeri übergeblieben; Es hunge der ganzze musculus deltoides mit einem Stükk Haut/ woran man die Ellenbogen Gegend erkennete/ aussen her am Arm/ dieses

ses schnitte ich weg / und liesse so viel Haut übrig / als zur Bedekkung des Stumpffes nöhtig. Hingegen nach der inwendigen Arm-Seite / sahe man bis unter der Achsel kein Haut noch Fleisch / und das am Osse Humeri noch gebliebene wenige Bein vielfältig zerspalten.

Dieser Patient war ein starkker frischer Kerl / das er alles ohne die geringste Alteration zu empfinden mit zusahe / und wünschte nur / in Meinung hiedurch sublevirt zu seyn / das der übrige Stumpf auch mit abgelöset würde.

Die Wunde blutete anfänglich für nichts / so von hefftiger Einschrumpffung der Blut-Gefässe herrührete / wo etwa die grösseste Blut-Aeste zu urtheilen / überlegte ich mit dikken Compressen, mit rohen Alaun und dem Pulv. Sympathet. bestreuet / über die ganzze Oeffnung aber mit der Tinct. Aloet. angefeuchtete Corpey, und weil die bei mir habende Blaasen schon verbraucht / überbande ich den Uberrest so gut es sich allda schikken konte / gab ihm eine Dosin des Ant. diaphoret. mit dem Nitr. antim. ein / und schaffte ihn fortzubringen / das er ohne Säumnis in das Lazareth von seinem Regiments-Feldscheerer / der auch ein geschikkter Wund-Arzt / und mein guter Freund war / geschikket wurde.

Als ich den dritten Tag hernach in dem Lazareth die Patienten von unserm Regiement besuchte / fande ich diesen Granadirer noch in gutem Stande / den

den ersten Verbandt hatte man umb ein besorgendes Bluten noch nicht eröffnet. Den siebenden Tag ist er nach Erleidung grosser Schmerzzen gestorben.

Wie die Verwundung nach der Besichtigung des Verstorbenen mag gewesen seyn / ist mir unwissend / es kan seyn / daß man wegen ermanglender Zeit der accuraten Nachforschung nicht hätte obliegen können / oder das man aus Ehrsucht die Wissenschafft nicht auf die Posterität zu bringen / solches verschwiegen. Das der Spiritus Camporatus (nach der neuesten Pronuntiation) hergehalten / ist wohl zu glauben / da doch derselbe in dem damahligen Gebrauch / ein Gemeiner nach etwas Camphor richender Brandtewein die Stelle versahe / wenn nicht die Handlanger und Aufwärter / mit grossem Gezänkke einen etwas stärkkern heraus brachten / so ist solcher doch viel zu gering / und andere Mittel / die doch auch nicht in einem so oben hin gemachten Umschlag bestehen / mit Sorgfalt und Fleiß anzuwenden / und mus der Sachen so lange nachgeforschet werden / bis der eigentliche Zwekk erreichet worden / derowegen nicht alle gleichsehende Wunden ein ander gleich / sondern wohl zu unterscheiden sind. Zwar ist ein wohl ausgesonnenes Medicament in allen Vorfallenheiten zu gebrauchen / dieses aber machts noch nicht aus / die Neben-Umstände / auf welche mancher nicht gedenkket / sind gar eben zu beurtheilen / und dieses ist die Veränderung / die bis an der Welt Ende nicht auszulernen / hierauff mus man reflectiren / und deren Unter-

terlassung verursachet die Fehler / die wir offt selbst nicht ausſinnen können.

Ich habe hier wahrgenommen / das die Kugel den Arm keinesweges selbsten müste berühret haben / sonsten nichts vom Fleisch und Haut daran geblieben / sondern das der Arm von der Faschine, durch welche die Stükk-Kugel gefahren / abgerissen worden / welche die Holzz-Stükke / woran das Fleisch gehangen / und von der Lufft weggetrieben worden / ausgewiesen / darum sezze ich für gewis / das dieses der Gewalt der Lufft-Drükkung alleine zuzuschreiben / denn die Kugel nicht so breit / als der Arm lang ist / auch sind die Stekken an und für sich bei weitem nicht so mächtig / ob sie gleich mit der grösten Gewalt angeschlagen / einen Arm so zu zerstükken; Aber die Lufft hat die Stekken erst zerstükket / durch die Zerbrechung den Anfall und Forttrieb derselben verstärkket / und die zerfezte Abreissung verursachet / denn wenn es nicht auf diese Art geschehen / das die Stekken ganz an den Arm gedrungen / derselbe ohne hinterlassene Fezzen hätte müssen fortgerissen werden / eben dieses müste sich fügen / wenn die ausbreitende Seiten-Lufft nicht zuerst die Stekken ergriffen / allwo die schnell-bewegende Lufft-Theile in ihrem scharffen Trieb um ein merkliches verhindert worden.

Endlich gerahten dergleichen Heilungen sehr selten; Denn wer diese Gegend recht überleget / wird unpassionirt bekennen / das dieser Art Wunden mit allem recht unter die tödtlichen zu zehlen / nicht nur wegen

wegen der unordentlich mit höchster Gewalt zerrissene Gefässe / sondern auch wegen der grossen Blut-Aesten Beschädigung / und begläubige ich mir / das weil die Wunde Anfangs / und fast bis in den dritten Tag nicht sonderlich geblutet / das die Vena und arteria axillaris in Betrachtung der Wunden Umstände / so kurz unter der Achsel abgerissen / das ihre Austrüffung die linkke Brust-Höle angefüllet / und hiedurch der motus peristalticus verhindert worden / sonsten wenn die Blessur den Unter-Arm betroffen / der Patient wegen seiner guten Leibes-Constitution gar wohl wäre zurechte gebracht worden.

Zwölffte Anmerkung

Eines aufgeschlizzten Ball-Sakkes von einer Stükk-Kugel.

Es ging ein Musquetier bei einer Belagerung / da man schon zimlich nahe avanciret / aus den Aproschen seine Nohtdurfft zu verrichten / und um besser sicher zu seyn / sich hinter einen leedigen Schanzz-Korb sezzete / alleine wie von beiden Theilen immer von allen Seiten geschossen worden / so wohl aus grossem und kleinen Gewehr / die

doch

doch nicht allemahl treffen/ sonsten kein Mensch mehr übrig bliebe/und denn hat nur derjenige das Unglükk/ das wenn er getroffen/er nicht gemeinet gewesen. Also wiederfuhr auch diesem Musquetierer, denn/ da er bald fertig / kam eine 24. pfündige Stükk-Kugel ihm zwischen die Beine gefahren / die doch fast halb Ellen tieff in die Erde gestrichen / wovon er so gleich als todt zur Erden niedersankk /. von denen andern für todt auffgehoben / und in den Graben geschleppet wurde/ welchen denn mit Ungarisch Wasser wieder erquikkte/ und als ihn besahe / der ganzze Ballsakk/wie auch dessen Gegend die beide Beine herab / einem gekochten Fleisch gleichte / eine bleich-blaue Farbe / und die ausserste Haut mitten im Ballsakk eine Rizze / wie mit einer Nadel-Spizze hatte / die sich aber so weit ausdehnete / und meist den ganzzen Ballsakk entblösste / diese zerknirscht-weiche Haut war voller Sand.

Das erste / was dabei zu verrichten / war/ das ich den Ballsakk mit warmen Wein von dem Sand reinigte / von Antim. diaph. eine gute Dosin einrieb / über den Ballsakk legte ich ezzliche Fach feine Tücher / in dem Ungv. Calc. viv. mit der Tinct. Aloet. vermischt / angefeuchtet / verbande es mit einer tauglichen Binde / und veranstaltete ihn ins Nazareth bringen zu lassen.

Es ist dieser Patient, nachdem ihm die verlezzte Haut / sammt grossen Stükken Fleisch ausgefaulet/

nach 14. tägigen ausgestandenen grossen Schmertzen allda gestorben.

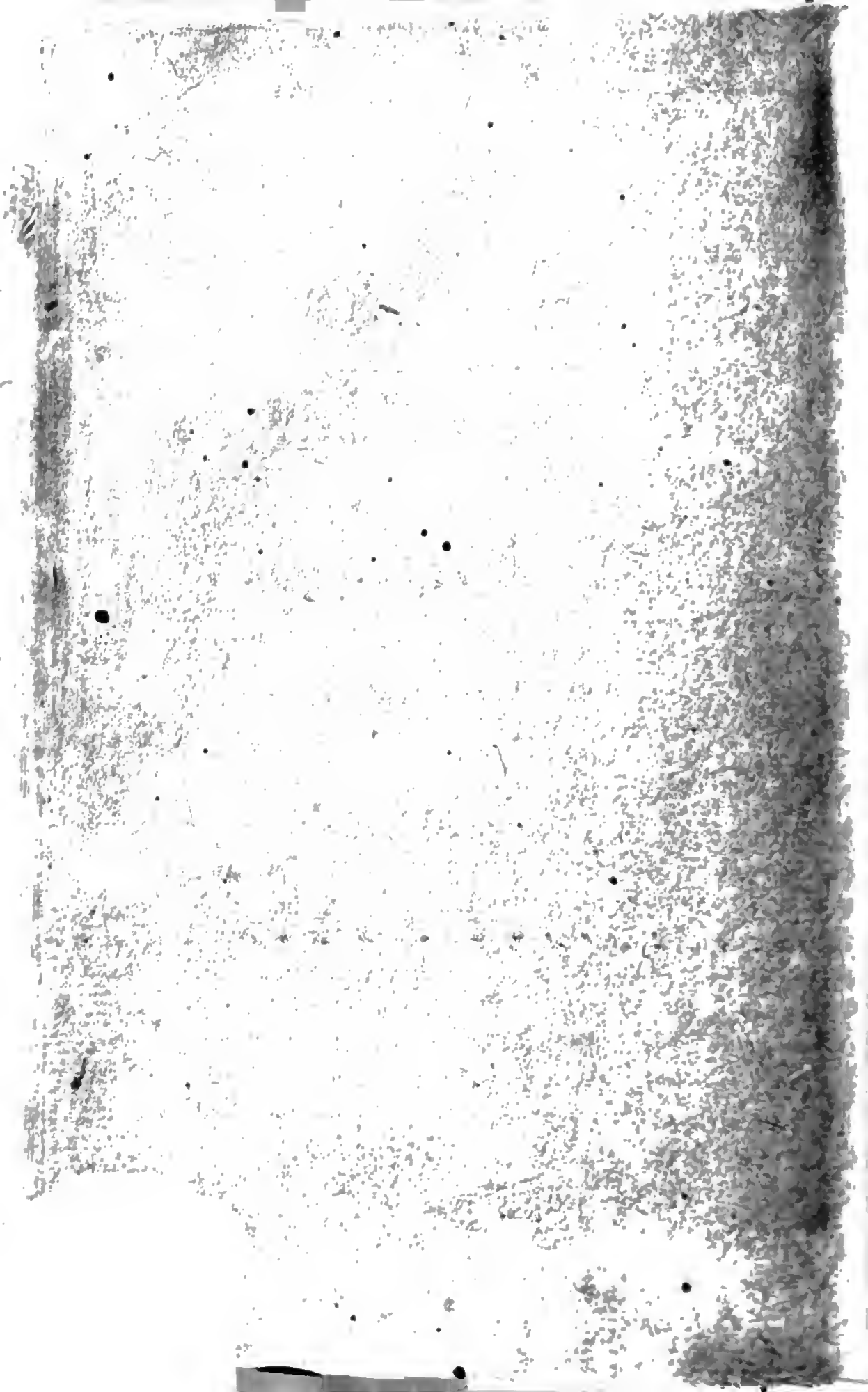
Wie die Verbindung mag geschehen seyn / dafür lasse ich diejenige sorgen / die mit gar zu fleissiger Verbindungs-Wiederholung / allzu sauberer Abwischung / künstlichen Weichen und Meiseln / trefflichen Einsprüzzungen / und allerhand farbichten Unguenten, die Lazarehten zu peinlichen Folter-Bänkken machen / und viele mit unheilbahren Fistuln von sich lassen / einige aber nach grosser Marter / oder die nicht viel auf sich haben / endlich genesen / auch davon / wie sie tractiret / weder Rede oder Antwort geben können. Sintemahl ich nicht sagen / geschweig gedenkken will / als ob etwas solte versehen seyn / sondern sage nur / das solche alte erfahrne Männer viel zu gelehrt sind / Fehler begehen zu können / und indem sie gar zu viel wissen / gar leicht mit unterlauffen mag / das von dergleichen / auch offt dem nöhtigsten / etwas aus Uberflus vergessen wird. Vielleicht hätte der Patient noch davon kommen können / wenn die Unter-Theil der Füsse so wohl als die Ober-Theile derselben beschädiget gewesen / alsdenn wäre geschwind die Bein-Abnehmung diesem zu statten gekommen / und also mit einer Erleichterung der Leibes-Theile bei Leben geblieben. Es kan seyn / das man ihm nach seinem Tode geöffnet / ich bin aber der Sachen niemahls davon verständiget worden.

Nur

Nur dieſes habe hiebei zu meinem Unterricht angemerkket/daß dieſe tödtlich gewordene Beſchädigung von der Lufft / und nicht von der Kugel-Berührung entſtanden / welches zum Theil vorher bewieſen / mir aber hievon dieſe Gedankken gemacht. Die Kugel hatte die Lufft-Theile / indem ſie in der Erd zwiſchen den Beinen weggefahren / nicht ſo ſehr auseinander breiten können/weil ſie im Graſen wie man es nennet/ die Lufft-Theile nur mit einigen Ober-Flächen zertheilet/ waren daher jene nicht in einer ſo ſtarkken Bewegung/ ſondern an ſtatt der hefftigen Treibung/ geſchahe hier eine gewaltige Anprellung / und wurden alſo die gegenhaltende Leibes-Theile nicht im Treiben weggeriſſen/ſondern in der Anprellung zuſammen gedrukkt. Die Zuſamendrükkung muſte um ſo viel hefftiger ſeyn/weil ſie von allen Seiten als umgeſchrenkkt und von den Beinen umzingelt wurde / allermaſſen/ wenn die Zuſammendrükkung einſeitig geweſen / auf der andern Seiten die Lufft-Teilchen / wo kein Wiederſtand den ſich ausbreitenden Raum gefunden/ auch ezzlich anprellend wollende Lufft-Theile anders bewogen worden / und dem Raum folgen müſſen. Das demnach die Lufft dieſe Schnitt-gleiche Wunde verurſachet/ aus dieſer Begebenheit verſichert geweſen/und zwar aus dieſem Grund / weil die Lufft Seiten-werts die Erd zum Wiederſtand gefunden / der Kugel Ober-Fläche aber die Lufft über ſich ſchon hefftiger bewogen/auch viel der bewegenden Lufft-Seiten Theile ſich mit nach der Höhe zugeſpizzt / durch ſolche Bewegung auch über ſich mehr reiſſen als drükken müſſen.

Womit denn dieſes Duzzend auch ſchlieſſe / und
mich GOtt mit ſeiner Güte ferner für meiner Neider
Truzz (die GOtt bekehren wolle) ſchüzzet / welches
Vertrauen denn feſt und unbeweglich iſt / das es gewiß
geſchehen werde / wird mit dem nächſten das
vierdte Duzzend von gefallenen und zu-
fälligen Wunden folgen.

Vierdtes Duzzend
Der
Wund-Artzneyischen
Anmerkungen
Von
Zufälligen
Wunden.



Erſte Anmerkung.

Dreier beſonderer Ader-Oeffnungen.

§. 1.

Als unſere alte Teutſche / noch ohne geſchriebene Geſezze waren / und nur ihre Geſezze / durch Sprich-Wörter / in gewiſſe Lieder und Strophen verfaſſeten / und ſolche ihren Kindern von der Wiegen n / einſchärffeten / wuſten ſie nichts weniger / denn von em Geizz / und am wenigſten / vom Betrug / ſondern a hieſſe es : Ein Wort / ein Wort : Ein Mann / in Mann. Dahero auch Tacitus von ihnen rühmet : Plus ibi bonos mores valere , quam alibi onas leges. Nachdeme aber ihnen die Geſezze orgeſchrieben / und in gewiſſe Regeln verfaſſet worden / begunten ſie allgemach / in ihrer Teutſchen Redlichkeit an zu wancken / und lerneten : Das keine Regel / ohne Ausnahme ſey. Und weiln ſie ſahen / as vieles / ja das meiſte (wo nicht alles) auf den

Geiz / und daher folgenden Betrug ausginge / entſtunde das Sprichwort: Geld / das ſtum iſt / macht grad / das krum iſt. Bis endlich unſere / uns noch gedenkende Alt-Väter / mehrmahls beklagende / uns das Sprichwort hinterlaſſen: Mit Geld / iſt alles auszurichten.

§. 2. Alles / kan man vor Geld erkauffen und abkauffen. Wie gewis man dennoch auch dieſe Regel nehmen möchte / ſo bleibet ſie doch nicht ohne Exception. Ich will anderer unzuberühren / nur zweierlei erwehnen: Die Weisheit / iſt nicht mit Geld zu erkauffen / und der Tod nicht mit Geld abzukauffen. Wäre das erſte practicabel, wie vieler reicher und groſſer Leute dumme Kinder / würden von der Weisheit alle Morgen / mit warmen Bier oder Theé Waſſer / ſo viel einſauffen müſſen / bis ſie davon taumelten / ja ſie zögen und theileten dieſelbe nur unter ſich allein? Solte das andere angehen / würde Syrach am 41. Cap. v. 1. & 2. Die Unwahrheit geredet haben / wenn es heiſſet: O Tod / wie bitter biſtu / wenn an dich gedenkt ein Menſch / der gute Tage und gnug hat / und ohne Sorge lebt / und dem es wohl gehet in allen Dingen / und noch wohl eſſen mag ꝛc. Das dürre Knochen-Clavicordium will ſich mit keinen Capitalien abſpeiſen laſſen.

§. 3. Wird demnach in dieſer Redens-Art / unter dem Worte alles / der Theil vor das gantze genommen. Mit Geld iſt alles auszurichten.

§. 4. Mir iſts nach dem lezten Sprichwort / und auch nach der Exception gegangen / denn meine ſeel. Eltern /

Eltern / wolten mir die Wund-Arztney / oder vielmehr Barbierer-Weisheit / auch mit Gelde erkauffen / als sie ein gutes Lehrgeld / selbiges Handwerkk zu erlernen / für mich auszahlen müsten. Wieviel ich aber in meinen dreien Lehrjahren / von sothaner Weisheit erjaget / weis ich am besten / weiln ich kaum vermochte einen Baart zu scheeren / von dem andern / und was eigentlich zu dem Handwerkk gehöret / will ich nichts erwehnen / denn so ich nicht durch anderer Anweisung (denen ich mit ganz gehorsamen Respect , und Ergebenheit lebenslang verbunden bleibe) auf die Spure gekommen / würde ich / auch zum Stümpler verdorben seyn.

§. 5. Nun in diesen meinen Lehrjahren / wolte ich nicht unwissend bleiben / sondern unter andern / auch Kunst-mässig Aderlassen lernen / zumahl / wenn ich von denen Gesellen / immer sagen hörete / der und der / hat da und dort sich durch seine leichte Hand im Aderlassen / sehr berühmt gemacht / so stekkte mir dieses dergestalt im Sinn / das ich offt nicht nach dem andern hörete / wie / wo / und warum eine Aderlasse solte vorgenommen werden ? weiln mir ihre darüber geführte Raisons , ich weis nicht warum / mehrmahl einen Ekel erwekketen / und die Wahrheit zu sagen / ich konte meine Curiosité nicht völlig darau vergnügen.

§. 6. Das Aderlassen recht zu lernen / wendete ich sonderlichen Fleis an : Ich sahe fleissig zu / wenn andere diese Operation thaten / an mir / kam solches / öffentlich in der Barbierstuben zu verrichten / gar nicht / denn daselbsten kam selten etwas gemeines / und

wenn ja ſich dergleichen einſtellete / ſo geriehte es dem ſo genandten Mitler (eigentlich wie es ſonſten bei denen Schneidern genennet wird / Lohnjungen / als die erſten aus der Lehre kommen / und ſich mit einem gar geringen Lohn / müſſen abſpeiſen laſſen) in die Hände ſich daran zu perfectioniren / der Uberreſt / oder das Vornehmſte / wurde / und muſte durch den Herrn ſelbſt / und ſelten von denen beeden rechten Geſellen / verrichtet werden. Wir Lehrjungen / hatten nur die Ehre / alsdenn die Bekken zu unterhalten / wenn wir nicht einen etwa vor Geld erhaſchten / der ſich ein Loch in den Arm bohren lies / oder wir auſſer dem Hauſe / einen oder andern unſerer Bekanten / mit vielen Aufſchneidereien unſerer leichten Hände / und wie wir damit ſo wohl umzugehen wuſten / beredeten / ſonſten drükte uns dieſe Ubung nicht ſtark.

§. 7. Ich habe geſagt / Aufſchneiderei der leichten Hände / denn das ein Barbier-Junge / leichte Hände / während den Lehrjahren haben / und wenn / er ſie vorher gehabt / behalten ſolle / wird keiner mit Wahrheit und Recht behaubten können. Dieſes Handwerkk / machet in den Lehrjahren keine leichte Hände / die Haus-Arbeiten / ſonderlich da man ſich mit der Holz-Axte / Violino Solo mus hören laſſen / bringet das Gegentheil / und zitterende Hände zu wege / die ſich als leicht ſeyn ſollende Hände / zum Aderlaſſen / nicht ſchikken wollen. Es mögen es diejenige verfechten / die die übel gegründete Anweiſungen der Wund-Arztney / des Erhard Norren, und des trifolii Chirurgici,

denen

denen Anfänglingen recommendiren / wie sich die darin enthaltene Fragen / mit denen allgemeinen Lehr-Jahren / der Barbier-Jungen zusammen reime: Wie ein Chirurgus beschaffen seyn soll? &c.

§. 8. Umb endlich / die Aderlass-Kunst recht zu fassen / und hinter diese Weisheit zu gelangen / solte und muste / bei mir die Ubung das beste thun. Ich begrieffe vor erst / die Lanzette, zwischen dem Daumen und Zeiger-Finger recht zu halten (Vid. D. Steph. Blancardi, neue Kunst-Cammer der Chirurg. cap. 1. pag. m. 35. & 36. übte mich dannenhero / die beede forderste Glieder / benandter Finger / ohne die andere viel zu bewegen / läuffig zu machen / damit selbige hiezu recht bequem würden / bis ich auch zum Löcher machen kam. Weder in meiner Eltern / noch Lehrmeisters Hause / konte man kein lebendig vierfüssiges Thier schlachten / die Lanzetten musten alle sich nur hervorragende Adern eröffnen / darin gedachte ich mich / mit einer rechtmässigē Manier habilitiret zu haben / nunmehro auch an einer menschlichen Ader / die Operation anzubringen. Wozu ich eine / neben unserm Hause einem Schuster dienende Magd beredete / das sie an einem Sontage unter der Haupt-Predigt / als sie alleine / mit einigen kleinen Kindern zu Hause war / mir ihren Arm / zum Exercitio darstrekkete.

§. 9. Nach meiner Meinung / solte die Sache recht kunstmässig vorgehen; Die behörigte Binden / Bäuschchen / und etwas Essig / legte und sezte ich bereit / bande den Arm / aber die rohte Binde geriehte

mir etwas zu hoch / und wenn das Menſch nicht zimlich ſcheinende Adern gehabt / ich die Ader nicht wurde gefunden haben. Ich ergrief die Lanzett, und ſtach / oder ris vielmehr / dem Mädchen ein Loch in den Arm / das nicht nur das Blut ſprüzte / ſondern ſtrohmweis / aus der Ader ran / ich alſo conſterniret / grief mit zitterenden Händen / nach dem Verbindungs zugehörigem / alleine die Compreſſen waren zu klein / und das Loch zu gros / und eines guten Gliedes lang / gröſſere Bäuſchchen zu machen / verſtattete mir die Gelegenheit nicht / weiln ich mit beeden Hände zu thun hatte / die Overture zuzuhalten. Die Magd geriehte in dieſer meiner Angſt / in Ohnmacht / und kaum konte ich mich erhohlen / eines von denen Kindern nach unſerm Hauſe zu ſchikken / meinen getreuen und guten Freund / der dem Dinge gewachſen war / hohlen zu laſſen / dieſer nahm geſchwind / ein etwas groſſes Preuſſiſches Sechsgroſchen-Stükk / legte es in eine Compreſſe, zog die Haut zuſammen / und verbande damit den Arm / da ſtillete ſich das Blut / ich kam aus der Angſt / und das Mädchen aus der Ohnmacht.

§. 10. Wie mir dabei zu muhte geweſen / weis ich ſelbſt nicht / aber das wol / wen nicht ſchon die halbe Zeit / meiner Lehr-Jahren vorüber geweſen / und ich Sr. Ch. halten und auslernen müſſen / gewis den weiteſten Raum erwehlet hätte. Ich wurde aber rechtſchaffen ausgehechelt / und unterwieſen / wie ich hinkünftig vorſichtiger handeln ſolte / denn dieſer Freund hatte bei ſeinem Herrn Vatern ſchon das meiſte gelernet / und verſtunde mehr / da er die Lehr-Jahre antratt / als

als manche lang gereiſete Geſellen/ und vieljährige alte Meiſter. Endlich ſprache er mir/ einen abermahligen friſchen Muht ein/es würde bei mehrerer Ubung/ ſich auch dieſes finden/das ich mich/ſolche Oeffnungen zu machen/ ſchon in acht nehmen / und meiner beeden Finger förderſte Gelenkke / nicht mehr / ſo gar zu habil, würde ſeyn laſſen/ als woher auch dieſer Fehler eigentlich entſtanden. Die Lanzette war ſcharf und ſchnell / ich aber konte noch nicht urtheilen / wie weit ich mit der Finger Gelenkke gehen ſolte / und muſte dieſen Unterſcheid / allererſt mit meiner Angſt / der Magd entgangenen Blut / und ohne Urſach gemachter Wunde/erlernen / das bei todten Thieren/ wenn die Finger-Gelenkke noch ſo ſtarkk bewogen werden/ die Overture nicht ſo gros/ auch nicht von einer ſolchen übeln Folge iſt/ als es wol bei einem lebendigen Menſchen geſchehen kan.

§. 11. Immittelſt muſte der Arm dieſes guten Mädchens / woll 2. Tage ſo verbunden bleiben/ auch hernach ſich einige Tage / für gar zu ſchwerer Arbeit hühten / mir aber koſtete es Mühe und Geld / dieſen Fehler bei der Magd/ und ihrer Herrſchafft zu unterdrükken / das es nur verſchwiegen / und bey dem Vorgeben bleibe / die Magd hätte eine ſo genandte Schweins-Bäule am Arm / bis ſie wieder ihre Arbeit verrichten konte. Das hieſſe:

Cautior mercari.

§. 12. Es muſte demnach wieder einmahl gewaget werden / wolte ich anders mein ausgegebenes Lehr-Geld/ nicht umſonſt angewendet haben. Beredt

redete dannenhero einen / von meiner Eltern Knechten/ ſich von mir zur Ader zu laſſen. Selbiger hielte es für eine Ehre/ und ſtrekkte mir den Arm willig dar. Allhier wolte ich das vorige zu hohe auffbinden / verbeſſern/ und bande die Binde/ bei nahe an den Ohrt feſte/wo die Ouverture gemachet werden ſoll. Denn Daumen meiner linkken Hand / um die Ader feſt zu halten/ ſezte ich nicht weit von der Binde/ in der Meinung/ und aus der Vorſicht / die Oeffnung ſolte mir nunmehro nicht gröſſer gerahten/ als ich es verlangete. Bei aller dieſer gebrauchten Sorgfalt/ hatte ich mein Urtheil / dennoch nicht recht abgefaſſet / weilen ich die Haut mit der linkken Hand/nicht ſtarkk genung angezogen/das ſie alſo vor dem Daumen/ etwas runzelt geblieben/wozu ſich fügete/ das ſo wohl wegen der nah angelegten Binde / als meines nicht weit davon angeſezten Daumes / ich mir die Oeffnung zu machen / den Raum nicht nur verhinderte/ ſondern auch nicht füglich dazu kommen konte / auch das Licht mir benahme / die Operation zu bewerkkſtelligen / deme ungeachtet ſolte mir ſothane Vorſicht / nicht mehr die erſtgemachte Angſt auffbürden/ ergrief annenhero die Lanzette, übte mich noch vorher in derer Gelenkken Fähigkeit / und fuhr damit fort / die Inciſion zu machen. Aber was geſchahe? Ehe ich es mir verſahe/ und ich gedachte Blut zu haben/ kam nicht nur nichts/ ſondern die Spitze der Lanzetten brach in der Haut ab/und bliebe darin beſtekken. Abermahl war guter Raht theuer / und merkkte ich wohl / das ich etwas zu furchtſahm geweſen/das auch an ſtatt/der feſt anzuziehenden Haut/ob angeführter Urſachen halber ſchrumpelt

pelt geblieben / und wegen meines allzuvorsichtig angesezten Daumens/ mir selbiger die gröste Verhinderung gegeben. In Summa ich hätte gröblich gefehlet/und ersahe allererst/ nach vollbrachter That/wo der Fehler gestekket / muste also wieder Assistence suchen;das Spizchē vermochte man nicht heraus zu bringen/sondern man muste es/ wie die gebrauchliche Redens-Art es mit sich brachte / der Natur befehlen / bis selbiges Spizchen / nach einigen Tagen/ nach einem kleinen Geschwür/ mit dem Eyter heraus kam / immittelst verlieffen doch bei 8. Tagen / das der Knecht den Arm nicht brauchen dörffte.

§. 13. Ich suchte meine Reden / bei dem Knecht/ insonderheit bei meinen Eltern durch alle Prædicamenta, so zu stellen/ das ich ausser der Schuld bliebe/ welches uns Menschen/insgemein anhänget/wenn es möglich wäre auch gegen GOtt/unsere Unthaten/ mit einem adamitischen Feigenblat zuzudekken. Wiewoll Menschen können(wie hier geschehen) durch vielerlei Affecten bewogen werden / alleine mit dem allwissenden GOTT / lässet sich solches nicht vornehmen.

§. 14. Der gute Knecht / muste doch endlich noch einmahl herhalten / und seinen Arm/ zum Schlacht-Opffer/meiner Kunst-Ubung darbiehten.

§. 15. Durch vorige zwei Fehler / war ich gestolpert / und gedachte nunmehro / nicht in den dritten zu verfallen / besanne mich demnach wohl / das Werk recht anzugreiffen/ und stellete mir stets vor/ die Binde so anzulegen/meine Daumen der linkken Hand wohl anzusezzen / und mit der Lanzetten recht umbzugehen/

hen/ ſo wie ich es von andern geſehen/ und mir inſonderheit/deutlich genung war gewieſen worden. Ich wolte dieſe Kunſt/nicht in Beiſeyn anderer verrichten/ ſondern hatte dieſen præoccupirten Wahn / welcher nicht zu loben/ das ich es quaſi ſchimpfflich hielte/ einen Fehler zu begehen / und andere zuſehen zu laſſen.

§. 16. Eilete alſo in vollem Muht/ nach dem guten Schlukker / fande ihn auch ganz willig ein Theil ſeines Blutes zu verliehren. Ich legete meine Binde an/ ſo das ich vermeinte/ nicht zu hoch noch zu niedrig zu ſeyn / die Ader weiln ſie zimlich gros / kam gut hervor / die Fertigkeit der Gelenkke applicirte ich zwar/ und machte eine Overtur, die bei weiten viel länger/ denn diejenige war/ welche ich der Magd gemachet/ zum guten Glük/ hatte ich die ſcharffe Lanzett etwas zu kurz gefaſſet/ und nicht tief gnug eingeſtochen/ ſonſten mir eine weit ſtärkkere Verblutung / denn in der erſtern/ wäre entgegen gekommen/der gute Kerl ſagt: Ach das iſt eine leichte Hand / ich habe nichtes gefühlet / aber das übelſte war dabei/es blutete nicht/ ſondern die Ader lage blos und unberühret / hie faſte ich das Herz in beede Hände/ und durffte nur mit der Spizzen daran/da ſprung das Blut wie hoch aus der Ader/und ich bildete mir damahls mehr ein/ als wenn der groſſe Mogol auf ſeinem weiſſen Elephanten/ in dem gröſten Staat reitet/verbande die Ader/ wie eine gute Portion Blut abgezapffet/trunk in Geſellſchafft meines Gegners/einen guten Römer Wein aus/ und wanderte mit lauter künſtlichen Gedankken beſchwängert/wieder nach meinem Egyptiſchen Dienſt-Hauſe/

mit

mit Freuden den guten Erfolg meiner Verrichtung erzehlende.

§. 17. Die verrichtete That / machte mich in meinen Gedankken / schon so kühn / das ich mit meiner eingebildeten leichten Hand / nichtes liebers / als immer Adergelassen hätte. Ich wurde hingegen verwarnet / dergleichen Fürwiz / nicht mehr alleine zu unternehmen / ich könte dereinstens ein Unglük haben / eine Arterie oder Nerve zu durchbohren / da mir von beeden / wenige Ehre / und grosse Verantwortung / demjenigen aber / deme es geschehen / vieles Unheil und Schaden angedeien könte. Welchem getreuen Einrahten ich auch hernachmahls gefolget.

§. 18. Wiewohl ich nun fest stellete / das diese Operation recht gut abgegangen wäre / stellete sich doch dabei ein hinkkender Bohte ein / der darin bestunde / das / wie ich am Abendt nach dem Arm sahe / sich eine Bäule / einer Haselnus gros / über der Oeffnung aufgeworffen / die mich erschrekte / und meine mir / von mir selbst gemachte gute Hofnung auff einmahl verliehren machte / welches doch mit einige mahl mit Brandtwein angefeuchteten Compressen bald wieder vertrieben wurde / bei jeder Verbindung aber / muste das Bäulchen etwas sachtmühtig und zwischen den Fingern gedrükket werden / bis solches sich auch in 3. Tagen gänzlich verlohren.

§. 19. Hiebei werde ich mir selbsten zum Nuzzen / eines Vortheils erinnern / den man bei dem Aderlassen wohl in acht zu nehmen hat / nemlich diese / das man mit der rohten Binde nicht von der Hand nach dem Arm / sondern vice versa, von dem Arm / nach

der Hand / abwerts ſtreiche / und wenn dieſes [illegible] mahl / nachdeme es die Noht / der groſſen oder [illegible] len Gefäſſe erfordert / wiederholet / indeme man / [illegible] zum leztenmahle / mit der Abſtreichung anfänget / nicht mehr ab- noch auffwerts fahre / ſondern im Anlegen der Binde / mit derſelben / die Haut des Arms / in die Höhe ziehe / und dieſelbe / nicht zu feſte noch zu lucker umbinde.

§. 20. Der Nuzzen beſtehet darinn / und wird deshalb der Arm gebunden / das die Ader ſich herfür / und in die Höhe geben ſoll; wie kan ſie aber ſich ſo gut hervorthun / wenn mit der Binde / von unten hinauffwerts geſtrichen wird? Denn alsdenn wird das ohnedeme in den Adern auffwerts lauffende Blut / noch mehr weggeſtrichen / welches doch vor der angelegten Binde in der Junctur, als in denen Adern [illegible] ſtauenet / aufflauffen ſoll.

§. 21. Geſchiehet das Gegentheil / ſo wird der [illegible] Operateur das wenigſte von dem Umlauff des [illegible] blutes verſtehen / und am allerwenigſten wiſſen / wie die Säffte in denen Röhrchen lauffen.

§. 22. Die Adern / ſind eigentlich zu ſagen / [illegible] tes anders / als umgekehrte Arterien, weilen ſie das durch die Arterien zu allen Leibes-Gliedern [illegible] führte Blut / welches denn alles dasjenige / [illegible] Nahrung / und dem Entſaz dienlich geweſen / [illegible] Gliedern abgeleget / und mitgetheilet / wieder [illegible] Herzzen führen / um ſich mit dem allda angek[illegible] neuen Milch-Safft zu vermiſchen. Das [illegible] Lauff des Blutes / in den Adern / nicht ſo h[illegible] in den Arterien iſt / kommt daher: Weiln [illegible]

den Nahrungs-Theilchen frisch angefüllete Blut/ ei-
nen weit stärkkern Forttrieb erfordert/ welchen es her-
nach/in den Adern/ als die davon nichtes mehr haben/
nicht nöhtig hat.

§. 23. Die Structur der Thalamorum Cordis
weiset dieses ganz klärlich. Die linkke Herz-Cam-
mer ist weit stärkker von Fleisch-Fäschen und Nerven/
denn die rechte/ aber nicht darum / wie D. Joh. Ves-
lingius ein sonst Paduanischer hochgelehrter Pro-
fessor in seiner Anatomie Cap. X. pag. m. 150.
und mit ihme noch so sehr viel andere / unrecht beglau-
bigen; Das darinn die Lebens-Geisterlein verfer-
tiget werden/ sondern vielmehr/wie der vortreffliche
Lövensche Anatomicus, Philipp Verheyn in seiner
Anatomie Cap. 7. pag. m. 29. & seqq. den
Usum Cordis und die Sanguificatio vernünfftig/
und nach den wahren Handgreifflichen Umständen
beschrieben ; und wie der unermüdet-fleissige D.
Steph. Blancard in der neuen Anatomie Cap. 11.
pag. m. 18. den Nutzen der Stärkke / des linkken
Ventriculi, gegen dem rechten/ daher zu seyn urthei-
let / weiln durch die erste Fortstossung / die andere
Zurükktreibung befordert werden müsse. Da-
rum auch die linkke Herz-Cammer / mit weit mehrern
Verwikkelungen/ der/von dem Englischen curieusen
Willisio , genennten Herz-Nerven verschrenkket ist/
um den Forttrieb mit grösserer Force zu pousiren.

§. 24. Hier mus ich mich eines Einwurffes ge-
wärtig seyn/ der mir gemachet werden könnte : Wie
diese drei / von mir in der Jugend begangene
Verlas-Fehler/mit denen zufälligen Wunden reime/

die ich doch/ vom Fallen/ Stoſſen und Schlagen/ hergeleitet zu werden / in der erſten Vorrede oder Einleitung / feſt geſtellet / dieſe aber / wenn ſie ja unter die Wunden ſolten gezehlet werden/ unter die/ mit Vorſaz/ und gutem Bedacht gemachte Wunden/ gehöreten?

§. 25. Worauff ich zur Antwort melde / das eine Aderläſſe / freilich unter die mit Vorſaz gemachte Wunden zu rechnen / wiewohl es einige deshalber/ nicht als eine Wunde annehmen möchten; Ich kan aber ohne Sünde zu begehen / alles dasjenige / eine Fleiſch-Wunde nennen/ allwo die Haut von ſammen getrennet / und zwar mit ſehr guten Recht/ nach den Grund-Säzzen der Uhralten Wund-Arzney Beſchreiber.

§. 26. In denen dreien Vorfällen/ ſind die Aderläſſe / nicht nur als ſchlechte Adereröffnungs-Wunden anzuſehen/ ſondern da ſie mir wider Vermuhten/ durch meine Unvorſichtigkeit gröſſer geworden / als ſie hätten ſeyn ſollen / und die bemeldete Zufälle nach ſich gezogen / müſſen ſie mit Recht unter die zufällige Wunden gezehlet werden. Denn diejenige / denen dieſe Kunſt von angewendet / ſind / als die zufällige Wunden bekommen haben/ zu betrachten / derer ſie/ ſo wenig als ich / vermuhtet geweſen. Ob nun dieſe Ader-Wunden ihnen zur Wiederherſtellung / oder zu Erhaltung/ oder vor die überflüſſige Geſundheit gemachet? iſt eine andere Frage.

§. 27. Die erſte zufällige Wunde/ machte mich bang gnug / und in der That / war ſelbige ſo ſchlecht bin/ nicht anzuſehen/ und wenn nicht die wohl approbirte

irte Blutstillung appliciret / so würde mein Blut-
gieriger Vorwiz/übel abgegangen seyn.

§. 28. Ich konte mich in diese Blutstillung nicht
richten / weiln das denen Barbierern sonsten erste
gewöhnliche Ankker / in der Blutstillung nicht ge-
brauchet worden / das ist der *Bovist*, immassen ich mir
zu der Zeit nicht wenig zu seyn dauchte / wenn ich alle
Quatember einmahl nach meiner Gesellen / Gold-
gelben Verbind-Zeuch sahe / und oben nebst denen
Mahler-färbichten Unguentis, auch das unterst ein-
geschobene Fächchen mit Bovist anfüllen müste / de-
nen Papageyen gleich/ nachzusagen wuste/der Bovist
ist eine Blutstillung. Ich wurde aber ganz anders
berichtet / denn mir ward hinter das Ohr gesteket/
wenn eine rechte Blutstillung soll angewendet
werden / der berühmte Bovist mehr Schaden als
Nutzen schaffte. Welches nachdeme gnugsahm
erfahren / und diesen Tant gänzlich unterlassen.
Wenn bei meiner gemachten Aderlas-Wunde gleich
ein ganzzer Ballen-Bovist, mit sammt dem Plunder/
von bund/weis und blau künstlich ausgeschnizten Pa-
pier / wäre auf den Arm gebunden worden / solte es
Noht gehabt haben/in langer Zeit das Blut zu stillen/
ohne was sich noch vor Unheil dabei zugetragen / wel-
ches doch / so bald das Geld nur füglich angebunden
war/ so gleich/ nicht nur aufhörete / sondern auch gar
keine Zufälle nach sich zoge / ob gleich der Arm noch
3. Tage muste verbunden bleiben / und einige Tage
geschonet werden.

§. 29. Meine einfältige Verwunderung ging
weiter / und verfiele auf die Gedankken / ob es nicht

gar über natürlich / oder per Sympathiam [illegible] mit der Blutstillung zugegangen seyn / denn davon hatte ich schon was gehöret und gelesen / welches alles beides so viel als nichtes will gesaget seyn / aber ich irrete sehr / und man eröffnete mir das Verständnis / mit kurzzen das Geheimnis erweisende / wie nach vorher auf gelegten Fingern / ehe noch das Stük Geld darauf gekommen / das Blut nicht so hefftig geloffen / als / wie die Wunde ungezugedekkt war / und wenn ich nicht so erschrokken gewesen / sondern mich begriffen können / die Wunde mit einem Vortheil zuzuhalten / würde das Bluten / gänzlich haben aufhören müssen. Nun aber wäre an meiner Finger Stelle / das Stükchen Geld hingebunden / und eben das Zuhalten der eröffneten Ader angewendet worden / und darinn bestünde die ganzze Kunst; wann kein härterer Gegenstand / denn nur die leinenen Compreschen darauf gekommen / so würden diese so wenig / als die köstlichst berühmten Blutstillungen / was ausgerichtet haben. Hieraus lernete ich / das in gewissen Begebenheiten / und nachdeme der Ort / bei einer hefftigen Verblutung des Gliedes ist / eine vortheilhafftig angelegte Binde / den grösten Nuzzen schaffen kan.

§. 30. Die andere zufällige Aderlas-Wunde / höret billig mit in dieses Register. Wenn bei einer allzusorgfältigen Vorsicht / und runzelt gebliebenen Haut die Lanzetten-Spizze / ohne Herrezei abzubrechen / und in der Haut konte bestekken bleiben / da das forderste Spizchen / müste vorerst sich krümmen / die grössere nachgehende Spizze aber abbrechen / und das erste wie ein Wiederhakchen / bleiben / und [illegible]

lugen Haus-Mutter der Natur befohlen bleiben/ die ieſen fremden Gaſt im Zorn aus dem Hauſe jagen lte.

§. 31. Hiebei erwieſe ich mich faſt zu künſtlich/und olte an einem Orte eine Fontanell machen/da keine in kommen konte. Alles was aus der Kunſt zum iterenden Geſchwür gemachet wird / iſt einer Fonanellen zu vergleichen ; oder die Fontanellen ſind ünſtlich gemachte Geſchwüre ohne Nuzzen / der daen erwartende Vortheil beſtehet bloſſer Dinges / in ner kräfftigen Uberredung / und daher entſtehenden roſſen Einbildung.

§. 32. Die dritte zufällige Aderlas-Wunde war ünſtlicher / denn beede vorhergehende / denn hieraus lte wider meinen Willen/ein Ader-Bruch werden. amahls wuſte ich davon noch nichtes/ und es waren r Böhmiſche Dörffer / dennoch geriehts / aber zu einem Verdrus. Was die Oeffnung der Haut gros/ das war die Oeffnung der Ader zu klein/und aher entſtund der Ader-Bruch.

§. 33. Ein Ader-Bruch entſpringet insgemein m Auffenthalt oder Hemmung des Blutes/ entwer in den Arterien oder Adern / die Verhinderung ag nun entſtehen / nachdem die Säffte von ein oder derer Art widriger Theile angefüllet/ und nachdem r Ort iſt/ wo ſie ſich hervor thun/ nicht weniger von r ſchwerung/Erlähmung der Haut/ und Mäuslein nlichen Fieberchen / wie auch vom äuſſerlichen chlagen/ Fallen / Stoſſen / Quetſchen/ imaleichen ger ſichs bei ſchwangern Frauen ſehr vielfältig zu/ d wovon ſie mehr entſtammen ; Nachdeme ſage

ich / die Zufälle weniger oder mehr sich ereignen / die Varices und Aneurismata (von den ersten ist hie die Rede) minder oder stärkker verursachet werden und anwachsen. Wie nun die Fiberchen/die auf vielerlei Manier verändert/ in ihren vier besondern Häutchen beschaffen / welche die Adern ausmachen/ als da sind/ Länglicht/ Schreims/ Circulweis/ Creuzweis/ Drüsicht/ Nervicht/und ein jeglich anders/ als das andere/ also können sie auch durch inn- oder äusserlichen/ ihnen aber ungewöhnlichen Gegenstand oder Unordnung/ in ihren Verrichtungen gehindert / und der Lauff ihrer in gedachten vielerlei Art Fiberchen eigenen Säffte / als auch des Blutes Lauff / wozu sie einen Canal gleich/ ihren eigentlichen Dienst verrichten/ gehemmet werden. Insonderheit/ wenn dieser inn- oder äusserliche Anfall / eben die Gegend der Ader betrifft / wo etwa ein Fallthürchen oder dünnes Haut-Läplein vorhanden / als die in unzehlbahrer Menge ohne Unterscheid/ in allen Röhren und auch fast unsichtbahren Gefäschen des Leibes zu finden/ der so genannte Ader-Bruch/sich auch ehender/als sonsten einstellet.

§. 34. Ich habe in dieser Beschreibung etwas weitläufftig seyn müssen / sonsten ich selbsten nicht begreiffen können/ woher bei mancher Aderöffnung/ein Hügelchen auf denselben auffähret/ zumahl wenn die Incision sehr klein ist. Ich will auch nicht wiederstreiten/ das offt die äuserliche Haut/ und der auf dem Arm in der Junctur nur dünne pannicolus carnosus, welcher noch unter dem Felle lieget / und die gute Decke des ganzzen menschlichen Cörpers ausmachet/ an denen auffgeloffenen Hügelchen/bei kleinen Incisionibus,

onibus, eine Mit- aber nicht Haupt-Urſache ſey/ wei-
len ſich ſolches gar woll/ auch ohne gemachte Inciſion
begeben kan/ aber man wird auch den Unterſcheid da-
bei finden / das dieſe dabey verurſachte Hügelchen
nicht ſo hart/ und knorricht/als die vorige ſich angreif-
fen laſſen.

§. 35. So wird ja woll nunmehro folgen / und zu
begreiffen ſeyn / das die hart auffgeloffene Hügelchen
von der Ader ſelbſt herrühren / und ſo wie ich es mir
vorſtellen kan / nicht das es von den Fiberchen der
Aderhäutchen und deren innerlichen Zerreis- oder
Ausdehnung herrühre / denn dieſe werden an ihrer
blaulechten Farbe erkannt / auch nicht / das durch die
Eröffnung der Fieberchen in der Aderläſſe / ſothane
Ausdehnung entſtamme / ſondern das bei ſolcher klei-
nen Oeffnung ein Fallthürchen in der inwendigen
Aderhöhle/ als die etwas ohne dem/ ab und in dem in-
erſten 4ten Aderhäutchen iſt/und von ſelbigen Häut-
chen hervorraget / nur kaum mit dem Spizchen / von
der Lanzette berühret worden / und da ſo dann der
Blut-Lauf / ſo woll in ſeiner Ader-Röhren fortzurin-
nen / als auch/ aus der Oeffnung recht fortzulauffen/
verhindert wird / dieſes Fallthürchen auch / weilen es
blos ein Nerven-Gewebchen iſt/ und eben den Zufall/
wiewoll in weit minderer Ahrt / wie eine punctura
nervi auszuſtehen hat / auch den Erfolg derſelben/
nemlich eine geſchwinde und gehlinge Auffſchwillung/
verurſachen mus; denn mehrmahl begibts ſich / das
ſolche auffgeloffene Hügelchen/ in und nach der Ader-
laſſe ſchmerzhafft ſeyn / dieſes demnach ohne Urſache
nicht entſtehen kan/oder man müſte bloſſer Dinge eine

Nerve getroffen haben / so dann hat es auch eine weit andere Beschaffenheit / und die auf den Fus folgende Umstände zeigen gar bald / was daraus entstehen könne.

§. 36. Zur Bestärkung meines jezzigen Sazzes / beziehe ich mich / auf die Erfahrung / in und bei grossen weiten Adern kan es geschehē / bei kleine aber gar selten / je gröſſer nun die Adern sind je gröſſer sind die Fallthürchen / und je eher können sie bei kleinen Eröffnungen / in seinem gewissen Verstand genomēn / einen Aderbruch verursachen; ob gleich der Erfolg / der sonstig entstammenden Aderbruche nicht da ist / so bleibt doch die Erweiterung wie gering sie auch ist / so lange bis sich das unordentlich berührte Fallthürchen / wieder in sein Geschikke gebracht / und den vorig gewesenen ordentlichen Lauf / ungehindert kan gehen lassen. Das aber bei dieser etwas erweiterten Ader / sich die blaulechte Farbe / als eine Folge einer erweiterten Ader / nicht zeigen kan nicht wohl seyn / weilen die Fieberchen der Ader-Häutchen / wie bei ganzzen und undurchschnittenen Adern / nicht zerrissen / oder ausgedehnet / und dadurch zwischen dem Raumen der Fallthürchen / nachdem grosse und kleine Ader-Aeste damit befallen / eine Erweiterung machet / sondern das bloſſe Fallthürchen ist hieran schuldig / daher die Hügelchen auch härter / als wie bei rechten Aderbrüchen sich angreiffen lassen / auch wohl offt / eine allerhand farbichte Haut hinterlässet.

§. 37. Dieses künstlich und zufälliger Weise gemachte Hügelchen muste auch vergehen / wie selbiges mit Brandtwein angefeuchteten Compressen einige Tage verbunden worden / und sich das Fallthürchen / wieder

wieder in seine Positur und Verrichtung zu kommen erhohlen konte.

Andere Anmerkkung.

Einer gefährlichen Haupt-Wunden/ rechterer Seiten/ohne Oeffnung der Haut durch einen Schlag geschehen.

§. 1.

DAmit ich mir der Anklage entlasse / das die erste Anmerkkungen der zufälligen Wunden/ nur als bei den Haaren zu diesem Titul gezogen wären (wiewohl meine Verantwortung/ mich auch hievon/bei Vernünfftigen befreien wird) so wird in dieser Anmerkkung nunmehro eine rechte zufällige Wunde/vorgestellet werde. Mir dünkkt aber/als höre ich/ auffs neue eine Contradiction, das ich wieder die Gesetze der Redens-Ahrt sündigte/einen Schlag/ ohne eröffneter/oder vielmehr zerrissener Haut/so freimühtig hin/ eine Wunde zu nennen; Alleine/es wird mir erlaubt seyn/ auch hierüber/ meine Gedankken zu eröffnen/und in dem Verfolg dieser Anmerkkung anzuweisen / das es eine Wunde sey. Wie / wenn ich dereinstens zu denen Anmerkkungen/der Bein-Brüche gelangen/ und selbige gleichfalls Wunden nennen

werde/

werde/wird man solches auch wohl passiren lassen/ dennoch ungeachtet/wird es geschehen/und werde mich so dann auch wieder selbige Gegner richten/ ihnen meine hievon ungezweiffelte Gedancken kund zu geben/ mehr aber / auf das Werk selbsten/ als auf die Worte/ und deren erregeten Zwist sehen/ weilen doch das insgemein eine Wunde genennet wird / was am menschlichen Leibe/ in dem ganzzen getrennet ist.

§. 2. Es mag wohl eine der grösten Thorheiten mit genennet werden/wenn Menschen ohne Ursach ein ander feind werden/und sich kaum das Leben gönnen/ es ist durchaus nicht zu loben / das ein Privatus zornig wird/ geschweige noch / Hand an den Nechsten leget/ was will denn der ersten Sorte vor Ruhm angedeien/ die offt nur per Compagnie, nicht nur böse und zornig werden/ sondern wakker mit zuschlagen helffen/ ob sie darinn die Ehre finden / die sie suchen / werden sie aus dem Heil. Bibel-Buch schwerlich erweisen/ denn darin findet man weit andere Anleitung / und lässet sichs mit recht sagen:

Wo bleibt die Brüderliche Lieb?
Die Welt ist eine Mörder-Höhl/
Ist nicht der Mörder auch ein Dieb?
ô wehe! ihrer armen Seel.

Der zornigen Schlag- und Prügel-Compagnien gibts viel/ sonderlich in grossen Städten / da sich nur verschiedene Rotten von gewissen Gesellschaften zusammen verbinden / einer dem andern in Noth/ Todt/ wie sie es als was löbliches halten / beistehen/ sondern es gibt auch gewisse Verhassungen

wenn man es sagen darf / als wie angebohrne zornige Thorheiten / unter gewisse Menschen / die so fort mit der Kindheit aufwachsen / ja wohl gar von theils hohen Herrschafften geduldet / und als eine grosse politique geheeget wird / wie die Venetianer den unversöhnlichen Has der Castellari und Nicoliten / deswegen unter halten. Andere Herrschafften bemühen sich hingegen / so viel an ihnen ist solche Friedenstöhrer im Zaum zu halten / und kan kaum dahin gebracht werden / sie solcher Gestalt zu zähmen / das auch diejenige dazu bestelte Wachten / solches nicht verhindern können / die unruhigen Sauf-Helden / die vorerst / sich mit den unschuldigen Gassen-Steinen herumhauen / bis sie unversehens / entweder Menschen Blut vergiessen / oder solches an ihnen selbst vergiessen lassen / in Ruhe zu bringen. Die Universitäten sind hievon unläugbahre Zeugen / allwo dergleichen Burschalische Händel viel vorgehen. Insonderheit begiebet sich dergleichen / zwischen denen Herren Studenten und denen Kauffmans-Burschen gar viel / und müssen so dann die Wachten / auch wohl Soldaten / wo eine Guarnison, in solcher Stadt lieget / den dritten Mann abgeben / da sezzet es offt / sehr blutige Köpffe / und mus mancher redlicher / auch offtmahls unschuldiger Mensch den Musen gute Nacht sagen / der allhier dem Publico auf die Welt / gute Dienste hätte thun können.

§. 3. Auf der Preussischen Universität Königsberg begab sich dergleichen Zufall / als ich noch in der Lehre war / das ein gewisser Studiosus Juris, unter solche Compagnie in der Nacht geriehte / und im

unter-

unterlauffen / so vielerlei Hände von allerhand Gattung Schläge / auch ein ziemliches Audi, von einem Kauffdiener/im Gedränge erhalten/ denn selbiger solte ihm/wie von einigen dabeigewesenen berichtet wurde/mit einen 6. Fus lang Virginischen Tobaks Prügell als aus einem langen Glase zugetrunken haben / das er davon gleich zu Boden gestürzzet/ und vor todt / in meines Lehrmeisters Haus / geschleppet worden / mein Herr mit seiner ganzzen Familie wären auf einer vornehmen Hochzeit/ ich aber verrichtete dabey die Vices eines Laqueyens ; bis mein Herr zu diesem gefährlichen Patienten zu kommen/nach Hause gefordert/ und mir befohlen worden/ die Flambeau anzuzinden / ich aber die Ehre hatte / dieses mahl meinen Herrn vorzutreten/die Noht war gros/desto gröser geschahē die Schritte/wobei ich gar zum galoupiren kam / und ohne Athem als hätte ich den halben Todtschlag begangen / voller Angst mit der brennenden Flambeau ins Haus lief / und einem/ unter dem grossen Hauffen Leute stehenden Studenten / damit in die Perruque gerieht/der genug mit vielen Scheltworten sich zu erwehren hatte / das ihm keine gröser Schaade geschehen möchte / und erhielte ich zur Discretion eine rechtschaffenene Maulschelle / wovon die Haar-Haube / als die damahlen noch zimlich theuer waren/ doch nicht bezahlet/ ich aber aus aller Noht befreyet ward.

§. 4. Es wurde Plaz gemachet/wobei ich auch die Maulschelle vergas/ weilen ich in den ungezweiffelten Gedankken stunde/ mein Herr würde den vor ihm liegenden Menschen / mit einem Worte auffstehend ma-

chen/

chen/ aber da gehöret mehr zu/ als ich vermeinte/ der Mensch rührte sich nicht mehr / und jederman hielte ihn vor todt.

§. 5. Eine Aderlässe wurde ohne Säumbnüs für das erste und nöhtigste gehalten/wobei der Patient mit so viel Schlag-Herz und anderen kräfftigen Wasser/ überschüttet/und mit solcher Menge Schlag-Balsam beschmieret wurde/das der gute Mensch/so nas wurd/ als wenn er aus dem Wasser gezogen wäre worden/ und im Gesichte sahe man vor der schwartzen Farbe/ keine todtenhaffte Bleiche. Damit nichts vergessen und unterlassen seyn solte / hatte der gegen uns über wohnende Herr Apotekker / kräfftige Herzstärkkungs Mittel gebracht/ die solten die Lebens-Geisterlein wieder zusammen ruffen. Aller hiebei angewendeter Fleis schiene vergebens zu seyn / und konte man kaum spüren/und an den Puls fühlen / das er noch Leben in sich hätte/ viele sagten/ Ach! der gute Mensch ist schon todt.

§. 6. Das gröste Gerede war / er wäre wohl auf den Kopff geschlagen / allein / der Mensch konte kein Zeichen von sich geben / wo es ihm wehe thate / und sonsten sahe man äusserlich kein Blut / als ein sicheres Merckmahl der Verwundung. Ich sahe das Haupt rund um her betasten/ dergleichen wurde auch um den gantzen Leib vorgenommen / doch ohne zu wissen / wo es ihn fehlete/ bis mein Herr einen Faden kriegte/und selbigen ihn ins Maul stekte / darauf zu beissen/ da eröffnete der Armseelige die Augen / indem ihn von einem Gesellen / hinten her das Haupt etwas nach vorwerts in die Höhe gehoben worden/ man gab ihm ein

Zei-

Zeichen / das er mit den Zähnen darauf beissen solte/ und muste er wohl dieses nicht verstanden haben/ denn er hielte den Zwirns-Faden/ohne Bewegung in dem Munde.

§. 7. Dem grösten Gerede wurde doch Glauben bei gemessen/dahero mein Herr mit seinen Gesellen sich bemüheten/ die kurzze Haar von Haupt abzunehmen/ wozu ich in der Eyle/ Wein wärmen muste/ wehrender Zeit / die Haare mit der Scheere / von dem gröbsten gesäubert waren/und kaum war mit dem warmen Wein die Haarstoppel benezt (die ohne deme von den kräfftigen Wassern schon nas genung waren) und per aventure auf der rechten Seiten dieselbe mit dem Scheermesser wegzunehmen angefangen/ rührete der Patient die rechte Hand/ und wolte damit nach dem Haupt langen; Woraus den Unstreitig erhellete/ das allda der Locus Lœsionis seyn müste/ auf selbiger Stelle wurde doch nichtes weniger denn ein Merkmahl wahrgenommen.

§. 8. So viel ich vernahm / hielte man die fernere Abnehmung der Haare durch das Scheermesser/für unnöhtig/ sondern solches geschahe nur/ von der Mitte des Forderhaupts rechter Seiten / bis / derselben Gegend nach/hinter das Ohr/worüber ein eben so grosses dik gestrichē Betonien-Pflaster geleget ward/und die Anstallt machten/von Haupt/stärkkenden Kräutern (die eigentlich cephalica genenet werden) Säkchen zu verfertigen/und selbige in Wein zu kochen/die auch/ nachdeme alles hiezu bereitet / ihm / über das grosse Betonien-Pflaster geleget/ und mit einer Binde befestiget wurde.

§. 9.

§. 9. Ich nahm eigentlich in acht/ das der Patiente bald hierauf ſich noch mehr zu bewegen anfinge/ und bliebe nun/ vor das erſte mahl/ nichts mehr übrig/ als ihn nach ſeinem Hoſpitio zu tragen / welches auf dem Stein-Damm und nicht weit / von des damahlich ſehr berühmten Chirurgi, Herrn Auguſtin Grosmanns Behauſung war / die Wirthin des Hauſes / welches eine Wittwe / und vermögende Tiſchlerin war / ſchikte / ungeachtet mein Herr mit ſeinen Geſellen zugegen / zu gemeldeten Herrn Grosmann / als ihrem Ordinario, um ihren halb todten Stuben-Hauers-Mann (der von Stettin gebürtig / und zu der Pommerſchen Nation gehörete) hülffliche Hand zu biethen / der auch ſo gleich mit ſeinen Leuten erſchiene / und insgemein / mit meinem Herrn die Bendagé eröffnete/ auch nach genauer Betaſtung / eine eingebogene Hirnſchale zu ſeyn urtheilete / welches mein Herr / und alle Anweſende / die es verſtunden/ und verſtehen wolten und ſolten/ mit einem einhelligen Ja confirmirten.

§. 10. Den Menſchen nun aus der augenſcheinlichen Lebens-Gefahr zu erretten / reſolvirte der ſehr erfahrne / und zu ſeiner Zeit recht groſſe Chirurgus, (denn ſo kan ich ihn billig nennen/ weiln er durch ſeine glükliche und vernünfftige Operationes, die er ſo viel und mannichfaltig verrichtet/ ſich einen unſterblichen Nahmen gemachet) eine Creuz-Inciſion zu machen/ und zwar an dem Orte/ wo er den Schaden/ und das eingebogene Cranium, am meiſten beſchädigt zu ſeyn/ vorher ſahe.

§. 11. Ich hätte wenig oder nichtes davon / vor der Menge der Kunst-begierigen / zu sehen bekommen / wenn ich nicht / als der Kleineste in der Compagnie, das Licht dabei zu halten / wäre erwehlet worden / denn der haltenden Hände / die alle mit an dieser Incision Theil haben wolten / waren viel / der Gesichter darnach zu sehen noch mehr / und konten doch über 2. paar Hände nicht dazu gebrauchet werden / die übrigen schienen / einen Uberflus abzugeben / so / das man sie nicht genug verwahren konte / diejenige / die am meisten dazu gebrauchet werden solten / nicht zu drengen / und sie in der Operation zu verhindern.

§. 12. Die Incision geschahe gar geschwinde / und ward / der Panniculus Carnosus bald abgelöset / worunter / nach abgewischtem Blute / über 2. Zoll breit in der Ründung / das eingebogene Cranium, zum Vorschein kam. Vor diesesmahl urtheilete der kluge Wund-Arzt / genug gethan zu haben / legete unter die Wund-Leffzen / dikke Corpey-Bäuschen / um selbige diesen nächst / bei der Aufhebung des Cranii, füglicher in der Höhe zu halten / über die gethane Incision, wurde ein Betonien-Pflaster / und darüber die gehörigte Kräuter-Säkchen in Wein gekocht / nebst den darauf dienlichen weichen Compresche geleget / und mit einer verschrenkten Creuz-Binde verbunden.

§. 13. Der Patient aber nach verrichteter Incision, vomirete starck / und nach diesem / da er ohnedem vorher unfühlbahr gewesen / und sich nicht gerühret schlieffe er ein; Man entkleidete ihn / und wurden noch über den Rükken und den Schultern / verschiedene

Blu

Blut-rünstige lange Bäulen gefunden/ die man ihm/ als er den Schlag bekommen / und auf der Erden gelegen/ als eine Zugabe / nachgedrükt / von dem Chirurgo auch mit Kräuter Säkchen in Wein gekocht/ verbunden/ und wie er in das Bette geleget / auch ein Clystier erhielte / die Umstehende aber höfflich ermahnet wurden/ ihr Adjeu zu nehmen/ und dem Patienten, die benöhtigte Stille und Ruhe zu gönnen/ traffe mich solcher Befehl auch/ das ich also nichts weiter höre/ was die beede Wund-Aerzte hierüber raisonniret/ bis mein Herr aus dem Zimmer kam / und mich mit ezlichen Kopf-Stössen vom Schlaff ermunterte/ ihm in der Rükkehr/ die Flambeau wieder vorzutragen.

§. 14. Auf dem Wege hörete ich wohl / das mein Herr mit den Gesellen / von der Gefährlichkeit dieses Patienten, redeten / und ihr meistes Urtheilen dahin ginge / man glaubte nicht / das er wieder genesen würde / derowegen hielte ich ihn / in meinem Sinn/ schon vor todt / und weil auch eben nicht gar zu vortheilhafftig / von dem trefflichen Chirurgo (aus Handwerkks Neid / der Gewohnheit nach) gesprochen / wäre ich auch bald in eine partheiliche Thorheit verfallen / aus Unverstand diesem wakkern Chirurgo, nicht gut zu seyn / ich bildete mir zu der Zeit ein/ unserer Barbier-Stuben Geschicklichkeit und Wissenschafft war die beste / und die darinn sich befindende Wund-Arztneyische Barbier-Gesellen / verstunden alles/ die andere aber hatten nichtes davon erhalten.

§. 15. Andern Tages solte ich mich schier betrogen befunden haben/ nachdem ich den Patienten, ohne

unser aller Beiseyn tractiret zu werden / mich nicht beglaubigte. Ich aber erfuhr das Gegentheil/ denn Herr Grosmann schikkte zu uns/und liesse den Herrn nebst Vermeldung eines guten Morgens ersuchen/ alleine hinzukommen / bald hätte es mich verdrossen/ denn ich war Lehr-begierig. Nach zweien Stunden/ kam mein Herr wieder / mit der Nachricht/ das auch Herr Daniel Wagner (ein überaus habiler Mann) zu gegen gewesen / nach verrichteter Operation aber (die darinn bestanden/das man die von dem Cranio eingebogene Stükker / mit einem Elevatorio ausgehoben/wornach der Patient gleich/ aber Lateinisch zu reden angefangen) mein Herr mit einer Discretion, vor dem ersten Verband wäre abgefertiget worden/ welches er der Menage willen / geschehen zu seyn/urtheilete/ Herr Grosmann aber den Patienten, mit dem Herrn Wagner tractiren würde.

§. 16. Diese Curieusité entging mir/die Wahrheit zu sagen / ich achtete es auch damahls eben so gros nicht/ sondern befriedigte mich / zu sagen / das ist ein gefährlicher Patient, der schwerlich davon kommen wird/denn so hörte ichs im Vertrauen sagen/ und solchen affete ich nach; Erfuhre dennoch/das dieses Prognosticon nicht eingetroffen / sondern / das der Patient in 16. Wochen Zeit sich wieder unter Menschen hat sehen lassen / die Teutsche Sprache aber hat er erst nach der Hand / als wie von einem erlernen müssen/ worinnen ihm kein Buchstabe schwerer/ als das R auszusprechen gewesen/ sich vorstellete.

§. 17. In dieser Observation fallen so viele Merkwürdigkeiten vor / das es fast zu lange werden solte/

solte / wenn sie alle recht solten erwogen werden / und solches nur in dessen Anfange / was würde es nicht seyn / wenn die ganzze Cur, und deren benöhtigte Stükke / müsten untersuchet werden.

§. 18. Was in dem 1sten / 2. und 3. §. gemeldet / ist zwar eine Sache / die hiezu nicht eigentlich gehöret / und nur als eine Historische Erzehlung anzusehen / welcher ich mich / nachdem bei allen Anmerkkungen dergleichen geschehen / auch ferner hin bedienen werde / und statt eines Prologi dienet / um die Sache an sich / destobesser vorzustellen / auch mithin erwiesen / wie die meisten Lehr-Jungen / gehalten werden / wiewohl ich keinesweges den Respect, welchen ein Lehr-Junge haben soll / hiedurch verbiete / denn ein Lehrling / soll nicht nur / nach dem 4ten Gebot / seinen Lehr-Meister ja so hoch in Ehren halten / als seinen leiblichen Vater / sondern ist ihme noch mehr Ehre zu leisten schuldig / weiln der Eltern Affen-Liebe / gemeiniglich die Söhne verzärtelt / und werden die Fehler der Kinder ehe von Fremden / als den Eltern angemerket; Der Vater ertheilet nächst GOTT den Kindern das Leben / und komuts der Mutter sauer an / ein Kind zur Welt zu gebähren / beeden aber noch mehr Mühe und Sorgfalt / die Kinder / in der Furcht GOttes / zu seinen Ehren und des Nechsten Nuzzen zu erziehen / und begiebet sich selten / sondern mag wohl für eine sonderliche Gabe GOttes gehalten werden / wenn Eltern ihren Kindern selbsten was rechtes lernen können / ich sage / das geschicht selten und ist sehr rahr / darum erforderts die hohe Nohtdurfft / das Lehr-Meister seyn / denen man die jungen Knaben / zum Aufferziehen / Unterrichten

und Lernen/unter Händen gebe und anvertraue/solche Lehr-Meister sind billig sehr wehrt zu halten / denn durch selbige wird die ganzze Welt / in ihrer Erhaltung bewahret / wie aber solches höchst-angelegenes Werkk/ von vielen verrichtet wird/ beweisen die klägliche Erfahrungen / dennoch heber der schändliche Misbrauch / den guten und nüzbahren Brauch nicht auf.

§. 19. Der in dem Haus meines Herrn gebrachte halb todte Mensch/ zeigete auch / das es an friedsahmen Lehr-Meistern gemangelt / denn streitigen Partheyen zu zu reden. Alleine/in solchen Fäust-gemenge/ da die Vernunfft unterlieget / würde auch Cicero selbst / mit aller seiner Beredsahmkeit nichts ausrichten/ bis der Unterliegende mit zerrissenen Leder/ gelernet/ seine Haut nicht ohne Noht zu Marckt zu tragen. Wer eine solche Probe ausstehet/wird sich für fernern Ubung gerne hüten.

§. 20. Das Vertrauen zu meinem Lehr-Herrn/ war gewis sehr gros in mir/und gedachte ich/ wenn er nur dazu käme/solte diesen Menschen/ schon geholffen seyn/ derhalben eilete ich auch so unvernünfftig hinzu/ und muste dafür büssen/ ich sahe aber dabei/ das ohne Hand an das Werkk zu schlagen / nichtes auszurichten/dennoch bildete ich mir ein/das Aderlassen/ als ein Universal-Mittel / müste hie nicht fruchtlos seyn/ weiln doch von den meisten Scriptoribus, wie ein Lehr-Gesezze gehohten wird / insonderheit in solchen Verfällen/wo eine plözliche Entweichung der Lebens-Geisterlein ist / zu dieser Panacea ungesäumnt zu schreiten/ als wodurch die Lebens-Geister/ wieder gesammlet

let würden. Wer wolte aber mit mir nicht gestehen müssen / das wenn gleich alle Adern bei diesem Menschen geöffnet / das nöhtigste aber / wo ihm am meisten müste geholffen werden / versäumet / bei ihm viel eher die Hinfahrt wäre befördert worden.

§. 21. Ich meines theils halte auf das souveraine Mittel der Aderlässe nicht viel / und bin in der gänzlichen Meinung / nachdemmahlen ich so viele Zufälle / von allerlei Krankheiten und Beschädigungen / gesehen / erfahren / und selbsten unter Händen gehabt / unter welche viele mit und ohne Aderlässe gesund geworden / auch wieder viele mit und ohne Aderlässe gestorben / und also / ohne andere dazu gebrauchte / und entweder vor / in- und nach der Aderlässe angewendete Mittel noch keinen einigen Menschen der krank gewesen / habe sehen zu rechte kommen / oder gesund werden / kan ich es nicht anders / als für eine fruchtlose Blutverspillung / und für das ungewisseste Mittel in Foro Medico & Chirurgico halten / es mögen auch die Herrn Verfechter der Aderlässe hiezu sagen / und schreiben / was sie wollen. Ich gestehe gar gerne / weiln ich selbsten solches erfahren / das auch mehrmahlen eine Aderlässe / in ein und anderm Zufall genuzzet / aber das solches an und vor sich / eine Krankheit vertreiben / oder einen Zufall heben solte / wird in Ewigkeit unbewiesen bleiben; über dieses thun die Gemühts Bewegung vieles bei der Sachen / als da ist / die Tradition, gutes Vertrauen / die gute Hoffnung / und 100. dergleichen und andere Neben-Umstände / worauf am wenigsten reflectiret wird / und doch ihren gewissen grossen Nuzzen oder

Schade bringen / dieſes alles wird am wenigſten in acht genommen / ſondern man verfället ſo dann auf ein gewiſſes / und jezt in der Welt übel-eingeführtes Neben-Werkk / ſchreiet ſo dann / ohne der Sache rechte Prüfung zu haben / die Aderläſſe für ein gewiſſes Hülffs-Mittel aus / wo nicht / an ſich allein / doch als ein haupt Hülffs-Mittel / das auch ohne deſſen / die andere Mittel nichts würden gefrüchtet haben / wird auch wohl demjenigen / der es mit ſehr groſſem Bedacht ausgelaſſen / für einen Haupt-Fehler begangen zu haben / ausgeleget / zumahlen wenn bei denen Patienten die Sand-Uhre ausgeloffen / und alle ſpecificirte Adern / und deren Eröffnung / Kunſtmäſſig und Methodicé wären gemacht / die Patienten aber deſto eher / dadurch zur Erledigung ihrer Schmerzzen / wären gebracht worden / denn muſte und würde es müſſen heiſſen / man hätte nichts verſäumet / ja man hätte auch Zur Ader gelaſſen.

§. 22. So weit haben wir uns Teutſche verlohren / und da wir uns ohne deme / von andern Nationen müſſen vorwerffen laſſen / ihre Affen geworden zu ſeyn / hat ja dem Titul nichts abgehen ſollen / und ſolten wir es auch den hizzigen und ohne dem blutgierigen Italiänern / hoffärtigen Spaniern / und wankkelmühtigen neugierigen Franzoſen / in dieſem Stükke zu vor thun / und dieſe Blutverſpillung / als ein unfehlbahres Genees-Mittel dergeſtallt und ohne Unterſcheid einführen / das die meiſte Menſchen / auf die thörichte Meinung gerahten / keine menſchliche Zufälle können ohn Aederläſſe gehoben werden. Hans omnis und die Sancta Simplicitas, iſt in mancher Province

Teutſch-

Teutschlandes so darauf verpicht/das sie lieber 3. Tage ohne Brodt / als jährlich wenigsten 1. mahl ohne ein ehrlich Theils Blut zu verliehren / leben wollen. Mundus vult decipi, So lange man die Dicta aus der Heil. Schrifft mus unausgekrazzet lassen / mus man GOtt mehr glauben / als den Menschen / und wird aller Menschlicher Wiz dagegen nichts ausrichten. Jsts denn umsonst / was GOTT Gen. Cap. IX. v. 4. Lev. Cap. III. v. 17. Cap. XVII. v. 10. &. 11. Cap. XIX. v. 26. und Deut. Cap. XII. v. 23. so ernstlich gebohten/ ja an dem lezten Ohrt/ ein kräfftiges NB. gemacht: **Alleine merkke** (nimm es wohl in acht; lasse es nicht aus dem Gedächtnis; ich sage es dir / im Ernst / will der grosse GOtt sagen/ wie solches Herr D. Daniel Cramer, in seinen Biblischen Notis erkläret) **das du das Blut nicht issest** / warumb denn das? **denn das Blut ist die Seele.** Darinn bestehet das Leben / aller lebendigen Creaturen. Jst nun so was Edles in den Augen GOttes/ der Thiere Blut/ weilen das Leben und die Seele darinn ist / was mus denn nicht Menschen Blut für ihm wehrt geachtet seyn?

§. 23. Ob alle hier angewendete kräfftige Wässer/Schlag-Balsam/Herzstärkung/und andere Sachen hie was gefruchtet? kan ich nicht/aber wohl so viel sagen / das es hier vergebens angewendet / und schienen alle als wie entkräfftet zu seyn/da selbige doch sonst noch wohl ihren Nuzzen haben. Die Wunde war zu gefährlich / und ohne Handt-Arbeit wolten die Arzneyen nichtes würken.

§. 24. Man lasse sichs nicht wundern / wie ich schon in dem 1sten §. erwehnet/ das ich diesen Schlag eine Wunde nenne / wer dieses Unglück nicht dafür erkennet / wird bei einem / den zehenden Theil nicht so viel/erhaltenen Zufall / wohl ein anderes sagen müssen / und alsdenn zu glauben gezwungen werden/ das er eine Wunde habe.

§. 25. Als mein Herr auf das Zeichen kam / nach der umstehenden Reden / die Ursache zu erkündigen/ hatte er schon Merkmahls genug / das es ihm an dem Ohrte fehlete / da einem das hinkken verbohten wird/ wenn man allda getroffen worden. Den Zwirns-Faden konnte der gute Mensch nicht zwischen den Zähnen halten/der Verstand / und alle Sinnen waren verwirret / und die Kräffte entgangen/ darauf zu beissen. Die Anzeige mit der rechten Hand / bedeuteten schon/ wo es ihm fehlen müste/ denn nach auffgehobenem Haupte / erhielten die Nerven eine andere Bewegung / und der vorher bei nahe stillstehende Lauf der Säffte/ wurde etwas rege gemacht/sich wieder zu erhohlen.

§. 26. So viel ich davon begreiffe / ist bei dem ersten Anlauf/ und nach Gelegenheit des Ohrtes / alles dabei in acht genommen / was hiezu erfordert wird/ denn ein mehrers zu thun vergönneten die Umstände und die Bequemlichkeit nicht / sondern das Beste / so ihm noch zu erweisen/ geschahe in Wegbringung nach seinem Quartier.

§. 27. Das die Herren Barbierer unter sich eine so gute Veranstaltung gemachet/ das keiner ohne des andern Wissen seine Bendagé cröffnen und ablösen

darf

darf/ iſt theils gut/theils böſe; gut/ weilen dadurch der / ohne des Misgünſtigen Zankſucht / ein Riegel vorgeſchoben/ ſonſten ſie immer auf einander / unter ſich ſelbſt / einen unverſöhnlichen Has / auffladeten/ ich will von andern Proceſſen jezt ſchweigen / die wohl bei ihren Nachkömmlingen / bis ins tauſende Glied/unausgemacht bleiben. Oder aber/ wenn die vorig gemeldete Abfindung nicht geſchiehet / ſo iſts nicht unrecht / das der erſte ſeine Zahlung erhält / ehe ein anderer dazu kömmt/ oder auch wohl / nachdem er wohl oder übel gearbeitet / wenigſtens von dem Patienten ſeinen Abſcheid erhält. Böſe / weilen bei gewiſſen Umſtänden/ die Patienten, darunter Noht leiden / wenn dieſes Heil. Geſezze von manchem Einfältigen ſo feſt und unverbrüchlich gehalten wird / auch ſo ein von ihm genanter Unzunfftmäſſiger/ den Patienten aus der Gefahr zu erretten / ſich dadurch ſelbſt in Gefahr ſezzen mus / von denen Zunfftmäſſigen Herren/auf das allerhärteſte verfolget zu werden.

§. 28. Bei dieſem Patienten ginge es Freund-Brüderlich her/ und der verſtändige Herr Auguſtin Grosmann / betrug ſich ſeiner Klugheit gemäs ſehr wohl ; Nur iſt eine ſchwere Frage aufzulöſen ; Ob dieſer wakkere Chirurgus wohlgethan/ das er ſo bald zu der Operation geſchritten ? die meiſte Wund-Arztney-Beſchreiber/ ſo wohl der Alten/ als theils der Neuen / gebiehten im Sommer weniger Tage/ als im Winter damit zu warten / ſonderlich / wenn ein Trepan ſoll appliciret werden / wovon / der hocherfahrne Breslauiſche Wund-Arzt / Herr Matth. Gottfried Purmann , in dem 1ſten Theil der groſ-

ſen

sen Wund-Arznei/oder Lorber-Cranz dessen 8. Cap. sehr vieles/ auch in dem 3ten Cap. seines wahrhafften Feldscheerers / eine gar rare Observation, von einem anderen geschehen / anführet / und scheinet / das er / das geschwinde eilen zu dieser Operation, in denen ersten Tagen / nicht gerne gestattet / (der andern Authorum anjezzo zu geschweigen / worinnen dennoch die Gelehrten nicht einerlei Meinung hegen) so wollte ich doch wohl mich unterstehen zu behaupten/ das wenn Herr Purmann hie zugegen gewesen / er dem Herrn Grossmann würklich beigepflichtet hätte/ und zwar aus denen Ursachen/ das/ ob er wol in einigen Sachen/ seiner sehr lehrhafften Schrifften/ einige Dinge trefflich recommendiret/ und zur Nachfolge die junge Wund-Aerzte anmahnet / dennoch zuweilen nachgiebet / das man wohl könnte aus der Noht eine Tugend machen / gleich wie er an bemeldeten Oehrtern/ besagten guter Bücher/ wohl warnet/ den Musculum Temporalem bei Incisionibus zu schonen/so erlaubet er es doch/wenn es die Gelegenheit nicht anders leiden will / dannenhero bin ich der ungezweiffelten Meinung/ das auch bei diesem Zufalle/ seine sonst hochvernünfftige und resolvirte Anschläge zur baldigen Incision, würden ausgefallen seyn.

§. 29. Das ich eben der Incision zuzusehen angewendet / muste ich meiner damahligen kleinen Statur dankken/ sonsten mir das Glük nicht angerieen/weilen bei dergleichen Vorfällen die Gesellen / dieses Ampt gerne selbst verrichten/angesehen/ in grossen Städten/ die Menge der Beschädigten / die wenigsten Barbierer

bierer drükket / und von den Leuten / hiezu nur die beſten erwählet werden/alſo wohl für was rares zu halten. Ich weis nicht / es ſcheinet in ſolchen groſſen Städten auch dieſe Wahl/beeden Teilen/ſo wohl Barbieren / als Wund-Aerzten / nicht ſchädlich zu ſeyn/ denn jener Barbier-Stuben rühmen ſich der meiſten und vornehmſten Bart-Gäſte oder Kunden/dieſe hingegen der meiſten Beſchädigten; beede erhalten alſo ihr ſtükchen Brodt / doch leztere ein reichliches Auskommen/wird auch aus dieſem merklichen Unterſcheid/ bei veränderten Geſellen / bei jenen mehr nach einem gefraget der gut raſiren/ und bei dieſen/der gut mit Beſchädigten / umgehen kan. Ach wie viele Köche giebts / die alle lange Meſſer tragen / aber wie wie wenige darunter / die eine gute Suppe kochen.

§. 30. Die Verbindungs Ahrt/ von dem belobten Chirurgo war ſehr accurat und nett / zu beklagen war es nur/das ich es zu der Zeit nicht ſo verſtunde/als ich es nach der Hand / mir zum groſſen Vortheil/ nachdenkken müſſen / denn die getreue Manuduction muſte bei ermangelnden Vorfällen ausbleiben/ und hievon wurde/ ich weis nicht warum / auſſer das an des Patienten Auffkommen gezweiffelt/ nicht viel diſcuriret.

§. 31. Das Erbrechen und die andere Sympthomata nach dem verbinden/ folgeten/ als etwas unausbleibliches / wovon anderwärtig zu handeln verſpare. Ein Clyſtier zu appliciren / war nöhtig / mir aber ſchädlich / das ich nebſt anderen die Thüre hinter mir zuzumachen/befehlicht / und alſo des guten Diſcurſes

anzu-

anzuhören/ beraubet worden/ durch den jugendlichen Schlaf konnte ich es wohl nicht ersezzen/und durch die applicirte Kopffstükke erfuhr ich noch weniger.

§. 32. Wie ferner der Gebrauch des Elevatorii angewendet / und die sehr gefährliche Blessur zu ihrer glüklichen Endschafft gekommen / ist mir zu wissen verbohten/ sondern da solche zwei wohlerfahrne Männer/ den Patienten tractirten/scheine der dritte Mann wohl ein Uberflus zu seyn / zumahlen auch die Lateinische Sprache / nur diesen Männern läuffig war / und der dritte Mann / nur einen überflüssigen Zuhörer dabei hätte abgeben müssen.

§. 33. Woher die Sprache so gleich nach erhobenen Stükchen des Cranii und deren Herausnehmung gekommen / und warum er die Teutsche Sprache vergessen / und das Lateinische ihme leichter auszusprechen / angekommen ? Uberginge man / mit grosmühtigen Stillschweigen / wir aber geriehten darüber in eine nicht geringe Verwunderung. Das dieses dennoch sich mehrmahln begiebet/wird der Verfolg dieses Duzzend Anmerkkungen zeigen / wobei zu gleich meine einfältige Gedankken / ob ich mich selbst zu vergnügen/es werde getroffen haben/eröffnen werde.

Dritte Anmerkung.

Eines schweren Falles.

§. 1.

WEr unter den Menschen Kindern die Regel wohl in acht zu nehmen wüste / welche ich einstens von einem grossen Herrn gehöret / als er seinen Arbeits-Leuthen einen Muht / bei seinen Bauen einsprach / nicht furchtsahm zu seyn / wenn sie auf einer zimlichen Höhe stunden / das sie fallen wurden / und wenn sie gleich von dem höchsten Thurm im fallen wären / sich aber nur in acht nehmen / wann sie ungefehr 6. Fus hoch von der Erde wären / wo sie hinfiehlen / und den Ohrt anmerketen / würde ihnen kein Fall schaden / derselbe könte vielleicht unbeschädigt wieder aufstehen / weiln aber im fallen / so zu reden / alle Sinnlichkeit verlohren ist / findet vorbesagte Regel keine statt / sondern kan wohl / so lange man des fallens entübriget bleibet / für einen Scherz passiren.

§. 2. Das ich hierin nicht Unrecht habe / wird ein jeder erfahren / der nur / unversehens entweder einige Treppen-Stuffen / oder wohl gar auf ebener Erde niederfället / der Fall aber noch so gerahten / das man aufstehen kan / wird er / bei der Wiedererhohlung sein selbst / sich kaum besinnen können / wie ihme im fallen zumuhte gewesen / ich geschweige / wenn jemand von einer zimlichen Höhe / allererst zwischen Himmel

und

und Erden / einen jämmerlichen Luftflug unversehens thun mus / da ihm das fallen in so weit wenig / das Niederligen aber desto mehr schadet / doch auch zu weilen mancher nicht nur / ausser den Schröcken / gar nichtes beschädigt / sondern wohl gar von ein und andern an sich gehabten Mängeln und Krankheiten / gänzlich befreiet wird / wie hievon Hildanus. Cent. II. Observ. Chir. 85. pag. 162. und der gelehrte Christ. Fran. Paullini in seinem 3. Theil der zeitkürzzenden erbaulichen Lust Them. 128. pag. 801. ein ganzzes Register voll davon anführen / und nebst diesen / noch viele / von glüklichen Fällen / unterschiedens aufstellen.

§. 3. Nachdeme aber solche Fälle sehr rahr seyn / und dergleichen Curen, in lang an sich getragenen Mängeln / gefährlicher als die Kranckheit selbsten ist / so scheinets wohlgerahtener zu seyn / das schon habende Ubel mit Gedult zu ertragen / als sich einer Cur, zu unterwerffen / die zweiffelhafftig ist / und glaublich übel ärger machet / weil die meiste Fälle / so wohl ein langsahmes Auffstehen machen / als auch die meiste unter den Gefallenen sich müssen aufhelffen lassen / wo nicht manche gar des Auffstehens dabei vergessen. Eine Schwalbe machet doch keinen Sommer / und der hat Unglüks genug / der unversehens davon übereilet wird. Gerahten doch wohl nicht den Kazzen alle Fälle / von welchen man vorgiebet / daß sie immer im Fallen auf allen vieren zu stehen kommen / das Gegentheil haben neben mir viele gesehen. Auch nicht allen fallenden Menschen gerähts / das sie stehend auf die Erde nieder kommen. Wie ich von einem

Solda-

Soldaten eine gewisse Begebenheit weis / der bei dem prächtigen Königlichen Berlinischen Schlos-Bau / in einem sehr hohen Saal / oben von dem höchsten Gerüste / da er mit einer Karren die Materialien hinauf schieben helffen / zusammt seiner Karren / eine solche Lufft-Promenade gemacht / und von Sr. Königl. Majest. nebst einem gewissen grossen Herrn / des Zuschauens dieser Lufft-Capriole gewürdiget worden / welche auch nicht wenig darüber entstellet / als sie aber gesehen / wie der gute Soldat / sich zusammen geraffet / sich schütternd umgesehen / ob auch solches der König möchte gesehen haben / und eilend weg cariolen wollen / von dem Könige zurükgeruffen worden / und begnadiget worden / dabei gesaget / ich thue es ihm nicht nach. Diese und andere dergleichen Zufälle / gehören billig unter die Exempla sine Exemplo gezehlet zu werden. Ich traue nicht / das jemand könnte beredet werden / von ihme rühmen zu lassen / nach des Plauti Worten: fiat ad illud Exemplum.

§. 4. Nun aber zur der Anmerkung des schweren Falles selbsten zukommen / um zu erweisen / das die wenigste Fälle glücklich gerahten; Anno 1686. waren 2. gewisse Nahmhaffte Herren von zweyen Städten Königsberges in Preussen / im Nahmen der ganzen Stadt nach Berlin / an Sr. Chur-Fürstl. Durchl. Fridrich Wilhelm geschikket / um die Nohtwendigkeiten der Stadt allda zubesorgen / ein jeder dieser beeden Herrn hatte seinen Sohn mit / die kaum aus der Trivial-Schulen / denen dasigen Herrn Professoribus der Universität waren an-

vertrauet worden / und also junge Herrn Studenten waren/selbige an dem Hofe sich auch umsehen zulassen. Ihre Expedition verzögerte sich bei 8. Monahten lang / bis sie 1687. zu Ende des Januarii / als eben kurz zuvor die von 8000. Mann/ noch wenig übergebliebene Brandenburgische Soldaten / mit ihrem tapffern General Baron von Schöning / von der denkwürdigen und harten Belagerung Ofen / in die Brandenburgische Länder waren angekommen / mir auch das Glük angeriehte / mit meinen lieben Landes-Leuten und denen jungen Herrn / als meinen ehemahligen Schul-Gespielen / umzugehen / bis ihre allerseitige Reise anginge / mit einer Land-Kutschen / von Berlin/ durch Pommern nach Königsberg zu reisen/ und der bestimmte Tag dazu angebrochen / sich diese beede Herrn mit ihren Söhnen/ und noch einem Studenten aufmachten/und ihre Reise antratten/und ich nebst noch vielen Landes-Leuten / nach unserem lezten gesagten Adjeu wieder umkehreten.

§. 5. Dritten Tages darnach/kam des einen Herren Sohn/nebst dem Studenten gegen Abend schleunig vor unsere Thüre gefahren / mit bestürztem Vermelden / es möchte doch mein damahliger Herr Andreas Horch (Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg lang-jährigen Regiments-Feldscheerer der Garde du Corps zu Fus) eiligst / nebst einigen von seinen Leuten/die behörige Mittel anschaffen/ und mit ihnen fahren/ denn es wäre ein grosses Unglük geschehen / der eine alte Herr wäre todt / und dessen Herr Sohn / möchte auch / unter der Zeit sie anhero gefahren/gestorben seyn/ sie hatten ihn ohne sonderliches Leben bei ihm mehr zu spühren/verlassen. §. 6.

§. 6. Herr Horch Seel. hatte ſich noch nicht/ von dem langwürig beſchwerlichen Marſch erholet / und weil der eine Herr todt / der Sohn / der Relation nach/wo nicht gefolget/ doch bald folgen würde/ reſolvirete / einen andern wakkern Chirurgum Monſ. Seeger / nebſt mir hin zu ſenden / ertheilete uns alle dazu benöhtige Inſtrumenta, um die Oeffnung und Balſamirung vorzunehmen / wobei unter andern dabei gehörigen Sachen/ auch ein zimlicher groſſer Sak voll Kräuter war/ wozu ſehr viel Myrrh. Aloes und andere Gummata gemiſchet.

§. 7. Wir ſezten uns ſelb vierter / nachdeme das Erforderende eingepakket/ auf die Chaiſe,und fuhren nach Neuſtadt/ die in der Mittelmark lieget.

§. 8. Ich mus hie etwas aus dem Glaiſe tretten/ und eine wunderliche Begebenheit erzehlen / die ſich dieſelbe Nacht / in Bernau/ mit unſerer Compagnie zugetragen. Dieſes ziemliche groſſe Städtchen Bernau hat den Ruhm / das daſelbſt das ſchier beſte Bier in der ganzzen Marck gebrauen/ und ſelbiges ſehr viel anderwärtig / ſonderlich nach Berlin verführet wird/ allwo auch dieſem Bier zu Ehren/ in Cölln an der Spree/ ein gewiſſer Keller/ deswegen/ der Bernauiſche Keller / genennet wird. Das Städtchen an ſich/ war ein Jahr vorher abgebrandt/ weiln aber allda vermögende Leute / und meiſtens Brauer wohnen (denn es darff ein jeder Bier brauen) waren alle Häuſer ſchon von neuem / und gewis recht manierlich wieder auffgebauet. In dem Wirths-Haus/ wo wir logirten/ wohnete einer/ der mit von den Reicheſten war ; Als unſere Equippage

abgeladen / wir auch die Abendmahlzeit eingenommen / und uns auf die Betten legen wolten / von welchen man den Vortheil beim Auffstehen hat / sich ohne dem Staube / von den Federn nicht incommodiren zu lassen / unsere Sachen worunter auch der Sak mit den Spec. aber auf der Bank lagen / worunter unsere Köpffe / als unter einem Himmel-Bette ruheten / und nunmehro mit dem Schlaff in Accord stunden / wolte ein in dem Hause einquartirter Französischer Flüchtling / (die in dem ganzzen Lande eingetheilet waren) von dem Fenster / seine Grammatica nehmen / selbiger muste nun uns nicht zu beunruhigen / auf der Bank herum gehen / hatte aber einen Stummel Pfeiffe / mit brennendem Tobak / bei diesen Spazziergange im Munde / das Buch zu erlangen / muste er über den langen Sak / worinn bemeldete Species waren / mit Mühe / hin und her steigen / woraus er / um die Teutsche Sprache bald zu erlernen / seine Abend-Lection, bei der feurigen Tobaks Devotion, mit zu Bette nehmen wolte. Unsere Reise solte um 2. Uhr bei aufgegangenen Mondschein fortgesezt werden / und musten mit dem Schlaff bald einig werden. Gegen 12. Uhren wachte der eine Studiosus Mons. Gehr auf / derselbe erwekte mich auch / und wir wurden alle wach / es kam uns ein liebreicher Geruch / in die Nose / und wir verfiehlen auf die Gedankken / weiln die Stube warm / die Wirthin müste etwas von Räucher-Pulver auf den Ofen gestreuet haben / Herr Seeger sagte die Leute wissen die Maas nicht zu treffen / deme ich antworte / diesem ist mit einem Fenster auffzumachen abzuhelffen / stunde auf / nach dem Fenster zu langen /

gen / aber der Sak war mir im Weg / wie ich dieſen aus dem Wege rükken wolte/ginge nicht nur eine helle Flamme auf/ ſondern die zerſchmolzzene Gummata, rannen Strohm-weis / blaulecht brennende/ von der Bank / in das Stroh / und das Feuer entzündete ſelbiges; Bei dieſer ausgeſtandenen Angſt/ erinnere ich mich einer Lachens-würdigen Hülffe/ mehr bemelderer Student, wiſchete mit dem Einrahten heraus/ piſt / piſt! wir andere voller Angſt / ſtelleten uns auch dazu / aber es war aus / und kam kein Tropffen / bis Herr Seeger die Thür auffriſſe/und um Hülffe rieff/ eben zum Glük / waren die Leute im Anfang des Brauens begriffen / und lieſſen mit gnugſahmen Waſſer zu/ das alſo dieſem weit-ausſehenden Unglük/ bei Zeiten gewehret worden. Die Urſach dachte man ohne Mühe aus / das nemlich dem Franzoſen ein Fünkchen von der Tobaks Pfeiffen ab/ und unter den Sak gefallen / dieſer Franzöſiſche ζηλω hätte vorſichtiger ſeyn ſollen / und die Lulle ſo lange aus dem Maule geleget haben / der arme Teufel hatte ſich in dieſem Lerm mit Angſt unter das Bette retiriret/ ſonſten er zur Diſcretion eine Dracht Schläge / in dem erſten Eifer erhalten/die ſich hernach/als die drei/wieder nach Berlin reiſeten / in einige Ohrſeigen verwandelt/welches ihm ohne Zweifel/mit dem edlen Tobak/ künfftig behutſahmer umzugehen / wird gelernet haben. Wir aber nachdeme wir uns erholet / und was nicht von denen Speciebus durchs Feuer zur Aſchen worden / gerettet / ſezten unſere Reiſe/ nach Neuſtadt an / und lieſſen uns etwa eine viertel Stunde/ von der Stadt weiſen/ wo das erſte Unglük dieſen

Herrn zu gestossen/ um welches Willen wir die Reise auf uns genommen / und bald selbst in ein Unglük gerahten waren.

§. 9. An selbigen Ohrte war ein sehr hoher Berg/ durch welchen ein Fuhr-Weeg / vor einen einzelen Wagen ginge / der so wohl steil an- als abzufahren war / der Fuhrmann aber / deme seine 8. Pferde/ nicht scharff genug beschlagen / trauete sich wegen des Glad-Eyses / nicht den ordinairen Weeg zu fahren/ sondern wolte lieber um den Berg fahren / der eine Herr mit seinem Sohn und dem Studenten dieses hörende liessen / ob sie gleich in einem geistlichen Lied zusingen / begrieffen / still halten / und stiegen aus/ den andern ersuchende / sich nicht in die Gefahr zubegeben/ man wuste nicht was gegen die Nacht passiren könte / welcher aber / als ein Corpulenter Herr geantwortet/ ich will in GOttes Nahmen sizzen bleiben / zu seinem Sohn sagende / bleibe auch darin / als sie den Berg hinausgefahren / und bald den Abweeg nehmen wollen / fängt eine Eule gräslich an zu schreien/ wofür denen drei ausgestiegenen samt den Dienern grauet / lauffen an die Kutschen / und bitten ihm sich aus der Gefahr zusezzen / welcher aber bei seinem Vorsaz und mit seinem Sohn in der Kutschen bleibet/ das angefangene Lied fortsinget ; Wie nun der Weeg beginnet Berg ab zu kommen / können die Pferde nicht mehr vor der Kutschen stehen / sondern gliet chen auf dem Glad-Eis / der Fuhrman stürzt auch mit seinen Sattel-Pferdt / welches unter die Deichsell kommt/ die Kutsche schlägt zur rechten Seiten nieder / und weil der ordentliche Fuhr-Weeg in

dem

dem Berge neben bei/und von einer ungemeinen Höhe ist / fält die Kutsche mit sammt den 8. Pferde und dem Fuhrmann von oben hernieder / und tummelte sich alles unter und über einander / bis zu dem Fus des Berges. Niemand ausser diesen dreien Personen und den 8. Pferden / befande sich bei diesem traurigen Fall / und ehe die andere mit ihren Dienern dazu kammen / ware es stok finster geworden / den Fuhrmann höreten sie ruffen und weheklagen / selbiger hatte kein Schaden / und seine Pferde auch nicht / ausser das sie an ihnen hin und wieder/Haut und Fleisch/abgestreiffet/ die Kutsche lag zu unterst oben/und kunten die dazu gekommene nichtes Lebhafftes an dem Herrn und seinem Sohn wahrnehmen/ sondern/ so gut sie konten die Pferde / zu recht stoppeln / die Kutsche in dem Zustande/wie sie war liegen lassen/und in der Finsternüs nach Neustadt reisen / damit die zu Errettung nöhtige Leuthe / mit gnugsahmen Lichtern versehen/ an den trauer Ohrt gebracht würden.

§. 10. Nachdeme die Kutsche / von dern Stükken und die sämmtliche Bagage aufgeklaubet worden/ langete man zu denen beeden Beschädigten / den Vater konte man vor todt wegtragen / und hatte er/ in dem nach hart gefrohnen Erdboden/ mit der rechten Hand / über welche er 2. als eine feine lederne und eine Castor-Winter Handschuh angehabt / ein solch tieffes Loch in die Erde gegraben / das man eine grosse Faust einlegen kunte / allwo gleich ein Zeichen gestekket / und nachmahls ein anders aufgerichtet worden: Der Sohn aber / bei welchen noch an Pulsschlag kaum anzumerken / das noch etwas weniges Leben

bei ihm geweſen / hat man halbtodt / mit dem Leichnahm ſeines Herrn Vatern nach Neuſtadt / zu dem damahligen Herrn Paſtori gebracht.

§. 11. Der alldortige Barbierer / hat dem Sohn gleich zur Ader gelaſſen / ihm aus der Apotekken eine Herzſtärkkung gehohlet / das beſte aber / das er ihm gethan / iſt geweſen / das er ihm den Kopf mit warmen Wein / worinn er Kräuter gekocht / von dem Blute / welches ihm aus der Naaſe und Ohren häuffig gefloſſen / aus den Haaren abgewaſchen / und über das ganzze Haupt gute Kräuter Säkchen / in Wein gekocht / warm überleget / und ſelbiges / ſo offt / als es ſich nur gefüget / wiederhohlet / auch ihm ein Clyſtier appliciret.

§. 12 Als wir allda anlangeten / fanden wir den Vater todt vor uns liegen / und der Sohn lag aller Sinnen beraubt in ſtets wehrendem Schlaffe. Das nöhtigſte was dabei anzuwenden / war den Sohn / aus der augenſcheinlichen Gefahr nach Möglichkeit zu erretten. Die Signa wolten uns ein ſchlechtes Prognoſticon vorſtellen / und muhtmaſſete Herr Seeger nicht unrecht / ob nicht vielleicht / an einer oder anderer Seiten / das Cranium Noht gelitten? und alſo eine mühſahme Operation angewendet werden muſte / derowegen muſte ich gleich alle Haare / welche der Barbierer aus Commiſeration, weil ſie recht ſchön weis / und ſehr köſtlich gekräuſet waren / auf den Kopf gelaſſen / mit einem Scheermeſſer abnehmen / wornach der Patient wieder alles Vermuhten / die Augen eröffnete / und ſich zu bewegen anfing. Nach den abgenommenen Haaren / unterſuchte man das ganzze Haupt auf das genaueſte / man

ſtekte

ſtekte dem Patienten einen ziemlichen ſtarkken Faden ins Maul/ und gaben ihm/ mit Zeichen zu verſtehen / darauf ſtark zu beiſſen / welches er mit groſſer Force thate/ auf dieſen Faden/ ſchlugen und tremulirten wir ſo viel/ das endlich der Faaden zerriſſe/ und er ein Ende davon im Munde behielte / wobei wir doch nicht die allergeringſte Anzeige ſpüreten / das er ſich wegen einigen empfundenen Schmerzzens ſolte anders beweget haben / wurde alſo Monſ. Seeger ſchlüslich / dieſes noch einige Tage mit anzuſehen. Das Haupt wurde übrigens mit Kräuter-Säkchen in Wein gekocht warm verbunden / und die Hals-Gegend / um und um mit dem Ol. Succin. mit Vin. Camphorat: warm gewaſchen. Ich applicirte ihm noch ein Clyſtier / worauf er / nach deme ſelbiges 2. mahl operiret/ſich recht bequehm wieder legte/ und wieder einſchlief/ auch 3. Stunde recht wohl ruhete/ und als er erwachte/ſich umſahe/und mit den Händen/ und dem Geſichte klägliche Minen anzeigete. Man bohte ihm/von einer mit Waſſer gebrochenem Wein-Kalteſchaale etwas an zu trinkken/ wovon er einen guten Trunk zu ſich nahm/ſich wieder legte und ſchlieffe.

§. 13. Mittlerweile alle Kleider des Herren Vater aus dem Weege geſchaffet waren / machten wir uns über den Leichnahm / denſelben zu öffnen / und dasjenige ſo viel es die daſige Gelegenheit/ und unſere mitgebrachte Inſtrumenta erlaubeten/ was zur ſo genandten Balſamirung gehöret/zu verrichten.

§. 14. Wie wir den Abdomen eröffnen wollten/ fanden wir/ auf der rechten Seiten/ um die Gegendt der 4ten Rippen von oben gezehlet / eine ziemliche

Höhle welches sich hernach zeigete/ woher dieselbe entstanden/ als wir / nach abgelöseten Haut und dem dazu gehörigen dahin gelangeten / und befunden / das von der 4ten und 5ten Rippen / einen Daumens breit von dem Knorppellichten Brustbeine 4. gute Zwerg-Finger breit / ganz abgebrochen und deren abgebrochene Stükker nicht mehr zu fühlen waren; als das Os Sternum von denen Rippen abgelöset/ und ganz in die Höhe gehoben / fanden wir die rechtere Brust-Höhle voll geronnen Geblütes / die die abgebrochene Rippen-stükker / das von der 4ten Rippen / mit seinen verschiedenen scharffen Spizchen in dem rechten Ohrläpchen / und das von der 5ten Rippen / in der rechten Herz-Cammer / welche auch auf mehr als halb auffgerissen war. Die rechte Brust-Höhle entlehreten wir vom Blut/ und funden weiter nichts lædiret. Die übrige innerliche Theile waren alle gesund und unbeschädigt / wie auch an dem Haupt nicht die geringste Merkmahle/ an keinem einigem Ohrte zu spühren / davon man nach Abnehmung des Cranii, die Gewisheit hatte. Die Viscera insgesammt/ nebst dem Herzzen und dem Cerebro wurden in ein Kästchen gethan / und in die Neustädliche Kirche begraben. Die Cavitäten hingegen fülleten wir mit denjenigen Sachen an / die wir von dem verbrennen errettet / und was wir in Neustadt in der Apotekken (wo ich nicht unrecht daran thue) vorfunden. Als wir alles auf besagte Ahrt verrichtet/kleideten wir den Cörper ein/ legten ihn ins Sark/ liessen es verpichen / und in die Kirche sezzen / bis nach einigen Tagen Sr. Chur-Fürstl. Durchl. die gnädigste

digſte Ordre ertheileten / denſelben durch Dero Landen/nach Königsberg zu bringen.

§. 15. Nach zweien Tagen begante immittelſt unſer Patiente, etwas munterer auszuſehen/ und mit Minen zu bezeigen/das man es merkken kunte/er erinnerte ſich deſſen was vorgegangen. Das Eſſen bei ihm war wenig / das trinkken deſto mehr / das auch Herr Seeger nicht länger allda verharrete / ſondern ihn mir überlieſſe/ doch / das ich täglich/ weiln immer die Poſten allda durchgingen / die Veränderungen/ dem Herrn Horchen und ihme / möchte zu wiſſend machen.

§. 16. An dem 6ten Tage / als er in 2. Tagen keine Oeffnung gehabt/ ſezte ich ihm ein Clyſtir/nachdem ſelbiges einmahl ſeine Würkkung gethan / und er wieder ins Bette gebracht worden / verſpürte ich an ihm eine Veränderung der Farben/hierauf folgete eine Verdrehung der Augen / und bald darauf / eine hefftige Zuſammendrükkung der Hände/ endlich eine Species Epilepſiæ, wiewohl der Paroxyſmus nicht ausbrach. Hiebei wolte mir nicht mohl zu muhte werden/ ich brauchte alles ſtärkkende/was ich nur immer zur Hand hatte/ dieſes daurete einer guten halben viertel Stunde / und da er ſich in etwas erhohlte / erblikte er eine ſchwarz Sammiete Zobel Müzze / ſeinem ſeel. Herrn Vater zugehörend/welches von dem Diener unbedachtſahmer Weiſe / in einem Winkkel / an der Wand war behangen geblieben/ er ſeuffzete/ und fing / unter vergoſſenen Thränen zu ſagen; Brodt eſſen/ Schuld vergeben / wiederhohlet dieſe Worte einige mahl ganz vernehmlich / ich gabe ihm mit

Deu-

Deuten zu verstehen / das sein Herr Vater verreiset wäre/ wodurch er sich in etwas befriedigte.

§. 17. Mit der Verbindungs-Art fuhre ich immer fort/ wie Anfangs geschehen ; Gegen den Abend speisete er etwas mehr/ als die Tage her/ und schliff die Nacht ganz ruhig. Tages hernach da es einige Tage hart gefrohren/ fiehl ein grosser Schnee / und weil die Landstrasse des Ohrtes zimlich gangbahr/ geriethe es zur guten Schlitten-Bahn / erhielte auch selbigen Tages Nachricht / wo möglich mit dem Patienten nach Berlin zu kommen/ Sr. Chur-Fürstl. Durchl. wolten / das man allen möglichen Fleis anwendete. Der Patient wurd zwar immer munterer/ das Essen schmekte auch besser/ mir aber war doch bang/ den Paroxysmum wieder an ihm zu ersehen. Selbige Nacht wurden mir unterschiedene Medicamenta geschikt / und veranstaltete ich/ ihn in einem wohl verdekten Schlittchen / worinn ich ein füglicher Bette machen liesse/ nach Berlin führen zu lassen/ reisete auch den folgenden Tag mit ihm frühe fort / und weiln unter Wegen / die Verordnung zu machen / vermöge Chur-Fürstl. gnädigsten Befehl hatte/ von 2. Meilen zu 2. Meilen frische Pferde zu nehmen / wozu ich den Diener so gleich voran schikte / langete ich nach Mittag um 2. Uhr in Berlin an ; Neustadt liget 6. Meilen von Berlin / und konte also selbige in 6. Stunden gemachlich fahren.

§. 18. Die Herren Leib-Medici, stelleten sich bald ein/ nebst Herr Seeger/ als ich den Patienten in des Herrn Horchen Haus / in ein Appartement gebracht / welches mit aller Zugehör schon dazu aptiret wor-

worden. Folgende Medicamenta ſind ihm von denen Herren Medicis verordnet / wornach er ſich in kurtzem ziemlich erholete / dennoch behielte er das Brod eſſen und Schuld vergeben / über 8. Tage / womit er auch alles / nachdem er wieder zu hören / und was man ihm ſagte verſtehen konte / andeutete / bis endlich dieſes mit den Worten Ubelführen / kein Verſuchung ſich vermehrete / endlich die völlige Sprache / in der 4ten Wochen erfolgete / und alſo völlig reſtituiret war.

§. 19. Rec. Spec. Emoll. M. iß.
Caminat.
Herb. Parietar.
Flor. Chamom. rom.
Sambuc. aa' M. jß.
Coq. c. ſ. q. A.
Col. ℞. ℥x.
Elect. Hier. ℥iij.
Ol. Rut. ℥ij.
Sal. com. ℈ij.
M. F. Enema.

Dieſes iſt unterſchiedenemahl wiederholet worden.

Rec. Aq. Flor. Til.
Beton.
Ceras. Nigr. aa' ℥ij.
Epil. Off. ℥iij.
Pulv. March.
Cran. H.
Ocul. 69. aa' ℈j.

Cin-

Cinnab. ȝ grv.
Sach. alb. Ziß.
M. S.

Umgerührt Haupt-Waſſer/offt davon zu geben.

Rec. Ol. Nn. expreſ.
Diapalm. recent. aa' Ziiß.
Lavendul.
Major.
Rut. aa' ʒß.
Succin gt. vj.
Ung. Nervin. Zij.
M. S.

Nakken Balſam.

Rec. Herb. Beton.
Rosmarin.
Salv.
Major. aa' M. ijß.
Flor. Pœon.
Roſ. rubr. aa' Mß.
M. Incis. det. ad Chartam.

S. Species zum Kräuter-Säckchen.

Rec. Aq. Beton.
Fl. Pœon.
Cerás. Nigr.
Lil. Conval. aa' Zij.
Epil. Off. Ziij.
Syr. Fl. Tunic. Zj.

Sp.

Sp. Sal. Dulc. ℥ß.
M.

S. Hauptſtärkkendes Waſſer.

Rec. Pul. Succin ppt.
Ocul. 69. aa' grxij.
Cinnab. ♁ gr. v.
M. p. una & ſic. 4. Doſ.

S. 4. Haupt-Pulver.

§. 20. Der Patient hielte ſich noch bei 14. Tagen ein / und machte er hernach bei Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. ſeine unterthänigſte Aufwartung.

§. 21. In dem 1ſten und 2. §. dieſer Anmerkkung iſt geſaget / das man im Fallen aller Sinnlichkeit beraubet wird / an kleinen und geringen Fällen erfähret man ſolches / was ſolte es denn wohl nicht an den groſſen und hohen Fällen vor Veränderungen / abgeben / wenn man nur erweget / wie eine unverhoffte entweder böſe oder gute Zeitung / die Gemühter verſtellet / und manchen Sinnlos (nachdem die Begebenheit von gröſſerer oder kleinern Wichtigkeit iſt) machet / ſolte wohl ein unverhofter Fall / welches für die allerübelſte Zeitung zuhalten / nicht eine weit ſtärkkere Würkkung haben ? Der Verfolg dieſer Anmerkkung weiſet es gar klärlich.

§. 22. Vors erſte mus ja wohl die Ætiologie des zu Todt-gefallenen vorgenommen werden / wobei doch dieſer Unterſcheid anzumerkken / das ſo viele Perſohnen bei dieſen Fall vorhanden / ſo vielerlei Veränderungen ſich auch eingefunden / der alte Herr war todt /

todt/ der Sohn lebte noch etwas/ und wurde mit groſſer Mühe dem Tode / durch göttlichen Beiſtand aus dem Rachen gezogen / der Fuhrmann blieb lebendig und unbeſchädigt / ohne das er auch eine Weile / bis die andere / um den Fus des Berges geloffen / und ihnen zu Hülffe gekommen / zwiſchen den Pferden verwikkelt / ſtille gelegen/ und ſich noch nicht beſinnen können / entlich ſich von ſelbſten erhohlet / und zu ſchreien und ruffen angefangen. Was dieſes vor ein Jammer geweſen/ iſt ſich ohne Mühe vorzuſtellen/ deme doch mit der Folge des Ausſteigens / hätte können abgeholffen werden. Wer aber weis ſeine Fata, und was ſoll man hiezu ſagen ? Das Beſte iſt / dem groſſen Welt-Regierer / nicht in ſeine geheime Raht-Stube / mit der geblendeten Vernunfft zu gukken. Wer will ſeine Allmacht tadeln / und wem hats noch gelungen ? Das Ubel war da / und GOtt thut nichtes / als was zu ſeinen Ehren und unſerm Nuzzen gereichet. Wolte man auch hier das Vogel-Geſchrei betrachten / oder ſich hievon Prognoſtica vorſtellen/ ſo weis man doch/ das alle dieſe und dergleichen darauf auslauffende Dinge / den Boodenloſen Triebſand/ zum Grunde hat/ und nach genauer Erwegung/aller hiezu gehörigen Umſtände/keines Weges Stich hält. Wir wollen ſolches fahren laſſen / und es denenjenigen befehlen/die eine Luſt darinn ſuchen/ihnen unnögliche Dinge / zu ihrer Ergözzung / auszuklauben / ich glaube aber / ſie werden es ſo wenig/ als die Alchymiſten den Lapidem philoſophorum. Das Suchen bleibet ihnen unverbohten / das Finden verbeit ſich wohl von ſelbſten.

§. 23.

§. 23. Das nach vielem holter gepolter derer in der Land-Kutschen sich loos gemachten / als auch loos gestandenen Sachen und Gepakwerk/ es vorhero allerhand Stösse gesezzet / ist wohl nicht zu zweiffeln/ und das der Herr / auf einen schreim spizzigen Stein/ mit dem rechten Brust Theil gefallen / erhellet daraus/das die beide abgebrochene Rippen-stükke / einen sehr hefftigen Gegenstand vorgefunden. Die Haut hat gar wohl ganz bleiben können / welches die vielen dikken Kleider/ mit denen man sich im Winter versorget/ und den ersten Andrang leiden müssen/ auffgehalten/diese waren/ doch unter dem rechten Arm/ zerfezzet / und an dem Ohrt / wo die læsion war/ seind sie ganz geblieben / und daher zu urtheilen / das von der Seiten her der Stein die Rippen-stükker abgeknikket/ und das Stük der 4ten Rippen / in auriculam, das Stük der 5ten Rippen aber in ventriculum Cordis eingedrungen/ dadurch die hefftig stürzzende Auslauffung des Blutes zu wege gebracht und den Todt acceleriren müssen/ ich will von dem dabei gewesenen Schrekken / und der sinnlichen Betäubung nichts erwehnen / noch weniger von der Ahrt einer Erstikkung sagen / die hierbei hat vorgehen müssen / da die Lunge selbiger Seiten theils von dem Andrang / des harten Wiederstandes / theils von der starkken Aufdrükkung des schweren Leibes / gleichsahm zusammengepresset/und so wohl den Umlauf der Säffte/als auch die Inn- und Ausathmung verhindert worden / wodurch alleine der Todt könnte zu wege gebracht werden/zumahlen wenn diese zusammengepressete Lungen Theile / vorhero durch eine Alteration in ihrer

Würkung auffgehalten/ und dann eine solche ziemliche Zeit hat beklemmet bleiben müssen. Ehe aber dieses zum gänzlich ersterbenden Sillstand gerahten/ wohl nohtwendig viele Convulsiones vorgegangen / welches daher abzunehmen / das mit der rechten Hand / worüber er doch 2. Handtschue angehabt / in der annoch gefrohrnen Erde / eine ziemliche Höhle ausgegraben worden.

§. 24. Das sothaner Herzzens-Verwundung der schleunige Tod erfolget / wird von keinem in Zweiffel können gezogen werden/das solches ohne der dabei/ohne dem tödtlichen Umständen und Zufällen/auch alleine hatte geschehen müssen / wenn die hiedurch verursachte Blutstürzzung/erwogen wird.

§. 25. Man mus mir nicht verdenkken / das ich die Anfüllung der Leibes-Höhlen / mit denen Speciebus hie eine Balsamirung / nenne. Ich weis gar wohl / was eine Balsamatio Corporum ist / ich habe derselben offt beigewohnet / und selbsten verrichtet/und gehöret freilich ein mehrers dazu / als ich hievon gemeldet/und stehet einem jeden frei/ nachdeme er die Mühe und Kosten auffwenden will / seinem eigegenen Belieben nach/ auch nach der künstlichsten (solte es auch auf die Ægyptische) Ahrt geschehen / vorzunehmen / wenn man den Cörper einer Mumien gleich bereiten wolle / wird es keinem verwehret / sondern vielmehr dessen unermüdeter Fleis gelobet werden. Hie aber bedürffte es dieser weitläufftigen Kostbahrkeit nicht / der Leichnahm solte nur dadurch/ vor dem übelen Geruch / bis er nach Königsberg gebracht / bewahret seyn / derowegen fande man es vor gut/

gut / diejenige Viſcera, die durch der Säffte Stillſtand / gar bald in eine hefftige Fermentation gerahten können / herauszunehmen / und hingegen die Höhlen mit dergleichen Sachen anzufüllen / wodurch die übrige annoch ſich befindende ſtillgeſtandene Säffte / und zugefallene Röhren / nicht ſo bald / durch die wieder einander ſtreitende Theile / zu einer unter ſich gerahtenen Verderbung / möchten gebracht werden. Und in ſo weit habe ich mich des Wortes Balſamirung wohl bedienen können / weilen es doch eine gewiſſe Species, und zwar ein groſſer und faſt der vornehmſte Theil / derſelben iſt / weitere Umſtände davon zu machen / erſtattete / die Gelegenheit und andere hiezu erforderende abhändige Sachen nicht. Die Jahres Zeit erlaubete es noch über das / das dieſe Mühe konte nachbleiben / gleich wie wir nach 3. Wochen die Nachricht erhalten / das der Cörper / ohne wiedrigen Geruch / von der in Königsberg wohnenden Frau Wittwen und Familie nach eröffneten Sarg beſichtiget / und ohne Geſtank vorgefunden worden. Wir fülleten aber nicht nur die Cavitäten an / ſondern wuſchen auch vorher ſo wohl inwendig als von auſſen her / um und um den Cörper / mit guten Reiniſchen Brandtwein / worinn wir wollriechende Kräuter gekochet / und nach deſſen Eintrokknung / rieben wir ſolchen mit dem Ol. Therebint. und leztlich mit dem Ol. Spic. neheten folglich den ganzzen Leib und alle Gliedmaſſen in feine Leinwand ganz genau ein / unter welcher Leinwand / weis Wachs-Pappier vor erſt auf die bloſſe Haut gewikkelt war / die Leinwand ſelbſten wurde leztlich mit dem

sen Oehle angefeuchtet. Ob aber die Würmer diesem nechst in der Erden / oder die Verwesung in dem Gewölbe sich hieran werden gekehret haben / und von ihrer Arbeit abgeschrekket seyn / solches will ich nicht verantworten / denn der hinfällige Leib ist Erde / und mus nach dem Göttlichen Ausspruch wieder zur Erden werden / das ist das vorig gewesene nichts / bis er an dem Jüngsten Tage durch die Allmacht GOttes / als von neuen wird erschaffen / das von den Würmern gefressene / und durch die Verwesung verdorbene wieder anziehen / vor dem Richter der Lebendigen und Todten und vor aller Welt Augen erscheinen / alsdenn von seinem Wandel Rechenschafft geben und so wie die Werkke in seiner Lebens-Zeit gewesen / wird er auch belohnet werden. Ach! GOtt wolle uns hiezu in dem wahren Glauben bereit halten / und erhalten / und uns am lezten Gerichte beistehen / auch solches Beistandes in der lezten Todes Noht / als dem Anfange des Gerichts in uns versichern.

§. 26. An der ersten Behandelung der Wiederherstellung des Sohnes fället uns so gleich / die erste Operation vor / als das erste Heldenmässige Specimen aller Cur-Vortheile / woraus zu sehen / das diese Universal panacea so wohl in denen berühmtesten Städten / als auch den geringen Oertern / und zwar in diesen am meisten / wegen weniger Kosten bekand ist. Ich meines Ohrtes sehe nicht / was dem gefallenen Menschen vor Hülffe hiedurch angedien / als das ereinige Unzzen Blut mehr / denn ihme aus der Naase / dem Maul / und Ohren entgangen / abgezapffet worden. Hätte der gute Mann ihme die Haupt-

Haare

Haare gleich abgeschoren / das solte zweifachen Nuzzen geschaffet haben. Eine anklebende Gewohnheit/ die mit den einhelligen Befehlen so vieler hochgelahrten Männer/der Nachwelt/als ein Gesezze abgedrungen / leidet wohl eine Vermehrung / aber keine Verminderung. Die Welt will betrogen seyn.

§. 27. Was übrigens bei dieser Verbindungs-Manier vorgenommen / ist nicht zu tadlen. Herr Seeger urtheilte auch sehr wohl/ das das Haupt ihme am meisten Noht gelitten / weiln die Umstände hievon eine Anzeige gaben / dennoch war hie kein gewisser Grund / nachdemmahlen ein unfehlbahres Zeichen mit dem im Munde vom Patienten gehaltenen Faden/ der ihm so gar am Munde zerschlagen wurde/ uns das Wiedrige andeutete. Der Herr Seeger traute doch diesem nicht/ sondern sorgete vornehmlich/ das nicht etwa ein nachkommendes Accidence, diese gute Meinung stöhrete / weiln die Haupt-Wunden und deren Beschädigungen / bei kleinen Wunden gefährlich/bei gar keinen aber/und doch schlimmen dabei sich eingestelleten Zufällen / so dann am gefährlichsten sind/gleich wie die vorige Anmerkung/ solches erweisen. Um nun füglicher die Besichtigung des Hauptes vorzunehmen/ musten die Haare/ die doch vom Blut/ und allerhand Materie ganz klebericht zusammen gebakket/ glatt abgenommen werden/ wornach/ als hiedurch die Schweislöcherchen eröffnet/sich auch sofort/ eine andere Bewegung bei dem Patienten einstellete.

§. 28. Die hiezu angewandte Mittel waren sehr dienlich / das vornehmste mit darunter schiene wohl

das Clyſtier zu ſeyn / welches nach dem 3 ſtündigen Schlaff abzunehmen. Aber woher möchten wohl die Entkräfftung der Sinnen und Verliehrung der Sprache/gekommen ſeyn? Dieſem daucht mir/könnte man en general beantworten / das zur Verliehrung des Gebrauches der Sinnen / der ſchleunige unverſehene Fall vieles contribuiret. Denn was iſt der Schrekken wohl anders/ der uns befällt/als ein bei nahe geſchwinder Stillſtand der Säffte/ und was verurſachet dieſes anders / als das auch die Nerven-Säffte / als der feineſte Safft-Theil / in ſeinem Umlauff gehemmet wird? Wer die Nervologia nur ichtwas inne hat / und dieſelbe / in ihren verfolgenden Anhängen verſtehet / wird ohne groſſes Kopff-brechen/dieſen Zweiffels-Knoten/ bald aufflöſen können. Aus dieſem folget auch die Unvermögenheit der Sprache. Wie offte begibt ſichs/ das einem hefftig erſchrokkenen Menſchen/woher das Erſchrekken auch komme/ die Zunge als wie gelähmet iſt/ ſolches begibt ſich auch im Zorn/und hat mit dem Schrekken einerlei wiedrige Bewegung der Nerven-Säffte / desgleichen die Betrübnis / über mäſſige Freude / und alle dergleichen ſchnelle und unverhoffte Gemühts-Bewegungen / rühren von einem Auffenthalt der Nerven-Säffte eigentlich her/ wiewohl die andere Säffte hievon gar nicht ausgeſchloſſen / denn eines dependiret von dem andern; dahero werden auch die Würkungen in dem Leibe auffgehalten; wie ſolches in dem 8. J. zuerſehen / als unſere Reis-Compagnie in die Feuers-Gefahr geriehte/keiner von uns/wegen des unvermuhteten Schrekkens/uriniren konte. Lobe demnach/

den

den guten alten Haus-Raht/ da so gleich bei vorgefallenen Schrekken/die sorgfältigen Haus-Mütter rahten/ man solle das Wasser von sich lassen/ welches/ ob es wohl von den wenigsten so dann kan verrichtet werden/ dennoch eine sonderbahre nüzliche Anrahtung ist/ denn man ist bemühet des Wassers sich zu entledigen/ und drükkett die Viscera durch das Diaphragma an die Blase; mitlerweiln / auf das Wasser-lassen gedacht wird/ das solches nicht gehen will/so wird durch die Andrükkung/ eine andere Bewegung der Säffte/ den vorigen Bewegungen in dem Schrekken entgegen gesezzet/ und erhält der Saffts-Lauff wieder seine vorige Bewegung / es wäre dann / das der Zufall die Bewegung ausser ordentlich gemacht / so dann stellen sich auch auf dem Fus/ andere Symptomata ein.

§. 29. Als nach der Abreise des Herrn Seegers/ ich mich mit dem Patienten alleine sahe / wolte es mir anfangen bange werden / insonderheit wie nach dem applicirten Clystier / sich eine Species Epilepsiæ einstellete. Ich weis nicht was ich hiezu sagen soll/ ob diese Veränderung eine Verschlim- oder Verbesserung gewesen ? Beedes ist wahr und verantwortlich. Soll ich auch dem Clystier eine Miwürkkung zueignen/würde eben wohl nicht unrecht reden. Der fleissige Gebrauch der Kräuter-Säkchen im warmen Wein / das warme Einwaschen und Einreiben der Kräfftigen Sachen/ neben den eingegebenen Medicamenten, verdienen eben wohl gerühmet zu werden. Noch ist übrig von den jungen Jahren des Herrn Patienten zu reden/welche denn ein grosses zu dieser Veränderung contribuiret.

§. 30. Ehe sich der Säffte-Lauff/in die ordentliche Bewegung bringen können/ müsten einige Tage verstreichen/ viele/ und zwar diejenige Nerven-Gewebe/ welche zu der Sinnen Vorstellungen gehören/ waren durch diesen sehr hohen Fall/ und der unterweeges offtern hin und wieder Anprellung des Haupts/ dergestalt/zerrüttelt und zerschüttelt/das verschiedene Hirn-Röhrchen/ in ihrer ordentlichen Lager-Stelle gleichsahm verrükket und verdrähet worden/ ihren Safft nicht/ wie er ausser sothaner Erschütterung gewohnet/ gehörig durchlauffen zu lassen. In solchem Zustande konten sie nicht bleiben/ wogegen alle die angewendete Mittel/ sonsten umsonst und fruchtles geblieben/ falls die Hirn-Röhrchen/ und mehrere Nerven-Gewebe/ nebst denen andern Blut-und Wasser-Gefäschen/ eine noch stärkere Bewegung/ oder wohl gar eine Zerreissung hätten ausstehen müssen. Ich habe auch in dem vorhergehenden § gesaget/ das dem Herrn Patienten die Jugend ein grosses zu solcher Veränderung beigetragen/ ich wolte fast behaupten das es das meiste gethan/ ohne die Zuflucht zu einer Crisin zu nehmen (welches Wort so viel/als eigentlich ein Krankheits-Wechsel/ oder wenn Dies dabei stehet ein Wechsel-Tag in Krankheiten bedeutet/ und aus dem verbo Κρίνω judico seu secerno, entstammet; In seiner Meinung/ so wie man es gebrauchet/ behält es sein verdientes Lob/ und kan offt ein gemeiner Mann/ damit wohl abgespeiset werden/ bei deme man nicht besser/ als mit solcher Manier abkommen kan) vielleicht möchte ich nicht irren/ wenn ich sagte/ wie wir insgemein bei Kindern/ die mit Fiebern angegrif-

gegriffen/wahrnehmen/ selbige auch wohl hefftig daran krank seyn / die Erfahrung aber hat uns gelehret/ das sie nach sothaner überstandener Krankheit / trefflich in die Höhe schiessen und wachsen / dahero denn das Sprichwort entstanden / bei den kalten Kind-Fiebern / gerahten die Kinder ins wachsen / das auch hiebei der Wachsthum das Seinige auf solche Manier gethan habe. Solte etwa einem dieses verwunderlich vorkommen/der betrachte nur/was ein mit dem Scheermesser abgeschornes Haar / aus seiner Stoppel hinwieder/ durch den immerwährenden Andrang der Säffte / in denen Haut-Drüschen für einen Wachtsthum erhält/so wird sich das andere auch bald finden. Hier ist ein Mensch/der kaum das 17. Jahr erreichet / wer wolte den Wachtsthum in Zweifel ziehen / oder solte selbiger in die 6. Tage stille gestanden seyn ? Ich glaube vielmehr / das er nicht nur darinn fortgefahren/sondern das in der Vergrösserung/Längerwerdung und zu mehrer Stärkke gekommener Gefäschen / auch die Hirn-Gefäschen nicht werden ausgeschlossen worden seyn.

§. 31. Dieses allmähliche Anwachsen der Hirn-Gefäschen hat auch in gewisser Maas / die / durch selbige / lauffende Säffte einen grössern Plaz gemachet / wourch die Säffte / welche hin und wieder zum Umlauff träge waren / wieder rege gemacht und fortgewalzzet worden / wie solches erhellet an der Erkäntnüs und dem Urtheil / sich wieder besinnende / es müste was vor gegangen seyn / so ihn an einen unbekanten Ohrt gebracht / und er von seines Herrn Vatern Kleidern was erblikte / welches er vom ihm

gebrauchet zu werden / gesehen / ja es haben sich noch mehr Gefässe eröffnet / das er zu reden anfinge / aber nur dasjenige was er im Fallen ohne Zweiffel gebehtet / durch das öfftere Anprellen solches nicht ausbehten können / sondern der Umlauff der Säffte allda in denen Gedächtnüs-Röhrchen perturbiret und wie er eben in den Worten / selbige auszusprechen verhindert worden / solche sich auch am ersten eröffnet.

§. 32. Es würde dennoch dieses alles nicht haben geschehen / noch die Aenderung erfolgen können / wenn es nicht durch eine grosse Bewegung / die das an- und zuwachsen guten Theils verursachet / hätte erfolgen müssen / so gros die vorige Zerschüttelung war / noch weit grösser hat die Wiederherstellung seyn müssen; Hatte die Zerrüttung die Unordnung gebracht / so müste durch eine hefftigere Ziehung / die Ordnung wieder erfolgen / denn das dieser lezte Anstos dem ersten überlegen gewesen / ist daher beweislich / das so fort dadurch der Anfang gemachet wurde / durch die mehrere Nachdrükkung der Umlauffenden Säffte / und der anwachsenden Gefäschen / mit Beihülffe der kräfftigen Arztney-Mittell die vollkommene Eröffnung / aller gedrükten Gefäschen zu befördern.

§. 33. Wäre der Patient nicht in seinen wachsenden Jahren gewesen / bei mehr jährigen Alter würden auch mehrere Schwürigkeiten / diesen glüklichen Succes verhindert haben.

§. 34. Das auch des Herrn Patienten sämmtliche / so wohl weiche als harte Gefässe / sich nicht so leicht haben zerreissen und zerbrechen lassen / ist daher abzu-

abzunehmen / das wenn alles in seinen völligen nicht mehr wachsenden Stande gewesen / das Cranium gewis nicht wäre ohne eine Absplitterung / Bruch/ oder Eindrükkung geblieben / ich will aber hiedurch nicht sagen/ als wenn das Cranium bei ihme / seiner Jugendt wegen / wohl an ein oder andern Ohrt/ hefftig angeprellet / welches / wenn es bei einen andern geschehen/ obige Zufälle erfolgen können/ bei ihm aber wegen noch nicht vollkommener gnugsahmer Härte / wohl die Stösse vertragen können / dennoch will ich jederm zu bedenkken geben / wie es mit der Kindern so genandten Plätchen zu gehen mag / die offt wohl bis in das 6te Jahr / nicht zu wachsen / und wenn man mit den Fingern darauf drükket / sich beugen lässet/ deme doch ungeachtet/ manch solches Kind/ mehrmahls rechtschaffen auf das Plätchen fället/ und ohne einigen Schaden wieder aufstehet.

§. 35. Was schlüslich hiebei noch zu remarquiren übrig ist/ so wirdts wohl der Fuhrmann sein / wer würde ihm bei dieser Lufft Galoppinade vor seine Pferde wohl das wieder aufstehend/oder vor seyn eigen Leben haben Versicherung geben können? Dennoch ist er und seine Pferde erhalten geblieben. Hie wird mir der geneigte Leser nicht ungleich deuten / das ich mich nach Hülffe umsehe / und es ihm zum nachdenkken überlasse / um nicht in das Urtheil zu verfallen/ alles nach meiner Hypothesis auszulegen/ als welche nur darin bestehet / mich selbst zu unterrichten.

Vierdte Anmerkkung.

Eines aufgeschlizten Scroti.

§. 1.

Es pfleget den Näschern / insgemein eine schlechte Besoldung für ihre Arbeit gereichet zu werden / welche zwar nicht allgemein eingerichtet / dennoch / wie es aus fallen mag / dem Näscher unanständig ist / auch offt als eine Zugabe / das sie den Schimpf / von den meisten Menschen des Ohrtes / für Näscher erkannt zu werden / annehmen müssen. Es begibt sich auch wohl / nachdeme die Näscherei ist / das sich der Näscher / so zusagen / mit seinem eigenen Fette bedript / und sich den Lohn seiner Arbeit / auch wieder seinen Willen / und mit Verdrus / selbsten geben mus / die Erfahrung so vieler Näscher / aus deren Register die wenigsten Menschen ausgeschlossen / werden das Zeuchnüs geben / und hats derjenige für ein Glük zuachten / der seiner Näscherei Lohn stillschweigend behält / und zu unterdrükken weis.

§. 2. Eben dergleichen Näscher / wiewohl nicht im politischen / oder wie man es nennen soll / klugen / doch aber thätlich-und also Hand-greiflichen Grad, wird sich in dieser Anmerkkung vorstellen / der den Lohn seiner Näscherei / sich mit Gefahr / selbsten aus Unvorsichtigkeit geben müssen / und dahero auch von denen meisten / ja dem Eigenern / mehr mitleidens / als

als Auslachens / und mehr Hülffe / als Raache/ empfunden.

§. 3. Diesem guten 18. Jährigen Näscher wässerte das Maul frische Mandeln / in der Herbst-Zeit zu essen / und um zu denselben künstlich zu gelangen/ einem begüterten Mann in seinen Weinberg ungeladen stieg / sich davon eine gute Provision zu feidiren/ (wie solches Wort an selbigen Ohrte sehr gangbahr war) wie er aber einen mit Mandeln zimlich bewachsenen Baum erblikkete / ohne Beschwerde auf selbigen klätterte / und seiner Arbeit allda wartete / es müsten dennoch einige hübsche Mandeln / ihm in die Augen kommen / die auf denen weit entlegensten Aesten waren/ und um selbige zu erlangen/ er sich auf schwache Aeste zu treten/ genöhtiget sahe/der Vorsicht aber ungeachtet / mit selbigem Aste / der wieder sein Vermuhten abbrache / vom Baum fiele / und er/ auf einen Wein-Pfahl dergestalt reitende zu sizzen kam/ das ihm Hören und Sehen vergangen. Bei sothaner Cavalcade hatte der Wein-Pfahl unterwerts den Scrotum gefasset / so das derselbe oberwerts an der rechten Seiten/ bei dem Membro wieder heraus ginge/je dikker der Pfahl nach seinem in der Erde stekkenden Ende war / je gröſſer war in dem Scroto die Oeffnung. Dieser Näscher/ nicht wissende/wie ihme geschehen/ indeme er sich les würkken will/ schlizzet vollends die übrige Haut des Scroti auf / so das der rechte Testiculus, der noch in seiner eigenen Haut/ mit dem processu peritonæi involviret / sich auch dessen entlerete/und neben dem Wein-Pfahl an seinen Vasibus abhinge.

§. 4.

§. 4. Die in denen benachbahrten Weinberge arbeitende Leute / höreten das Winſeln / dieſes armſeeligen Näſchers / und eileten demſelben zu helffen / unter welchen ein artiges Mädchen die erſte geweſen / die dann aus innerlichen Erbarmen / dieſes Mitleidenden Geſchlechts / deſto eher dazu eilete / je gröſſer ſie die Gefahr erblikte / das aus dem männlichen Geſchlecht / wieder die jezzige Gewohnheit / ein Eunuchus ſolte gezimmert werden. Dieſe Heldenthat benahm ihr / den ſonſt dieſem Geſchlecht ſchier angebohrne äuſſerliche Scham gänzlich / und riſſe ihr ſauberes Tuch vom Halſe / ſolches dem jungen Fänger / der nun wohl an keine Liebes Weitläufftigkeit / in ſolchen zu ſeyn pflegenden Gefahr-Jahren / gedachte / um den Teſticulum zu winden / damit aber wolte es alleine nicht ausgerichtet ſeyn / ſondern es funden ſich noch mehr Helffer / die dem guten Mädchen Handleiſtung thaten / den Menſchen vorher von dem Pfall zu heben / unter wehrender Zeit / ſie den Teſticulum mit dem Tuch nachhube / und gewis / war dieſe Beihülffe nöhtig / woran die andere vielleicht nicht würden gedacht haben.

§. 5. Ubrigens bemüheten ſich dieſe barmherzzige Samariter / den unter die Mordpfälle gefallenen Menſchen / an ſtatt des Maulthieres auf ihre Hände zu laden / und nach der Stadt / unweit von meinem Quartier, zu ſeinem Ruh-Betchen zu bringen / das Mädchen aber hat ſich einmahl zu dem Dienſte gewidmet / ſo lieſſe ſie auch nicht nach / in dieſer allgemeinen Nohtt ihre hülffleiſtende Hände anzuwenden / in der Mitte neben her zu gehen / und den Schaaden zugegekt zu ha-

ten

ten/nicht anders / als wenn ſie dem Samaritaniſchen Maul-Thier / einen Dienſt / ſelbiges an den Sattel-Knopf zu halten/ erwieſen hätte.

§. 6. Nachdeme ich dazu beruffen/ fügete ich den Teſticulum an ſeinen gehörigten Ohrt / und hefftete den auffgeriſſenen Ball-Sak/mit 6. ſubtilen ſeidenen Hefftchen aneinander / legte darauf trukkene Corpey-Bäuſchen / nebſt einem allgemeinem Pflaſter/ auf ſelbige Ahrt tractirte auch die Wunde / auf der rechten Seiten des Membri, darüber aber legte ich fügliche Kräuter-Säkchen in Wein geſolten/ mit den dazu benöhtigten Tuch Bäuſchchē/nebſt einer angelegten Binde / wie ſolche in den Bruch-Schnitten gebräuchlich iſt. Gab ihm eine Doſin des Zufall Pulvers/ welches gegen die Nacht / und das warme Verbinden der Kräuter Säkchen alle 2. Stunden wieder hohlete.

§. 7. Andern Tages / öffnete ich zwar die Pflaſter/ das übrige aber lies ich liegen/ und betröpffelte es mit der warm gemachten Rec. Aloetic. ſolches geſchahe auch gegen die Nacht.

§. 8. Als ich dritten Tages alles von den Wunden abnahme / waren die 2. mittelſten Hefften an den Ballſak loos gegangen / löſete auch ſolche von der Seiten / da ſie noch anſaſſen / ſubtil ab / und zoge es mit einem Hefft-Pflaſter zuſammen.

§. 9. Am 4ten Tage hatten ſich die andere Hefften auch gelöſet/ die ebenmäſſig/ wie die vorige zuſammen zoge / mithin die Wunden mit der tinct. aloet. darin ich etwas des Mell. roſ. und des Bals Coopaiv. gemiſchet/ täglich einmahl verbünde/ nach 8. Tägiger gebrau-

gebrauchung/ auch dieſes unterlieſſe/ und die Wunde mit trukkenen Corpey Fäſchen / belegte / mit den Kräuter-Säkchen aber / bis einige Tage vor der gänzlichen Zuſchlieſſung und Vernarbung der Wunden anhielte. Der Patient ward alſo in Zeit von 18. Tagen/völlig geneſen.

§. 10. Behielte demnach der gute Schlukker ſeine männliche Zeugen / und ſeine getreuen Helfferin eine Hofnung/ der einſtens ihre Mühe/ von ihm durch eine beſtändige Liebe wohl belohnet zu werden / denn das Mädchen verlies den Menſchen in ſeiner Cur nicht/ thate ihm auch mehr Dienſte/ als er von ſeinen Eltern gewarten konte / die ihme ſeine Unzeitige und ohne Noht angeſtelte Näſcherei täglich auf dem Brod zu eſſen gaben / wiewohl dieſes aus einer Elterlichen Sorgfallt entſtammete / pflegte es doch die Beſchädigungen / wegen des dabei empfindenden Verdruſſes denen Cur-Vortheilen / Hinderung zu geben / welches hier aber / durch die angenehme Auffwärterin wieder temperiret / und offt zu recht gezogen wurde.

§. 11. Wie wenig ich ſonſten auf das hefften/ auſſer in unumgänglichen Fällen halte/ſo nöhtig hielte ich ſelbige für dieſes mahlen / denn da ein Gegenhalt mangelte / würde die vernarbete Heilung nicht ſo gerade an einander gerahten ſeyn.

§. 12. Es läſſet ſich aber jedes mahlen bei dem Hefften / eine kleine Aufſchwellung ſpüren / und dieſe mag ſchwerlich verhindert werden / was man auch darwieder anwende. Die von ſammen geſonderte Gefäſchen der Wunden / ſind würklich ſchon in der

Ver-

Verwirrung / und ihre durchlauffende Säffte/ wenn sie aus ihren Mundlöchergen ausgesiepert/ nunmehro aber stauend werden sollen/ und nur gleichsahm auswachsend sich verlängern (denn anders keine Vereinigung geschehen mag) nehmen ohne dem eine andere Gestalt an/als sie wohl vorhero hatten. Was mus denn nicht geschehen/wenn die Ränder der Wunden / noch dazu durchgestochen/und mit einem Faden/ als denen Röhrchen etwas fremdes / bis die Wund-Leffzen / an einander zu pappen beginnen / unterhalten werden.

§. 13. Nun diese mit Fleis gemachte Wundchen/ können ohne eine kleine Intumescens nicht gemachet werden/ wie solches aus dem vorbesagten zu erklären/ die doch dem Haupt-Werk an sich nicht schaden/ sondern vielmehr / einen augenscheinlichen Nuzzen schaffen.

§. 14. Bei dem Hefften habe ich dieses in acht genommen / das man ohne Unterscheid nicht in- und bei allen Leibes-Theilen solches anwende; gestalten die Gesichts-Wunden/ diese Operation schon nicht gerne leiden / weiln die Narben davon eine grössere Entstellung verursachen / desgleichen will es sich bei Haupt-Wunden/ und wo sonderlich/auch bei andern Glieder-Wunden / Bein-schelfferungen vorhanden/ nicht wohl thun lassen/und wo man spühret/das es sich mit Hefft-Pflastern will verrichten lassen / kan man die Nadel-hefftungen/ ohne Noht / wohl entbehren. Immassen einem Wund-Arzt am meisten oblieget/ die Schmerzzen zu mindern / und nicht zu vermehren/ welches unausbleiblich auf die Nadel-hefftungen erfolget.

§. 15. Meine gewöhnliche Verbindungs-Art hat mir noch nie Fehl geschlagen / darum habe ich mich derselben auch hie bedienet / und da es nur / weiln sonderlich keine Vasa, die was hauptsächtliches zu bedeuten haben / lædiret / oder zerrissen gewesen / wie eine andere geringe Wunde war / auch solcher Art nach tractiret.

§. 16. Es könte wohl eine lang-heilende Wunde / oder vielmehr Geschwür daraus entstanden seyn / wenn ich mich der Wicken / oder künstlichen Mäuslein bedienet hätte / ich habe aber von je her / ich weis nicht warum / an diesen künstlichen Tuch-Corpey- oder Pflaster-Nägeln / einen sonderlichen Abscheu gehabt / weiln auf deren Gebrauch / keine erwünschte Folge gespüret.

Fünffte Anmerkung.

Einer aus dem Halse gezogenen Nehe-Nadel.

§. 1.

DEr Hals ist eine sehr enge Passage, und kan nicht mehr Durchgang leiden / als wie der Mensch / zu seinem Lebens-Unterhalt nöhtig hat / das er doch solches nach und nach zu sich nehme. Ob gleich manche Fresser und Säuffer / die ihr summum bonum in der Bauch-Fülle suchen / sich eine

Unmög-

Unmöglichkeit/ närrischer Weise anwünschen/ einen 10. Elligten/und 5. Elligten/langen und weiten Hals zu haben/deren ich einen gekennet/ welcher aus Kurzweil / ein Taschenspiel Stükkchen machen / und eine kleine bleyerne Kugel verstekken wolte / wozu er sein unersätliches Maul gebrauchte / die Kugel aber unversehens in den Rachen kam / und daran erstikkete/ ehe noch jemand / ihme zur Hülffe könnte geholet werden: So finden sich doch Leute die Haus und Hof/ Haab und Güter verschlingen können/ohne das ihnen davon ein Sand-Stäubchen solte im Halse bestekken bleiben. Wohl zu verstehn: welche durch ihre üble Oeconomie alle das Ihrige an den Mann bringen/ und solches mit Fressen und Sauffen verzehren.

§. 2. Doch allen Scherz auf die Seite gesezzet / ist der Hals wegen seiner sonderbahren Structur der mannigfaltigen Drüschen/ und der vornehmen Blut- und Nerven-Gefässen/vielen Zufällen unterworffen/ so bald auch diesem was Wiedriges begegnet / man sich mit allem Recht zu befürchten hat / des Lebens beraubet zu werden.

§. 3. Ein artiges Mägdchen/bestätigte mit ihrer/ ihr sehr unanständigen Erfahrung/vorbesagtes; welche im Sommer / mit andern Frembden sich an der Rarität und Delicatesse des sauren Krauts vergnügte/ und wohl nichts weniger vermuhtete/ als das ihr/die Speis-Kammer / mit einem eisernen Riegel solte verschoben werden / sie liesse schleunig alles aus den Händen fallen/eine Ohnmacht folgete der andern/ und ein jeder gedachte sie würde für diesesmahl / das lezte saure Kraut gegessen haben. Die an der Tafel

gewesene Gäste vergassen in dem Erschrekken / das fernere Essen / und wolte ein jeder unter ihnen gerne Hülffe leisten / wenn sie nur gewust hätten / wo solche anzuwenden.

§. 4. Nachdem sich das gute Kind wieder in etwas erholet / und mit den Händen / an den Hals gedeutet / das allda ihr gröstes Gebrechen wäre / vermeineten die meisten / sie würde / von dem unter dem Sauer-Kraut gekochten Geknöchel der Schweins-Füsse / etwas in den Hals bekommen haben / die Erfahrensten in der Compagnie riehten / nachdem sie sich in etwas wieder erholet / sie solte ein hart Rindchen Brod / halb zerkauen / solches niederschlukken / und darauf trinken / worauf wohl ehemahls grosse Fischgräten / oder auch andere im Hals bestekken gebliebene Kleinigkeiten / vollends in den Magen wären gegleitet worden / alleine sie konte sich dazu nicht bequemen / sondern gab nur mit dem Kopff-schütteln zu verstehen / das solches zu thun / ihr unvermögend wäre.

§. 5. Man legete sie / auf ein in der Stuben stehendes Ruhe-Bette / sie aber muste sich eilend auffrichten / da flos ihr ein häuffiges Blut aus dem Hals / und klagte diese schöne Patientin über hefftigen Halsschmerzzen im Schlunde.

§. 6. Ich wurde beruffen / und fande die Patientin, in vorbeschriebenem Zustande / ermahnete sie / nachdeme sie mir zurecht sezte / in den Hals sehen zu können / den Mund auffzumachen / welches sie kaum zu thun vermöchte / ich wurde unter dem Bluten / und auf der mit Blut angefärbten Zungen etwas weisgraues gewahr / gedachte aber nichts weniger / als das dieses

Die

die Miturſache des Ubels ſeyn ſolte / faſſete dennoch darnach mit einer Korn-Zange / und zog ſolches bis vor die Zähne/welches ein gedoppelter Zwirns-Faden war/die Jungfer gehub ſich dabei ſehr übel/und muſte ihr etwas Ruhe vergönnen / ſtellete mir doch dieſen Faden/als Urſach dieſes Zufalles vor/woran ich mich auch nicht betrogen / damit aber das Endchen Zwirn nicht abgleiten möchte / knüpffte ich noch einen geduppelten Faden daran / und urtheilete / weiln der Schmerzzen zu beiden Seiten war / das es eine Nehnadel ſeyn müſte.

§. 7. Mitler Zeit/ſie ſich wieder zu erholen/erſuchte/ ordnete nachfolgendes Gurgul-Wäſſer

Rec. Herb. Rut.
Hyſſop.
Salv.
Fol. Quercin.
Fl. Balauſt.
Granat. aa' Mj.
Incis. & coq. c. Aq. ℔ij.
Ad Conſ. Dimid. Part.
Col. ℔j.
Nitr. Tabul. Ziß.
Sal. Armoniac. 3ß.
Mell Roſ. Ziß.
M.
S. Gurgel-Waſſer.

§. 8. Die Patientin vermahnete ich / nur ſelbſt an den Faaden zu ziehen / welches ſie auch thate / aber da hieſſe es / Nulla Calamitas Sola, ſondern da ſie

ein wenig daran zog / bis der Zwirns-Faaden unten ganz kurz ab / worüber wir insgesammt bestürzet wurden.

§. 9. Nun war nicht Zeit länger zu säumen / sondern bald dazuzuthun / das die Nadel heraus kähme. Einige vermeineten / ich thäte nicht übel / die Nadel gänzlich hinunter zu stossen / welchem Einrahten ich nicht folgen wolte / sondern sprach der Patientin zu / nur resolvirt auszuhalten / ich wolte schon dazu Anstalt machen / sie hievon zu befreien / es möchte aber vielleicht schmerzhafft seyn / wozu sie sich gerne entschlos.

§. 10. Nahme dannenhero einen Raben-Schnabel / fuhre damit behutsahm in den Hals / und zum Glük / erlangete ich die Nadel / wie eben das Instrument eröffnete / da nun die Nadel wohl gepakket / sahe ich kein ander Mittel / als selbige heraus zu ziehen / zoge also mit etwas stärkerer Force als ich wohl gewillet gewesen / weiln sie sich kaum bewegen lies. Es liefe mir wohl ein zimlicher Blut-Strohm entgegen / und die Ohnmachten stelleten sich bei der Patientin wieder ein / daran muste ich mich aber nicht kehren / sondern brachte die Nadel / die ich nach der Spizzen zu angepakket hatte / glüklich heraus.

§. 11. Mit dem Chirgel-Wasser sprüzte ich ihr öffters warm in den Hals / und äusserlich umblegete ich / ein in Milch-gekochtes Schwalben-Nest / worin ich von den Sumit. Absynth. & cent. min. aa ℥j. warf / und mit kochte.

§. 12. Denselben halben Tag und die Nacht durch bis gegen den Morgen um 2 Uhr / wiederhohlte ich

ich alle 3. Stunde das Sprüzzen/das Bluten verminderte sich / und die Patientin schlieff endlich sanffte ein.

§. 13. Des andern Tages / verordnete ihr ein Clystier zu appliciren / wornach vieles Geblüt abging / liesse auch nachgesetztes Electuarium verfertigen / davon sie dann und wann einer Haselnus gros/ auf die Zunge legte/ und gemählig abflöslen lies.

Rec. Conserv. Rosar. Ziß.
Sperm. Cet. Zij.
Succ. Semperviv. Ziij.
Ol. Amygd. Dulc. Ziß.
M. F. Electuar.

Mit dem warmen Umschlagen continuirte noch ein paar Tage / bis diese artige Patientin in 4. Tagen völlig restituiret worden.

§. 14. Die Nadel war einer mittelmäßigen Länge/und in dem Sauren Kraut ganz verrostet/ deswegen sie auch so fest gestekket / denn wann sie glatt und eben gewesen wäre/zu deren Herausbringung nicht so viel Mühe gebrauchet hätte/ der Faden war auch verrottet/darum konnte er nicht halten/worüber ich mehr als über den Zufall selbsten bestürzzet war.

§. 15. Die Ohnmachten sind dem Frauenzimmer / sonderlich die etwas zart erzogen / nichts ungewöhnliches / und habe ich wohl ehe gesehen/ das eine der anderen / per Compagnie zu sagen/ ohnmächtig geworden / und wohl gar bei einander nieder gefallen/ so das man offte bey ihnen solches/ als was gewohntes / auch mit gewohnet wird. Ob nun

dieſes als ein angebohrnes Werk / oder das es per Lym-vel antypathiam, oder von noch anderen Urſachen/entſtehet? iſt eine Frage/die hie zu erörtern/nicht die Gelegenheit leidet/ſondern bis zur andern Zeit verſchoben bleibet / da eigentlich die Materie, davon zu handeln/ vorfallen wird.

§. 16. Das heffrige Bluten hat wohl entſtehen müſſen/ denn nohtwendig ſind hier wohl einige Blut-Aeſtchen lædiret worden: Doch iſt bei denen Mund- und Hals-Wunden dieſer Vortheil / das ſie gerne heilen / wegen Menge des Speichels / denn der Speichel iſt ja nicht ſo ein verächtlicher Safft / als er wohl von vielen gehalten wird / welche nur aus Liebe der Nachfolge ſolchen guten und nüzlichen Safft/ für etwas ſo excrementaliſch halten / das ſie ſolchem ſo wenig ein Plätzchen/ als der Galle/ in dem menſchlichen Leibe gönnen / ſondern den Speichel / ich weis ſelbſt nicht/gar für etwas unnüzzes ausſchreien. Mit wenigen aber dieſem eiteln Wahn zu begegnen/ dörfften die Feinde der Wahrheit nur ohne Paſſion die unvernünfftige Thiere betrachten / welche / wenn ſie ihre vorfallene Beſchädigungen an ihnen mit ihren Speichel bedekken können / ſie eher geneſen / als wenn die beſte Vieh-Aerzte / die Thiere / mit Wagen voll Salben/ und mit Tonnen voll Getränkke/ endlich nach langem curiren / auf den Schindanger müſſen führen laſſen / ſich aber für ihre angewendete Mittel ein gedoppeltes Lohn bezahlen laſſen. Wäre nun der Speichel ſo unnüzze/ würde man an den Thieren/ nicht das Gegentheil / und ein ſolch ſtarkkes Argument finden/ wodurch ihnen das Stillſchweigen auf-

erle-

erleget wird. Was hat nicht manch alt Mütterchen vor Erfahrung/durch den aufgestrichenen Speichel / und wie mus sich nicht manche alte Frau / wenn dergleichen durch aufgestrichenen Speichel/bei irgend einem Geschwell/oder Nervenverstauchung eine Besserung/ erfolget/ für schimpfliche Nachreden aufbürden/ und von Unverständigen/mit den Nahmen/einer alten Hexen belegen lassen ? da man doch solche Leute nimmer / auch mit der grausahmsten Gewalt / würde dazu bewegen können / eine wahrhaffte Definition, einer Hexen zu machen / sondern sie verfallen auf absurda,und weilen sie von Vorurtheilen noch eingenommen/mus dasjenige/ was sie nicht so bald begreiffen können / mit unrechtmässigen Dingen zugegangen seyn. Da doch in einem Loht Speichel eine weit bessere Krafft stekket/als offt in zen then Pappel-Salben / von denen alten Frauen aber/ eben so unwissend/ jedoch mit Nuzzen gebrauchet wird; Ich bin zwar nicht in Abrede/ das durch die Fortpflanzzung ein und anderer Dinge / also auch in Besagten / wohl ein Zusaz mit Verbes- und Vermehrung mag gemachet worden seyn / auch das wohl äusserliche Allfanzereien dazu gebrauchet werden / die doch im Werkke selbst nichtes sagen wollen / ob es zwar nicht zu loben / doch auch nicht gleich mit einem Hexenwerk zu betituliren ist/dennoch / wenn die Sachen recht untersuchet werden / an sich sehr vernünfftig ausfället / welches man erfähret / das wenn solche Dinge nicht reussiren/ solches nicht der Kunst/ (wie sie es nennen) sondern dem Unvermögen! der applicirenden Mitteln zuzuschreiben.

§. 17. Das Gurgel-Wasser schäzte ich auf solche Ahrt/durch das Sprüzzen zu geschehen/für recht nöhtig/ weilen ich damit zu den beleidigten Theil gelangen könnte/ wiewohl ich mir auch vorstellete? das allemahl bei dem Halssprüzzen/ eine ziemliche Bewegung vorgehet / wodurch die Blutgefässe gleichsahm mit Gewalt gezwungen werden / ihren Safft von sich zu geben ich wolte doch hie aus zweien Ubeln/lieber eines erwehlen / welches ich / wenn ich die zerrissene Gefässe/ nicht damit zur Besänfftigung gebracht / hernach mit grösserer Mühe/ wenn sich eine Geschwulst dabei eingefunden/ hätte thun müssen.

§. 18. Mit dem warmen Verbinden des Halses/ welches äusserlich verrichtete / kame ich nicht nur dem bevorstehenden Schmerzzen vor / sondern linderte auch den schon gegenwärtigen Schmerzzen/ und verhinderte ebenfals/ die hoffende Zufälle.

§. 19. Was das Clystier hiebei vor Nuzzen geschaffet/ und warum ich derer Clystier mich so vielfältig bei allen Vorfällen bediene/ würde hier zu weitläufftig fallen / mich zu expliciren / sintemahlen ich/ wenn GOtt das Leben verleihet / mir vorgenommen/ ein eigenes Werk von diesem höchst-nüzlichen Medicament zu schreiben / worinn ich den unschäzbahren Nuzzen/ ja in allen Gebrechen der Menschen/wie und was Ahrt dieselbe vorfallen mögen / nach allen Umständen / so wie ich dessen Würkung / und neben mir viele Menschen es befunden/beschreiben werde.

§. 20. Das Electuarium möchte ich wohl ausgelassen haben / denn ich sehe und finde eben so grossen Vortheil nicht dabei / als man vielleicht meinet / doch

mus man öffters viel thun / um theils Leute bei der Meinung zu erhalten / man habe viel Sachen gebraucht/gestalten solcher Wahn/bei den Meisten/sonderlich die begütert seyn / auch die von vielen Vorurtheilen eingenommen/ so stark eingerissen/ das es wohl gar heisset; was hat er mir denn sonderlich verordnet? und wo nicht grosse Register in den Apoteken für die gehabte Krankheit vorhanden / solche Leute fast nicht glauben / das sie krank gewesen seyn / insonderheit ist das meiste Frauenzimmer diesem Glauben sehr zugethan / weilen unterschiedene von ihnen um krank zu seyn/eine Ehre suchen/auch wohl gar sich eine Krankheit anreden lassen können / oder sich selbige einbilden/ wenn der Spiegel nur im geringsten ihnen eine Veränderung andeutet/ fragen andere/ was mus mir fehlen? die sollen es ihnen sagen / was sie selbsten nicht wissen.

§. 21. Bei dieser Patientin, war das Vergnügen gröſſer/ als der vorige Schrekken/nachdeme sie in wenig Tagen mit ihrer Schönheit sich wieder könnte sehen lassen. Sie wolte sich zwar verreden sauer Kraut zu essen/ nachdeme man ihr aber sagte/ das dieses nicht / sondern eine kleine Ubereilung die Ursache wäre/ nahme sie ihr festiglich vor/ diesem nächst behutsahmer zu seyn/falls sie nicht befürchten müste/ davon verjaget zu werden.

Sechste

Sechste Anmerkung.

Eines im rechten Auge bestekken-gebliebenen Bolzzens aus dem Blas-Rohr.

§. 1.

Zu wünschen wäre es / das wir Menschen alle / eines guten/fähigen/ und klugen Verstandes wären ; das es aber bei dem Wünschen sein Verbleiben habe / wird auch wohl zugleich verbleiben müssen. Denn so lange / die Aufferziehung der Jugend vielfältig / nach der Eltern / oder derer an statt ihrer vorgesezten/eigenen Art bleibet/ist die Veränderung eher zu wünschen / als zu bewerkstelligen / und wenn solches könnte durch Geld erkauffet werden / so würde dasjenige gewis nicht versäumet werden / davon ich in der 1sten Anmerkkung dieses 4ten Duzzends/in dem 2ten §. gemeldet.

§. 2. GOtt hat zwar jederman / auch dem von uns/ so wohl für einfältig gehaltenen / als auch/ ganz dumm und albern (insgemein ganz närrischen) alle diejenige Werkzeuge / die man in dem Menschlichen Cörper/dem Verstande/ und dessen Zubehör/zueignet geschaffen / an dem Wesen an sich / wird schwerlich was abgehen / und will die Ursach hierinn schwerlich zu finden seyn ; Das aber sothane Werkzeuge / auch wohl in der ersten Gebuhrts Minute, ja gar in Mutterleis

terleibe/in dem allererſten Anfange/durch gewiſſe Zuſtände/ derer Urſachen undenkbahr/ auch für unſerm Menſchlichen Verſtand gänzlich verborgen ſeyn/verändert/verdrehet/ verſtopffet/ und wer weis nicht/auf undenkliche Art und Weiſe können verdorben werden/wird kein Menſch in Abrede ſeyn können. Solchem Ubel aber wird durch Menſchliche Weisheit/ keinesweges abgeholffen/ wie ſehr man auch darum bemühet iſt/ GOtt behält wohl hierinn ſeine allwiſſende Vorherſehung/ warum ein und anderes/ alſo geſchehen mus und ſoll.

§. 3. Dahero ich aus dieſem Grund auf die Meinung komme/ das auch/ die ſogenannten Wechſel-Kinder (insgemein Wechſel-Bälge) entſtanden/ welche aber anfänglich wohl/ von Gelahrten und mit vorurtheilen benebelten Männern/ die das wahre Licht der Erkänntnis GOttes noch nicht inne gehabt/ ſondern nach ihrer Vernunffts-Grübelung geurtheilet/ für etwas übernatürliches gehalten/ und weiln ſie viele Götter gehabt/ unter denen aber einen gewiſſen Unterſcheid gemacht/ ſelbige in Gute und Böſe zu vertheilen/ dergleichen Art Kinder/ von den böſen Göttern verwechſelt zu ſeyn/dem gemeinen Mann eingebildet/welcher dann/als mit wenigem Nachdenken begabet/ ſolche Reden für etwas unumſtöslich-gegründetes/ als von einem Welt-Weiſen herkommendes gehalten/ auf ihre Nachkommen fortgepflanzzet/ endlich auch auf die Chriſten gerahten iſt; die aber noch weit gefährlichere Weege erwehlet/ und ſolche Gebuhrten Wechſel-Bälge/ aus dieſen Urſachen genennet/ das ſolche Kinder/ vor der H. Tauffe/ und

vor

vor dem/ aus demſelben getriebenen Teufel/ von dem Teufel / oder von gewiſſen Erd-Männerchen / (die man im Platteutſchen Unterherſchchen nennet) die weder recht gut/ noch recht böſe ſind/ doch mehr Schaden als Nuzzen denen Menſchen zufügeten / in und aus den Wiegen/ wären verwechſelt / und an ſtatt/ eines nach der Gebuhrt wohlgeſtalten Kindes / mit / und durch ein anderes wären vertauſchet und unterſchoben worden.

§. 4. Dieſes Gerede und als eine gewiſſe ausgegebene Sache / iſt durch viele ſich klugdünkende Frauen / die bei ſolcher Arbeit / gemeiniglich die Meiſterſchafft alleine beſizzen / als eine unfehlbahre Tradition den Nachkömmlingen/ an vielen Orten/ aufgebürdet/ das man mit Erſtaunen/ dergleichen Hiſtörichens ſich als Evangelia mus vorſagen laſſen/ und/ um ihren Has und Wiederwillen nicht auf ſich zu laden / bei gewiſſen Umſtänden und Zeiten / ſolche zu glauben/ ſich ſtellen mus. Wie denn es eine gar geringe Kunſt iſt / und mit leichter Mühe geſchehen kan/ das man einem leicht-gläubigen Mütterchen etwas auf dem Ermel bindet / zumahl wenn das vorgebrachte/ nicht nur wahrſcheinlich iſt/ ſondern ſich auch etwas mit ihrer Meinung ſchikket/ durch einen klugen Frauen-Zuſaz bald zur Perfection gelangen kan / die ſolches ſofort zur Ubung bringet / ſich auch leicht zuträget / das bei dem beſagten etwas zu finden / welches wohl als ſich ſchikkende / der Sachen beihülfflich iſt/ und alſo ihnen ſelbſt unwiſſende/ in dem Vornehmen gerahten kan / von ihres Gleichen für Kunſt-mäſſig/ von andern aber/ die der Sachen nicht weiter einſehen kön-

können oder wollen / für etwas übernatürliches / auch von andern / wohl gar für etwas teufelhafftes gehalten wird / die guten Weiberchen aber sich mit allen Ehren / den Nahmen einer Circe, oder auf gut Teutsch den Hexen-Nahmen müssen beilegen lassen.

§. 5. Nun gibt es in allen Ständen dergleichen dumme und alberne Leute / welche in dem gemeinen Land- oder Baurenstand / doch vielfältiger / als in andern anzutreffen / dahero kommt es auch / das ein jeder Hof- oder Stadt-Haase / an so einem einfältigen Land-Menschen will dem Verstande nach zum Ritter werden / da doch manches zweifüssiges Hof- und Stadt-Thier mit aller seiner eingebildeten Verstands-Klugheit / nicht ein Grashelmchen weis zu Nutze zu machen / und wenn sie auf das Land kommen / ihr eigenes / aus der Erden wachsendes Maul-Futter nicht kennen / sondern wohl von dem einfältigsten Bauer-Buben sich hinwieder müssen auslachen lassen / das sie rummer als das unvernünfftige Vieh sind / welche in ihren Futter und Grasfressen / den Unterscheid / was ihnen dienet / zu machen wissen.

§. 6. Ich habe so wohl von der guten Beschaffenheit der Hirn-Röhrchen / auch eines wohl proportionirten / und wohl abgeschiedenen Safftes / denn dieses kan ohne vorhergehendes / für sich alleine nichts / und vice versa, jenes ohne dieses nichts thun / und dann von der Education zu reden.

§. 7. Habe demnach dreyerlei zu erwegen / bis ich menschlicher Weise beweisen kan / woher ein guter Verstand komme / und wie derselbe könne verbessert und unterhalten werden / und bestehet es darinn.

1stlich in den wohlbestalten Hirnröhrchen.
2. in dem wohl proportionirten und wohl abgeschieden Safft.
3. in der Education.

§. 8. Obwohl nun dieses besagte gleich nicht mit zu denen Anmerkkungen gehöret / so habe ich doch in der 1sten Anmerkkung dieses Duzzends mir vorbehalten / mich daran nicht zu kehren / sondern meinem Willen darinn zu folgen / der mir um so viel weniger kan verdacht werden / weilen es niemahl mal à propos ausfället / sondern / so wie mir es zur Ausübung meiner Vergnügung gereichet / als der ich mich selbst unterrichte / es auch dem geneigten Leser nicht missfallen wird / weiln ich mir vorstelle / das Büchchen / wird auch wohl von andern Leuten / als von den Wund-Aerzten / alleine gekaufft werden / und einerlei zu lesen / unseren Gemühtern leicht einen Ekel machet / so wird dieses besagte / wenn es schon einerlei Art Menschen nicht anstehet / vielleicht andere Liebhaber finden / die sich damit die Zeit vertreiben.

§. 9. Nun die wohlbestalte Hirn-Röhrchen zu betrachten / als das

1ste dieser besonderen Anmerkkung.

So verstehe ich eine solche Ahrt / da keine Verdrehung / bei denenselben / auf keinerlei Weise vorgefallen / und sie in einen solchen Stande seyn / ihre gehörige Säffte wohl abzuscheiden / und selbige ohne Hindernüs durchgehen zu lassen / welche Hinderung / so wohl in Mutter-Leibe vor / und auch hernach / bei der Gebuhrt / wie in den 2ten §. gemeldet / sich zutragen kan / wovon ich noch keine Ideam mir zu machen

weist

weis / und mich darinn gerne wolte belehren lassen. Die Verhinderung aber nach der Gebuhrt/und bei zunehmendem Wachsthum der Kinder / kan ich mir nicht anders vorstellig machen / als das auf folgende Art / eine Verdrehung / Zerrüttung oder auch wohl Zerreissung der Hirn-röhrchen/ um derer Gefäschen/ die dem Verstande und deren Anhängen unterwürfig/ vorgehen kan: Wann bei denen ganz jungen Kindern / derer hiezu gewidmete Röhrchen / die behörige Stärkke durch die vermehreten Tage noch nicht erhalten / also solche ohne dem etwas weiche Gefäschen eine/ ganz kaum als Gefässe zu erkennende Gestallt haben/ selbige gar bald / durch einen ihnen ungewöhnlichen Gegenstand/ können verrükket / verdrehet / zerrüttet/ verstopffet auch gar wohl zerrissen / und dadurch zu einer älbernen Dumheit / und unfähigen Verstand können gebracht werden. Welches auf vielerlei Art/am meisten aber/ durch eine achtloose Abwartung der Kinder geschiehet/ es sej nun/ auf was Weise diese vorgehe/ wodurch die Hirn-Gefäsche geschüttelt/ sich aus und in ihren ordentlichen Lagerstellen mögen verändert werdē; Meiner Meinung nach/solte ich dem unmässigen Wiegen der Kinder/das meiste dieser Ursache uschreiben/als wobei diese thörichte Manier amübelten zur Gewohnheit gebracht/ das dem zarten Kinde/ das Schreien doch mit grosser Unvernunfft soll benommen werden/ die doch aus ganz andere Ursachen / ihre befindliche Schmerzzen/ als die Meinung einer Bosheit haben / solchen aber mit nichtes anders / als dem Schreien / zu Tage zu geben / vermögend sind/ von den meisten unachtsahmen Müttern/ die sich nicht ger-

ne/wie auch die Wärterinnen/an ihrer Ruhe verstöhren lassen wollen / nicht in acht genommen / sondern ein so armes Schmerzzen-volles Kind / in die Wiege wieder geworffen / und mit einem unmässigen hin und her werffen der Wiegen/zum Stillschweigen gezwungen wird. Sie reussiren auch offt / darinn/ aber zu ihrem grossen/und der Kinder unwiederbringlichen Schaden / woran leider die wenigsten gedenkken / sondern in der tollkühnen Gewohnheit/ die Ruhe der Kinder suchen. Der Zwang zu der Ruhe wird zu Wege gebracht / wenn durch die starkke Umwerffung der Wiegen / nohtwendig das Haupt / ob sie es gleich noch so verbunden/ und in Küssen verwikkelt haben / hin und her flieget / die Säffte aber / die durch andere im Bauch und dem Geblüte stekkende Ursache / und daher Uberhand nehme den scharffen Sauer-Theilchen / endlich als einen langsahmen und trägeren oder Fieber ähnlichen Umlauf verursachende / auch die Hirn-gefäschen überräubet/ und selbige als wie verwirrend/in ihren Verrichtungen gehindert/und leztlich/ wenn die Schärffe nicht zu wütend/ sich auch bequemen müssen / gleichsahm dösend / aller Nerven-Säffte Operationes krafftlos gemacht/ und sich wieder zu erhohlen erzwungen werden/ also ein convulsirischer Schlaf erfolgen mus / je öffter dieses wiederhohlet wird/ je stümpffer werde die Hirn-Gefäschen in ihrer Verrichtung. Man könte zwar wohl einwenden/ nachdemmahlen ich gesezzet/ das weiln bei denen weichen Gehirn-Röhrchen solches vorginge / solche auch so viel weniger Schaaden nehmen könten; Ich wolte auch dieses in so weit nach-

ge-

geben/ das der Schaade nicht so sehr empfindlich aus vorbesagtem Principio wäre / alleine wer kan denn Bürge dafür seyn / das wenn die Säffte / noch von Mutter Leibe her / mit einem schleimigten Acido angefüllet / hier nicht auch den Meister spielen solten? als wodurch nicht nur die Dummheit/ durch die hefftige Bewegungen verursachet / sondern noch wohl/ wenn sie solcher Gestalt in ihrem Lauf verhindert/ von denen valvulis Nervorum angehalten / endtlich eine Obstructio, und hierauf die Epilepsia auch wohl ein baldiger Todt erfolgen mus. Wann aber auch solcher gestalt vorgemeldetes / nicht so viel schadete/ und solches mit herannahenden Tägen/ wegen Stärkerwerdung der Gehirn Röhrchen / sich auch wieder ändern könnte/ so würde das wohl für einmahl geschehen zu seyn / schon genug seyn / wenn die wiederholte hefftige Stillung der Kinder / mit dem grausahmen hin und her schütteln der Wiegen nach bliebe/ und nicht so offt wiederhohlet würde / und jemehr die Kinder anwachsen / desto weniger auch das Haupt/ wie bei deren zarten Anfang geschehen / befestiget/ mithin/ wenn die Mütter auszugehen anfangen/ auch dieser Auffsicht entäussert / unter die Hand eines unverständigen Weibes-Bildes/ die noch nicht weis/ wie sauer einer Mutter / ein Kind geworden / oder wohl gar einem andern Kinde selbiges an vertrauet wird; die denn das meiste / aus ungeduldiger Bosheit / oder aus beängstigter Furcht / die armen Kinder / welche sich den offt ganz blau / braun und steif schreien / dermassen wiegen / das ihnen der Kopf / als wenn er vom Halse fallen will / zwischen

dem Küssen hin und her schlenkkert / auch mehrmahl von den Unmuhts-vollen Müttern / die sonsten an ihrer Arbeit verhindert / oder denen Säugammen / welche sich um Lohn die Kinder lieb zu haben / gebrauchen lassen / die Kinder mit Schlägen und Stössen / aus den Wiegen reissen / und ihre durch sothane Gemühts-Veränderung / und entstelleten Leibern / auch die / plözlich veränderte Milch ihrer Brüste / denen armen Kindern darreichen / das selbige so wohl an den Brüsten / worüber sie insgemein einschlaffen / als auch noch im Schlaf kluzchen / und erschrokken auffahren. Jemehr nun die Kinder anwachsen / je mehr so dann / die leider allen Menschen angebohrne Unart / sich auch schon in den kleinen Kindern hervor thut / also öffters nicht so viel wegen innerlichen Schmerzzen / als aus Bosheit schreien / so dann / als zur Straffe in die Wiegen geworffen / und mit weit grösseren Ungestüm / (ich habe solche Kinder wohl gar in dieser Straf-Arbeit entweder aus Wiegen werffen / oder mit der Wiege umschmeissen gesehen :) als wenn sie noch klein sind / gewieget werden / dabei aber auch eine grösser und weit sträkkere Anprellung / wegen mehrern Gegenstand / leiden müssen / als wodurch die Gehirn Röhrchen / um so viel hefftiger angegriffen werden / und einer Verrük- Verdreh- Zerrütt- Verstopf- und Zerreissung / desto eher unterworffen seyn / also hievon der würkliche Anfang / der albern Dumheit gemachet wird. Diesen Zufällen sind alle Kinder unterworffen / doch der gemeinen Leute mehr / denn der Vornehmen und Bemittelten / der Land-Leute Kinder aber am meisten / denn bei denen ist an den meisten Oertern

we-

wenig Auffsicht/ selbige werden nur so hin/ offtmahls auf gar wenigen Federn in die Wiege geworffen / da ihnen doch keine Wiege / wie bei den Soldaten Kindern / weit besser wäre / als bei welchen gewis die wenigsten dummen Kinder / oder wenn sie stärkker und grösser anwachsen/ albere Menschen/ von ihrer Fortpflantzung gefunden werden / und höret man noch weniger / von dem ersten dummen viertel Jahre / der Kinder sprechen / wie diese Redens-Art bei andern Menschen sehr üblich ist. In Ermanglung des wenigen und harten Wiegens / sind dannenhero die wenigsten der vornehmen und vermögender Leute Kinder dum / es wäre dann / daß dieser Zufall ihnen von Mutter Leib und in der Gebuhrt / oder durch eine Krankheit in der zarten Jugend / oder durch ein sonderbahr Göttlich Geschikke / zugestossen / andere geringe / arme und gemeine Land-Leute / haben dieses Elend um so viel desto eher zu vermuhten / woraus die Land-Leute/als welche/wie auch die vorigen bald ihres gleichen / aus einer Affen-Liebe / ihre Kinder mit den Wiegen/ sonderlich/ wann sie unter Tages ihrer Arbeit warten müssen / durch die andere Kinder tapffer herum werffen lassen / des Nachtes haben es die Kinder am besten / denn werden sie von den Müttern mit in die Betten genommen/aber mehrmahl auch todtgedrükt / welches für solche Kinder offt erträglicher ist/ als wenn sie mit einer Dummheit oder Einfalt sich Lebenslang schleppen müssen.

§. 10. Hierauf folget die

2te Besondere Anmerkkung.

Wie zu einem guten Verstande / wohl propor-

tionirte und wohl abgeschiedene Säffte erfordert werden. Hierdurch vermeine ich/ so wohl diejenige Säffte / davon im Mutter-Leibe / als auch diejenige/ die die Kinder nach der Geburht/ und denn folglich/ bis die Gehirn-Röhrchen ihren völligen Wachsthum erhalten / empfangen / und bei ihnen abgeschieden werden. Gesunde Eltern zeugen nicht nur gesunde Kinder / sondern fals keine extraordinaire Zufälle sich ereignen / oder durch vorgedachte Verwahrlosung solche erzwungen werden / ist zu muhtmassen/ das/ von dieser guten Säfften Erziehlung/ wohl nicht anders / als bis zu dem Wachsthum / solche Kinder gesund bleiben/ und bei gutem Verstand erhalten werden. Wann nicht (welches ich nochmahls ausnehme) die Kinder/ zum guten Verstand zu gelangen/ verdorben werden. Hiebei fället aber gleich zu Anfangs/ eine scharffe Frage zu resolviren vor: Ob eine Frau/ wenn sie gleich vorher gesund gewesen/ und schwanger worden / währender Schwängerung aber / zu Anfangs / wie es sich offt zu trägt / entweder recht krank wird / oder doch bis zu der halben Zeit immer kränklecht / und nichtes rechtes isset / oder wohl nichtes anders / als alles ungesundes / oder gar ihr höchst-schädliches/ ja nachdem ihr die Lust ankommt/ alles wiedrige und abscheuliche mit dem grösten Appetit herunter schlukket / und wohl bei sothaner unordentlicher Kost/ bis zur Stunde der Gebuhrt beständig und eifrig beharret / wohl könnte eine gesunde Frucht zur Welt bringen? Hie ist nicht die Frage/ woher solcher Appetit und warum er so verderbet ist? Dieses gehöret an seinem andern Ohrt / sondern zwekket nur in so weit

auf

auf die Resolvirung unseres Vorhabens / der darinn bestehet / ob ein wohl proportionirter und wohl abgeschiedener Safft / zur Nahrung des Kindes komme / und ob nicht / von solchem Nutriment auch der Safft solche untüchtige Theile bei sich zur Nahrung des Kindes führe / und dahero / bei etwa vorfallender Gelegenheit / da die Gehirn-Röhrchen / auf eine oder andere Ahrt in ihrer Lager-Stelle verdrähet / oder auf gewisse unordentliche Weise berühret werden / durch solchen unproportionirten Safft (weiln auch die Röhrchen selbst in ihren Tunicis einen Safft zur Nahrung und Entsatz durchlassen müssen) nicht vieles zur folgenden Dummheit des Verstandes beitrage ? Von schon vorhero krankken Frauen / wenn sie auch bei ihrer Krankheit schwanger werden / wie sich dieses offt zuträget / ist auch nicht die Rede / denn das folget von sich selbst / das bei solchen die Frucht keine gute Nahrung haben / und sich keiner rechten Krafft getrösten kan. Antworte demnach auf die vorige Frage kurz um mit Ja / und sage das solche von der Mutter empfangener übel constituirter Nahrungs-Safft / vieles zur besagter Dummheit beitrage / da gegentheils / wenn der Mutter-Säffte wohl proportioniret / solcher Zufall nicht leicht zu vermuhten / weiln die Kinder / mit so vielen Schmertzen nicht beladen / folgends auch des starkken Schreiens / und deshalber den Ungestüm des Wiegens / als die Haupt-Ursache davon / überhoben werden. Woher die Nahrungs-Theile / von den Müttern genossen / nachdem selbige wohl oder übel beschaffen / dieses folgende Ubel / oder das Gute zu Wege bringen ? könnte und solte

woll billig erörtert werden / wenn ich aber befürchte / das dieses gar zu weitläufftig werden möchte / und es auch bis zur andern Zeit verspahre / will ich nur mit kurtzen sagen ; das hier der Unterscheid unter den Frauen abermahl müsse gemacht werden. Der unordentliche Appetit in solchen Fällen hänget zwar noch von der allerersten Mutter der Evæ allen Frauen an / wie sie auch seyn mögen / doch mit einem abermahligen grossen Unterscheid / vornehme und begüterte Frauen / können guten Theils ihren unmässigen ausserordentlichen Appetit , wo es anders möglich ist stillen / solches können hingegen geringe / arme und Land Frauen nicht thun / sondern müssen ein Loch in dieser Nachfolge machen / und sich mit ihrer Unmöglichkeit trösten (wiewohl dieser Appetit bei schwangern Frauen / in nichts / als in der puren Einbildung bestehet) ferner können die erste Sorte Frauen / sich mit einer galanten Auffwartung bedienen lassen / machen ohne Noht keine / sonsten aber und nur per Plaisir, oder auf Anrahten des Medici, oder anderer Gespilinnen / und also zu ihrem Nutzen / einige Mouvements ; Die andere Sorte aber müssen offt / ja bis zur lezten Minute der Gebuhrt / auch wohl die schwereste Arbeiten thun. Die erste Sorte hat ihre Delicatesse im Essen und Trinkken / bei ihrer anderer ungezimenden Näscherei / die andere Sorte mus hingegen essen was ihnen vorkommt / und neben ein und anderer Näscherei froh seyn / sich auch mit undienlichen Speisen zu sättigen / um des Hungers sich zu erwehren / da die Land-Leute nur lauter grobe harte Kost essen. Denn so können auch die erste Sorte durch kräfftige Arznei-

Mit-

Mittel sich helffen lassen / welches die andere Sorte wohl gar entbehren mus/ u. a. m. aus allen diesem besagten wird ja ein Vernünfftiger bald urtheilen / das die erste Sorte in allen weit bessere Säffte haben / als wohl die andere. Ob gleich dieses eben nicht eine feste Grund-Regel ist / so thuts doch in Ansehen meines Satzes / gar vieles / zu dem wohl proportionirten Safft / und deren guten Abschneidung. Ich weis hiebei mich gar wohl zu bescheiden/ das es sehr offt umgekehrt heraus kommt / und die lezte der ersten Sorte, in diesem Passu weit vorzuziehen; wir reden hier aber von einem wohl proportionirten Safft / und deren guten Abscheidung / als ein starkkes Mittel zur Beförderung eines guten Verstandes. Denn es können Kinder der leztern Sorte viel stärkker / hübscher/ gerader / und gesunder seyn/ denn die Kinder von der ersten Sorte, deswegen dennoch nicht/ obangeführten Ursachen halber / so subtil am Verstande seyn / und was noch mehr ist/so hekkt selten ein Adler einen Sperling/ welches noch wohl geschehen kan/ aber noch seltener hekt ein Sperling einen Adler; Dennoch begibt es sich/das auch gemeiner und Land-Leute Kinder sehr hoch-verständige Leute geworden und noch werden/ welches aber aus dem Umgang / und der folgenden Education von anderen Leuten / und offt mit sauren Fleis und grosser Mühe geschiehet/ jedoch auch/ nachdeme einige Gemeine und Land-Leute / entweder von ihren Eltern her entstammet / oder nachdem ihre Lebens-Ahrt ist/ die sie führen/oder/ wie sie selbsten geartet sind. Der Kinder Nahrung / scheinet zwar wohl auch einerlei zu seyn / als Mutter-Milch und ein

Mehl oder Weisbrod Pappe / aber dabei wie schon gesagt ist/in allem ein Unterscheid / und will auch hierinn die erste Sorte einen Vorzug haben/deswegen gerahten der vornehmen und begüterten Leute mannichmahl so wunderlich / das sie auch wohl gar aus der Ahrt schlagen/ welches sie mehrmahls im Zurükdenken / niemand / als ihren Säug-Ammen schuld geben können. Ist also und bleibets / das ein / in und nach der Gebuhrt/wohl-proportionirter und wohl-abgeschiedener Safft bei denen Kindern ein grosser Vortheil des guten Verstandes/ und ein übel-proportionirter/ und nicht gut abgeschiedener Safft gegentheils / eine kräfftige Miturſache der albern Dummheit ist.

§. 11. Endlich thut auch sehr viel/zum guten Verstand / die lezte und

3te besondere Anmerkung.

Die Education, welche / wenn die Kinder/ in ihrem zunehmenden Wachsthum / nicht wohl darin in acht genommen werden/ an statt eines guten Verstandes/ eine alberne Dumheit sich einstellen mus. Allhie mus ich wohl der ersten Spure wiederfolgen / und es bei dem Unterscheide der Menschen lassen / als woher auch der Unterscheid der gut-oder übeln Education erfolget / und sich so dann entweder ein guter Verstand/ oder eine alberne Dumheit einstellet. Wobei dennoch in acht zunehmen / das / fals nach den vorbesagten zweien besondern Anmerkkungen hierüber/ nicht eine gute und unverdrehete Ordnung / in den Gehirn-Röhrchen bleibet / und ferner diese nicht von einen wohl proportionirten / und wohl abgeschiedenem

nem Safft / entstammen / und unterhalten werden / auch das lezte / die Education, wie gut sie auch mag eingerichtet werden / nichtes ausrichten wird. Nun will wohl nichtes anders folgen / als das es aber eins / über der gringen / und sonderlich der guten Landt- und Bauers-Leuthe Kinder hergehet / als welches ihnen eigentlich von ichtes / sich etwas mehr als al' ordinaire einbildenden / so gleich zugeschrieben und gesaget wird: Es fehlet ihnen an der Education, oder Aufferziehung. Aber wie und woher kommt das? Das Bauers-Leuthe und gemeiner Leuthe Kinder / mannichmahl / nicht nur eben so verständig seyn / als der Vornehmen / und der Begüterten-Leuthe Kinder / ja unterschiedene mahlen begibts sich / das jene diese weit darinnen übertreffen? Welches wohl eine Ursache haben mus / derer man / ohne in die göttliche Rahtstube zu sehen / mit gutem Gewissen nachdenkken kan / und findet sich / das unter denen Gemeinen und Bauers-Leuthen / eben wohl fleissige und sorgsahme Haus-Mütter seyn / die sich wehrenden Schwangergehen / bei Gebuhrten und Abwortung der Kinder / weit besser schikken / und ihre Diæth so wohl / wie es die Landes-Arht / oder die sonstige Gelegenheit es sich füget / wie andere Vornehmer und Begüterte in acht nehmen / die offt ihren Lüsten den Zügel schiessen lassen. Ich sage aber mit guten Bedacht / es findet sich / es träget sich zu / es begibt sich / nicht aber es ist gewis / und kan man in diesem Fall 5. pro Centum ohne Anstos passiren lassen / und wenn es noch weniger / möchte man vielleicht nicht fehlen. Dieses gemeldete wären die so zu

sagen /

ſagen / natürliche Urſachen. Die andere aber anlangende / als die Education, was dieſe betrifft / gebe ich gar gerne zu der Vornehmen und Begüterten Leuthe Kinder / unſtrittig den Vorrang zu laſſen. Es bleibet dannenhero wohl unumſtöslich / das / wenn wir Menſchen / was vor Condition wir auch ſeyn mögen / nicht unter und bei Menſchen erzogen / und durch deren Umgang / uns desgleichen Angewohnheit annehmen würden / unter uns / und dem unvernünfftigen Vieh / gar kein Unterſcheid ſeyn würde. Dahero auch um ſelbiger Urſache willen / der Gemeinen und Bauers-Leuthe Kinder / ihren manchmahl guten Verſtand / weiln ihnen die Education mangelt / nicht ſo gebrauchen / und von anderen / die eine beſſere und vernünfftigere Handtleitung hiezu gehabt / für alberne und dume Menſchen angeſehen und gehalten werden / füget ſich denn bei ihnen noch der Unſtern dazu / das laut der erſten und andern beſonderen Anmerkung / ſie der natürlichen Fähigkeit des Verſtandes / auch ermangeln / und in Mutterleibe / oder in ihrer zarten Kindheit verſtellet worden / ſind ſelbige in Anſehen / gegen andere Menſchen / die ſo wohl bei dieſen erſten zweien Anmerkungen das Glük haben / in acht genommen zu werden / und dann die gute Education dazu kommt / oder / wenn an denen erſt zwein ihnen was ermangelt / und durch die dritte in etwas ſind erhohlet worden (wann es geſchehen kan) billig / vor alberne und dumme Menſchen zuhalten. Solten aber diejenige von der Gemein und Bauers-Leuthe Sorte, ſich auch mit einem auf erwieſene Ahrt natürlichen Verſtand begabet finden

(wie

(wie es dergleichen auch giebet) und dazu / einer guten Education genossen haben / würden sie denen andern nichtes nachgeben / dennoch / und deme allem ungeachtet / lässet sich die Gebuhrt nicht verbergen. Einem jedern bekleibet insgemein so viel Verstand / wie es auch nun seyn / und in was stand er sich befinden mag / als ihm vonnöhten ist / und wenn ein jeder nur mit dem zufrieden ist / was ihm von GOtt zugetheilet worden / so wird die Vergnügung ihm der gröste Schaz seyn.

§. 12. Ich habe dieses etwas umschweiffende nehmen müssen / weiln in dieser 6ten Anmerkkung / ein so dummes Menschen Hirn auffgestellet wird / als dessen Verstand zum Nachsinnen ganz unfähig war.

§. 13. Denn es kam aus dem rohen Hauffen / wo mehr auf die Erhaltung des Leibes / in der Feld-Arbeit / als auf etwas nachsinnendes gesehen wird / dieser alberne Bengel / sahe einige andere / die eine Zeitkürzzung vorgenommen / aus einem Blas-Rohr / um einen gewissen Gewinst nach dem Ziel schiessen / wunderte sich darüber / als etwas dergleichen nie gesehen zu haben / doch um recht zu wissen / wie so ein spizziges Bing / durch eine Röhre / ohne anderen Zusaz / als nur an den Mund zu nehmen / und ein par dikke Bakken zu machen / so weit fliegen / in ein Holz fahren / und darin bestekken bleiben könne / stellete sich dannenhero / an das Ende des Blas-Rohres / und luegete (auf gut Bayrisch) mit allem Fleis / bis der Schüzze ein par dikke Bakken machen würde / wie er diesen wohl in das Gesichte genommen / und das Merkzeichen beobachtet / fuhr er geschwind / mit dem rechten Auge /

an

an dem Ende des Blas-Rohres / für das äuſſerſte Loch / der andere aber bluſe ihm / den ſcharffſpizzigen Bolzzen / in die Mitten des rechtes Auges. Beede wurden beſtürzzet / der curieuſe Liebhaber aber / vermeinte um ſein Auge zu ſeyn / jammerte ſehr darüber / und als keiner ſo beherzt war / ihm den Bolzzen auszuziehen / brachten ſie ihn zu mir / in der beſchriebenen Poſitur.

§. 14. Die unzeitige Neugierigkeit / des einfältigen Menſchens / war ſchier Belachens wehrt / als aber keine ſonderbahre Gefährlichkeit vermerkkete / tröſtete ich ihn / wie er ohne einen Mangel zu ſpühren / in kurzzer Zeit / zur Geneſung kommen ſolte.

§. 15. Es hatte der Bolzzen zwar eine zimliche Spizze / die aber forne / juſt an dem ſchärffeſten Spizzchen / etwas gekrümmet zu ſehen / und dieſe gekrümmete Spizze hatte ſich eben an die Tunica Cornea gehangen / und in deſſen Gefäſchen behangen geblieben / denn ſo bald als das Spizchen nur die geringſte Oberfläche beſagter Haut berühret / iſt die Augenverdrehung dem tieffern Eingang entgegen geſtanden / ich zoge ohne weiteres Bedenkken / das Bolzchen heraus / wornach eine wenige wäſſerichte Feuchtigkeit flos.

§. 16. Ich verfertigte ſo gleich von meinem ordinairen Augen-Waſſer / nachfolgendes Collyrium.

Rec. Collyr. uſual. ℥iij
pulv. ocul. Cancr.
tut. aà ℈j
Camphor. gr. xij
ſal. vol. ol. gr. xvj
vitriol. alb. gr. v
M.

Von

Von welchem / ihm denn und wenn / nicht nur etwas in das Auge tröpfflen / sondern 4fache zarte Tüchlein damit angefeuchtet überlegen liesse. Über beede Augen / aber / machte ich Säkchen / und füllete selbige mit der klein zerschnittenen

Herb. anserin.

an / diese Kräuter-Säkchen wurden in fliessend oder Regen Wasser gesotten / wohl ausgedrukt and also warm über beede / so wohl das beschädigte als gesunde Auge gebunden.

§. 17. Nach verflossenen 9. Tagen / nachdeme fleissig mit gemeldeter Verbindungs-Art angehalten / waren alle Beschwerungen weg / und konte er mit demselben Auge / so gut / wie mit dem gesunden / und wie vorhin sehen. Wobei zu merkken / das er nach jedes mahliger Verbindung beider Augen / bei einer guten halben Stunde / und so lang / das Kräuter-Säkchen warm kunte erhalten werden / muste auf dem Rükken / und mit dem Hinter-Haupt / etwas niedriger / als sonsten liegen bleiben / und zwar nur so viel / als zu der ordentlichen Gleichheit nöhtig war.

§ 18. Bei diesem kurzweiligen Patienten solte wohl / dasjenige / was von der / mehr oder weniger Verstandes Gebrechung in denen vorigen §. enthalten / für eine Gewisheit angenommen werden können. Es war ein guter starkker frischer und gesunder Bayrischer Bauer Bengel / deme es weder an Grösse / Ansehen / guter Gestallt / noch auch an Kräfften abginge / und darin / manchen grossen hohen und begüterten Menschen nichtes nachgabe / und selbige guten Theils übertreffe / aber was den Verstand anginge

ewis wahr sey / wird ein jeder bemerkken / wenn an-
ers so genau ein Auge so dann kan in acht genommen
erden/ bei den Schüzzen/ die scharff nach einem Ziel
hen; Oder noch näher zu kommen/so betrachte man
ur eine Kazze / die ohne die Augen zu verwenden auf
ne Maus / und der Höhle siehet / imgleichen / wenn
ne Kazze gestrichen wird / und sie zu spinnen anfän-
t/ so wird das überzwerch gehende braune strichchen
res Auges / kleiner werden / und gleichsahm da es
rher langlecht war/ eine Rundung machen. Das
rauenzimmer / wenn sie sich ihre Galanen mit den
ugen zu reizzen/ vor ihrem Gesichts wahrsager/dem
piegel exerciren / können davon den richtigsten
escheid geben / das sie im Liebäugeln / das gefärbte
ternchen ihrer Augen ganz klein machen können.
s wirdts auch keiner in Abrede seyn/wer nur bemel-
e Proben in acht nimbt. Eben dieses ist unsern
rioso auch wieder fahren/denn der Wind/welcher
rch das am Bolzzen gebundene wollene Büschchen
gangen / hat schon dem Auge eine Convulsivische
ewegung gebracht/da nicht alleine eine geschwinde
erdrehung vorgegangen/ sondern auch eine Klein-
rung des Sternchens verursachet / wodurch die
ut / nicht so stark ausgespannet geblieben / als sie
hl seyn mus/ wenn das Auge frey ist.

§. 20. Warumb ich aber beede Augen / so wohl
gesunde / als auch das beschädigte verbunden/
e ich mit sonderlichen Bedacht gethan / und rathe
uch / in allen Zufällen der Augen / als einen son-
ahren Cur-Vortheil nicht zuvergessen / weiln
urch die Bewegung des gesunden Auges benom-

men wurde. Die unfehlbahre Regel bleibet fest. Wenn etwas an dem Menschlichen Cörper wieder in seinen ordentlichen Stand kommen soll/ woraus es durch einen Zufall gesezzet worden/ bedarf es einer unumgänglichen Ruhe / wenn anders was Fruchtbahres soll ausgerichtet werden.

§. 21. Ist nun das lœdirte Auge verbunden/ und das gesunde frei / so ists ausser allen Zweiffel/ das propter Consensum Nervorum, so wohl Patheticorum als des Nervi optici selbsten / das beschädigte Auge/ eben so wohl/ wie das gesunde bewogen wird. Wer die Beschaffenheit des erwehneten nervi optici in acht genommen/ wird diesem Grund-Saz gewis Beifall geben.

§. 22. Wer dieses in den Augen-Curen nicht observiret / der wird an statt der baldigen Hülffe die Cur verzögern/ übele Folgereien erwekken / und nach der Umstände Beschaffenheit / den Patienten in Verdrus und Schmerzzen / sich aber in Nachrede bringen/ die Sache/ die er unternommen/ nicht wohl verstanden zu haben/welches auf bedeutete Ahrt gänzlich zu verhüten stehet.

§. 23. Die wässerichte Feuchtigkeit / die nach des Bolzzens Auszihung folgete/war nur zu gewis / der Humor aqueus. Deswegen befährete ich mich doch nicht der geringsten Sorge/denn es kan dieser Humor auch wohl gar auslauffen / dennoch dem Gesichte keinen Schaden bringen / allermassen selbiger Humor, wenn die Offnung der Tunicæ corneæ nicht zu gros/wie hier geschehen/sondern die zerrissene Fäsichen derſel-

derſelben/ ein ander bald wieder annehmen/ auch wieder anwächſet; unter dem abführenden und zuführenden Muſculo, gehen zwei gewiſſe Gänge / durch die tunicam corneam, in die tunicam retinam, welche an dem nervo optico fort paſſiren / wodurch dieſer Humor wieder zugeleitet wird. Es ſind dieſe Gänge gar leicht zu finden/ weiln ſie etwas ſchwarzlecht / von der tunica uvea herkommen/ ſind daneben etwas dikker/als die Waſſer-Gefäſſe.

§. 24. Es bliebe zwar nach der Cur ein ganz kleines Pünctchen/in der Mitten/über den Stern/ſo das hinterbliebene Närbchen von der daſigen Oeffnung andeutete/alleine das brachte dem Menſchen/in ſo weit keinen Schaden.

§. 25. Hiebei will ich das Augen-Waſſer communiciren/welches mit groſſen Nuzzen gebrauche.

Rec. Flor. Roſ. alb.
Frum.
Papav. errat.
Liguſt.
Conſol. regal.
Herb. Eufraſſ.
Rut.
Chelidon.
Potentill. ſeu anſerin.
Fœnicul.
Verben.
Cichor. aa' Miij.
M. Jnc.

Es müssen diese Sachen alle im Frühling gesammlet/ frisch eingeschnitten/ und mit etwas wenigem Regen-Wasser / Schnee-oder Hagel-Wasser ist noch besser/ überzogen werden. Ich kan übrigens versichern/ das es eine sonderbahre Hülffe zeiget / sonderlich in denen Kinder-Pokken / wobei ich recht grosse Dinge/ damit ausgerichtet.

Siebende Anmerkung

Eines gewaltigen Schlages an der linkken Seiten des Hauptes.

§. 1.

IN einem Faustgemenge ist niemand / wer sich darunter bemenget/ sicher: Solches erfahren so denn die streitende Partheyen / die ohne Noht einen Krieg mit einander anheben. Und wenn einer unter diesen Haderkazzen / den Lohn seines Unfuges darüber erhält / so mus er denen bissigen Hunden gleich/ seine Wunden selbst lekken/ und würde ihm dieses Glükke noch zu Theil werden / könnte er vergnügt seyn / sondern es folget insgemein noch eine härtere Straffe darauf / nemlich sie verfallen in die Hände derer jenigen / die insgemein sich Wund-Aerzte schelten lassen / und in der That nur den Titul besitzen/ sich auch genug dünnken lassen/ wenn sie nur mit dem Titul prangen können.

§. 2.

§. 2. Nicht ehender aber kan man in das Handgedränge gerahten / als wenn man den Bauren Kirmessen / Hochzeiten und Kindtauffen eine Vilite giebet/so lange dabei der Wein-Brandtwein-und Bier-Geist noch nicht zur Sublimation gekommen / sondern noch in der Gleichheit erhalten wird / bleibt der Respect der Bauren / gegen andere ungehindert/ gehet aber jenes vor / und sezzet sich selbiger in Gestalt subtiler Blumen ins Ober-Castell, so will der Bauer schon durch die reg-gemachte Geister / so klug seyn/als ein anderer / und sonderlich seines Gleichen/ nemlich gegen einen Soldaten (denn die Meisten der Gemeinen/ sind aus diesem Holz geschnitten / diesem fehlets wenig/an jenes Unahrt) so gerähts endlich zur Præcipitation und will so dann/der eine so viel bedeuten / als der andere / dann kommts zum angenehmen Scherz/dieser wenn er zur Erkänntlichkeit und Deutlichkeit gebracht wird verändert sich in ein Hand-gemänge / da verfallen sie auf die Extremität und probiret ein jeder unter denen Misverständigen / was in herbis, verbis & lapidibus vor eine grosse Krafft stekket / was nun jedermann zum ersten in dem Grieff in die Hände kommet / brauchet er seinen Feind zubegegnen / viele langen zu den Käse-Messern / und die solche nicht haben / denen kommt ein guter Bacchanten Tröster/vom Prügel am besten zu statten. Wer derohalben seine Haut will unzerrissen lassen/ der gönne den Bauren ihre Freude allein / oder mus er dabei seyn / so suche er das Loch / welches der Zimmerman im Hause mit Fleis offen gelassen / wenn er vermerket / das die feineste Getränk-Theilchen / die wenig-

Vernunffts-Theilchen ausgetrieben/ und aus Menschen wollen anfangen/ Schweine/ Hunde/ Bären/ Kazzen/Löuen/Bökke/ Affen und wer weis nicht was mehr vor Thiere zu werden. Versäumet er die Zeit/ und wischet dennoch ohne Merkzeichen davon/ hat er wohl ein Dank-Lied zu singen/hohe Ursache.

§. 3. Eine dergleichen Fatalität muste ein zimlich starkker Musquetirer erfahren/ welcher seine Freunde und Bekandte auf der Kirmes eines Dorffes zubesuchen/von seinem Officirer Verlaub hatte gebehten/ und das Merkmahl und Angedenkken mit sich nach Hause brachte/ nemlich es hatte ein Bauer ihm/ mit einem zimlichen Prügel eine geruhige Nacht an der linkken Seiten des Haupts gesaget/ und ein solches treu-meinendes Audi beigebracht/ davon er zwar nur eine kleine Wunde erhielte/ aber in seinem Quartier einige Tage/ seine Züg und Wachten/ im Bette zu halten/ sich gezwungen sahe/ dabei er sich recht übel befunden/ und wie er mir hernach gestanden/ keinen rahten wolte/ sich in dergleichen Gesellschafften zubefinden/ wo die Gewohnheit eingewurzzelt/ zweimahl auf eine Stelle zu schlagen/ denn wenn es an das Schlagen gehet/ weis ein Bauer diesen Handgrieff am besten anzuwenden/ weiln durch die tägliche Übung im Dreschen solches ihnen am bequemesten fället/und am nüzlichsten zu seyn scheinet.

§. 4. Diesen Patienten hatte ein Barbierer sehr gut tractiret/ ihn mit fleissiger Bähung der kräfftigsten Kräuter-Säkchen in Wein gesotten/ in weniger Zeit/ wieder auf die Beine geholffen/ das er ohne das Geringste ferner etwas zu empfinden/ seine Dienste verrichten konte.

§. 5.

§. 5. Nach einigen Wochen aber klagete er über zimlichen Ohren-Schmerzzen/linkkerer Seiten/ welcher Schmerzzen ihme auch durch verschiedene Mittel/ endlich gelindert.

§. 6. Nicht lange nach diesem / erhielte die Compagnie, unter welcher er sich befande Ordre, an einen andern Ohrt zu marchiren / allwo das Regiment sich auch succeſſive versammlen solte/ und dieser gute Kerl muste zugleich mit/ und sich in die Folter seines künstlichen Feldscheerers begeben / als zur Straffe der begangenen Thorheit/sich unter die Bauren/bei ihrer Lustigkeit/gewünschet zu haben.

§. 7. Nach geendigten March, der / wenn er einige Meilen / sonderlich bei Herbst-Zeiten/ gedauret/ wird / wo anders die Quartiers vorher eingerichtet und die Ballets ausgetheilet/ ein jeder gerne nach dem Quartier zu eilen/traf zum Unglük diesem Menschen/ der verdriesliche Zufall/ einige Stunden noch auf der Gassen im Regen zu stehen / jedoch nach erhaltenem Ballet ein gutes Quartier vorzufinden / wo so wohl eine warme Stube / als auch gutes Bette auf ihn wartete/die ihme sehr zum Vortheil gereichete. Denn er war kaum allda angelanget / wurde er von einem hefftigen Fieber angegrieffen/und genöhtiget/sich dieser guten Gelegenheit zu bedienen.

§. 8. Sein durch den Führet / oder Capitain d' Armes dazu beruffener Feldtscheerer/ gibt ihn etwas zu schwizzen/ was dieses gewesen/weis ich nicht/ denn ich hatte die Sachen noch nicht / wie ich es wohl vor hatte / eingerichtet / und jedere Compagnie war mit Medicamenten aus der Feldt-Apotekken versehen.

§. 9. Wie der Feldtscheerer andern Tages den Patienten besuchet / klaget derselbe über grossen Schmerzzen des Haupts / an der linkken Seiten / allwo sich bei dem Nachsehen / ein Tumor befindet / und von dem Feldtscheerer beurtheilet wird / daß allda sich ein Abscessus ereignen möchte / worüber derselbe ein Cataplasma, selbiges zu erweichen / vor nöhtig erachtet / solches auch bald bewerkstelliget.

§. 10. Als dieses vermeinte Geschwür nach vier-tägiger Verfliessung / reif genug von dem Feldtscheerer / geurtheilet worden / nimmt er die Oeffnung zur Hand / und volbringet dieselbige 2. Finger breit / von der Gegend / wo die Sutura Sagittalis in die Sutu-ram coronalem sich füget / welches mit einer ordi-nairen Lanzette geschehen zu seyn / mir hernach-mahls von dem Feldtscheerer gesaget worden / wor-nach ein häuffiger Eyter / mit untermengeten gero-nenem Blute geflossen / die Geschwulst aber / an statt selbige sich nach der Oeffnung vermindern sollen / ver-mehrete sich zusehendts / das nicht nur die linkke Hals-Seite / und der Backen / sondern auch der ganze Kopf und das Gesichte davon eingenommen wurde / der Eyter aber häuffte / und der Schmerzze vermeh-rete sich / und in solchem Zustande bliebe der Patient 3. Tage / bis sich das Regiment an dem Orte ver-sammlete / und der Regiments-Staab auch hin kam.

§. 11. Kurz nach meiner Ankunfft / wurde [illegible] angemeldet / und ich besuchte den Patienten, [illegible] mir alles vorgegangene berichten liesse. Meine gezweiffelte Muhtmassung gründete ich / auf [illegible] Splitterchen / von der Oberfläche des Cranii, [illegible]

ches dieſen Ubelſtand muſte verurſachet haben / woher aber die groſſe anhaltende und langwierige Geſchwulſt müſte entſtanden ſeyn / die nunmehro 12. Tage angehalten / konte ich mir noch nicht vorſtellen / und wenn gleich noch einige Schifferchen vorhanden / die noch nicht ſepariret wären / dennoch dieſe nicht eine ſo abſcheuliche Geſchwulſt verurſachen könnten. Ordnete demnach den ganzzen Kopf mit nachgeſezten Kräuter Säkchen / in Wein gekocht zu bähen.

Rec. Flor. Rorismarin.
Lavendul.
Ros. aa' Mij
Stœcad.
Herb. Major.
Bethonic.
Rorismarin
Meliſſ.
Ment. criſp.
Salv.
Rut.
Scord. aa' Miij
Cort. Guajac. raſp. Zij
M. incis. groſ. mod.

Sqtz. Kräuter zu Säkklein in Wein zu ſieden.

Die Wunde verbande ich / nachdem einige Weichen herausgezogen / mit der tinct. aloet. und dem Mell. cheledon. vermiſchet / wie denn auch das ganzze Haubt / mit der warm gemachten tinct. aloet. waſchen / und davon etwas in das linkke Ohr tröpfflen

lies/welches eben eine unmäsliche Grösse hatte. Zum Schwizzen verordnete ich

Rec. Aq. Carduibenedict. ℥ij.
Ant. diaphoret. ℈j.
Pulv. ocul. cancr.
C. C. sine ign. ppt. aa' gr. xij.
Roob. Sambuc. ℥iij.
Spir. C. C. ℥ß.
M.

S. Schwiz-Tränkchen auf 1. mahl.

Die Bandage legte ich mit wohl versehenen diklechten Bäuschchen dergestallt an/ das ich mich versicherte / dem Eyter / das fernere niedersakken zu verhindern.

§. 12. Wie nun mit dieser Verbindungs-Art 2. Tage angehalten / verminderte sich die Geschwulst um ein merkliches/ so das der Hals und das Gesicht eine andere Gestallt erhalten. Das Schwizzen reiterirte noch 2. mahl/liesse ihm auch ein Clystir beibringen / und brachte auch endlich das Haupt / zu seiner vorigen Positur, so das der Patient in 9. Tagen/das Bette quitirte /und in der Stuben/ das bald verlohrne gehen/ wieder erlernte.

§. 13. Das Regiment wurde elargiret / und der Staab zimlich von dieser Compagnie abgelegen / quartiret. Dem Feldtscheerer unterrichtete und zeigete ich deutlich genug / wie er bis zur gänzlichen Heilung / sich damit betragen solte / reisete also nach meinem assignirten Quartier.

§. 14.

§. 14. In der 4. Wochen nach meiner Abreise/ erhielte selbige Compagnie Ordre in das Stabs-Quartier zu marchirē/ uñ befragte ich den Feldscheerer/ wie es mit dem Patienten stünde? der mir erwiederte/ der wäre bald heil/ die Wunde kaum mehr der Mühe wehrt zu verbinden/ allein der Patient hätte vor wenig Tagen/ über Taubheit des linkken Ohres geklaget/ es lieffe auch aus selbigem Ohr/ denn und wenn/ sonderlich/ wenn der Patient auf der Seiten gelegen/ etwas Materie.

§. 15. Ich liesse den Patienten zu mir kommen/ und befande nach genauer Untersuchung/ das/ wie ich hinter dem linkken Ohr drükte/ mit Gewalt ein vermengtes Blut mit Eyter aus der Wunde drang. Meine Gedankken/ eines annoch sich allda auffhaltenden Splitters/ wolten mich in meiner Versicherung stärkken/ liesse ihm derowegen/ alles Haar in der Gegend herum wegscheeren/ mit dem Spir. Vin. camphorat braf reiben/ ich erkündigte mich/ nach genauerm Gefühl/ das ein Hügel und Höhligkeiten vorhanden/ und urtheilete den rechten Zwek erlanget zu haben/ wolte also erfahren/ was doch allda mögte verborgen seyn/ zu dem Ende/ machte ich verschiedene in die Höhlen sich fügende Compressen/ in selbige wikkelte dünn geschlagen Blei/ und bunde solches dergestalt an/ das sie nicht aus der Höhlen weichen konten.

§. 16. Bei jedern Verbande/ welche ich mehrentheils aus Curieusität Tages/ wieder meine sonstige Gewohnheit/ 2. mahl vornahm/ spürete ich den Hügel in seiner Lagerstelle verändert/ bald höher bald niedri-

geri

ger/bald mehr/nach der einen/dann wieder mehr nach der andern Seiten werts / der Patient aber / der ein eifriger Römisch Catholischer Christ war / machte sich/ bei solcher Veränderung / schon die Gedankken/ eines von bösen Leuten angethanenen Ubels / welches ihm mit aller Mühe / kaum auszureden vermögte.

§. 17. Vierdten Tages hernach/ spürete ich einsmahls den herumschweiffenden Hügel über dem Ohr/ und da eben ein gelegener Ort war/gedachte ich anjezt den fremden Gast zu erlangen/ machte derohalben über den Hügel eine zimlich grosse Oeffnung/verbande die Wunde/ das erste mahl trukken/ und suchte in dem ausgeloffenen Blut und Eiter / nach der Ursach dieses Zufalles / und wolte einen Splitter mit Gewalt daraus erzwingen/aber ich mus gestehen/das mein Untersuchen vergebens gewesen.

§. 18. Andern Tages / wie ich die Wunde eröffnete/ erblikkete ich etwas in derselben / an der Seiten/ von dem Halse auffwerts / welches ich mit der Korn-Zang anfassete und heraus zog / auch erstaunend nicht anfangs wuste/ was ich daraus machen solte/ denn es war ein Monstrum, eines halben Fingers dik / 3. Zoll lang / an einem Ende zugespizt / und am andern Ende dikk / in die Wunde legte ich eilend Corpey Bäuschchen/in der warmlichen tinct. aloet. getunkt/ beförderte das Verbinden / um das ausgezogene genauer zu untersuchen.

§. 19. Ich liesse es in Wasser werffen / um von dem Blut und dem Eiter zu reinigen / und befunde/ das es eine ausgestrichenem Pflaster künstlich auffgewun-

wundene Weichen oder Meissel war. Dritten Tages hernach zeigete sich abermahl ein dergleichen Wunderthier/ selbige war ein Zoll länger/und dikker denn die vorige. Befragte den Feldtscheerer/wenn/ und warum er diese Mörder-Pfeile dem armen Menschen eingestekket? der sich zwar auf die Frage wenn! aber warum? nicht verantworten konnte/ sondern sagte/wie er das Geschwür geöffnet/wüste er sich wohl zu erinnern/ dergleichen/ um das Loch auffzuhalten/ unterschiedene/ weilen rund um eine Höhle gewesen/eingestekt zu haben/das er aber eine/geschweige noch 2. darin/ stekken lassen/ wuste er sich nicht zu entsinnen. Weiln selbige aber nicht wohl konten eingepfiffen/ noch weniger von sich selbsten eingeschoben werden/müsten es wohl Menschen Hände gethan haben/ also von ihm eingedrechselt worden seyn/ und wundert mich/ das hier nicht eine neue Erfindung entsonnen/ weilen die Haupt-Schwarte/ durch die Materie von dem Cranio abgelöset/ ihme ein so grosser runder Meissel oder Weiche eingepfroffet/ um die gantze Höhle auszufüllen.

§. 19. Wie diese fremde/ an dem Orte nicht gehörende Sachen heraus waren/ eiterte das Ohr auch nicht mehr/ der Patient hörete wieder/ und die frischgemachte Wunde/wie auch vorige/heileten in wenigen Tagen gänzlich zu/ bis dahin sie nur/ alle 2. Tage trukken verbunden worden.

§. 20. Ich war begierig zu wissen/ woher nach schon wieder gänzlicher Genesung/ des ersten mit dem Prügel empfangenen Schlages/ so wohl die Ohren-Schmerzen/als auch nachgehends die Geschwulst gekom-

kommen? dieses ists / welches zu erkündigen / ich mich sehr beflieſſe. Denn man befindet / in der täglichen Erfahrung / wie auch in allen Wund-Artzneischen Büchern / das die Haupt-Wunden / wie geringscheinend sie seyn / nicht nur oben hin sollen behandelt werden / sondern wenn sie gleich noch so wenig zu bedeuten / jeder Zeit als weit aussehende zubetrachten / und auf das sorgfältigste damit umzugehen ist. Bei gegenwärtigen Patienten hat gewis / der erste Mann ohne zweiffel das seinige gethan / den ein jeder ihn vor einen vernünfftigen erfahrnen Mann muste passiren lassen. Wiewohl ich davon nicht sagen kan / was für Begebenheiten dabei vorgefallen / vermuhtlich werden die gewöhnliche Zufälle solches begleitet haben / weiln der Patient einige Tage Bettlägerig geblieben / und hat der erste Wund-Arzt weislich gethan / mit den warmen Fomentis den Schaden zu behandeln / das aber der Ohren-Schmerz / und die darauf folgende Geschwulst sich eingestellet / dafür konnte er nicht Bürge seyn / war vielmehr zu entschuldigen / denn nachdem der Patient einmahl aus seiner Obsicht gewesen / konte er die nachfolgende Zufälle nicht verantworten.

§. 21. Es wird / soll und mus jederm Wund-Artzney-Verständigen nicht unbekandt seyn / wie das Cranium fast unzehlbahren Zufällen unterworffen / welches sich nach deren Beschädigung ereignet / die Zeichen davon / ob sie sich gleich vervielfältigen / sind auch nicht verborgen; Wie solches von vielen sehr verständigen Wund-Artzney-Beschreibern zur Gnüge entdekket / würde demnach nur vergeblich seyn / mich

damit aufzuhalten. Nur entstehet hierbei diese Frage: Ob das Cranium hier auch beschädigt gewesen? und antworte mit Ja. Wie aber dieses zu gegangen? ist besser zu muhtmassen/als etwas für gewis zu sezzen/ weiln leztes wohl unmöglich geschehen kan. Die Unmöglichkeit aber bestehet darinn / weiln der erstfolgende Schmerz / nicht an dem Ohrt gewesen / wo der Schlag geschehen/ und die Wunde gewesen/ sondern wohl eine Zwerg-Handbreit davon / dazu war der Schmerz nicht am Kopff / sondern in dem Ohr/ denn wenn ein Splitterchen wäre vorhanden gewesen / und mit seinem auch nur dem geringsten Spizchen / die innerste Seite der Hauptschwart velliciret hätte/ der vorig schadhaffte Ohrt/ die unausbleibliche Empfindung gehabt hätte / und nach besagter Gewisheit/ hätte eine kleine Incision den ganzzen Streit gehoben. Zu muhtmassen aber war es/weiln nach vorgegangenen Ohren-Schmerzzen / an der geheileten Wunde / sich eine Veränderung gezeiget / woraus guten Theils für wahr anzunehmen/das der Schmerzze/von einem Splitterchen verursachet worden. Bestehet also das Geheimnis darinn / wie solch Splitterchen / so lange hat verborgen bleiben können? Dieses kan auch ohne Mühe auffgelöset werden. Hier aber bedinge ich mir zum voraus/ das/ wo ich fehlete/ gerne eine Correction annehmen will/ so lange aber/bis ich meines Irrthumes überwiesen / bei meiner Meinung bleiben werde.

§. 22. Wer solte unter den Wund-Arztney-Verständigen wohl seyn / nicht gesehen zu haben/ das bei einer auch wohl lange Zeit zugeheilter Wunde/ wenn/

wenn/eine Beinsplitterung / so klein sie auch gewesen/ wenn sich ein nur gar geringes Splitterchen/ welches nicht an das Bein geheilet / sondern sich los-gelöseter in dem vernarbten Fleisch und Haut hat zudekken lassen / solches endlich einen Ausgang suchet / dabei sich eine mit Schmerzzen angefüllete Enzzündung findet? Dieser Schmerzzen stillet sich gar bald / wenn der Schade oder vielmehr die Narbe entweder wieder auffbricht/oder/ geöffnet werden mus / so dann diese entweder von selbsten aufgebrochene / oder geöffnete Wunde / so bald sie des ihr entgegen-gewesenen Gegenstandes entledigt / jedoch nach Beschaffenheit der Umstände / sich bald wieder schliesset / da doch mehrmahls nur ganz Haar-kleine Beinspizchen zum Vorschein kommen/offt werden dieselbe auch nicht einmahl bemerket / und sind mit der wenigen Materie schon fortgegangen / von dem gemeinen Mann aber solcher Schaden/ als nicht gut / oder auch zugeschwind zugeheilet gewesen/beurtheilet wird.

§. 23. Wolte man aber einwenden / das zwischen den Beinen des Cranii und denen andern Beinen/ ein Unterscheid (nicht zwar den Knochen anlangende/ denn die haben wohl einerlei Substanz) sondern der Um-und Neben-Theile wegen/und deren Beschaffenheit zu machen / so gestehe ich zwar dieses auch; Es hindert jedennoch dieses nichtes/ das nicht das Cranium so wohl/ als andere Beine/ eine Abledigung eines Schifferchens haben könnte / obgleich nicht allemahl die Zufälle folgen / die dem lædirten Cranio sonsten gemein sind. Wie ich denn urtheile allhie geschehen zu seyn / das ein plattes Beinschifferchen durch

den

den Schlag verursachet / die der ersten Taffel ohne gänzliche Zerreiß- und Zerrüttung des Pericranii zugestossen / und ohne denen sonsten kommenden Zeichen eines beschädigten Cranii, den ersten Wund-Arzt / in seiner Meinung betrogen. Ebenfalls wie es sich begiebet/das bei Haupt-Wunden/alle vollkommene Zeichen / einer verwundeten Hirnschaale vorhanden / nichts destoweniger/ selbiges den geringsten Anstos gelitten/ sintemahl nichtes in der Wund-Arztnei betrüglicher / als die Haupt-Wunden zu finden/ weiln so viele Umstände / die ganzze Sache verändern können.

§. 24. Das ich also dafür halte/das das Splitterchen nicht so gleich heraus gekommen sey / ist durch die fleissige Bähung der Spirituellen Wärme verhindert worden/als wodurch die vom Schlage zu staunen angefangene Säffte / wieder zu ihrem flusbahren Gange / und die zusammen gedrükte und verdrehete Röhrchen der Fleisch-schwarte / und anderer Theile/ sonderlich des Pericranii, wieder in ihrer Ordnung restituiret worden. Es ist dieses / so zusagen / ein rechtes beneficium naturæ, da des Patienten sämmtliche Röhrchen und Säffte / gut constituiret/ und das Vorgegangene / bald wieder zu ersezzen / bequem gewesen.

§. 25. Der Ohren-Schmerz des Patienten, war kein Flus / wie man solches unrecht nennet / sondern stammete würklich / von dem Splitterchen her/ denn es ist unmöglich / das ein vom Cranio ganz abgeschelffert Bein-Stükchen / so wenig / als ein / von einem ganzzen Theil platt abgeschnittenes Stükchen

Fleisch und Haut könne wieder angeheilet werden; Und gleich wie dem lezten die Lufftheilchen zu wieder sind / solches wieder zur Heilung zubringen / also verhindern/die harte Bein-Röhrchen/ die Vereinigung derselben / wenn sie nicht füglich an einander geleget/ und auch vor der Lufft bewahret bleiben / und leztlich mit guten Binden versehen werden können.

§. 26. Es verursachte demnach ein plattes Splitterchen den Schmerzen/und zwar nur per Consensum; Denn als dieses Bein-Schelfferchen nicht wolte angenommen werden / hat es das Pericranium etwas irritiret / ich sage etwas / aus der Muhtmassung/ des platt gewesenen Beinchens/weiln/ wenn es spizzig gewesen wäre / der Schmerz den vorherigen lædirten Ohrt/ zu erst ergrieffen und begriffen hätte.

§ 27. Ferner ist auch bekandt / das das Pericranium (oder Periosteum, weiln es mit selbigen einerlei Verrichtung hat / und mir dem Ohrte nach den Unterscheid des Nahmens machet) nicht nur die Hirnschaale / sondern auch die übrige Haupt-Beine entkleidet / (bis auf die schuppichten Schlaff-Beine/ allwo diese Bein-Haut / über die Schlaff-Mäusleins gehet) dahero gar leicht die Ohren-Gegend schmerzhafft machen können / die doch durch einige kräfftig warm applicirte Kräuter/wieder gestillet worden.

§. 28. Nachdeme aber/ das abgeschelfferte Bein-Stükchen / nach und nach lukterer ward/ und daher auch das Pericranium mehr / als wohl vorher incommodiren muste/wurde so dann/ selbiges stärker bewogen / und folglich auch mehr ausgespannet / wodurch die subtilen Röhrchen des Pericranii gedru-

ket

ket / das sie weder den frischen Ankunfft ihrer Säffte auffnehmen / noch den in sich habenden fortschieben kunten / zumahlen sie zu solcher Arbeit durch das losgewesene Bein-Schelfferchen / noch nicht ihren festen Stand erhalten / sondern als Krafft-los / dem Andrang des Splitterchens stärkker zu wiederstehen / nicht vermöglich waren.

§. 29. Die Musculeuse Haupts-Haut / muste nun diesen Streit / mit eben dem Nachdruk empfinden / und den Stillstand der Säffte gewärtig seyn / der auch sobald erfolgete / indem die Röhrchen der Fleisch-Fäschen dadurch dikke gemachet / eines das andere presste / anfänglich eine kleine Höhe / bis die wiedrige gegen einander streitende Theilchen / in denen auffgespanneten Röhrchen / sich einander verderbet / endlich eine vermehrete Geschwulst mit einer angefülleten Materie darstelleten / unter währender Zeit / nohtwendig das Bein-schifferchen / das Pericranium durchdrungen / und in die Höhle / der zerfressenen Röhrchen / der Fleischigten Haupts-Haut sich gesezzet hat.

§. 30. Das hiezu gebrauchte Cataplasma von dem Feldscheerer / halff der Destruirung der Gefäschen um ein merkliches / indeme durch die Wärme die scharff-sauere Theilchen zur stärkkerer Bewegung gebracht worden / den Meister zuspielen.

§. 31. Eine Oeffnung hätte der Feldscheerer zu machen gute Fuge / wurde auch glüklich nach solchen in der Cur gewesen seyn / wenn nur die Oeffnung gros genug gemachet / und der ganzze Handel hernach / nicht durch das Weichen eindrehen / gar wäre ver-

dorben worden/ als wozu ihme/ einige durch den Stylum entdekkete Höhligkeiten / veranlasset / da doch der einfältige Mensch / rund um unter der Hauptschwarte/eine Höhle müste gefunden haben/ wenn ihn nicht vielleicht die Furcht / oder Nachlässigkeit abgehalten/das er die ganzze Ründung der Höhle/mit den Weichen hätte verpallisadiren müssen.

§. 32. Muste demnach / dem löblichen Gebrauch gemäs / um die Höhle zu vertreiben (welches seine/ darvon gegebene Raison war) eine Weiche eingestekket werden / wodurch aber an statt / die Fleisch-Haut anzudrükken/ selbige nur noch mehr/ durch die zerfressende Materie abgesondert / und weiter um sich zu greiffen veranlasset wurde/ bis endlich wegen stärkterer Drükkung der Gefässe / die Geschwulst überhand genommen/daher der Schmerz/ theils wegen des verhinderten Lauffes/ theils wegen wütender Prikkelung der Säure/auf die Gefässe/sich vermehrete.

§. 33. Jemehr nun die Geschwulst zunahme / jemehr Schmerzen ereigneten sich / und jemehr wahr des Künstelers Furcht / die Höhlen würden gröser werden/ worinn er sich nicht betrogen / also bemühete er sich solchem zu steuren / wozu er die Kunst-mässige Mord-Pfeile/ am besten zu seyn beurtheilete/ und wes weis/ was für schöne Unguenta er dazu erkiesen/ dadurch so wohl die Materie, bis auf das lezte Tröpfflichen heraus zu hohlen / als auch der Fäulung zu widerstehen / und eine rechte Reinigung zubefördern/ endlich den grossen / und in seinen/ und der umstehenden Augen wichtigen Schaden / gleichsahm aus dem innersten Grunde heraus zu heilen. Dahero [illegible]

Wun-

Wunder/ das nach so vieler Materie Unsammlung/ diese glatte Mord-Pfeile/sich tieffer senkten / und dem Feldscheerer aus dem Gesichte gehen musten / wie er denn dieser Nägel / bei jederen Verband / zwei/ drei/ und nachdem er mehrere Fuchs-Löcher gefunden/noch mit mehrern nachzugraben / um den Fuchs aus seiner Höhle zutreiben/gebrauchet/ und mit seiner Verwunderung/eingedrehet hat.

§. 34. Das von mir beurtheilete Splitterchen/ mus gleich bei der ersten Oeffnung / mit der ausgeflossenen Materie,den Ausgang genommen haben. Nur muste ich mich recht verwundern / das die Materie das Pericranium nicht angegriffen / es müssen ja die beugsahmen Chyltheilchen/dem Acido noch in etwas die Stange gehalten / und sothane Zertressung verhindert haben.

§. 34. Nachdeme ich dem Patienten seiner Marter/durch Abschaffung der Pflaster-Nägel befreyete/ ihme die Bäuschchen/ nach erheischender Nohtdurfft/ wo solche anzuwenden / nebst dem warmen Uberschlage/ und einer rechten Ligatur anlegete / minderte sich der Schmerz / und zugleich die häuffige Materie, denn die Mittel / die ich anwendete / veränderten die stillstehende Säffte / eröffneten die verstopfften Röhrchen/ entledigten die ausgespanneten Röhrchen ihrer Ausdehnung / die verdreheten Röhrchen kamen in ihre Ordnung / und die Bäuschchen drukten den losgemachten panniculum carnosum wieder an/ das die zerrissene Gefäschen unter sich ein ander wieder annehmen kunten / weiln der Materie das Niederfinken verwehret/und der Ausgang zur Wunden

frei war. Die Schwiz-Mixtur thate das ihrige/ indem sie die wütende Säure besänfftigte / und also einen Ruhe-Stand und Gleichheit der Theile wieder herstellete.

§. 35. Von denen in der Höhlen zurükgebliebenen Weichen / wuste ich nichtes / sonsten ich diesem Ubel auf einmahl gesteuret / und weilen keine Verderbung des pericanii spürete / ich auch mit in das angewiesene Staabs-Quartier marchiren muste / dem Feldtscheerer den benöhtigten Unterricht ertheilte / wie er bis zur gänzlichen Genesung / damit verfahren solte.

§. 36. Wann nun der sonsten aus der Wunde lauffenden Materie der Weeg benommen / selbigen auch nicht / wegen der dazan gebundenen Bäuschchen / ferner verfolgen konte / endlich wie der Feldtscheerer gesehen / das es sich nicht mehr mit der Materie äuserte / die Bäuschchen anzubinden / auch nachgelassen worden / die Materie sich wieder angegeben / also ein geradern Weeg zu nehmen / so hat sich auch ein anderer Gang / zu entleeren / eingestellet / und zwischen der Haut unter sich bis zum Ohr gedrungen / allwo sie wegen des Stillstandes / die Haarklein Gefäschchen durch bohrete / und in die Ohres-Höhle lieferte / auf dem Tympano sich versammelte / dem Malleolo die freye Bewegung benahme / und die Taubheit machte / wehrender Zeit / die Wunde zwar heilete / und doch wegen dieser Verhinderung die gänzliche Zuschliessung auffhielte.

§. 37. Viel eher hätte ich mir des Türkkischen Käysers Todt vermuhtet / als das nach der über dem

Ohr

Ohr gemachten Oeffnung Weichen zum Vorschein kommen solten/ und gleichwohl/ wie diese heraus waren/ stillete sich so gleich/ der Ausflus der Materie, und der Patient hörete mit dem linkten Ohre so gut/ als mit dem rechten. Die Wunden aber heilten in wenigen Tagen gänzlich zu / nachdem ich solche nur trukken verbunden / und alle Vorsicht mit angelegten Bäuschchen/und einer netten Verbindung angewendet worden.

§. 38. Aus diesem machte ich mir diese Anmerkung / das wo möglich und andere Cur-Vorteile vorhanden / und erfunden werden können / die Mord-Pfeile oder Weichen/als was höchst schädliches gänzlich zu vermeiden seyn; Immassen ein jeder rechtschaffener Wund-Arzt sich äusserst dahin bestreben mus/ das entzweiete des ganzzen / wieder an einander zu bringen / als worinn die Austheilung der Wunden/ und alles dessen / was nur darinn zu begreiffen stehet. Wie kan nun ein vernünfftiger Mensch begreiffen/ das die Umarmung und daher entstehende Zusammenmarbung/ des enzweieten geschehen könne / wenn die zum Auswachsen sich erlängerte Endchen der Gefäschen und Röhrchen / durch ein dazwischen gestektes verhindert/und dagegen verursachet wird/ das diese ausquillende Röhr-Säffte sich umbbiegen/ und einen schwulligen Rand / nebst einer glatten und harten Höhlen zu wege bringen. Diese Weichen sind Ursache / das vielmahl aus Geschwüre Fisteln/ und unheilbahre Schaden entstehen müssen.

Achte Anmerkung

Eines mit einer Nehenadel-Oehr durchgestochenen Daum-Nagels.

§. 1.

DJe Menschen verfallen offt in allerlei Meinungen / als wovon niemand befreiet bleibet; offt mus eine Tugend/ ein Laster/dann das Laster eine Tugend heissen / dann wiederumb bestreben sich einige / unter Tugenden und Lastern eine Gleichheit anzustellen/und lassen das/so eben nicht völlig Tugendhafft/ und nicht ganz Lasterhafft ist / unter die Mitteldinge passiren. Anderen gilts gleich viel/ und können aus denen Lastern gute Lehren / und aus den Tugenden/sonderliche Warnung nehmen. Summa es falle wie es wolle/und wir Menschen leben wie wir wollen/ mus dennoch ein jeder von sich urtheilen lassen / nachdem die Gemühter von ein und andern Gegenwurf / ihrer Leidenschafft bewogen werden/ und zeiget sich doch bei einem jedem Menschen/ eine absonderliche passio dominans, die so dann ein jeglicher weniger oder mehr / zu verbergen bemühet ist.

§. 2. Unter allen Passionibus, ist dennoch der Zorn / wenn ich selbigen mit darunter benennen darf / die vornehmste Leidenschafft. Das aber der Zorn so eigentlich eine passio dominans sey / behaubte ich

keines

keines weges / immaſſen hievon kein Exempel aufzuführen / ſondern vielmehr / als ein zufälliges Weſen / ſich bei denen Haupt-Paſſionibus geſellet / und eine der Haupt-Paſſionen beſezzet oder vielmehr von ihr beherrſchet wird / darinn aber nicht reuſſiren kan / oder durch einen Neben-Vorfall daran verhindert wird / ſo ſcheinets / wenn inſonderheit der Zorn zur extremität kommet / das die ſonſt in ihm regierende Haupt-Paſſion, von dieſer Gemühtes-Unruhe / unterdrükket / und zu ſeiner Vollkommenheit gebracht wird.

§. 3. Wie nun der Zorn allen Menſchen (obgleich ſelbiger von vielen / zimlich kan verborgen werden) als was angebohrnes zu ſeyn ſcheinet / will die Welt dennoch / oder das meiſte Theil der Menſchen in ſelbigen / dem Frauenzimmer dieſen Fehler als etwas ihnen alleine zugeeigneres anhängen / und ich weis nicht warum / das Mannevolk / hievon ausſchlieſſen / gerad / als wenn unter dem Titul eines zornigen Menſchen nicht beederlei Geſchlechte können begriffen werden / oder meinet man etwa / weiln dem Frauenzimmer in den meiſten Vorfällen der Rang gelaſſen wird / ihnen auch dieſer Vorzug unbenommen bleiben ſoll / oder das der Troſt einiges accuraten Frauenzimmers / lieber böß / als faul / ihnen ſoll gelaſſen werden.

§. 4. Um aber nicht in die heilige Inquiſition der Zungen Juſtice, zu gerahten / will ich gerne dieſem weitſcheinenden Zwiſt ein Ende machen / und gerne zu geben / was ich nicht verkauffen kan / dabei geſtehen / weiln es doch insgemein / das Frauenzimmer haben /

will / das sie fromm seyn / und auch böse werden können / gleich dieses allen Menschen gemein ist / sie aber aus der Zahl der Menschheit nicht auszuschliessen / nachdem sie zu der Menschwerdung das meiste contribuiren / will auch weder behaupten noch verneinen / ob es recht oder unrecht sey / das man einem Saul nach des Haus-Lehrers Syrachs Ausspruch / ein böses Weib vergleiche / sondern viel lieber einfältig glauben / das die moralia der Heil. Schrifft nicht leicht Unwahrheiten sind / jedemahl höchstfeverlich ausbitte / das mir das löbliche Frauenzimmer nicht übel nehme / meiner Gewohnheit nach die Wahrheit zu reden / und zu meiner Anmerkung / die ein nicht nur bös gewordenes / sondern ein recht erzürntes Frauenzimmer / die ihres Zeichens / eine fast überreiffe Jungfer / dem Nahmen vielleicht auch der That nach / war / auffbringe / darüber aber bald / in der grösten Sanfftmuht / ihren Geist hätte auffgeben sollen / wenn ihr nicht die schleunige Hülffe / derer sie hochbenöhtigt / wiederfahren / ob sie nach dieser Warnung frömmer geworden / mir unwissend / zum wenigsten gelobte sie solches in jeder Cur kräfftigst an / um sich nicht mehr / in solche Gefahr zu sezzen.

§. 7. Gleich und gleich schikket sich gemeiniglich im Menschlichen Umgang am besten / insonderheit wollen junge Leute den alten am Verstande nicht nachgeben / daher so manche Misverständnis entstehen / und noch entstehet: dergleichen eine Jungfer führe / die den Jahren nach / eines mit ihr schier Galans, Mutter seyn können / wozu sich ein Doctor brechen fande / das die gute Jungfer mit ihren

Spiegel einen Accord gemachet / ihr Geſicht/ und ſonſtige Zugehöre/nicht anders als ſchön vorzuſtellen/ wovon andere Leute nichtes wuſten/ſondern wohl gar den Spiegel ohne Sünde zu thun/ Lügen ſtraffeten.

§. 6. Dieſer gute junge Menſch möchte auch / aus keiner böſen Meinung von der Schönheit Urtheilen wollen / hatte aber das Unglük / mit der Wahrheits-Thür ins Haus zufallen / welches Gepolter nicht alle Menſchen vertragen können/worüber die alte Sybille ſich mit ihm in ein Wort-Streit einläſſet / der ſo hefftig wird/ das der Zorn in ſeine Verhöhnung kommt/ und ihm die Scheere / welche auf ihrer Nehe-Lade lieget / nach den Kopffe werffen will / im zulangen aber/ ſich eine auf den Laden-Küſſen eingeſtekte kleine Nehe-Nadel in dem Nagel des rechten Daumen/ faſt in der Mitte desſelben / an den Nagel-Wurzzel ſtöſſet / ſolches auch nicht gewahr werdende / in dem Herumwürgen / da ihr von dem un-informirten Liebes-Flitterlina abgehalten / die aus dem Küſſen herausgezogene Nehe-Nadel / in dem Nagel behält/ und noch tieffer eingedrungen wird / endlich gar abbricht.

§. 7. Nach ſolchen abgelegten Complimenten/ wie der junge Menſch ohne Adjeu zuſagen / abgeſchieden / wird ſie allererſt gewahr / das ihr auf den Daumen Nagel etwas im Wege ſey / doch ohne nur ein wenig ſcharff fühlendes nichtes erſehen kan.

§. 8. Noch ein Ubel geſellete ſich dazu / es ſtunden ihre Menſes, die ſie eben hatte / nach einigen Stunden ſtill.

§. 9.

§. 9. Die Nacht durch wurde der Schlaf an die Seite gesezt/und nur auf eine Raache gedacht. Andern Tages minderte sich die Raachgier/ als die Schmerzzen des Daumens ihr andere Gedankken machten/ und um selbige zu stillen/weiln sie gegen Abend dadurch überhauffet / einen Brey von Milch-Brodt und Saffran überlegte.

§. 10. Die andere Nacht nahm nicht nur der Schmerzz überhand / sondern die Hand intumescirte / je mehr der Brey übergeschlagen wurde / je mehr wuchs die Geschwulst an / der abwechselende Frost und Hizze gaben Anzeige / das es bei ihr ein Ernst / zum krank seyn werden wolte / und kaum war der dritte Tag angebrochen/ muste ein Medicus und Chirurgus geruffen werden.

§. 11. Diese nahmen alles zur Hand / was sie nur wusten / das sich dazu schikkete / lezterer aber defendirte die Hand und den ganzzen Arm / mit dem rohten Defensif-Pflaster; Es schiene aber die Secundante zu schwach zu seyn/denn als die Jungfer die Pein für unleidlich hielte / muste der Chirurgus oder Barbierer/ wieder dabei/ das Pflaster abzunehmen / und ersahen sie nunmehro den ganzzen Arm geschwollen.

§. 12. Die Defensif-Oehle solten solches lindern / und das grüne Defensif-Pflaster recht dik gestrichen / legte man auch über die Schulter / unter dem Arm / und auf die halbe Brust.

§. 13. Solcher Gestalt / nebst einem verordneten Schwiz-Tränklein / muste und solte die Patientin sich die Nacht durch ruhig halten / welches doch

P[illegible]

Patientin unmöglich war/ sondern aus ihren Stübchen / die Nacht über ein Börse machte/ und häuffige Thränen vergos / weiln die Schmerzzen nunmehro die Hand verlassen / und unter dem Arm unleidlich waren.

§. 14. Unser Regiment/war eben am 4ten Tagen der Folter dieser Armseeligen / im March, in selbiger Gegendt / die Winter-Quartiren zu beziehen / und wurde der Staab in selbige Stadt logiret / ich aber mit dem Regiments-Quartiermeister voran geritten / mir ein gutes Quartier auszusuchen / und es traf eben/das im Hause der Patientin, die Quartiere assigniret wurden / hörete ich dieser Armseeligen/ erbärmliches Winseln / fragte auch / was das wäre/ und als mir ihr Zustand beschrieben / und ich ersuchet ward / sie zubesehen / ging ich zu ihr/ und ersahe eine Gestalt/ wofür ich mich entsezte/ auch ohne ferneren Unschweif / sie ihrer Banden befreiete / allwo ich mit erstaunen/ einen sehr schlimmen Schaden erblikte/ also das die Hand und Finger kaum für Geschwulst zu unterscheiden und roht waren / dergleich färbichte Strieche gingen über die innerste Elbogen-Gelenkke/ bis unter den Arm / allwo eine zimliche Bäule aufgeworffen/ zufühlen; Die Patientin erlitte hefftigen Durst/starkke Kopff-Schmerzzen/ und der Puls gab ein immerwährend Fieber zu erkennen. Doch hatte sie eine Resolution gefast viel lieber zu sterben/ als sich den Arm abnehmen zulassen / davon ihr durch andere gesaget/ das man dazu/ fals der kalte Brand nach dem Heissen-Brand über hand nehmen soll/wohl würde schreiten müssen.

§. 15.

§. 15. Ich bedaurete / das gute Mensch herzlich / verordnete so gleich / so wohl innerlich als äusserliche Mittel / ihr die schleünige Hülffe zu leisten / welcher sie / der Lebens-Gefahr zu entgehen / höchst benöhtigt. Immittelst langeten die beede Herren an / der Barbierer hatte ein Glas mit Kalk-Wasser bei sich / damit als dem lezten Ankker in dem Kalten-Brand / noch einen Versuch zuthun / aber siehe ! wie Empfindlich bezeigeten sich nicht die Herrn / als sie die Patientin im Bette funden / und den Arm von aller Defension befreiet ; Ich hatte wieder Handtwerks-Gebrauch gehandelt / das ist wahr / und dieses war wohl das wenigste / woran ich mich kehrete / und noch kehren werde. Man finge mit mir an zu expostuliren, und sonderlich / als der Medicus die Recepta sahe / mit welchen die Magd nach der Apoteken eilete / er erwiese dennoch der Klügeste zu seyn / und absentirte sich ohne viel Worte / der Herr Barbierer hingegen nahme es / ich weis nicht / was für eine / ihme in die Ehre gegriefene That / auf. Der Patientin keinen Verdrus / bei dem Schmerzzen zu machen / lachte ich über seine unzeitige Bosheit / und ersuchte ihn / weiln meine Leuths vor Abend nicht anlangen würden / mir zu assistiren / der hingegen mit Ehrenrührigen Worten um sich schmiesse / bis er von denen dazukommenden zur Thüre gewiesen / und also mit seinem Barbierer Mäntelchen / unter starkken fulminiren abzoge.

§. 16. Der Patientin dieses aus dem Sinne zu reden / waren wir alle bemühet / mit der Versicherung / das sie diese Nacht / alles / was sie in denen 3. Nächten

im

im Schlaffen verläumet / wieder einbringen würde; In währender Zeit ich alles zugehörige von Binden / Bäuschen / Pöue / die Umschlages Species zu kochen / und die Liquores dazu anschaffte und bereit machte.

§. 17. Die Species Epitematis, waren meine sonst gebräuchliche / die ich den Umständen nach / bald vermindere / bald vermehre. Das was sie einnehmen solte / bestund in folgenden.

Rec. Ant. diaphoret. mart. ℥ß.
Pulv. Bezoart. Sennert.
Pannonic. rubr. aa' ℥j.
Cinnab. nativ. ʒj.
Sal. Succin. vol. ʒij.
M. F. pulv.

Rec. Aq. Carduibened.
Fl. Sambuc. aa' ℥ij.
Ceraſ. nigr.
Cinam. c. Vin. aa' ℥iß.
Syr. papav. errat, ℥j.
Conf. alkerm. in complet. ℥ß.
M.

Sgtz. Waſſer zum Pulver.

Von dieſen Medicamentis muſte ſie eine gute Quantität auf einmahl / als von dem Pulver einen groſſen halben Löffel voll / mit bald 4ten Theil des Waſſers/einnehmen/ weiln die Species Epitematis kochten/ trank ich mit ihr einige Schälchen Thee aus

und

und wie auch selbiges der Art nach zur Bereitschafft gebracht/umwikkelte ich den ganzzen Arm/die Schulter und die andere Theile selbiger Gegend/ mit füglich hiezu dienenden/ so wohl angefeuchteten als trukkenen Bäuschchen und Binden / legte den Arm in ein dünnes Küssen/ und stekte selbiges mit Nadeln zu/ die Patientin erinnerende so viel ihr möglich/ der Ruhe anfänglich zu geniessen/ und damit sie unter einem dikken Dek-Bette nicht so beängstiget bliebe / muste sie sich nur mit einem leichten Dekchen zu dekken. Sie empfunde auch eine zimliche Linderung/ und schiene schon beim Anfange froh zu seyn / das sie auch darüber / an statt der vorigen Schmerzzen/anjezt Freuden-Thränen vergosse.

§. 8. Wehrender Zeit ich in meinem Quartier die Anstallt gemachet / den Winter über darin zu wohnen / waren wohl bei 3. Stunden verstrichen / und meine Leute mit der Equippage angekommen/ welches Abendts um 5. Uhr war; ging ich wieder zu der Patienten/und fande sie schlaffen/ ich bliebe bei dem Regiments-Quartier Meister / der sein Hospitium allda eingenommen/zum Essen/ selbiges dauerete bis um 8. Uhr/als mir gesaget ward/ die Patientin wäre erwacht. Ich fande sie bei recht ermuntertem Gemühte/ und mit vielen ihrer Befreundten und benachbahrten vergesellschäffet / die alle bis sie erwachet/ die Wache gehalten.

§. 19. Alles was zum frischen Verbinden gehörete/machte ich zu recht/so dañ lösete ich auf/und sahe mit meinem/und allerseitigen/ insonderheit der Patientin Vergnügen/ das die rohte Streiche nachgelassen/ die

Ge-

Geschwulst sich gemindert / und die Bäule unter dem Arm nicht mehr so gros war. Eilete zum Verbinden / und nach diesem fragte ich die Patientin, ob sie nicht was essen wolte / die zwar hiezu noch nicht inclinirte / jedennoch etwas warme Hühner-Suppen / mit Reis gekochet / genosse / und dazu einen guten Trunk Bier trank. Nach einer guten Stunde / als ich noch ein und anderes mit ihr / ihren Zustand betreffende / geredet / gab ich ihr eine redliche Portion des Pulvers und Wassers wieder ein. Verfertigte ein Clystier / und gebohte ihr solches gegen 11. Uhr beizubringen.

§. 20. Folgenden Morgends / erzehlete mir die Patientin mit Freuden / das sie wohl geruhet / und gar nicht mehr Schmerzzen / in dem Arm / wohl aber in dem Daumen-Nagel / ein Stechen empfunden. Nach dem Clystier hätte sie / mit guten Succes 2. mahl auffstehen müssen. Wir trunkten vorher Theé mit einander / hernach verband ich sie meiner Gewohnheit nach / spürete aber / das der Daumen-Nagel sich etwas aus seiner Wurzzel begeben / und als erhöhet hätte / wobei ein helles Wasser ausseperte. Nach geschehen Verband / gab ihr abermahl von denen Medicamentis ein / derer sie 2. mahl genossen / und verliesse sie auf einige Stunden.

§. 21. Ich hatte aber mit andern Dingen / unterwährender Zeit zu thun / die mich bis an den hohen Mittag auffhielten / derowegen nicht ehe bis nach Mittag um 1. Uhr zu ihr kam / und vernahme / das sie neben etwas Suppen / auch einen Kramets-Vogel mit guten Appetit auffgegessen; An dem Schaden

ihr aber nichtes mehr / als der Daumen-Nagel verirrete. Als die Bendage abgenommen / ersahe ich über dem Ellenbogen an den Arm nicht viel Geschwulst / die Bäule unter dem Arm war klein / und die übrige Geschwulst / an der Hand ginge auch so mithin / bis auf den Daumen / um selbigen herum war die Cuticula erhoben und abgesondert / auf dem Nagel / der eine blaulechte Farbe angenommen / ersahe ich etwas blinkendes / und selbiges war / das in dem Nagel stekken gebliebene Stükchen der Nehe-Nadel / wolte ich nun der Sachen ein Gnügen thun / muste ich mich bemühen vorerst das aus dem Wege zu räumen / was bei diesem Schaden / die Haupt-Ursache gewesen / thate demnach dazu / solches heraus zu bringen. Der An- und Vorschlag war zwar gut / aber die Folge wolte nicht so leicht angehen / ich nahm derowegen ein fein Stükchen Glas / und beschabte rund um das Nadel-Stükchen den Nagel allgemählig ab (ich mus gestehen / das hat Gedult erfordert) wie endlich das Stükchen immer mehr und mehr zum Vorschein kam / probirte ichs mit einem scharffen Binzettchen anzupaken / es geriehte auch / und zog das Stükchen heraus / welches denn nichts mehr / als die Nadel-Oehr war / von einer kleinen subtilen Nehe-Nadel. Also war die Ursach weg / und aus dem Wege. Uber und um den Daumen / legte ich dünne Corpey-Fäschen in der Tinct. aloet. getunkt / und hierüber mein gemeines Nürnberger Pflaster. Mit dem übrigen Verbinden fuhr ich fort / wie auch mit dem Daumen / besagter massen / bis nach und nach / immer wenigere Umschlags-Bäuschchen nöhtig hatte / auch in 14. Tagen

damit

damit so viel nachgelassen habe/ das nichtes mehr/ als nur den Daumen zu verbinden gebrauchte/ von welchem der Nagel abginge/ und ein neuer Nagel schon wieder schiene anzuwachsen. Wenige Materie hat das Löchchen/ wo das Stükchen von der Nadel gestekket/gegeben/ denn nach abgegangenem Nagel/und weiln den Finger auch mit einem füglichen Bindchen alleine verbunden/kunte die Materie keine Höhligkeiten/sich zu versammlen finden. Das also dieser sehr gefährliche Zustand in Zeit von 3. Wochen/ ganz völlig und glüklich genesen worden.

§. 22. Das bei dieser Patientin eine punctura nervorum gewesen/ ist nicht zu läugnen/ was selbige sey/ und woher sie komme? ist in dem 3ten Duzzend der gestochenen Wunden ausgeführet. Nur fraget sichs/ ob diese Nerven-Verlezzung vor sich alleine dieses Ubel könne zu Wege gebracht haben? oder/ ob der Zorn solches verursachet?

§. 23. Um diese Frage recht zu beantworten/ wird eine gewisse Abtheilung geschehen müssen. Dann

(1.) Ist unausbleiblich wahr/ das eine punctura Nervi hier gewesen/ also auch dieses Ubel vor sich alleine kommen/ und alle Zufälle sich dabei ereignen können.

(2.) Hat der vorgehende hefftige Zorn/ auch den Zufall zu Wege bringen können/wenn schon die Nerven-Verlezzung nicht geschehen wäre/ welches insgemein/nach einer solchen empfindlichen Gemühts-Veränderung/ mit dem Nahmen des H. Dinges/ S. Antoni Feuers/ Rohtlaufes/ und noch anderes mehr/ oder wenn es

Lateiniſch gegeben wird Eryſipelas, und mit ſeiner hochgelahrten Auslegung / als von der Galle entſtammet zu ſeyn/beleget wird.

(3.) So ſind hier beide Urſachen zuſammen kommen/ die/ da ein jeders vor ſich/ eine Principal-Urſach abgegeben/den Zuſtand/um deſtomehr in ſeinem Verderben/beſchleunigt.

§. 24. Von Stechung der Nadeln / wird unter den meiſten Leuten / von alter Tradition her / ein gewiſſes ſonderliches giftiges Ding ſtatuiret / und iſt man auf dieſe Muhtmaſſung / um ſo viel ehender verfallen/ als je mehr man erfahren/ und geſehen/das faſt insgemein/ wenn inſonderheit mit der Nadel in einen Finger geſtochen worden / und unter der Barbierer Hände gerahten / recht ſehr ſchlimme und gefährliche Schäden daraus geworden; kan auch wohl ſeyn/das die Barbierer ſelbſt was giftiges in den Nadeln geſuchet/wenn ſolche böſe Zufälle/ ihnen unvermuhtet zu Handen gewachſen. Nur wundert mich / das man die Viſitir-Eiſen/ nicht auch mit unter die vergiffteten Dinger gerechnet / die mit beſſerm Recht darunter gehören. Denn wenn einer der Anatomie unkündiger Barbierer alle Viſitir-Eiſen / in eine Wunde ſtekte/ nach deſſen herausziehen eben ſo klug wird/ wie er vorher geweſen / zumahl wenn die Lager-Stelle die vorgemachte Oeffnung ſchon verſchrenket hat. Wo aber in der Nadel-Spizzen ein Gifft ſizzet / wird ſchwerlich von einem vernünfftigen Menſchen ausgefunden werden. Es iſt ja wohl giftig gnug / wenn ärgere Zufälle darnach folgen / als vielleicht von einer würklichen Vergifftung kaum zu vermuhten.

§. 25.

§. 25. Der Gifft ſtekket nicht in der Nadel / noch weniger in deſſen Spizze / wohl aber in dem Gehirn derjenigen / die ohne weiteres Nachſinnen eine ſolche Nerven-Verlezzung mit Salben und Pflaſtern verderben / und ſich hernach nicht mehr zu heiffen wiſſen. Man beahtfrage nur die Erfahrungen ohne Vor-Urtheil / was ſchöne Folgereyen werden ſich aus dieſen gifftigen Nadeln nicht machen laſſen / und wie müſſen ſich die armen Patienten, nicht aller Folter und Pein unterwerffen / und wo ſie noch das Glük haben / ohne verdorbene Glieder davon zu kommen / zu ihrem Schaden / den Beutel rechtſchaffen ziehen müſſen.

§. 26. Es iſt dennoch auch der Patienten eigene Nachläſſigkeit nicht zu vergeſſen / wenn dergleichen Zufall ihnen vorkommet / ſo heiſſet es ; Es iſt nur ein Finger. Damit eilet man deſto langſahmer / als wenn der Finger nicht mit zum Leibe gehöret ; da quakkelt man vorher mit Haus-Mittel / die wenn ſie recht angewendet / einen unſchäzbahren Nuzzen haben / und vielen Compoſitionibus von Salben und Pflaſtern vorzuziehen / bis es offt dahin gekommen / das der Schaade ſchon an ſich ſchlimm genug geworden ; da hingegen die Finger eine mehrere Sorgfalt / als andere Leibes-Glieder gebrauchen / und je weiter ſie nach den Nägeln gehen / je gröſſerer Behutſahmkeit anzuwenden.

§. 27. Bei unſerer Patientin hatte die hefftige Gemühts-Bewegung den Umlauf der Säffte ſchon verſtellet / das ihre Säffte durch den Zorn / eine fieberhaffte Geſtalt angenommen / welches ſo viel geſaget heiſt. Es war durch ſothane Disordre der Säfft-

theilchen / ein bei nahe gewordener Stillstand / oder halber Todt vorhanden / wodurch die sauren Theilchen die Oberhand genommen / bei Verlezzung des Nervenstiches / die verlezte Nervichen / noch mehr zu irritiren / und weilen sie einen Gegenstand / an dem in dem Wundtchen / gebliebenen Nadel-stükchen funden / allda einen allgemählichen Stillstand / in selbigen Röhrchen verursacheten / der folglich sich vermehrete / und die Neben-Röhrchen mit begriffen / selbige auch verstelleten / ihre Säffte nicht so frei / als sie solten / durchzulassen / die Säffte aber dabei auch eine Veränderung annahmē / die schaffe und spizzige sauze Theilchen / den Meister spieleten / wodurch der Schmerz anfänglich etwas / bei der ersten Nacht-Unruhe / und den Raach-Gedankken / aber nicht geachtet / hernach sich vermehreten / und als die Menses in ihren Lauf verhindert / die unordentliche Säffte / in noch weit grössere Verwirrung kahmen / alles aber was von denen sauren Theilchen durch den Umlauf der Säffte auch nach der Hand gebracht / sich zu ihres gleichen geselleten / durch solchen Andrang und weitere Verstopffung / auch die Ausdehnung der Gefässe folgete / also die Geschwulst zunehmen muste / was solte und konte nun wohl anders folgen / als das der Schaade augenbliklich anwuchse. Der Brei von Brod / Milch und Saffran / war viel zu unkräfftig in denen so dicht verpfropfften Säfften / eine andere Bewegung zu machen / und dieselbe zu resolviren / im Gegentheil / durch seine Wärme / die mit keinen solchen Theilchen besezzet / davon eine andere Gestalt denen beschädigten wütenden / und verstopfften Säfften anzubringen / viel-

mehr

mehr selbige noch härter in einander drängete. In solchen Zustande hatte der Herr Medicus und der Barbierer/die gute Patientin angetroffen.

§. 28. Wenn ich eine genaue Critique und Censur über dieser Herrn Verfahren/ bei der Patientin anstellen solte/wer würde mir verdenkkē/ daß ich sagte/ sie haben beede den Schaden nicht verstandē/denselben unrecht tractiret / und die Patientin, wo nicht zum Tode/ doch zu einem Krippell promoviren wollen/ so würde ich sagen müssen / wenn ich alles untersuchen wolte. Aber das meiste zu übergehen / sehe ich nicht zu was Ende weder die rohte oder grüne defendirende Pflaster/ noch das Oehl gebrauchet und angewendet worden. Solte wohl in der Wund-Arztnei ein Mittel/diesen Mitteln zu vergleichen seyn/wenn selbige den Nahmen mit der That führeten / ô wie glüklich wären die Kasten der Herren Barbierer / in welchen solche Defensores auffgehoben würden! aber wie gar leicht fället alle Hoffnung hin / wenn ein Pflaster ohne die Defension zu leisten mus abgenommen / und zu andern Mitteln geschritten werden. Warum nicht gleich Anfangs die rechte Mittel gebrauchet? oder erforderts der Wohlstand / wenn vor erst die Patienten wakker gepeinigt / daß sie wissen sollen / wie bei dem Herrn Barbierer die Krafft zu helffen und fallen zu lassen/stehe? wie viele haben unter diesem Methodo geseuffzet/und wie wenigen ist damit geholffen worden? die Materie ist odieus, wir fahren weiter zu untersuchen/ob das Kalk-Wasser hiebei was ausgerichtet hätte? und sagen ja / mehr als die Pflaster/doch nicht so viel / als wenn noch andere Sachen

dabei gewesen/ die eine stärkkere Bewegung gemachet hätten / wiewohl ich mir aus dem Geruch des Camphors gar wohl bescheidete / das selbiger / wie viel/ weis ich nicht/ dabei gewesen. Denn ich weis auch wohl/das die Herren Barbierer/mit dem Camphor, als was hizziges / etwas sparsahm umzugehen pflegen / da doch mit allem Recht demselben ehe eine kühlende / als hizzende Würkkung zuzuschreiben. Sed transeat. Das Kalk-Wasser verachte keines weges/ doch ists in offenen Schaden besser/als in solchen Beschaffenheiten/ wie unsere Patientin hatte/ denn das war ein harter Knast / der wolte einen starkken Keil zum Treiber haben.

§. 29. Ob der Schaden der Patientin ein Sphacelus oder Gangræna gewesen/gilt mir gleich viel/der Nahme / und das Wort / wenn es schon noch so gelehrt heraus kommt/ hilfft nichts/ ich hätte auch damit die Entzündung nicht gehoben / wenn gleich ich die Uhrsach der Grund-Sprache gemäs/ gewust. Ich mus glauben/das der Herr Medicus solches besser gewust als ich/und als ich zu wissen wünsche/nichts destoweniger sahe ich die Folter / mit der die Patientin gequälet wurde. Weiln ich nun ein Teutscher bin/und mir es gleich viel gelten soll / ob halb- ganz- oder gar nichts Gelehrte von mir urtheilen / ich wuste und verstünde kein Latein/sie haben hieran die Wahrheit geredet/ich schäme mich meiner Frau-Mutter-Sprache nicht/das was ich von Lateinischen Brokken zu Zeiten mit einwerffe/ ist in die Teutsche Sprache/ nunmehro naturalisiret/ wie nun die Vermischung/ der nunmehro in der Welt gangbahresten Sprachen/ ganz alltäglich gewor-

geworden / so habe auch ich / in der Mode mitschlentern / doch dabei die Freiheit genieſſen wollen / was den Holländern / Engelländern / Franzoſen und Italiänern unverwehret bleiben mus / als welche die beſten Schrifften in ihrer Frau-Mutter-Sprache ausgeben. Wer hat uns Teutſchen denn verbohten / nicht auch unſere Mutter-Sprache / die allen Sprachen nichtes nachgiebet / dergeſtalt zu gebrauchen / das auch die der Latinität unwiſſende / dadurch unterrichtet würden? Wenn die nur alleine vor kluge Leute gehen / die Lateiniſch reden / was würde der Bauer und Land-Mann anfangen / der meines Wiſſens / die klügſte Wiſſenſchafft hat / immaſſen durch deſſen Fleis / die gelehrteſte Leute / gelehrt bleiben können / weiln in Ermangelung / des Auffenthalts ihres Madenſaks / ihre Gelahrtheit / in dem vierdten geſtrichenen C, die Todes-Tremulant pfeiffen würde. Ich venerire die Gelahrtheit und die Herren Gelahrten mit tieffem Reſpect, und kan mich ſo gar auch nicht dem Staube ihrer Fuſſohlen vergleichen / aber ich bitte mir daneben aus / mir nicht zu verdenkken / das ich in der Sprache bleibe / worinn ich gebohren und erzogen worden. Ich lebe auch des zuverſichtlichen Vertrauens / von ihnen unangefochten zu bleiben / was andere betrifft / werde ich es wohl ſo bleiben laſſen / wie es iſt / und ſie / werden auch keine Kezzerei anfangen / es muſte denn in einer brutalité beſtehen / welches dem Pöbel und der Canaille / als was angebohrnes / zu Zeiten kan gewehret werden.

§. 30. Bald hätte ich meine Anmerkkung gar vergeſſen / ehe ich doch wieder noch dabei gerahte / mus

ich des Betragens der Herren gedenkken / wormit sie mich als einen Frembden beehreten. Dem Herrn Medico könte ich nicht zu viel in sein Ammt gegriffen haben / welches ich aus dem / ohne viel Worte zu machenden Abscheid urtheilete / auch nachgehends mein guter Freund geworden ist. Der andere Kurstieler aber / hielte dieses unzunfftmässige Verfahren für einen Brodt-Diebstahl / und wenn nicht / die Behandelung / derer wir uns mit einem gewaltigen Unterscheid unternommen / den Ausspruch thun müste / solte er wohl so unrecht nicht gehabt haben. Ich mus mich auf das Urtheil des geneigtesten Lesers beziehen / ob ich recht oder unrecht gethan? Das ich aus Christlichen Mitleiden bin bewogen worden / der armen Patientin beizustehen / wird ein Unpassionirter leicht erblikken / und das der gute Herr Barbierer sich übereilet / solte fast sagen / thöricht gethan / wird ebenfals von einem Unpassionirten nicht können geläugnet werden. Dergleichen Tractament ist ein der gewissesten Merkmahle / des grössesten Unverstandes. Ich will für dieses mahl es in so weit genug seyn lassen / und nur dieses noch melden / das wir Menschen den unvernünfftigen Thieren weichen müssen / fals wir uns nicht denselben gleich machen wollen.

§. 31. Was von der Würkung des Umschlages zu sagen / ist anderswo schon gemeldet / und habe dieses dabei nur zu erinnern / das / nachdem die Zufälle seyn / die dazu gehörige Species, so wie man selbige zu verändern urtheilet / von denen am stärkesten bewegenden Theilen / mehr als ordinair müssen genommen

werden: Denn ich sage es / als eine unbetrügliche Wahrheit / in dergleichen hefftigen und fast abgestorbenen Gliedern / ist der Umlauf der Säffte dem gänzlichen Stillstande gar nahe / und in so weit kan ich der Wörter Sphacelus und Gangræna, die so viel als ein Heisser- und Kalter-Brand bedeuten sollen / wohl gebrauchen. Denn das ist gewis brennendt genug / und auch kalt genug / wenn die Säffte / ehe sie den kalten Stillstand annehmen / anfänglich durch und in der hefftigsten Fermentation alles verderben / das in solcher Agitatio Particularum, eine hefftige an ein ander Reibung der Säffte-Theilen ist. Mit recht aber ein Kalter-Brand genant zu werden / ist Unteutsch gesaget / schlim genug aber / das es / wie die tägliche und klägliche Erfahrung leider darthut / in den **meisten** Zufällen / durch Unvorsichtigkeit / und grossen Unverstand dahin gebracht wird / worüber mancher redlicher Mensch / vor der Zeit / in der abscheulichsten Marter / sterben mus.

§. 32. Die innerliche Medicamenta thaten das ihrige redlicher Weise / beförderten die Bewegung / und kamen denen auffgelegten Mitteln zu Hülffe. Denn als in denen gesaunceten Säfften / eine andere Bewegung auf solche Ahrt beigebracht ward / so müste der Forttrieb durch einen immerwährenden Andrang geschehen / und ob schon hie eine abermahlige Veränderung unter den Säfften / in ihrer an ein ander Reibung vor ginge / so war selbige doch der ersten

ganz entgegen gesezzet / weiln hiedurch die scharff-schneidende spizzige Schwerdterchen des Acidi abgestumpffet / und denen guten Theilchen gleich gemachet wurden. Das Theé trinkken beförderte den Umlauff / und brachte die durch die versüssende Mittel im Magen verbesserte Säffte / desto eher zur Veränderung an den beleidigten Ohrt / also muste unter göttlichen Beistand und Seegen / der tobende Schmerzze nachlassen; Die Ruhe / die einige Stunden darnach folgete / war hievon ein unfehlbahres Zeichen / und selbige würkte kräfftig mit. Die ganz in Unordnung verwilderte Nerven-Säffte / hatten in ihrer Quantität so gar abgenommen / und erhielten durch den Schlaff wieder einen neuen Entsaz / durch eine ordentliche Abscheidung. Und als auf solche Ahrt der Grund hiezu geleget / konte der Fortgang und Erfolg nicht verhindert werden / sondern die Besserung stellete sich zusehends ein.

§. 33. Den Finger verband ich nicht Kunst-mässig / denn solches wird von mir gehasset / was ich aber mit Binden und Bäuschchen verrichte / wird jeglicher erfahren / der meiner Einfalt folgen will. Man lasse sich nur hierzu Zeit / und übereile sich nicht / die Eyle recommendire ich bei eröffneten Wunden / selbige so bald als möglich zuzudekken / bei dem Binden aber / ein gutes Nachsinnen / als wobei man nicht vorsichtig genug seyn kan.

§. 34. Das gute Mensch erhielte bei diesen Sachen eine feine Lection, künfftig dem Zorn / nicht mehr so viel Raum zu geben / welches sie auch würklich hielte / und die Probe, bei vielen Gelegenheiten rühmlich ablege-

ablegete. Die Menſes ſtelleten ſich auch wieder zur gehörigten Zeit ein. Die Jungfer bliebe meine gute Freundin/ und habe ich Zeit des Winter-Quartieres allda/ viel Höfflichkeit von ihr genoſſen/ denn was ihr an der ſonſtigen Zierraht des Frauenzimmers abginge/ erſezzete bei ihr/ ein guter Verſtand/ welches des Frauenzimmers höchſte Zierde iſt.

Neundte Anmerkung.

Eines abgeſtreifften linkken Schien-Beins.

§. 1.

Die meiſte Menſchen werden mit mir einſtimmig ſeyn/ das nichts empfindlicher an einem Gliede des Menſchlichen Cörpers ſeyn kan/ als wenn man ſich an die Schien-Beine ſtöſſet/ welches denn vermehret/ wenn längſt herunter die Haut abgeſtreiffet wird; ja man urtheilet gar alsdenn ſolches Schmerzhafftiger zu ſeyn/ je unvermuhteter das Anſtoſſen und Abſtreiffen geſchiehet/ den Unterſcheid hievon werden faſt alle Menſchen erfahren/ die entweder im Fallen oder Anſtoſſen ſich dergleichen Schmerzen zugefüget.

§. 2. Nicht allemahl kan man dieſem Zufall des Anſtoſſens und Abſtreiffens der Schien-Beine der Unverſichtigkeit die Schuld beimeſſen/ wenn gleich auch

hiezu

hiezu alle Argumenta solten beigebracht werden / damit man solches behaubten wolte / weiln solche Begebenheiten sich zutragen können / da alle Menschliche Vorsicht umsonst angewendet / welches man sodann nach geschehener That / woher dieses oder jenes entstanden / und wie solchem abgeholffen werden können / allererst gewahr wird.

§. 3. Dergleichen erfuhr ein gewisser Obrister von der Artillerie, als er in seine neue Chaise steigen wollen / der ganz neue Fustritt / der nur etwas weniges von der Haubt-Stange abhinge / von allem angenagelten Riem- und Lederwerkk los riesse / der Obriste aber / welcher den rechten Fus schon zum einsteigen aufgehoben / keine Force sich zu halten / mehr hatte / von unten bis oben zu / das linkke Schienbein von seiner dünnen Haut / ablösete / dabei einen unleidlichen Schmerzzen empfunde / und dennoch in der grösten Gelassenheit warten muste / bis sein Feldscheerer / von dem andern Dorf / ihn zu verbinden geholet worden.

§. 4. Das Ansehen schiene übel genug zu seyn / derowegen fande der Feldscheerer vor nöhtig / den Schaden mit Fleis zu tractiren / und überlegte den ganzzen Fus / mit einem rohten Defensif-Pflaster / der Obriste aber / um sich besser in acht zu nehmen / legte sich zu Bette.

§. 5. Einige Tage gingen hin / das die Wunde in statu quo bliebe / wurde daneben alle 12. Stunden frisch und mit Fleis verbunden / wobei denn die Reinigung nicht vergessen worden / bei jeder Verbindung (wie mir solches der Obriste selbsten erzehlet

die

die lange Wunden / theils mit Lünipelchen / und wo sich nur ein gelblicht Pünktchen von Materie merken liesse / mit der auf dem künstlichen Schräubchen / gedreheten Corpey, sauber und reinlich auszuwischen / und dabei der Behutsahmkeit zu gebrauchen / die Wunde der Länge und Breite nach wohl zubetrachten. Damit ja alle Sorgfalt recht angewendet werde / ist das weisse Kühl-Sälbchen / längst herunter um die Wunde geschmieret / und als dieses sich noch nicht schikken wollen / an dem vierdten Tage / ein Unguentchen auf Corpey-Fäschen gestriechen / und auf die Wunde geleget worden.

§. 6. Der Glaube und Aberglaube bestättiget alle Dinge / so wurde hier auch fest gestellet / das in der Baumwolle (davon waren die Unterstrümpffe) etwas Sichtiges seyn müste / welches in der Wunde so fest besitzen geblieben / davon der Schade so hartnakkigt bliebe und den so kräfftigen Mitteln / und dem fleissigen verbinden nicht weichen wollen.

§. 7. Nach etwa verflossenen 9. Tagen wird der Fus in der Nacht mit Schmertzen angegriffen / und wie der Feldtscheerer des Morgends darnach siehet / ist eine völlige Röhte / und Geschwulst / um den ganzen Fus / und hiesse; Es ist ein Rohtlauf (oder Heilig-Ding) dazu geschlagen; Die Ursache muste in dem Herrn Patienten gesuchet werden / der hatte Tages vorher Schweine-Fleisch mit Sauerkraut gegessen / und dadurch den Handel verdorben.

§. 8. Zu des Herrn Patienten Glük war das Quartier nicht weit von Düsseldorf / allwo nach der schweren Belagerung Käyserswerth / die etwas

frühe

frühezeitig geschehen/ die Chur-Pfälzische Artillerie zum Stande gebracht / und die Artillerie Bediente einige Wochen / bis sie den Rhein hinauf geschikket werden könten / ausruhen solten. Aus Düsseldorf ward ein guter Medicus beruffen / der auch so bald nicht den Schaden in Augenschein genommen / bald erblikte / womit die Sache verderbet worden / also ohne Säumbnüs / gute Epitemata, nebst einigen durchdringenden Schweiz-Mitteln verordnete / dem Feldtscheerer die rechte Adhibirung recommendirte / und den Herrn Patienten versicherte / es solte nichts mehr was zu bedeuten haben.

§. 9. Der Feldtscheerer folgete dieser Verordnung in so ferne / das Salben und Pflastern aber als ein Requisitum Chirurgicum behilte doch auch seinen Plaz. Der Medicus reisete zwar ab und zu / die Geschwulst und Röhte verlohren sich in so weit / bis auf die Wunde/ welche nunmehro/ an statt vorher / nur die Haut abgestreifft zu seyn schiene / jezt/ ein langes tieffes Loch war / welches alles / die dazu gekommene Rose muste verschuldet haben. Der Herr Patient verliesse das Bett / und ging endlich wieder herum/das lange Loch wolte sich auch schliessen/ wozu viele Chirurgische / und alte Schenkel-Schäden Arcana und Pflaster gebrauchet / bis es in 7. Wochen so weit avancirete / das eines guten Fingers lang eine zimlich tieffe Wunde überblieb / und bei weniger Motion des Herrn Patienten der Fus durch eine Geschwulst zimlich incommodirt wurde.

§. 10.

§. 10. Die Artillerie erhielte Ordre nach dem Ober-Rhein zu marchiren / und muste selbiger mit nicht weniger Incommodität der Herr Obriste folgen / auch weiln seine Gegenwart bei der Belagerung Landau höchstnöhtig/muste er für sich/seine Reise beschleunigen / und auf der Post dahin reisen / um nicht ohne Hülffe zu seyn / reisete sein Feldtscheerer mit/ und verrichtete sein Ammt/ wozu er bestellet/ mit sehr fleissigem Verbinden / so / das wenn er dieser Nachlässigkeit wegen beschuldiget würde / man ihme das gröste Unrecht angethan / denn man sahe es dem Herrn Obristen so eigentlich in den Approchen an/ wann er war verbunden worden/ so ging er sehr kümmerlich / und antwortete nach Befragen/ ach ich bin allererst verbunden / es ist des Teufels vieles faules Fleisch darinn/ nebst Beklagung / was er vor Penitence ausgestanden/und noch ausstehen müste.

§. 11. Eines Tages / als eine neue Batterie solte angeleget werden/ und seine Gegenwart dabei höchstnöhtig / weiln er ein vortrefflicher Ingenieur war/ konte er dabei nicht länger vor Schmerzen dauren/ sondern / nachdeme er ein und anderes angegeben/ zu meinem General sagte/ das es ihme unmöglich wäre/ länger da zu bleiben er müste sich zu Bette legen/weiln er befürchtete / abermahl die Rose an das Bein zubekommen. Mein General aber mich ihm recommendirte/ sich nach dem Fusse sehen zu lassen/ welches er willig that. Ich mich auch wenig bekümmerende/ ob es Kunst-mässig oder Handwerks-Gebrauch wäre/den Verband einseitig zueröffnen/sondern mich an dem Befehl meines Generals, und dem Anersuchen

des Obristen hielte / und selbigen Verband ablöſete. Nun mus ich geſtehen / das die Bendage recht zierlich gemacht / und daran nichts zu verbeſſern ſchiene / nachdemmahlen die Pflaſter und Salben / wohl und manierlich appliciret / das Pflaſter an den Ekken beſchnitten / auf den Seiten und in der Mitten eingekerbet / die Binde auch reinlich angeleget / vorfunde / wenn nur der Herr Patiente keinen Schmerzzen / dabei empfunden.

§. 12. Dieſer Zierlichkeit vermöchte ich nicht in denen Approchen nachzuahmen / ſondern folgete meiner Einfalt / machte dannenhero ein / von feinen Lumpchen 8. faches Bäuſchchen / feuchtete ſelbiges mit dem Spirit. matrical. ganz nas an / und legte ſelbiges über die Wunde / und um ſelbiges / die hiezu gehörigte gröſſere vielfache Bäuſchchen / auch mit dem Spir. angefeuchtet / welches leztlich mit einer langen Binden / von dem Platt-Fus bis an die Knie / wohl verſahe / gabe ihm daneben / eine gute Doſin des Ant. diaphoret. ein / und ſagte in 2. Stunden / wolte ich wieder nach dem Schaden ſehen. Der Herr Obriſte verwunderte ſich zwar anfangs / das ich kein Pflaſter gebrauchte / nachdeme ihm aber mein General benachrichtigte / das es nicht viel mit dem Pflaſter-Werk / in meiner Gewohnheit wäre / lieſſe er es auch geſchehen. Ich ermahnete ihn etwa eine halbe Stunde ſtill zu ſizzen / und den Fus auf die Gras-Bankke zu legen / er ſolte bald Linderung empfinden / und ungehindert gehen können.

§. 13. Währender Zeit wir ein paar Pfeiffen Tobak ausſchmaucheten / verlohren ſich bei ihm die vorigen

rigen Schmertzen/ und als Sr. Excellenz der Graf Hans Carl von Thüngen / Käyserl. Feld-Marschall/ der die Approches commandirte/ auch zu uns kam/ und der Obriste ihm auch seine Noht geklaget / dennoch auffstunde/ und mit dem Feld-Mareschall umher ginge / nach verflossenen 2. Stunden wieder bei mir war / und ich die Anfeuchtung / ohne die Wunde zu öffnen/reiterirte/und selbigen Tages 4. mahl wiederhohlete / er sich dabei so gut befande / das / wie wir zu Abends abgelöset / und abgeredet hatten/andern Tages in sein Quartier zu kommen/er noch einige Ordre an die Ingenieurs und Artillerie-Bediente geben/ und dann auch weggehen wolte / ihn also noch in den Approchen verliessen.

§. 14. Als wir aber kaum mit andern Officierer in unsers Generals Zelt angekommen / und uns an die Tafel gesetzet/kommt eine Ordonnance, und vermeldet / das der Herr Obriste in der Approche, auf einer Batterie, als er über eine halbe Carthaune zur Schiesscharte aussehen wollen / mit einer Falconett-Kugel durch die Brust / und gleich todt wäre geschossen worden. Mein General sagte zu mir/daran ist er schuld/ hätte er ihm nicht heute / die Schmertzen gestillet / wäre er nach seinem Quartier marchiret/und leben geblieben / diesem widerredete ich / das ich nichts mehr gethan / als was mir Sr. Excellenz befohlen. Wie aber nun der Herr General ein hoch-vernünfftiger Herr war / und dieses nur aus Mitleiden gesaget / so gab er auch die gnädige Antwort / das man in solchen Teichen/ dergleichen Fische finge/welchem wir alle unterworffen seyn müsten/der-

jenigen Kugel uns nur getrost entgegen zu stellen / die mit dem Zettelchen unseres Nahmens bewikkelt wäre.

§. 15. Den tapfferen Obristen bedaurete jedermann/als der in so vielen scharffen Begebenheiten bis dahero beschüzzet geblieben / und nun so unversehends fallen müssen. Man hat ihn noch selbigen Abend in ein Sarg geleget/ dasselbige wohl verpichet/ und dritten Tages / mit allen ersinnlichen Ehren begraben. Er wurde hiedurch aller seiner Schmerzzen / auf einmahl/und ich der Mühe ihn zu curiren/überhoben.

§. 16. Ob es schmerzhaffter sey/ sich am Schien-Bein/die Haut abzustreiffen/ oder an dem Ellenbogen zu stossen ? überlasse ich denenjenigen zu beurtheilen/ die beedes erfahren/wenigstens halte ich den Schmerz weit durchdringender / der sich an einem gestossenen Schien-Bein ereignet/ als an dem Ellenbogen/weiln die Zufälle/ bei dem ersten Zustand eher/ denn bei dem andern / und schleunig anwachsen. Die Füsse müssen den ganzzen Leib tragen / die Strümpffe werden auch auffgebunden / und diese beede Umstände verursachen alleine/ das wohl bei gesunden Tagen/die Füsse um die Enkkel herum / falls man viel gesessen / und im Fahren insonderheit/herum geschüttelt worden/dikker werden/solches ist dennoch des Morgends/ beim aufstehen nicht mehr zu spüren / wiewohl auch hiebei ein Unterscheid ist / nachdeme die Gefässe des Cörpers/ weiter oder enger/ grösser oder kleiner/auch die Säffte / mit mehr oder weniger / sauren und schleimigen Theilen angefüllet seyn ; Alles dieses/und noch mehr dabei vorfallende Umstände / verursachen des Abends dikkere Füsse/ als des Morgends/ weiln das durch die

Arte-

Arterien, zu den Füssen abführende Blut/ gemächlicher hin und unterwerts/ denn durch die Adern/ das von seinen Kräfften viel verlohrne Blut / wiederum zurükke/und auffwerts geführet werden kan.

§. 17. Man stosse sich entweder an ein Schien-Bein/ oder wo es einen Leibes-Theil betrifft/ so befindet man allemahl dabei eine Alteration, und mus die Schuld auf etwas geworffen werden / solte es auch auf unsere eigene Unvorsichtigkeit seyn/ keine Alteration aber gehet / ohne eine merkliche Veränderung/ der Säffte unseres Leibes vor/ was hievon folget / ist bereits anderwärtig gesaget. Nun soll es genug seyn / bei diesem gewesenen Zufall des Herrn Obristen / die Veränderung der Säffte / z. e. auf den Sattler oder Riehmer/der den Fustritt an der Chaise gemacht und angeschlagen; das das Geld umsonst ausgegeben; das das Gesinde nicht besser darnach gesehen/und wer weis/was für Haus-Lehren/ja wohl handthätliche Ermahnungen / an den Knecht/ mögen ergangen seyn; wodurch das uns zu Handen gestossene Ubel/ durch ein neues dazu gekommenes/ und allen andern vorzuziehendes/ von uns selbst/ vermöge einer wunderlichen Ubereilung des Zorns/gemachtes Ubel/ vervielfachet wird / das so dann in der Widerherstellung / mehr auf den zornigen Zufall / denn auf den Schaden selbst mus gesehen werden. Wie ich auch für gewis halte / das die Entzündung eben aus dieser Ursach / den Schaden verschlimmert habe / doch auch gestehen mus / das der Pflaster- und Salben-Kram das meiste contribuiret / aus einer abgestreifften Haut des Schien-Beins / einen alten Schaden zu

machen: Ich sezze vielmehr dieses zur Haupt-Ursache/ sonsten würden die veränderte Säffte von der Alteration, nicht so lange mit ihrer Verderbung gewartet haben / denn bei denen Herren Officirern ist ein Alteration etwas alltägliches / und kömmet bei den Säfften fast in die Gewohnheit.

§. 18. Was nun von verdorbenen Schäden zu sagen / welche durch Pflaster und Salben verdorben zu werden / gleichsahm erzwungen sind / hat kurz vor dieser Anmerkkung erwiesen / und folgende Anmerkung wird uns auch dergleichen auffweisen / das also von einer Sachen so vielmahl zu erwehnen / ekkelhafft wird / und dennoch findet sich hievon die meiste Gelegenheit / weiln nicht so viele Minuten zu finden / als solche Vorfälle sich zutragen.

§. 19. Was dabei zuerinnern/ ist/ das in dergleichen Fehlern/ immer eine wahrscheinende Vertheidigung ausgesonnen wird/ die offt so glüklich reussiren/ das die Patienten selbst und andere Leute sich sothane Verantwortungen / als unfehlbahre Wahrheiten müssen auffbürden lassen/ immassen ihnen/ die eigentliche Erkänntnisse derer Sachen fehlen / woher die Ursache genommen werden mus. Man lässet sich durch die Autorität einnehmen / und gehet so dann/ mit dem auf den Ermell geheffteten Schnizzer fort/ und schleppet den Schmerzzen und Schaden/ zusamt der Lügen/ bis ins Grab.

§. 20. Weiln von unsern Herrn Patienten, die Verbindungs-Manier recht zu seyn (nachdeme es Methodicé geschehen) beurtheilet worden / so hat auch / bei verschlimmerten Zustand / keine andere

Raison

Raiſon Plaz geſunden / als was der Feldtſcheerer geſaget / das die Baumwollene Unter-Strümpff ſichtig wären; Welche doch ganz unſchuldig angeklaget worden / und den verdorbenen Handel nicht erreget. Das Wort ſichtig kan ich in keine Beſchreibung bringen / woraus ich begreiffen möchte / eine Verderbung entſtehen zu können. Wolt man es den fäſſelichten Spizchen ihrer Ausendigung beimeſſen / könte man es noch wohl geſchehen laſſen / wenn nur ſelbige von ſolchen ſteiffen und dichten Theilchen wären / wie die Wolle / und nachdem auch ſelbige feiner und gröber / reiner und unreiner iſt / ſondern ich wolte das Gegentheil ſchier behaubten / das die Baumwollene-Spizchen / denen Leinennen-Spizchen / von welchen wir doch Corpey in die Wunden zu legen / machen / und ihren vortreflichen Nuzzen haben / nichts nachgeben / auch in denen Ländern / wo man an ſtatt der Lein-Wand die Lein-Wollene Lein-Wand machet / welches man Cattun nennet / eben dazu / wie wir uns der Lein-Wand bedienen / gebrauchet wird / ich auch ſelbiges ohne dem geringſten Nachtheil davon zu empfinden / ſehr offt / theils aus curieuſité; theils aus Noht / gebrauchet habe. Ferner iſt auch der Baumwollene-Strumpff nicht ſo lange auf dem beſchädigten Fus geweſen / das die ſpizzigen Baumwollene Theilchen / ſich in die eröffnete Mundlöchelchen der zerriſſenen und verdreheten Gefäſchen hat ſezzen und inſeriren können. Und wenn gleich dieſes durch die länge der Zeit hätte geſchehen mögen / ſo iſt ihnen doch hiezu zu kommen / durch das Bluten / eine groſſe Verhinderung gemachet / immaſſen ſie

hiedurch abgeglättet / und ihre Prikkelung in denen eröffneten Röhrchen zubewerkstelligen / gehemmet worden.

§. 21. Der Haubtfehler bestehet dannenhero lediglich / in der verkehrten Verbindungs-Ahrt / und wäre der Medicus nicht mit dem Umschlage dazu gekommen / der Herr Obriste solte aus der Baumwollene sichtigen Raison ein schweren Zustand erlebet haben / der ihn weit mehr / denn der schleunige Todt beunruhiget / als welcher ihn alles bevorstehenden Unglükkes / in diesem Leben befreiet.

§. 22. Die Arcana, welche die alten Schenkkel-Schäden curiren solle / wenn sie aus allen Scriptoribus Chirurgiæ zusammen gesuchet werden / geben billich einem Anfänglinge den grösten Zweiffel / welches unter derselben grausahmen Menge wohl das beste seyn mag; Ein jeder unter ihnen / lobet seine Wahre am besten / und ich will nur sagen unter hunderten schläget kaum eines recht an. Nicht das es insgesammt nicht rechte gute Sachen seyn solten / sondern vielmehr / das es von denen Nachfolgern nicht recht angewendet wird. Der beste Vortheil / der in den alten Schenkkel-Schäden in Acht zu nehmen / ist alleine dieser / das man die Patien[illegible] mer / ohne sich zu rühren / lasse auf d[illegible] liegen / so dann wird sich auch leicht ein [illegible] finden / das solche Schäden heilet. Solten [illegible] Säffte des Leibes der Gestalt verdorben / [illegible] Jahre auch schon so weit angerükket seyn / [illegible] Leibes-Röhrchen sich des zufallens nähern / [illegible] Säffte nicht mehr so gut / als wohl in den [illegible]

Jahren geſchehen/ durch paſſiren laſſen wollen/iſt dabei nichtes aus zu richten / und wird man bei ſolcher Unternehmung / ſich einer üblen Nachrede kaum befreien können / wobei noch ein Cur-Vortheil in Acht zunehmen / und als eine Cauſa Principalis höchſt nöhtig zu beobachten / das man dahin ſehe / das die Patienten alle wiedrige Gemühts Bewegungen meiden / ſonſten weder ſie / oder die Chirurgi ihren Endtzwek erreichen können.

§. 23. Noch eine groſſe Urſache iſt bei dem Herrn Patienten angegeben/die Entzündung zu vermehren/ weiln er Saurkraut mit Schweine-Fleiſch gegeſſen. Führwahr / wenn man es bei einem Lichte beſiehet / ſo iſts ein treflicher Fund / ſich auszuſchwäzzen/ und finder abermahlen einen Applauſum bei den meiſten Menſchen. Dieſe Speiſe / als in dem Sommer etwas rares / hat dem Patienten nicht geſchadet. Hievon weitläufftig das Gegentheil zu erweiſen / gibt es die Gelegenheit nicht / ſondern verſpare es bis zur andern Zeit / und ſage nur ſo viel; Hätte der Feldtſcheerer Anfangs die Pflaſter abgelaſſen / würde er nicht gemüſſiget geweſen ſeyn / weder die unſchuldige Baumwollene Strümpff / noch das Sauerkraut mit Schweinen-Fleiſch anzuklagen. Hier iſt der Fehler / denn die Pflaſter verhinderten die inoſculatio Vaſorum, welche / nachdeme ſie in ihrer Eröfnung Superficiell waren / ſich nicht / wie bei einer tieffen Wunde/ einander annehmen kunten/ allwo die Pflaſter ihnen nicht ſo viel im Weege ſind/ wenn nicht durch das Ausſtopffen der Wunden ſie noch länger daran verhindert werden. Und dieſer

Handgrief ist in acht-zunehmen / und nachzudenken / oder die Heil-Kunst wird entlich gar verstümpelt; Sie ist leider nur gar zu viel / in der unwissenden Hände / und finten sich wenige / die aus diesem drekkichten und sandigten Wege tretten wollen. Die Wunden werden verdorben / die Schäden werden unrecht tractiret / daher kommts / das so viele unheilbahre Schäden entstehen / und nicht wieder können zu recht gebracht werden / bis der Todt solchen armen Creuzträgern / das Bittere versüsset / und sie ihrer Bande / durch eine fröliche Auflösung entrissen werden.

§. 24. Was soll ich nun viel / von meinem Verbinden sagen? Der Erfolg / hat es erwiesen / was der Spir. Matrical. gewürket / und die dabei gewesene Zeugen / haben davon nachsagen können / es ist keine Ruhmrähtigkeit / sondern eine gewisse Wahrheit / wer es nicht glauben will / der probire es / ich bin versichert / Dank davon verdienet zu haben. Wie aber dieses zugegangen / will eine weitläufftigere Erklärung erfordern / ich will vor dieses mahlen mir ausbitten / bis das andere Werkchen von mir / so GOtt Leben und Gesundheit verleihet / aus gegeben werde / in Gedult zu stehen / alsdenn ich probiren werde / ob ich mich dadurch selbst unterrichtet habe; das dieser mein eingener Unterricht / das Fundament, meiner Anmerkung ist / erfahren diejenige / mit denen ich umzugehen die Gnade und Ehre habe.

§. 25. Damit doch einer oder der andere / der geneigten Lesere / nicht auf die Gedankken komme / als wenn ich so ganz entleeret wäre / und nicht auch mit

unter

unter denen Arcaniſten/ ein Plätzchen begehrete/ will ich dieſe Anmerkkung/ mit einem wahrhafftigen/ doch allgemeinen Arcano beſchlieſſen / ich nenne es mit Fug und recht ein Arcanum , und bin ſo verſichert das es wahr iſt / und dafür paſſiren könne / wie ich weis / das ich durch GOttes Gnade / für meinen Verfolgern und Feinden bin erhalten worden; Wenn ſich jemand an das Schienbein ſtöſſet / ſo bitte ich euch / entblöſſet den Fus nicht von dem Strumpf/ bis ihr / das was ich euch ſagen werde/ in der Bereitſchafft habet / ihr werdet ja gar leicht / nach dem Schmerzzen / die gröſſe und länge des Schadens urtheilen können / und wenn ihr die Zubereitung auch noch einmahlen ſo gros machet / als der Schade iſt/ ſo werdet ihr nur deſto gröſſern Nuzzen davon haben. Ich mus aber auch ſagen / worin das 1ſte Stük des Arcani beſtehet / das beſchädigte Schienbein nicht zu entblöſſen / ich mus es kurz machen / (ſonſten wenn ich es euch / wie es warhafftig wahr iſt / Handt-greiflich beweiſen ſolte / die Materie zu ſtark anwuchſe/ und ich euch nur von der Sachen ſelbſt aufhielte) ſo wird hiedurch verhindert/das die Lufft-Theilchen nicht den Plaz einnehmen / die Inoſculatio Vaſorum zu hemmen / ſonſten ihr euren Zwek nicht erreichen werdet/ denn je flächer die Wunden ſeyn/ je mehr mus der Lufft-eindrang verhindert werden / dieſes ſey hievon genug / ein jeder / dem die Wahrheit nachzuforſchen beliebet / wird bei der Probe das jenige erfahren/was ihm Nuzzen und Schaden bringet. Die Zubereitung / wovon ich geſaget / beſtehet in keiner Koſtbahrkeit/ſondern nehmet nur/das gröbſte Graue-Pappier/

Löſch-

Löch-Pappier / oder Trukkel-Tuch sonsten genannt / selbiges leget 4. 6. oder 8. fach zusammen / begiesset es mit Franz-Reinisch- oder andern Brandtwein / kan es der Spirit. matrical. oder Spir. Vini. mit oder ohne Camphor, Schlag-Mutter / Ungarisch-Wasser / oder was nur einem Spiritu gleich ist verrichten / wird es noch besser seyn / doch je stärkker und kräfftiger / je besser / wenn es also durch feuchtet / dann entblösset das beschädigte Schien-Bein von dem Strumpff / und leget / ohne weiteres Nachsehen (womit doch nicht das geringste gebessert / wohl aber verschlimmert wird) das angefeuchtete Pappier / über den beschädigten Ohrt / solte es anfänglich ein wenig / als brennend seyn / oder wehe thun / so kehret euch nicht daran / die Wehe-Tage fühlet ihr nicht / wenn es so gleich nach geschehener Beschädigung auffgeleget wird / immassen der Schmerzze der Beschädigung weit hefftiger / denn jenes Beissen ist / ziehet so dann den Strumpff wieder herüber / es wäre denn / das man Zeit / Gelegenheit / oder wohl gar den Zwang hätte / sich einige Stunden auf das Bette zu legen / würde es um so viel vorträglicher seyn. Nach einiger Stunden Verfliessung feuchtet / das auf den Schaden liegende Pappier wieder an / und lasset euch ja nicht den Vorwiz einnehmen / darnach zu sehen / sondern das Pappier auf dem Schaden liegen zu lassen / je öffters ihr die Anfeuchtung / als des Morgens / unter Tages etwa ein paar mahl / und des Abends wieder einmahl / wiederhohlet / je eher ihr die Beschädigung curirt werdet / und je weniger / ja wenn gar nicht / darnach gesehen wird / je nüzlicher wird es seyn / und werdet

also durch einiger Tage Enthaltung / nicht nach dem Schaden zu sehen / den grossen Vortheil davon haben / das ihr der sonst zweimahl unter Tages künstlichen Marter überhoben seyd / und was noch mehr ist / euer gures Geld / welches ihr auf eine zweifelhaffte Hoffnung für die ausgestandene Pein ausgeben müsset / behalten / und dafür etwas Fruchtbahlichers anschaffen könnet.

§. 16. Das dieses Arcanum unfehlbahr hielffet / ist auf Glauben anzunehmen / ob gleich ich diejenige Raison nicht mittheile / die zu dieser Wahrheit erfordert wird ; Ich habe selbige mit Fleis ausgelassen / weiln / wenn es Arcanisch herauskommen soll / so dann kein Geheimnis mehr wäre / sondern / falls es dem gleich zu machen / ein ansehnliches Wort dazu gehöret / welches ich dem löblichen Gebrauch nach / auch wohl werde thun / und sagen müssen :

Probatum est.

Zehende Anmerkkung.

Eines klein abgestreifften Stükchen Hauts an der rechten Hand.

§. 1.

Einbildung ist ärger als die Pest. Dieses Axioma lässet sich von allen Menschen reden / aber von den wenigsten recht practiciren.

ren. Man glaubts das es wahr sey / wie es an sich wahrhafftig wahr ist. Wenn es demnoch / bei einem oder andern zur Würkung kommt / so finden sich viele entschuldigte Ausflüchte / als neue Einbildungen vorhanden / und ehe man es sichs versiehet / behält die erste Einbildung die Oberhand / und die Menschen gerahten in anstekkende Krankheiten / sterben unter allerhand Zufällen / die sonsten allen Krankheiten gemein seyn / eines schleunigen Todes / die Einbildung wird propagiret / und so dann mit einem erschrekkenden furchtsahmen Wort / das ist die Pest beleget.

§. 2. Besagtes ist nur en passant erwehnet / wenn diese Anmerkkung einen Menschen vorstellen wird / dem die Einbildung / so viel Furcht und Schrökken eingejaget / das er / der Pest gleich / eine tödtliche Seuche aushielte. Dann ist noch einer Einbildung dabei zu gedenkken / die nun der ersten Schnürstraks zu wider läufft / und darinn / ausser was die darunter gekommene Schwachheit / worinn beede gleichförmig / betrifft / das Contrarium hält.

§. 3. Wie Furcht / Angst und Schrekken unsere Menschliche Gemühter verstellen / und wie daher die Einbildung / zu Seuchen und Krankheiten entstehen können / würde ein unnöhtiges Werk seyn / die Erklärung darüber zu machen; Ein vernünfftiger Mensch beurtheilet solches von selbsten. Der gemeine Mann aber / und die von Vorurtheilen eingenommene / oder die mit einer Furcht-Einbildung schon angepfropffte / nehmen keine Raison an / sie bleiben auf ihren 5. Augen / die müssen bei ihnen gerade seyn / und halten bei ihrer Thorheit / andere / die das Gegentheil vernün-

tig behaupten/ vor thörigt/ und gleichen damit denen/ die taub und harthörigt seyn/ selbigen mus man/ wenn man mit ihnen redet/ hart in den Ohren ruffen/ und geben sie Antwort/ ruffen sie wieder laut/ indeme sie sich vorstellen/ alle die mit ihnen reden/ sind auch harthörigt. Wie nun der meiste Theil der Menschen/ diesen Erb-Schaden an sich haben/ wird es auch wohl so bleiben müssen/ und nicht geändert werden können.

§. 4. Immittelst wird es hie Gelegenheit geben/ von zweierlei Ahrten Einbildungen zu reden/ nachdem ein Bauer sich aus Einbildung/ Furcht und Schrekken/ der erwartende Dinge/ einen geringen Schaden zugefüget/ welcher durch Einbildung eines Feldscheerers dergestalt verdorben wurde/ das der Bauer/ ohne die Pest zu erleben/ bald hätte sterben müssen.

§. 5. Wer mit Rechts-Händeln und Processen geplaget ist/ kan wohl nicht anders/ als in Furcht und Schrekken seine Lebens-Zeit zu bringen/ es mag nun seyn/ das ihme die Procuratores oder Notarii entweder von seiner oder des Gegners Seiten/ zu Leibe geloffen kommẽ/ so mus er schon/ seinẽ Beutel zu ziehen bedacht seyn/ Freund und Feinde wollen sich von seiner Wolle kleiden/ beede wollen von ihm ernehret seyn. Ist nun dieses eine solch schrekken-volle Verdrießlichkeit/ wenn ein so geplagter Processen-Krähmer dennoch sehen mus/ das andere um ihn friedlich leben/ und/ wenn er selbsten nur Luste hätte/ seinem Unglük/ durch einen gütlichen Vertrag/ bald eine erwünschte Endschafft geben kan. Was mus dann das nicht für Furcht und Schrekken geben/ wenn etliche

che 1000. Procuratores und Notarii in ein ganzzes Land kommen / die die Schreibfeder auf der Seiten tragen/die an statt des Pappiers/das Pergament von Bauren-Leder / und für die Dinte / Menschen-Blut brauchen / die den Zweifels-Knoten der Rechten/ mit Kugeln und Degen auffösen. Wo dergleichen Kinder hin kommen/müssen/ die Haus-Väter und Haus-Mütter ihnen/ nicht nur das Haus/sondern die ganze Herrschafft einräumen. Freunde und Feinde bringen dem Landmann keinen Nuzzen / und wenn das Kalbfell von weitem in solchen Fällen gehöret wird/läufft bei den Bauren/alles untereinander/doch mit dem Unterscheid / die Freunde nimmt man gerne/ doch gezwungen an/ die Feinde/ warten nicht auf das Annehmen/ sondern nehmen was sie finden/ wiewohl auch unter dem Vorwand einer Beschüzzung/ jedoch das sie erinnerlich gebehten werden/ ohne Execution alles herzugeben. Die Herrn Franzosen gebrauchen sich der allerchristlichsten Manier, und wollen in dem reinlichen Haus-ausſuchen / denen Hussaren nichts nachgeben/ wo die Franzosen/ in was für einem Verstand man es meinet/ hinkommen/ nisteln sie treff/ und sind mit der gröſten Mühe wieder auszubringen. Die im Ellas/und wo in selbigen anränzzenden Provincien Teutschlandes / der sedes Belli, in einigen 20. Jahren her gewesen/wohnende Unterthanen sind so klug geworden / das sie die gebräuchlichsten Wetter/ der Krieges-Gewohnheit/ so gut/ und offt besser/ als die Soldaten selbst aussprechen können. Dennoch ist bei ihnen die Furcht und der Schrekken gemeineste Vortrab / diese haben allemahl / vor

Feinde

Feinde Anmarch die Avant-Guarde / ein jeder bemühet sich / was er nur salviren kan / auf die Seite zu bringen / und dem ersten Anlauf aus dem Wege zu räumen/sonderlich die in der Noht etwas Vorzähtiges behalten können / die Armen haben es nicht nöhtig/ sondern bedienen sich offt dieser Beihülffe / ihrem hungrigen Magen / eine kräfftige Beisteuer anzuschaffen.

§. 6. Dergleichen Flucht / wolte und muste ein begüterter Bauer annehmen / alle das seine mit den seinigen im Stiche lassen / und nur dem Land-Ubel zu entrinnen suchen/ denen von den Franzosen/ nach der erhaltenen Bataille bei dem Speyerbach / durch den commandirenden General Tallard, aufgesuchten Geisseln zu entgehen / weiln zu der selbigen Zeit / und als sich Landau / durch den tapffern General Graf Friesen nicht länger halten/ sondern sich ergeben muste / die Franzosen / alles bis an Maynz längst dem Rhein / überschwemmeten / und sich ihren denselben Sommer durch gehaltenen Feldzug redlich bezahlen liessen. Dieser gute Mann / als er mit seinem Karren / worauf das beste / so er hatte / mit der fliegenden Brükken bei Mannheim / sich wolte übersezzen lassen/ voller Furcht und Schrekken / ob auch von den Franzosen ihme nachgeeilet würde / seinen Karren / auf die Brükke bringen wolte/ unter dem Gedränge aber / an dem Geländer der Schiff-Brükken/ sich von der rechten Hand / oben / ein Finger breit von dem Knöchel/ des mittlern Fingers / ein Stükchen Haut/ ungefehr eines Kreuzzers gros abstiesse / selbiges als nichtes achtende/mit seinem Urin waschete.

§. 7. Er und die Pferde brauchten auszuruhen/ wolte aber nicht die Nacht über/ bei schon angehender Kälte unter dem freien Himmel liegen / sondern als er durch Mannheim passiret / in dem nächsten Dorff Herberge suchet / die zwar auch schon mit Menschen angefüllet/ zu seinem vermeinden Glük / einen Compagnie Feldscheerer zu Pferde vorfindet / welcher bei einigen Blessireten in selbigen Dorffe zu bleiben/ war commandiret worden.

§. 8. Der Patient fühlete etwas mehr Schmerzzen / als er wohl von dem kleinen Schaden war vermuhten gewesen / klaget dem Feldscheerer seine Noht/ und verlanget / um die Bezahlung Hülffe von ihm zu haben. Der Künstler / nachdem er die Hand lange besehen / langet aus seinem Bind-Zeuch ein schön weisses Sälbchen/überschmieret ihm damit die Hand/ und leget darüber ein gros grünes Pflaster.

§. 9. Je länger diese Verbindung auf der Hand bliebe / je mehr überhäufften dem Patienten die Schmerzzen / der Schlaff und Ruhe blieb aus/ und muste der Patient seinem Helffer / um Linderung anflehen/ erhielte aber den Trost/ Gedult zu haben/bis der Tag anbräche / solches hat er erwiesen / ihm mit doppelte Tücher/ in Kräuter Wein gekochet/über die Hand und den halben Arm gebunden / nachdeme er vorher ein röhtlechtes Sälbchen in die Wunde geschmieret / und abermahl ein grünes Pflaster auffgeleget. Die Hand ist schon zimlich geschwollen gewesen. Der Schmerz hielte stärker an / die Hand ist auch den 3 ten Tag so dik geworden/das er selbige nicht mehr rühren können / und wenig Gefühl mehr darin verspühret.

§. 10.

§. 10. Denn nach ezlichen Tagen / als der Feldscheerer seiner Manier mit einem braunen Sälbchen täglich 2. mahl zu verbinden / gefolget / ist es mit dem Schaden dahin gerahten / das der Patient, als er das faule Fleisch wegschneiden sahe / nichts davon empfunden.

§. 11. Den zehenden Tag / an welchem ihme der Feldscheerer angedienet / wie ein gesalzzener Flus aus dem Leibe dazu gekommen / der alle die Zufälle erwekket / und nunmehro an dem wäre / das er / um ihn bei dem Leben zuerhalten / die äusserste Hülffes-Mittel anwenden müste. Die Umstehende aber dieses merkende / das es auf ein Abschneiden möchte angesehen seyn / nahmen sich des Mannes an / und überworffen sich mit dem Feldscheerer / mehr / als gemein / endlich nach langem Gezänkke nahmen ihn die Leute von dem Feldscheerer ab / und führten ihn zu mir.

§. 12. Bei diesem Zustand / musten nun ohne saumnis / solche Mittel angewendet werden / die eine baldigste Hülffe / durch die hefftigste Bewegung leisteten. Den sonst gewöhnlichen Umschlag / fande ich vor rahtsahm / mit nachfolgendem zu verstärkken.

Rec. Cin. Clavell.
Sal. Tart.
Armon. aa' Zij.
M.

Rec. NN.
Mac.
Cariophil.

Piper. long.
ZZbr. aa' ʒß.

M.

Welches ich ganz alleine in Wein kochen lieſſe / und wie auch die andere dazu gehörigte Sachen / ein jederes / in ſeinem Attributo, durch das Kochen auffgelöſet / vermiſchete alles zuſammen / worinn ich die zu dem Verbinden / erforderte gedoppelte Tücher / auffkochen lieſſe / und unter währender Zeit die Binden und andere Tücher zurecht gemacht worden / beſahe ich die Hand / welche oben bis an die erſte Knöchel der Finger / den halben Daumen / die ganzze Gegend / der Carporum und Metacarporum, von der Fäul- und Verderbung / eingenommen / dabei ſchwarz / grünlecht und ſehr ſtinkend war / und verbande ſelbiges mit nachgeſezter Tinctur.

Rec. Tinct. aloet.
Sal. volat. oleos. aa' ʒß.
Sp. Sal. arm. tartarif.
Balſ. Sulph. thereb. aa' ʒij.
Tinct. Caſtor. ʒiß.
Aq. Calc. c. ol. Lin. mixt. ʒv.
Mell. chelidon. ʒvj.
Croc. orient. ſubt. pulver. ʒj.
Vir. Ær. ʒij.
Camphor. ʒß.
M.

In dieſe Mixtur nachdeme ſelbige über gelinden Kohl-Feuer etwas erwärmet / tunkte ich klein geſchnit-

tene

tene Lumpchen / überlegte damit nicht nur den Schaden/ sondern auch die Finger/ und die ganzze inwendige flache Hand ; Ich bediente mich keines Pflasters/ sondern ein feines Lumpchen muste dessen Stelle versehen. So dann/ überwikkelte ich von der Schulter an/ bis zu den Fingern hinaus/ den ganzzen Arm/ mit denen gekochten Tüchern des Umschlages/ und weiln der Arm sich nicht beugen liesse/ weiln eine starkke Geschwulst solches verhinderte/ umwikkelte darüber trukkene Tücher / nebst einer füglichen Binde / und muste er den Arm / neben sich im Bette gerade / und etwas hoch legen.

§. 13. Rec. Aq. flor. Sambuc.
Carduibened. aa℥j.
Ant. diaphoret. ℥ij.
Bezoart. mineral. ℥j.
Theriac. andromac. ℥ij.
M.

Diese Mixtur muste er auf einmahl austrinkken/ und weiln er unleidlich Kopff-Schmerzzen hatte / so liesse ich ihm/um die Stirne / schwarz Brod-Krümen / gestossene Wacholderbern und Kümmel / etwas Salz/ und zerschnittene frische Weinrauten/ mit etwas Rosen-Essig angefeuchtet / binden. Der Patient empfande etwas Ruhe/ und begunte warm zu werden.

§. 14. Nach verflossenen 4. Stunden / erneuerte ich das Umschlagen / tröpffelte auch auf das Lumpchen / was über den Schaaden lag / die in dem 12. §. bemeldete Mixtur, und gab ihm folges wieder ein.

Rec. Ant. diaphoret.
Pulv. Ocul. Cancr.
Corall. rubr. aa' ℈j.
M.

Auf dieſes Pulver tröpffelte ich in dem Löffel 60. Tropffen des Spir. bezoart. rührete es mit dem Aq. flor. Sambuc. an/ und lieſſe ihm von dem Waſſer/ ein gut Theil nach trinkken.

§. 15. Die Nacht durch wiederhohlte ich von drei zu drei Stunden/ das Umſchlagen. Bis des andern Tages / um 9. Uhr / ledigte ich die ganzze Verbindung von dem Schaden ab/ und erſahe / das ſchon eine Abſchneidung des Verdorbenen ſich ſpühren lieſſe / nachdemmahlen eine röhtlichte ringförmige Ablediguug/ mir ſolches verſicherte.

§. 16. Der Patient hatte die Nacht durch / mit untermiſcht-verwirreten Träumen geſchlummert/ und empfande bei dem andern Verbande / leidliche Schmerzzen. Nach Möglichkeit habe ich bei dem Verbinden / die Lufft dazu zu kommen gehindert/ reichete ihm nachbemeldete Mixtur.

Rec. Aq. flor. til.
Sambuc.
Petroſelin. aa' ℥ß.
Ant. diaphoret.
Sal. C. C. volatil. aa' gr. xxvj.
Theriac. Cœleſt. gr. iij.
Electua. diaſcord. ℥ij.
M.

Wor-

Worauff der Patient zimlich schwizte/und darinn bei 3. Stunden verharrete / nachdem liesse ich alles trukken machen / das Bett-und andere Linnen-Zeuch zuvor / über Wacholderbern räuchern / wie er gänzlich abgetruknet / reichte ich ihm eine kräfftige Fleisch-Suppen/worinn 2. Eyerdotter / mit zwei Quintlein des Crem. Tart. eingerühret/zu essen/ gab ihme auch einige Stükchen weis Brod/ in Wein getunket/ anstatt einer Herzstärkung. Der Patient sahe zimlich munter um sich.

§. 17. Die Würkkung verspührete ich davon/ als ich ihme/ den Umschlag erneuern wolte/ weiln die Geschwulst / schon nicht mehr so steiff und hart sich anfassen und begreiffen liesse. Gegen die Nacht/applicirte ihm ein Clystier. Sein Getränk war Brod-Wasser/ mit etwas Nit. purif. C. C. ust. und weissen Zukker angemacht.

§. 18. Das Verbinden mit der Mixtur, continuirte 7. Tage / unter welcher Zeit die Säffte in eine solche Bewegung gebracht waren/das sich immer eine kleine Ausdämpffung des Schwizzes merkken liesse. Das Essen begunte zu schmekken. Der Schlaff stellete sich auch wieder ein. Mittler Zeit separirte sich das auf der Hand eingefault-und verdorbene Wesen gänzlich / und blieben auf den Lumpchen/ wenn es abgenommen / davon ganzze Stükker behangen; was sich nicht selbst lösete / und doch nicht mehr recht fest sasse / dem halffe ich mit der Scheere / jedoch/ das die Plätzchen der Wunde/ wo ein frisches Fleisch war / so gleich mit Lumpchen belegete / welche in der Tinct. aloet. eingeweichet/um der Lufft zu wehren.

§. 19. In Zeit von 15. Tagen/hatte ich eine reine Wunde/welche ich mit dem balſ. coopaiv. verbunde/ und darüber das Empl. Noric. legete. Endlich unterlieſſe auch den Umſchlag/ und verbunde die Wunde alle 48. Stunden. Es verſtrichen dennoch wohl 7. Wochen/ehe der Patient gänzlich curiret wurde.

§. 20. Die Finger blieben zwar wohl einige Zeit etwas unbrauchbahr / wie der Patient aber ſelbige öffters in warme Biertrabern ſtekkete/und die Hand/ eine Stunde und länger jedesmahl darinn hielte / erhielte er auch nach und nach wieder ſeine Bewegung.

§. 21. Bei dieſem Patienten, und ſeinem erſten Feldſcheerer / iſt der Schrekken die vornehmſte Urſach zur Verſchlimmmerung dieſes Schadens geweſen. Bei jenem wegen des Feindes / und bei dieſem eben ſo wohl/wegen ſeines Feindes/beede aber mit dieſem Unterſcheid / das jenem ſeine Säffte; in eine unordentliche (und wenn ich ſagen darff / halb krank werdende) Bewegung/ gerahten/ dieſem/ das er gedachte / ſeinen Feind zu überwältigen / und eine gute Beute davon zu tragen / in welchem Muhtmaſſen er ſich aber ſehr betrogen / und alſo mit unwiſſendem Schrekken befallen / dem Patienten quid pro quo adhibiret.

§. 22. Eine ſolche geringe und kleine Begebenheit kan ein ſo groſſes Unglük nach ſich ziehen. Wie hat aber dieſe kleine Haut-Abſtreiffung / zu einem ſolchen gefährlichen Schaden kommen können? Man ſiehet ja täglich/ das viel gröſſere Plätze Haut/ hin und wieder von dem Menſchlichen Leibe / abgeſtoſſen werden/ dennoch dergleichen bösartige Zufälle nicht erfolgen?

Wolte

Wolte man sich hier mit einem übeln Temperament der Zeit / und dann der Gelegenheit behelffen/ würde man in so weit nicht fehlen/ weiln diese wohl die erste Ursachen seynd / allein das Wort Temperament will es noch nicht ausmachen/ es gehöret hierzu eine genauere Nachforschung.

§. 23. Des Feldscheerers Meinung / als er den Schaden augenbliklich/ wider sein Vermuhten/ verübtet sahe / ist in einer gifftigen Qualitet bestanden. Wo mag wohl selbige gestekket haben? Das habe ich nicht aussinnen können. Wenn endlich das Wort auch passiren solte/ so möchte man das unartige Verbinden/ eine gifftige Qualität nennen/ denn die Verstandes Qualität des Feldscheerers/ war von gifftiger Complexion. Gleich wie ein Gifft / ausser dem Menschlichen Leibe kein Gifft zu nennen / wenn das sogenannte Gifft aber / in- und an dem Menschlichen Leibe gebrauchet wird / seine Würkkung / nicht als Gifft/als ein general Wort/ sondern als ein coagulirend Sauer / unsere Säffte betaubet / dik / träge/ stumpff und gerinnendt machet; So sind ebenermassen / bei diesem Patienten die Mittel / einem gerinnend-machendem Gifft zu vergleichen / ohne welcher Gebrauchung/der Zustand nimmermehr/so übel hätte ausschlagen sollen.

§. 24. Des Feldtscheerers Meinung war nach seinem Concept so böse nicht / sondern er zwekte damit vielmehr zu einem guten Ende. Nur darinn hat der Mangel bestanden / das er nicht gewust / was er gethan. Er wolte mit der weissen Mahler-Farbe (die zum Kühlen von den Vor-Eltern / der Wund-

Arztnei verordnet) kühlen / weiln eine Kühlung bei den Patienten höchst nöhtig war / aber er gos Oehl ins Feuer / und hizte / anstatt zu kühlen / noch mehr. Und da fehlete es am Verstande / zu urtheilen / worin die Kälte und Wärme / so wohl der Arztneien / als auch des Leibes bestünde. Das Defendiren war billich; Was wollen aber diese / und dergleichen Ahrt ohnmächtige Pflaster aus richten? Der Umschlag halff weniger den nichts. Dem guten Menschen war die Ursache unwissend / wie solte denn die Cur, auf richtigem Grunde gesezzet werden können? Das Unguent. Ægypt. und Purpur. sind sehr schöne braune Oehl-Farben / die sich besser schikken / die Kutschen-Räder anzustreichen / als auf die Wunden und Schaden der Menschen zu legen. Leztlich was solte wohl allda das Scarificiren gefruchtet haben / als nur dem Patienten, in seinem Gemühte noch mehr Schrekken einzujagen / und die Süffte dadurch noch verwirreter zu machen? Ja / wenn ihme auch die Hand wäre abgeschnitten worden / hätte das Ubel doch nicht weichen können; Denn der Zufall sasse nichtes weniger / denn in dem Schaden / sondern er war in den Säfften des Leibes / wozu andere Mittel / denn die von dem Feldtscheerer angewendete / gehöreten. Der Patient hätte / wenn ihm auch der ganzze Arm wäre weggeschnitten worden / sterben müssen / weiln alle Hülffs-Mittel unzulänglich waren.

§. 25. Wäre Furcht und Schrekken bei diesem Manne nicht gewesen / der Schaden würde so sehr übel nicht geworden seyn / denn hiedurch wurden die Säffte und deren Umlauf in Verwirrung gebracht.

Es

Es kan niemand unverhohlen seyn/ was für traurige Begebenheiten/ dem menschlichen Leibe / von Furcht und Schrekken zustossen können/da nicht nur tödtliche Krankheiten darauf zufolgen pflegen / sondern es beweiset offt ein plözliches sterben/ die Wahrheit. Nun war bei diesem Patienten von Schrekken und Furcht schon eine Krankheit vorhanden / obgleich solche nicht so bald zuempfinden / dennoch war sie fähig genug bei zufälliger Gelegenheit sich zu äussern.

§. 26. Ich will auch zugeben / das die Nerven-Gewebchen der Haut / durch diese Beleidigung hart irritiret worden/auch die Lufft/das ihrige dazugethan/ in dem sie um selbige Zeit mit vielen frembden fermentirenden Theilchen angefüllet ; Alles dieses/ war doch bei weiten nicht zulänglich/ die Verderbung so schnell zubeschleunigen / sondern die Säffte befanden sich damahlen in dem Stande / so gar auch eine Gerinnung anzunehmen / und als die Gelegenheit dazu an der Hand sich zeigete / sezzeten die verdikte Säffte sich allda / verstopffeten die zerrissene Gefässe/ das sie weder zu der wieder Vereinigung gelangeten / noch in ihrer aussieperenden Auswachsung / die Haut wieder gleich zu machen/ vermöchten / sondern/ so wie sie hieran verhindert / offen bleiben / und den frembden Lufft-Theilen / unterworffen seyn musten. Die sauren Theilchen aber verderbeten die Röhrchen. Dabei bliebe es nicht / denn die Verderbung grieffe weiter um sich / und also wuchse das Unheil immer stärker an.

§. 27. Das Ubel wurde vermehret/ wie die schöne kühl Sachen überleget waren. Denn die umgebogene

bogene Fett-Theilchē des Oehls/als sie durch die spizzigen Sauer-Theilchen des Essigs/welche sich in denen Porösen Lythargirii Theilchen abgestumpffet / zu eine Butter ähnliche Gestalt und ein weisses Kühl-Sälbchen abgeben soll / konten die stauende Säffte zu keiner Bewegung bringen / und dahero vergrösserten sie die Dikwerdung / und als das Defensiv-Pflaster vollendts die insensibilem transpirationem unterdrukte/wurdē deren Theilchen sauer/und hengeten sich in die noch ganzze Röhrchen/ welche um so viel leichter zu zerfressen / weiln der Nachtrieb / eines theiles nicht stark genug/andern theils auch zur Stauuung gar bequem war ; Damit nahm der Zufall überhand.

§. 28. Was die braune / so genandte Brand-Salben dazu thun solten / weis ich nicht ; Viele brafe Wund-Aerzte wissen hievon nichtes / und haben es lange mit denen verworffenen Tägen/vergessen. Die Schmiede und Ros-Aerzte machen ein Arcanum daraus / wenn die Pferde reden könten / wurden sie ihre Peiniger sehr verklagen / die Menschen müssen aber still schweigen / und sich dem Vieh gleich stellen/ weiln es so Mode ist / und die Kunst es mit sich bringet / das Axioma mus für Wahrheit passiren, **Weichliche und barmherzzige Barbierer/ machen faule Schäden.** Ob es menschlich sey? Mag ein jeder urtheiln.

§. 29. Der Feldtscheerer hat zwar lauten / aber nicht zusammen schlagen / gehöret ; Er wolte das mit dem Umschlagen verbessern / wozu die defendirende Sachen/nichtes nuzzeten. Er brachte aber damit dem nohtleidenden Patienten keine Linderung. Denn

es

es waren diejenige Dinge nicht dabei/die dazu gehöreten / und wurde auch das bei dem Umschlagen unterlassen/ was dabei nohtwendig erfordert wird. Und was das allernöhtigste war / denen Säfften eine andere Bewegung beizubringen/ blieb gar aus/so muste nun wohl die Verderbung / ihren höchsten Gard erreichen.

§. 30. Zu diesem Unglük gelangen viele Wund-Aerzte und Patienten. Derowegen war nöhtig/ dergleichen Sachen anzuwenden/ die kräfftig waren/ innerlich und äusserlich / denen bei nahe stillstehenden Säfften/ eine wichtige Bewegung und andere Figur beizubringen ; Das ist die Saure-Theilchen abzustumpffen / und zuversüssen / die Leimichte-Theilchen zu resolviren / und die stauende/ und bereits zu gerinnen anfangende Säffte wieder in den ordentlichen Lauf zubringen. Ehe dieses zuwege zubringen/ hatte ich genug zu schaffen / bis der folgende Schwizz / die geschehene Würkkung versicherte/ also des Patienten Arm / welcher der Beinsage schon solte anvertrauet werden / erhilte / wo der Patient nicht vorhero die Augen zu gemachet hätte.

§. 31. Noch eines melde zum Beschlus dieser Anmerkkung / das ich dem Patienten ein Trunk Wein / und zwar zur Herzstärkkung gegeben / auch damit mehr ausgerichtet/ als wenn er viele Masse Juleppen , und Ohnmacht-machende Herzstärkkungen ausgetrunkken hätte ; Weiln ein Trünkchen Wein/ zu gewisser Zeit / eine rechte Herzzenslabung / und wohl zugelassen ist/nicht aber das man damit gewöhnlich anhalte / sonsten die Übermas / das ganzze Spiel verderben macher.

§. 32.

§. 32. Es ist auch wohl in acht zunehmen / das wenn dergleichen Krankke zum Schwizzen kommen / das man dieselbe / im warmen Abtrokkenen / sauber warte / und nicht so gleich in frische Bett-Gewand und Hemmde stekke / damit nicht durch eine solche geschwinde Veränderung / die Säffte / in ihrer angefangenen Bewegung verhindert werden.

Eilffte Anmerkung.

Einer kleinen Wunden / am Hintertheil des Haupts / mit einer Keegel-Kugel geworffen.

§. 1.

WJe Menschen / welche vernünfftig seyn / sich mögen freiwillig / zu unvernünfftige Thiere machen / ist eine Sache / die kein vernünfftiger Mensch wird begreiffen können. Dennoch geschichts leider alltäglich. Ich will hiemit das bestialische Vollsauffen / verstanden / dabei aber mir höchstfeyerlich ausgebehten haben / mir das was ich davon sage / und sagen werde / nicht zum übeln auszulegen. So lange die Dicta der H. Schrifft von uns Menschen müssen für vollkommene Wahrheiten angenommen werden / die das Laster der Trunkkenheit so deutlich beschrieben / werde ich wohl dieses Schuzblatt gebrauchen / und vermeine ich sicher genug darunter zu seyn.

§. 2.

§. 2. Sauffen soll eine Virtus Heroica heissen/ so nennen es diejenige / die ein Handtwerk daraus machen / aber/ die elende Menschen! Wo denkken sie hin? Die armseelige Himmelstürmer! Wie viele sind in ihren Sünden hingerissen / und mit Leib und Seel dahingefahren / von derer Hinfahrt man billich zweiffeln mus/das sie an den Ohrt gelanget / darnach sie hätten in ihrem Leben streben sollen. Doch GOttes Gerichte sind unerforschlich. Wir haben aber nur ein Schächer Exempel.

§. 3. Der Wein ist erschaffen / das Herz der Menschen zuerfreuen; Wie heists aber / von den Weinsäuffern? Das sie bethöret werden: Rohte Augen haben; Die ein unordentliches wesen anfangen / und viel dergleichen mehr. Würden die Menschen den Wein gebrauchen / wozu derselbe erschaffen / solte wohl gewis ein besseres Christenthum erfolgen. Wenn wünschen was geltete / wäre noch Hoffnung. Wein ein: Wiz aus.

§. 4. Was solte man klagen/wenn nur die einzzige Ursache des Voll-Sauffens/dem Wein alleine könte zugeschrieben werden/ Hans Allemann müste wohl davon bleiben; So aber / hat der Mangel zu erst/ hernach der Geitz / ein anderes Getränkke erfunden/ das das Durst-löschende Wasser/ welches eigentlich/ den Durst zu stillen/ (das ist/unsere Säffte/in einem guten Flusbahren Stande zu erhalten) erschaffen/ endlich verdorben / und ein Getränkke davon gemachet worden / welches **Bier** genennet wird/in diesem Sauffen die wunderlich-verkehrte Menschen(welche mit ihren Geld-Beutel die Wein-Rechnungen nicht

ausfüh-

ausführen können) sich nicht nur doll und voll/sondern gar vom Verstand / weiln sie durch das Bier / ihre Säffte träg / dik / unbequehm / und sich selbst zu Schweine machen.

§. 5. Noch ist eine andere Ahrt Getränkke erfunden/ wodurch man vorgiebet/ das der Magen erwärmet werden soll (eine elende Raison) und solches ist ein gewisser Spiritus, welcher durch die Fermentation dahin gebracht wird/ das/ wenn selbiger abgezogen / zu vielen Dingen / so wohl inn- als äusserlich/ (wovon er auch gemachet wird) mit grossem Nuzzen kan gebrauchet werden; Dieses nennet man **Brandtwein** / viele 1000. erwärmen sich damit dergestalt / das alles ihnen darüber zu brennen beginnet / und zulezt an statt der Erwärmung / eine solche Kühlung empfinden / das sie mit Wasser- und Schwindsuchten / ihren elenden Leib/auf die zeitliche Pein-Bank liefern / wo sie nicht in ihren Gesöffe liederlich um das Leben kommen / und sich des vorigen Glükkes/ noch ihre Sauff-Begierde zubereuen/nicht selbsten berauben.

§. 6. Also prostituiren sich die armseelige Creature/ gegen GOtt / der Welt und sich selbst / wen so dann/ das Creuz der Armuht / Krankheit/ Elend/ Jammer und Noht/ihnen den Weg verzaunet/fraget ein jeder/ woher kommt doch das? Ach viel zuspät! Derjenige / der als denn rahten und helffen soll/ weis vielleicht die rechte Ursach / die meisten auch nicht / und was hilffts / wenn gleich / einem solchen Saukübel auch die Ursach aus dem Grunde gesaget wird / wo nehmen wir die Hülffe her? Der Karren stekket zu tieff

tieff im Koht/ man spanne gleich alle Apotecker-Pferde an/ man brauche was man will/ die in dem Grunde verdorbene Säffte/ sind nicht zu recht zu bringen/ wozu die böse Gewohnheit/und das närrische Vorurtheil noch kommet: Eine schleunige Veränderung verdirbt die Natur. Saget vielmehr; **Wir haben gekonnt und nicht gewolt; Nun wollen wir/ und können nicht/ und wenn wir könnten/ so wollen wir nicht.**

§. 7. Das Sauffen und Schwelgen ist nicht ein Menschen Werk / und wird auch von keinem Menschen erwiesen werden / das Menschen als vernünfftige Creaturen solches thun können. Eine kahle Entschuldigung / einen Ehren-Trunk / und einem gute Freunde zugefallen könnte man wohl ein Ehren-Räuschchen trinkken. Wie übel werden hierzu die Schrifftstellen/ bei den Haaren hergezogen/ e. g. Joseph/ trank mit seinen Brüdern / u. a. m. hat denn Joseph/ und viele andere Alt-Väter / nicht auch sündigen können? sind uns diese und dergleichen Exempel zur Nachfolge/ oder zur Warnung / auffgezeichnet? Was sagt aber der Mund der Wahrheit / von dem grossen Welt-Gerichts-Tag / wie schleunig es kommen werde/ und wie wirds denen gehen/die unbereitet alsdenn erscheinen werden / wer weis diese Stunde? solten wir nicht auf unserer Hut stehen? was ist des Menschen Leben / weniger denn nichts? das allergeringste / ja in unsern Augen verächtlichste Ding/kan uns schleunig hinfällig machen. Geschieht das am grünen Holz/ wenn wir unsere gesunde Vernunfft erhalten / und dennoch keinen Augenblik

davon befreiet seyn/ was will denn am dürren werden / wenn die Vernunfft durch den überflüssig eingeschütteten Wein/ Bier/ und Brandtwein/mit Gewalt ausgetrieben worden. Nunmehro ists leider dahin gekommen / nachdem man sich einen Habitum oder Ehren-Räuschchen trinket / will sich keiner mehr vollsauffen. Worinn aber die Ehre und Freundschafft bestehet / wenn einer seiner Vernunfft beraubet/ zum Narren/ welches die gröste Unehre ist/ und um die Gesundheit/ als worinn die gröste Feindschafft bestehet/ gemachet und gebracht wird / ja gar in Lebens-und Seelen-Gefahr gerähtet / kan ich nicht begreiffen/wie sehr ich mich darum bemühe.

§. 8. Noch wunderbahrlicher ist bei dem Vollsauffen dasjenige/ was man bei so vielen wahrnimmt/ das wenn sie in Gefahr ihrer selbst gerahten / oder anderes Unglük anstifften / solche arme Menschen / wie umgekehret scheinen/ und den Rausch gleichsahm/ als verlohren haben/manche auch/ nachdeme sie Getränke eingeschwelget/nüchtern werden. Das Vollsauffen oder der Rausch bestehet darinn / wenn durch ein mit flüchtigen Theilen angefülletes Getränk getrunken wird / wird zu erst der Säffte Umlauff etwas mehr/ als vorher bewogen / wodurch alle Glieder fertiger werden/ und dann sind die Menschen lustig/ frölich und gutes Muhtes / und vergessen gleichsahm/ das / was sie misvergnüget. Fahren sie darinn fort/ werden sie scharffsinnig / klug / beredsahm / ihr Gedächtnis wird auffgeräumt / können davon urtheilen/ woran sie vorher nie gedacht;das machet die spirituösen Theilchen / eröffnen weit stärker so dann die subtilen

tilen Gehirn-Röhrchen / und haben die Säffte einen guten Durchgang. In ſolchen Fällen wird viel geredet / geſcherzzet / gelachet / getanzzet / geſprungen / und wer weis / was für allerhand Thorheiten / unter der vergönneten Freude / mit unterlauffen / durch ſolche Bewegungen / können die ſubtile Säffte / nicht in ihrem Stande erhalten werden / ſondern dämpffen je mehr und mehr aus / werden conſumiret / und erfordern einen Entſaz. Der wird durchs Sauffen gereichet / die flüchtige Getränk-Theilchen / finden die Röhrchen von denen feineſten Säfften entleeret / die dikkere Säfft-Theilchen / die mit denen feinſten / nicht ausdämpffen könnten / haben den Plaz erſezzet / und werden von denen flüchtigen Getränk-Theilchen / in der Bewegung umgetrieben / ſelbige aber / an ſtatt die feineſte Säffte vor deme die Röhrchen offen erhalten / bleiben darinn wohl im Fortgang / aber den vorigen nicht gleich / ſondern ſind träge und ſchwer fortzuwelzgen / dadurch machen ſie die Leibes-Glieder unbrauchbahr / denn werden die Menſchen ſchläfferig / die Augen ſehen doppelt / das Gehör nimmt ab / die Zunge iſt gelähmt / die Hände ohne Kräffte / die Füſſe wakkeln / und der ganzze Menſch / iſt nicht mehr ein Menſch / ſondern ein Aas / weiln die Nerven von den dikken Säfften ganz vollgepropfft / und ihre Bewegung nicht mehr verrichten können; Bei denen Meiſten zeiget der Magen hievon die Wahrheit / denn nachdeme die Röhrchen ihre Säffte nicht mehr durchlaſſen können / die Abſcheidung nicht mehr geſchiehet / auch in dem Magen und Gedärme der Fortſchub nicht verrichtet wird / werden die Nerven durch eine convul-

liviſche auſſerordentliche Bewegung gezwungen/ ſich ihrer fremden Säfften zu entlaſten / denn gehets an ein Vomiren / und das iſt eine wahrhaffte Krankheit. Die Sinnen werden nicht regieret / alle Laſter und Untugenden ſind alle zu gering/ſolche in der Tollkühnheit nicht auszuführen/ in Summa, das iſt der Status eines beſoffenen Menſchen.

§. 9. Ich habe aber geſaget / die Zufälle folgen nachdem das Getränke iſt; denn ein Wein-Rauſch hat andere Zufälle als ein Bier-Rauſch / und dieſer wieder andere / als ein Brandtwein-Rauſch. Der erſte auch/iſt unter ſich different, nachdem der Wein leicht oder ſchwer/ſchwefelicht oder rein/gemiſcht/oder auffrichtig iſt / nachdem ſind und folgen auch die Zufälle. Der Bier-Rauſch hingegen läſſet die Menſchen dumm. Der Brandtwein-Rauſch aber/beraubet den Röhren und Säfften alle Kräffte.

§. 10. In dem Wein-Rauſch / träget ſich / in gewiſſen Fällen / wie in den 8. §. erwehnet / wohl eine ſolche ſchleunige Veränderung zu/ doch/ nachdem der Wein geweſen ; Im Bier-Rauſch ſelten / im Brandtwein-Rauſch gar nicht/ denn darinn iſt alles hin/ der Leib iſt der gröſten Folter und Marter unterworffen.

§. 11. Die ſchleunige Veränderung aber/ kan ich mir auf keine andere / als ſolche Weiſe vorſtellen; Gleich wie in dem Schrekken / durch eine jehe und plözlich-kommende Stillhaltung in dem Lauff der Säffte / die Röhrchen / gleichſahm damit überlaſtet/ und angefüllet bleiben/ daher auch der Puls langſahm und nur kaum zu fühlen/ die Augen dunkel/ das Gehör

hör stumpff/die Sprache verlohren/Hände und Füsse lahm werden/ auch der ganzze Leib hinfället/ und eine Spasmus ähnliche Gestalt annimmet / welches wir Ohnmachten nennen / und aus solchem Zustand zu kommen/ von uns alle Mittel angewendet werden/bis sich der hingefallene Leib / da die Säffte allmählich wieder zur Bewegung gebracht/ und durch die Röhrchen zu lauffen bequehm gemachet werden / wieder erhohlet. Eben auf selbige Ahrt / beurtheile ich / das schleunige Ernüchtern eines besoffenen Menschen/ nicht zwar das derselbe / wenn die Säffte in einer solchen richtigen Bewegung gewesen / haben und erlangen solte / als er sie vor dem Rausch gehabt / denn solches können die abgestumpffte Theilchen der Säffte nicht zugeben/bis sie durch die Ruhe und den Schlaff/ das entgangene wieder ersezzet / und eine andere Figur, so wohl vor sich angenommen / als auch den Röhrchen eine andere Oeffnung mitgetheilet haben. Sondern / was das Erschrekken bei einem nüchtern Menschen / wie erwehnet/ verursachet/ geschiehet bei einem Besoffenen/ in dem Gegentheil. Als ein Besoffener / sonderlich einer der eben nicht ganz und gar von seinen Sinnen gekommen (sonsten er keine Bewegung seines Leibes mehr hat / und auch keine Veränderung erhalten wird / er thue was er wolle/ er gezahte auch/worinn er wolle/der bleibet wohl wie er ist) ich stelle hier einen vor / der den äusserstẽ Grad der Trunkkenheit noch nicht erreichet / und dergleichen wiederfähret auch sothane Veränderung: Ein solcher Mensch/ bei dem die flüchtige Getränk-Theilchen/ der Säffte feineste Theilchen/ noch nicht gar ausgejaget/

sondern obwohl in einem verwirreten Zustande umtreiben / wenn selbiger entweder tanzzet / oder andere starkke Leibes-Bewegungen vornimmet / und nicht mehr stark dabei trinket / kan den Rausch wohl wieder ausdösen / und wieder in etwas zu sich selbst kommen / und wenn ihme in dieser Raserei / etwas zustösset / sich selbst oder einem andern / ein Unglük zuzufügen / ernüchtert sich; wenn die Säffte durch das Erschrekken / was dabei vorgehet / in eine andere Bewegung gebracht werden / welches aber nicht wie bei einem ganz nüchtern Menschen zu gehet / denn dieses Menschen feinste Säffte werden von denen andern / die plözlich in der Verwirrung umgetrieben werden supprimiret / und verursachen / eine abgemattete und unkräfftige Hinfallung. Jenes hingegen / die haben schon einen zimlich abgematteten Safft / und werden so dann durch die überhäuffte flüchtige Getränk-Theilchen / auch in plözlicher Verwirrung umgetrieben / durch solchen Andrang aber / die Säffte schleunig zum andern Stand gebracht / und der besoffene Mensch scheinet alsdenn / und kommt uns vor / nüchtern geworden zu seyn.

§. 12. Es ist bei vorbesagtem wohl zu observiren / das dabei so viele Veränderungen vorfallen / als Menschen seyn / also nicht auf jeglichen Menschen zu ziehen / generaliter istes so / aber specialiter trifft's unmöglich bei allen ein. Ich habe auch dieses nicht als etwas ganz gewisses ausgegeben / es kan vielleicht ein anderer / einen bessern Begriff von der Sachen haben / deme ich gerne das Vorrecht überlasse / und mich damit begnüge / das ich mich unterrichten lasse / und wo ich kan / mich selbst unterrichte. §. 13.

§. 13. Das auch / was ich hievon gemeldet/ wahr ſey / erhellet aus dieſer Anmerkkung / da ein gewiſſer Capitain, der mein guter Freund/und ſonſten ein ſehr artiger vernünfftiger und wakkerer Cavallier war/ nur dieſen kleinen Fehler an ſich hatte / aus treuer Gutherzzigkeit/ſich mannichmahl mit guten Freunden einen Ehren-und Freundſchaffts-Rauſch zu trinkken/ an einem Sonntage in ſeinem Speis-Quartier gute Freunde tractirte, mit ihnen einen guten Rauſch in dem Nekker-Wein trinkket/ nach dem Eſſen aber/ die Zeit zu kürzzen / mit ſeinen Freunden Kegel ſchiebet/ geſchicht es/ das/ als er mit der Kugel zu wirffet / des Wihrtes Mägdchen von ungefehr 11. Jahren / welches der Capitain, weiln es ein ſehr ſchönes/ und nach ſeinen Alter/ kluges Kind war/ ſehr wehrt hielte/ ihm in den Wurff läufft/und von ihm hinten an den Kopff geworffen wurde / ſo das das Mägdchen für ſich nieder fällt/ für todt auffgehoben / und in das Haus getragen wird.

§. 14. Mein Quartier war nicht weit von ſelbigem Hauſe / das ich alſo geſchwind bei der Hand ſeyn konte; Das Kind wurde zwar / durch allerhand Sachen wieder ermuntert / die Sprach war aber weg / und ſie von den Eltern / als todt beweinet. Der Capitain wurd nüchtern / und jammerte ſehr/ das ſich der Zufall zugetragen/ die ganzze Gegend des Hinter-Haupts welche etwas vom Blut angefärbet/ weil der Mittel-Punt der runden Kegel-Kugel / ein Stükchen-Haut verſehret / entleerete ich von den Haaren / und legte darüber die kräfftigſten Kräuter-Säkchen in Wein geſotten; Dem Mägdchen / gab

ich eine gute Dosin des Pulv. Bezoart. Sennerti ein / nachdem sie vorhero / einen heftigen Vomitum hatte / und mir bald zweiffeln machte / das ein lœsio Cranii vorhanden seyn muste / nachdeme ich aber die ganzze Gegend wohl betrachtete / fande ich / das die Kugel / das Os occipitis, 2. zwerch Finger breit von der Gegend / wo das Foramen, per quod medulla oblongata in Spinalem cedit, betroffen / welches Bein / wohl etwas auszuhalten / vermag / und so leicht nicht einen Schaden nehmen kan / also die scheinende Gefahr / weiln es von einem runden Cörper geschehen / nicht so gros war / als sich wohl der Anfang hatte erblikken lassen / immassen auch nach unterschiedenen probirten Zeichen / keines davon / ein lœdirtes Cranium anzeigete.

§. 15. Das / das Kind niedergefallen / ist nicht zu bewundern / eine solche unversehene schnelle Veränderung könte / einem zustossen / der einen solchen Wurff nicht bekommen / sondern nur wäre mit der Hand / an das Haupt geschlagen worden. Der Schrekken kan gar grosse Veränderung machen / das Vomiren hat ebenfals hievon seinen Ursprung.

§. 16. Wann aber mit denen Haupt-Wunden nicht zu scherzzen / so bedienete ich mich um so vielmehr der Sorgfalt / und liesse die Kräuter-Säkchen offt ein um das andere erwärmen / und fleissig auffbinden. Gegen die Nacht muste auch ein Clystier appliciret werden / nach dessen Würkkung / von nachgesezzetem Pulver / mit etwas Wein / dem Mägdchen eingabe.

Rec. Pulv. Pannon. rubr. ℥j.
Bezoart. orient. gr. v.

Corall.

Corall. rubr.
& Diaphoret. aa' ℥ß.
Croc. ʒß.

M.

S. Pulver auf einige mahl.

Dieſelbe Nacht bliebe ich bei dem Kinde/ welches mit untermiſchten Auffahren im Schlaff / ruhig ſchlieff. Gegen 4. Uhr des Morgens / gabe ich abermahl von dem Pulver/ein paar Meſſerſpizzen voll ein/ und ging wie ich die Kräuter-Säkchen auf dem Haupt erwärmet / in mein Quartier bis 8. Uhr / da ich das Kind wieder beſuchte/ fande ich es ganz munter/ redete recht friſch/ und forderte eſſen/ ich fragete ſie / wie es wäre/ ob ihr auch der Kopff ſehr wehe thäte ? nein antwortete ſie/ich bin nur matt: Dieſer Anfangs ſehr gefährliche Zuſtand/ wurde nechſt GOtt in 3. Tagen völlig reſtituiret.

§. 17. Mit dem Herrn Capitain hatte ich länger zu thun / denn ſelbiger gerieht in ein ſtarkkes Fieber/ welches doch nach drei Wöchiger Verflieſſnung ſich auch verlohr / ihme aber eine Warnung hinterlieſſe/ dem Wohlſchmak nicht mehr ſo viel zu trauen/welches er redlich hielte.

§. 18. Zu wünſchen wäre es/wenn er viele Nachfolger hätte / aber dazu will der wenigſte Theil inclıniren. Durch Schaden wird man klug. Excipe: nichtes weniger denn im Wohlſchmak. Ein viertel Zoll Wohlſchmak/ bringt 1000. Klafftерlang Unglük.

Zwölffte Anmerkung.

Zweyer/ durch einen hefftigen Schlag/ ganz zusammen gequetschter Finger.

§. 1.

Jene Vorsicht / wird der Nachsicht / in allen Dingen billig vorgezogen: Jenes wird uns von der Vernunfft stark recommendiret; Dieses aber hat bei den Meisten den Vorzug. Solte man sich unterstehen / die Vorsicht auszuforschen / würden wir / in einen Irr-Garten gerahten / woraus man sich kaum die Zeit seines Lebens / heraus zuwikkeln / vermöchte. Die Sache an sich ist zu subtill. Es scheinet genug zu seyn / das wir Menschen / jedes mahl aus der Nachsicht gewahr werden / das wir Vorsichtiger hätten seyn sollen. Das hätte ich nicht gedacht / wird wohl / bis an das Ende der Welt / auch von den allerklügesten Leuthen gesaget bleiben.

§. 2. Aus der Nachsicht / pfleget insgemein / ein Verdrus / oder eine Reue über das geschehene zufolgen / und heists so dann: Ich hab es nicht gerne und mit Fleis gethan: Ich bin unversehens / unvermuhtet / zufälliger Weise dazu gekommen. Da doch in sehr vielen Vorfällen / auch diese Entschuldigungen / nicht gültig seyn wollen / und dennoch Feigen-Blätter seyn und bleiben müssen. Wer kan des Menschen Gedankken ergründen? An Entschuldigungen fehlt es nie; Und an Erhebungen ist kein

Mangel/

Mangel / wenn aus der Nachsicht / was nuzbahres entstehet / welches man mit aller Vorsicht / nicht würde zu wege gebracht haben ; Insonderheit wenn die Vorsicht / nicht zu dem guten abgezwekket / so doch in der Nachsicht keinen andern Schein hat. Wie breit machen wir elende Menschen uns dabei / als wenn wir Meister hievon wären. Es bleibet wohl / bei allen diesem / eine höhere Direction , worauf die wenigsten achten / und von den meisten für sehr gringschäzzig gehalten wird. Die Menschliche Vorsicht will / soll und mus der Hahn im Korbe bleiben.

§. 3. Wer wolte in Abrede seyn / das eine Vorsicht zu unterlassen sey / nur das man darin seiner eigenen Klugheit nicht alles zuschreibe / sonsten fehlen wir / bei aller Vorsicht. Jedennoch auch aus einem Vorurtheil sich aller Vorsicht nicht entäussere / sonsten ists ein Werk dererjenigen / die ihre Arbeit / wie die Hunde das Aufwarten / und über den Stok zu springen / erlernet. Offt wird die beste Vorsicht zur Thorheit / und ist schon thöricht gewesen / ehe die Vorsicht angemerket. Von diesem allen lässet sich viel reden / aber wenn das Urtheil der Vorsicht soll abgefasset werden / stehen die Ochsen am Berge. Hier ereignet sich der Mangel.

§. 4. Weiln es aber meines thuns nicht ist / die Vor- und Nachsicht / nach allen Umständen zubeleichten / sondern es gerne denen überlasse / die aus der Erfahrung / den besten Ausschlag hievon geben können / von welchen sich kein Mensch ausschliessen wird ; Bin ich willens / diese Zwölffte und Lezte Anmerkung mit einer unvorsichtigen Nachsicht zubeschlies-

schlieſſen / und zu zeigen / das gleich wie in der ersten Anmerkkung dieses Vierdten Duzzes / ich selbst ohne Vorsicht die Nachsicht bereuet / soll auch die folgende Anmerkkung / eine vernünfftig ermangelende Vorsicht / vorstellen / wie diese lezte als ein dumm-kühnes Verfahren / eine schmerzliche Nachsicht erwekket hat.

§. 5. Es arbeiteten / ein Tischler und Zimmermann an einem gewissen Bau-Werk / bei welchem / ein Stük davon / mit grossen Eisenen Bänden solte beschlagen werden / dazu auch ein Schmid erfordert ward / alle drei hatten gnug zu thun den Band an die Ründung zubringen / wie der Band um selbige geleget / und nun solte mit den gröſten Schmid-Hammern angetrieben werden / wolte der Tischler / die Sache so accurat machen / das es in seiner Abtheilung kein Haar fehlen solte / brauchte die Vorsicht / recht wohl alles nachzusehen / sagende : Schlagt nicht ehe zu / bis ich sage ; Der Zimmermann aber / deme es auf ein Teutsches Zimmermanns Haar in dem Fug-Werk nicht ankäm (welches ungefehr / bei ihnen einen guten Zoll / insgemein austräget) merkket darauf nicht / sondern schläget / mit einem 15. Pfündigen grossen Schmide-Hammer auf den Ring / auf welchen der Tischler die beede forderste Gelenkke des Daumens und Zeiger-Fingers rechterer Hand geleget / trifft auch dieselbige / gar geschiklich / das die Stükker Fleisch auf der Arbeit beliegen bleiben / und er sehen kunte / was er für einen künstlichen Schlag gethan hatte.

§. 6. Man brachte den Tischler gleich zu mir / als selbiger sich einwenig von der ihm zugestossenen Ohnmacht

macht erholet hatte. Wie gefährlich dieſer Anblik auch ſchiene/ konte ich mir des Lachens kaum erhalten / wie ich die wunderlich untereinander lauffende Entſchuldigungen der Vor- und Nachſicht/ derer beeden/ und der Umſtehenden hörete/denn es fiehlen ſo viele Urtheile vor / als Menſchen dabei waren / die paſſioniret/ eines oder des andern Parthey hielten. Die Meiſten waren vor den Tiſchler / es hatte aber/ was die Vorſicht betrifft / der eine ſo viel Schuld/ als der andere/ was die That an ſich anginge / muſte der Zimmermann zwar ſeine unvorſichtige Nachſicht beklagen/ der Tiſchler aber mit groſſem Schmerzzen ſeine unvorſichtige Vorſicht/empfinden.

§. 7. Die beede forderſte Gelenkke / bemeldeter Finger ſchienen vor allen umſtehenden verlohren zu ſeyn / und von vielen wurden auch die Finger für verlohren geſchäzzet/ ja der Tiſchler ſelbſt/ ob er ſie wegen ſeiner Hand-Arbeit / wohl gerne erhalten ſahe / ſagte doch/wenn es nicht anders ſeyn könnte/ möchte ich die Gelenkke / ferneres Unheil zu verhüten / nur bald und noch friſch wegſchneiden ; Weiln aber ich niemahls gerne zum Abſchneiden incliniret/als wozu man noch allemahl Zeit genug kommen kan / denn es ſind keine Krebs-Scheern die wieder wachſen/ſo hegete ich ganz andere Gedankken.

§. 8. Das iſt wahr/ die beede Gelenkke/ ſonderlich des Daumens / waren zuſammt ihren Knochen / ſo dichte zuſammen geſchlagen/wie ein 4. fach zuſammen gedrükkes Pappier / und hat die harte Haut / dieſelbe nur angehalten / das ſie nicht gänzlich abgeſchlagen worden/ das dieſes alſo ſich verhielte/urtheilete ich/das

weder

weder unten wo die härteste Haut/ bei denen Arbeitern ist / noch oben auf den Nägeln eine Verlezzung wahr zu nehmen/ sondern auf den Seiten der Nägel waren Stükchen Fleisch ausgewichen / und bei den Nagel-Wurzzeln waren Oeffnungen/ die zerquetschte Bein-Stükken/ rageten ebenmässig auf beeden Seiten hervor.

§. 9. Ehe ich Hand anlegte/ bewikkelte ich zwar die Schäden / ich machte mich aber vorerst zur Bereitschafft des Verbindens; Die gröste Apotekke gab mir das Beste / nemblich der Garten/ einige wenige Mittel hatte ich zu meinem gehörigen Umschlag/ doch fehlete es mir fast an dem meisten/ das/ was da war/ schüttete ich zusammen / die besten frischen Kräuter / und zwar suchte ich die Wohlrichensten / aus/ wozu auch Orange und Jesmin Blüte kam/ selbige kochte ich in Wein/ einige wenige hiezu gehörige Pulver in Essig/ und das Sal Armoniaci dessen eben 1. ℔ zum andern gebrauch nöhtig hatte/ kochte ich aus Mangel der Lauge/ in Mistlachen-Wasser/ aus dem Pferd-Stall der jungen Hengste / dieses/ als es zusammen gethan/ und die erforderende Bäuschen / welche bis an den Ellenbogen solten umwikkelt werden / in selbigen Topf eingeleget / nahm ich noch ein gut Theil Schaff-Mist/ selbigen lösete ich mit Korn-Brandtwein auf/ schüttete es dazu/ und bis dieses zusammen kochte / nahm ich die Schäden vor / welche ich ohne Weitläufftigkeit wieder zu der vorigen Finger Positur brachte/ und die zusammen gequetschte Beinchen / die gar sehr zersplittert / zusammen drukkete / überlegte ich es mit subtile Bäuschchen / die feuchtete mit dem Elexir Proprietatis an/ und umwikkelte dieses mit feinen Bündchen/

hernach

hernach die dazu bereit gemachte Umschlags-Bäuschchen/ mit welchen ich die Hand bis an den Ellenbogen defendirte / den Patienten niederlegen hies / ihme eine gute Dosin des ant. diaphoret. mit 50. Tropffen des Spir. bezoart. in dem Spir. Sambuc. emgab/ und gut zudekken lies.

§. 10. Nach 3. Stunden wiederhohlte das Umschlagen/ und continuirte damit die Nacht durch/gegen den Tag applicirte ihm ein Clystier. Andern Tages hatten die Schmerzzen in etwas nachgelassen. Die Wunden rührte ich nicht / sondern betröpffelte nur die Bäuschchen/ damit hielte ich bis in den 5. Tag an / jedoch unter fleissigem Gebrauch des Umschlages/ als wornach nicht die geringste Geschwulst gekommen.

§. 11. Am 6sten Tage muste ich auf einige Tage verreisen / mit der grösten Gewalt recommendirte die Schäden nicht zu entblössen / sondern nur in demselbigen einfältigen verbinden fortzufahren/ wie es die Umstehende von mir gesehen hatten. Den Umschlag vermehrete ich mit frischen Kräutern / nebst dem Schaff-Mist mit Brandtwein; Wobei zu merkken/ wenn der Liquor sich durch das Kochen verminderte/ solches mit Urin wieder anfüllete.

§. 12. Als ich den 4ten Tag wieder nach Hause kam / besahe ich die Hand / und fande alles in guten Stande. Den 11. Tag entledigte die Finger von dem ersten Verbande/und sahen selbige wohl aus/ausser das die Nägel schwarz waren / die Wunden hatte schon eine schöne Heilung angenommen/damahls verbande ich selbige/ mit dem Gelben vom Ey/ worinn ich gestossenen Saffran gerühret / und darüber legte ich

das

das Empl. stict. Crollii, überbande ein feines Bindchen/und feuchtete dieses alles mit Elex. prop. wieder an / denn in dem Pflaster hatte ich grosse Löcher geschnitten / damit dieses Elexir überall hinkommen konte.

§. 14. In Zeit von 18. Tagen waren die Finger in guten Stand/und kan wohl sagen/ das ich selbige über 5. mahl nicht verbunden; Bei den Nagel-Wurzzeln kam etwas schwammicht Fleisch/worauf ich nur einmahl den gebrandten Allaun/ mit gebrandten Pimssen-Stein vermischet streuete / und als die Nägel abgingen / legte ich darüber weis Wachs mit dem Gelben vom Ey bestrichen; Der Patient liesse sich lederne Däumlings machen/ginge an seine Arbeit/und siehet man/auf diese Stunde / den Fingern nicht an / das sie in einer solchen Presse gesteket sind / sondern sie sind so gelenk / proportionirt und brauchbahr/als die andere.

§. 14. Wenn ich nun von dieser Sachen/als ein Barbierer urtheilen solte/ mus ich sagen / ich habe nicht Kunstmässig und Methodice verfahren / was aber solte mir das eigene Verachten oder Loben nüzzen; dem Patienten war es gleich viel/ wiewohl ich noch offte von ihm höre / das er nicht gedacht / seine Finger wieder in einem solchen Stande zu sehen / das Verbinden hätte ihm nicht angestanden / und wie er doch ohne Schmerzzen sich gesehen / die Sache nur bewundern müssen/ solte ich Kunstmässig procediret haben / hätte der Schaden weit grössere Schwürigkeit nach sich gezogen. Ich mus doch wieder meinen Willen/auch hie eine Kunst beweisen/ die durch das Frauenzimmer zuwege gebracht wird; durch deren Fleis/ Mühe/Sorge und Arbeit/ wird uns in der Chirurgie die gröste Kunst zugebracht; Es ist ohne Kopffbrechen zuerrahten: Hätten wir in der Chirurgie keine Lumppen / Adjeu parte. Wer diesen Vortheil weis / und verstehet die Anatomie, der kan sich Hoffnung machen / durch die Wund-Arztney dem nohtleidenden Nechsten zu dienen; Wer aber davon entblösset / mit dem hat die Wund-Arztney ein

E N D E.

Kurz-begriffene/ jedoch Grund-deutliche Abhandlung der Wund-Arzt-ney.

Ist auch wohl jemand zu finden/der nicht gestehen mus/das mit Arzteneyen umzugehen/ und dieselbe gebührend dem nohtleidenden Nechsten anzuwenden/ eines der heilsahmsten Werkken ist / die in dem menschlichen Leben mögen erdacht werden : Nicht nur daher/ das Käyser/ Könige und Fürsten sich nicht gescheuet damit umzugehen. (Dahero man noch grosse Compositiones von Arzzeney-Mitteln hat / denen sie ihre Nahmen beygefüget.) Ebenmässig sind von hohen Leuten/ einige Kräuter gar mit Zusezzung ihrer Nahmen betitult, welchen aber zuweilen mehr Laudes zugeleget werden/als sie wohl in der That besizzen/nachgehends auch in denen Kräuter-Büchern/ mit unausdenklichwunderlichen Grillen verfinstert / das man offt nicht weis / was damit angedeutet werden solle/ indem/ einem Kraut mannichmahl Hitze und Kälte/Feucht und Wärme in einem Athem zugeschrieben wird. Dieser obgemeldeten Ursachen halber ists keinesweges / sondern weiln durch die Arzzeney-Mittel / an dem Menschen mus gearbeitet werden / der eine Seele hat/ von dessen guten oder übeln Beginnen dermahleins Rechenschafft gefordert wird. Denn alle Künstler bearbeiten nur leblose Dinge/die am Ende wieder in nichts gehen/aber an dem Hause der Seelen zu arbeiten/das will mit grösserm Bedacht behandelt werden. Es wird zweifels ohne ein jeder mir hierin beipflichten/ das allen Menschen/ so den Erdboden berühren / von dieser Wissenschafft etwas eingepräget/weil in solcher Dienstleistung/grossen Theils/ die andere Gesez-Tafsel begriffen wird,

Es entstehet zwar disputirens / das die Medicin der Chirurgie vorgehe/ wer siehet aber nicht/ das dieser Unterscheid / von keiner Erheblichkeit seye ? Immassen beederley Wissenschafften am Menschen arbeiten müssen.

Gar löblich ist es / wenn ein Medicus zugleich ein Chirurgus ist / und hingegen ist es gar nothwendig und nüzlich / wenn ein jeder Chirurgus auch ein Medicus wäre. Beederlei haben ein subjectum vor sich/ und ihr endlicher Endzwek ist / den übeln Stand des Menschen zu heben / und den guten Zustand durch dienliche Mittel wieder herzustellen.

Denn durch diese Absonderung / hat wohl nothwendig folgen müssen / das die Wund-Arztney in die Hände der Unwissenden gerathen / von welcher Herkunfft dann/bis auf diese jezzige Zeiten/ die mehrersten Menschen / gleichsam wie auf der Folter-Bank peinlich gemartert werden.

Aber/ wie glüklich sind die Zeiten / in derer wir leben/ da wakkere Medici selbst die Hände anfangen an das Werk zu legen / und sich eifferigst bestreben / die schon halb-vergrabene Wund-Arztney wieder hervor zu ziehen ; selbige nicht nur selbst practiciren/ sondern alles Ernstes darauff bedacht seyn / wie diese von geschikten Heilmeistern gehandhabet werden möchte/ und noch viel besser und vorträglicher würde es seyn/ wenn sie selbsten Heilmeistere abgeben/ auch da sie sich nicht scheuen/ in dem nuzbahren Wesen der Chymie zu arbeiten / und ihre Hände durch die Kohlen zu beschwärzzen / sie auch mit denen Wundarztneyischen Zufällen umgingen/ von welchen sie voriges nicht zugewarten hätten ; gleichwie/ GOtt Lob/ die Meisten

solches verrichten/wofür man ihnen den grösten Dank schuldig ist.

Was hätte man zu klagen / wenn nicht die sich ungleich-nennende Wund-Aerzte den Handel so gar sehr verderbeten. Wie will denn einer / die in der Wund-Arztney zu-und vorfällige Krankheiten wissen/wenn er nicht vorher weis/ wovon der Mensch zusammen gesezzet / oder woraus er bestehe ? Man sehe doch nur/die im gemeinen Leben bestehende Handthierungen und Gewerbe an/kan auch ein derjenigen Sache (wozu er sich bequemen will) unwissender/das vor sich habende Werk dergestalt behandeln/ damit er sich und die Seinige zu ernehren gedenket / wenn er dasselbe nicht recht erkennet ? Fürwahr er wird nichts fruchtbahrliches herfür bringen / sondern ein ohnmächtiger Stümpler bleiben: Ebenermassen ist auch ein Wund-Arzt/der in den vornehmsten Gründen der Wund-Arztney unerfahren ist.

Das Geschwulst und Geschwür zu finden/ wo dieselbe sind / wie sie sich verändern : das Wunden geschossen/ gestochen/ gehauen/gefallen und geschlagen : das auch Glieder ausweichen / und Beine gebrochen werden / das sehen alle Menschen/ auch wie dieses zugehet / ist keinem unwissend / sintemahl die äusserliche Sinnen dieses alles begreiffen : das alsdenn hierauff Schmerzzen folgen/ ist gleichfalls bekandt : das auch Mittel vorhanden / und solche Vorfallenheiten geheilet werden/siehet man täglich vor Augen.

Aber einen wahren Schlus von diesem allem zu fassen ; Nemlich woher solches entstanden / und wie alles/so es anders möglich/cito,tuto & jucunde solle curiret werden ? ist gewis noch so klar und deutlich nicht.

Nun dann in einem kurzzen Begriff/und grunddeutlich abzuhandeln / was eigentlich der Wund-Arzney unterworffen/ worinn

1. Des Menschen Wohlstand/ und denn
2. Der entspringende oder zufälliger Weise kommende Ubelstand/wie alsdenn
3. Diesem/und
4. Womit ihme zu helffen/

bestehet / kan man folgendes für eine ungezweiffelte Wahrheit annehmen.

Erstlich / der Menschen Gesundheit und Wohlstand betreffend/ bestehet selbiger/ nach den richtigsten Gründen der gesunden Vernunfft/ in dem ordentlichen Umlauff der Säffte des menschlichen Leibes / und in denen ganz guten und wohlgestalten Röhrchen des Leibes / durch welche alle Theile der Säffte/ in richtiger Wage/ jedoch immer etwas weniges / gegen und mit einander reibend/ von ihrer wieder nachfolgender Theilchen Vorsich-Schiebung/ zum Anwachs und Entsaz fortgetrieben/und unter sich an ihren gehörigten Orten gut und proportioniret abgeschieden werden.

So lang dieses ordentlich hergehet / sind die Menschen gesund/und keines Arztes benöthigt.

Wenn aber Gegentheils dieser Um- und Forttrieb verändert/oder die Röhrchen durch einen Gegenstand unterbrochen werden ; da entweder ein Theil der Säffte von dem andern überwältiget/oder die Säffte und deren Röhrchen/durch äusserliche Gewaltthätigkeit/ in Unordnung gebracht/ und zum Umlauff unbequem gemacht sind/oder das Alterthum als eine würklich selbstständige Krankheit nahet sich allgemählich

heran/

heran / als in welcher die Röhrchen zusammen fallen / die durchgehen sollende Säffte leimicht / dik und säuerlecht sind / denn ist der Mensch krank und bedarff den Arzt. Können demnach

Zweitens / diese Verhinderniſſen der menschlichen Gesundheit am füglichſten in drei Haupt-Theile vertheilet werden.

1. In dem unordentlichen Lauff der Säffte / da ein und ander Theilchen die Oberhand gewinnet; oder da die Röhrchen verdrehet / zerrissen / erweitert / oder zusammen gefallen sind / die unordentlich gemengte Säffte nicht wohl durchgehen zu lassen. Dahero Geschwulſt / Geschwür / Gewächse und Glieder-Krankheiten / an allen Theilen des ganzzen Leibes entstehen können: oder aber durch Anstekkung unreiner Leiber / dahero die Erblichen GALANTERIEN entspringen / dennoch unter dem Nahmen der Geschwüre zu rechnen / wozu noch die FONTANELLEN, und das Schnurziehen als künſtlich gemachte Geschwüre gehören.
2. In die äuſſerliche Begebniſſen / durch die unverantwortliche Erfindungen die Menschen zu beschädigen: als die Wunden vom Schieſſen / Stechen / Stoſſen / Hauen / Schlagen / Werffen und Quetschen / wie auch die Wunden von gifftigen und anderer Thiere- und Menschen-Biſſe und Stiche. Oder / durch selbſt-kommende Unglüks-Fälle / wovon

Wunden/Ausweichungen/Brüche und Gliedschwämme herrühren und verursachet werden/worunter das Stein- und Bruchschneiden/ Staarstechen/ und das/ durch helffende Hand des Arztes / bey schweren Geburthen Kinder ausnehmen / wie auch die Haasenscharten / und was von Mutterleib wider des menschlichen Leibes-Wohlstand entsprungen / mus operiret werden / verstanden wird.

3. Ist das Alterthum/ als ein wahres baufälliges Haus / andeme stetig zu flikken / und insgemein wohl recht/aller Krankheiten Ursprung mag betitult werden/ zu betrachten.

Diese Drey obgemeldete General-Puncten verstellen den Gesunden in einen krankken Leib / hindern den Umlauff der Säffte / und man pfleget alsdenn die Menschen würklich krank zu nennen.

Die Geschwulste / Geschwür / Gewächs und Glieder-Krankheiten / welche sehr / ja mannigfaltig unter sich selbsten unterschieden/ sind keinesweeges vor diesem sparsahm betitult, sondern man hat solche ziemlich und mit vielen Nahmen begabet / mit noch mehr Unterscheidungen / Zeichen und Vorhersagungen verfinstert/ja man findet unzehlbahr viele Folianten voll damit angefüllet / wozu man wohl Methulalems Alter sich wünschen müste ; und doch schwerlich zu recht kommen würde / wenn nicht auch/ Essen / Trinkken und Schlaffen nachbliebe / um erwehnete Sachen nur zu durchlesen / geschweige noch/ das selbige nach allen Umständen recht zu betrachten/

und

und eines jedern dabei gehabte Phantasie nachzusinnen. Sind demnach dergleichen Bücher mit Behutsahmkeit zu lesen / damit man von dem wahren Nachdenkken / weit nöthigerer Dingen / nicht abgehalten werde.

Weil denn die Nahmen-Nennungen nur zur Verwirrung veranlassen / und den rechten Entzwek nicht berühren; Ist vielmehr für eine unbetrügliche Wahrheit folgendes zu wissen: Wie nemlich vorgenannte viererlei Arten / zu dem ersten Saz der Leibes-Zufälle / nebst andern unnenbahren Zufälligkeiten gehörig / von einer in dem Geblüth und Säfften sterig seiender Wurzzel / der Säure / herrühret / welche sich auf tausendfache Art verändert / und nach einer jeden gewissen Veränderung / auch gewisse Zustände / als Aeste / Sprossen / Blüthe und Blätter / von der Wurzzel herstammende / zu Wege bringet.

Wenn also die Säure / nachdeme sie proportioniret / die Oberhand in den Cörpern und deren Säfften gewinnet / denn ist die rohte Milch / das Blut schon träger / als sonsten / da sie von den guten Safft-Theilchen / in richtiger Balance, zum behörigten Umlauff gehalten wurde.

Das Blut wird alsdenn dikker / und kan nicht überall durch die Haarkleine Gefäschen durchfliessen / sondern wird vielmehr durch den schon Krafftlosen Andrang mit Gewalt fortgeschoben / wornach gleich Matt- und Müdigkeiten erfolgen.

Stekket sich denn dieser durch die Säure dikkgewordene und leimichte Safft / in ein oder ander Gefäschen hartnäkkicht ein / das der Antrieb es nicht

fortzwingen kan / sondern unordentlich lauffen mus / schwillet so gleich dasjenige Gefäschen auff / wo auch der nur unvermerkkte Stillstand gewesen.

Durch sothane Ausdehnung des geschwollenen Gefäschen / hat die wütende Säure / mit ihren schneidenden Schwerterchen Zeit / dasselbige Gefäschen zu stechen und zu prikkeln.

Weiln nun alle Gefäschen Nerven-Gewebchen seyn / und vermöge der Aneinanderhengung selbiger der ganzze Leib bestehet / derer Ordnung und das Gegentheil / der Seelen ein Gefühl zu erkennen giebet / woraus denn folget / das die Seele alsdenn Schmertzen oder Lust zu haben / urtheilen mus.

Nun bei der Auffschwill- und Ausdehnung eines Gefäschens bleibets nicht / sondern die nahgelegene Röhrchen werden auch damit berühret / das also gleich ein Ubelstand empfunden / und von uns eine Geschwulst genennet wird. Es mag aber diese Geschwulst an welchem Theile des Leibes sie wolle / inner- oder äusserlich empfunden werden / so ists proprie zu reden eine Geschwulst.

Bleibet die Geschwulst im Wachsthum / so zerfrist die Säure alle nahangräntzende Gefässe / macht die Oberfläche der Haut dünn / prellt die Arterias und Venas tam subcutaneas quam alias an dieselbe / das sie sich ihres Sasftes weder entlehren / oder frischen empfangen können. Solches zeiget unserm Gesicht eine Röthe / und nennen wir es alsdenn eine Enzündung / und wenn ihm nicht bei Zeiten gewehret wird / entstehet hieraus eine gänzliche Verstopffung / hievon aber ein merklicher Stillstand aller Säffte des beleidigten Ortes / und wenn die gänzliche

Still-

Stillstehung der Säffte immer weiter und weiter fortgehet/folget die Absterbung (die unrecht der kalte Brand benahmset wird) und hievon endlich der Tod.

Die Zerfressung/ wie sie auf vorbeschriebene Art bedeutet worden / wenn sie als eine Geschwulst der Haut nahe gelegen/das selche von dem Ubel auch kan berühret werden/ das sie sich eröffnen mus/ oder der Geschwulst/durch ein Instrument, selbiges zu öffnen / zu helffen stehet/ nennet man es alsdenn ein Geschwür.

Die Geschwülste und Geschwüre ereignen sich inn- und äusserlich.

Innerlich aber sind sie weit gefährlicher / weil ihnen die hülffliche Hand nicht kan gebothen werden. Aeusserlich ist ihnen noch eher beizukommen.

Die Gewächs- und Glieder-Krankheiten / da letztere offt ohne/ offt mit Geschwulst sich zeigen/ haben mit vorigen einerlei Ursprung / nur das die Gefäschen auf ein und andere Art/anders verdrehet/ verstellet und beleidiget werden.

Hieher gehören auch die so genannte Französische Krankheiten/mit allen ihren Anhängen. Nur das dieser Unterscheid dabei wahrzunehmen/ das vielfältig und offt meistentheils die Menschen sich dieser heslichen Krankheit mit allem Fleis und gutem Vorbedacht unterwerffen. Es sind aber die dabei vorfallende Ungelegenheiten nichts anders / denn wahrhaffte Geschwulst und Geschwüre. Das Acidum, so in diesem malo peceiret/ ist viel wütender / zerfrist auch die Gefässe weit hefftiger und stärkker/ als die andere Acida, sintemahlen es ein rechtes Acidum corrosivum ist. Mehrmahlen begiebts sich/ das gewisse Zustände / von diesem Ubel anders nicht / als mit der grösten Mühe können unterschieden werden.

Die Zufälle/so unter dem andern Punct, der Verderbung unserer Leiber betreffend/ enthalten/ und durch Schiessen/ Hauen / Stechen / Beissen und Fallen geschehen/ sind/ sie mögen nun Wunden oder Brüche seyn/durchgehends Zerreissung der Gefässe / so wohl der Arterien, Adern/ Nerven/Sehnen/Knochen/ oder alles desjenigen/ so ganz und von einander gesondert werden kan / als wornach der dem

Menschen

Menschen höchst-nuzbahre Safft das Blut in seinem ordinairen Lauff verhindert / die Gefässe aber zerrissen und verdrehet werden.

Denn allhier ist kein Unterscheid zwischen Fleisch und Knochen zu machen / allermassen der ganzze menschliche Leib aus Röhrchen und Pfeiffchen bestehet / welches so wohl dem Fleisch / als den Knochen gemein ist / nur das bei den Beinen die Röhrchen dichter auf einander gepakkt / die denn mit zunehmenden Jahren eine härtere Substanz annehmen.

Die Röhrchen nun / so wohl der weichen als harten Theile / sind insgesammt subtile Gewebchen.

Es entstehen aber auch die Gewebchen selbst aus Röhrchen / die eben so wohl als andere / ihre gewisse Säffte durchfliessen lassen.

Wann dann die Röhrchen / sie mögen in grossen oder kleinen / in inwendig- oder äusserlichen / in hart- oder weichen Theilen des Leibes / durch schon mehr berührte Arten verletzet oder gebrochen werden / so sind solche insgesammt **Wunden** zu nennen.

Was unter diesem Punct von denen Chirurgischen Operationibus gemeldet / sind selbige / wie sie auch Nahmen haben mögen / unter die Wunden zu zehlen / nur das solche mit Fleis zu der Krankken Wohlfahrt gemacht werden.

Die Ausweichung der Glieder hingegen (wenn sie nicht mit Zerbrechung der Beiner / oder Auffreissung der Haut geschehen / so das Wunden sich dabei einfinden) sind Verlänger- und Ausdehnungen derjenigen Ligamenten, so die Glieder an- und in einander gehalten.

Wie nun die Verderbung des menschlichen Leibes in denen zweyen Puncten enthalten / in Verdreh- Zerbrech- und Zerreissungen der Gefäschen / und in Aufenthaltungen auch Verhinderungen der richtig umlauffenden Säfften bestehet / so entstehet die schwächliche Krankheit des Alterthums des dritten Punctes in leimicht- schleimigter allmählicher Reinung der Säffte / und in Zusammenfallung der Röhrchen. Wornach mannigfältige Zufälle erfolgen / und die tägliche Erfahrung uns dieses gnugsahm weiset.

Es erzeigen sich bei denen erwehnete Vorfallenheiten auch öffters viele und gefährliche Zufälle / die einem Arzte offt das meiste zu schaffen machen. Dabei aber mus betrachtet werden/ ob die Zufäll bei denen Geschwülsten/ Geschwüren oder Wunden/ und wie dieselbe nur zu nennen/ so gleich bei ereignenden Begebenheiten der Schäden sich gesellet/ oder ob sie erst nach der Hand sich anmelden.

Geschichts gleich von Anfang/ das sich gefährliche Zufälle ereignen / so ist gewis zu schliessen / das gar vornehme Gefässe darunter leiden/ sind diese sehr verlezt oder angegriffen / wirds wenig oder nichts verfangen / wie sorgsahm man auch darmit umgehet.

Kommen aber die Zufälle erst nach langer Hand/so ists entweder des Patienten oder des Wund-Arzten Schuld.

Die Schmerzzen / die nach ezlichmahliger Verbindung der frischen Wunden folgen / werden meistentheils durch ein verkehretes Verbinden verursachet/weil die einfältige Raison dem gemeinen Mann eingebildet worden / es muste als etwas nothwendiges bei jeder Wunde Schmerzzen folgen: da doch hierinn das allergröseste Geheimnis verborgen / das dem Schmerzzen vorgebogen/und dieser so viel möglich gehoben werde.

Bei denen eingerichteten Gliedern / sonderlich aber bei Beinbrüchen / begeben sich auch schwere Zufäll / und gemeiniglich nach Zusammenheilung der Brüche / werden jederzeit Schwindungen folgen/und dieses rühret einzig und allein von dem harten ratteln und binden her/wie auch von denen auffgeschmierten Salben/und dem angewendeten Oxycrato,woraus denn erfolget/ das man Henkkern/ Schäffern und Bauren sich mehr in diesen Handgriffen leider vertrauet / als wohl denen unrechten Wund-Aerzten/weil jene nicht/wie diese/damit umgehen.

Die Geschwüre und Wunden / die meistentheils in Geschwüre sich verwandeln / geben einen Eyter von sich/ der oft vielfärbig / und von allerhand Geruch zu finden.

Der Eyter nun ist nichts anders / als der Chylus oder Milchsafft mit der Lympha vermischt / so sich in die Geschwür und Wunden-Höhlen ergiessen / dessen Ausflus so lange

lange wehret/ bis die zertrennte Gefässe/ in ihren äusserſten Ausendigungen / ſich in einander vereinigen/ faſt auf die Art/ wie ein Pfropff-Reiſchen an einem Stamm geimpffet/ ſich/ ob zwar nicht allemahl in gerader Linie/ dennoch in einander verwächſt. Da denn die Oehlichten Theilchen einander umſchlingen/ durch die Fetteren aber angebakket/ und durch die andere feſtere Theilchen angehalten werden/ bis ſich endlich eine Narbe generiret.

Der unterſchiedliche Geruch und Farbe des Eyters / hat ſeinen Urſprung von der Mannigfaltigkeit der verſchiedenen verdorbenen Säfften.

Die Caries oſſium, oder An- und Zerfreſſung der Gebeine/ iſt ein würkliches Knochen-Geſchwür/ und in allem denen andern Geſchwüren zu vergleichen.

Nun iſt ſchlieslich auch zu erwehnen / wie und womit die zufällige oder gemachte Ubelſtände des menſchlichen Leibes zu heben ſind / das alſo die Geſundheit denen Menſchen entweder durch Arzeney-Mittel oder Handgriffe ſo viel möglich (wenn anders noch eine hüfliche Hand zu bieten übrig) wieder hergeſtellet werde.

Zu denen Geſchwulſten/ſie mögen in- oder äuſſerlich ſeyn/ müſſen ſolche Sachen gebrauchet werden / damit man dieſelbe nach aller Möglichkeit zertheile/als wodurch die Verſtopfung gehoben/das Dikgewordene wieder flusbahr gemachet/ und zu ſeinem vorigen ordentlichen Lauf gebracht werde/auch die verdrehete Röhrchen ihre Poſitur wieder erhalten mögen.

Dieſes geſchiehet durch Mittel/ die kräfftig ſind dem Acido zu wiederſtehen / mit ſelbigem in einen Streit zu gerathen / da denn/ durch der Mittel Fixen, acaliſchen und flüchtigen Theilchen / die ſpizzige und ſchneidende Schwerterchen der Säure abgebrochen/oder ſelbige ſtekken ſich in die Poros, wie ein Meſſer in die Scheide / und werden denen andern guten Theilchen gleichförmig / und alsdenn in behörigter Waage wieder fortgewalzzet.

Wie vielerlei nun das Acidum zu finden / (derer Veränderung ſich in die Unausdenklichkeit erſtrekket) ſo mancherlei Mittel ſind auch dagegen / das Acidum zu deſtruiren vorhanden/ ſo gar/ das keiner ſich eines gewiſſen Specifici jetziger Zeit

rühmen

rühmen könne/ obgleich viele/ grosse Dinge von ihren Arcanis ausgeben/ so begiebts sich doch in der täglichen Erfahrung/ das dergleichen probatissima den Stich nicht halten/ sintemahl offt das Gegentheil erhellet / und die Arcanisten nicht gnug Ausflüchte/ zu ihrer Entschuldigung/ aufzuklauben wissen/ die denn mehrmahl sehr albern und lächerlich heraus kommen/ von dem gemeinen Mann dennoch für Evangelia gehalten werden.

Zu den äusserlichen Geschwulsten gebrauchet man vielmahl aber unrecht vielerlei Geschmier / die doch nur nach langer Hand etwas ausrichten können.

Das Aderlassen kan ebenmässig mit gutem Fug ausbleiben/ weil keine Hülffe davon zu erwarten und erlanget man am Ende hievon so wohl/ als von dem Schröpffen/ nichts anders/ als zitterende und nie erwärmende / wohl aber Wasserreiche Gliedmassen/ ohne den andern Beschwerlichkeiten/ die da noch zu folgen pflegen.

Sondern es gehören dazu kräfftige Mixta von porös-alcalischen und flüchtigen Theilen / und je härter der Blok/ je gröber der Keil anzuwenden / wozu denn so wohl in- als äusserliche Mittel zu gebrauchen. Keinesweges aber die Flüs zu vertreiben/ oder eine wunderliche Derivation anzustellen/ da man sich eingebildet/ den Flus von einem Ort weg und an einen andern Ort hinzuziehen / gleich als wenn man die Flüs am Schnürchen hätte/ um dieselbe nach Gefallen hin und wieder zu ziehen.

Es mus ein rechter Flus angestellet / das ist / die Verdikkung Flusbahr gemachet werden.

Wird denn aus einer Geschwulst ein Geschwür / ist solches/ wo es nicht von sich selbsten auffgehet/ zu eröffnen/ alsdenn aber mit keinen Salben zu verkünsteln / und in unheilbahre Geschwür / alte Schäden und stinkende Löcher zu verwandeln/ sondern mit Mittel/ die die Säure in denen zerrissenen Gefäschen versüssen/ hiedurch aber ihre Mund-Löcherchen bereitet / sich Auswachsende zu vereinbahren / verbunden und zugeheilet werden.

Zu denen Franzzösischen Krankheiten und deren Zufällen / nicht weniger / auch andern bösartigen Geschwüren/ giebt der Mercurius, den ein jeder nach seiner besten Erfahrung verkünsteln mag / das sicherste Genees-Mittel / wiewohl

auch

auch darinnen eine grosse Vorsichtigkeit anzuwenden / damit man nicht übel ärger mache.

Die frische Wunden und Beinbrüche sind das allerleichteste zu heilen / und wird dazu neben wenig dienenden Mitteln/ein guter Handgriff erfordert.

Die geschossene Wunden/ so keine sonderliche Gefässe/ der Verblutung oder Lähmigkeit halber verlezzet/ werden auch durch guten Fleis leichtlich curiret / wenn man nur die heilsahme Arztney-Mitteln / die dazu erfordert werden/ recht adhibiret/und die gewöhnlich-undienliche Mittel ausläſſet.

Was gegentheils tödtliche Verwundungen seyn / wird ohne dem kein Mensch curiren können.

Die Blutstillungen betreffend / so ist nichts dienlichers/ als (neben dem rohen Allaun/ und den Vitriol-Mitteln) alte Lumpen zu Corpey-Compressen, und die Anlegung geschikter Binden/vermöge lezteren man viel gute Cur-Vortheile machen kan.

Das Trepaniren und die Abnehmung der Glieder/ müssen von Wund-Aerzten / die der Anatomie kündig / vorgenommen / und keinem Stümpler unter Handen gelassen werden / worunter auch das Bein- und Glieder-Einrichten zu verstehen / welche Handgriffe von keinem der Osteologie unerfahrenem recht bewerkstelliget wird.

Die andere Chirurgische Operationes, die durch künstliche Schnitte von vernünfftigen und erfahrnen Wundärzten angestellet werden / sind frisch-gemachte Wunden / die gar bald eine Heilung annehmen.

An dem beschwehrlichen Alterthum / und deren Zufällen der alten Menschen / ist täglich zu unterstüzzen / bis sie ihre Lebens-Zeit vollbracht / und dadurch gelangen zu ihrem Lebens

E N D E.

13184